This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05868 3155

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

Klopstocks

sämmtliche Werke.

Erster Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1854.

Harr,
6879
Germ. ~~Grad. RR. 2~~
Gen
5 vols.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt.

	Seite
Nachrichten von Klopstocks Leben	V
Inhaltsanzeigen zum Messias	XXXI
Der Messias. (Erster Theil.)	1

401481

Harr,
6879
Germ, ~~Grad. RR. 2~~
Gen
5 vols.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt.

	Seite
Nachrichten von Klopstocks Leben	V
Inhaltsanzeigen zum Messias	XXXI
Der Messias. (Erster Theil.)	1

401481

Nachrichten

von

Klopstocks Leben.

Friedrich Gottlieb Klopstock wurde den 2ten Julius 1724 zu Quedlinburg geboren und war von zehn Geschwistern das älteste. Sein Vater, Anfangs Quedlinburgischer Commissionsrath, pachtete bald das Preußische Amt Friedeburg im Mansfeldschen, wo der Knabe keineswegs geistig zu sehr angestrengt wurde, sondern in der freien Natur kräftig aufwuchs und durch Laufen, Ringen, Klettern, Jagen und die gewagtesten Spiele den Grund zu der Vorliebe für gymnastische Uebungen legte, welcher der Dichter beim gesundesten Körper durch sein ganzes Leben treu blieb. Sein Vater war ein origineller Mann, der an Gespenster, Ahnungen und den Teufel g'aubte und sich viel damit zu schaffen machte, dabei aber bieder, gerade, herzhaft und trotz jenes mystischen Anstrichs vom gesundesten Verstande. Es läßt sich nicht verkennen, daß in ihm die Elemente zum Charakter seines großen Sohnes vorgebildet waren, und für die religiöse Denkweise des Letztern wurde die Erziehung im väterlichen Hause entscheidend. Ganz besonders wirkte in dieser Beziehung seine Großmutter von väterlicher Seite auf ihn. Im dreizehnten Jahre kehrte er mit seinem Vater nach Quedlinburg zurück, besuchte das Gymnasium daselbst und ward im Jahre 1739

nach Schulpforta gebracht. Hier widmete er sich mit dem größten Eifer dem Studium der Klassiker, verläugnete aber bei allem Fleiße nicht die von seinem Vater ererbte Natur: an gewöhnlichen Zerstreuungen fand er keine Freude, aber den Leibesübungen entsagte er nicht, am wenigsten Winters dem Eislauf, was ihn zuweilen mit der etwas mönchischen Disciplin des Hauses in Conflict brachte. Ja, einmal drohte ihm sogar die Strafe der Exclusion, weil er in einem blutigen Streit zwischen zwei Classen sich besonders hervorgethan und die Seinigen durch Reden im Geiste des Livius befeuert hatte. Es ist characteristisch für den Vater, daß er auf die Nachricht hievon zwar äußerte, der Handel komme ihm unbequem, es sey ihm aber lieb, daß sich sein Sohn so tapfer gehalten. Indessen wurde die Sache beigelegt und Schulpforta sollte nicht um den Ruhm kommen, daß sich ein Klopstock in ihr gebildet.

Sehr frühe regte sich der Dichtergenius in ihm, und die erste Gelegenheit zur Darstellung fand er in den Versübungen in lateinischer, griechischer und deutscher Sprache, auf welche man in Schulpforta sehr viel hielt. Ueberhaupt sprach sich schon im Jünglinge der ganze Charakter des Mannes, der Tiefsinn, der sittliche Ernst, die ruhige Heiterkeit, vollkommen aus; er blieb sich in diesen Beziehungen sein ganzes Leben hindurch treu, aber selbst zu Dem, wodurch er als Mann in unserer Literatur Epoche macht, entwarf er den Plan schon in früher Jugend. Schon damals sann er viel und ernst über des Menschen Bestimmung und sein wahres Glück, daneben aber empfand er aufs Lebhafteste, welcher Schmach die Literatur seines Vaterlandes, den vorgeschrittenen Engländern und Franzosen gegenüber, preisgegeben war; schon damals entbrannte er vom Gedanken, durch Großes sich

selbst Unsterblichkeit zu erringen und des deutschen Namens Ehre zu retten. Er selbst wollte sich den großen Epikern des Alterthums und der neuern Zeit anreihen; er suchte einen vaterländischen Helden und verweilte lange zweifelnd, Plane entwerfend und verwerfend, bei Heinrich dem Vogler; da kam ihm plötzlich die Idee des Messias, und er ergriff damit kühn den großartigsten, den ungeheuersten Stoff, der alles Menschliche und Göttliche umfaßt. Noch in Schulpforta arbeitete er den Plan zum Messias fast ganz aus, wobei er Anfangs Miltons verlorenes Paradies noch gar nicht kannte; als dieß aber geschah, so wurde dadurch die von Homer in ihm entzündete Flamme vollends ganz angefacht und sein Geist zum Himmel und der religiösen Dichtkunst erhoben. Er wollte bei aller Begeisterung für seinen Gegenstand mit der Ausführung erst in dem Lebensalter beginnen, wo „das Herz Herrscher der Bilder sey" (Band IV. 261); der innere Drang machte ihm dieß freilich nicht möglich, er ging aber doch erst dann ans Werk, als er nach strengen Studien so sehr Herr seines Stoffes geworden war, daß er hoffen konnte, sein hohes Ziel wirklich zu erreichen.

In seiner mehrmals gedruckten Abschiedsrede von Schulpforta (21. September 1745) erkennt man mit Staunen den außerordentlichsten Menschen. Welche Reife des Urtheils, welch ausgebreitete Kenntnisse, welch tiefes Studium des Menschen bei einem einundzwanzigjährigen Jüngling! Auch hier bricht mächtig das Vaterlandsgefühl hervor, das sein ganzes Leben hindurch die große Triebfeder seines Wirkens als Dichter und Schriftsteller war: er hoffte, daß sich Deutschland geistig erheben, daß es sich den Nationen des Alterthums und der Mitwelt durch große unsterbliche Werke der Dichtkunst, vor Allem aber durch ein großes Epos, ebenbürtig an

die Seite stellen werde; er jauchzt dem dereinstigen großen deutschen Dichter entgegen, sagt aber mit keinem Worte, daß Er es werden wolle.

In der seltensten Reife des Geistes und Charakters begab er sich im Jahre 1745 auf die Universität Jena, um Theologie zu studiren. Hier arbeitete er die drei ersten Gesänge des Messias in Prosa aus, denn über die Wahl der Versart war er noch nicht im Reinen, da der Hexameter als heroischer Vers noch nicht gebraucht war; die bisher damit in Deutschland angestellten unglücklichen Versuche konnten ihn nicht aufmuntern, und er zweifelte lange, ob die deutsche Sprache für diesen Vers bildsam genug sey. Im Frühjahr 1746 begab er sich nach Leipzig, wo er mit Schmidt, dem Sohne des Bruders seiner Mutter, zusammenwohnte, und hier kam er endlich über jenen Punkt schnell zur Entscheidung, wahrscheinlich auf Gottscheds Anregung, der damals noch als literarischer Tyrann herrschte, von dem sich aber die bessern Köpfe bereits abwendeten und zu dessen Sturze keiner mehr beitragen sollte als Klopstock.

Klopstock wurde bald mit den jugendlichen Antagonisten der Gottschedschen Schule, mit den Herausgebern der bekannten sogenannten Bremischen Beiträge, mit Gellert, Rabener, Andreas Kramer, Adolph Schlegel, Gärtner, Ebert, Giseke, Zacharia bekannt, und wenn man mit dieser Zeitschrift eine neue Epoche in unserer Literatur bezeichnen darf, so dankt sie diese Ehre vorzüglich Klopstocks Beitragen. Im ersten Jahr des Leipziger Aufenthalts hatte er seine Beschaftigung mit dem Messias vor Jedermann verborgen gehalten, mit Ausnahme seines Stubengenossen. Als aber dieser auf neckisch gutmüthige Weise sein Geheimniß an die „Beitrager," wie man sie nannte, verrathen hatte, ließ er

1748 die drei ersten Gesänge des Gedichts im vierten Band der Beiträge, und bald darauf seine erste Elegie: „Dir nur, liebendes Herz ꝛc.," erscheinen. Die Folgen davon wurden für unsere Literatur so wichtig, als für des Dichters Leben entscheidend. Kein deutsches Werk hatte je solches Staunen erregt; aber Alles daran war auch neu und unerhört, der riesenhafte Plan selbst, die Erhabenheit der Gedanken, die Kraft und Würde der Sprache, das antike Versmaaß. Wer den Dichter nicht ganz begriff, huldigte doch dem Christen, und so war, trotz zahlreicher Klagen über Dunkelheit, die Theilnahme, wenn auch nicht allgemein, doch außerordentlich groß, und Alle erblickten im Messias die Morgenröthe eines neuen Tags deutscher Poesie. — Die damalige Generation meinte alles Ernstes, die goldene Zeit sey da; eine spätere hat ihrer gespottet, aber ohne den schönen, uneigennützigen Eifer jener rastlos Strebenden wäre die Ehre des deutschen Geistes vielleicht noch lange nicht gerettet worden, und das Hauptverdienst dabei hat Klopstock, der, nachdem er sich zum Hexameter für das Epos entschieden, auf der Bahn der Griechen weiter ging und nun auch als Lyriker ihrer Versmaaße sich mit einer Kühnheit bediente, die durch das herrlichste Gelingen ihre Rechtfertigung fand. Was er als lyrischer Dichter werden sollte, verkünden gleich seine ersten Oden aus den Jahren 1747 und 1748, indem sie zugleich zeigen, wie glühend sein Durst nach Unsterblichkeit, und wie tief, innig und zart sein Gefühl für Freundschaft und Liebe war, das bis in sein höchstes Alter, neben der heißesten Vaterlandsliebe, sein eigentlicher Lebenspuls geblieben ist. — Seine Liebesgedichte aus dieser seiner ersten Periode sind vielleicht die zartesten, seelenvollsten, welche irgend eine Sprache aufzuweisen hat; aber das Ideal seiner Wünsche war kein bloses

Traumbild seiner Phantasie: ein wirkliches Wesen schwebte ihm vor, und er kam bald in die Nähe desselben.

Er verließ Leipzig im Jahre 1748 und ging nach Langensalza, wo er den Sohn eines Kaufmann Weiß unterrichtete. Es lebten dort viele seiner Verwandten, welche aber wohlhabender waren als seine Eltern, und zu diesen Verwandten gehörte nun auch sein weibliches Ideal, die Schwester seines Freundes Schmidt, seine Fanny, die ihm jahrelang die heftigsten Seelenschmerzen bereitet, und deren Unempfindlichkeit wir viele seiner herrlichsten, zartesten Lieder verdanken. Ein äußeres Hinderniß seines Glücks scheint allerdings das gewesen zu seyn, daß die Eltern der Geliebten bei ihren Ansichten von irdischem Glück dem Verhältniß ihrer Tochter mit einem jungen Mann ohne Vermögen, ohne Amt und Rang entgegenwirkten; aber die meiste Schuld hatte er wohl selbst durch seine Schüchternheit und Blödigkeit. Seine Liebe war die eines ächten deutschen Jünglings: das Mädchen wußte kaum, daß er in einsamen Mitternächten darauf sann, ihr Haupt mit der Glorie der Unsterblichkeit zu schmücken. Er war indessen mit den schweizerischen Gegnern Gottscheds, Bodmer und Breitinger, bekannt geworden, und bald kam er mit Bodmer in regelmäßigen Briefwechsel, aus welchem sich die zärtlichste Freundschaft entwickelte. Er machte Bodmer zum Vertrauten seiner Liebe, und der Freund schrieb in dieser Sache an Verwandte der Geliebten, aber vergeblich: der junge Dichter fand die Gegenliebe nicht, die er ersehnte, würde aber auch nicht ganz Klopstock geworden seyn, wenn er sie gefunden hätte. Ein Gemüth und Charakter wie Klopstocks mußte durch unglückliche Liebe zur religiösen Schwärmerei und Sentimentalität geführt werden. Man erkennt dieß deutlich nicht nur in seinen Oden, besonders in der

„an Gott," sondern auch in seinem Messias. Ohne das durchdringende Gefühl der eigenen Liebe würde er schwerlich die berühmte Liebesscene zwischen Semida und Cidli im vierten Gesang mit so elegischer Weichheit und frommer Schwärmerei dargestellt haben; es fehlte aber dann dem Messias das, was am Allgemeinsten dafür einnahm und auf die folgende Periode unserer schönen Literatur vom wesentlichsten Einfluß war.

Seine poetische Thätigkeit ward durch den Liebesgram vielmehr gesteigert als unterdrückt. Er stellte nicht nur die wechselnden Zustände seiner Liebe in Oden dar, sondern arbeitete auch am Messias fort, besonders durch die Hoffnung angefeuert, sich durch sein großes Werk eine Lage zu erringen, welche die äußern Hindernisse seiner Verbindung mit Fanny entfernte. Er entwarf auch dazu manchen Plan, er dachte unter Anderm an eine Subscription auf den Messias, die ihm aber von allen Freunden, die Deutschland kannten, widerrathen wurde. Indessen hatte sich sein Verhältniß in Langensalza sehr unangenehm gestaltet, und so beschloß er endlich, der längst an ihn ergangenen dringenden Einladung Bodmers zu folgen und in die Schweiz zu gehen. — Im Mai 1750 reiste er von Langensalza ab und besuchte vorerst seine Eltern in Quedlinburg, welche er seit sieben Jahren nicht gesehen hatte. In Halberstadt lernte er jetzt Gleim persönlich kennen, mit dem er bis zum Tode aufs Innigste verbunden geblieben ist, und jetzt eröffnete sich ihm auch unerwartet eine erfreuliche Aussicht für die Zukunft. Der Staatsrath v. Bernstorff, der würdige Diener des erlauchten Beschützers der Wissenschaften, Friedrichs V. von Dänemark, lud ihn nach Kopenhagen ein und erbot sich, ihm einstweilen vom Könige eine Pension zu erwirken, bis eine Hofpredigersstelle oder Professur für ihn ermittelt werden

könne. — Der erste Band des Messias sollte indessen vorher vollendet seyn, und so eilte er denn in die Schweiz und langte am 23. Juli 1750 in Zürich an.

Hochgeachtet und bewundert von den Männern, fast vergöttert von Frauen und Mädchen, verlebte er hier die heitersten Tage. Bei muntern Ausflügen über Land lernte die Gesellschaft den tiefsinnigen Sänger des Messias und den schwärmerischen Liebhaber der Fanny als den heitersten; liebenswürdigsten Menschen kennen, der jetzt durch eine Vorlesung aus seinem großen Gedicht den weiblichen Augen die süßesten Thränen der Rührung entlockte und gleich darauf schalkhaft von den Sprödesten und Hübschesten Küsse eroberte. In seiner Ode „der Zürchersee" spiegelt sich das ganze Wesen seines dortigen Aufenthalts ab, er gibt aber damit auch ein treues Gemälde seines eigenen Innern. Wir sehen ihn, wie er, gleich empfänglich für die Freuden der Natur und der Gesellschaft, theilnehmend an heiterem Scherz und ihn selbst befördernd, die Genüsse, die das Leben bietet, nicht verschmähend, immer doch das Leben genießt, „nicht unwürdig der Ewigkeit," wie er mitten in Freude und Genuß doch der Unsterblichkeit des Namens und dauernder Wirkung bei der Nachwelt, der Verachtung alles Dessen, „was nicht würdig des Weisen ist," stets eingedenk bleibt, aber es für schöner und reizender erklärt, „in dem Arme des Freundes wissen ein Freund zu seyn." Ernst, aber heiter, würdevoll, aber nicht kalt und steif, gesittet, aber nicht abgemessen, fromm, aber menschlich, zart und zärtlich, aber männlich, — so hatten die Züricher Freunde ihn kennen und achten gelernt, und so blieb er auch sein Leben lang.

Er erhielt die erfreuliche Nachricht, daß ihm der König von Dänemark einen Jahrgehalt von hundert Thalern

bewilligt habe, damit er den Messias mit größerer Muße vollenden könne; zugleich war ihm Hoffnung auf Vermehrung des Gehaltes gemacht worden, wie derselbe denn auch wirklich bald auf vierhundert Thaler erhöht wurde. Er ging nun mit dem größten Fleiß an die Vollendung des vierten und fünften Gesangs des Messias und dichtete die Ode an den König (B. IV. 64.), welche dem ersten Band des Messias vorgesetzt wurde. Im Februar 1751 verließ er sofort die Schweiz und eilte nach Kopenhagen. Auf der Durchreise durch Hamburg lernte er Meta Moller kennen, ein geistreiches, schwärmerisches Mädchen, das nicht nur mit deutschen Gelehrten, sondern selbst mit Richardson und Young in Briefwechsel stand. Gleich der erste Eindruck, den Beide auf einander machten, war sehr tief, und es entspann sich vorläufig ein lebhafter Briefwechsel. Noch war Klopstocks Seele, wie seine Briefe an Meta und die Freunde, voll vom Bilde der grausamen Fanny, aber allgemach verblaßte es vor dem Glanze einer neuen Liebe. Cidli, wie er die neue Freundin nach der zartesten Liebenden im Messias nennt, ist jetzt der gefeierte Gegenstand seiner Gesänge, und nicht lange, so ist der gefühlvolle Dichter „der Verwandelte," wie er sich in der 22sten Ode darstellt, und das gegenseitige Geständniß der Liebe ließ nicht auf sich warten. Die Verbindung der Liebenden erfolgte übrigens nicht so schnell, als sie wünschten; über dem Widerstande von Meta's Mutter, welche ihre Tochter keinem Fremden geben wollte, verflossen zwei Jahre.

Klopstock war indessen in Kopenhagen auf's Ehrenvollste aufgenommen worden. Bernstorff und Graf Moltke wurden seine Freunde; er gewann auch die Gunst des trefflichen Königs, dem er auf die Sommerresidenz Friedensburg folgte, wo er der fruchtbarsten Muße genoß. Der Dichter spricht

könne. — Der erste Band des Messias sollte indessen vorher vollendet seyn, und so eilte er denn in die Schweiz und langte am 23. Juli 1750 in Zürich an.

Hochgeachtet und bewundert von den Männern, fast vergöttert von Frauen und Mädchen, verlebte er hier die heitersten Tage. Bei muntern Ausflügen über Land lernte die Gesellschaft den tiefsinnigen Sänger des Messias und den schwärmerischen Liebhaber der Fanny als den heitersten; liebenswürdigsten Menschen kennen, der jetzt durch eine Vorlesung aus seinem großen Gedicht den weiblichen Augen die süßesten Thränen der Rührung entlockte und gleich darauf schalkhaft von den Sprödesten und Hübschesten Küsse eroberte. In seiner Ode „der Zürchersee" spiegelt sich das ganze Wesen seines dortigen Aufenthalts ab, er gibt aber damit auch ein treues Gemälde seines eigenen Innern. Wir sehen ihn, wie er, gleich empfänglich für die Freuden der Natur und der Gesellschaft, theilnehmend an heiterem Scherz und ihn selbst befördernd, die Genüsse, die das Leben bietet, nicht verschmähend, immer doch das Leben genießt, „nicht unwürdig der Ewigkeit," wie er mitten in Freude und Genuß doch der Unsterblichkeit des Namens und dauernder Wirkung bei der Nachwelt, der Verachtung alles Dessen, „was nicht würdig des Weisen ist," stets eingedenk bleibt, aber es für schöner und reizender erklärt, „in dem Arme des Freundes wissen ein Freund zu seyn." Ernst, aber heiter, würdevoll, aber nicht kalt und steif, gesittet, aber nicht abgemessen, fromm, aber menschlich, zart und zärtlich, aber männlich, — so hatten die Züricher Freunde ihn kennen und achten gelernt, und so blieb er auch sein Leben lang.

Er erhielt die erfreuliche Nachricht, daß ihm der König von Dänemark einen Jahrgehalt von hundert Thalern

bewilligt habe, damit er den Messias mit größerer Muße vollenden könne; zugleich war ihm Hoffnung auf Vermehrung des Gehaltes gemacht worden, wie derselbe denn auch wirklich bald auf vierhundert Thaler erhöht wurde. Er ging nun mit dem größten Fleiß an die Vollendung des vierten und fünften Gesangs des Messias und dichtete die Ode an den König (B. IV. 64.), welche dem ersten Band des Messias vorgesetzt wurde. Im Februar 1751 verließ er sofort die Schweiz und eilte nach Kopenhagen. Auf der Durchreise durch Hamburg lernte er Meta Moller kennen, ein geistreiches, schwärmerisches Mädchen, das nicht nur mit deutschen Gelehrten, sondern selbst mit Richardson und Young in Briefwechsel stand. Gleich der erste Eindruck, den Beide auf einander machten, war sehr tief, und es entspann sich vorläufig ein lebhafter Briefwechsel. Noch war Klopstocks Seele, wie seine Briefe an Meta und die Freunde, voll vom Bilde der grausamen Fanny, aber allgemach verblaßte es vor dem Glanze einer neuen Liebe. Cidli, wie er die neue Freundin nach der zartesten Liebenden im Messias nennt, ist jetzt der gefeierte Gegenstand seiner Gesänge, und nicht lange, so ist der gefühlvolle Dichter „der Verwandelte," wie er sich in der 22sten Ode darstellt, und das gegenseitige Geständniß der Liebe ließ nicht auf sich warten. Die Verbindung der Liebenden erfolgte übrigens nicht so schnell, als sie wünschten; über dem Widerstande von Meta's Mutter, welche ihre Tochter keinem Fremden geben wollte, verflossen zwei Jahre.

Klopstock war indessen in Kopenhagen auf's Ehrenvollste aufgenommen worden. Bernstorff und Graf Moltke wurden seine Freunde; er gewann auch die Gunst des trefflichen Königs, dem er auf die Sommerresidenz Friedensburg folgte, wo er der fruchtbarsten Muße genoß. Der Dichter spricht

seine Gefühle in der Ode Friedensburg (B. IV. 70) aus, seiner und des Königs vollkommen würdig, fern von aller höfischen Schmeichelei, zu der er sich überhaupt in seinem ganzen Leben niemals herabließ. Den Sommer 1752 verlebte er bald in Hamburg, bald in Quedlinburg, und jede seiner Oden aus dieser Zeit (B. IV. 89—99) beweist die Umwandlung seines Herzens.

Die meiste Zeit bis zu seiner Verheirathung verwendete er auf die Vollendung des zweiten Bandes des Messias. Er veranstaltete jetzt eine doppelte Ausgabe der ersten zwei Bände, eine in Halle bei Heinecke, der ihm 12 Thaler für den Bogen bezahlte, und eine bessere in Kopenhagen, mit welch letzterer ihm der König ein Geschenk machte. In seinen oft verdrüßlichen Verhandlungen mit den Buchhändlern blieb er seinem reinen, uneigennützigen Charakter vollkommen treu, bewies sich aber als der Mann, der von der Ehre des deutschen Dichters und Schriftstellers die höchsten Begriffe hat, der Achtung vor dem geistigen Eigenthum und von Jedermann streng die Rechtlichkeit fordert, die er selbst zu den Geschäften mitbringt.

Endlich im Junius 1754 wurde Meta seine Gattin, und das Maaß seines Glücks im Schoße schöner Häuslichkeit und im Kreise auserwählter Freunde, zu denen namentlich auch Gerstenberg gehörte, war nun voll. — Hier, auf der Höhe seines Lebens, stehe nun die Charakterschilderung, welche sein langjähriger Freund Sturz von ihm entwirft:

„Klopstock ist heiter in jeder Gesellschaft, fließt über von treffendem Scherz, bildet oft einen kleinen Gedanken mit allem Reichthum seiner Dichtergaben aus, spottet nie bitter, streitet bescheiden und verträgt auch Widerspruch gern; aber ein Hofmann ist er nicht. Seine Geradheit hält ihn vielmehr von der Bekanntschaft mit Vornehmen zurück. Er forscht

tiefer nach innerem Gehalt, ſobald Erziehung und Glanz ihn blenden könnten, und er fürchtet als eine Beſchimpfung die kalte, beſchützende Herablaſſung der Großen. Darum muß, nach dem Verhältniſſe des Ranges, immer ein Vornehmerer einige Schritte mehr thun, wenn ihm um Klopſtocks Achtung zu thun iſt. — Am liebſten zog er mit ganzen Familien ſeiner Freunde aufs Land und miſchte ſich nicht ſelten in die Spiele der Jugend. Er iſt überhaupt immer mit Jugend umringt; aber auch dieß iſt Gefallen an der unverdorbenen Natur. Nur wenn ſie aus dem Kunſtwerk athmet, iſt die Kunſt ſeiner Huldigung werth, aber ſie muß wählen, was Herzen erſchüttert, oder ſie ſanft bewegt. Gemälde ohne Leben und Weben, ohne tiefen Sinn und ſprechenden Ausdruck feſſeln ſeine Beobachtung nicht. — — So auch die Muſik: ſie durchſtrömt ihn, wenn ſie klagt wie die leidende Liebe, Wonne ſeufzt wie ihre Hoffnung, ſtolz dahertönt wie das Jauchzen der Freiheit, feierlich durch die Siegespalmen hallt. — — Die freudigſte Zeit des Jahrs für Klopſtock war, „wenn der Nachthauch glänzt auf dem ſtehenden Strom.“ Gleich nach der Erfindung der Schiffahrt verdient ihm „die Kunſt Tialfs“ ihre Stelle. Eislauf predigt er mit der Salbung eines Heidenbekehrers. Kaum daß der Reif ſichtbar wird, ſo iſt es Pflicht, der Zeit zu genießen, und eine Bahn oder ein Bähnlein aufzuſpüren. Ihm waren um Kopenhagen alle kleinern Waſſerſammlungen bekannt, und er liebte ſie nach der Ordnung, wie ſie früher oder ſpäter zufroren. Auf die Verächter der Eisbahn ſieht er mit hohem Stolze herab. Eine Mondnacht auf dem Eiſe iſt ihm eine Feſtnacht der Götter. Im Eislauf entdeckte ſein Scharfſinn alle Geheimniſſe der Schönheit, Schlangenlinien, gefälliger als Hogarths, Schwebungen wie des pythiſchen Apolls. Die

Holländer schätzt er gleich nach den Deutschen, weil sie ihre Tyrannen verjagten und die besten Eisläufer sind."

Das schöne Glück seines Lebens wurde Anfangs (1756) nur durch den Tod seines Vaters unterbrochen; aber es sollte allzuschnell durch den furchtbarsten Schlag zerstört werden, der Klopstocks Herz treffen konnte. Im November 1758 starb seine Meta zu Hamburg an ihrer ersten Entbindung. Er begrub sie auf dem Kirchhof von Ottensen hinter Altona. Ihre beiden Schwestern pflanzten dort eine Linde, und er setzte ihr jene bekannte Grabschrift:

„Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen."

Sein Schmerz war stumm und blieb es; er hat sein Gefühl bei diesem Verlust in keinem Gedicht ausgedrückt. Aus den Jahren seiner glücklichen Ehe findet sich in den Reihen seiner Oden nur eine einzige, wahrscheinlich weil er in dieser Zeit nicht nur eifrig an der Fortsetzung des Messias arbeitete, sondern auch mit dem Tod Adams das Gebiet der Tragödie betreten und angefangen hatte, Lieder für den öffentlichen Gottesdienst zu dichten. Zu dieser Dichtart fühlte er sich nach Metas Tod, wo Religion seine kräftigste Stütze war, vorzüglich hingezogen, und so sind nicht nur die meisten seiner Kirchenlieder aus dieser Zeit, sondern fast alle seine Oden aus den Jahren 1758—1760 zeigen sich vom Geist der Religiosität durchdrungen. Auf die Entwicklung seines großen epischen Gedichts wirkte dagegen sein Schmerz hemmend, und der dritte Band des Messias erschien erst zehn Jahre nach Metas Tod, vierzehn Jahre nach dem zweiten, aber nicht ohne ein Denkmal auf Meta; denn im 15ten Gesang ist die Scene zwischen Gedor und Eidli genau die Scene am Sterbelager Metas, wie er sie in der Einleitung zu ihren hinterlassenen Schriften schildert.

Nach Metas Tod verweilte er bis in den Sommer des folgenden Jahrs in Hamburg und Quedlinburg, und ging darauf nach Dänemark zurück, das er bis 1762 nicht wieder verließ. Aus diesem Zeitraum ist nur Ein Ereigniß seines Lebens merkwürdig, das ihn vielfältig charakterisirt. Im Winter 1762 gerieth er durch Einbrechen des Eises beim Schlittschuhlauf in die größte Todesgefahr. Er behielt dabei so sehr die Geistesgegenwart, daß er dem zu seiner Rettung herbeigeeilten jungen Freunde, Namens Beindorf, selbst rasch und bestimmt die zu treffenden Maßregeln angab; er ließ aber dabei wiederholt die helfende Hand des Freundes los, so oft er befürchtete, denselben mit hinunterzuziehen. In allen Oden, in denen er den Eislauf preist, unterläßt er seitdem nicht, vor der Gefahr zu warnen (siehe namentl. B. IV. 160.).

Um diese Zeit begann sein tieferes Studium der deutschen Sprache, die er bis zu den ältesten Denkmälern verfolgte, in ihrem Grundbau erforschte, in Absicht auf rhythmische Befähigung mit den alten Sprachen und ihren Töchtern verglich, und in ihr ein treffliches Werkzeug für poetische Darstellung erkannte. Sein Fleiß in diesen Bestrebungen war erstaunlich; und statt daß sein poetischer Genius unter so trockener Arbeit erlag, wurde er vielmehr sogar von diesen Gegenständen poetisch begeistert, und die Quelle dieser Begeisterung war die edelste, nämlich seine heiße Liebe zum deutschen Vaterlande. Er entbrannte von heiligem Zorn, daß dieses nicht nur vom Ausland, sondern von Deutschen selbst, namentlich aber von seinen Fürsten verkannt werde (B. IV. 213. 216. 179. 255.), und sein ganzes Leben hindurch war sein Groll gegen die Undeutschheit Friedrichs von Preußen nicht zu versöhnen (B. IV. 231. 250. 269. 276. 281.). Er tastete nicht

Holländer schätzt er gleich nach den Deutschen, weil sie ihre Tyrannen verjagten und die besten Eisläufer sind."

Das schöne Glück seines Lebens wurde Anfangs (1756) nur durch den Tod seines Vaters unterbrochen; aber es sollte allzuschnell durch den furchtbarsten Schlag zerstört werden, der Klopstocks Herz treffen konnte. Im November 1758 starb seine Meta zu Hamburg an ihrer ersten Entbindung. Er begrub sie auf dem Kirchhof von Ottensen hinter Altona. Ihre beiden Schwestern pflanzten dort eine Linde, und er setzte ihr jene bekannte Grabschrift:

„Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen."

Sein Schmerz war stumm und blieb es; er hat sein Gefühl bei diesem Verlust in keinem Gedicht ausgedrückt. Aus den Jahren seiner glücklichen Ehe findet sich in den Reihen seiner Oden nur eine einzige, wahrscheinlich weil er in dieser Zeit nicht nur eifrig an der Fortsetzung des Messias arbeitete, sondern auch mit dem Tod Adams das Gebiet der Tragödie betreten und angefangen hatte, Lieder für den öffentlichen Gottesdienst zu dichten. Zu dieser Dichtart fühlte er sich nach Metas Tod, wo Religion seine kräftigste Stütze war, vorzüglich hingezogen, und so sind nicht nur die meisten seiner Kirchenlieder aus dieser Zeit, sondern fast alle seine Oden aus den Jahren 1758—1760 zeigen sich vom Geist der Religiosität durchdrungen. Auf die Entwicklung seines großen epischen Gedichts wirkte dagegen sein Schmerz hemmend, und der dritte Band des Messias erschien erst zehn Jahre nach Metas Tod, vierzehn Jahre nach dem zweiten, aber nicht ohne ein Denkmal auf Meta; denn im 15ten Gesang ist die Scene zwischen Gedor und Eldi genau die Scene am Sterbelager Metas, wie er sie in der Einleitung zu ihren hinterlassenen Schriften schildert.

Nach Metas Tod verweilte er bis in den Sommer des folgenden Jahrs in Hamburg und Quedlinburg, und ging darauf nach Dänemark zurück, das er bis 1762 nicht wieder verließ. Aus diesem Zeitraum ist nur Ein Ereigniß seines Lebens merkwürdig, das ihn vielfältig charakterisirt. Im Winter 1762 gerieth er durch Einbrechen des Eises beim Schlittschuhlauf in die größte Todesgefahr. Er behielt dabei so sehr die Geistesgegenwart, daß er dem zu seiner Rettung herbeigeeilten jungen Freunde, Namens Beindorf, selbst rasch und bestimmt die zu treffenden Maßregeln angab; er ließ aber dabei wiederholt die helfende Hand des Freundes los, so oft er befürchtete, denselben mit hinunterzuziehen. In allen Oden, in denen er den Eislauf preist, unterläßt er seitdem nicht, vor der Gefahr zu warnen (siehe namentl. B. IV. 160.).

Um diese Zeit begann sein tieferes Studium der deutschen Sprache, die er bis zu den ältesten Denkmälern verfolgte, in ihrem Grundbau erforschte, in Absicht auf rhythmische Befähigung mit den alten Sprachen und ihren Töchtern verglich, und in ihr ein treffliches Werkzeug für poetische Darstellung erkannte. Sein Fleiß in diesen Bestrebungen war erstaunlich; und statt daß sein poetischer Genius unter so trockener Arbeit erlag, wurde er vielmehr sogar von diesen Gegenständen poetisch begeistert, und die Quelle dieser Begeisterung war die edelste, nämlich seine heiße Liebe zum deutschen Vaterlande. Er entbrannte von heiligem Zorn, daß dieses nicht nur vom Ausland, sondern von Deutschen selbst, namentlich aber von seinen Fürsten verkannt werde (B. IV. 213. 216. 179. 255.), und sein ganzes Leben hindurch war sein Groll gegen die Undeutschheit Friedrichs von Preußen nicht zu versöhnen (B. IV. 221. 250. 269. 276. 281.). Er rastete nicht

In Blankenburg entspann sich für ihn die Hoffnung auf neues Liebesglück. Er hatte Meta nicht vergessen, nicht aufgehört sie zu lieben, aber dort ein Mädchen gefunden, in dem er seine Meta wiederzufinden hoffte und glaubte. Done, so nennt sie Klopstock, scheint dem Dichter nicht abgeneigt gewesen zu seyn, aber Done war die Tochter eines Adelichen, und der Vater willigte nicht in die Verbindung, trotz dem, daß sich Klopstock, nur um dieses Verhältnisses willen, zum dänischen Legationsrath hatte ernennen lassen. Man hat keine Spur, daß dieses Mißgeschick irgend einen nachtheiligen Einfluß auf ihn gehabt hätte, und nur Eines seiner Gedichte scheint auf dieses Lebensereigniß zu deuten: Edone (B. IV. 224), welche Ode dann aber wohl mit Unrecht in das Jahr 1771 gesetzt wird, da jene Liebesgeschichte zwischen die Jahre 1762 und 1763 fällt.

Nachdem im Jahr 1766 sein großer Gönner, Friedrich V. von Dänemark, gestorben war, brachte das Jahr 1770 ein wichtiges Lebensereigniß für ihn. Sein Freund und Gönner Bernstorff wurde plötzlich entlassen, und Klopstock folgte ihm nach Hamburg. Nach einem Canzleischreiben an ihn schien die neue dänische Regierung große Lust zu haben, ihm seine Pension zu entziehen; aber die Gestalt der Dinge am dänischen Hof änderte sich bald wieder: Struensee, Bernstorffs Hauptgegner, fiel, Letzterer wurde zurückberufen, starb aber plötzlich 1772, ehe er dem Rufe folgen konnte. Fortan schlug Klopstock mit geringer Unterbrechung seinen Wohnsitz in Hamburg auf, wo sich auch Familienverhältnisse angenehm für ihn gestalteten. Er wohnte seit dem Tode der Gräfin Bernstorff im Hause des Herrn v. Winthem, der eine Nichte seiner Meta zur Frau hatte, Windeme, wie er sie in mehreren seiner Oden (u. a. B. IV. 228. 238) nennt.

Jetzt erst erschien auch in Hamburg eine Sammlung seiner lyrischen Gedichte. Schon seit 1754 hatte er öfters an eine solche gedacht, es war aber immer nicht zur Ausführung gekommen. Er hatte die Oden einzeln, wie sie entstanden, einzelnen Freunden mitgetheilt, und durch diese kamen sie, eifrig begehrt und abgeschrieben, in Umlauf. — In Hamburg vollendete er nun auch seinen Messias, dessen letzten Gesang er am 9ten März 1773 seinem Buchhändler nach Halle schikte. Nach Vollendung dieses großen Gedichts, einer Arbeit von 27 Jahren, ergoß sich seine volle Seele im heißesten Dank an den Erlöser (B. III. 210). Am Morgen, wo er diese Ode dichtete, — so erzählt Frau v. Winthem, — stand er da mit ungewöhnlichem Ernst, die Hände auf dem Rücken (welche Gewohnheit er überhaupt hatte). Er athmet kaum; sie fragt ängstlich: „fehlt Ihnen etwas, Klopstock?“ Noch einen Augenblik, so stürzen ihm die Thränen aus den Augen, er geht, ohne zu antworten, an seinen Tisch, und in wenigen Minuten ist sein Dank dem Herzen entströmt: „Ich hofft' es zu Dir!“

Was ihm als der Beruf seines Lebens, als Dichter erschienen, das war nun erfüllt, und von nun an wendete er sich ganz seiner zweiten Liebe zu, dem Vaterlande. Was er zur Ehre desselben als Jüngling vermißt hatte, dürfte er hoffen durch den Messias ihm gegeben zu haben, zumal ihm die freudigen Zeugnisse allgemeiner Anerkennung, in Uebersetzungen, in Arbeiten von Künstlern nach dem großen Gedicht u. s. w. von allen Seiten zukamen. Er wollte aber zur Ehre der deutschen Literatur noch mehr thun, und gedachte jetzt seinen auf Joseph II. berechneten Plan auf eigenem Weg zu fördern, durch ein Werk, an dem er aufs Fleißigste arbeitete, durch seine Gelehrtenrepublik. Die dafür

Aufklärung über dieses sonderbare Buch erhält man durch das, was Goethe im 10ten Buch von Dichtung und Wahrheit darüber sagt. Er tritt darin ganz im alterthümlich deutschen Kostüm auf, mit der Miene des Gesetzgebers, oft lakonisch bis zum Räthselhaften; er verlangt, daß man seinen Wink verstehe, weil er weiß, es lohne sich der Mühe, ihn verstehen zu lernen. Er hatte aber damit seinen Zeitgenossen doch wohl zu viel zugemuthet. Er verband damit noch den Plan, an seinem Beispiel zu zeigen, wie sich die Schriftsteller von den Buchhändlern unabhängig machen könnten, und kündigte seine Gelehrtenrepublik auf Subscription an. Diese hatte auch, wegen der allgemeinen Hochachtung, in welcher der Dichter stand, und wegen der Spannung auf das Werk den besten Erfolg. Als aber endlich der erste Band der Gelehrtenrepublik erschien, waren selbst manche Literatoren zweifelhaft, ob das Buch eine Allegorie oder wirkliche Geschichte enthalte, und das Publikum wußte vollends nicht, was es daraus machen sollte.

Dieß that indessen seinem ungeheuern Rufe keinen Eintrag. Im Jahr 1774 erhielt er vom Markgrafen Karl Friedrich von Baden eine Einladung nach Karlsruhe, nicht zu einem Dienst, sondern, wie Goethe sagt, um durch seine Gegenwart Anmuth und Nutzen der höhern Gesellschaft mitzutheilen. Klopstocks Reise dahin war ein Triumphzug: überall kamen ihm Hochachtung und Liebe entgegen, und selbst solche, denen beim veränderten Zeitgeist sein Messias nicht zusagte, ehrten und begrüßten in ihm den Dichterfürsten seiner Zeit. Die größte und rührendste Huldigung wartete aber seiner in Göttingen, in der Mitte der Jünglinge, welche, angeregt durch Klopstocks Gedichte, sich dem Vaterland in einem feierlichen Bunde geweiht hatten und

später die Ehre desselben durch ihre Werke vielfach gefördert haben. Für Hölty, Voß, Christian und Leopold Stolberg, Miller, Cramer, Sprickmann, Leisewitz, Bürger, Boie war damals Klopstock ganz das, was in einem spätern Geschlechte den einen Goethe, den andern Schiller geworden ist. — Sein Aufenthalt in Karlsruhe war nur kurz; man weiß aber nicht genau, ob Zurücksetzung oder was sonst ihn zur schnellen Abreise (1775) vermochte.

Da die Theilnahme des Publikums fehlte, so ist der zweite Theil der Gelehrtenrepublik gar nicht erschienen; aber er war auf andere Weise fortwährend unablässig bemüht, den Deutschen den hohen Werth und die Bildsamkeit ihrer Sprache recht begreiflich zu machen. Seine Forschung wendete sich nach allen Seiten und drang doch überall in die Tiefe. In den Jahren 1779 — 1780 erschienen seine Fragmente über Sprache und Dichtkunst, und später (1793) seine grammatischen Gespräche. Wenn bei aller Trefflichkeit jenes Werk nicht sogleich Anklang fand, so war er durch seine, den meisten anstößigen Reformversuche in der Rechtschreibung zum Theil selbst Schuld daran; hatte er doch sogar das Buch selbst nach seiner Orthographie drucken lassen, und schrieb z. B.: „Ich gestehe übrigens gern, daß Glük ganz anders aussit als Glück, und daß fliz für flieht's noch viel weiter von dem Gewönlichen abweicht."

Trotz dieser Forschungen wurde er auch in diesem Zeitraum der Poesie nicht untreu, sondern vollendete seine dramatische Trilogie, die noch immer einzig in unserer Literatur dasteht. Seinem ersten Bardiet, der Hermannsschlacht, folgte nach fünfzehn Jahren das zweite: Hermann und die Fürsten (1784) und nach drei Jahren das dritte: Hermanns Tod (1787). Diese Dramen oder Bardiete zeigen

nicht nur seine ausgezeichnete Meisterschaft in Behandlung historischer Stoffe und in der Charakterzeichnung, sondern beweisen auch aufs Neue seine Größe als Lyriker.

Klopstock hatte den lebhaftesten Antheil am amerikanischen Befreiungskrieg genommen (B. IV. 233. 242. 256), und es begreift sich von selbst, wie die französische Revolution auf einen Mann von solcher Gesinnung, solcher Hoffnung wirken mußte. Die Zeit schien nahe, wo Vernunftrecht über das Schwertrecht siegen würde, und dieß schuf den Fünfundsechziger zum Jüngling um. Nichts beweist die Größe seines Enthusiasmus mehr, als daß hier sogar sein Patriotismus zurücktrat. (Ode: Sie und nicht wir, u. a.) Bald nahm die große Begebenheit seine Muse auf mehrere Jahre völlig in Anspruch. Die französische Politik ließ dieß nicht unbeachtet, und im Jahr 1792 erhielt er von der Nationalversammlung das Diplom als französischer Bürger. Hatten aber die Franzosen auf ihn als einen blinden Eiferer gerechnet, so waren sie sehr im Irrthum: er war noch ganz derselbe, der im Jahr 1760 seine 40ste Ode gedichtet. Die Verleihung des Bürgerrechts veranlaßte ihn zu Briefen an Larochefoucauld und den Minister Roland. Der Auftritt am 10. August und die schrecklichen Septembertage schlugen seine Hoffnung auf einen würdigen Ausgang nicht ganz nieder; noch fesselte ihn ein starkes Band an die französische Republik: das Dekret vom 24. Mai 1790, wornach die französische Nation keinen Eroberungskrieg, „der Menschheit äußerste Schande," anfangen wollte, und die Hoffnung, daß sie Sklaverei und Menschenhandel abschaffen werde. Frei und kühn sprach er sich in seiner Ode „der Freiheitskrieg" gegen die Rüstungen der deutschen Fürsten aus, ja, er schickte sogar dem Herzog von Braunschweig diese Ode mit einem warnenden Briefe zu; zu spät, und wer

mochte auch auf die Stimme des Dichters hören! — Aber nur zu bald ſollte er völlig enttäuſcht werden. So groß ſeine Begeiſterung geweſen und ſo unverholen er ſie geäußert, ſo frei ſprach er jetzt ſeinen Irrthum und ſeinen Abſcheu aus. Mit welch zorniger Jünglingsglut, unerſchöpflich in Wendungen, verfolgt er „die nicht Umſchaffbaren, die es nicht erkannten, daß Geſetz die Seele der Freiheit iſt!“ Sein Wort wird zum Schwert, ſein Schmerz grenzt an Wuth beim Anblick der neuen Eroberungskriege, und tiefſte Wehmuth ſeufzt aus ihm beim Grabe Larochefoucauld's und der Arria Corday. In einem (nicht abgeſendeten) Briefe an den Präſidenten des Convents vom November 1794 heißt es: „Ich ſagte ſehr ernſthafte Wahrheiten über verabſcheute Handlungen in einigen Oden, die, wenn die Grazie mir günſtig geweſen iſt, welche die Griechen die Furchtbare nannten, nicht untergeben werden.“ Und gewiß wäre ſein Anſpruch auf Unſterblichkeit gegründet, wenn wir auch nichts von ihm beſäßen als jene Gedichte. Er ſagte mit Recht von ſich: „Es lebt vielleicht Niemand, der ſo innigen Antheil an der Revolution genommen, und der durch ſie ſo viel gelitten hat als ich.“ Je entzückender ſeine Hoffnung für Menſchenrecht und Menſchenwohl geweſen war, deſto grauſamer die Enttäuſchung. Noch oft wurde durch die verſchiedenſten Gegenſtände, mit denen er ſich poetiſch beſchäftigte, die ſchmerzliche Erinnerung an das geweckt, wovon damals ſeine Seele ſo voll war, und noch im Jahr 1800 mußte er dieſe Erinnerungen gewaltſam unterdrücken (B. V. 10. 11). — Im Jahr 1802 nahm ihn das franzöſiſche Nationalinſtitut unter ſeine Mitglieder auf. Er bedankte ſich deutſch dafür und ſagte unter Anderm: „So angenehm es mir auch war, daß mich das Nationalinſtitut zum auswärtigen Mitgliede wählte, ſo nahm

dieſes Vergnügen doch dadurch nicht wenig zu, daß die Wählenden in mir einen Mann belohnten, der von wichtigen Begebenheiten der Revolution mit eben dem Tone der genau treffenden Wahrheit in ſeinen Oden geredet hat, mit welchem darüber die völlig wahre Geſchichte einſt das bleibende Endurtheil fällen wird.“

Noch den Abend ſeines langen, würdigen Lebens wußte ſich der Greis durch Liebe und Häuslichkeit zu verſchönern, und er hat wohlgethan, wenn auch Dacier, ſein Lobredner im franzöſiſchen Inſtitut, die Naſe darüber rümpft, ſelbſt Goethe mit dem Schritt nicht zufrieden iſt, und Beide meinen, er hätte der heiligen Liebe zu Meta bis an's Ende treu bleiben ſollen. Im 67ſten Jahre (1791) vermählte er ſich noch einmal mit Metas Nichte, der verwittweten Frau v. Winthem. Daß er vor einer zweiten Verbindung keine Abneigung hatte, beweiſt ſeine Liebe zu Done, wenige Jahre nach Metas Tod; aber nur mit einem, Meta ähnlichen Weſen wollte er ſich verbinden, und dieſes fand er 33 Jahre nach ihrem Tode, und ſo ſchloß er eine Verbindung, die ſein Greiſenalter durch einen trauten Familienkreis beglückte, und wobei Meta nicht aus ſeinem Herzen verdrängt wurde. Was er früher nie gethan, that er jetzt: er überſchrieb ſeine Ode: das Grab, (B. IV. 361), an Meta, und aufs Rührendſte gedachte er ſechs Jahre vor ſeinem Tode des Wiederſehens (B. IV. 406.) — Der jugendliche Greis ſcheute den Tod nicht und dachte auch fleißig an ihn (B. IV. 390); bei alle dem hatte er aber ein Mittel gefunden, ſein Leben zu verlängern (B. IV. 388) und dieß war Nachgenuß des Vergangenen durch die Erinnerung. Dieſer wurde ihm durch den Antrag des Buchhändlers Göſchen zu einer neuen Ausgabe ſeiner Werke, nebſt einer Prachtausgabe, in vollem Maße gewährt. Indem er dabei

nicht ohne Mühe seine Oden sammelte, ergriffen ihn manche Scenen aus seinem Jugendleben so, daß er sie mit aller Frische jugendlicher Bildungskraft darstellte. (Hieher besonders B. IV. 397.)

Aber auch die Gegenwart ließ er nicht unbenutzt und ungenossen vorübergehen. Um sich den trüben politischen Gedanken zu entschlagen, zog er sich in sein Thal (B. IV. 370) zurück, zu einer seiner Lieblingsarbeiten, die mit dem Streben seines ganzen Lebens zusammenhing: er übersetzte aus den alten und aus neuern Sprachen, um die größere Kraft der deutschen Sprache durch die ihr mögliche größere Kürze recht anschaulich zu zeigen. Begeistert hievon, feierte er wiederum seine geliebte Teutona oder eiferte gegen ihre Verderber oder Verkenner (B. IV. 396. 405). Daß er auch in seinen Forschungen über die Dichtkunst und Anderes fortfuhr, beweisen viele seiner letzten Gesänge. Eben so treu blieb er sich auch im heitersten Lebensgenuß eines ächten Weisen, nur daß er jetzt dem alten Vater Johann die Tochter Constanzia (B. IV. 386) vorzog. — Schönheit der Natur und der Kunst, Scherz und Lächeln, Gesang und Wein, der Freundesgespräch weckt, dessen Freude der Ernst nicht verscheucht, beglückten ihn bis ins höchste Alter.

Im Mai 1802 befiel ihn eine Krankheit, von der er sich nie wieder ganz erholte. An einem schmerzenfreien Tage dichtete er seine letzte Ode: die höhern Stufen. Kurze Zeit vor ihm starb auch Gleim, jedoch ohne daß es Klopstock erfuhr, und so war die schwermüthige Ahnung erfüllt, die er vor mehr als 50 Jahren in der Ode an Ebert ausgesprochen: alle seine Jugendfreunde waren vor ihm dahingegangen; aber der einsam Verlassene war er darum nicht, denn die treueste Liebe der Seinigen wachte an seinem

Lager. Er verſchied ſanft am 14. März 1803, im neun und ſiebzigſten Jahre. Ein Leichenbegängniß ward ihm zu Theil, wie noch keinem deutſchen Gelehrten; die Städte Hamburg und Altona betrachteten ſich dabei als die Stellvertreter der deutſchen Nation, und die in der damaligen Reichsſtadt reſidirenden Geſandten Belgiens, Dänemarks, Englands, Frankreichs, Oeſtreichs, Preußens und Rußlands brachten im Namen ihrer Nationen Klopſtocks Manen die Huldigung dar. — Klopſtock ruht unter Metas Linde; an ſeinem Grabe deutet die Religion, an einen Aſchenkrug gelehnt, gen Himmel.

Unermeßlich ſind die Verdienſte, die ſich Klopſtock um die Reinigung unſerer Sprache, die Veredlung unſerer Literatur, die Hebung des Nationalgefühls erworben. Er war der ächte deutſche Dichter, und in dieſer Beziehung, bei aller Verſchiedenheit des Charakters, der wahre Vorläufer Schillers. Er hat den großen und ſchönen Geiſtern, die nach ihm erſtanden, in vielen Beziehungen die Bahn gebrochen, und ſein Name wird durch ſie nicht verdunkelt, ſondern vielmehr in der wahren Schätzung nur noch mehr verherrlicht. Voß ruft den Deutſchen zu: „Wenn ihr einmal Hamburgs blühende Elbufer beſucht, Freunde des Vaterlands und vaterländiſcher Tugenden; ſo denkt: hier war's, wo Klopſtock als Jüngling mit Hageborn, als Mann mit Leſſing zur Erweiterung des deutſchen Namens ſich begeiſterte! Sinnet nach, wie Themiſtokles am Denkmale des Miltiades, und legt eine Blume auf ſein Grab!“

Inhaltsanzeigen zum Meſſias.

Aus der Halleſchen Ausgabe des Meſſias vom Jahre 1760.

Erſter Geſang.

Der Meſſias entfernt ſich von dem Volke, geht auf den Oelberg, und verſpricht Gott noch einmal in einem feierlichen Gebete, die Erlöſung zu übernehmen. Hierauf fangen die Leiden der Erlöſung in ſeiner Seele an. Sein Engel, Gabriel, wird von ihm in den Himmel geſchickt, das Gebet vor Gott zu bringen. Um den Himmel ſind lauter Sonnen. Gabriel geht durch einen Sonnenweg, von dem ehemals ein ätheriſcher Strom nach Eden herunter floß. Er hört auf einer der nächſten Sonnen ein Lied mit an, das allezeit, nach dem Dreimalheilig, geſungen wird. Eloa, der erhabenſte unter allen Engeln, und den Gott beſonders zu ſeinen Dienſten braucht, kömmt Gabriel entgegen, und führt ihn zu dem Altare des Meſſias. Gabriel opfert Räuchwerk, und begleitet das Opfer mit dem Gebete des Meſſias, welches er vor Gott ſingt. Alles erwartet ſtill die Antwort Gottes. Gott eröffnet durch ein Donnerwetter das Allerheiligſte des Himmels, die Seligen zu ſeiner Antwort vorzubereiten. Seraph Eloa und Cherub Urim unterreden ſich von dem, was ſie in dem Allerheiligſten ſehen. Gott redet nunmehr. Eloa thut, auf Gottes Wink, die umſtändlichern Befehle deſſelben dem Himmel kund. Auch empfängt Gabriel Befehle, an den Engel der Sonne, und an die Engel der Erde, wegen der Wunder beim Tode Jeſu. Die Thronenengel vertheilen ſich, wegen der Feier des zweiten Sabbaths, durch die Himmel. Gabriel ſteigt zur Erde herab. Er findet den Meſſias ſchlafend. Er redet ihn gleichwohl, als den Allwiſſenden, an. Er geht von da zu den Schutzengeln der Erde. Ihr Wohnplatz iſt mitten in der Erde, auf einer kleinen Sonne. Hierzu kömmt er durch eine Oeffnung bei dem Nordpole. Er findet die Engel der Erde auf ihrer Sonne, und die Seelen ganz zarter Kinder, die hier zum Himmel vorbereitet werden. Von hier erhebt er ſich zur Sonne, und findet da die Seelen der Väter bei Uriel, dem Engel der Sonne.

Zweiter Gesang.

Die Seelen der Väter sehen den Messias, bei anbrechendem Tage erwachen, und begrüßen ihn mit einem heiligen Liede. Jesus erfährt von Raphael, dem Schutzengel Johannis, daß dieser Jünger, in den Gräbern am Oelberge einen Besessenen betrachte. Er gehet dahin, und findet Samma den Satan bei seiner Ankunft durch Verzweiflung tödten will. Der Messias antwortet der stolzen Anrede Satans nicht; aber dieser muß vor ihm entfliehen. Samma wird von seiner Qual befreiet. Jesus bleibt mit Johannes allein in den Gräbern. Satan kömmt zur Hölle, erzählt, was er von Jesu weiß, und beschließt seinen Tod. Einer von den gefallenen Engeln Abdiel Abbadona, widerspricht Satan. Satan kann ihm vor Wuth nicht antworten. Adramelech thut's, und billigt die Entschließung Satans. Dieß thut hierauf die ganze Hölle. Satan und Adramelech kehren zur Erde zurück, ihre Entschließung auszuführen. Abbadona folgt ihnen von fern. Er sieht bei der Pforte der Hölle, Abdiel, einen guten Engel, und seinen ehemaligen Freund. Er redet ihn von fern wehmüthig an. Aber Abdiel will ihn nicht bemerken. Abbadona geht fort, und beim Eintritte in die Welt bejammert er seine verlorne Herrlichkeit, und verzweifelt, Gnade zu finden. Nach einigen umsonst angewandten Bemühungen, sich zu vernichten, kömmt er zur Erde. Satan und Adramelech nahen sich auch der Erde. Da Adramelech die Erde sieht, redet er sie an, und drückt seine ganze Bosheit durch wüthend ausschweifende Entschließungen aus. Er und Satan lassen sich auf den Oelberg herunter.

Dritter Gesang.

Der Messias ist noch in den Gräbern. Die Leiden der Erlösung nehmen in seiner Seele zu. Eloa steigt vom Himmel und zählt seine Thränen. Die Seelen der Väter senden einen Seraph, Sella, aus der Sonne, Jesum zu betrachten, den sie, weil es Nacht ist, nicht mehr sehen. Der Messias schläft zum letztenmal ein. Sella wird durch die Schutzengel der Jünger, die Jesum um den Oelberg suchen, von dem Charakter derselben unterrichtet. Satan erscheint dem Ischariot unter der Gestalt seines Vaters im Traume. Der Messias erwacht, und kömmt zu den Jüngern, und redet von ihrer nahen Trennung mit ihnen. Ischariot, der sich seitwärts verborgen hält, hört den Messias, und fängt an, die Wirkungen seiner eigenen Bosheit und der Eingebungen Satans bei sich zu empfinden.

Vierter Geſang

Kaiphas, der auch einen Traum vom Satan gehabt hat, verſammelt das Synedrium, den Tod Jeſu endlich völlig zu beſchließen. Er erzählt ſeinen Traum, den er für eine göttliche Eingebung ausgibt. Philo, ein Phariſäer, widerſpricht ihm hierin; verurtheilt aber Jeſum mit noch größrer Heftigkeit zum Tode. Gamaliel räth, die Sache Gott zu überlaſſen. Nikodemus dankt ihm öffentlich dafür. Philo hält eine ſehr heftige Rede wider den Meſſias, wider Gamaliel und Nikodemum, zu welcher ihn Satan zuvor in's Geheim einweiht. Denn dieſer war mit Ithuriel unſichtbar gekommen, weil Judas ſich nahte, Jeſum zu verrathen. Nikodemus antwortet dem Philo, und geht mit Joſeph aus der Verſammlung. Judas kömmt, und ſagt Kaiphas ſeine Abſichten in's Geheim, der ſie der Verſammlung entdeckt, und den Verräther belohnt. Der Meſſias naht ſich Jeruſalem, und ſchickt Petrum und Johannem in die Stadt, das letzte Abendmahl für ſie zu bereiten. Petrus ſieht von dem Söller des Hauſes die Mutter Jeſu, Lazarum, den Auferweckten, Mariam, ſeine Schweſter, den Jüngling von Nain, und Eidli, Jairus Tochter, kommen, die Jeſum ſuchen. Dieſe ſehen Petrum und kommen hinauf. Johannes ſagt, daß Jeſus bald, von Bethanien her, kommen würde. Maria wartet. Jeder iſt ſtill. Die fromme Liebe zwiſchen dem Jüngling von Nain, und Eidli. Maria kann nicht mehr warten. Sie glaubt ihren Sohn auf dem Wege von Bethanien zu finden. Jeſus nimmt einen andern Weg, und verweilt ſich bei Golgatha. Er ſieht bei Joſephs neuem Grabe, und denkt über ſeinen Tod und über ſeine Auferſtehung. Der Abend iſt gekommen. Er geht auf Jeruſalem. Judas kömmt an den Mauern der Stadt zu ihnen. Ithuriel redet den Meſſias an, daß er des Verräthers Schutzengel nicht mehr ſeyn könnte. Er wird von Jeſu zu dem zweiten Engel Petri beſtimmt. Jeſus kömmt in die Stadt, und ſetzt ſich mit allen Jüngern zu Tiſche, redet von ſeinem Tode, nimmt von ihnen Abſchied, weiſſagt von ſeinem Verräther, und ſtiftet das Gedächtniß ſeines Todes. Johannes fällt, da er den Kelch ſieht, zu Jeſu Füßen, und ſieht die Verſammlung der gegenwärtigen Engel. Judas will es Johanni nachthun; Jeſus heißt ihn aufſtehen; und weiſſagt wieder von ſeinem Verräther. Judas geht fort. Es war nunmehr Nacht. Seine Gedanken, da er zu Kaiphas geht. Nun iſt die Verſammlung ganz heilig. Jeſus redet von ſeiner Verherrlichung. Petri Kühnheit, und die Verkündigung ſeiner nahen Untreue. Jeſus betet knieend unter ſeinen Jüngern. Hierauf ſteht er auf, an den Oelberg, in's Gericht, ſtatt der Menſchen, zu gehen. Da er ſich Kidron nähert, bleibt er an einem Hügel ſtehen, und

bezeichnet Gabriel einen einsamen Ort in Gethsemane, wo er die Engel versammeln soll.

Fünfter Gesang.

Gott steigt auf Tabor herunter, Gericht über den Messias zu halten. Eloa folgt auf Gottes Befehl von ferne. Gott naht sich der Erde langsam. Beim Ausgange des Sonnenwegs kommen ihm die Seelen von sechs morgenländischen Weisen, die kaum gestorben sind, entgegen. Eine von diesen Seelen redet Gott an. Der Erste unter einem unschuldigen und unsterblichen Geschlechte von Menschen, redet zu seinen Kindern von Gott, da er ihn zornig vorbeigehn sieht. Gott ist auf Tabor. Alle Sünden kommen vor ihn. Eloa ruft den Messias feierlich zum Gericht. Eine neue Anrufung an den heiligen Geist. Das Leiden hebt an. Der Messias betet. Er sieht die Qualen der Verdammten. Adramelech kömmt, seiner zu spotten; aber er bleibt sinnlos stehn. Der Messias kömmt zu den Jüngern. Nun ist die erste Stunde vorbei. Die Himmel, die den zweiten großen Sabbath feiern, singen davon. Der Messias geht wieder in's Gericht. Abbadona kömmt. Er hatte den Messias lange gesucht. Er entdeckt ihn nicht auf einmal. Endlich erkennt er ihn, und redet ihn an. Der Messias leidet, und betet. Abbadona flieht zuletzt. Die zweite Stunde ist vorbei. Die Himmel singen davon. Der Messias geht zum drittenmal in's Gericht. Eloa wird von Gott gesandt, ihm ein Triumphlied von seiner künftigen Herrlichkeit zu singen. Der Messias wird auf einige Augenblicke heiter. Darauf werden seine Leiden stärker, als sie vorher nicht gewesen waren. Alle Engel, außer Eloa und Gabriel, wenden sich weg. Nun ist die dritte Stunde vorbei. Die Himmel besingen sie. Und Gott kehrt zu seinem Throne zurück.

Sechster Gesang.

Indem sich Eloa und Gabriel, von dem Leiden des Messias am Oelberge, unterreden, kömmt Judas und die Schaar, Jesum gefangen zu nehmen. Judas Gedanken bei seiner Annäherung. Der Angriff der Schaar. Nachdem sie, auf des Messias Anrede, wie todt, niedergefallen, und jetzt wieder aufgestanden

waren, küßt Judas, wie er verabredet hatte, den Messias, welcher sich darauf binden läßt, Petrum von fernerer Gegenwehr zurückhält, und die Schaar anredet. Unterdeß war die Versammlung der Priester voller Unruh wegen des Ausgangs. Ein Bote kömmt, und erzählt, daß die Schaar vor Jesu todt niedergefallen sey; ein zweiter, die Gefangennehmung des Messias, und die Furcht, in welcher die ihn führende Schaar noch war; und ein dritter, der von dieser Furcht nichts mehr weiß, daß sich Jesus schon dem Palaste nahe. Da der Messias gleichwohl noch nicht kömmt weil er unterwegs bei Hannas aufgehalten wurde, so geht Philo nebst einigen dahin, Jesum zu Kaiphas zu bringen. Johannes Gedanken, als der Messias zu Kaiphas geführt wird. Der Messias erscheint vor dem Synedrio. Portia, Pilatus Gemahlin, war, Jesum zu sehen, in des Hohenpriesters Palast gekommen. Philo's Anklage des Messias. Da jener zuletzt dem Messias fluchen will, hält ihn, durch ein schnelles Schrecken, ein Todesengel davon ab. Portia bewundert die Art, mit welcher Jesus den Philo anhört. Nun redet Kaiphas. Unterrichtete Zeugen legen ihr Zeugnis ab. Kaiphas Wuth, daß Jesus nichts antwortet. Der Messias sagt zuletzt, daß er der Sohn Gottes, und der Richter der Welt sey. Kaiphas, die übrigen, und vor allen Philo, verdammen ihn zum Tode. Die Wache begeht Grausamkeiten an Jesu. Gabriel und Eloa unterreden sich darüber. Portia wird so sehr gerührt, daß sie sich entfernt, und sich, in ihrer Wehmuth, zu dem ersten der Götter wendet. Petrus war hinausgegangen. Er entdeckt Johanni seine Verläugnung, verläßt ihn, und beweint seinen Fall.

Siebenter Gesang.

Der Tag des Todes Jesu bricht an. Eloa besingt ihn. Das Synedrium hält eine letzte Berathschagung, und führt den Messias zu Pilatus. Kaiphas klagt Jesum an. Philo thut's auch. Der Messias bemerkt sie kaum. Pilatus nimmt Jesum in's Richthaus, ihn besonders zu verhören. Ischariots Tod. Pilatus kömmt mit dem Messias zurück, und sagt, daß er ihn Herodes senden wolle. Maria kömmt, sieht ihren Sohn, und geht in ihrer Traurigkeit zu Portia, und bittet dieselbe, ihren Gemahl warnen zu lassen, daß er des Unschuldigen schone. Portia war durch den Traum, den sie gehabt hatte, schon geneigt, deßwegen zu Pilatus zu schicken. Sie erzählt der Maria ihren Traum. Der Messias wird zu Herodes geführt.

Das Betragen einiger Jünger und Freunde Jesu, da er hingeführt wird. Herodes verlangt ein Wunder vom Messias, welcher schweigt. Kaiphas macht, durch eine Anklage wider Jesum, Herodes noch erbitterter. Dieser verspottet den Messias, und schickt ihn zu Pilatus zurück. Das Volk wird durch neue Haufen, die zum Feste gekommen waren, vermehrt. Philo schickt seine Vertrauten unter das Volk aus, es wider Jesum einzunehmen. Unterdeß hatte Pilatus einen berüchtigten Mörder, Barrabas, kommen lassen, ihn, mit Jesu, dem Volke vorzustellen, damit dieses um Loslassung des Messias bitten möchte. Portia sendet eine Sklavin zu Pilatus. Philo entdeckt Pilati Absicht, die er mit der Vorführung des Mörders hat. Er hält eine Rede an's Volk. Durch diese, und durch den Beifall, den die übrigen Priester seiner Rede geben, wird das ohnedieß schon wider Jesum eingenommene Volk dahin gebracht, Barrabam loszubitten. Pilatus bezeigt, durch ein feierliches Händewaschen, daß er unschuldig am Blute des Messias sey. Das Volk übernimmt die Schuld der Verurtheilung Jesu. Der Messias wird zur Geißlung geführt. Pilatus bringt Jesum, mit Dornen gekrönt, wieder zum Volk heraus, es gegen ihn zum Mitleiden zu bewegen. Unterdeß daß dieß geschieht, gibt der Messias an einige Engel geheime Befehle. Pilatus bemüht sich noch immer, aber vergebens, Jesum zu retten. Jener erschrickt über die Anklage der Priester, daß sich der Messias zu einem Sohne Gottes gemacht habe. Er nimmt ihn mit sich in den Palast zurück, und befragt ihn hierüber. Jesu Antwort. Pilatus sucht noch einmal, ihn zu befreien. Aber nach einem Vorwurfe der Priester, daß er auf diese Art sich nicht als einen Freund des Kaisers zeige, übergibt Pilatus Jesum in der Priester Gewalt, welche ihn zum Tode führen.

Achter Gesang.

Eloa kömmt vom Throne Gottes herab, und ruft durch die Himmel, daß jetzt der Versöhner zum Tode geführet werde. Drauf läßt er die Engel der Erden einen Kreis über Golgatha schließen, steigt aus demselben herunter und weiht den Hügel, im Namen des Dreimalheiligen, zum Tode des Mittlers ein. Hernach betet er den Messias, der sein Kreuz tragend näher gekommen war, vom Golgatha an. Der Kreis der Engel wird weiter um Golgatha ausgebreitet. Gabriel führt die Seelen der Väter aus der Sonne auf den Oelberg herunter. Adam betritt die Erde zuerst, und redet sie an. Satan und Abramelech schweben triumphirend über den

Meſſias. Eloa gebietet ihnen, im Namen des Verſöhners, ſich zu entfernen. Sie werden in's todte Meer geſtürzt. Jeſus war an Golgatha gekommen. Er redet die, welche über ihn weinen, an. Nun iſt er auf dem Hügel. Das Kreuz wird errichtet. Die Erde fängt an, in ihren Tiefen zu beben. Noch ſteht der Gottmenſch beim Kreuze. Adam betet zu ihm. Die Kreuziger nahen ſich. Die Sterne hatten denjenigen Punkt ihres Laufes erreicht, welcher, in allen Himmeln die Zeit der Kreuzigung anzuzeigen, beſtimmt war. Nun ſteht die ganze Schöpfung ſtill. Der Vater ſieht auf den Sohn herunter, und er wird gekreuzigt. Da ſein Blut nun fließt, macht es Eloa durch die ganze Schöpfung bekannt. Der Gottmenſch ſieht auf das Volk herab, und bittet den Vater um Gnade für ſie. Die Bekehrung des einen mitgekreuzigten Miſſethäters. Jetzt vollführt Uriel, was ihm geboten war. Er bringt den Stern, auf welchem die Seelen der Menſchen vor der Geburt ſind, vor die Sonne. Die dadurch verurſachte Finſterniß. Das Erdbeben ſteigt nun weiter herauf. Von den Leiden des Verſöhners am Kreuze. Uriel führt die Seelen des zukünftigen menſchlichen Geſchlechts zur Erde. Eva ſieht die Seelen kommen. Sie redet deßwegen zu Adam. Der Verſöhner ſieht die Seelen mit einem Blick ſeiner Liebe an. Deſſelben Leiden am Kreuze. Eine ſtarke Erſchütterung des von neuem zunehmenden Erdbebens. Ein Sturm folgt darauf; auf dieſen ein Donnerſchlag in's todte Meer. Eloa entſchließt ſich, zum Throne des Himmels hinauf zu ſteigen, um den Richter von Angeſicht zu ſehen. Ihm begegnen zween Todesengel, die Gott herabſchickt. Die Erde war wieder ſtille. Eva iſt ſehr bewegt. Wenn ſie den Anblick des ſterbenden Meſſias nicht mehr aushalten kann, ſo ſieht ſie auf Maria. Die beiden Todesengel kommen, und ſchweben ſiebenmal um's Kreuz. Was der Verſöhner dabei empfindet. Der Eindruck, den die Ankunft der Todesengel auf die Väter, und beſonders auf Eva macht. Ihre Wehmuth bricht in einem Gebete aus. Zuletzt kömmt ſie, durch einen gnadenvollen Blick des Verſöhners, zu der völligen Ruhe des ewigen Lebens zurück.

Neunter Geſang.

Eloa kömmt vom Throne des Richters zurück, und ſagt den Vätern, daß er ſich demſelben nicht völlig habe nähern dürfen. Von den Leiden des Meſſias am Kreuze. Das Betragen der Freunde Jeſu. Johannes und Maria unterm Kreuze. Petri Schmerz wird, auf eine ihm unbekannte

Art, durch seinen Engel, Ithuriel, ein wenig gelindert. Er kömmt so weit zu sich selbst, daß er sich entschließt, seine Freunde aufzusuchen, und sich von ihnen trösten zu lassen. Indem er sich mit Aufsuchung derselben beschäftigt, hält ihn ein Gespräch zwischen einem Fremden und Samma auf. Samma erkennt Petrum. Petrus findet Lebbäum. Lebbäus kann ihm nicht antworten. Er findet seinen Bruder Andreas. Andreas wirft ihm, auf eine gelinde Art, seine Verläugnung vor. Petrus trifft Joseph und Nikodemus an, die von seiner Verläugnung noch nichts wissen. Nun kehrt der trauernde Petrus nach Golgatha zurück. Johannes und Maria. Unter den Vätern ist Abraham noch immer von der Bekehrung des einen Missethäters voll. Seine Unterredung mit Moses. Isaak kömmt dazu, und setzt die Unterredung fort. Abraham betet mit ihm zum Messias. Isaak bemerkt, daß ein Cherub Seelen gegen das Kreuz heraufführe. Es waren die Seelen frommer und erst gestorbener Helden. Der Cherub redet von dem Messias zu ihnen. Salem, Johannis, und Selith, Mariens Schutzengel, wünschen, und vermuthen zuletzt aus einem Blicke des Messias, Tröstungen für Maria und Johannes. Der Versöhner redet diese beiden an. Von den Leiden des Mittlers am Kreuze. Das Erdbeben fängt von neuem an. Es dringt bis in eine unterirdische Höhle, wohin Abbadona vom Oelberg geflohen war. Seine Empfindungen bei dem Erdbeben. Er entschließt sich, den Messias von neuem zu suchen. Seine Zweifel, ob er sich in einen Engel des Lichts verstellen solle? Seine Gedanken, da er herauf kömmt, und die verfinsterte Erde sieht. Endlich nimmt er zitternd die Gestalt eines guten Engels an. Er hatte Jerusalem schon entdeckt, und jetzt flieht er auf die Gegend zu, über welche die Nacht am dunkelsten herabhängt. Bei seiner Annäherung hört er Satan und Adramelech im todten Meere. Die Engel erkennen ihn, seines angenommenen Schimmers ungeachtet; aber sie lassen's ihm zu, daß er sich weiter nähere. Nach einigen Zweifeln erkennt er den in der Mitte Gekreuzigten für den Messias. Was er dabei empfindet. Er sieht seinen ehemaligen Freund Abdiel, und so sehr er sich bemüht, nicht von ihm erkannt zu werden, so wird er's doch, und entflieht zuletzt in seiner verdunkelten Gestalt. Der Todesengel Obaddon führt die Seele Ischariots zum Kreuze, und zeigt ihr den sterbenden Messias; hierauf den Himmel der Seligen von ferne; darnach bringt er sie zur Hölle.

Zehnter Geſang.

Der Vater ſieht von ſeinem Throne auf den Sohn herunter. Der Meſſias empfindet, daß Gott noch nicht verſöhnt ſey. Er fühlt den nähern Tod. Er ſieht nach ſeinem Grabe hinunter, und betet in's Geheim für die Sterbenden. Darauf wendet er ſein Antlitz nach dem todten Meere. Satan, Abrameloch und die Hölle empfinden ſein Gericht. Jetzt blickt der Verſöhner auf die Schaaren der Heiligen umher, die das Kreuz umgeben. Er verweilt am längſten bei den Seelen des zukünftigen menſchlichen Geſchlechts. Es war jetzt einer der großen Zeitpunkte gekommen, in welchen viel edlere Seelen der Erde gegeben werden. Eh dieſe noch von ihren Schutzengeln mit ihren Leibern vereinigt werden, entwickelt eine von denſelben ihre Gedanken über den ſterbenden Verſöhner. Nun ergeht der Befehl des Meſſias. Er ſegnet die Seelen, indem ſie von den Engeln fortgeführt werden. Die Charaktere dieſer Seelen. Da ihre Engel mit ihnen vor den zwanzig Palmen am Oelberge vorüber ſchweben, wo der Erlöſer das erſte Gericht erduldet hatte; ſo ſegnen ihnen die Seelen der Väter, die dort verſammelt ſind, nach. Einige von dieſen Vätern werden genannt. Ein Geſpräch zwiſchen Simeon und Johannes dem Täufer. Mirjam und Debora klagen den ſterbenden Verſöhner in einem Liede. Er kömmt dem Tode ſichtbar näher. Die meiſten Frommen entfernen ſich. Lazarus geht Lebbäo nach, ihn zu tröſten. Lazarus hatte, ſeit der Kreuzigung Jeſu, faſt eben die Empfindungen gehabt, derer er ſich von der Zeit, da er todt geweſen war, erinnerte. Es däucht ihn, als wenn er unter Unſterblichen ſey. Indem er hievon mit Lebbäus redet, ſchwebt Uriel vorüber, deſſen weggewendeten Glanz er ſieht. Uriel kündigt der Verſammlung der Heiligen an, daß er den erſten der Todesengel gegen die Erde herkommen geſehn habe. Der Eindruck, den dieſe Nachricht auf die Väter, und unter dieſen auf Henoch, Abel, Seth, David und Hiob, am vorzüglichſten aber auf unſere erſten Eltern macht. Dieſe ſchweben zu dem Grabe Jeſu hinab. Sie erinnern ſich, in einem Gebete an den Meſſias, ihres Falls. Sie danken, daß ſie Gnade erlangt haben. Der Verſöhner ſieht voll Barmherzigkeit auf ſie herunter. Hierauf beten ſie für das menſchliche Geſchlecht. Eloa ruft von der Zinne des Tempels, der Todesengel komme! Dieſer tritt auf den Sinai, fleht zum Meſſias, um Stärke, den Befehl Gottes zu vollbringen, ſteht auf, und ſagt, was ihm Jehova geboten hatte. Der Meſſias ſtirbt.

Eilfter Geſang.

Die Herrlichkeit des Meſſias ſchwebt von Golgatha in's Allerheiligſte des Tempels. Die Erde bebet unter ihr, und der Vorhang des Allerheiligſten zerreißt. Gabriel ſagt den Heiligen, daß ſich jeder zu ſeinem Grabe begeben ſolle. Der Meſſias verläßt den Tempel und weckt die Heiligen vom Tode auf. Die Auferſtehenden ſind: Adam, Eva, Abel, Seth, Enos, Mahlaleel, Jared, Kenan, Lamech, Methuſala; Noah, Japhet, Sem, Abraham, Iſaak, Sara, Rebekka, Jakob, Rahel, Lea, einige ihrer Söhne, Benjamin, Joſeph, Melchiſedek, Aſarja, Miſael, Hananja, Habakuk, Jeſaias, Daniel, Jeremias, Amos, Hiob. Der bekehrte Schächer ſtirbt. Noch ſtehen vom Tode auf: Moſes, David, Aſſa, Joſaphat, Uſia, Jotham, Joſia, Hiskia, Jonathan, Gideon, Eliſa, Debora, Mirjam, Heſekiel, Asnath, Joſua, Jephta's Tochter, die Mutter und ihre ſieben Söhne, Heman, Chalkol, Darda, Ethan, Hanna, Benoni, Simeon und Johannes der Täufer.

Zwölfter Geſang.

Joſeph erhält von Pilatus die Erlaubniß, den Leichnam Jeſu zu begraben. Er, und Nikodemus ſalben und begraben ihn. Ehöre der Auferſtandenen und Engel ſingen dabei. Die Jünger, viele von den Siebzigen, Maria, und einige der frommen Weiber verſammlen ſich in Johannes Hauſe. Joſeph und Nikodemus kommen auch zu ihnen. Dieſer bringt die Krone, die er bei dem Begräbniſſe von Jeſu genommen hatte. Maria, Lazarus Schweſter, ſtirbt. Er, Lebbäus, Nathanael und Martha ſind bei ihrem Tode zugegen. Lazarus kommt in die Verſammlung der Frommen zurück, und bemüht ſich, ſie zu tröſten. Salem, Johannes Engel, ſtärket ihn durch einen Traum.

Dreizehnter Geſang.

Gabriel verſammelt die Engel, und die Auferſtandenen um das Grab. Sie erwarten, unter Anbetungen, die Auferſtehung des Meſſias. Die Zweifel eines römiſchen Hauptmanns, Eneus, der die Wache beim Grabe

hat. Die Seele Mariens, der Schwester Lazarus, kömmt in die Versammlung der Heiligen. Der Todesengel Obaddon ruft Satan und Abramelech aus dem todten Meere hervor, und gebietet ihnen, entweder jetzt zur Hölle zu fliehn, oder zum Grabe zu kommen. Satan entschließt sich zu diesem, und Abramelech zu jenem. Abramelech darf seinen geänderten Entschluß nicht ausführen. Der Todesengel überläßt es Abbadona, ob er zum Grabe kommen will, oder nicht. Die Herrlichkeit des Messias naht sich vom Himmel. Adam betet ihn an, nach ihm Eva. Der Messias steht vom Tode auf. Engel, und Auferstandene rufen ihm ihre Freude zu. Thirza's Söhne, die sieben Märtyrer, singen ihm ein Triumphlied. Einige der Heiligen schweben zu ihm aus den Wolken herab. Zuletzt rufen ihm Abraham und Adam zu. Die Seele eines Heiden wird vor ihn gebracht. Er richtet den Todten, und verschwindet. Gabriel gebietet Satan, zur Hölle zu fliehn. Einige Römer von der Wache, auch Eneus, kommen in die Versammlung der Priester. Philo bringt sich um. Obaddon begegnet seiner Seele in Gehenna, und führt sie zur Hölle.

Vierzehnter Gesang.

Jesus erscheint Maria Magdalena, neun andern frommen Weibern, und Petrus. Diese erzählen es der Versammlung. Thomas Zweifel. Jesus entdecket sich Matthias und Kleophas in Emaus. Thomas geht in ein Grab am Oelberge, klagt, und betet dort. Ein Auferstandener, den er nicht erkennt, redet mit ihm. Matthias, und Kleophas kommen zurück. Auch Lebbäus wird noch nicht überzeugt. Jesus erscheint der Versammlung.

Fünfzehnter Gesang.

Einige der Auferstandenen erscheinen. Erscheinungen sehen: Nephthoa, einer der Knaben, die Jesus unter das Volk stellte; Dilean; Tabitha, die Petrus auferweckte; Eidli; Stephanus; Barnabas Joses, der Levit aus Cypern; Portia; Beor, der Blindgeborne, den Jesus sehend machte; Abraham und Moses wollen Saulo erscheinen, Gabriel verbietet es ihnen; Samma, Joel, Elkanan, Simeons Bruder, und Boa zugleich; Maria, die Mutter Jesu; Eidli, Jairus Tochter, und Semida, der Jüngling von Nain.

Sechzehnter Gesang.

Der Messias hat die Auferstandenen und Engel auf Tabor versammelt. Er offenbaret sich ihnen, als den Richter und als den Beherrscher der Welt. Er hält über die Seelen derer, die vor kurzem gestorben sind, das erste Gericht. Bald werden ganze Schaaren und bald einzelne Todte gerichtet. Indem dieß Gericht gehalten wird, kommt der Schutzengel eines Sterns, der verwandelt werden soll, und bittet, daß er die Verwandlung beschleunigen dürfe. Nachdem das Gericht wieder einige Zeit gedauert hat, wird ein Jüngling von dem Geschlechte der unschuldigen Menschen, der aber gesündigt hatte, vor den Messias gebracht. Das Gericht währt fort. Der Messias steigt zur Hölle hinunter, und bestraft die gefallenen Geister.

Siebenzehnter Gesang.

Der Messias erscheint Thomas. Er steigt mit Gabriel hinunter zu den Geistern derer, die in der Sündfluth umgekommen waren, und entscheidet ihr Schicksal. Viele Auferstandene erscheinen bei dem Grabe des Erlösers, vielen Frommen auf einmal. Lazarus ladet Freunde und Pilger, die zum Feste gekommen waren, zu einem Mahl in seinen Garten ein. Unter den Pilgern sind Auferstandene. Einige davon erscheinen. Erscheinungen sehen: Zwei, die nicht genannt werden; und Sebida, ein Zweifler. Lazarus redet von den Leiden des Versöhners, und geht hierauf zu dem Grabe Maria's, deren Seele dort ist. Erscheinungen sehen ferner: Eneus; Bethoron, der reiche Jüngling, der Christus nicht nachfolgen wollte; und Berseboa, der dankbare Aussätzige.

Achtzehnter Gesang.

Ein Gebet Adams an den Messias, daß er ihm einige Folgen seiner Versöhnung zeigen wolle, wird dadurch erhört, daß er in einem Gesicht etwas von dem Weltgerichte sieht. Selbst von diesem wenigen kann der Dichter nur etwas sagen. Adam erzählt den Auferstandenen und Engeln, daß er Gericht halten sah: über die christlichen Verfolger; die Verächter der Religion; die Unterdrücker der Rechtschaffnen; die Stifter des Götzendienstes, und über die bösen Könige.

Neunzehnter Gesang.

Adam schweigt von Einem Anblicke des Gerichts. Die geistlichstolzen Halbchristen. Abbadona's Schicksal wird entschieden. Die Seligen erheben sich gen Himmel. Die Aeußersten der Heerschaar sind die, welche in der Sündfluth umgekommen waren. Die Erde wird verwandelt. Das Gesicht hört auf. Jesus erscheint einigen Jüngern am See Tiberias; mehr als Fünfhunderten auf Tabor; Jakobus allein am Tabor; und den Zwölfen und Siebzigen in einem Palmenwäldchen. Johannes hat eine Offenbarung von der Ausgießung des heiligen Geistes. Die Zeit der Himmelfahrt ist gekommen. Lebbäus Wehmuth über den nahen Abschied von Jesus. Thomas führt die Jünger nach Gethsemane. Jesus kommt zu ihnen und geht mit ihnen auf den Oelberg. Auf demselben sind die Triumphbegleiter, Seelen, Auferstandene, und Engel unsichtbar gegenwärtig. Indem Jesus die Jünger anredet, verklärt er Lazarus. Dieser wird von seinem Engel auf den Oelberg geführet. Jesus segnet die Jünger und fährt gen Himmel. Eloa, der als Schutzengel der Erde zurückgeblieben war, und Salem reden mit den Jüngern. Diese kehren nach Jerusalem um, und erwarten die Ausgießung des heiligen Geistes.

Zwanzigster Gesang.

Der Messias erhebt sich gen Himmel. Die Engel, die Auferstandenen, und die Seelen, welche ihn begleiten, preisen ihn in einem Triumphgesange, daß er sich von Ewigkeit dem Versöhnungstode bestimmt; daß er sich, als Versöhner, den Vätern schon offenbart habe; daß durch ihn die Welt sey geschaffen worden; daß durch ihn, selbst die Seligkeit der Ungefallenen, erhöht werde; daß er die Wonne und der Trost der Erlösten sey;... Seelen vor kurzem verstorbener Frommen, mischen sich, von Engeln geführt, unter das Triumphheer ... daß er nach der Auferstehung der Todten unzählige Schaaren zu dem Anschauen Gottes erheben werde; daß er von Abraham an, sein Volk wunderbar geschützt, und gerächt habe; daß er ein schreckliches Gericht über Jerusalem werde ergehen lassen; daß er der Beseliger Aller sey; ... Ein naher Stern wird verwandelt ... daß die Liebe zu ihm, der gestorben sey, und alle Welten beherrsche, unaussprechlich glücklich mache ... Bewohner eines Sterns mischen sich unter das Triumphheer. Dieß schwebt nahe bei der Erde der unschuldigen

Menſchen vorüber. Zuruf derſelben. Loblied zweier künftigen Chriſten ... Unterdeß fahren die Triumphbegleiter mit dem Preiſe des Meſſias fort, daß Babel durch ihn untergehe; daß er die Märtyrer belohnen; daß er auf Patmus ein erſtes Gericht über ſieben Gemeinen offenbaren werde; und daß er die Todten, ſie zu belohnen, oder zu beſtrafen, auferwecken werde... Seelen vor kurzem Verſtorbener kommen zu dem Triumphheere, und bleiben auf einem Sterne zurück ... Der Thron Gottes zeigt ſich von ferne. Die letzten Preiſe deß, der Weltbeherrſcher und Vollender ſey, und den nun bald das Anſchauen des Vaters beſeligen werde. Der Meſſias erreicht den Himmel, und ſetzt ſich zur Rechten Gottes.

Der Meſſias.

Erſter Theil.

Erſter Geſang.

Sing', unſterbliche Seele, der ſündigen Menſchen Erlöſung,
Die der Meſſias auf Erden in ſeiner Menſchheit vollendet,
Und durch die er Adams Geſchlecht zu der Liebe der Gottheit,
Leidend getödtet und verherrlichet, wieder erhöht hat.
Alſo geſchah des Ewigen Wille. Vergebens erhub ſich
Satan gegen den göttlichen Sohn; umſonſt ſtand Juda
Gegen ihn auf: er that's und vollbrachte die große Verſöhnung.
Aber, o That, die allein der Allbarmherzige kennet,
Darf aus dunkler Ferne ſich auch dir nahen die Dichtkunſt?
Weihe ſie, Geiſt Schöpfer, vor dem ich hier ſtill anbete,
Führe ſie mir, als deine Nachahmerin, voller Entzückung,
Voll unſterblicher Kraft, in verklärter Schönheit, entgegen.
Rüſte mit deinem Feuer ſie, du, der die Tiefen der Gottheit
Schaut und den Menſchen, aus Staube gemacht, zum Tempel ſich heiligt!
Rein ſey das Herz! So darf ich, obwohl mit der bebenden Stimme
Eines Sterblichen, doch den Gottverſöhner beſingen
Und die furchtbare Bahn, mit verziehnem Straucheln, durchlaufen.

Menschen, wenn ihr die Hoheit kennt, die ihr damals empfinget,
Da der Schöpfer der Welt Versöhner wurde, so höret
Meinen Gesang, und ihr vor allen, ihr wenigen Edeln,
Theure, herzliche Freunde des liebenswürdigen Mittlers,
Ihr mit dem kommenden Weltgerichte vertrauliche Seelen,
Hört mich und singt den ewigen Sohn durch ein göttliches Leben.
Nah an der heiligen Stadt, die sich jetzt durch Blindheit entweihte,
Und die Krone der hohen Erwählung unwissend hinwegwarf,
Sonst die Stadt der Herrlichkeit Gottes, der heiligen Väter
Pflegerin, jetzt ein Altar des Bluts, vergossen von Mördern;
Hier war's, wo der Messias von einem Volke sich losriß,
Das zwar jetzt ihn verehrte, doch nicht mit jener Empfindung,
Die untadelhaft bleibt vor dem schauenden Auge der Gottheit.
Jesus verbarg sich diesen Entweihten. Zwar lagen hier Palmen
Vom begleitenden Volk; zwar klang dort ihr lautes Hosanna;
Aber umsonst. Sie kannten ihn nicht, den König sie nennten,
Und, den Gesegneten Gottes zu sehn, war ihr Auge zu dunkel.
Gott kam selbst von dem Himmel herab. Die gewaltige Stimme:
Sieh', ich hab' ihn verklärt und will ihn von Neuem verklären!
War die Verkündigerin der gegenwärtigen Gottheit.
Aber sie waren, Gott zu verstehn, zu niedrige Sünder.
Unterdeß nahte sich Jesus dem Vater, der wegen des Volkes,
Dem die Stimme geschah, mit Zorn zu dem Himmel hinaufstieg.

Denn noch einmal wollte der Sohn des Bundes Entschließung,
Seine Menschen zu retten, dem Vater feierlich kund thun.
Gegen die östliche Seite Jerusalems liegt ein Gebirge,
Welches auf seinem Gipfel schon oft den göttlichen Mittler,
Wie in das Heilige Gottes, verbarg, wenn er einsame Nächte
Unter des Vaters Anschaun ernst in Gebeten durchwachte.
Jesus ging nach diesem Gebirg. Der fromme Johannes,
Er nur folgt' ihm dahin bis an die Gräber der Seher,
Wie sein göttlicher Freund, die Nacht im Gebete zu bleiben,
Und der Mittler erhub sich von dort zu dem Gipfel des Berges.
Da umgab von dem hohen Moria ihn Schimmer der Opfer,
Die den ewigen Vater noch jetzt im Bilde versöhnten.
Ringsum nahmen ihn Palmen ins Kühle. Gelindere Lüfte,
Gleich dem Säuseln der Gegenwart Gottes, umflossen sein Antlitz.
Und der Seraph, der Jesus zum Dienst' auf der Erde gesandt war,
Gabriel nennen die Himmlischen ihn, stand feiernd am Eingang
Zwoer umdufteter Cedern und dachte dem Heile der Menschen
Und dem Triumphe der Ewigkeit nach, als jetzt der Erlöser
Seinem Vater entgegen vor ihm im Stillen vorbeiging.
Gabriel wußte, daß nun die Zeit der Erlösung herankam.
Diese Betrachtung entzückt' ihn; er sprach mit leiserer Stimme:
Willst du die Nacht, o Göttlicher, hier im Gebete durchwachen?
Oder verlangt dein ermüdeter Leib nach seiner Erquickung?
Soll ich zu deinem unsterblichen Haupt ein Lager bereiten?

Siehe, ſchon ſtreckt der Sprößling der Ceder den grünenden Arm aus,
Und die weiche Staude des Balſams. Am Grabe der Seher
Wächst dort unten ruhiges Moos in der kühlenden Erde.
Soll ich davon, o Göttlicher, dir ein Lager bereiten?
Ach, wie biſt du, Erlöſer, ermüdet! Wie viel erträgſt du
Hier auf der Erd', aus inniger Liebe zu Adams Geſchlechte!
Gabriel ſagt's. Der Mittler belohnt ihn mit ſegnenden Blicken,
Steht voll Ernſt auf der Höhe des Bergs am näheren Himmel.
Dort war Gott. Dort betet' er. Unter ihm tönte die Erde,
Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten des Abgrunds,
Als ſie von ihm tief unten die mächtige Stimme vernahmen.
Denn ſie war es nicht mehr, des Fluches Stimme, die Stimme,
Angekündet in Sturm und in donnerndem Wetter geſprochen,
Welche die Erde vernahm. Sie hörte des Segnenden Rede,
Der mit unſterblicher Schöne ſie einſt zu verneuen beſchloſſen.
Ringsum lagen die Hügel in lieblicher Abenddämmrung,
Gleich als blühten ſie wieder, nach Edens Bilde geſchaffen.
Jeſus redete. Er und der Vater durchſchauten den Inhalt
Gränzlos; Dieß nur vermag des Menſchen Stimme zu ſagen:
Göttlicher Vater, die Tage des Heils und des ewigen Bundes
Nahen ſich mir, die Tage, zu größeren Werken erkoren,
Als die Schöpfung, die du mit deinem Sohne vollbrachteſt.
Sie verklären ſich mir ſo ſchön und herrlich, als damals,
Da wir der Zeiten Reih' durchſchauten, die Tage der Zukunft,
Durch mein göttliches Schaun bezeichnet, und glänzender ſahen.

Dir nur iſt es bekannt, mit was für Einmuth wir damals,
Du, mein Vater, und ich, und der Geiſt die Erlöſung beſchloſſen.
In der Stille der Ewigkeit, einſam und ohne Geſchöpfe,
Waren wir bei einander. Voll unſrer göttlichen Liebe,
Sahen wir auf die Menſchen, die noch nicht waren, herunter.
Edens ſelige Kinder, ach, unſre Geſchöpfe, wie elend
Waren ſie, ſonſt unſterblich, nun Staub, und entſtellt von der Sünde!
Vater, ich ſah ihr Elend, du meine Thränen. Da ſprachſt du:
Laſſet der Gottheit Bild in dem Menſchen von Neuem uns ſchaffen!
Alſo beſchloſſen wir unſer Geheimniß, das Blut der Verſöhnung
Und die Schöpfung der Menſchen, verneut zu dem ewigen Bilde!
Hier erkor ich mich ſelbſt, die göttliche That zu vollenden.
Ewiger Vater, Das weißt du, Das wiſſen die Himmel, wie innig
Mich ſeit dieſem Entſchluß nach meiner Erniedrung verlangte!
Erde, wie oft warſt du, in deiner niedrigen Ferne,
Mein erwähltes, geliebteres Augenmerk! Und, o Kanan,
Heiliges Land, wie oft hing ungewendet mein Auge
An dem Hügel, den ich von des Bundes Blute ſchon voll ſah!
Und wie bebt mir mein Herz von ſüßen, wallenden Freuden,
Daß ich ſo lange ſchon Menſch bin, daß ſchon ſo viele Gerechte
Sich mir ſammeln, und nun bald alle Geſchlechte der Menſchen
Mir ſich heiligen werden! Hier lieg' ich, göttlicher Vater,
Noch nach deinem Bilde geſchmückt mit den Zügen der Menſchheit,

Betend vor dir; bald aber, ach, bald wird dein tödtend Gericht mich
Blutig entstellen und unter den Staub der Todten begraben.
Schon, o Richter der Welt, schon hör' ich fern dich und einsam
Kommen und unerbittlich in deinen Himmeln dahergehn.
Schon durchdringt mich ein Schauer, dem ganzen Geistergeschlechte
Unempfindbar und, wenn du sie auch mit dem Zorne der Gottheit
Tödtetest, unempfindbar! Ich seh' den nächtlichen Garten
Schon vor mir liegen, sinke vor dir in niedrigen Staub hin,
Lieg' und bet' und winde mich, Vater, im Todesschweiße.
Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich will des Allmächtigen Zürnen,
Deine Gerichte will ich mit tiefem Gehorsam ertragen.
Du bist ewig! Kein endlicher Geist hat das Zürnen der Gottheit,
Keiner je, den Unendlichen tödtend mit ewigem Tode,
Ganz gedacht, und keiner empfunden. Gott nur vermochte
Gott zu versöhnen. Erhebe dich, Richter der Welt! Hier bin ich!
Tödte mich, nimm mein ewiges Opfer zu deiner Versöhnung.
Noch bin ich frei, noch kann ich dich bitten; so thut sich der Himmel
Mit Myriaden von Seraphim auf und führet mich jauchzend,
Vater, zurück im Triumph zu deinem erhabenen Throne!
Aber ich will leiden, was keine Seraphim fassen,
Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einsieht;
Ich will leiden, den furchtbarsten Tod ich Ewiger leiden!

Weiter sagt' er und sprach: Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken und schwöre dir bei mir selber,
Der ich Gott bin, wie du: Ich will die Menschen erlösen.
Jesus sprach's und erhub sich. In seinem Antlitz war Hoheit,
Seelenruh' und Ernst und Erbarmung, als er vor Gott stand.
Aber, unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen,
Sprach der ewige Vater und wandte sein schauendes Antlitz
Nach dem Versöhner hin: Ich breite mein Haupt durch die Himmel,
Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit, sage: Ich bin
Ewig! und schwöre dir, Sohn: Ich will die Sünde vergeben.
Also sprach er und schwieg. Indem die Ewigen sprachen,
Ging durch die ganze Natur ein ehrfurchtsvolles Erbeben.
Seelen, die jetzo wurden, noch nicht zu denken begannen,
Zitterten und empfanden zuerst. Ein gewaltiger Schauer
Faßte den Seraph, ihm schlug sein Herz, und um ihn lag wartend,
Wie vor dem nahen Gewitter die Erde, sein schweigender Weltkreis.
Sanftes Entzücken kam allein in der künftigen Christen
Seelen, und süßbetäubend Gefühl des ewigen Lebens.
Aber sinnlos und zur Verzweiflung nur noch empfindlich,
Sinnlos, wider Gott was zu denken, entstürzten im Abgrund
Ihren Thronen die Geister der Hölle. Da jeder dahinsank,
Stürzt' auf jeden ein Fels, brach unter jedem die Tiefe
Ungestüm ein, und donnernd erklang die unterste Hölle.

Jesus stand noch vor Gott; und jetzt begannen die Leiden
Seiner Erlösung, ein Vorgefühl, so in furchtbarer Nähe
Gränzt' an das wirkliche: Wie, ihn zu richten, Gott von des Throns Höhn
Kommen, mit Schuld ihn belasten der Spruch der verworfensten Menschen,
Er, mit Blute beströmt, den Tod der Kreuzigung sterben
Würd' auf Golgatha. Gabriel lag in der Fern' auf dem Antlitz,
Tiefanbetend, von neuen Gedanken mächtig erhoben.
Seit den Jahrhunderten, die er durchlebt', so lang, als die Seele
Sich die Ewigkeit denkt, wenn sie dem Leib in Gedanken
Schnelles Fluges entfleugt, seit diesen Jahrhunderten hatt' er
So erhabne Gedanken noch nie empfunden. Die Gottheit,
Ihre Versöhnten, die ewige Liebe des göttlichen Mittlers,
Alles eröffnet sich ihm. Gott bildete diesen Gedanken
In des Unsterblichen Geiste. Der Ewige dachte sich jetzo
Als den Erbarmer erschaffner Wesen. Der Seraph erhub sich,
Stand und erstaunt' und betet', und unaussprechliche Freuden
Zitterten durch sein Herz, und Licht und blendendes Glänzen
Ging von ihm aus. Die Erde zerfloß in himmlische Schimmer
Unter ihm hin, so dacht' er. Ihn sah der göttliche Mittler,
Daß er den Gipfel des ganzen Gebirgs mit Klarheit erfüllte.
Gabriel, rief er, hülle dich ein, du dienst mir auf Erden!
Mache dich auf, dieß Gebet vor meinen Vater zu bringen,
Daß die edelsten unter den Menschen, die seligen Väter,
Daß der versammelte Himmel der Zeiten Fülle vernehme,
Die er mit innigem, heißem Verlangen verlangte. Dort leuchte,
Als der Gesendete Jesus, des Mittlers, im Glanze der Engel!

Schweigend, mit göttlich heitrer Geberd', erhub ſich der Seraph.
Jeſus ſchaut' ihm vom Oelberg nach. Der Göttliche ſah ſchon,
Was der Seraph that, an dem Throne der Herrlichkeit Gottes,
Eh' der Eilende noch des Himmels Sonnen erreichte.
Jetzo erhuben ſich neue, geheimnißvolle Geſpräche
Zwiſchen ihm und dem Ewigen, ſchickſalenthüllendes Inhalts,
Heilig und furchtbar und hehr, voll nie gehoffter Entſcheidung,
Selbſt Unſterblichen dunkel, Geſpräche von Dingen, die künftig
Gottes Erlöſung vor allen Erſchaffnen verherrlichen werden.
Unterdeß eilte der Seraph zum äußerſten Schimmer des Himmels
Wie ein Morgen empor. Hier füllen nur Sonnen den Umkreis,
Und, gleich einer Hülle, gewebt aus Strahlen des Urlichts,
Zieht ſich ihr Glanz um den Himmel herum. Kein dämmernder Erdkreis
Naht ſich des Himmels verderbendem Blick. Entfliehend und ferne
Geht die bewölkte Natur vorüber. Da eilen die Erden
Klein, unmerkbar dahin, wie unter des Wanderers Fuße
Niedriger Staub, vom Gewürme bewohnt, aufwallet und hinſinkt.
Um den Himmel herum ſind tauſend eröffnete Wege,
Lange, nicht auszuſehende Weg', umgeben von Sonnen.
Durch den glänzenden Weg, der gegen die Erde ſich wendet,
Floß, ſeit ihrer Erſchaffung, am Fuß des Thrones entſpringend,
Einſt nach Eden ein Strom der Himmelsheitre herunter.

Ueber ihm oder an seinem Gestad', erhoben von Farben,
Gleichend den Farben des Regenbogens oder der Frühe,
Kamen damals Engel und Gott, zu vertraulichem Umgang,
Zu den Menschen. Doch schnell ward der Strom herüber gerufen,
Als durch Sünde der Mensch zu Gottes Feinde sich umschuf.
Denn die Unsterblichen wollten nicht mehr, in sichtbarer Schönheit,
Gegenden sehn, die vor ihnen des Todes Verwüstung entstellte.
Damals wandten sie schauernd sich weg. Die stillen Gebirge,
Wo noch die Spur des Ewigen war; die rauschenden Haine,
Welche vordem das Säuseln der Gegenwart Gottes beseelte;
Selige, friedsame Thäler, sonst von der Jugend des Himmels
Gern besucht; die schattigen Lauben, wo ehmals die Menschen,
Ueberwallend von Freuden und süßen Empfindungen, weinten,
Daß Gott ewig sie schuf; — die Erde trug des Fluches
Lasten jetzt, war ihrer vordem unsterblichen Kinder
Großes Grab. Doch dereinst, wenn die Morgensterne verjünget
Aus der Asche des Weltgerichts triumphirend hervorgehn;
Wenn nun Gott die Kreise der Welten mit seinem Himmel
Durch allgegenwärtiges Anschaun alle vereinet:
Dann wird auch der ätherische Strom von dem himmlischen Urquell
Wieder mit hellerer Schöne zum neuen Eden sich senken.
Nie wird dann sein Gestade von hohen Versammlungen leer seyn,
Die zu der Erde, Gespielen der neuen Unsterblichen, wallen.
Dieß ist der heilige Weg, mit welchem Gabriel fortging
Und von fern dem Himmel der göttlichen Herrlichkeit nahte.

Mitten in der Verſammlung der Sonnen ſtrahlet der Himmel,
Rund, unermeßlich, des Weltgebäus Urbild, die Fülle
Jeder ſichtbaren Schönheit, die ſich, gleich flüchtigen Bächen,
Ringsum durch den unendlichen Raum nachahmend ergießet.
Wenn er wandelt, ertönen von ihm auf den Flügeln der Winde,
An die Geſtade der Sonnen des Wandelnden Harmonien
Rauſchend hinüber. Die Lieder der göttlichen Harfenſpieler
Schallen mit Macht, wie beſeelend, darein. So vereiniget, ſchweben
Töne vor Dem, der das Ohr gemacht hat, und Preiſe vorüber.
Wie ſein freudiger Blick an ſeiner Werke Geſtalten
Sich ergötzt, ſo vergnügten ſein Ohr die Geſänge des Himmels.
Die du himmliſche Lieder mich lehrſt, Geſpielin der Engel,
Seherin Gottes, du Hörerin hoher unſterblicher Stimmen,
Melde mir, Sionitin, das Lied, das die Engel itzt ſangen.
Sey uns gegrüßt, du heiliges Land der Erſcheinungen Gottes!
Hier erblicken wir Gott, wie er iſt, wie er war, wie er ſeyn wird,
Siehe, den Seligen ohne Verhüllung, nicht in der Dämmrung
Fern nachahmender Welten. Dich ſchauen wir in der Verſammlung
Deiner Erlöſten, die du auch würdigſt des ſeligen Anblicks.
Ach unendlich vollkommen biſt du! Zwar nennt dich der Himmel,
Und der Unausſprechliche wird Jehovah geheißen!
Unſer Geſang, lebendig durch Kräfte der Urbegeiſtrung,

Suchet dein Bild, doch umſonſt; auf deine Verklärung gerichtet,
Können Gedanken ſich kaum von deiner Gottheit beſprechen.
Ewiger, du biſt allein in deiner Größe vollkommen!
Jeder Gedanke, mit dem du dich ſelbſt, o Erſter, durchſchaueſt,
Iſt erhabner, iſt heiliger, als die ſtille Betrachtung,
Auf erſchaffene Dinge von dir hernieder gelaſſen.
Dennoch entſchloſſeſt du dich, auch außer dir Weſen zu ſehen
Und auf ſie den beſeelenden Hauch hernieder zu laſſen.
Erſt erſchufſt du den Himmel, dann uns, die Bewohner des Himmels.
Fern wart ihr da von eurer Geburt, du jüngerer Erdkreis,
Und du Sonn', und du Mond, der ſeligen Erde Gefährten.
Erſtgeborner der Schöpfung, wie war dir bei deinem Hervorgehn,
Da, nach undenkbarer Ewigkeit, Gott zu dir ſich herabließ,
Dann zu der Stätte dich der Herrlichkeit kor und des Anſchauns?
Dein unermeßlicher Kreis, heraufgerufen zum Daſeyn,
Bildete ſich zu ſeiner Geſtalt; die ſchaffende Stimme
Wandelte noch mit dem erſten Getöſe kryſtallener Meere;
Ihre Geſtade, die ſich, wie Welten, zuſammengebirgten,
Hörten ſie; noch kein Unſterblicher nicht! Da ſtandeſt du, Schöpfer,
Auf dem neuen erhabenen Thron dich ſelber betrachtend,
Einſam und ernſt. O, jauchzt der denkenden Gottheit entgegen!
Damals, ja, damals erſchuf er euch, Seraphim, Geiſtergeſchöpfe,
Voll von Gedanken, voll mächtiger Kraft, die Gedanken des Schöpfers,
Die er in euch von ſich ſelber erſchafft, anbetend zu faſſen.
Halleluja, ein feierndes Halleluja, o Erſter,

Sey dir von uns unaufhörlich geſungen! Zur Einſamkeit ſprachſt du:
Sey nicht mehr! und den Weſen: Entwickelt euch! Halleluja!
Unter dem Liede, das nach dem Dreimalheilig der Himmel
Allzeit ſinget, hatte des Mittlers heiliger Bote
Eine der nächſten Sonnen am Himmel leuchtend betreten.
Ueberall ſchweigen die Seraphim jetzt und feiern den Anblick,
Welcher, des Preisgeſangs Belohner, von Gott auf ſie ſtrahlte.
Und ſie erblickten den helleren Seraph am Sonnenmeer. Gott
Schaut' auf ihn, der Himmel mit Gott. Er betete kniend.
Zweimal die Zeit, in der ein Cherub den Namen Jehovah,
Tief in Gebet, und das Dreimalheilig der Ewigkeit ausſpricht,
Würdiget ihn des Anſchauns Gott. Dann eilet der Thronen
Erſtgeborner herab, ihn feierlich vor Gott zu führen.
Gott nennt ihn den Erwählten, der Himmel Eloa. Vor Allen,
Die Gott ſchuf, iſt er groß, iſt der Nächſte dem Unerſchaffnen.
Schön iſt ein Gedanke des gottgewählten Eloa,
Wie die ganze Seele des Menſchen, geſchaffen der Gottheit,
Wenn ſie, ihrer Unſterblichkeit werth, gedankenvoll nachſinnt.
Sein umſchauender Blick iſt ſchöner, als Frühlingsmorgen,
Lieblicher, als die Geſtirne, da ſie vor dem Antlitz des Schöpfers
Jugendlichſchön und voll Licht, mit ihren Tagen, vorbeiflohn.
Gott erſchuf ihn zuerſt. Aus einer Morgenröthe
Schuf er ihm einen ätheriſchen Leib. Ein Himmel voll Wolken
Floß um ihn, da er ward. Gott hub ihn mit offenen Armen
Aus den Wolken und ſagt' ihm ſegnend: Da bin ich, Erſchaffner!
Und auf Einmal ſahe vor ſich Eloa den Schöpfer,
Schaut' in Entzückungen an und ſtand und ſchaute begeiſtert

Wieder an und ſank, verloren in Gottes Anblick.
Endlich redet' er, ſagte dem Ewigen alle Gedanken,
Die er hatte, die neuen, erhabnen Empfindungen alle,
Die das große Herz ihm durchwallten. Es werden die Welten
Alle vergehn und neu aus ihrem Staube ſich ſchwingen,
Ganze Jahrhunderte werden dann erſt in die Ewigkeit eingehn,
Eh' der erhabenſte Chriſt die großen Empfindungen fühlet.
Jetzo kam Eloa auf neu erwachenden Strahlen
Zu dem geſendeten Engel in ſeiner Schönheit hernieder,
Ihn zum Altar des Verſöhners zu führen. Er ging noch von ferne,
Da er ſchon Gabriel kannte. Der Seraph zerfloß in Entzückung,
Von den Unſterblichen einen zu ſehn, mit dem er vor Dieſem
Jeden Kreis der Schöpfungen Gottes und ſeine Bewohner
Sah, und mit dem er unnachahmbarere Thaten vollführte,
Als durch die Beſten aus ihm das vereinte Menſchengeſchlecht that.
Jetzo verklärten ſie ſich ſchon liebend gegen einander.
Schnell, mit brünſtig eröffneten Armen, mit herzlichen Blicken,
Eilten ſie gegen einander. Sie zitterten beide vor Freuden,
Als ſie ſich umarmten. So zittern Brüder, die beide
Tugendhaft ſind und beide den Tod für das Vaterland ſuchten,
Wenn ſie, von Heldenblute noch voll, ſich nach ewigen Thaten
Sehen und ſich vor ihrem noch größeren Vater umarmen.
Gott ſah ſie und ſegnete ſie. So gingen ſie beide,
Herrlicher durch die Freundſchaft, dem Thron des Himmels entgegen.
Alſo kamen ſie weiter zum Allerheiligſten Gottes.

Nah bei der Herrlichkeit Gottes, auf einem himmlischen Berge,
Ruhet des Allerheiligsten Nacht. Lichthelles Glänzen
Wacht inwendig um Gottes Geheimniß. Das heilige Dunkel
Deckt nur das Innre dem Auge der Engel. Zuweilen eröffnet
Gott die dämmernde Hülle durch allmachttragende Donner
Vor dem Blick der himmlischen Schauer. Sie sehen und feiern.
Sieh', auf Einmal stand bei des Allerheiligsten Eingang,
Wie ein Gebirg, der Altar des Versöhners vor Gabriels Auge
Wolkenlos da. Er sah ihn und ging, in festlicher Schönheit,
Priesterlich zu dem Altar und trug zwo goldene Schalen,
Heiliges Räuchwerks voll, und stand tiefsinnig am Altar.
Neben ihm stand Eloa und rief aus seiner Harfe
Göttliche Töne, zum hohen Gebet den opfernden Seraph
Vorzubereiten. Der hört' ihn, und durch die mächtige Harfe
Hub sich sein Geist entflammter empor. Wie der Ocean
aufwallt,
Wenn auf ihm in Sturme daher die Stimme des Herrn geht.
Gabriel schauete Gott und sang mit mächtiger Stimme.
Jetzo hört der ewige Vater, es höret der Himmel,
Mittler, dein Söhnungsgebet. Gott zündete selber das Opfer
Wunderbar an; und heiliger Rauch stieg mit dem Gebete
Stillbegleitend empor, dann hub er sich weiter und wallte,
Wie von der Erde Gebirgen ein ganzer Himmel, zu Gott auf.
Nieder zur Erde hatte bis jetzt Jehovah geschauet.
Denn es hielt noch immer der Sohn aus der Fülle der Seele
Mit dem Vater Gespräche des schicksalenthüllenden Inhalts,
Heilig und furchtbar und hehr, voll nie gehoffter Entscheidung,
Selbst Unsterblichen dunkel, Gespräche von Dingen, die künftig

Gottes Erlöſung vor allen Erſchaffnen verherrlichen werden.
Aber itzt füllte des Ewigen Blick den Himmel von Neuem;
Jeder begegnete feiernd und ſtill dem göttlichen Blicke.
All' erwarten die Stimme des Herrn. Die himmliſche Ceder
Rauſchte nicht, der Ocean ſchwieg an dem hohen Geſtade.
Gottes lebender Wind hielt zwiſchen den ehernen Bergen
Unbeweglich und wartete mit verbreiteten Flügeln
Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
Stiegen zum Wartenden langſam das Allerheiligſte nieder.
Aber noch redete Gott nicht. Die heiligen Donnerwetter
Waren Verkündiger nur der nahenden göttlichen Antwort.
Als ſie ſchwiegen, that vor der Thronen frendigem Blick Gott
Offenbarend ſein Heiligthum auf, die verlangenden Thronen
Zu den hohen Gedanken des Ewigen vorzubereiten.
Und da wandte ſich Urim voll Ernſt, mit göttlichem Tiefſinn,
Cherub Urim, des ewigen Geiſtes vertrauterer Engel,
Zu dem hohen Eloa und ſprach: Was ſiehſt du, Eloa?
Seraph Eloa ſtand auf, ging langſam vorwärts und ſagte:
Dort an den goldenen Pfeilern, da ſind labyrinthiſche Tafeln
Voll Verſehung; dann Bücher des Lebens, welche dem Hauche
Mächtiger Winde ſich öffnen und Namen künftiger Chriſten,
Neue belebende Namen, des Himmels Unſterblichkeit anfthun.
Wie die Bücher des Weltgerichts, gleich wehenden Fahnen
Kriegender Seraphim, furchtbar ſich öffnen! Ein tödtender Anblick
Für die niedrigen Seelen, die wider Gott ſich empörten!
O, wie Gott ſich entdeckt! Ach Urim, in heiliger Stille

Schimmern die Leuchter im Silbergewölk; bei tausenden tausend
Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
Zähle sie, Urim, die heilige Zahl. Die Welten, Eloa,
Siehe, der Engel gekrönete Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zählbar; allein die Folgen der großen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da sprach Eloa: Ich sehe
Seinen Gerichtsstuhl. Schrecklich bist du, Weltrichter, Messias!
Schau' des hohen Stuhles Gestalt! Er tödtet von ferne.
Und die zur Rache gerüstete Glut! Ein lebender Sturmwind
Hebt ihn in donnernden Wolken empor. Ach, schone, Messias,
Schone, Richter der Welt, mit ewigem Tode bewaffnet!
So besprachen Eloa und Urim sich unter einander.
Siebenmal hatte der Donner das heilige Dunkel eröffnet,
Und die Stimme des Ewigen kam sanftwandelnd hernieder:
Gott ist die Liebe. Ich war's vor dem Daseyn meiner Geschöpfe.
Da ich die Welten erschuf, war ich auch Der. Bei der Vollendung
Meiner geheimsten, erhabensten That bin ich Ebenderselbe.
Aber ihr sollt durch den Tod des Sohns, den Richter der Welten,
Ganz mich kennen und neue Gebete dem Furchtbaren beten.
Hielt' euch dann des Richtenden Arm nicht, ihr würdet im Anschaun
Dieses großen Todes vergehn: denn ihr seyd endlich.
Und der Auszusöhnende schwieg. Die tiefe Bewundrung
Faltete heilige Hände vor ihm. Jetzt winkt' er Eloa,
Und der Seraph verstand die Red' in dem Antlitz Jehovah,
Wandte sich gegen die himmlischen Hörer und sagte zu ihnen:

Gottes Erlöſung vor allen Erſchaffnen verherrlichen werden.
Aber itzt füllte des Ewigen Blick den Himmel von Neuem;
Jeder begegnete feiernd und ſtill dem göttlichen Blicke.
All' erwarten die Stimme des Herrn. Die himmliſche Ceder
Rauſchte nicht, der Ocean ſchwieg an dem hohen Geſtade.
Gottes lebender Wind hielt zwiſchen den ehernen Bergen
Unbeweglich und wartete mit verbreiteten Flügeln
Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
Stiegen zum Wartenden langſam das Allerheiligſte nieder.
Aber noch redete Gott nicht. Die heiligen Donnerwetter
Waren Verkündiger nur der nahenden göttlichen Antwort.
Als ſie ſchwiegen, that vor der Thronen freudigem Blick Gott
Offenbarend ſein Heiligthum auf, die verlangenden Thronen
Zu den hohen Gedanken des Ewigen vorzubereiten.
Und da wandte ſich Urim voll Ernſt, mit göttlichem Tiefſinn,
Cherub Urim, des ewigen Geiſtes vertrauterer Engel,
Zu dem hohen Eloa und ſprach: Was ſiehſt du, Eloa?
Seraph Eloa ſtand auf, ging langſam vorwärts und ſagte:
Dort an den goldenen Pfeilern, da ſind labyrinthiſch
Tafeln
Voll Vorſehung; dann Bücher des Lebens, welche dem Hauc
Mächtiger Winde ſich öffnen und Namen künftiger Chriſt
Neue belohnende Namen, des Himmels Unſterblichkeit aufth
Wie die Bücher des Weltgerichts, gleich wehenden Fahne
Kriegender Seraphim, furchtbar ſich öffnen! Ein tödte
Anblick
Für die niedrigen Seelen, die wider Gott ſich empörter
O, wie Gott ſich enthüllt! Ach Urim, in heiliger Stil

Schimmern die Leuchter im Silbergewölk; bei tausenden tausend
Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
Zähle sie, Urim, die heilige Zahl. Die Welten, Eloa,
Siehe, der Engel gekrönete Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zählbar; allein die Folgen der großen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da sprach Eloa: Ich sehe
Seinen Gerichtsstuhl. Schrecklich bist du, Weltrichter, Messias!
Schau' des hohen Stuhles Gestalt! Er tödtet von ferne.
Und die zur Rache gerüstete Glut! Ein lebender Sturmwind
Hebt ihn in donnernden Wolken empor. Ach, schone, Messias,
Schone, Richter der Welt, mit ewigem Tode bewaffnet!
So besprachen Eloa und Urim sich unter einander.
Siebenmal hatte der Donner das heilige Dunkel eröffnet,
Und die Stimme des Ewigen kam sanftwandelnd hernieder:
Gott ist die Liebe. Ich war's vor dem Daseyn meiner Geschöpfe.
Da ich die Welten erschuf, war ich auch Der. Bei der Vollendung
Meiner geheimsten, erhabensten That bin ich Ebenderselbe.
Aber ihr sollt durch den Tod des Sohns, den Richter der Welten,
Ganz mich kennen und neue Gebete dem Furchtbaren beten.
Hielt' euch dann des Richtenden Arm nicht, ihr würdet im Anschaun
Dieses großen Todes vergehn: denn ihr seyd endlich.
Und der Auszusöhnende schwieg. Die tiefe Bewundrung
Faltete heilige Hände vor ihm. Jetzt winkt' er Eloa,
Und der Seraph verstand die Red' in dem Antlitz Jehovah,
Wandte sich gegen die himmlischen Hörer und sagte zu ihnen:

Schimmern die Leuchter im Silbergewölk; bei tausenden tausend
Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
Zähle sie, Urim, die heilige Zahl. Die Welten, Eloa,
Siehe, der Engel gekrönete Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zählbar; allein die Folgen der großen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da sprach Eloa: Ich sehe
Seinen Gerichtsstuhl. Schrecklich bist du, Weltrichter, Messias!
des hohen Stuhles Gestalt! Er tödtet von ferne.
r Rache gerüstete Glut! Ein lebender Sturmwind
donnernden Wolken empor. Ach, schone, Messias,
ter der Welt, mit ewigem Tode bewaffnet!
chen Eloa und Urim sich unter einander.
fte der Don heilige Dunkel eröffnet,
me des Er sanftwandelnd hernieder:
se Liebe vor dem Daseyn meiner
höpfe.
en erst Der. Bei der Vollendung
sten, at bin ich Ebenderselbe.
durch Sohns, den Richter der
ten,
e dem Furchtbaren beten.
irm nicht, ihr würdet im
chaun
n ihr seyd endlich.
. Die tiefe Bewundrung
etzt winkt' er Eloa,
in dem Antlitz Jehovah,
Hörer und sagte zu ihnen:

Gottes Erlöſung vor allen Erſchaffnen verherrlichen werden.
Aber itzt füllte des Ewigen Blick den Himmel von Neuem;
Jeder begegnete feiernd und ſtill dem göttlichen Blicke.
All' erwarten die Stimme des Herrn. Die himmliſche Ceder
Rauſchte nicht, der Ocean ſchwieg an dem hohen Geſtade.
Gottes lebender Wind hielt zwiſchen den ehernen Bergen
Unbeweglich und wartete mit verbreiteten Flügeln
Auf der Stimme Gottes Herabkunft. Donnerwetter
Stiegen zum Wartenden langſam das Allerheiligſte nieder.
Aber noch redete Gott nicht. Die heiligen Donnerwetter
Waren Verkündiger nur der nahenden göttlichen Antwort.
Als ſie ſchwiegen, that vor der Thronen freudigem Blick Gott
Offenbarend ſein Heiligthum auf, die verlangenden Thronen
Zu den hohen Gedanken des Ewigen vorzubereiten.
Und da wandte ſich Urim voll Ernſt, mit göttlichem Tiefſinn,
Cherub Urim, des ewigen Geiſtes vertrauterer Engel,
Zu dem hohen Eloa und ſprach: Was ſiehſt du, Eloa?
Seraph Eloa ſtand auf, ging langſam vorwärts und ſagte:
Dort an den goldenen Pfeilern, da ſind labyrinthiſche Tafeln
Voll Vorſehung; dann Bücher des Lebens, welche dem Hauche
Mächtiger Winde ſich öffnen und Namen künftiger Chriſten,
Neue belohnende Namen, des Himmels Unſterblichkeit aufthun.
Wie die Bücher des Weltgerichts, gleich wehenden Fahnen
Kriegender Seraphim, furchtbar ſich öffnen! Ein tödtender Anblick
Für die niedrigen Seelen, die wider Gott ſich empörten!
O, wie Gott ſich enthüllt! Ach Urim, in heiliger Stille

Schimmern die Leuchter im Silbergewölk; bei tausenden tausend
Schimmern sie, Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen!
Zähle sie, Urim, die heilige Zahl. Die Welten, Eloa,
Siehe, der Engel gekrönete Thaten, die Freuden der Engel
Sind uns zählbar; allein die Folgen der großen Erlösung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da sprach Eloa: Ich sehe
Seinen Gerichtsstuhl. Schrecklich bist du, Weltrichter, Messias!
Schau' des hohen Stuhles Gestalt! Er tödtet von ferne.
Und die zur Rache gerüstete Glut! Ein lebender Sturmwind
Hebt ihn in donnernden Wolken empor. Ach, schone, Messias,
Schone, Richter der Welt, mit ewigem Tode bewaffnet!
So besprachen Eloa und Urim sich unter einander.
Siebenmal hatte der Donner das heilige Dunkel eröffnet,
Und die Stimme des Ewigen kam sanftwandelnd hernieder:
Gott ist die Liebe. Ich war's vor dem Daseyn meiner Geschöpfe.
Da ich die Welten erschuf, war ich auch Der. Bei der Vollendung
Meiner geheimsten, erhabensten That bin ich Ebenderselbe.
Aber ihr sollt durch den Tod des Sohns, den Richter der Welten,
Ganz mich kennen und neue Gebete dem Furchtbaren beten.
Hielt' euch dann des Richtenden Arm nicht, ihr würdet im Anschaun
Dieses großen Todes vergehn: denn ihr seyd endlich.
Und der Auszusöhnende schwieg. Die tiefe Bewundrung
Faltete heilige Hände vor ihm. Jetzt winkt' er Eloa,
Und der Seraph verstand die Red' in dem Antlitz Jehovah,
Wandte sich gegen die himmlischen Hörer und sagte zu ihnen:

Schaut den Ewigen an, ihr vorerwählte Gerechte,
Heilige Kinder. Erkennt sein Herz, ihr wart ihm das Liebste
Seiner Gedanken, als er sich das Heil des Erlösenden dachte.
Euch hat herzlich verlangt, Gott selber ist euer Zeuge,
Endlich zu sehen die Tage des Heils und seinen Messias.
Seyd gesegnet, ihr Kinder des Herrn, von dem Geiste geboren!
Jauchzet, Kinder, ihr schaut den Vater, das Wesen der Wesen!
Siehe, der Erst' und der Letzte, der ist er und ewig Erbarmer!
Der von Ewigkeit ist, den keine Geschöpfe begreifen,
Gott, Jehovah, läßt zu euch sich väterlich nieder.
Dieser Bote des Friedens, von seinem Sohne gesendet,
Ist zu dem hohen Altar um euretwillen gekommen.
Wäret ihr nicht zu der großen Erlösung Zeugen erkoren,
O, so hätten sie sich in entfernter Stille besprochen,
Einsam, geheim, unerforschlich. Doch ihr, Geborne der Erde,
Sollt die Tage mit Wonne, mit ewigem Jauchzen vollenden;
Wir mit euch. Wir wollen den ganzen verborgenen Umfang
Eurer Erlösung durchschaun, mit viel verklärterem Blicke
Werden wir diese Geheimnisse sehn, als eures Erlösers
Fromme, weinende Freunde, die noch in Dunkelheit irren.
Aber seine verlornen Verfolger! Der Ewige hat sie
Lang' aus den heiligen Büchern vertilgt; allein den Erlösten
Sendet er göttliches Licht. Sie sollen das Blut der Versöhnung
Nicht mit weinendem Auge mehr sehn. Sie werden es sehen,
Wie sich vor ihnen sein Strom in das ewige Leben verlieret.
O, dann sollen sie hier, in des Friedens Schoße getröstet,
Feste des Lichts und der ewigen Ruh' triumphirend begehen.
Seraphim und ihr Seelen, erlöste Väter des Mittlers,

Fangt ihr die Feste der Ewigkeit an! Sie dauern von jetzo
Mit der Unendlichkeit fort. Die noch sterblichen Kinder der Erde
Werden, Geschlecht auf Geschlecht, zu euch sich alle versammeln,
Bis sie dereinst, vollendet, mit neuen Leibern umgeben,
Nach vollbrachtem Gericht zu einer Seligkeit kommen.
Gehet indeß von uns aus, ihr hohen Engel der Throne,
Meldet den Herrschern der Schöpfungen Gottes, daß sie sich der Feirung
Dieser erwählten geheimnißvollen Tage bereiten.
Und ihr, Fromme des Menschengeschlechts, ihr Väter des Mittlers —
Denn von jenem Gebein der Sterblichkeit, das ihr im Staube
Reifend zur Auferstehung zurückließt, stammt der Messias,
Er, der Gott ist und Mensch — auch euch ist die Freude gegeben,
Die allein bei sich, mit seiner Gottheit Gefühl, Gott
Ganz empfindet; unsterbliche Seelen, eilt zu der Sonne,
Welche den Kreis der Erlösung umleuchtet! Hier sollt ihr von ferne
Eures Erlösers und Sohns versöhnende Thaten betrachten.
Diesen Lichtweg steiget hinab! Aus allen Bezirken
Sieht euch die weite Natur mit verneuter Schönheit entgegen.
Denn Jehovah will selbst, nach dieser Jahrhunderte Kreislauf,
Einen Ruhtag Gottes, den zweiten erhabneren Sabbath,
Bei sich feiern. Der ist viel höher, als jener berühmte,
Jener von euch, ihr erhabene Wesen, seraphische Schaaren,
Heilig besungene Tag, den ihr, nach Vollendung der Welten,
Einst an dem Schöpfungsfeste begingt. Ihr wißt es, o Geister,

Wie die neue Natur in liebenswürdiger Schöne
Da ſich erhub, wie in eurer Geſellſchaft die Morgenſterne
Vor dem Schöpfer ſich neigten. Allein jetzt wird ſein Meſſias,
Sein unſterblicher Sohn, viel größere Thaten vollenden.
Eilt, verkündigt es ſeinen Geſchöpfen! Sein Sabbath erhebt ſich
Jetzt mit des hocherhabnen Meſſias freiem Gehorſam.
Gott Jehovah nennt ihn den Sabbath des ewigen Bundes.

Staunend ſchwieg Eloa, und ſchweigend ſahe der Himmel
Zu dem Allerheiligſten auf. Dem geſendeten Chriſtus
Winkte Gott; da ſtieg er hinauf zu dem oberſten Throne.
Dort empfing er an Uriel und die Beſchützer der Erde,
Wegen der Wunder beim Tode des Sohns, geheime Befehle.

Unterdeß waren die Throne von ihren Sitzen geſtiegen.
Gabriel folgte. Da er dem Altar der Erde ſich nahte,
Höret' er Seufzer, die fern den hohen Gewölben entwallten
Und mit weinendem Laute das Heil der Menſchen verlangten.
Aber vor allen Stimmen erſcholl die Stimme des Erſten
Unter den Menſchen. Er dachte den Fall Aeonen herunter.
Dieſer iſt der Altar, von dem auf Patmos des neuen,
Blutenden Bundes Prophet das himmliſche Bild erblickte.
Dort war's, wo ſich im hohen Gewölbe der Märtyrer Stimme
Klagend erhub; dort weinten die Seelen Thränen der Engel,
Daß er den Tag, der Richter den Tag der Rache verzögre!
Als jetzt zu der Erd' Altar der Seraph hinabſtieg,
Eilt ihm mit jedem heißen Verlangen Adam entgegen,
Nicht ungeſehn: ein ſchwebender Leib, aus Heitre gebildet,
War dem ſeligen Geiſt zur verklärten Hülle geworden.
Seine Geſtalt war ſchön, wie du vor des Schöpfers Gedanken,

Göttliches Bild, da er Adam zu ſchaffen gedankenvoll daſtand,
Und im geſegneten Schoße des lebenduftenden Edens
Unter ihm heiliges Land zum werdenden Menſchen ſich losriß.
Alſo gebildet nahte ſich Adam. Liebliches Lächeln
Machte ſein Antlitz wie göttlich; er ſprach mit verlangender Stimme:
Sey mir gegrüßt, begnadigter Seraph, du Friedensbote!
Da uns die Stimme deiner erhabenen Sendung erſchallte,
Hub ſich mein Geiſt in Jubel empor. Du theurer Meſſias,
Könnt' ich dich auch, holdſelig in jener menſchlichen Schönheit,
Wie der Seraph hier, ſehn! ach, in jener Geſtalt der Erbarmung,
Die du koreſt, in ihr mein gefallnes Geſchlecht zu verſöhnen.
Zeige mir, Seraph, die Spur, wo mein Erlöſer gewandelt,
Mein Erlöſer und Freund, ich will ihn nur ferne begleiten!
Ruhſtatt jenes Gebets, wo unſer Mittler ſein Antlitz
Aufhub, ſchwur, er wollte die Kinder Adams erlöſen,
Dürfte der Erſte der Sünder mit Freudenthränen dich anſchaun!
Ach, ich war ja vordem dein erſtgeborner Bewohner,
Mütterlich Land, o Erde! wie ſehn' ich nach dir mich hinunter!
Deine vom Donnerworte des Fluchs zerſtörten Gefilde
Wären mir, in des Meſſias Geſellſchaft, den jenes Todes
Leib umhüllet, welchen ich dort in dem Staube zurückließ,
Lieblicher, als dein Gefilde, nach himmliſchen Auen erſchaffen,
O Paradies, verlorener Himmel! So ſagt' er voll Inbrunſt.
Deine Verlangen will ich, du Erſtling der Auserwählten,
Sprach mit freundlicher Stimme der Seraph, dem Sühnenden kund thun.

Iſt es ſein göttlicher Wille, ſo wird er Adam gebieten,
Daß er ihn ſeh', wie er iſt, die erniederte Herrlichkeit Gottes.
Jetzo hatten den Himmel die Cherubim feiernd verlaſſen
Und ſich überall ſchnell in der Welten Kreiſe verbreitet.
Gabriel ſchwebt' allein herab zu der ſeligen Erde,
Die der benachbarte Kreis vorübergehender Sterne
Still mit ſeinem allgegenwärtigen Morgen begrüßte.
Rings erſchollen zugleich die neuen Namen der Erde.
Gabriel hörte die Namen: Du Königin unter den Erden,
Augenmerk der Geſchaffnen, vertrauteſte Freundin des Himmels,
Zweite Wohnung der Herrlichkeit Gottes, unſterbliche Zeugin
Jener geheimen erhabenen That des großen Meſſias!
Alſo ertönte, durchhallt von engliſchen Stimmen, der Umkreis.
Gabriel hört' es, doch kam er mit eilendem Fluge zur Erde.
Schlummer ſank und Kühle noch hier in die Thäler, und ſtille,
Dunkle, geſellige Wolken verhüllten noch ihr Gebirge.
Gabriel ging in der Nacht und ſuchte mit ſehnendem Blicke
Gott, den Mittler. Er fand ihn in einem niedrigen Thale,
Das ſich herabließ zwiſchen den Gipfeln des himmliſchen Oelbergs.
Hier war, tief in Gedanken verſenket, der Gottverſöhner
Eingeſchlafen. Ein Felshang war des Göttlichen Lager.
Gabriel ſah ihn vor ſich in ſüßem luſtigen Schlafe,
Stand bewundernd ſtill und ſah unverwandt auf die Schönheit,
Durch die vereinte Gottheit der menſchlichen Bildung gegeben.
Ruhige Liebe, Züge des göttlichen Lächelns voll Gnade,
Huld und Milde, noch Thränen der ewigtreuen Erbarmung
Zeigten den Geiſt des Menſchenfreundes in ſeinem Antlitz;

Aber verdunkelt war durch des Schlafes Geberde der Abdruck.
Alſo ſieht ein wallender Seraph der blühenden Erde
Halbunkenntliches Antlitz an Frühlingsabenden liegen,
Wenn der Abendſtern am einſamen Himmel heraufgeht
Und, ihn anzuſchaun, aus der dämmernden Laube den Weiſen
Herwinkt. Endlich red'te nach langer Betrachtung der Seraph:
O du, deſſen Allwiſſenheit ſich durch die Himmel verbreitet,
Der du mich höreſt, obgleich dein Leib von Erde da ſchlummert,
Deine Befehle richtet' ich alle mit eilender Sorg' aus!
Als ich es that, eröffnete mir der Erſte der Menſchen,
Wie er, dein Antlitz zu ſehn, erhabener Mittler, ſich ſehne.
Jetzo will ich, ſo hat's dein großer Vater geboten,
Wieder von hier, die Verſöhnung mit zu verherrlichen, eilen.
Schweiget indeß, o nahe Geſchöpfe! die flüchtigſten Blicke
Dieſer eilenden Zeit, da euer Schöpfer noch hier iſt,
Müſſen theurer euch ſeyn, als jene Jahrhunderte, die ihr
Euren Menſchen mit emſiger, reger Sorge gedient habt.
Schweig', Getöſe der Luft, in dieſer Oede der Gräber
Oder erhebe dich ſanft mit ſtillem bebenden Säuſeln.
Und du, nahes Gewölk, o, ſenke du tiefere Ruhe
In die kühlenden Schatten aus deinen Schößen herunter.
Rauſche nicht, Ceder, und ſchweig', o Hain, vor dem ſchlummernden Schöpfer!
Alſo verlor ſich mit ſorgſamem Ton des Unſterblichen Stimme.
Und er eilete zu der Verſammlung der heiligen Wächter,
Die, Vertraute der Gottheit und ihrer verborgneren Vorſicht,
In geheimer Stille mit ihm die Erde beherrſchen.

Dieſen ſollt' er noch jetzo, eh' er ſich erhübe zur Sonne,
Jenes Verlangen der ſeligen Geiſter, die nahe Verſöhnung,
Und den zweiten, den Sabbath des großen Geopferten kund thun.
Der du nach Gabriel jetzo den Kreis der Erlöſung beherrſcheſt,
Göttlicher Hüter der Mutter ſo vieler unſterblichen Kinder,
Die ſie, wie ihre Begleiter, die ſchnellen Jahrhunderte, eilend
Und unerſchöpflich an Fülle, den höheren Gegenden ſendet,
Dann zertrümmert die Hütte des ewigen Geiſtes hinabgräbt
Unter Hügel, auf denen der fliehende Wandrer nicht ausruht;
O du, dieſer einſt verherrlichten Erde Beſchützer,
Seraph Eloa, verzeih' es deinem künftigen Freunde,
Wenn er deine Wohnung, ſeit Edens Schöpfung verborgen,
Von der Sängerin Sions gelehrt, den Sterblichen zeiget.
Hat er in tiefe Gedanken ſich je, voll einſamer Wolluſt,
Und in die hellen Kreiſe der ſtillen Entzückung verloren;
Hat mit Gedanken der Geiſter ſich ſein Gedanke vereinigt,
Und die enthülltere Seele der Himmliſchen Rede vernommen:
O, ſo hör' ihn, Eloa, wenn er, wie die Jugend des Himmels,
Kühn und erhaben, nicht ſingt verſchwundene Größe des Menſchen,
Sondern des Todes Geweihte, der Auferſtehung Geweihte
Zu der Verſammlung der Himmliſchen führt, zu dem Rathe der Wächter.
In dem ſtillen Bezirk des unbetrachteten Nordpols
Ruhet die Mitternacht, einſiedleriſch, ſäumend, und Wolken
Fließen von ihr, wie ein ſinkendes Meer, unaufhörlich herunter.

So lag unter der Finſterniß Gottes, von Moſes gerufen,
Einſt der Strom Aegyptus, in vierzehn Ufer gedränget.
Und ihr, ewige Pyramiden, der Könige Gräber.
Niemals hat noch ein Auge, von kleineren Himmeln umgränzet,
Dieſe Gefilde geſehn, die in nächtlicher Stille ruhen
Unbewohnt, und wo von des Menſchen Stimme kein Laut tönt,
Wo ſie keinen Todten begruben, und keiner erſtehn wird.
Aber, tiefen Gedanken geweiht und ernſter Betrachtung,
Machen ſie Seraphim herrlich, indem auf ihren Gebirgen,
Gleich Orionen, ſie wandeln und, in prophetiſche Stille
Sanft verloren, der Sterblichen künftige Seligkeit anſchaun.
Mitten in dieſem Gefild' erhebt ſich die engliſche Pforte,
Die der Erde Beſchützer zu ihrem Heiligthum einführt.
Wie zu der Zeit, wenn der Winter belebt, ein heiliger Feſttag
Ueber beſchneiten Gebirgen nach trüben Tagen hervorgeht;
Wolken und Nacht entfliehen vor ihm, die beeisten Gefilde,
Hohe durchſichtige Wälder entnebeln ihr Antlitz und glänzen:
So ging Gabriel jetzt auf den mitternächtlichen Bergen,
Und ſchon ſtand des Unſterblichen Fuß an der heiligen Pforte,
Welche vor ihm, wie rauſchender Cherubim Flügel, ſich aufthat,
Hinter ihm wieder mit Eile ſich ſchloß. Nun wandelt der Seraph
In der Erd' Abgründen. Da wälzten ſich Oceane
Ringsum, langſamer Flut, zu menſchenloſen Geſtaden.
Alle Söhne der Oceane, gewaltige Ströme
Floſſen, wie Ungewitter ſich aus den Wüſten heraufziehn,
Tiefaufſtönend ihm nach. Er ging, und ſein Heiligthum zeigte

Sich ihm ſchon in der Nähe. Die Pfort', erbauet von Wolken,
Wich ihm aus und zerfloß vor ihm, wie in himmliſche Schimmer.
Unter dem Fuße des Eilenden zog ſich flüchtige Dämmrung
Wallend weg. Nah hinter ihm an den dunkeln Geſtaden
Blieb es in ſeinem Tritte zurück, wie wehende Flammen.
Und der Unſterbliche war zu der Engelverſammlung gekommen.
Da, wo ferne von uns zu der Mitte die Erde ſich ſenket,
Wölbt ſich in ihr ein weiter Bezirk voll himmliſcher Lüfte.
Dort ſchwebt, leiſe bewegt und bekrönt mit flüſſigem Schimmer,
Eine ſanftere Sonne. Von ihr fließt Leben und Wärme
In die Adern der Erd' empor. Die obere Sonne
Bildet mit dieſer vertrauten Gehülfin den blumigen Frühling
Und den feurigen Sommer, vom ſinkenden Halme belaſtet,
Und den Herbſt auf Traubengebirgen. In ihren Bezirken
Iſt ſie niemals auf- und niemals untergegangen.
Um ſie lächelt in röthlichen Wolken ein ewiger Morgen.
Unterweilen thut, der alle Himmel erfüllet,
Seine Gedanken den Engeln daſelbſt durch Zeichen in Wolken
Wunderbar kund; dann erſcheinen vor ihnen die Folgen der Vorſicht.
Alſo entdeckt ſich Gott, wenn nach wohlthätigen Wettern
Ueber beſänftigten Wolken der Himmelsbogen hervorgeht
Und dir, Erde, den Bund und die Fruchtbarkeit Gottes verkündigt.
Gabriel ließ jetzo auf dieſer Sonne ſich nieder,
Die, ungeſehn von uns, die innere Fläche der Erde,
Und was dort Lebendigkeit athmet, mit bleibendem Strahl labt.
Alſo unſers Mondes Gefährt'. Wir ſehn ihn nicht wallen:

Denn ihm entquillt nur dämmernder, bald verſiegender Schimmer,
Auch verfinſtert er nicht, ſo locker vereinte ſein Stoff ſich;
Aber die Menſchen im Heſperus ſehn, die im Jupiter ſehn ihn.
Alſo der hohe Saturn. Der himmliſchen Aehre Bewohner
Sehen des mondumwimmelten Sterns weitkreiſenden Lauf nicht.
Um den Seraph verſammelten ſich die Beſchützer der Völker,
Engel des Kriegs und des Todes, die im Labyrinthe des Schickſals
Bis zu der göttlichen Hand den führenden Faden begleiten;
Die in Verborgnem über die Thaten der Könige herrſchen,
Wenn ſie damit triumphirend als ihrer Schöpfung ſich aufblähn.
Dann die Hüter der Tugendhaften, der wenigen Edeln,
Die in ſeiner Entfernung den denkenden Weiſen begleiten,
Wenn er das Menſchengewebe der Erdeſeligkeit fliehet
Und die Bücher der ewigen Zukunft betend eröffnet.
Auch ſind ſie oft insgeheim bei einer Verſammlung zugegen,
Wo der feurige Chriſt die Herabkunft Gottes empfindet,
Wenn ein brüderlich Volk, durch das Blut des Bundes geheiligt,
Vor dem Verſöhner der Menſchen in Jubellieder ſich ausgießt.
Wenn die Seelen entſchlafener Chriſten ihr todtes Antlitz
Und den Schweiß und die traurigen Züge des ſiegenden Todes
Und die bezwungne Natur auf ihrem Leichnam erblicken,
So empfangen ſie dieſe Gefährten mit tröſtendem Anblick:

Lieber, wir wollen dereinſt die Trümmer alle verſammeln!
Eben dieſe Wohnung der Sterblichkeit, dieſe Gebeine,
Welche die Hand des gewaltigen Todes ſo traurig entſtellt hat,
Soll mit dem Morgen des Richters zur neuen Schöpfung erwachen.
Kommt, zukünftige Bürger des Himmels, helleres Anſchaun,
Siehe, der Erſte der Ueberwinder erwartet euch, Seelen!
Auch die Seelen, die zarten, nur ſproſſenden Leibern entflohen,
Sammelten ſich um den Seraph herum. Sie flohen noch ſprachlos,
Mit der Kindheit zärtlichem Weinen. Ihr ſchüchternes Auge
Hatte kaum ſtaunend erblickt der Erde kleine Gefilde:
Darum durften ſie ſich auf der Welten furchtbaren Schauplatz,
Noch ungebildet, ſo bald hervorzutreten nicht wagen.
Ihre Beſchützer geleiten ſie zu ſich und lehren ſie reizend,
Unter beſeelender Harfen Klang', in lieblichen Liedern:
Wie und woher ſie entſtanden, wie groß die menſchliche Seele
Von dem vollkommenſten Geiſte gemacht ſey, wie jugendlich heiter
Sonnen und Monde nach ihrer Geburt zu dem Schöpfer gekommen.
Euch erwarten vollendete Väter! Herrliches Anſchaun
Eures Erbarmers erwartet euch dort am ewigen Throne!
Alſo lehren ſie dieſe der Weisheit würdigen Schüler,
Jener erhabneren Weisheit, nach deren flüchtigem Schatten,
Durch ihr Glänzen geblendet, die irren Sterblichen eilen.
Jetzo hatten ſie alle die ſchimmernden Lauben verlaſſen

Und ſich zu ihren Vertrauten, der Erde Hütern, verſammelt.
Gabriel that jetzo der ganzen Geiſterverſammlung
Alles Das kund, was Gott ihm befahl vom Meſſias zu ſagen.
Dieſe blieb, wie entzückt, um den hohen göttlichen Lehrer,
Senkte froh die Gedanken in tiefe Betrachtungen nieder.
Aber ein liebenswürdiges Paar, zwo befreundete Seelen,
Benjamin und Jedidda, umarmten einander und ſprachen:
Iſt Das nicht, o Jedidda, der holde, vertrauliche Lehrer?
Iſt's nicht Jeſus, von welchem der Seraph es Alles erzählte?
Ach, ich weiß es noch wohl, wie er uns inbrünſtig umarmte,
Wie er uns an die klopfende Bruſt mit Zärtlichkeit drückte!
Eine getreue Zähre der Huld, die ſeh' ich noch immer,
Netzte ſein Antlitz, ich küßte ſie auf, die ſeh' ich noch immer! —
Benjamin, und da ſagt' er zu unſern umſtehenden Müttern:
Werdet, wie Kinder, ſonſt könnt ihr das Reich des Vaters nicht erben. —
Ja, ſo ſagt' er, Jedidda. Und Der iſt unſer Erlöſer;
Durch den ſind wir ſo ſelig! Umarme deinen Geliebten!
Alſo beſprachen ſie ſich mit Zärtlichkeit unter einander. —
Gabriel aber erhub ſich zur neuen Botſchaft. Der Feier
Feſtlicher Glanz floß über den Fuß des Unſterblichen nieder.
Alſo ſehen der Erde Tag die Bewohner des Mondes,
Ihren Nächten zu leuchten, in ſtiller, thauender Wolke
Auf die Gipfel ihrer Gebirge herunterwallen.
Alſo geſchmückt ſtand Gabriel auf, und unter dem Nachruf
Jauchzender Engel und Seelen betrat er den freieren Luftkreis.
Rauſchend, wie Pfeile vom ſilbernen Bogen, zum Siege beflügelt,

Flieget er neben Geſtirnen vorbei und eilt zu der Sonne.
Und ſchon ſinket er ſchwebend auf ihren Tempel herunter.
Auf der Zinne des Tempels fand er die Seelen der Väter,
Die unverwandt den ſuchenden Blick mit den Strahlen vereinten,
Welche den weckenden Tag in die Thäler Kanaans ſandten.
Unter den Vätern war Einer von hohem, denkendem Anſehn,
Adam, der Sohn der erwachenden Erd' und der Bildungen Gottes.
Gabriel, er und der Sonne Beherrſcher erwarteten ſehnend,
Unter Geſprächen vom Heil der Menſchen, des Oelbergs Anblick.

Zweiter Gesang.

Jetzt stieg über den Cedernwald der Morgen herunter.
Jesus erhub sich, ihn sahn in der Sonne die Seelen der Väter.
Als sie ihn sahn, da sangen zwo Seelen gegen einander,
Adams Seele, mit ihr die Seele der göttlichen Eva:

Schönster der Tage, du sollst vor allen künftigen Tagen
Festlich und heilig uns seyn, dich soll vor deinen Gefährten,
Kehrest du wieder zurück, des Menschen Seele, der Seraph
Und der Cherub, beim Aufgang und Untergange, begrüßen!
Steigst du zur Erd' herab, verbreiten dich Orione
Durch die Himmel, und gehst du am Thron der Herrlichkeit Gottes
Strahlend hervor: so wollen wir dir in feierndem Aufzug,
Jauchzend mit Hallelujagesängen entgegensegnen!
Dir, unsterblicher Tag, der du unserm getrösteten Auge
Gott, den Messias, auf Erden in seiner Erniedrigung zeigest!
O, von Adam der Schönste! Messias in menschlicher Bildung!
Wie enthüllt sich in deinem erhabenen Antlitz die Gottheit!

Selig bist du und heilig, die du den Messias gebarest,
Seliger du, als Eva, der Menschen Mutter. Unzählbar

Sind die Söhne von ihr und ſind unzählbare Sünder.
Aber du haſt einen, nur einen göttlichen Menſchen,
Einen gerechten, ach, einen unſchuldigen, theuren Meſſias,
Einen ewigen Sohn (ihn ſchuf kein Schöpfer) geboren!
Zärtlich ſeh' und mit irrendem Blick ich hinab zu der Erde;
Dich, Paradies, dich ſeh' ich nicht mehr. Du biſt in den Waſſern
Niedergeſtürzt, im Gericht der allgegenwärtigen Sündfluth!
Deiner erhabnen umſchattenden Cedern, die Gott ſelbſt pflanzte,
Deiner friedſamen Laube, der jungen Tugenden Wohnung,
Hat kein Sturm, kein Donner, kein Todesengel geſchonet!
Bethlehem, wo ihn Maria gebar und ihn brünſtig umarmte,
Sey du mir mein Eden; du Brunnen Davids, die Quelle,
Wo ich göttlich erſchaffen zuerſt mich ſahe; du Hütte,
Wo er weinete, ſey mir die Laube der erſten Unſchuld!
Hätt' ich dich in Eden geboren, du Göttlicher, hätt' ich
Gleich nach jener entſetzlichen That, o Sohn, dich geboren:
Siehe, ſo wär' ich mit dir zu meinem Richter gegangen;
Da, wo er ſtand, wo unter ihm Eden zum Grabe ſich aufthat,
Wo der Erkenntniſſe Baum mir fürchterlich rauſchte, die Stimme
Seiner Donner den Richterſpruch des Fluches mir ausſprach,
Wo ich in bangem Erbeben verſank, zu ſterben verſank: da
Wär' ich zu ihm gegangen; dich hätt' ich weinend umarmt, Sohn,
An mein Herz dich gedrückt und gerufen: Zürne nicht, Vater!
Zürne nicht mehr, ich habe den Mann Jehovah geboren!

Heilig bist du, anbetenswürdig und ewig, o Erster!
Der du deinen göttlichen Sohn von Ewigkeit zeugtest,
Ihn, nach deinem Bilde gezeugt, zum Erlöser der Menschen,
Meines von mir beweinten Geschlechts, erbarmend erwähltest.
Gott hat meine Thränen gesehn; ihr habt sie gesehen,
Seraphim, und sie gezählt; auch ihr, ihr Seelen der Todten,
Seelen meines entschlafnen Geschlechts, sie alle gezählet.
Wärest du nicht, o Messias, gewesen: die ewige Ruhe
Hätte selbst mir traurig und ungenießbar geschienen.
Aber, von deiner göttlichen Huld, von deiner Erbarmung,
Stifter des ewigen Bundes, von ihr umschattet, da lernt' ich
Selbst in der Wehmuth Schmerz mehr Seligkeiten empfinden.
Und nun trägst du sein Bild, das Bild des sterblichen Menschen,
Gottmensch, Mittler, dich beten wir an! Vollende dein Opfer,
Das du für uns, Weltrichter, für uns zu vollenden herabstiegst.
Mache die Erde bald neu, die du zu verneuen beschlossest,
Dein und unser Geburtsland! Komm' zurück in den Himmel!
Komm', sey gegrüßt in deinen Erbarmungen, Gottmensch, Mittler!

Also ertönte mit mächtigem Klang die Stimme der Seelen
Durch des strahlenden Tempels Gewölbe. Jesus vernahm sie
Fern' in der Tiefe. Wie mitten in heiligen Einsiedeleien,
In der Zukunft Folge vertieft, prophetische Weise
Dich, in der Fern herwandelnde Stimme des Ewigen, hören
Jesus stieg an dem Oelberg nieder. An seiner Mitte
Standen Palmen, vor allen auf niedrigen Hügeln erhaben,

Von leichtſchimmernden Wolken des Morgennebels umfloſſen.
Unter den Palmen vernahm der Meſſias den Engel Johannes,
Raphael iſt ſein Name, der ihn hier betend verehrte.
Liebliche Winde zerfloſſen von ihm und trugen die Stimme,
Die ſonſt keine Geſchöpfe nicht hörten, hinab zu dem Mittler.
Raphael, komm', rief ihm der Meſſias mit freundlichem Anblick,
Wandle mir hier ungeſehn zu der Seite. Wie haſt du die Nacht durch
Unſers lieben Johannes unſchuldige Seele bewachet?
Welche Gedanken, die deinen Gedanken, Raphael, glichen,
Hatt' er? Wo iſt er jetzt? Ich bewacht' ihn, ſagte der Seraph,
Wie wir die Erſtlinge deiner Erwählten, o Mittler, bewachen.
Seinen geöffneten Geiſt umſchatteten heilige Träume,
Träume von dir. O, hätteſt du ihn da ſchlummern geſehen,
Als er dich, Göttlicher, ſah! Ein heiliges Frühlingslächeln
Füllte ſein Antlitz. Dein Seraph hat auch in Edens Gefilden
Adam geſehn, da er ſchlief, und das Bild der werdenden Eva
Und des bauenden Schöpfers vor ſeine Gedanken herabkam.
Aber ſo ſchön war er kaum, wie dein göttlicher Jünger Johannes.
Doch jetzt iſt er dort unten in traurigen nächtlichen Gräbern,
Klaget einen beſeſſenen Mann, der im Staube der Todten
Fürchterlich bleich, wie bebend Gebein, herübergeſtreckt liegt.
Mittler, du ſollteſt ihn ſehn, du ſollteſt den zärtlichen Jünger
Neben ihm voll mitleidiges Kummers und Wehmuth erblicken,
Wie vor Menſchenliebe das Herz ihm erbarmend zerfließet,
Wie er bebet. Mir ſelbſt drang eine Thräne der Wehmuth

Zitternd ins Auge. Da wandt' ich mich weg. Das Leiden der Geister,
Die du zur Ewigkeit schufst, ist mir stets durch die Seele gedrungen.
Raphael schwieg. Der Göttliche sah mit Zorne gen Himmel.
Vater, erhöre mich! Es werde der Hasser der Menschen
Deinem Gericht' ein ewiges Opfer, das jauchzend der Himmel,
Das mit Bestürzung und Schand' und Schmach die Hölle betrachte!
Also sagt' er und näherte sich den Gräbern der Todten.
Unten am mitternächtlichen Berge waren die Gräber
In zusammengebirgte zerrüttete Felsen gehauen.
Dicke, finsterverwachsene Wälder verwahrten den Eingang
Vor des fliehenden Wanderers Blick. Ein trauriger Morgen
Stieg, wenn der Mittag schon sich über Jerusalem senkte,
Dämmernd noch in die Gräber mit kühlem Schauer hinunter.
Samma, so hieß der besessene Mann, lag neben dem Grabe
Seines jüngsten geliebteren Sohns in kläglicher Ohnmacht.
Satan ließ ihm die Ruh', ihn desto ergrimmter zu quälen.
Samma lag bei des Knaben Gebein in modernder Asche;
Neben ihm stand sein anderer Sohn und weinte zu Gott auf.
Jenen Todten, den der Vater beweint' und Bruder,
Brachte die zärtliche Mutter einst, erweicht durch sein Flehen,
Mit in die Gräber zum Vater hinab, zu dem Vater im Elend,
Den jetzt Satan in grimmiger Wuth bei den Todten herumtrieb.
Ach, mein Vater! so rief der kleine geliebte Benoni
Und entflohe der Mutter Arm, die ängstlich ihm nachlief;

Ach, mein Vater, umarme mich doch! und krümmt' um die Hand ſich,
Drückte ſie an ſein Herz. Der Vater umfaſſet ihn, bebet.
Da mit kindlicher Inbrunſt nun der Knab' ihn umarmte,
Da er mit ſanft liebkoſendem Lächeln ihn jugendlich anſah,
Warf ihn der Vater an einen entgegenſtehenden Felſen,
Daß ſein zartes Gehirn an blutigen Steinen herabrann,
Und mit leiſem Röcheln entfloh die Seele voll Unſchuld.
Jetzo klagt er ihn troſtlos und faßt das kalte Behältniß
Seiner Gebeine mit ſterbendem Arm. Mein Sohn, Benoni!
Ach, Benoni, mein Sohn! ſo ſagt er, und jammernde Thränen
Stürzen vom Auge, das bricht und langſamſtarrend dahinſtirbt.
Alſo lag er beklommen von Angſt, da der Mittler hinabkam.
Joel, der andere Sohn, verwandte ſein thränendes Antlitz
Von dem Vater und ſah den Meſſias die Gräber herabgehn,
Ach, mein Vater, erhub er froh vor Verwundrung die Stimme,
Jeſus, der große Prophet, kommt in die Gräber hernieder.
Satan hört' es und ſah beſtürzt durch die Oeffnung des Grabmals.
So ſehn Gottesleugner, der Pöbel, aus dunkeln Gewölben,
Wenn am donnernden Himmel das hohe Gewitter heraufzieht,
Und in den Wolken der Rache gefürchtete Wagen ſich wälzen.
Satan hatte bisher aus der Fern' nur Samma gepeinigt.
Aus den tiefſten entlegenſten Enden des nächtlichen Grabmals
Sandt' er langſame Plagen hervor. Itzt erhub er ſich wieder,
Rüſtete ſich mit des Todes Schrecken und ſtürzt' auf Samma.
Samma ſprang auf, dann fiel ohnmächtig von Neuem er nieder.

Sein erſchütterter Geiſt (er rang noch kaum mit dem Tode)
Riß ihn, von dem mörderiſchen Feind' empöret zum Unſinn,
Felſenan. Hier wollt' ihn, vor deinen göttlichen Augen,
Richter der Welt, am hangenden Felſen Satan zerſchmettern.
Aber du wareſt ſchon da, ſchon trug voreilend die Gnade
Dein verlaſſ'nes Geſchöpf auf treuen allmächtigen Flügeln,
Daß er nicht ſank. Da ergrimmte der Geiſt des Menſchen-
verderbers
Und erbebte. Ihn ſchreckte von fern die kommende Gottheit.
Jetzo richtete Jeſus ſein helfendes Antlitz auf Samma,
Und belebende göttliche Kraft, mit dem Blicke vereinet,
Ging von ihm aus. Da erkannte der bange, verlaſſene Samma
Seinen Retter. Ins bleiche Geſicht voll Todesgeſtalten
Kam die Menſchheit zurück, er ſchrie und weinte gen Himmel,
Wollte reden, allein kaum konnt' er, von Freuden erſchüttert,
Bebend ſtammeln. Doch breitet' er ſich mit ſehnlichen Armen
Nach dem Göttlichen aus und ſah mit getröſtetem Auge,
Voll Entzückung, nach ihm von ſeinem Felſen herunter.
Wie die Seele des trüberen Weiſen, die, in ſich gekehret
Und an der Ewigkeit der künftigen Dauer verzweifelnd,
Innerlich bebt — die Unſterbliche ſchauert vor der Vernichtung —
Aber itzt nahet ſich ihr der weiſeren Freundinnen eine;
Ihrer Unſterblichkeit ſicher und ſtolz auf Gottes Verheißung,
Kommt ſie zu ihr mit tröſtendem Blick. Die trübe Verlaſſ'ne
Heitert ſich auf und windet mit Macht vom jammernden
Kummer
Ungeſtümfreudig ſich los; die Ewige jauchzt nun und ſegnet
Sich in Triumph und iſt von Neuem unſterblich geworden.

Alſo empfand der beſeſſene Mann die Beruhigung Gottes.
Jetzo ſprach der Meſſias mit mächtiger Stimme zu Satan:
Geiſt des Verderbens, wer biſt du, der du vor meinem Antlitz
Dieß zur Erlöſung erwählte Geſchlecht, die Menſchen, ſo quäleſt?
Ich bin Satan, antwortet' ein zorniges tiefes Gebrüll, bin
König der Welt, die oberſte Gottheit unſklaviſcher Geiſter,
Die mein Anſehn etwas Erhabnerem, als den Geſchäften
Himmliſcher Sänger, beſtimmt. Dein Ruf, o ſterblicher Seher —
Denn Maria wird wohl Unſterbliche niemals gebären —
Dieſer dein Ruf drang, wer du auch biſt, zu der unterſten Hölle.
Selber ich verließ ſie — ſey ſtolz ob meiner Heraufkunft —
Dich von himmliſchen Sklaven verkündigten Retter zu ſehen.
Doch du wurdeſt ein Menſch, ein götterträumender Seher,
Wie Die, welche mein mächtiger Tod hinab in die Erde
Grädt. Drum gab ich nicht Acht, was die neuen Unſterblichen thaten.
Aber, nicht müßig zu ſeyn, ſo plagt' ich — Das haſt du geſehen —
Deine Geliebten, die Menſchen. Da ſchau' die Todesgeſtalten,
Meine Geſchöpf', auf dieſem Geſicht! Jetzt eil' ich zur Hölle.
Unter mir ſoll mein allmächtiger Fuß das Meer und die Erde,
Mir zu bahnen gehbaren Weg, gewaltſam verwüſten.
Dann ſoll ſchauen die Höll' in Triumph mein königlich Antlitz.
Willſt du was thun, ſo thu' es alsdann. Denn ich kehre wieder,
Hier auf der Welt mein erobertes Reich als König zu ſchützen.

Stirb indeß noch, Verlaſſ'ner, vor mir! Er ſprach's, und er ſtürzte
Stürmend auf Samma. Allein des ruhigſchweigenden Mittlers
Stille verborgne Gewalt kam, gleich des Vaters Allmacht,
Wenn er Untergang unerforſcht auf Welten herabwinkt,
Satan in Zorne zuvor. Er floh und vergaß im Entfliehen,
Unter allmächtigem Fuß zu verwüſten das Meer und die Erde.
Samma ſtieg indeß von ſeinem Felſen hernieder.
Alſo entfloh von dem hohen Euphrates Nebukadnezar,
Da ihm der Rath der heiligen Wächter die Bildung des Menſchen
Wiedergab und, von Neuem den Himmel zu ſchaun, ihn erhöhte.
Gottes Schreckniſſe gingen nicht mehr, mit dem Rauſchen Euphrates,
Ihm in Wettern vorüber, als wären's des Sinai Wetter.
Nebukadnezar erhub ſich auf Babylons hangende Höhen;
Jetzo kein Gott mehr, lag er gen Himmel ausgebreitet,
Dankbar im Staube gebeugt, den Ewigen anzubeten.
So kam Samma zu Jeſus herab und fiel vor ihm nieder.
Darf ich dir folgen, du heiliger Mann? Ach, laß mich mein Leben,
Das du von Neuem mir gabſt, bei dir, Mann Gottes, vollenden!
Alſo ſagt' er und ſchlang ſich mit brünſtigen, zitternden Armen
Um den Erlöſer, der ihm mit menſchenfreundlichen Blicken
Dieß erwiederte: Folge mir nicht, doch verweile dich künftig
Oft an der Höh' der Schädelſtätte: da wirſt du die Hoffnung
Abrahams und der Propheten mit deinen Augen erblicken.

Als der Mittler zu Samma so sprach, da wandte sich Joel
Zu Johannes und sagte zu ihm mit schüchterner Unschuld:
Lieber! ach, führe du mich zu Gottes großem Propheten,
Daß er mich höre, du kennest ihn ja. Der zärtliche Jünger
Nahm ihn und führt' ihn zu Jesus; da sagt' er in seiner Unschuld:
Gottes Prophet, so kann denn mein Vater und ich dir nicht folgen?
Aber — o, darf ich es sagen — warum verweilest du jetzo,
Wo mein jugendlich Blut erstarrt vor der Todten Gebeinen?
Komm', Mann Gottes, ins Haus, wohin mein Vater zurückkehrt;
Dort soll meine verlassene Mutter mit Demuth dir dienen.
Milch und Honig, die lieblichste Frucht von unseren Bäumen
Sollst du genießen; die Wolle der jüngsten Lämmer der Aue
Soll dich decken. Ich selber will dich, o Gottes Prophet, dann,
Kömmt der Sommer, unter der Bäume Schatten begleiten,
Die mein Vater im Garten mir gab. Mein lieber Benoni!
Ach, Benoni, mein Bruder! dich lass' ich zurück in dem Grabe!
Ach, nun wirst du mit mir die Blumen künftig nicht tränken!
Wirst am kühlenden Abend mich niemals brüderlich wecken!
Ach, Benoni! ach, Gottes Prophet, da liegt er im Staube!
Jesus sah mit Erbarmen ihn an und sprach zu Johannes:
Trockne dem Knaben die Zähren vom Aug': ich hab' ihn viel edler
Und rechtschaffner, als viele von seinen Vätern, erfunden.
Also sagt' er und blieb mit Johannes allein in den Gräbern.

Satan ging indeß, mit Dampf und mit Wolken umhüllet,
Hin durch Josaphats Thal und über das Meer des Todes,
Stieg von da auf den wolkigen Karmel, vom Karmel gen Himmel.
Hier durchirrt' er mit grimmigem Blick den göttlichen Welthau,
Daß er, nach so vielen Jahrhunderten seit der Erschaffung,
In der Herrlichkeit strahle, die ihm der Donnerer anschuf.
Gleichwohl ahmt' er ihn nach und änderte seine Gestalten
Durch ätherischen Glanz, daß die Morgensterne, wie dunkel
Und verworfen er sey, in stillem Triumphe nicht sähen.
Doch dieß helle Gewand war ihm bald unerträglich; er eilte,
Aus der schreckenden Schöpfung Bezirk zu der Hölle zu kommen.
Itzo hatt' er sich schon bei den äußersten Weltgebäuden
Stürmisch heruntergesenkt. Unermeßliche dämmernde Räume
Thaten vor ihm wie unendlich sich auf. Die nennt er den Anfang
Weiterer Reiche, die Satan durchherrscht. Hier sah er von ferne
Flüchtigen Schimmer, soweit die letzten Sterne der Schöpfung
Noch das unendliche Leere mit sterbendem Strahle durchirrten.
Doch hier sah er die Hölle noch nicht. Die hatte die Gottheit
Ferne von sich und ihren Geschöpfen, den seligen Geistern,
Weiter hinunter in ewige Dunkelheit eingeschlossen.
Denn in unserer Welt, dem Schauplatz ihrer Erbarmung,
War kein Raum für Orte der Qual. Der Ewige schuf sie
Furchtbar, zu dem Verderben, zu seinem strafenden Endzweck
Weit hinreichend, vollkommen. In drei erschrecklichen Nächten
Schuf er sie und verwandte von ihr sein Antlitz auf ewig.

Zweien der heldenmüthigſten Engel bewachten die Hölle.
Dieß war Gottes Befehl, da er ſie mit mächtiger Rüſtung
Segnend umgab. Sie ſollten den Ort der dunkeln Verdammniß
Ewig in ſeinem Kreiſ' erhalten, damit der Empörer
Kühn mit ſeiner verfinſterten Laſt nicht die Schöpfung beſtürmte
Und das Antlitz der ſchönen Natur durch Verwüſtung entſtellte.
Wo an der Pforte der Hölle mit herrſchendem Auge ſie ruhen,
Dort her ſenkt ſich ein ſtrahlender Weg, wie von Zwillingsquellen,
Hell die Wogen, ein Strom, den noch die Wendung nicht krümmte,
Gegen den Himmel gekehrt, nach Gottes Welten hinüber,
Daß in der Einöd' hier es ihnen an heiliger Freude,
Ueber die mannigfaltige Schöne der Schöpfung nicht fehle.
Neben dieſem leuchtenden Weg' eilt Satan zur Hölle,
Reißet ergrimmt durch die Pforte ſich, ſteigt in dampfendem Nebel
Auf den hohen, gefürchteten Thron. Ihn ſahe kein Auge
Unter den Augen, die Nacht und Verzweiflung trübe verſtellten.
Zophiel nur, ein Herold der Höll', entdeckte den Nebel,
Welcher hinauf ſich zog die erhebenden Stufen, und ſagte
Einem, der neben ihm ſtand: Kommt Satans oberſte Gottheit
Etwa zur Hölle zurück? Verkündigt der dampfende Nebel
Jene Rückkehr, welcher die Götter ſo lange ſchon harrten?
Als der Herold noch ſprach, floß ſchnell die umhüllende Dämmrung
Rings von Satan; er ſaß auf Einmal mit zornigem Antlitz

Fürchterlich da. Gleich eilte der flüchtige ſklaviſche Herold
Gegen das Feuergebirg, das ſonſt mit Strömen und Flammen
Satans Ankunft weit, auf den überhangenden Felſen,
In den gedrohten, verſinkenden Thälern umher, ankündet.
Zophiel ſtieg auf Flügeln des Sturms durch die Höhlen des Berges
Gegen die dampfende Mündung empor. Ein feuriges Wetter
Machte darauf den ganzen Bezirk der Finſterniß ſichtbar.
Jeder erblickt' in ſchimmernder Fern' den ſchrecklichen König.
Alle Bewohner des Abgrunds kamen. Die Mächtigſten eilten,
Neben ihm auf den Stufen des Throns ſich niederzuſetzen.
Die du mit Ruh' voll Feuer und Ernſt zu der Höll' hinabſiehſt,
Weil du zugleich im Angeſicht Gottes Klarheit erblickeſt
Und Zufriedenheit über ſich ſelbſt, wenn er Sünder beſtrafet,
Zeige ſie mir, Sionitin, und laß die mächtige Stimme
Rauſchend, gleich Sturmwinden, wie Wetter Gottes, ertönen.
Adramelech kam erſt, ein Geiſt, verruchter als Satan
Und verdeckter. Noch brannte ſein Herz von grimmigem Zorne
Wider Satan, daß dieſer zuerſt zur Empörung ſich aufſchwang:
Denn er hatte ſchon lange bei ſich Empörung beſchloſſen.
Wenn er was that, er that's nicht, Satans Reiche zu ſchützen;
Seinetwegen verübt' er es. Seit undenkbaren Jahren
Hatt' er darauf ſchon gedacht, wie er ſich zu der Herrſchaft erhübe,
Wie er Satan entflammte, mit Gott von Neuem zu kriegen,
Oder ihn in den unendlichen Raum auf ewig entfernte
Oder zuletzt, wär' Alles umſonſt, durch Waffen bezwänge.

Da schon, als die gefallenen Engel den Ewigen flohen,
Sann er darauf. Da sie alle schon der Abgrund einschloß,
Kam er zuletzt und trug vor seinem kriegrischen Harnisch
Eine leuchtende goldene Tafel und rief durch die Hölle:
Warum fliehen die Könige so? In hohem Triumphe
Solltet ihr, o Krieger, für unsre behauptete Freiheit
In die neue Wohnung der Pracht und Unsterblichkeit einziehn
Da der Messias und Gott den neuen Donner erfanden
Und, in ihr Kriegsgeschäft vertieft, euch zornig verfolgten,
Stieg ich ins Allerheiligste Gottes: da fand ich die Tafel
Voll vom Schicksal, das unsre künftige Größe verkündigt.
Sammelt euch, seht die himmlische Schrift! So redet das Schicksal:
Einer von Denen, die jetzt Jehovah als Sklaven beherrschet,
Wird, daß er Gott sey, erkennen, wird den Himmel verlassen
Und mit seinen vergötterten Freunden im einsamen Raume
Wohnungen finden. Die wird er zwar erst mit Abscheu bewohnen,
Wie Der, der ihn vertrieb, eh' ich ihm die Welten erbaute,
Lange — Dieß war mein herrschender Wille — das Chaos bewohnte.
Aber er soll nur die Reiche der Hölle muthig betreten:
Denn aus ihr entstehen ihm einst gleich herrliche Welten.
Die wird Satan erschaffen, doch soll er den göttlichen Grundriß
Selber von mir vor meinen erhabenen Thronen empfangen.
Also saget der Götter Gott, ich, der ich allein mir
Alle Bezirke des Raums, mit ihren Göttern und Welten,
Rings, mit meiner vollkommensten Welt, unendlich umgränze!

Aber ihm glaubte die Hölle nicht, zwang ſich umſonſt, es zu wähnen.
Gott vernahm die Stimme des Läſternden, ſprach zu ſich ſelber:
Auch der erſchütterte Sünder iſt meiner Herrlichkeit Zeuge.
Und mit Eile ging das Gericht vom Angeſicht Gottes.
Tief in der innerſten Höll' erhebt ſich ein leuchtender Klumpen
Aus dem flammenden Meer, geht unter ins Meer des Todes.
Der erhub aus der Laufbahn ſich in donnernden Kreiſen,
Faßt' Adramelech und ſtürzt' in das Meer des Tods ihn.
Da wurden
Sieben Nächte ſtatt einer. Die Nächte lag er im Abgrund.
Lange darauf erbaut' er der oberſten Gottheit den Tempel,
Wo er, als ihr Prieſter, die goldene Tafel des Schickſals
Ueber den hohen Altar geſtellt hat. Die ältere Lüge
Glaubt zwar Keiner; doch kommen, die Adramelech verehren,
Sklaviſche Heuchler, dahin und beten ſein luftiges Unding,
Wenn er da iſt, gebückt und, wenn er weg iſt, mit Hohn an.
Von dem Tempel kam Adramelech und ſetzt' auf dem Throne
Mit verborgenem Grimm an Satans Seite ſich nieder.
Drauf eilt Moloch, ein kriegriſcher Geiſt, von ſeinen Gebirgen,
Die er, käme der donnernde Krieger — ſo nennt er Jehovah —
In die Gefilde der Hölle, ſie einzunehmen, herunter,
Sich zu vertheidigen, ſtolz mit neuen Bergen umthürmt hat.
Oft, wenn der traurige Tag an des flammenden Oceans Ufern
Dampfend hervorſteigt, ſehen ihn ſchon die Bewohner der Hölle,
Wie er unter der Laſt, von Getöſ' umſtürmt und von Krachen,

Mühſam geht und ſich dem hohen Gipfel des Berges
Endlich naht. Und, wenn er alsdann die neuen Gebirge
Auf die Höh', der Hölle Gewölben entgegen gethürmt hat,
Steht er in Wolken und wähnt, indem ein zertrümmerter Berg noch
Hallet, er donnr' aus den Wolken. Ihn ſehn die Erdebezwinger
Unten erſtaunend an. Er rauſchete von den Gebirgen
Durch ſie gewaltig einher. Sie wichen, geflügelt von Ehrfurcht,
Vor dem Krieger. Er ging, von ſeiner tönenden Rüſtung
Dunkel, wie der Donner von ſchwarzen Wolken, umgeben.
Vor ihm bebte der Berg, und hinter ihm ſanken die Felſen
Zitternd herab. So ging er und kam zu dem Thron des Empörers.
Belielel erſchien nach ihm. Er kam verſtummend
Aus den Wäldern und Aun, aus denen Bäche des Todes
Dunkel von nebelndem Quell nach Satans Throne ſich wälzen.
Dort bewohnt's Belielel. Umſonſt iſt alle ſein Mühſal,
Ewig umſonſt, des Fluches Gefild wie die Welten des Schöpfers
Umzuſchaffen. Ihn ſiehſt du mit hohem erhabenen Lächeln,
Ewiger, wenn er jetzt den furchtbarbrauſenden Sturmwind
Sehnſuchtsvoll, hinſinkendes Arms, gleich kühlenden Weſten,
Vor ſich über zu führen am traurigen Bach' arbeitet.
Denn der braust unaufhaltſam dahin, und Schreckniſſe Gottes
Rauſchen ihm auf den verderbenden Flügeln, und öde Verwüſtung
Bleibt ungeſtalt im erſchütterten Abgrund hinter ihm liegen.
Grimmig denkt Belielel an jenen unſterblichen Frühling,
Der die himmliſche Flur, wie ein junger Seraph, umlächelt.

Ach, ihn bildet' er gern in der Hölle zu nächtlichem Thal nach!
Doch er ergrimmt und seufzet vor Wuth: denn die traurigen Auen
Liegen vor ihm in entsetzlicher Nacht unbildsam und öde,
Ewig unbildsam, unendliche, lange Gefilde voll Jammer.
Trauernd kam Belielel zu Satan. Noch brannt' er vor Rachsucht
Wider Den, der von himmlischen Aun zu der Höll' ihn hinabstieß
Und, so dacht' er, mit jedem Jahrhundert sie schrecklicher machte.
Satans Rückkehr sahest auch du in deinen Wassern,
Magog, des todten Meers Bewohner. Aus brausenden Strudeln
Kam er hervor. Das Meer zerfloß in lange Gebirge,
Da sein kommender Fuß die schwarzen Fluten zertheilte.
Magog fluchet dem Herrn; der wilden Lästerung Hall brüllt
Unaufhörlich aus ihm. Seit seiner Verwerfung vom Himmel
Flucht er dem Ewigen. Voll der Rachsucht will er die Hölle,
Daur' es auch lastende Ewigkeiten, doch endlich vernichten.
Jetzo, da er das Trockne betrat, da warf er verwüstend
Noch mit seinen Gebirgen ein ganzes Gestad' in den Abgrund.
Also versammelten sich der Hölle Fürsten zu Satan.
Wie Eilande des Meers, aus ihren Sitzen gerissen,
Rauschten sie hoch, unaufhaltsam einher. Der Pöbel der Geister
Floß mit ihnen unzählbar, wie Wogen des kommenden Weltmeers
Gegen den Fuß gebirgter Gestade, zum Thron des Empörers.

Tauſendmal tauſend Geiſter erſchienen. Sie gingen und ſangen
Eigene Thaten, zur Schmach und unſterblichen Schande verurtheilt.
Unterm Getös geſpaltner — ſie hatten Donner geſpalten —
Dumpfer, entheiligter Harfen, verſtimmt zu den Tönen des Todes,
Sangen ſie's her. So rauſchen in mitternächtlicher Stunde
Grimmige Schlachten von tödtenden und von ſterbenden Streitern
Furchtbar umher, wenn brauſend auf ehernen Wagen der Nordwind
Gegen ſie fährt, und gebrüllt von dem Wiederhall' ihr Gebrüll wird.
Satan ſah und hörte ſie kommen. Vor wilder Entzückung
Stand er mit Ungeſtüm auf und überſah ſie alle,
Fern bei dem unterſten Pöbel erblickt' er in ſpottender Stellung
Gottesleugner, ein niedriges Volk. Sein ſchrecklicher Führer,
Gog, war darunter, erhabner als all' an Geſtalt und an Unſinn.
Daß das Alles ein Traum, ein Spiel ſey irrer Gedanken,
Was es im Himmel geſehen, Gott, erſt Vater, dann Richter,
Das zu wähnen, reizt' es ſich, krümmt' es ſich, wand es ſich wüthend.
Satan ſah ſie mit Hohn. Denn mitten in ſeiner Verſinſterung
Fühlt er doch noch, daß der Ewige ſey. Bald ſtand er voll Tiefſinn,
Sah bald langſam rings umher und ſetzte ſich wieder.

Wie auf hohen unwirthlichen Bergen drohende Wetter
Langsam und verweilend sich lagern, saß er und dachte.
Ungestüm that sein Mund sich jetzt auf, und tausend Donner
Sprachen aus ihm, da er sprach: Wenn ihr's, o furchtbare Schaaren,
Wenn ihr's noch seyd, die mit mir die drei erschrecklichen Tage
Auf der himmlischen Ebn' aushielten, so hört im Triumphe,
Was ich euch jetzt eröffne von meiner Zögrung auf Erden.
Aber nicht Dieses allein, ihr sollt auch den mächtigen Rathschluß
Hören, Jehovah zur Schmach zu verherrlichen unsere Gottheit.
Eh' soll die Hölle vergehn, und eh' Der seine Geschöpfe,
Der vor Diesem einmal im nächtlichen Chaos gebaut hat,
Um sich vernichten und wieder allein in der Einsamkeit wohnen,
Eh' er die Herrschaft über die sterblichen Menschen uns abzwingt.
Götter, stets unbesiegt, unsklavisch wollen wir bleiben,
Wenn er auch gegen uns seine Versöhner zu Tausenden schickte,
Wenn er auch selbst, ein Messias zu werden, die Erde beträte.
Doch wem zürn' ich? Wer ist der neue, geborne Jehovah,
Der die Gottheit, sogar im sterblichen Leib, umherträgt,
Daß darüber die Götter so sinnen, als ob sie von Neuem
Hohe Gedanken ihrer Vergöttrung und Schlachten erfänden?
Sollte der Ewigen Einer, um uns den Sieg zu erleichtern,
Aus den Schößen sterblicher Mütter, die bald die Verwesung
Auch zertrümmert, auf uns, die er kennt, zu kämpfen hervorgehn?
Das wär' möglich? Es handelte so, den Satan bekriegt hat?
Zwar stehn Einige hier, die vor ihm mit Zagen entflohen

Tausendmal tausend Geister erschienen. Sie gingen und sangen
Eigene Thaten, zur Schmach und unsterblichen Schande verurtheilt.
Unterm Getös gespaltner — sie hatten Donner gespalten —
Dumpfer, entheiligter Harfen, verstimmt zu den Tönen des Todes,
Sangen sie's her. So rauschen in mitternächtlicher Stunde
Grimmige Schlachten von tödtenden und von sterbenden Streitern
Furchtbar umher, wenn brausend auf ehernen Wagen der Nordwind
Gegen sie fährt, und gebrüllt von dem Wiederhall' ihr Gebrüll wird.
Satan sah und hörte sie kommen. Vor wilder Entzückung
Stand er mit Ungestüm auf und übersah sie alle,
Fern bei dem untersten Pöbel erblickt' er in spottender Stellung
Gottesleugner, ein niedriges Volk. Sein schrecklicher Führer,
Gog, war darunter, erhabner als all' an Gestalt und an Unsinn.
Daß das Alles ein Traum, ein Spiel sey irrer Gedanken,
Was es im Himmel gesehen, Gott, erst Vater, dann Richter,
Das zu wähnen, reizt' es sich, krümmt' es sich, wand es sich wüthend.
Satan sah sie mit Hohn. Denn mitten in seiner Verstörung
Fühlt er doch noch, daß der Ewige sey. Bald stand er voll Tiefsinn,
Sah bald langsam rings umher und setzte sich wieder.

Wie auf hohen unwirthlichen Bergen drohende Wetter
Langsam und verweilend sich lagern, saß er und dachte.
Ungestüm that sein Mund sich jetzt auf, und tausend Donner
Sprachen aus ihm, da er sprach: Wenn ihr's, o furchtbare Schaaren,
Wenn ihr's noch seyd, die mit mir die drei erschrecklichen Tage
Auf der himmlischen Ebn' aushielten, so hört im Triumphe,
Was ich euch jetzt eröffne von meiner Zögrung auf Erden.
Aber nicht Dieses allein, ihr sollt auch den mächtigen Rathschluß
Hören, Jehovah zur Schmach zu verherrlichen unsere Gottheit.
Eh' soll die Hölle vergehn, und eh' Der seine Geschöpfe,
Der vor Diesem einmal im nächtlichen Chaos gebaut hat,
Um sich vernichten und wieder allein in der Einsamkeit wohnen,
Eh' er die Herrschaft über die sterblichen Menschen uns abzwingt.
Götter, stets unbesiegt, unsklavisch wollen wir bleiben,
Wenn er auch gegen uns seine Versöhner zu Tausenden schickte,
Wenn er auch selbst, ein Messias zu werden, die Erde beträte.
Doch wem zürn' ich? Wer ist der neue, geborne Jehovah,
Der die Gottheit, sogar im sterblichen Leib, umherträgt,
Daß darüber die Götter so sinnen, als ob sie von Neuem
Hohe Gedanken ihrer Vergöttrung und Schlachten erfänden?
Sollte der Ewigen Einer, um uns den Sieg zu erleichtern,
Aus den Schößen sterblicher Mütter, die bald die Verwesung
Auch zertrümmert, auf uns, die er kennt, zu kämpfen hervorgehn?
Das wär' möglich? Es handelte so, den Satan bekriegt hat?
Zwar stehn Einige hier, die vor ihm mit Zagen entflohen

Und aus morſchen Gerippen gequälter Sterblicher wichen;
Furchtſame, bebt vor dieſer Verſammlung, hüllt euch das Antlitz
In verfinſternde Scham! die Götter hören's, ihr flohet!
Warum flohet ihr ſo, Elende? Was nanntet ihr Jeſus,
Euer und meiner unwürdig, den Sohn des ewigen Gottes?
Doch, daß ihr wißt, wer er ſey, der unter den Iſraeliten
Auch gern Gott wär', ſo höret von mir die Geſchichte des Stolzen.
Hör' du es auch in hohem Triumphe, Verſammlung der Götter.
Unter dem Volk des Jordans iſt ſeit undenkbaren Zeiten
Eine prophetiſche Sage geweſen: denn unter der Sonne
Hat vor allen Völkern dies Volk am Meiſten geträumet.
Nach der Prophezeiung entſpringt von ihnen ein Heiland,
Welcher ſie von den umliegenden Feinden auf ewig erlöſet
Und vor allen Landen ihr Reich zu dem herrlichſten Reich macht.
Und ihr wißt, daß vor wenigen Jahren von unſrer Verſammlung
Einige kamen, verkündeten, daß ſie auf Tabors Gebirgen
Heere feiernder Engel geſehn, die hätten den Namen
Jeſus unaufhörlich genannt mit Entzückung und Ehrfurcht,
Daß die Cedern davon bis in die Wolken erbebten,
Daß die Palmenhaine der Hall der Jubelgeſänge
Ganz durchrauſchte, und Jeſus, Jeſus! Tabor erfüllte.
Drauf ging, übermüthig vor Stolz und wie im Triumphe,
Gabriel nieder den Berg zu der Iſraelitinnen Einer,
Grüßte ſie, wie man Unſterbliche grüßt, und ſagt' ihr voll Ehrfurcht:

Siehe, von ihr sollt' ein König entstehn, so die Herrschaften Davids
Mächtig schützen und Israels Erbe verherrlichen würde.
Er hieß Jesus, so sollte sie nennen den Sohn der Götter!
Ewig sollte die Macht des großen Königes dauern!
Dieses vernahmt ihr. Warum erstaunten die Götter der Hölle,
Da sie es hörten? Ich selbst, ich habe viel mehr noch gesehen;
Doch nichts schreckt mich! Ich will euch Alles muthig entdecken,
Nichts will ich euch verschweigen, damit ihr sehet, wie feurig
Sich mein Muth in Gefahren erhebt; sind es anders Gefahren,
Wenn sich ein sterblicher Träumer auf unserer Erde vergöttert.
Jetzo sah er an sich des Donners Narben und zagte.
Doch arbeitet' er sehr von Neuem empor zu schwellen,
Und er begann: Dort wartet' ich auf des göttlichen Knaben
Hohe Geburt! Bald wird aus deinem Schoße, Maria,
Dacht' ich, der Göttliche kommen. Geschwinder, als fliegende Blicke,
Schneller noch, wie Gedanken der Götter, von Zorne beflügelt,
Wird er gen Himmel erwachsen. Er deckt in seiner Erhöhung
Jetzt mit dem einen Fuße das Meer, mit dem andern den Erdkreis!
Wägt in der schreckenden Rechte dann den Mond und die Sonne,
In der Linken die Morgensterne! Da kommt er und tödtet!
Mitten in Stürmen, die er aus allen Welten herbeirief,
Rauscht er zum Sieg' unaufhaltsam daher. Ach, fliehe nun, Satan!
Fliehe, damit er dich nicht mit seinem allmächtigen Donner

Ungestüm fasse, bis du, durch tausend Erden geworfen,
Sinnlos, bezwungen, ja todt, in dem Unermeßlichen liegest.
Seht, so dacht' ich, ihr Götter; allein ihm gefiel es noch jetzo,
Daß er ein Mensch, ein weinendes Kind, wie die Söhne des Staubs, blieb,
Welche schon bei ihrer Geburt die Sterblichkeit weinen.
Zwar sang seine Geburt ein Chor der himmlischen Geister.
Denn sie kommen bisweilen herab, die Erde zu sehen,
Wo wir herrschen, da Grüfte zu sehn und Hügel der Todten,
Wo vordem Paradiese nur standen; dann kehren sie thränend
Und, sich zu trösten, mit feiernden Liedern zurück in den Himmel.
Also war es auch jetzt. Sie eileten, ließen den Knaben
Oder, hört ihr's so lieber, den Herrn der Himmel im Staube.
Drauf entfloh er vor mir, ich ließ ihn immer entfliehen:
Einen so furchtsamen Feind zu verfolgen, war meiner nicht würdig.
Unterdeß ließ ich, nicht müßig zu seyn, durch meinen Erwählten,
Meinen König und Opferpriester, Herodes, zu Bethlem
Säuglinge würgen. Das rinnende Blut, der Sterbenden Winseln
Und der untröstbaren Mütter Verzweiflung, der Leichname Ausfluß,
Der, mit Seelen vermischt, mir wallend entgegendampfte,
Waren mir, dem Vater des Elends, ein liebliches Opfer.
Wandelt nicht dort der Schatten Herodes? Verworfene Seele,
War es nicht ich, der in dir den Gedanken, die Bethlehemiten
Wegzuwürgen, erschuf? Kann etwa des Himmels Beherrscher

Seiner Bildungen mühſames Werk, die unſterblichen Seelen,
Vor mir ſchützen, daß ich ſie mit meiner verborgnen Begeiſtrung
Nicht umſchatte und über ſie nicht zum Verderben mich breite?
Ja, Verlaſſ'ner, dein klagendes Winſeln, dein banges Verzweifeln
Und der Seelen Geſchrei, die du ſonſt unſchuldig erwürgteſt,
Daß ſie ſündigend ſtarben und dir und dem Schaffenden fluchten,
Iſt nun deinem befriedigten Herrſcher ein liebliches Opfer.
Als er ſtarb, verſammelte Götter, da kehrte der Knabe
Aus Aegyptus Gefilde zurück. Die Jahre der Jugend
Lebt' er im Schoß der zärtlichen Mutter, in weicher Umarmung,
Unbekannt. Kein jugendlich Feuer, kein edles Erkühnen
Trieb ihn zu Unternehmungen an, ſich furchtbar zu machen.
Doch, ihr Götter, im einſamen Wald, an dem öden Geſtade,
Wo er oft war, da hat er vielleicht auf Dinge geſonnen,
Die, aus ſchreckender Ferne, den Untergang der Hölle
Drohn und von uns verneuerten Muth und Wachſamkeit fordern?
Seht, Dieß glaubt' ich vielleicht, hätt' er ſich mit tiefen Gedanken
Mehr beſchäftigt, als mit der Betrachtung der Blumen und Felder
Und der Kinder um ihn und mit dem ſklaviſchen Lobe
Deſſen, der ihn mit den Würmen aus niedrigem Staube gemacht hat.
Ja, ich wäre vor Ruh' und langer Muße vergangen,

Ungestüm fasse, bis du, durch tausend Erden geworfen,
Sinnlos, bezwungen, ja todt, in dem Unermeßlichen liegest.
Seht, so dacht' ich, ihr Götter; allein ihm gefiel es noch jetzo,
Daß er ein Mensch, ein weinendes Kind, wie die Söhne des Staubs, blieb,
Welche schon bei ihrer Geburt die Sterblichkeit weinen.
Zwar sang seine Geburt ein Chor der himmlischen Geister.
Denn sie kommen bisweilen herab, die Erde zu sehen,
Wo wir herrschen, da Grüfte zu sehn und Hügel der Todten,
Wo vordem Paradiese nur standen; dann kehren sie thränend
Und, sich zu trösten, mit feiernden Liedern zurück in den Himmel.
Also war es auch jetzt. Sie eileten, ließen den Knaben
Oder, hört ihr's so lieber, den Herrn der Himmel im Staube.
Drauf entfloh er vor mir, ich ließ ihn immer entfliehen:
Einen so furchtsamen Feind zu verfolgen, war meiner nicht würdig.
Unterdeß ließ ich, nicht müßig zu seyn, durch meinen Erwählten,
Meinen König und Opferpriester, Herodes, zu Bethlem
Säuglinge würgen. Das rinnende Blut, der Sterbenden Winseln
Und der untröstbaren Mütter Verzweiflung, der Leichname Ausfluß,
Der, mit Seelen vermischt, mir wallend entgegendampfte,
Waren mir, dem Vater des Elends, ein liebliches Opfer.
Wandelt nicht dort der Schatten Herodes? Verworfene Seele,
War es nicht ich, der in dir den Gedanken, die Bethlehemiten
Wegzuwürgen, erschuf? Kann etwa des Himmels Beherrscher

Seiner Bildungen mühſames Werk, die unſterblichen Seelen,
Vor mir ſchützen, daß ich ſie mit meiner verborgnen Begeiſtrung
Nicht umſchatte und über ſie nicht zum Verderben mich breite?
Ja, Verlaſſ'ner, dein klagendes Winſeln, dein banges Verzweifeln
Und der Seelen Geſchrei, die du ſonſt unſchuldig erwürgteſt,
Daß ſie ſündigend ſtarben und dir und dem Schaffenden fluchten,
Iſt nun deinem befriedigten Herrſcher ein liebliches Opfer.
Als er ſtarb, verſammelte Götter, da kehrte der Knabe
Aus Aegyptus Gefilde zurück. Die Jahre der Jugend
Lebt' er im Schoß der zärtlichen Mutter, in weicher Umarmung,
Unbekannt. Kein jugendlich Feuer, kein edles Erkühnen
Trieb ihn zu Unternehmungen an, ſich furchtbar zu machen.
Doch, ihr Götter, im einſamen Wald, an dem öden Geſtade,
Wo er oft war, da hat er vielleicht auf Dinge geſonnen,
Die, aus ſchreckender Ferne, den Untergang der Hölle
Drohn und von uns verneuerten Muth und Wachſamkeit fordern?
Seht, Dieß glaubt' ich vielleicht, hätt' er ſich mit tiefen Gedanken
Mehr beſchäftigt, als mit der Betrachtung der Blumen und Felder
Und der Kinder um ihn und mit dem ſklaviſchen Lobe
Deſſen, der ihn mit den Würmen aus niedrigem Staube gemacht hat.
Ja, ich wäre vor Ruh' und langer Muße vergangen,

Hätte mir nicht der Menschen Geschlecht stets Seelen geopfert,
Die ich, dem Himmel vorüber, hierher zur Bevölkerung sandte.
Endlich schien es, als sollt' er nun auch merkwürdiger werden.
Gottes Herrlichkeit kam, als er einst am Jordan herumging,
Strahlend vom Himmel. Sie hab' ich mit diesen unsterblichen Augen
Selbst am Jordan gesehn. Kein Bild, kein himmlisches Blendwerk
Hat mich getäuscht. Sie war's, wie sie von dem Throne des Himmels
Durch die langen betenden Reihn der Seraphim wandelt.
Aber warum, und ob sie dem Erdenkinde zu Ehren
Oder, um unsere Wachsamkeit auszuforschen, herabstieg,
Dieses entscheid' ich nicht. Zwar hört' ich gewaltige Donner,
Donner, mit dieser Stimme vereint: Das ist mein Geliebter,
Siehe, der Sohn nach meinem Herzen! Der war wohl Eloa
Oder Einer vom Thron, der, mich zu verwirren, es ausrief;
Gottes Stimme war's nicht! Denn, bei der untersten Hölle
Und bei ihrer nächtlichsten Nacht! sie tönte mir anders,
Als er uns Göttern einst den Sohn der Ewigkeit aufdrang.
Auch weissagt' ihm ein finstrer Prophet, der dort in der Wüste
Menschenfeindlich die Felsen durchirrt, er rief ihm entgegen:
Siehe Gottes Lamm, das der Erde Sünde versöhnet!
Der du von Ewigkeit bist, du, der schon lange vor mir war,
Sey mir gegrüßt! Aus dir, o du der Erbarmungen Fülle,
Nehmen wir Gnad' um Gnade. Durch Moses ward das Gesetz kund;
Aber durch den Gesalbten des Herrn kommt Wahrheit und Gnade.

Iſt Das nicht hoch und prophetiſch genug? So iſt es, wenn Träumer
Träumer beſinnen, da bauen ſie ſich ein heiliges Dunkel;
Und dann ſind wir unſterbliche Götter viel zu geringe,
Bis in das innre Gebäu der Geheimniſſe durchzuſchauen.
Will er uns nicht den erhabnen Meſſias, den König des Himmels,
Jenen Donnerer Gottes, der in der gewaltigen Rüſtung
Wider uns ſtritt, bis wir die neuen Welten erreichten,
Unſern würdigen Feind und erhabneren Widerſacher,
Will er ihn nicht in jene Geſtalt, die wir tödten, verkleiden?
Zwar er ſelbſt, das Erdegeſchöpf, von dem der Prophet träumt,
Dünkt ſich nicht wenig zu ſeyn. Oft hält er Kranke, die ſchlummern,
Sie für Todte, geht hin und rufet ſie wieder ins Leben!
Aber Das iſt nur Beginn. Einſt folgen größere Thaten!
Denn er will das ganze Geſchlecht der ſterblichen Menſchen
Von der Sünd' und dem Tode befrein, der Sünde, die, Allen
Eingepflanzt und immer empörend und ungeſtüm immer,
Wider Gott in ihren unſterblichen Seelen ſich auflehnt,
Unbezwingbar der ſklaviſchen Pflicht; von dem Tode, der Alle,
Der das ganze Geſchlecht, ſo oft wir ihm winken, durchwürget,
Will er ſie Alle befrein: euch alſo auch, ihr Seelen,
Die ich ſeit der Schöpfung zu mir, wie Wogen des Weltmeers,
Sammle, wie Sterne, wie Gott anbetende ſklaviſche Sänger,
Ja, euch auch, die quälet die ewige Nacht des Abgrunds
Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,

In der Verzweiflung ich! Euch will von dem Tod' er befreien!
Wir, wir werden alsdann, der Gottheit Vergeſſer und Sklaven,
Liegen vor ihm, vor ihm, dem neu vergötterten Menſchen.
Was Der mit dem allmächtigen Donner von uns nicht erzwinget,
Wird Der aus des Todes Gebiet unbewaffnet vollenden.
Auf, Verwegner! befreie dich erſt, dann wecke die Todten.
Er ſoll ſterben, ja ſterben! er, der Satans Beſiegte
Eigenmächtig vom Tode befreit. Dich leg' in den Staub ich,
Bleich und entſtellt, in der Todten Staub! Dann will ich den Augen,
Die nicht ſehn, die Dunkel und Nacht nun ewig umnebeln,
Sagen: Ach, ſeht, da erwachen die Todten! will ich den Ohren,
Die nicht hören, die ewig nun ſind dem Tone geſchloſſen,
Sagen: Ach, hört, es rauſchet das Feld, die Todten erwachen!
Und der Seele, wenn ſie nun aus dem Leibe geflohn iſt
Und zu der Hölle vielleicht, dort auch zu ſiegen, ſich wendet,
Ruf' ich nach in furchtbarem Sturm, mit donnernder Stimme:
Eile, du ſiegteſt auf Erden! ja, eile, du feſſelteſt Götter!
Dich erwartet Triumpheinzug! die Pforten der Hölle
Thun vor dir einladend ſich auf! dir jauchzet der Abgrund!
Gegen dich wallen in feiernden Chören Seelen und Götter!
Gott muß entweder jetzt, da ich hier bin, eilend die Erde
Und mit der fliehenden ihn und die Menſchen gen Himmel erheben:
Oder ich führ' es hinaus, was meine Weisheit mir eingab!
Oder ich thu', was ich mächtig beſchloß, und ich end' und vollbring' es!
Er ſoll ſterben! So wahr ich des Todes Erhalter und Schöpfer

Unbezwingbar durchlebe die kommenden Ewigkeiten:
Er ſoll ſterben! Bald will ich von ihm den Staub der Verweſung
Auf dem Wege zur Hölle, vorm Antlitz des Ewigen, ausſtreun.
Seht den Entwurf von meinem Entſchluß. So rächet ſich Satan!

Satan ſprach es. Indem ging von dem Verſöhner Entſetzen
Gegen ihn aus. Noch war in den einſamen Gräbern der Gottmenſch.
Mit dem Laute, womit der Läſterer endigte, rauſchte
Vor den Fuß des Meſſias ein wehendes Blatt. An dem Blatte
Hing ein ſterbendes Würmchen. Der Gottmenſch gab ihm das Leben.
Aber mit eben dem Blicke ſandt' er dir, Satan, Entſetzen!
Hinter dem Schritt des geſandten Gerichts verſank die Hölle,
Und vor ihm ward Satan zur Nacht. So ſchreckt' ihn der Gottmenſch.
Und die Satane ſahen ihn, wurden zu Felſengeſtalten.

Unten am Throne ſaß einſiedleriſch, finſter und traurig
Seraph Abdiel Abbadona. Er dachte die Zukunft
Und den Vergang voll Seelenangſt. Vor ſeinem Geſichte,
Das in trauerndes Dunkel, in ſchreckliches Schwermuth hüllte,
Sah er Qualen gehäuft auf Qualen zur Ewigkeit eingehn.
Jetzo erblickt' er die vorige Zeit; da war er voll Unſchuld,
Jenes erhabneren Abdiels Freund, ſo den Tag der Empörung
Eine ſtrahlende That, vor Gottes Auge, vollführte.
Denn er verließ die Empörer allein und unüberwindlich;
Kam zu Gott. Mit ihm, dem edelmüthigen Seraph,
War ſchon Abbadona dem Blick der Feinde Jehovahs

Faſt entgangen; doch Satans beſtammter rollender Wagen,
Der, zu Triumphen zurück ſie zu führen, ſchnell um ſie herkam,
Und der Drommetenden Kriegszuruf, der ſie ungeſtüm einlud,
Und die Heerſchaar, Jeder von ſeiner Götterſchaft taumelnd,
Uebermannten ſein Herz und riſſen ihn hin zu der Rückkehr.
Hier noch wollt' ihn ſein Freund mit Blicken drohender Liebe
Fortzueilen bewegen; allein, von künftiger Gottheit
Trunken, erkannt' Abbadona die vormals mächtigen Blicke
Seines Freundes nicht mehr. Er kam in dem Taumel zu Satan.
Jammernd denkt er und in ſich verhüllt an dieſe Geſchichte
Seiner heiligen Jugend und an den lieblichen Morgen
Seiner Schöpfung zurück. Der Ewige ſchuf ſie auf Einmal.
Damals beſprachen ſie ſich mit angeſchaffner Entzückung
Unter einander: Ach, Seraph, was ſind wir? Woher, mein Geliebter?
Sahſt du zuerſt mich? Wie lange biſt du? Ach, ſind wir auch wirklich?
Komm', umarme mich, göttlicher Freund, erzähle, wo denkſt du?
Und da kam aus ſtrahlender Fern' die Herrlichkeit Gottes
Segnend einher. Sie ſahen um ſich unzählbare Schaaren
Neuer Unſterblicher wandeln, und wallendes Silbergewölk
Sie zu dem Ewigen auf. Sie ſahn ihn und nannten ihn Schöpfer.
Dieſe Gedanken marterten Abbadona. Sein Auge
Floß von der jammernden Thräne. So floß von Bethlehems Bergen

Rinnendes Blut, da die Säuglinge ſtarben. Er hatte mit Schauer
Satan gehört; doch duldet' er's nicht und erhub ſich zu reden.
Dreimal ſeufzet' er, eh' er ſprach. Wie in blutigen Schlachten
Brüder, die ſich erwürgten und, da ſie ſtarben, ſich kennten,
Neben einander aus röchelnder Bruſt ohnmächtig ſeufzen.
Drauf begann er und ſprach: Ob mir gleich dieſe Verſammlung
Ewig entgegen wird ſeyn, ich will's nicht achten und reden!
Reden will ich, damit des Ewigen ſchweres Gericht nicht
Ueber mich auch komme, wie, Satan, es über dich kam.
Ja, ich haſſe dich, Satan! dich haſſ' ich, du Schrecklicher! Mich, mich,
Dieſen unſterblichen Geiſt, den du dem Schöpfer entriſſeſt,
Fordr' er, dein Richter, ewig von dir! Unendliches Wehe
Schrei' in der Abgrundskluft, in der Nacht, der Unſterblichen Heerſchaar,
Satan! und laut mit dem Donnerſturme ſie Alle, die, Satan,
Du verführet haſt! laut mit des Todes Meere ſie Alle
Ueber dich! Ich habe kein Theil an dem ewigen Sünder!
Gottesleugner! kein Theil an deiner finſtern Entſchließung,
Gott den Meſſias zu tödten. Ha, wider wen, du Empörer,
Haſt du geredt? Iſt es wider Den nicht, der, du bekennſt es
Selber, wie ſehr du dein Schrecken auch übertüncheſt, dir furchtbar,
Mächtiger iſt, als du? O, ſendet den ſterblichen Menſchen
Gott Befreiung vom Elend und Tode, du hältſt ihr nicht Obſtand!
Und du willſt des Meſſias Leib, den willſt du erwürgen?

Kennſt du ihn, Satan, nicht mehr? Hat dich des Allmächtigen Donner
Nicht genug an dieſer erhobnen Stirne gebrandmalt?
Oder kann Gott ſich nicht vor uns Unmächtigen ſchützen?
Wir, die zum Tode die Menſchen verführeten — wehe mir, wehe!
Ich that's auch! — wir wollen uns wider ihren Erlöſer
Wüthend erheben? den Sohn, den Donnerer wollen wir tödten?
Ja, den Pfad zu einer vielleicht zukünftigen Rettung
Oder doch zu der Lindrung der Qual, den wollen wir ewig
Uns, ſo vielen vordem vollkommenen Geiſtern, verwüſten?
Satan! ſo wahr wir Alle die Qual gewaltiger fühlen,
Wenn du dieſe Wohnung der Nacht und der dunkeln Verdammniß
Königlich nennſt, ſo wahr kehrſt du mit Schande belaſtet,
Statt des Triumphs, zurück von Gott und ſeinem Meſſias.
Grimmiger hört' und geduldlos und drohend den Furchtbaren Satan,
Wollte jetzt von den Höhen des Throns der thürmenden Felſen
Einen gegen ihn ſchleudern; allein die ſchreckliche Rechte
Sank ihm zitternd in Zorne dahin, er ſtampft' und erbebte.
Dreimal bebt' er vor Wuth, ſah dreimal Abbadona
Ungeſtüm an und ſchwieg. Vor Grimm war dunkel ſein Auge,
Ihn zu verachten unmächtig. Mit muthigem Ernſte, nicht zornig,
Blieb Abbadona vor ihm und mit trauerndem Angeſicht ſtehen.
Aber Gottes, der Menſchen und Satans Feind, Adramelech,
Sprach: Aus finſtern Wettern will ich mit dir reden, Verzagter,

Ha! zudonnern sollen dir Ungewitter die Antwort!
Darfst du die Götter schmähn? Darf einer der niedrigsten Geister
Wider Satan und mich aus seiner Tiefe sich rüsten?
Wirst du gequält, so wirst du von deinen niedern Gedanken,
Sklav, gequält! Entfleuch, Kleinmüthiger, aus den Bezirken
Unserer Herrschaft, wo Könige sind! Entfleuch in die Leere!
Laß dir da vom Allmächtigen Reiche des Jammers erschaffen!
Bringe da die Unsterblichkeit zu! Doch du stürbest wohl lieber!
Stirb denn, vergeh', anbetend, du Sklav, gen Himmel gebücket!
Der du mitten im Himmel für einen Gott dich erkanntest
Und dem großen Allmächtigen kühn mit flammendem Grimme
Widerstandest, künftiger Schöpfer unzählbarer Welten,
Komm', komm', Satan! wir wollen den kleinen niedrigen Geistern
Unseren furchtbaren Arm durch Unternehmungen zeigen,
Die, wie ein Wetter, auf Einmal sie blenden und niederschlagen!
Komm'! Labyrinthe verborgnerer List, verwirrt zum Verderben,
Zeigen sich mir. Der Tod ist darin. Kein öffnender Ausgang
Und kein Führer soll ihn den Labyrinthen entreißen.
Aber, entflöh' er auch unserer List, gäbst du auf dem Throne,
Uns zu entrinnen, ihm Götterverstand: so sollen in Grimme
Feurige Wetter ihn schnell vor unseren Augen vernichten!
Wie die Wetter, womit wir einst den Geliebteren Gottes,
Seinen glücklichen Job, vor dem Antlitz des Himmels bestritten.

Fleuch, fleuch, Erde, wir kommen, mit Tod' und Hölle bewaffnet!
Wehe Dem, der auf unserer Welt sich wider uns auflehnt!
Also sprach Abramelech. Nun fiel die ganze Versammlung
Satan auf Einmal mit Ungestüm bei. Gleich stürzenden Felsen
Stampft' ihr gewaltiger Fuß, daß die Tiefe darunter erbebte.
Jauchzend erhuben um sich sie, stolz auf nahe Triumphe,
Fürchterliches Stimmengetös. Das rufte vom Aufgang
Bis zu dem Niedergange. Der Satane ganze Versammlung
Willigt ein, den Messias zu tödten! Seitdem Gott schuf, sah
Eine That, wie diese, die Ewigkeit nicht. Ihr Erfinder,
Satan, und Abramelech, voll Rache und grimmiges Tiefsinns,
Stiegen vom Thron. Aus den Stufen krachts, wie erschüttert der Fels kracht,
Da sie wandelten. Brüllender Zuruf wälzt sich, empöret
Mehr die Empörer; begleitet sie dumpf zu der Pforte des Abgrunds.
Abbadona (nur er war unbeweglich geblieben)
Folgte von fern, entweder sie noch von der That zu erretten
Oder ihr Ende, der Ungeheuren, mit anzusehen.
Jetzo nähert' er sich mit säumendem Schritte den Engeln,
Welche die Pforte bewachten. Wie war dir, Abbadona,
Da du Abdiel hier, den Unüberwindlichen, sahest?
Seufzend schlug er sein Angesicht nieder. Itzt wollt' er zurückgehn,
Wollts jetzo sich nahn, dann wollt' er einsam und trauernd
Ins Unermeßliche fliehn; allein noch stand er mit Zittern
Wehmuthsvoll. Nun faßt' er sich ganz auf Einmal zusammen,
Ging auf ihn zu. Ihm schlug sein Herz mit mächtigen Schlägen;

Stille, den Engeln nur weinbare Thränen bedeckten sein Antlitz;
Seufzer aus allen Tiefen des Herzens, langsame Schauer,
Sterbenden selbst unempfindbar, erschütterten Abbadona,
Als er ging. Doch Abdiels ihn frühsehendes Auge
Schaut' unverwandt in die Welt des Schöpfers, dem er getreu blieb,
Aber auf ihn nicht. Der Sonn' in der Jugend, den Frühlingstagen
Gleich, die hinab zu der kaum erschaffenen Erde sich senkten,
Glänzte der Seraph, doch nicht dem trauernden Abbadona.
Der ging fort und seufzte bei sich verlassen und einsam:
Abdiel, mein Bruder, du willst dich mir ewig entreißen!
Ewig willst du mich ferne von dir in der Einsamkeit lassen!
Weinet um mich, ihr Kinder des Lichts! Er liebt mich nicht wieder,
Ewig nicht wieder, ach, weinet um mich! Verblühet, ihr Lauben,
Wo wir mit Innigkeit sprachen von Gott und unserer Freundschaft!
Himmlische Bäche, versiegt, wo wir in süßer Umarmung
Gottes, des Ewigen, Lob mit reiner Stimme besangen!
Abdiel, mein Bruder, ist mir auf ewig gestorben!
Hölle, mein finsterer Aufenthalt, und du Mutter der Qualen,
Ewige Nacht, beklag' ihn mit mir! Ein nächtliches Jammern
Steige, wenn Gott mich schreckt, von deinen Bergen herunter.
Abdiel, mein Bruder, ist mir auf ewig gestorben!
Also jammert er seitwärts gekehrt. Drauf stand er am Eingang
In die Welten. Ihn schreckte der Glanz und die fliegenden Donner

Gegen ihn wandelnder Orione. Er ſahe die Welten,
Weil er ſich ſtets, in ſein Elend vertieft, in Einſamkeit einſchloß,
Seit Jahrhunderten nicht. Er ſtand betrachtend und ſagte:
Seliger Eingang, dürft' ich durch dich in die Welten des Schöpfers
Wiederkehren und nie das Reich der dunkeln Verdammniß
Wieder betreten! Ihr Sonnen, unzählbare Kinder der Schöpfung,
War ich nicht ſchon, da der Ewige rief, da ihr glänzend hervorgingt,
Heller als ihr, da ihr jetzt aus der Hand des Schöpfers herabkamt?
Und nun ſteh' ich da, verfinſtert, verworfen, ein Abſcheu
Dieſer herrlichen Welt! Und du, o Himmel! Ha, jetzo
Beb' ich erſt, da ich dich erblicke! Dort ward ich ein Sünder!
Stand dort wider den Ewigen auf! Du, unſterbliche Ruhe,
Meine Geſpielin im Thal des Friedens, wo biſt du geblieben?
Ach, kaum läßt, für dich, mein Richter trauriges Staunen
Ueber ſeine Welten mir zu! O, dürft' ich es wagen,
Schöpfer ihn niederſinkend zu nennen, wie gerne wollt' ich
Dann entbehren den liebenden Vaternamen, mit dem ihn
Seine Getreuen, die hohen Engel, kindlicher nennen!
O du Richter der Welt! dir darf ich Verlorner nicht flehen,
Daß du mit einem Blicke mich nur hier im Abgrund anſehſt.
Finſtrer Gedanke, Gedanke voll Qual! und du, wilde Verzweiflung!
Wüthe, Tyrannin, ha, wüthe nur fort! Wie bin ich ſo elend!
Wär' ich nur nicht! Ich fluche dir, Tag, da der Schaffende ſagte:

Werde! da er von Osten mit seiner Herrlichkeit ausging!
Ja, dir fluch' ich, o Tag, da die neuen Unsterblichen riefen:
Unser Bruder ist auch! Du, Mutter unendlicher Qualen,
Warum gebarest du, Ewigkeit, ihn? Und, mußt' er ja werden,
Warum ward er nicht finster und traurig, der ewigen Nacht gleich,
Welche mit Ungewitter und Tod vor dem Donnerer herzieht,
Leer von Geschöpfen, belastet vom Zorn und dem Fluche der Gottheit?
Wider wen empörst du dich hier vor dem Auge der Schöpfung,
Lästerer! Sonnen, fallt auf mich her! bedeckt mich, ihr Sterne,
Vor dem grimmigen Zorne Deß, der vom Throne der Rache
Ewig als Feind und Richter mich schreckt! Du in deinen Gerichten
Unerbittlicher! ist denn in deiner Ewigkeit künftig
Nichts von Hoffnungen übrig? Ach, wird denn, göttlicher Richter,
Schöpfer, Vater, Erbarmer! — Ach, nun verzweifl' ich von Neuem,
Denn gelästert' hab' ich Jehovah! ich nannt' ihn mit Namen,
Heiligen Namen, die nennen kein Sünder darf ohne Versöhner!
Ha, ich entfliehe! Schon rauschet von ihm ein allmächtiger Donner
Durch das Unendliche furchtbar einher! Doch wohin? Ich entfliehe!
Ruft' es und eilet' und schaute betäubt in des Leeren Abgrund.
Schaffe da Feuer, tödtende Glut, die Geister verzehre,
Gott! Verderber! zu furchtbarer Gott in deinen Gerichten!

Doch er flehte vergebens. Es ward kein tödtendes Feuer.
Darum wendet' er ſich und floh zurück in die Welten.
Endlich ſtand er ermüdet auf einer erhabenen Sonne,
Schaute von da in die Tiefen hinab. Dort drängten Geſtirne
Andre Geſtirne, wie glühende Seen. Ein irrender Erdkreis
Näherte ſich, ſchon dampft' er, und ſchon war ihm ſein Gericht nah.
Auf den ſtürzete ſich Abbadona, mit ihm zu vergehen;
Doch er verging nicht und ſenkte, betäubt vom ewigen Kummer,
Wie ein Gebirge, weiß von Gebein, wo Menſchen ſich würgten,
Im Erdbeben verſinkt, zu der Erde ſich langſam nieder.
Unterdeß war Satan mit Adramelech der Erde
Auch ſchon näher gekommen. Sie gingen neben einander,
Jeder allein und in ſich gekehrt. Jetzt ſahe den Erdkreis
Adramelech vor ſich in ferner Dunkelheit liegen.
Sie, ſie iſt es, ſo ſagt' er bei ſich, ſo drängten Gedanken
Andre Gedanken, wie Wogen des Meers, wie der Ocean drängte,
Als er von drei Welten dich, fernes Amerika, losriß,
Ja, ſie iſt es, die ich, ſobald ich Satan entfernet
Oder, beſiegend den Gott, mich vor Allen habe verherrlicht
Die ich dann, als Schöpfer des Böſen, allein beherrſche!
Aber warum nur ſie? Warum nicht auch jene Geſtirne,
Die, zu lange ſchon ſelig, um mich durch die Himmel daherge
Ja, auch dort ſoll der Tod, von einem Geſtirn zu dem and
Bis an die Gränze des Himmels — es ſchau' der Ewige — töt
Dann würg' ich die Erſchaffenen Gottes, wie Satan, einzeln,

Nein, zu ganzen Geſchlechten! Die legen vor mir in de Staub ſich
Nieder, krümmen vor mir ſich entſtaltet, winden ſich, ſterben!
Dann will ich hier oder dort oder da triumphirend und einſam
Sitzen! mich hoch umſehn! Die du nun deinen Geſchöpfen
Wurdeſt durch mich zum Grabe, Natur, auf deine Verwesten
Will, in dein tiefes unendliches Grab ich lachend hinabſehn!
Und, gefällt es dem Ewigen dann, in dem Grabe der Welten
Neue Geſchöpfe zu baun, daß ich ſie von Neuem verderbe:
Auch die will ich mit eben der Liſt, mit eben der Kühnheit —
Wieder, von einem Geſtirn zu dem andern, verführen und tödten!
Adramelech, Das biſt du! Gelang' es dir endlich doch, endlich,
Daß du auch erfändeſt der Geiſter Sterben, daß Satan,
Ha! verginge durch dich, durch dich zerfloſſ' in ein Unding!
Unter ihm vollbring' du kein Werk, das deiner nur werth iſt!
Mächtiger Geiſt, der du Adramelech beſeeleſt, erſchaffe!
Tödte die Geiſter, ich fluche dir, tödte ſie! oder vergehe!
Ja, vergeh', ſey lieber nicht mehr, eh' du lebſt und nicht herrſcheſt!
Ja, ich will gehn, gehn will ich und alle meine Gedanken,
Sie, wie Götter, verſammeln, erfinden ſollen ſie! tödten!
Jetzt iſt die Zeit, worauf ich ſeit Ewigkeiten ſchon dachte,
Das zu vollenden; ja, jetzt, da Gott von Neuem erwacht iſt
Und, wenn ſich Satan nicht täuſcht, uns einen Menſchen-erlöſer,
Unſer erobertes Reich ſich zu unterwerfen, herabſchickt.

Aber er täuſche ſich nicht! Der Menſch ſey der größte Prophete
Von den Propheten allen ſeit Adam, er ſey ein Meſſias:
Seine Beſiegung ſoll doch vor der ganzen Geiſterverſammlung
Mich, zu beſteigen der Hölle Thron, zu dem Würdigſten machen!
Oder, was ich vielmehr von meiner Gottheit erwarte,
Was du vielmehr, unſterblicher Adramelech, vollendeſt,
Wenn ich Satan vor ihm verderbe, der mächtigen That dann
Meiner Knechtſchaft Ende verdanke: ſey Jener der Erſtling
Meiner Beſiegten, durch den, als der Götter Obermonarch, ich
Schimmre! Satan, wie ſchwer wird es dir, den Leib des Meſſias
Nur zu erwürgen! Erwürg' ihn denn! Ja, die kleinen Geſchäfte
Laſſ' ich dir, eh' du vergehſt; ich aber tödte die Seele!
Die vernicht' ich; des Sterblichen Staub zerſtreue du mühſam!
Alſo verlor ſich ſein Geiſt, empört vom wünſchenden Herzen,
In den ſchwarzen Entwurf. Gott, der das Kommende ſchaute,
Hört' ihn und ſchwieg. Voll ermüdenden Tiefſinns blieb Adramelech
Unvermerkt auf einem Gewölk, das unter ihm Nacht ward,
Starr, mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, ſtehen.
Doch das Getös der wandelnden Erde, die jetzt mit der Nacht kam,
Weckte den wilden Empörer aus ſeinen ſchwarzen Gedanken,
Und er wandte ſich wieder zu Satan. Sie gingen und ſtürmten
Gegen den Oelberg, dort den Verſöhner mit den Vertrauten

Aufzusuchen. So stürzen sich rollende tödtende Wagen
Nieder ins Thal, dem ruhigen Führer des Feindes entgegen.
Jetzo sendeten sie, von himmelnahen Gebirgen,
Eherne Krieger, sie rauschen mit eisernem dumpfen Getöse
Ueber den Fels, und es kracht, und es donnert und tödtet
von ferne.
Also kam Adramelech herab und Satan zum Oelberg.

Dritter Gesang.

Sey mir gegrüßt! ich sehe dich wieder, die du mich gebarest,
Erde, mein mütterlich Land, die du mich in kühlendem Schoße
Einst bei den Schlafenden Gottes begrabst und mir die Gebeine
Sanft bedeckest; doch erst — Dieß hoff' ich zu meinem Erlöser —
Wenn des neuen Bundes Gesang zu Ende gebracht ist.
O, dann sollen die Lippen sich erst, die den Liebenden sangen,
Dann die Augen erst, die seinetwegen vor Freude
Oftmals weinten, sich schließen; dann sollen, mit leiserer Klage,
Meine Freunde mein Grab mit Lorbern und Palmen umpflanzen,
Daß, wenn in himmlischer Bildung dereinst von dem Tod ich erwache,
Meine verklärte Gestalt aus stillen Hainen hervorgeh'.
O du, die zu der Hölle mich führte, Sängerin Sions,
Und nun meinen noch bebenden Geist zurückgebracht hast;
Du, die vom göttlichen Blick die ernste Gerechtigkeit lernte,
Aber auch ihren Vertrauten mit süßer Freundlichkeit lächelt,
Heitre die Seele, die noch, umringt von dem Graun der Gesichte,

Innerlich bebt, mit himmliſchem Licht und lehrte ſie ferner
Ihren erhabenen Mittler, den Beſten der Menſchen, beſingen.
Jeſus war noch allein mit Johannes am Grabe der Todten.
Unter nahem Gebein, von Nacht und Schatten umgeben,
Saß er und überdachte ſich ſelber, den Sohn des Vaters
Und den Menſchen zum Tode beſtimmt. Vor ſeinem Geſichte
Sah er der Menſchen Sünden, die alle, die ſeit der Erſchaffung
Adams Kinder vollbrachten, auch die, ſo die ſchlimmere Nachwelt
Sündigen wird, ein unzählbares Heer, Gott fliehend vorbeigehn.
Satan war mitten darin und herrſchte. Vom Angeſicht Gottes
Trieb er den Sünder, das Menſchengeſchlecht, und verſammelt' es zu ſich:
Wie die Ebnen des Meers ein mitternächtlicher Strudel
Ringsum in ſich verſchlingt und, ſtets zu dem Untergange
Offen, unſichtbar unter den Wolken des ſinkenden Himmels,
Alle zu ſichre Bewohner des Meers in die Tiefen hinabzieht.
Jeſus ſah die Sünden und Satan, ſah dann zu Gott auf.
Gott, ſein Vater, ſchaute nach ihm tiefſinnig herunter.
Zwar brach aus dem Blicke des Vaters das ernſte Gericht ſchon
Langſam hervor; zwar donnerte Gott und ſchreckt' ihn von ferne;
Gleichwohl blieben noch Züge des unausſprechlichen Lächelns
In dem Antlitz voll Gnade zurück. Die Seraphim ſagen,
Damals habe der ewige Vater die andere Thräne
Still geweint. Die erſte weint' er, da Adam verflucht ward.

Alſo ſchauten ſie ſich. In feierender Sabbathſtille
Neigt ſich vor ihnen die ganze Natur. Ehrfürchtend und wartend
Bleiben die Welten ſtehn, und, gerichtet auf beider Anſchaun,
Geht der betrachtende Cherub in ſtiller Wolke vorüber.
Auch kam Seraph Eloa, von himmliſchen Wolken umfloſſen,
Zu der Erd' herunter und ſah von Antlitz zu Antlitz
Gottes Erlöſer und zählte die menſchenfreundlichen Thränen,
Alle Thränen, die Jeſus weinte. Dann ſtieg er gen Himmel.
Als er hinaufſtieg, ſah ihn Johannes. Ihm öffnete Jeſus,
Daß er den Seraph erblickte, das Aug'. Er ſah ihn und ſtaunte
Und umarmt' inbrünſtig den Mittler, nannt' ihn mit Seufzern
Seinen Erlöſer und Gott, mit unausſprechlichen Seufzern
Nannt' er ihn ſo und blieb bei ihm in ſüßer Umarmung.
Aber die übrigen Eilfe, die Jeſus lange nicht ſahen,
Gingen im Dunkeln am Fuß des Berges und ſuchten ihn traurig.
Außer Einem, der Jeſus, wie ſie, nicht liebend mehr ehrte,
Waren ſie Männer voll Unſchuld. Die Göttlichkeit ihrer Herzen
Kannten ſie nicht. Gott kannte ſie. Er erſchuf ſie zu Seelen,
Welche dereinſt des Ewigen Offenbarungen ſchauten.
Aber nicht Jener zugleich, ſo, der himmliſchen Jüngerſchaft unwerth,
Jeſus verrieth: er konnte ſie ſchaun, verrieth er nicht Jeſus.
Ihnen wurden, eh' ſie der Leib der Sterblichkeit einſchloß,
Neben den Stühlen der vierundzwanzig Aeltſten im Himmel

Goldene Stühle geſetzt; doch einen der goldenen Stühle
Deckten einſt Wolken von Gott, bald aber flohen die Wolken,
Und lichtheller ewiger Glanz ging wieder vom Stuhl aus.
Damals rief Eloa und ſprach: Er iſt ihm genommen
Und iſt einem Andern gegeben, der beſſer als er iſt!

Ihre Beſchützer, Engel der Erde, die unter der Aufſicht
Gabriels ſtehn, erhuben ſich jetzt auf die Höhe des Oelbergs
Und betrachteten da mit der ſüßen Freundſchaft Genuſſe
Ungeſehn die Geſpielen, wie ſie den göttlichen Mittler
Ringsum thränenvoll ſuchten. Da kam mit eilendem Schritte
Von der Sonn' ein Seraph und ſtand auf Einmal vor ihnen,
Einer der Viere, die gleich nach dem hohen Uriel herrſchen.
Selia war ſein Name. Jetzt ſprach er alſo zu ihnen:

Sagt mir, himmliſche Freunde, wo iſt, in welchen Gefilden
Wandelt er itzt, der erhabne Meſſias? Die Seelen der Väter
Senden mich, daß ich ihn auf allen göttlichen Wegen
Still begleite und jede That der großen Erlöſung
Achtſam bemerke; kein heiliges Wort, kein Seufzer des Mitleids
Soll von ſeinem unſterblichen Mund ungehört mir entfliehen!
Himmliſche Freunde, kein tröſtender Blick und keine der Zähren,
Jener getreuen, der Gottheit und Menſchheit würdigen Zähren,
Soll mir ungeſehn in dem göttlichen Auge ſich zeigen.
Ach, zu früh entfernſt du dem Blicke der heiligen Väter,
Erde, dein ſchönſtes Gefilde, wo Gott in den Hüllen der Menſchheit
Wandelt, und wo er dem Söhnaltare, ſein Opfer, ſich nahet.

Ach, zu früh entfliehst du dem Tag und Uriels Antlitz,
Der nun traurig das Gegengefilde Salems erleuchtet!
Dort iſt ihnen kein änderndes Thal, kein erwachend Gebirge
Angenehm: dort wandelt er nicht, der erhabne Meſſias!
Selia endigte ſo. Ihm erwiederte Seraph Orion,
Simons Engel: Dort unten, wo ſich die traurigen Gräber
Oeffnen und ſinkend ſich mit des Oelbergs Fuße vertiefen,
Dort ſteht, himmliſcher Freund, der hohe Meſſias und denket.
Selia ſah ihn und blieb unverwandt in ſanfter Entzückung
Stehn. Schon waren eilendes Flugs zwo fliehende Stunden
Ueber des Seraphs Haupte dahin mit der Stille geflogen,
Als er noch ſtand. Jetzt kam der letzte vertrauliche Schlummer
In das Auge des Mittlers herab. Die heilige Ruhe
Eilte, geſandt von Gott, vom Allerheiligſten Gottes
Nieder in ſtillen Düften auf ihn und kühlendem Säuſeln.
Jeſus ſchlief. Da wandte ſich Selia zu der Verſammlung
Und trat mitten hinein und ſprach vertraulich zu ihnen:
Sagt mir, himmliſche Freunde, wer ſind die Männer am Hügel,
Die da wandeln und wie verlaſſen und traurig herumgehn?
Sehet, ſanfter, rührender Schmerz deckt ihre Geſichte,
Doch entſtellt er ſie nicht. So zeigen edlere Seelen
Ihre Wehmuth. Sie weinen vielleicht um einen geliebten
Und entſchlafenen Freund, der ihnen an Tugenden gleich war.
Ihm erwiedert Orion: Das ſind die heiligen Zwölfe,
Selia, die zu Vertrauten der Mittler Gottes ſich auskor.
Ach, wie ſelig ſind wir, daß uns ihr Meiſter geboten,
Ihre Beſchützer und Freunde zu ſeyn! Da ſehen wir immer,

Wie er mit süßer, geselliger Huld sich ihnen eröffnet,
Wie er sie lehret und bald mit mächtiger Rede den Eingang
Zu den hohen Geheimnissen zeigt, in menschlichen Bildern
Bald die unsterbliche Tugend verklärter und fühlbarer zeiget
Und dadurch ihr empfindendes Herz zu der Ewigkeit bildet.
O, wie Vieles lernen wir da! Wie ladet sein Beispiel
Aufzumerken uns ein und ihm anbetend zu folgen!
Selia, solltest du ihn und seine göttliche Freundschaft
Und sein edles, des ewigen Vaters würdiges Leben
Täglich sehen, dein Herz zerfloss' in stiller Entzückung!
Auch ist es schön und klinget auch selbst in unsterblichen Ohren
Lieblich, wenn seine Vertrauten von ihm sich zärtlich besprechen.
Seraph, wie wir uns lieben, so lieben sie Jesus. Ich sagt' es
Oft in unsrer Versammlung und wiederhol' es auch jetzo:
Vielmals wünsch' ich von Adams Geschlecht, ja, selber auch sterblich
Mit den Menschen zu seyn, kann anders ohne die Sünde
Sterblichkeit seyn. Vielleicht verehrt' ich ihn inniger, treuer;
Meinen Bruder, von eben dem Fleisch und Blute geboren,
Liebt' ich vielleicht weit brünstiger noch. Mit welcher Entzückung
Wollt' ich für ihn, der zuerst für mich starb, mein Leben verlieren!
Mitten in heißem unschuldigen Blut, mit brechenden Augen,
Wollt' ich ihn preisen! Mein schwaches Seufzen, mein sterbendes Stammeln
Sollte, wie Harmonien der hohen Lieder Eloas,
Geht er am Throne vorbei, in dem Ohre Gottes ertönen.

Dann, dann ſchlöſſeſt, Selia du, ſchlöſſ' Einer von Dieſen
Sanft mit unſichtbarer Hand die gebrochenen Augen des Todten,
Führte die fliehende Seele dann zu dem ewigen Throne.
Selia ſprach: Wie rühreſt du mich! Wie reizet dein Wunſch mich,
Auch ein Bruder der Menſchen zu ſeyn! Die Männer am Hügel,
Die ſind alſo die Zwölfe, die heiligen Freunde des Mittlers,
Welche zu ſeyn ſelbſt Seraphim, auch mit der Sterblichkeit, wünſchen?
Seyd mir geſegnet! Ihr ſeyd es auch würdig, Unſterbliche! Jeſus
Liebt euch wie Brüder; ihr werdet auf goldenen Stühlen am Throne
Sitzen und einſt die Erde mit eurem Könige richten.
Seraphim, nennet ſie mir. Ich will die Namen auch hören,
Die ſchon lang' in dem Buche des Lebens leuchtender glänzen.
Nennet mir Jenen zuerſt, der dort mit feurigem Auge
Um ſich blickt und mit Ungeduld in den Nächten des Waldes
Suchet, Jeſus vielleicht! Muth ſeh' ich, entſchloſſ'nere Kühnheit
Seh' ich in ſeinem Geſicht. Aufrichtig ſagt es mir Alles,
Was, vom fühlenden Herzen entflammt, die Seele gedenket.
Dieſer iſt Simon Petrus, erwiederte Seraph Orion,
Einer der Größten. Mich wählte, daß ich ihn beſchütze, der Mittler.
Wie du ſagteſt, ſo iſt auch mein Freund. Du ſollteſt ihn immer

Nebſt mir in jedem kleinen Betragen, in Jeſus Geſellſchaft,
Wenn er freudig ihn hört, auch wenn er am fernen Geſtade,
Nicht vor dem Auge des Göttlichen mehr, doch von meinem begleitet,
Schlummert, verloren in Träume von Gott, da immer ihn ſehen:
Seraph, du würdeſt ſein fühlendes Herz noch göttlicher nennen.
Einſt, als Jeſus die Jünger befragte, für wen ſie ihn hielten,
Sprach er: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebenden Gottes!
Dieſes ſagt' er und weinte vor Freude. Wir weineten, Seraph,
Mit dem Glücklichen, als er es kaum vor Wonn' und vor Wehmuth
Ausſprach. Aber, hätt' ich nur nicht, ach, ſelbſt aus des Mittlers
Munde von Petrus gehört: Du wirſt mich dreimal verleugnen!
Traurige Worte, was ſagtet ihr mir! Ach, Simon, mein Bruder,
Hörteſt du ſie? Und, wenn du ſie hörteſt, wie ward dir's im Herzen?
Simon, du ſagteſt zwar kühn, du wollteſt nie ihn verleugnen,
Deinen Erlöſer und Gott; doch Jeſus ſagt' es noch einmal.
Wenn du es wüßteſt, wie mir mein Herz in Trauern zerfließet,
Denk' ich daran: du ſtürbſt viel lieber, als daß du den beſten,
Deinen getreuſten unſterblichen Freund unedel verkennteſt.
Aber du weißt ja, wie Jeſus dich liebt, du ſahſt ja ſein Auge,
Das voll göttlicher Huld bei dieſen Worten dich anſah:
Simon Petrus, du wirſt ihn doch nicht unedel verkennen?

Selia hört' ihn. Den Seraph durchdrangen zärtliche Kummer.
Nein, so sagt' er zu ihm, nein, theurer Orion, er wird nicht
Seinen getreusten unsterblichen Freund unedel verleugnen!
Schau' ihn nur an, welch redliches Herz dies Angesicht ausdrückt!
Aber wer ist Jener, der dort auf männlicher Stirne
Feuer zur Tugend und zürnenden Haß der Laster verbreitet,
Unerbittlich dem sklavischen Sünder, der Gott verkennet?
Ist er nicht Simons Vertrauter? O, wie er um ihn sich beschäftigt!
Wär' er sein Bruder, so könnt' er ihm nicht vertrauter begegnen!
Sipha, sein Engel, redete jetzt: Du irrest nicht, Seraph,
Dieser ist Simons Bruder, Andreas. Sie wuchsen zugleich auf,
Und Orion und ich erzogen der Jünglinge Seelen
Neben einander mit Sorgsamkeit auf. Oft hab' ich ihn damals,
Wenn mit Zärtlichkeit Beide die brünstige Mutter umarmte,
Unvermerkt zu jener vollkommneren Liebe gebildet,
Die er dereinst dem großen Messias heiligen sollte.
Als ihm Jesus am Jordane rief, da war er noch Einer
Von den Jüngern Johannes. Noch klang ihm die Rede Johannes
Von dem kommenden Mittler am immerhörenden Ohre,
Als ihn mit seinem durchdringenden Blick, voll segnender Liebe,
Jesus berief. Ich hab' ihn gesehen; göttliches Feuer
Drang gewaltig in ihn, er flog dem Messias entgegen!

Jetzo sprach Philippus Beschützer, Libaniel, also:
Den du dort um Beide gesellig und friedsam erblickest,
Dieser ist Philippus. Die menschenfreundliche Heitre
Bildet die Züge des stillen Gesichts, und treues Bestreben,
Alle, die Gott zum Bilde sich schuf, wie Brüder, zu lieben,
Ist der geliebtere Trieb in seinem göttlichen Herzen.
Auch hat Gott in ihn der süßen Beredsamkeit Gaben
Viele gelegt. Wie vom Hermon der Thau, wenn der Morgen erwacht ist,
Träufelt, und wie wohlriechende Lüfte vom Oelbaum fließen,
Also fließt von Philippus Munde die liebliche Rede.

Selia sprach weiter: Der dort mit langsamem Schritte
Unter den Cedern wandelt, wer ist Der? Auf seinem Gesichte
Glüht die edle Begierde nach Ruhm. Da geht er, wie Einer
Von den Unsterblichen, welche der Nachwelt ihre Geschäfte
Heiligen und von Enkel zu Enkel unsterblicher werden.
Oft erhebet sich über die Erd' ihr Ruhm; unbegränzter
Geht er von einem Gestirn zu dem andern. Und, wenn ihr Geschäft war,
Würdige Lieder von Gott und seinen Wegen zu singen,
Engel, so wißt ihr, wie sie in unseren Chören erschallen.

Seraph Adona sprach: Der Zebedäide Jakobus
Ist Der, welchen du siehst. Die Ehrbegierde des Weisen
Ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Vor jener Versammlung
Aller Menschen, im großen Gericht der erwachenden Todten,
Durch die Entscheidung des ewigen Ersten und seines Gesalbten,
Würdig noch der Ehre zu seyn, Das ist sein Bestreben.
Weniger Ehre wär' Schmach für diese himmlische Seele!

Sieht er den Göttlichen kommen, so geht er, von Seligkeit trunken,
Ihm entgegen, als ging' er ihm schon am ewigen Throne
Jauchzend entgegen. Ich hab' ihn gesehn, da zu Tabors Gebirge
Niederstiegen die Boten des Herrn, Elias und Moses.
Siehe! der Berg umzog sich mit hellen, schattenden Wolken.
Jesus wurde verklärt. Sein Antlitz war, wie die Sonne,
Wenn sie allgegenwärtig und hoch im Mittag glänzet,
Und das Gewand war silbern, wie Licht. Da eilte Jakobus,
Wie in das Allerheiligste Gottes der oberste Priester,
Aron, zu Gott und dem Gnadenstuhl und der Lade des Bundes,
Also eilte Jakobus, erfüllt von der Ehre des Anschauns,
Deß er gewürdiget ward, der hohen Erscheinung entgegen.
Unter den heiligen Zwölfen ist Dieser der Märtyrer Erstling.
Also sagen der Vorsicht Tafeln. Ihm ist es bestimmet,
Bald zu gehn in Triumph auf der Zukunft weiteren Schauplatz
Und des ewigen Geistes Begierd' unendlich zu stillen.
Simon, der Kananit, den du dort sitzend erblickest,
Sagte sein Engel, Megiddon, war ein Schäfer in Saron.
Jesus rief ihn vom Felde. Sein stilles Leben voll Unschuld
Und die Demuth, mit welcher er ihm in Einfalt diente,
Wandte das Herz des Erlösers ihm zu. Denn, da er ermüdet
Einst zu ihm kam, da schlachtet' er Jesus mit sorgsamer Eile
Gleich ein jugendlich Lamm und stand und dient' ihm in Unschuld,
Segnete sich und die niedrige Hütte, wo Gottes Prophet war.

Jeſus aß ſo froh, wie er einſt in dem Haine zu Mamre
Mit zween Engeln und Abraham aß. Komm', folge mir, Simon,
Sagt' er zu ihm, und laß den Geſpielen die Heerde der Lämmer.
Denn ich bin es, von dem du das Lied der himmliſchen Schaaren
Neben der Quelle Bethlehems einſt, noch Knabe, vernahmeſt.
Dort geht mein Geliebter hervor, ſprach Seraph Aboram,
Schau', Jakobus, der Alphäide! Dieß ernſte Geſichte
Iſt verſchweigende Tugend, die weniger ſaget, als ausübt.
Kennt ihn der Ewige nur, wenn ihn auch von Enkel zu Enkel
Menſchen nicht kennten, er unbekannt den Unſterblichen bliebe,
Sieh', er würde, vom Ruhm unbelohnt, doch edel und gut ſeyn!
Umbiel ſprach ferner: Der dort voll Gedanken und einſam
Tief in dem Walde ſich zeigt, iſt Thomas, ein feuriger Jüngling.
Stets entwickelt ſein Geiſt aus Gedanken Gedanken. Ihr Ende
Findet er oft nicht, wenn ſie vor ihm ſich, wie Meere, verbreiten.
Bald hätt' er ſich in dem finſtern Gebäu des träumenden Saddok
Kläglich verloren; allein des Meſſias gewaltige Wunder
Retteten ihn, er verließ die labyrinthiſchen Irren,
Kam zu Jeſus. Doch würd' ich mich ſeinetwegen noch öfter
Zärtlich bekümmern, hätt' ihm zu dieſer denkenden Seele
Nicht die Natur ein redliches Herz und Tugend gegeben.
Jener iſt Matthäus, ſo ſprach Bildai, ein Jünger,
Der in dem vollen Schoß wollüſtiger Aeltern erzogen

Und durch ſie zu dem niedern Geſchäft der Reichen verwöhnt ward,
Die, des unſterblichen Geiſtes uneingedenk, unerſättigt,
Wie für die Ewigkeit, ſammeln. Allein die mächtigern Triebe
Seines Geiſtes erhuben ſich bald, da er Jeſus erblickte.
Kaum winkt' ihm der Meſſias, er folgt' und ließ die Geſchäfte,
Die ihn bisher zu der Erde gedrückt, den Thieren zurücke.
So entreißt ſich ein Held der Könige weichlichen Töchtern,
Ruft ihn der Tod für das Vaterland. Ins Gefilde, wo Gott ſteht
Und dem Verderben, gerüſtet mit Rache, die Schuldigen zuzählt,
Rufet ihn mehr, als ewiger Ruhm, die Stimme der Unſchuld.
Dankbar wird ihn der Mund befreiter Glücklicher ehren:
Denn ſein Krieg war gerecht. Und, bleibet er, mitten im Würgen,
Da noch Menſch, ſo wollen wir ihn vor dem Ewigen ſingen.
Seraph Siona fuhr fort. Der dort mit ſilbernem Haupthaar,
Jener freundliche Greis, iſt Bartholomäus, mein Jünger.
Schau' ſein frommes, heiteres Antlitz. Die heilige Tugend
Wohnt da gern. Den Sterblichen wird die Strenge der Ernſten,
Wenn er vor ihnen ſie thut, weit liebenswürdiger werden.
Du wirſt Viel' zu dem Herrn verſammeln. Sie werden dein Ende
Sehen und ſich wundern, wenn du in dem Schweiße des Todes
Deinen Mördern und Brüdern, wie junge Seraphim, lächelſt.
Trocknet mit mir, wenn er ſtirbt, das Blut von ſeinem Antlitz,

Himmliſche Freunde, damit ſein Abſchiednehmendes Lächeln
Alle Verſammlungen ſehn und ſich zu dem Sohne bekehren.
Jener blaſſe, verſtummende Jüngling, ſo ſagte jetzt Elim,
Iſt mein auserwählter Lebbäus. So zärtlich und fühlend,
Als die Seele des ſtillen Lebbäus, ſind wenig erſchaffen.
Da ich aus jenem Gefilde ſie rief, wo die Seelen der Menſchen
Schweben vor des Leibes Geburt, ſich ſelber nicht kennend,
Fand ich ſie im Trüben an einer rinnenden Quelle,
Welche, wie fernherweinende Stimmen, klagend ins Thal floß.
Hier hat einſt, wie die Engel erzählen, der traurige Seraph,
Abbadona, geweint, als er aus Eden zurückkam
Und der heiligen Unſchuld der Mütter Erſte beraubt ſah.
Ach, ihr wißt es, daß Seraphim oft hier Seelen beklagen,
Denen ſie Gott zu Vertrauten erkor, die aber auf Erden
Erſt die heilige Jugend mit frommer Unſchuld bekrönen,
Dann des göttlichen Lebens Beginn entheiligen werden.
Ach, ſie wird, vom Laſter entſtellt, ein ſchreckliches Ende
Nehmen. Sie ſind es, um die vor ihrer dunkeln Geburtszeit
Brüderlich, mit Seufzern der himmliſchen Freundſchaft, mit Thränen,
Menſchen unweinbar, die Seraphim klagen. Hier fand ich die Seele
Meines geliebten Lebbäus gehüllt in ruhige Wolken.
Alſo vernahm ſie den traurigen Ton mit leiſer Empfindung,
Welche, ſolang die ſtärkern der irdiſchen Sinnlichkeit walten,
Schlummert, aber erwacht und des erſten Lebens erinnert,
Wenn die Seele, mit Licht bekleidet, dem Leib entflohn iſt.
Dennoch blieb das leiſe Gefühl der traurigen Stimmen

Und durch sie zu dem niedern Geschäft der Reichen verwöhnt ward,
Die, des unsterblichen Geistes uneingedenk, unersättigt,
Wie für die Ewigkeit, sammeln. Allein die mächtigern Triebe
Seines Geistes erhuben sich bald, da er Jesus erblickte.
Kaum winkt' ihm der Messias, er folgt' und ließ die Geschäfte,
Die ihn bisher zu der Erde gedrückt, den Thieren zurücke.
So entreißt sich ein Held der Könige weichlichen Töchtern,
Ruft ihn der Tod für das Vaterland. Ins Gefilde, wo Gott steht
Und dem Verderben, gerüstet mit Rache, die Schuldigen zuzählt,
Rufet ihn mehr, als ewiger Ruhm, die Stimme der Unschuld.
Dankbar wird ihn der Mund befreiter Glücklicher ehren:
Denn sein Krieg war gerecht. Und, bleibet er, mitten im Würgen,
Da noch Mensch, so wollen wir ihn vor dem Ewigen singen.
Seraph Siona fuhr fort. Der dort mit silbernem Haupthaar,
Jener freundliche Greis, ist Bartholomäus, mein Jünger.
Schau' sein frommes, heiteres Antlitz. Die heilige Tugend
Wohnt da gern. Den Sterblichen wird die Strenge der Ernsten,
Wenn er vor ihnen sie thut, weit liebenswürdiger werden.
Du wirst Viel' zu dem Herrn versammeln. Sie werden dein Ende
Sehen und sich wundern, wenn du in dem Schweiße des Todes
Deinen Mördern und Brüdern, wie junge Seraphim, lächelst.
Trocknet mit mir, wenn er stirbt, das Blut von seinem Antlitz,

himmliſche Freunde, damit ſein Abſchiednehmendes Lächeln
Alle Verſammlungen ſehn und ſich zu dem Sohne bekehren.
Jener blaſſe, verſtummende Jüngling, ſo ſagte jetzt Elim,
Iſt mein auserwählter Lebbäus. So zärtlich und fühlend,
Als die Seele des ſtillen Lebbäus, ſind wenig erſchaffen.
Da ich aus jenem Gefilde ſie rief, wo die Seelen der Menſchen
Schweben vor des Leibes Geburt, ſich ſelber nicht kennend,
Fand ich ſie im Trüben an einer rinnenden Quelle,
Welche, wie fernherweinende Stimmen, klagend ins Thal floß.
Hier hat einſt, wie die Engel erzählen, der traurige Seraph,
Abbadona, geweint, als er aus Eden zurückkam
Und der heiligen Unſchuld der Mütter Erſte beraubt ſah.
Ich, ihr wißt es, daß Seraphim oft hier Seelen beklagen,
Denen ſie Gott zu Vertrauten erkor, die aber auf Erden
Erſt die heilige Jugend mit frommer Unſchuld bekrönen,
Dann des göttlichen Lebens Beginn entheiligen werden.
Ich, ſie wird, vom Laſter entſtellt, ein ſchreckliches Ende
Nehmen. Sie ſind es, um die vor ihrer dunkeln Geburtszeit
Brüderlich, mit Seufzern der himmliſchen Freundſchaft, mit Thränen,
Menſchen unweinbar, die Seraphim klagen. Hier fand ich die Seele
Meines geliebten Lebbäus gehüllt in ruhige Wolken.
Alſo vernahm ſie den traurigen Ton mit leiſer Empfindung,
Welche, ſolang die ſtärkern der irdiſchen Sinnlichkeit walten,
Schlummert, aber erwacht und des erſten Lebens erinnert,
Wenn die Seele, mit Licht bekleidet, dem Leib entflohn iſt.
Dennoch blieb das leiſe Gefühl der traurigen Stimmen

Mächtig genug, die erſte Geſtalt der Seele zu bilden.
Sie hab' ich ſanft in dem Schoß leichtfliegender Morgenwolken
Bis zu der ſterblichen Hütte gebracht. Die Mutter gebar ihn
Unter Palmen. Da kam ich vom Wipfel der rauſchenden Palmen
Ungeſehn und kühlte den Knaben mit lieblichen Lüften.
Aber er weinte ſchon dazumal mehr, als Sterbliche weinen,
Wenn ſie mit dunkler Empfindung den Tod von ferne ſchon fühlen.
Alſo bracht' er, bei jeder Thräne, die Freunde vergoſſen
Innig gerührt, bei jedem Schmerz der Menſchen empfindlich,
Seine Jugend voll Traurigkeit hin. So iſt er bei Jeſus
Immer geweſen. Wie ſehr bin ich deinetwegen bekümmert!
Wenn der Erlöſer ſtirbt, dann wirſt du, heiliger Jüngling,
Unter des Elends Laſt vergehn. Ach, ſtärk' ihn, Erlöſer,
Stärk' ihn alsdann, Erbarmer der Menſchen, damit er nicht ſterbe!
Siehe, da kömmt er ſelbſt, tiefſinnig, mit wankendem Schritte,
Gegen uns her. Hier kannſt du ihn, Seraph, näher betrachten
Und von Antlitz zu Antlitz der Seelen zärtlichſte ſehen.
Als der Seraph noch ſprach, da trat der ſtille Lebbäus
Unter ſie hin. Mit Schnelligkeit wich die hohe Verſammlung
Vor dem Sterblichen. Alſo zertheilen ſich Frühlingslüfte
Vor der Nachtigall klagendem Ton, wenn ſie mütterlich jammert.
Jetzo umgaben ſie ihn und ſtanden, wie Menſchen, voll Liebe
Um ihn herum. Von Keinem wo, wie er glaubte, vernommen,
Klagte der ſtille Lebbäus und ſchlug in der herzlichen Klage

Ueber dem Haupte die Hände zuſammen. So ſind' ich ihn nirgends!
Schon iſt ein trauriger Tag, ſchon ſind zwo Nächte vergangen,
Und wir ſehen ihn nicht! Ja, ſeine verruchten Verfolger
Haben ihn endlich gewiß ergriffen! Ich armer Verlaſſ'ner
Kann noch leben, und Jeſus iſt todt! Dich haben die Prieſter
Kläglich erwürgt, du göttlicher Mann, und ich ſah dich nicht ſterben!
Ach, und ich habe dir nicht dein göttliches Auge geſchloſſen!
Sagt, Verruchte, wo würgtet ihr ihn? In welche Gefilde,
Welche bange, verödete Wüſte, zu welchen Gebeinen
Unter den Todten brachtet ihr ihn und nahmt ihm das Leben?
Ach, wo liegeſt du, göttlicher Freund? Ja, unter den Todten,
Bleich und entſtellt, der innigen Huld und des himmliſchen Lächelns,
Aller deiner erbarmenden Blicke von Mördern beraubet,
Liegeſt du, und dich haben die Deinen nicht ſterben geſehen!
Ach, daß nur dieß bange Herz mir länger nicht ſchlüge!
Daß mein Geiſt, geſchaffen zur Angſt, wie dieß dunkle Gewölke,
Tief in die Nacht des Todes entflöh'! ich läg' und ſchliefe!
Alſo klagt' er und ſank ohnmächtig in Schlummer danieder.
Elim bedeckt' ihn mit Sprößlingszweigen des ſchattenden Oelbaums,
Wehete dann mit wärmenden Lüften ſein ſtarrend Geſicht an,
Ungeſehen, und goß ihm Leben und ruhigen Schlummer
Ueber ſein Haupt. Er ſchlief und ſah im heiligen Traume,
Durch den Engel, den Mittler vor ſich lebendig herumgehn.

Selia hing mit thränendem Blick und menſchlichem Mitleid
Ueber ihm, als bei den Gräbern noch Einer der Jünger her-
aufſtieg.
Nennet mir auch Jenen, ſo ſagt' er, der dort an dem Berge
Uns ſich nahet. Ihm fällt ſein ſchwarzes, lockiges Haupthaar
Ueber die breiten Schultern herab. Sein ernſtes Geſicht iſt
Voll von männlicher Schöne. Dieß Haupt, das über die
Häupter
Aller Jünger ragt, vollendet ſein männliches Anſehn.
Aber darf ich es ſagen, und irr' ich nicht, himmliſche Freunde,
Wenn ich in dieſem Zug des Geſichts Unruh entdecke
Und in jenem nicht Edles genug? Doch er iſt ja ein Jünger,
Und er wird ja dereinſt Gericht mit dem Göttlichen halten!
Aber ihr ſchweigt, Unſterbliche! Keiner von meinen Geliebten
Sagt mir ein Wort! Ach, warum ſchweigt ihr, himmliſche
Freunde?
Hab' ich euch traurig gemacht, daß ich dieſen Jünger verkannte?
Redet mit mir, ich habe geirrt. Und du, heiliger Jünger,
Zürne du nicht! ich will, wenn du einſt, als Märtyrer, Gott
ehrſt
Und in Triumph die Unſterblichen ſiehſt, dann will ich d
Fehl dir
Durch die zärtlichſte Freundſchaft vor dieſen Seraphim gutth
Ach, ſo muß ich denn reden, ſprach Ithuriel ſeufzend,
Ging mit banggerungenen Händen dem Seraph entgegen
Ach, ſo muß ich denn reden, mein Freund! Ein ew
Schweigen
Wäre für meinen Kummer und deine Beruhigung beſſe

Aber du willst es, ich red', o Seraph. Ischariot heißt er,
Welchen du siehst. Ja, Seraph, ich wollte nicht über ihn weinen,
Ungerühret und thränenlos und ohne Betrübniß
Wollt' ich ihn sehn und in heiligem Zorn den Schuldigen meiden:
Hätt' ihm Gott nicht ein Herz, das auch dem Guten erweicht ward,
Und in der unentheiligten Jugend Unschuld gegeben;
Hätt' ihn nicht der Messias der Jüngerschaft würdig geachtet,
Die er auch frommes Herzens begann und mit heiligem Wandel.
Aber, ach, nun!. Doch ich schweige, mein Leid nicht unendlich zu häufen!
Ja, nun weiß ich, warum, da wir von den Seelen der Jünger
Uns, vor des Leibes Geburt, vor dem Antlitz Gottes besprachen,
Warum damals — so winkte der Richter ihm — Seraph Eloa
Traurig herunterstieg und einen der goldenen Stühle,
Die den Zwölfen der Ewige gab, mit Wolken bedeckte.
Auch ist Gabriel traurig und mit verhülltem Gesichte
Mir vorübergegangen, als ihn in der schrecklichen Stunde
Seine verlassene Mutter gebar. Wärst du nicht geboren!
Hätte von deiner ewigen Seele kein Seraph gesprochen,
Du Verlorner! Dieß wär' dir besser, als daß du den Mittler
Und der Jünger erhabnen Beruf unedel entheiligst.
Seraph Ithuriel sprach's und blieb mit sinkendem Blicke
Bang vor Selia stehen. Mein ganzes Herz erbebt mir,
Und ein trübes Dunkel, wie Dämmrung, umwölket mein Auge!

Sagte Sella ſeufzend. Iſchariot, Einer der Zwölfe
Und dein Jünger, Ithuriel? Was der Unſterblichen Keiner
Jemals geglaubt, was jetzo vor Wehmuth ihr Mund kaum
ausſpricht!
Der entheiligt der Jünger Beruf und den göttlichen Mittler?
Doch was iſt denn des Armen Verbrechen? Was that der
Verlorne,
Das ihn vor Jeſus und dir und allen Geiſtern entehrte?
Sag' es frei, zwar bebt mir das Herz, doch, Ithuriel ſag' es!
Seraph, heimlicher Haß hat den unglückſeligen Jünger
Wider den göttlichen Mittler empört. Er haſſet Johannes,
Weil den Jeſus vor Allen mit inniger Zärtlichkeit liebet;
Und — zwar dieß verbärg' er ſich gern — er haßt den Erlöſer!
Auch ſind in einer erſchrecklichen Stunde Begierden nach
Reichthum
Tief in ſeiner Seele, die war ſonſt edler, gewurzelt.
Denn ſie kannt' ich im Jünglinge nicht. Von ihnen geblendet,
Glaubt er, nun werde Johannes dereinſt, vor den anderen
Jüngern,
Aber beſonders vor ihm, in dem neuen Reiche des Mittlers
Ringsum herrliche Schätze, des Reichthums Erſtlinge ſammeln!
Dieß hab' ich oft, wenn er, wie er glaubte, von Keinem
bemerket,
Einſam irrte, von ihm aus klagendem Munde vernommen.
Einſt, als er auch — dieß ſchreckliche Bild wird mir lange vor
Augen
Schweben und lange mein Herz mit ſtiller Wehmuth erfüllen —
Einſt, als er auch im Thal Benhinnon voll Unruh' es ſagte

Und in Wünſche der Bosheit bei ſeiner Beſchuldigung ausbrach;
Als ich dabei, voll Kummer und troſtlos in mich gekehret,
Stand und mein Antlitz erhub, da ſah ich, wie Satan vorbeiging
Und mit bitterem Spott und triumphirendem Lächeln
Von Iſchariot kam und ſtolzmitleidig mich anſah.
Jetzt iſt ſein Herz ſo elend, ſo bloß dem Sturme des Laſters,
Daß ich wegen jedes Gefühls und jedes Gedankens
Innig ſorge, ſie führen ihn einſt zum ſchnellen Verderben.
Gott, daß deine gefürchtete Hand jetzt Satan im Abgrund
Mit diamantenen Ketten der tiefſten Finſterniß hielte!
Daß die unſterbliche Seele, die du, erhabner Meſſias,
Auch zu deiner Ewigkeit ſchufſt, von ihrer Verirrung
Wiederzukehren, die theuren ihr übrigen Stunden ergriffe!
Daß ſie, würdig der hohen Geburt und der ſchaffenden Stimme,
Da zur Unſterblichkeit Gott ſie rief und der Jüngerſchaft weihte,
Ihrem ergrimmten Verderber unüberwindlich und furchtbar,
Gleich dem muthigſten Seraph, mit Heiligkeit widerſtünde!
Theurer Seraph, was ſagt denn der Mittler, ſprach Selia ferner,
Ach, was ſagt denn der göttliche Mittler von dem Verlornen?
Können des Göttlichen Blicke noch ſehn den nahen Verbrecher?
Liebt er ihn noch? und, wenn er ihn liebt, wie entdeckt e ſein Mitleid?
Selia, du zwingſt mich, ich muß dir Alles entdecken,
Was ich ſo gern vor mir ſelbſt, vor dir und den Engeln verbärge.

Jesus liebt den Unwürdigen noch. Voll sorgsamer Liebe,
Zwar mit Worten nicht, aber mit Blicken der göttlichsten Freundschaft,
Sagt' er ihm jüngst bei einem zufriednen, vertraulichen Mahle
Vor der Jünger Versammlung: er sey's, er werd' ihn verrathen!
Selia, siehe, da kömmt er herauf. Ich will den Verruchten
Ferner nicht sehn, komm' mit mir. Ithuriel sagt' es und eilte.
Selia folgte betrübt. Johannes zweiter Beschützer,
Salem, ein himmlischer Jüngling, begleitete Beide von ferne.
Jesus gab dem geliebten Johannes zween heilige Wächter,
Raphael, Einer vom Thron, der hohen Seraphim Einer
Und aus Gabriels Ordnung, der ward sein erster Beschützer.
Selia und Ithuriel gingen Beide zu Jesus
In die Gräber. Da trat mit heiterem Angesicht Salem
Unter sie hin und blickte sie an und umarmte sie zärtlich.
Frohe, besänftigte Züge verklärten das Angesicht Salems,
Und ein jugendlich Lächeln umfloß des Unsterblichen Stirne,
Da, wie die Pforten des lieblichen Morgens im Frühling sich öffnen,
Sich sein heiliger Mund voll süßer Beredsamkeit aufthat,
Und ihm von der Lippe der Hauch sanfttönend herabfloß.

Seraph, beruhige dich, Der dort in den Gräbern bei Jesus,
Jener ist Johannes, der liebenswürdigste Jünger.
Schau' ihn an, bald wirst du nicht mehr an Ischariot denken!
Heilig, wie ein Seraph, o, wie der Unsterblichen Einer,
Lebt er bei Jesus, der ihm sein Herz vor Allen eröffnet
Und mit göttlicher Huld sich ihn zum Vertrautesten wählte!

Wie die Freundſchaft des hohen Eloa und Gabriels Freundſchaft,
Oder wie Abdiels Liebe war zu Abbadona,
Als er mit ihm noch lebte in anerſchaffener Unſchuld:
Alſo iſt Johannes und Jeſus göttliche Freundſchaft.
Und er iſt es auch würdig. Noch ward in heiligen Stunden
Keine ſo himmliſche Seele vom großen Schöpfer gebildet,
Als die unſchuldige Seele Johannes. Ich hab' es geſehen,
Da die Unſterbliche kam. Sie prieſen glänzende Reihen
Himmliſcher Jünglinge ſelig und ſangen von der Geſpielin:
Sey uns zu deiner Schöpfung gegrüßt, unſterbliche Freundin,
Heilige Tochter des göttlichen Hauchs, komm', ſey uns geſegnet!
Du biſt ſchön und zärtlich, wie Salem, wie Raphael, himmliſch
Und erhaben. Dir werden aus deiner heiteren Fülle,
Wie aus der Morgenröthe der Thau, die Gedanken geboren,
Und dein menſchliches Herz, dein Herz voll Innigkeit fließet
Ueber von ſüßem Gefühl, ſo wie der Unſterblichen Auge
Voller Entzückungen weint, wenn es frömmere Thaten erblicket.
Tochter des göttlichen Hauchs, vertraulichſte Schweſter der Seele,
Die einſt Adam in ihrer unſchuldigen Jugend beſeelte,
Komm', wir führen dich jetzt zu deinem Genoſſen, dem Leibe,
Den die Natur ſchön bildet, damit ſein Lächeln, o Seele,
Schatten deiner Himmelsgeſtalt im Antlitze zeige.
Ja, er wird ſchön und deinem Leibe, du Göttlicher, gleich ſeyn,
Den nun bald der ewige Geiſt zu dem Schönſten der Menſchen

Bilden wird, dem Schönſten vor allen Kindern von Adam.
Ach, dieß zarte Gebäu muß einſt in den Staub hinſinken
Und verweſen! Aber dich wird bei den Todten dein Salem
Suchen und auferwecken und, wenn du erwacht biſt, verklären!
Herrlich, nach himmliſcher Bildung, mit neuer Schönheit umkränzet,
Wird er dich dann in kommenden Wolken, du Richter der Menſchen,
Deinem Meſſias entgegen zu ſeinen Umarmungen führen.
Alſo ſang von meinem Johannes die himmliſche Jugend.
Salem ſagt' es und ſchwieg. Er und die Seraphim blieben
Um Johannes herum voll ſüßer Zärtlichkeit ſtehen.
Alſo ſtehn drei Brüder um eine geliebtere Schweſter
Zärtlich herum, wenn ſie auf weichverbreiteten Blumen
Sorglos ſchläft und in blühender Jugend Unſterblichen gleichet.
Ach, ſie weiß es noch nicht, daß ihrem redlichen Vater
Seiner Tugenden Ende ſich naht. Ihr Dieſes zu ſagen,
Kamen die Brüder; allein ſie ſehen ſie ſchlummern und ſchweigen.
Unterdeß ſchliefen, müde von Kummer, die übrigen Jünger
In den Schatten des Oelbergs ein. Der unter dem Oelbaum,
Wo er ſeinen bedeckenden Arm am Tiefſten herabließ;
Jener im Thale, das ſich bei kleinen Hügeln verſenkte;
Dieſer am Fuß der himmliſchen Ceder, die hoch und erhaben
Stand und mit leiſem Geräuſch von dem ſtillen waldigen Wipfel
Schlummer und Thau auf die Ruhenden träufte. Viel' ſchliefen in Gräbern,

Welche die Kinder der mordenden Stadt den Propheten erbauten.

Judas Iſchariot war, nicht weit von dem ſtillen Lebbäus,
Der ſein Verwandter und Freund war, voll Unruh' eingeſchlafen.
Aber Satan, der ſeitwärts in einer verborgenen Höhle
Alles, was die Engel von ihren Jüngern erzählten,
Hatte gehört, brach zürnend hervor und ließ, voll Gedanken
Zu dem Verderben entflammt, ſich über Iſchariot nieder.
Alſo nahet die Peſt in mitternächtlicher Stunde
Schlummernden Städten. Es liegt auf ihren verbreiteten Flügeln
An den Mauern der Tod und haucht verderbende Dünſte.
Jetzo liegen die Städte noch ruhig; bei nächtlicher Lampe
Wacht noch der Weiſe; noch unterreden ſich edlere Freunde,
Bei unentheiligtem Wein, in dem Schatten duftender Lauben,
Von der Seele, der Freundſchaft und ihrer unſterblichen Dauer.
Aber bald wird der furchtbare Tod ſich am Tage des Jammers
Ueber ſie breiten, am Tage der Qual und des ſterbenden Winſelns,
Wenn mit gerungenen Händen die Braut um den Bräutigam wehklagt;
Wenn, nun aller Kinder beraubt, die verzweifelnde Mutter
Wüthend dem Tag, an dem ſie gebar und geboren ward, fluchet;
Wenn mit tiefem verfallneren Auge die Todtengräber
Durch die Leichname wandeln, bis hoch aus der Donnerwolke

Mit tiefsinniger Stirn der Todesengel herabsteigt,
Weit umherschaut, Alles still und einsam und öde
Sieht und auf den Gräbern in ernsten Betrachtungen stehn bleibt.
So kam über Ischariot Satan zum nahen Verderben,
Goß dann einen verführenden Traum in sein offnes Gehirne.
Schnell empört er das klopfende Herz zu Begierden der Bosheit;
Senkte zuerst empfundne Gedanken, voll Feuer, stürmend,
Ihm in die Seele. So wie sich der Donner in schweflichte Berge
Himmelab stürzt, sie entzündet, dann neue Donner versammelt,
Dann durch die Tiefen, nunmehr ein ganzes Wetter, sich fortwälzt.
Denn der Seraphim hohes Geheimniß, den Seelen der Menschen
Edle Gedanken, der Ewigkeit würdige, große Gedanken
Einzugeben, war Satan, zu seiner größern Verdammniß,
Noch bekannt. Zwar kam aus treuer, sorgsamer Ahnung
Seraph Ithuriel wieder zurück, bei dem Jünger zu bleiben;
Aber, da er entdeckte, wie über Ischariot Satan
Sich verbreitete, bebt' er und stand und sahe zu Gott auf
Und entschloß sich, vom Schlaf Ischariot aufzuwecken.
Dreimal schwebt' er auf Flügeln des Sturms durch brausende Cedern
Ueber sein Angesicht hin, ging dreimal mit mächtigem Schritte
Bei dem Jünger vorbei, daß des Bergs Haupt unter ihm bebte.
Aber Ischariot blieb, mit kalter, erblassender Wange,
Wie in tödtlichem Schlummer. Der Seraph verhüllte sein Antlitz.

Gleich erſchien dem Jünger im Traum ſein Vater und ſah ihn
Starr und troſtlos an und ſprach mit bebender Stimme:
Und du ſchläfſt, Iſchariot, hier unbekümmert und ruhig
Und entfernſt dich ſo lang von Jeſus, als wenn du nicht wüßteſt,
Daß er dich haßt und die übrigen Jünger alle dir vorzieht!
Warum biſt du nicht immer um ihn mit ihnen zugegen?
Warum ſucheſt du nicht von Neuem ſein Herz zu gewinnen?
Ach, wem ließ, Iſchariot, dich dein ſterbender Vater!
Gott! mit welcher Vergehung hab' ich's, mit welchem Verbrechen
Hat's mein Geſchlecht verdient, daß ich aus dem Thale des Todes
Kommen und um Iſchariot hier und ſein trauriges Schickſal
Weinen muß? Und, meinſt du, du werdeſt im Reich des Meſſias,
Das er errichtet, glücklicher ſeyn, ſo betrügſt du dich, Aermſter!
Kenneſt du nicht Petrus, o, kennſt du die Zebedäiden,
Dieſe geliebteren Jünger, nicht mehr? Die ſind es, die werden
Größer, als du, und herrlicher ſeyn! Die werden bei Jeſus
Schätze, wie Ströme, zu ſich von des Landes Milde verſammeln.
Auch die Uebrigen werden ein viel glückſeliger Erbe,
Als mein verlaſſener Sohn, von ihrem Meſſias empfangen.
Komm', ich will dir ihr Reich in ſeiner Herrlichkeit zeigen.
Steige mir nach! auf, wanke nicht! komm', ermanne dich, Judas!
Sieheſt du dort vor uns das unendliche, breite Gebirge,
Welches ins fruchtbare Thal verlängte Schatten hinabſtreckt?
Hier wird unaufhörlich, wie aus dem ſchimmernden Ophir,

Gold gegraben; hier trieft das Thal, durch ſelige Jahre,
Reich und unerſchöpflich, vom Ueberfluſſe des Segens.
Dieß iſt ſeines erwählten Johannes geſegnetes Erbe.
Jene Hügel, belaſtet von dichten, ſchattenden Reben,
Dieſe von wallendem Korn weit überfließenden Auen
Sind dem geliebteren Petrus von ſeinem Meſſias gegeben.
Siehſt du die ganze Fülle des Landes? Wie hier ſich die Städte,
Gleich der Königestochter, Jeruſalem, unter der Sonne
Glänzend und hoch, voll unzählbarer Menſchen, im Thale verbreiten!
Wie ſich neue Jordane dort, die Städte zu wäſſern,
Unter jener Umwölbung der hohen Mauern dahinziehn!
Gärten, gleich dem befruchteten Eden, beſchatten den Goldſand
Ihrer Geſtade. Dieß ſind die Königreiche der Jünger.
Aber erblickſt du, Iſchariot, auch in jener Entfernung
Dort das kleine gebirgige Land? Da liegt es verödet,
Wild, unbewohnt und ſteinig, mit dürrem Gehölz durchwachſen.
Ueber ihm ruhet die Nacht in der kalten, weinenden Wolke,
Unter ihr Eis und nordiſcher Schnee in unfruchtbaren Tiefen,
Wo, verdammt zu der Klage, zur Oed' und deiner Geſellſchaft,
Nächtliche Vögel die donnergeſplitterten Wälder durchirren.
Ach, dein Erbe! Wie werden vor dir, verachteter Jünger,
Bald die übrigen Eilfe, mit triumphirender Stirne,
Stolz vorübergehn und kaum in dem Staube dich merken!
Judas, du weineſt vor Gram und edelmüthigem Zorne!
Sohn, du weineſt umſonſt, umſonſt fließt jede der Thränen,
Die in deiner Verzweiflung dir fließt, wenn du ſelbſt dir nicht beiſtehſt!

Höre mich an, ich ſchließe dir ganz mein väterlich Herz auf:
Sieh', der Meſſias ſäumt mit ſeiner großen Erlöſung
Und mit dem herrlichen Reich, das er aufzurichten verheißen.
Nichts iſt den Großen verhaßter, als Nazareths König zu dienen.
Täglich ſinnen ſie Tod' ihm aus. Verſtelle dich, Judas,
Schein', als wollteſt du ihn in die Hand der wartenden Prieſter
Ueberliefern, nicht, Rache zu üben, weil er dich haſſet,
Sondern, ihn nur dadurch zu bewegen, daß er ſich endlich
Ihrer langen Verfolgungen müd' und furchtbarer zeige,
Daß er, mit Schande, Beſtürzung und Schmach ſie zu Boden zu ſchlagen,
Sein ſo lang erwartetes Reich auf Einmal errichte.
O, dann wärſt du ein Jünger von einem gefürchteten Meiſter;
Dann, dann würdeſt du auch dein Erbtheil früher erlangen!
Iſt es auch klein, ſo kannſt du es doch, erlangſt du es früher,
Endlich mit unermüdendem Fleiß, mit Wachen und Arbeit,
Durch Anbauung und Handel bereichern, daß es der Andern
Großem geſegneten Erbe, wiewohl von ferne nur! gleiche.
Hierzu füllen gewiß, für die Ueberlieferung Jeſus,
Dir die dankbaren Prieſter mit ihrem Golde die Hände.
Dieß iſt der Rath, den dir dein bekümmerter Vater ertheilet.
Schaue mich an! Iſt es nicht mein blaſſes, erſtorbenes Antlitz?
Ja, aus des unteren Libanons Hain, ſelbſt da für dich wachend,
Komm' ich hierher und zeige dir deine Rettung im Traume!
Doch du erwachſt. Verachte nicht, Sohn, die ermahnende Stimme
Deines Vaters und laß mich nicht trauernd zu meinen Genoſſen,
Zu den Seelen der Todten mit Herzeleid nicht hinabgehn!

Satan richtete sich nach seiner Gesichte Vollendung
Ueber ihm auf. So richtet sich hoch ein wervender Berg auf,
Kurz noch ein Thal, wenn Thäler um ihn bei Erschüttrung der Erde
Mit den gesunknen Gewölben hinab in die Tiefe sich stürzen.
Judas erwacht, springt ungestüm auf. Ja, sie war es, die Stimme
Meines todten Vaters, so redt' er, so sah ich ihn sterben!
Also ist es gewiß: Er hasset mich! Selbst bei den Todten
Ist es bekannt! Was du immer mit zitternder Ahnung vermuthet,
Du Verlass'ner, das melden dir jetzt die Seelen der Todten!
Nun wohlan! so will ich denn hingehn, Alles vollenden,
Was mein Gesicht mir gebot! Allein so handl' ich ja untreu
An dem Messias! Und wenn mir zürnende Schwermuth den Traum gab
Oder Satan? Entfleuch, zu furchtsamer, kleiner Gedanke!
Aber ich fühle bei mir nach Reichthum heiße Begierden!
Heiße Begierden nach Rache! Was bist du, Seele, so zärtlich,
Ach, so empfindlich und bang, dich mit schwachen Gedanken zu quälen?
Träume zeigen sich dir! Die Träume befehlen dir Rache!
Wenn ein Gesicht sie gebeut, so ist die Rache geheiligt!
Satan hört' ihn so reden, den schon die Gerichte des Richters
Leise trafen, weil er vorher die Unschuld der Seele
Schon entheiliget hatte. Mit vollem schweigenden Stolze
Schauete Saran auf ihn und mit wildem Antlitz herunter.
Also sieht ein gefürchteter Fels aus der hohen Wolke

In das wogende Meer auf ſchwimmende Leichname nieder.
Aber nun faßt der Donner ihn bald, bald iſt er, zertrümmert,
Tief in dem Meer ein Thal und liegt; ihn werden die Inſeln
Fallen ſehn und rings zujauchzen dem rächenden Donner.
Satan verließ das Gebirg und ging mit gehobenem Schritte
Ueber Jeruſalem hin und ſucht' in den ſtillen Paläſten
Kaiphas auf, den Feind und den Hoheprieſter der Gottheit,
Ueber ſein Herz voll Bosheit noch viel boshafte Gedanken
Auszugießen und ihn mit dunkeln Geſichten zu täuſchen.
Judas Iſchariot blieb noch vertieft in irre Gedanken
Auf dem Gebirge. Der Tag ging jetzt der ſchlummernden Welt auf.
Jeſus erwachte, Johannes mit ihm. Sie gingen zuſammen
Auf den Berg und fanden daſelbſt die Jünger noch ſchlafend.
Jeſus ergriff dem frommen Lebbäus die ſinkenden Hände,
Sprach, als er jetzt erwachte, zu ihm: Da bin ich und lebe,
Frommer Lebbäus! Der Jünger ſprang auf, umarmt' ihn mit Thränen,
Lief und weckte die übrigen Jünger und brachte ſie Jeſus.
Als ſie ihn rings vertraulich umgaben, ſprach er zu ihnen:
Komm', du heilige Schaar, wir wollen uns unter einander
Dieſen übrigen Tag vor dem Abſchiedskuſſe noch freuen!
Komm', jetzt ſtehet uns Saron noch offen, thaut noch der Himmel
Ueber uns aus dem frühen Gewölk in die Segensgefilde.
Siehe, die himmliſche Ceder, von meinem Vater erzogen,
Sendet noch kühlende Schatten herab. Noch ſeh' ich den Menſchen

Satan richtete ſich nach ſeiner Geſichte Vollendung
Ueber ihm auf. So richtet ſich hoch ein wervender Berg auf,
Kurz noch ein Thal, wenn Thäler um ihn bei Erſchütterung der Erde
Mit den geſunknen Gewölben hinab in die Tiefe ſich ſtürzen.
Judas erwacht, ſpringt ungeſtüm auf. Ja, ſie war es, die Stimme
Meines todten Vaters, ſo redt' er, ſo ſah ich ihn ſterben!
Alſo iſt es gewiß: Er haſſet mich! Selbſt bei den Todten
Iſt es bekannt! Was du immer mit zitternder Ahnung vermuthet,
Du Verlaſſ'ner, das melden dir jetzt die Seelen der Todten!
Nun wohlan! ſo will ich denn hingehn, Alles vollenden,
Was mein Geſicht mir gebot! Allein ſo handl' ich ja untreu
An dem Meſſias! Und wenn mir zürnende Schwermuth den Traum gab
Oder Satan? Entfleuch, zu furchtſamer, kleiner Gedanke!
Aber ich fühle bei mir nach Reichthum heiße Begierden!
Heiße Begierden nach Rache! Was biſt du, Seele, ſo zärtlich,
Ach, ſo empfindlich und bang, dich mit ſchwachen Gedanken zu quälen?
Träume zeigen ſich dir! Die Träume befehlen dir Rache!
Wenn ein Geſicht ſie gebeut, ſo iſt die Rache geheiligt!
Satan hört' ihn ſo reden, den ſchon die Gerichte des Richters
Leiſe trafen, weil er vorher die Unſchuld der Seele
Schon entheiliget hatte. Mit vollem ſchweigenden Stolze
Schauete Satan auf ihn und mit wildem Antlitz herunter.
Alſo ſieht ein gefürchteter Fels aus der hohen Wolke

In das wogende Meer auf ſchwimmende Leichname nieder.
Aber nun faßt der Donner ihn bald, bald iſt er, zertrümmert,
Tief in dem Meer ein Thal und liegt; ihn werden die Inſeln
Fallen ſehn und rings zujauchzen dem rächenden Donner.
Satan verließ das Gebirg und ging mit gehobenem Schritte
Ueber Jeruſalem hin und ſucht' in den ſtillen Paläſten
Kaiphas auf, den Feind und den Hohenprieſter der Gottheit,
Ueber ſein Herz voll Bosheit noch viel boshafte Gedanken
Auszugießen und ihn mit dunkeln Geſichten zu täuſchen.
Judas Iſchariot blieb noch vertieft in irre Gedanken
Auf dem Gebirge. Der Tag ging jetzt der ſchlummernden Welt auf.
Jeſus erwachte, Johannes mit ihm. Sie gingen zuſammen
Auf den Berg und fanden daſelbſt die Jünger noch ſchlafend.
Jeſus ergriff dem frommen Lebbäus die ſinkenden Hände,
Sprach, als er jetzt erwachte, zu ihm: Da bin ich und lebe,
Frommer Lebbäus! Der Jünger ſprang auf, umarmt' ihn mit Thränen,
Lief und weckte die übrigen Jünger und brachte ſie Jeſus.
Als ſie ihn rings vertraulich umgaben, ſprach er zu ihnen:
Komm', du heilige Schaar, wir wollen uns unter einander
Dieſen übrigen Tag vor dem Abſchiedskuſſe noch freuen!
Komm', jetzt ſtehet uns Saron noch offen, thaut noch der Himmel
Ueber uns aus dem frühen Gewölk in die Segensgefilde.
Siehe, die himmliſche Ceder, von meinem Vater erzogen,
Sendet noch kühlende Schatten herab. Noch ſeh' ich den Menſchen

Von ſo göttlicher Bildung bei meinen Unſterblichen wandeln!
Aber bald iſt das Alles nicht mehr! Bald wird ſich der Himmel
Dunkel mit ſchreckenden Wolken umziehn! Bald werden die Tiefen
Ungeſtüm erzittern und dieß Gefilde voll Segen,
Dieß geliebte Gefilde verwüſten! Bald ſchaun die Menſchen
Mit Mordblicken mich an! bald werdet ihr Alle mich fliehen!
Weine nicht, Petrus, und du, mein zärtlich bekümmerter Jünger,
Weine du nicht! Wenn der Bräutigam da iſt, weinet die Braut nicht.
Ach, ihr werdet mich wieder erblicken, mich ſehn, wie die Mutter,
Sie ein einziger Sohn bei den Auferſtehenden ſehn wird.
Dieſes ſagt' er und ſtand mit göttlich heiterem Antlitz
Unter ihnen; allein in ſeinem Herzen empfand er
Innerlich Seelenangſt und der Söhnung erhabene Leiden.
Alſo ging er und ward von Allen vertraulich begleitet,
Nur von Iſchariot nicht. Der hatt' ihn unter den Schatte
Waldiger Wipfel von ferne gehört. So weiß er ja ſelbſt ſch
Sagt' er in ſich, da er Jeſus, der eilt', in der Ferne n
nachſah,
Daß ihm ein Tag der Finſterniß droht! So wird er
wiſſen,
Wie er ſeinen Verfolgern begegnen und, unüberwindlich
Was er anfing, endigen ſoll. Doch weiß er auch, Jud
Weiß er, was du beſchloſſeſt, auch ſchon? Du willſt ihr
rathen!

Wer wenn das Geſicht mich nun täuſchte? der Traum mich betröge?
Täuſchet mein Traum mich, und kam er, noch mehr den Gehaßten zu qualen,
O, ſo ſey ſie verflucht, die Stund', in welcher ich einſchlief,
Und zu mir mein Vater, wie Todtengeſtalt, heraufkam!
Kehrt ſie zurück, dann müſſe man ſterbend Gehenl auf den Bergen
Hören! ſterbend Geheul in tiefen, fallenden Gräbern
Müſſe man hören! Verflucht ſey der Ort, wo ich lag und einſchlief!
Dort, dort müſſ' ein entſetzlicher Sohn den Vater erwürgen!
Ha! dort fließe das Blut von meinem geliebteren Freunde,
Wenn er mit eigener Hand in ſeiner Wuth ſich erwürgt hat!
Judas, wohin verirreſt du dich? Verirreſt? Was zürnſt du
Ueber dich ſelbſt? Du verirreſt dich nicht, wenn du alſo getäuſcht wirſt!
Lehret mich ein geſandtes Geſicht den Meſſias verrathen,
Und ich ſündige dran, ſeyſt du auch unter den Tagen,
Schrecklichſter Tag, verflucht, da mich der Meſſias erwählte,
Da er voll Liebe, mit Blicken der Huld, dem Gehorchenden ſagte:
Folge mir nach! Du müſſeſt umwölkt und dunkel und Nacht ſeyn!
Naheſt du, müſſe die Peſt in Finſterniſſen umhergehn!
Tödten, ſenkt die Sonne den Strahl, verderbende Seuche!
Dich, Tag, nenne kein Menſch! und unter den Tagen vergeſſ' dich

Gott! Wie ergreift mich die Angſt! wie zittern mir alle Gebeine!
Judas, wo biſt du? Erwache, ſey ſtark! Was quälſt du dich, Aermſter?
Deine Geſichte täuſchen dich nicht! Und, wenn ſie dich täuſchten,
Kannſt du es anders, als ſo, wonach du dürſteſt, erlangen?
Alſo rief er, wüthet' er, war ſeit ſeinem Geſichte
Zwo erſchreckliche Stunden der Ewigkeit näher gekommen.

Vierter Geſang.

Kaiphas aber lag, nach Satans dunkelm Geſichte,
Noch voll Angſt auf dem Lager, von dem die Ruhe geflohn war,
Schlief bald Augenblicke, dann wacht' er wieder und warf ſich
Ungeſtüm, voll Gedanken, herum. Wie tief in der Feldſchlacht
Sterbend ein Gottesleugner ſich wälzt; der kommende Sieger
Und das bäumende Roß, der rauſchenden Panzer Getöſe
Und das Geſchrei und der Tödtenden Wuth und der donnernde Himmel
Stürmen auf ihn; er liegt und ſinkt mit geſpaltenem Haupte
Dumm und gedankenlos unter die Todten und glaubt zu vergehen;
Dann erhebt er ſich wieder und iſt noch, denket noch, fluchet,
Daß er noch iſt, und ſpritzt mit bleichen, zuckenden Händen
Himmelan Blut; Gott fluchet er, wollt' ihn gerne noch leugnen.
Alſo betäubt ſprang Kaiphas auf und ließ die Verſammlung
Aller Prieſter und Aeltſten im Volk ſchnell zu ſich berufen.
Mitten im hohen Palaſt war ein weiter Saal der Verſammlung,
Aus des erhabenen Libanons Hain ſalomoniſch erbauet.
Dort verſammelten ſich die Prieſter und Aelteſten Juda's,

Mit den Aelteſten Joſeph von Arimathäa, ein Weiſer
Unter der ganzen entarteten Nachwelt des göttlichen Abrams,
Von der Zahl der übergebliebenen wenigen Edeln.
Still, wie der friedſame Mond in der hohen, dämmernden Wolke
Ueber uns wallt, ſo ging in dieſen Verſammlungen Joſeph.
Auch kam Nikodemus, ein Freund des Meſſias und Joſephs.
Kaiphas trat jetzt herriſch hervor und ergrimmt' und ſagte:
Endlich, ihr Väter Jeruſalems, müſſen wir etwas beſchließen
Und mit gewaltigem Arm den Widerſacher vertilgen;
Oder er führet es aus, was er wider uns lange ſchon ausſann,
Und wir halten vielleicht heut unſere letzte Verſammlung!
Ja, dieß Prieſterthum Gottes, das Gott auf Sinai ſelber
Durch den größten Propheten des Enkels Enkel geſetzt hat,
Das in der langen Gefangenſchaft ſelbſt Babylons Thürme,
Das in der Waffen Sturm die ſchrecklichen ſieben Hügel
Nicht zu erſchüttern vermochten, das wird ein ſterblicher Seher,
Iſrael, uns, dem Tempel des Herrn zur Schande, vertilgen.
Iſt nicht Jeruſalem ſein? Sind nicht die Städte Judäa's
Sklavinnen ihres vergötterten Sehers? Entfliehet das Volk nicht
Abergläubiſch und blind dem Tempel weiſerer Väter,
Seine verführenden Wunder in weitentlegenen Wüſten
Anzuſtaunen, die Wunder, die Satan durch ihn gethan hat?
Und was blendet wohl mehr? was iſt dem ſtaunenden Pöbel
Wunderbarer, als wenn er ſogar Geſtorbne vom Tode
Oder vielmehr ohnmächtige Kranke vom Schlummer erwecket?

Unterdeß ſind wir ruhig und warten, wenn uns ſein Anhang
In der Empörungen Wuth vor ſeinen Augen erwürgt hat,
Daß er uns auch von den Todten erwecke! Ja, Väter, ihr ſeht mich
Stumm und erſtaunend an! Könnt ihr noch zweifeln? Ja, zweifelt,
Zweifelt nur und ſchlummert! Es rief ihn Juda zum König
Niemals aus! Das wißt ihr nicht! Niemals beſtreut' es mit Palmen
Ihm den Weg! Nie haben ſie ihm Hoſianna geſungen!
Daß du, ſtatt Hoſianna, den Fluch des Ewigen hörteſt!
Daß im betäubten Ohre dir des Donnerers Stimme,
Statt des Triumphtons, ſchallte! daß tief in dem Thore des Todes
Könige dir von dem eiſernen Stuhl aufſtünden, die Kronen
Niederlegten, mit bitterem Spott Hoſianna dir riefen!
Ja, unwürdige Väter des Volks (verzeihet dieß Wort mir,
Welches ergrimmt in heiligem Zorn mein wüthender Geiſt ſprach)!
Nicht die Klugheit allein, noch viel was Höhres gebeut uns,
Gott gebeut uns, ihn ſchnell von dem Antlitz der Erde zu tilgen!
Vormals redete Gott durch offenbarende Träume
Unſeren Vätern. Entſcheidet, ob nicht auch Kaiphas Träume,
Die Gott ſendet, geſehn hat? Ich lag (voll Todesgraun war
Mir die Nacht) auf dem Lager und dachte dem endlichen Ausgang
Dieſer neuen Empörungen nach. Das dacht' ich und ſchlief dann

Unentſchloſſen und kummervoll ein. Da war ich im Traume
In dem Tempel und eilte, mit Gott das Volk zu verſöhnen.
Schon floß Blut der Opfer vor mir; ich ging anbetend
Schon in das Allerheiligſte Gottes; ich hatte den Vorhang
Schon eröffnet: da ſah — noch beben mir alle Gebeine,
Gottes Schreckniß fällt noch auf mich, wie tödtend, herunter —
Aron ſah ich, im heiligen Schmuck, mit drohender Stirne
Gegen mich kommen. Sein Auge voll Feuer, von göttlichem Grimm voll,
Tödtete! Siehe, der Bruſt Bild, voll gewaltiger Strahlen,
Blitze, wie Horeb, auf mich! Der Cherubim Fittige rauſchten
Fürchterlich her von der Bundeslade! Auf Einmal entfiel mir
Schwindend mein Hohespriеſtergewand, wie Aſch', auf die Erde.
Fleuch! rief Aron mit ſchreckendem Ton, du des Prieſterthums Schande,
Fleuch! Elender, dir ſag' ich, daß du die heilige Stätte
Künftig nicht mehr, als Prieſter des Herrn, verwegen entheiligſt.
Biſt du es nicht — hier ſah er mich grimmig mit tödtendem Blick an,
Wie man herab auf den Todfeind blickt und lieber ihn würgte —
Biſt du es nicht, Unwürdiger, du, der jenen Verruchten,
Jenen entſetzlichen Mann ungeſtraft das Heiligthum läſtern,
Meinen Bruder, Moſes, und mich und Abraham ſchmähen
Und die Sabbathe Gottes mit feiger Trägheit entweihn ſieht?
Geh', Elender, damit dich nicht ſchnell, wo du ferner verweileſt,
Gottes Gnadenſtuhl mit dem heiligen Feuer verzehre.
Alſo ſagt' er. Ich floh und kam mit zerfliegenden Haaren

Und mit Aſch' auf dem Haupte, gewandlos, entſtellt und verwildert
Unter das Volk. Da ſtürmte das Volk und wollte mich tödten.
Da erwacht' ich. Drei Stunden voll Qual, drei ängſtliche Stunden
Hab' ich ſeitdem, wie ſinnlos, im Todesſchweiße gelegen.
Und noch beb' ich, noch zittert mein Herz von geheimem Schauer,
Und, der Stimme beraubt, erſtarrt mir die Zung' im Munde!
Er muß ſterben! Von euch, verſammelte Väter, erwart' ich,
Wie er ſterben ſoll, ſchleunigen Rath! Mit ſtarrendem Blicke
Stand er hier ſprachlos. Endlich erwacht' er wieder und ſagte:
Beſſer tödten wir Einen, als daß wir Alle verderben!
Aber auch Dieſes gebeut die Weisheit: Die Tage des Feſtes
Muß er nicht ſterben, daß ihn ſein ſklaviſcher Pöbel nicht ſchütze.
Kaiphas ſchwieg. Kein Laut, noch Geräuſch von Redenden wurde
Durch die Verſammlung gehört. Sie blieben Alle verſtummend
Sitzen und wie von dem Donner gerührt, hinſtarrende Laſten.
Joſeph ſah die herrſchende Stille. Da wollt' er für Jeſus,
Ihn zu vertheidigen, reden; allein ein gefürchteter Prieſter,
Seine Wuth, mit welcher er ſchnell zu reden hervortrat,
Schreckten ihn. Philo war des Prieſters Name. Noch hatt' er
Nie von Jeſus geredet, zu ſtolz, vor der Reife der Sachen
Unentſcheidend zu reden. Ihn hielten Alle für weiſe,
Kaiphas ſelbſt; doch haßt' ihn der phariſäiſche Philo.
Der ſtand auf. Sein tiefes und melancholiſches Auge
Funkelte. Jetzo ſprach er mit zorniggeflügelter Stimme:

Kaiphas! du wagst es, uns hohe, göttliche Träume
Herzuerzählen, als wüßtest du nicht, daß der Ewige niemals
Wollüstlingen erscheinen, daß heimlichen Sadducäern
Wohl kein Geist was verkündigen wird. Entweder du leugst uns,
Oder du sahst das Gesicht; Gott ließ so tief sich herunter!
Ist das Erste, so zeigst du dich deiner römischen Staatskunst
Und des erhandelten Priesterthums werth; und, wär' auch
das Letzte,
Hoherpriester! so wisse, daß Gott, Verbrecher zu strafen,
Sonst auch täuschende Geister zu falschen Propheten gesandt hat.
Daß der Sklav' von Jesabels Baal, daß Ahab verderbe,
Daß nicht länger zu Gott das Blut des Getödteten rufe,
Steigt ein Todesengel vom Thron und gibt den Propheten
Falsche Prophezeihung! und, siehe, die rollenden Wagen
Trugen den sterbenden Ahab zurück. Er starb, und sein
Blut floß
Hin in das Feld, wo Nabot erwürgt ward, ins Feld, wo
Gott stand,
Und der Todesengel vor Gott des Mordenden Blut goß.
Aber dein Traum gebeut ja, den Widersacher zu strafen!
Du hast keinen gehabt! doch mit Weisheit hast du erfunden
Aber zitterst du nicht, da ich den furchtbaren Namen
Eines Todesengels dir nenne? Vielleicht, daß ein solcher
Schon dein bald zu vergießendes Blut vor des Ewigen
Thron wägt!
Nicht, als ob ich für schuldlos hielte den schuldigen Jesus!
Gegen den Nazaräer bist du ein kleiner Verbrecher!
Du entweiheſt das Heiligthum nur; er will es zerstören!

Ihm iſt in der richtenden Wage, die oft Verbrecher,
Oft ſchon hochgethürmte Bezwinger der Völker zu leicht fand,
Eh' er wurde, ſein Blut zum gewiſſen Tode gewogen!
Er ſoll ſterben! und ich, ich will es mit meinen Augen
Sehen, wenn er erſtarrt! Von dem Hügel, wo er erwürgt wird,
Will ich Erde mit Blute bedeckt ins Heiligthum tragen
Oder noch rauchende Steine von Blut an dem hohen Altare
Niederlegen, Abrahams Volk ein ewiges Denkmal!
Niedrige Furcht, die uns beugt, den wankenden Pöbel zu ſcheuen!
Kleinmuth, nicht von den Vätern gelernt! Wofern wir dem Donner,
Gottes rächendem Donner zuvorzukommen nicht eilen,
Wird mit ihm uns Gott zerſchmettern! Mit brechendem Auge
Werden wir's ſehn, wenn er ſtirbt, und unrein neben ihm ſterben!
Fürchtete der aus Thisba den Pöbel, die Prieſter zu würgen,
Als der ſchlafende Baal zu keinem Wetter erwachte?
Oder vertraut' er ihm mehr, ſo vom Himmel Feuer ihm ſandte?
Stehen auch keine Wetter uns bei, ſo will ich allein mich
Unter das Volk hinſtellen! Und weh' Dem unter dem Volke,
Der ſich wider mich auflehnt, ſagt, der Leichnam des Träumers
Blute nicht Gott zu Ehren! Ihn ſoll die ganze Gemeine
Steinigen, ſendet mein ſchauender Blick ihr Winke zum Tode!
Vor den Augen Iſraels, vor dem Antlitz der Römer
Soll der Empörer ſterben! Dann wollen wir ſtolz im Gerichte
Sitzen und lautfeiernd zu Gottes Heiligthum einziehn.

Kaiphas! du wagſt es, uns hohe, göttliche Träume
Herzuerzählen, als wüßteſt du nicht, daß der Ewige niemals
Wollüſtlingen erſcheinen, daß heimlichen Sadducäern
Wohl kein Geiſt was verkündigen wird. Entweder du leugſt uns,
Oder du ſahſt das Geſicht; Gott ließ ſo tief ſich herunter!
Iſt das Erſte, ſo zeigſt du dich deiner römiſchen Staatskunſt
Und des erhandelten Prieſterthums werth; und, wär' auch das Letzte,
Hoherprieſter! ſo wiſſe, daß Gott, Verbrecher zu ſtrafen,
Sonſt auch täuſchende Geiſter zu falſchen Propheten geſandt hat.
Daß der Sklav' von Jeſabels Baal, daß Ahab verderbe,
Daß nicht länger zu Gott das Blut des Getödteten rufe,
Steigt ein Todesengel vom Thron und gibt den Propheten
Falſche Prophezeihung! und, ſiehe, die rollenden Wagen
Trugen den ſterbenden Ahab zurück. Er ſtarb, und ſein Blut floß
Hin in das Feld, wo Nabot erwürgt ward, ins Feld, wo Gott ſtand,
Und der Todesengel vor Gott des Mordenden Blut goß.
Aber dein Traum gebeut ja, den Widerſacher zu ſtrafen!
Du haſt keinen gehabt! doch mit Weisheit haſt du erfunden
Aber zitterſt du nicht, da ich den furchtbaren Namen
Eines Todesengels dir nenne? Vielleicht, daß ein ſolcher
Schon dein bald zu vergießendes Blut vor des Ewigen Thron wägt!
Nicht, als ob ich für ſchuldlos hielte den ſchuldigen Jeſus!
Gegen den Nazaräer biſt du ein kleiner Verbrecher!
Du entweiheſt das Heiligthum nur; er will es zerſtören!

ſt in der richtenden Wage, die oft Verbrecher,
ou hochgethürmte Bezwinger der Völker zu leicht fand,
wurde, ſein Blut zum gewiſſen Tode gewogen!
ſterben! und ich, ich will es mit meinen Augen
, wenn er erſtarrt! Von dem Hügel, wo er erwürgt
wird,
h Erde mit Blute bedeckt ins Heiligthum tragen
och rauchende Steine von Blut an dem hohen Altare
legen, Abrahams Volk ein ewiges Denkmal!
e Furcht, die uns beugt, den wankenden Pöbel zu
ſcheuen!
uth, nicht von den Vätern gelernt! Wofern wir dem
Donner,
rächendem Donner zuvorzukommen nicht eilen,
nit ihm uns Gott zerſchmettern! Mit brechendem Auge
s wir's ſehn, wenn er ſtirbt, und unrein neben ihm
ſterben!
te der aus Thisba den Pöbel, die Prieſter zu würgen,
r ſchlafende Baal zu keinem Wetter erwachte?
ertraut' er ihm mehr, ſo vom Himmel Feuer ihm ſandte?
i auch keine Wetter uns bei, ſo will ich allein mich
das Volk hinſtellen! Und weh' Dem unter dem Volke,
) wider mich auflehnt, ſagt, der Leichnam des Träumers
nicht Gott zu Ehren! Ihn ſoll die ganze Gemeine
gen, ſendet mein ſchauender Blick ihr Winke zum Tode!
n Augen Iſraels, vor dem Antlitz der Römer
r Empörer ſterben! Dann wollen wir ſtolz im Gerichte
und lautfeiernd zu Gottes Heiligthum einziehn.

Philo sprach Dieß und ging mit hocherhobenem Arme
Vorwärts in die Versammlung und stand und rufte von Neuem:
Seliger Geist, wo du jetzo auch bist, wenn du, himmlisch bekleidet,
Neben Abraham ruhst und um dich Propheten versammelst,
Oder wenn du vielleicht in deiner Kinder Versammlung
Würdigest einzukehren und unter Sterblichen wandelst,
Moses Geist! dir schwör' ich, bei jenem ewigen Bunde,
Den du, gelehrt von Gott, aus donnernden Wettern uns brachtest:
Ich will eher nicht ruhn, als bis dein Hasser erwürgt ist!
Als bis ich von des Nazaräers vergossenem Blute
Volle Hände zum hohen Altar der Dankenden bringe
Und sie über mein Haupt, das lange schon grau war, erhebe!
Also sagt' er und feuerte sich an zu wähnen, die Gottheit
Decke getünchte Gräber nicht auf; doch nannte sein Herz ihn
Heuchler! Er fühlt' es und stand mit unverrathendem Auge
Vor der Versammlung. Von Grimm und von übermannender Wuth voll,
Lehnt' an seinen goldenen Stuhl sich Kaiphas nieder
Und erbebte. Ihm glühte das Antlitz. Er schaut' auf die Erde
Sprachlos, starr. Ihn sahn die Sadducäer und standen
Gegen Philo mit Ungestüm auf. Wie tief in der Feldschlacht
Kriegrische Rosse vor eisernen Wagen sich zügellos heben,
Wenn die klingende Lanze daher bebt, fliegend dem Feldherrn,
Den sie zogen, den Tod trägt, dann blutathmend zur Erd' ihn
Stürzt. Sie wiehern empor und drohn mit funkelndem Auge,

Stampfen die Erde, die bebt, und hauchen dem Sturm entgegen.
Jetzo hätt' in der Wuth sich schnell die Versammlung getrennet,
Wäre nicht unter ihnen Gamaliel aufgestanden.
Heitre Vernunft erfüllte sein Antlitz. Der Weisere sprach so:
Wenn in diesem Sturme des grimmigen Zorns die Vernunft noch
Etwas vermag, ist Weisheit euch lieb, so höret mich, Väter.
Wenn der ewige Zwist stets wieder unter euch aufwacht,
Wenn Phariſäer und Sadducäer, wenn diese Namen
Ewig euch trennen, wie werdet ihr da den Propheten vertilgen?
Doch Gott sendet vielleicht die eiferſüchtige Zankſucht
Unter euch, Väter, weil er es seinem hohen Gerichte
Vorbehalten, zu sprechen dem Nazaräer sein Urtheil.
Lasset, Väter, Gott sein Gericht! Ihr möchtet zu schwach seyn,
Seinen Donner zu tragen, und unter den mächtigen Waffen,
Denen die Himmel erzittern, in niedrigen Staub hinſinken.
Schweigt ihr vor Gott und hört der Stimme des kommenden Richters
Still entgegen! Er wird bald reden, und seine Stimme
Wird von dem Aufgang hören die Erd' und dem Untergange.
Spricht Gott zu dem Gewitter: Zerſchmettr' ihn! und zu dem Sturme:
Hauche sein ſinkend Gebein, wie Staub, in alle vier Winde!
Oder zum blinkenden Schwert: Auf, waffne rächende Hände,
Trinke des Sünders Blut! gebeut er der Erd' Abgründen:
Thut euch auf und verſchlingt ihn! so iſt er der ſchuldige Träumer!

Aber, wenn er durch himmliſche Wunder die Erde zu ſegnen
Fortfährt; wenn der Blinde durch ihn zu der Sonne ſein Antlitz
Freudig erhebt und mit ſehendem Aug' auf den leitenden Vater
Staunend blickt (verzeiht mir, wofern ich, entflammt von der Größe
Seiner Thaten, vielleicht nach eurem Sinn zu erhaben
Von ihm rede); wenn Tauben das Ohr ſich der Stimme des Menſchen
Wieder öffnet, wenn es die Rede des ſegnenden Prieſters
Wieder vernimmt und die Stimme der Braut und die weinende Mutter
Und das feiernde Chor und die Halleluſageſänge;
Wenn durch ihn die Todten dahergehn, gegen uns zeugen,
Ach, gen Himmel weinen mit wieder lebendem Auge,
Göttlichzürnend auf uns herblicken, ihr Grab uns zeigen
Und mit jenem Gericht uns drohn, vor dem ſie ſchon waren;
Wenn er, welches noch göttlicher iſt, untadelhaft fortfährt
Vor uns zu leben; wenn er mit ſeiner mächtigen Tugend
Wunder thut und Gott gleicht: ach, ſo beſchwör' ich euch, Väter,
Beim lebendigen Gott, ſprecht, ſollen wir ihn verdammen?
Alſo ſagt' er. Itzt ſtrahlt die erhabene Mittagsſonne
Ueber Jeruſalem nieder. Um die Zeit nahte ſich Judas,
In die Verſammlung der Prieſter zu gehn. Vor ihm wandelten Satan

Ellendes Tritts und Ithuriel her, und ſie ſtanden im Saale
Neben den Prieſtern und ſahn ungeſehn in die tiefe Verſammlung.
Aber Nikodemus ſaß und betrachtete ſchweigend
Aller Antlitz. So wie ein Mann, der ein Sünder iſt, zitternd
Stehet und bleich wird, wenn über ihm nah der Donner des Herrn ruft,
Alſo war die Verſammlung. Auch Philo und Kaiphas ſchienen
Vor Gamaliels Weisheit zu zittern. Mit Furcht und Verachtung
Sahe ſie Nikodemus, ſtand auf und wagt' es zu reden.
Hochgebildet, ein Mann von menſchenfreundlichem Anſehn,
Stand er. Wehmuth und Ernſt erfüllte des Denkenden Antlitz,
Und die Ruh' des empfindenden unbefleckten Gewiſſens
Sprach ſein ganzes Geſicht. Sein treuer Zeuge, das Auge,
Weint' und verbarg nicht die Thränen. Er glaubt', er ſpräche vor Menſchen.
Alſo ſagt' er: Geſegnet ſey mir, Gamaliel, ewig
Unter den Männern! Geſegnet ſey, du Theurer, die Rede
Deines Mundes! Es hat dich der Herr zum Helden geſetzet
Und ein ſchneidendes Schwert in deinen Mund dir gegeben!
Noch bebt unſer Gebein, das deine Rede getheilt hat!
Noch ſinkt unſer ohnmächtiges Knie! Noch decket Dunkel
Unſer Auge! Noch ſehen wir Gott in ſtrafenden Wettern,
Daß die Empörer wider ſein Thun des Staubs ſich erinnern,
Die ſie gebar! Der Gott, der dieſe Weisheit dich lehrte,
Gab ein Herz des Entſchluſſes dir und männlichen Muth gab,
Ihn, Gamaliel, dich! Der gottgeſandte Meſſias

Sey auch dein Messias und deines Samens Messias!
Aber euch, euch segnen, die Gottes erhabnen Propheten
Also verfolgen? Philo, dich nicht! dich, Kaiphas, auch nicht!
Weinen kann ich vor euch, wenn anders die Stimme des Weinens
Eurem Herzen hörbar noch ist, und wenn für die Unschuld
Menschlich vergossene Thränen noch eure Seele bewegen!
Jetzo klagt noch der Thränen Stimme, zu retten die Unschuld.
Höret sie, Väter. Ist erst ihr heiliges Blut vergossen:
O, dann ruft, wie die Wetter Gottes, erhabner die Stimme
Ihres vergossenen Bluts; sie ruft und steigt in den Himmel
Zu des Ewigen Ohr! Der wird sie hören und kommen
Und, im Gericht ohn' Erbarmen, um den Getödteten rechten:
Juda, Juda, wo ist dein Messias? Und, wenn er nicht da ist,
Wird er vom Aufgang her bis zum Niedergange vertilgen
Alle Männer des Bluts, die seinen Heiligen würgten.
Also trat er zurück. Noch saß mit drohendem Auge
Philo da und erbebte vor Wuth und grimmigem Zorne
In sich selber und zwang sich aus Stolz, den Zorn zu verbergen.
Aber er zwang sich umsonst. Sein Blick war dunkel, und Nacht lag
Dicht um ihn her, und Finsterniß deckte vor ihm die Versammlung.
Jetzo mußt' er entweder ohnmächtig niedersinken,
Oder sein starrendes Blut auf Einmal feuriger werden
Und ihn wieder mächtig beleben. Es hub sich und wurde
Feuriger, und von dem hochaufschwellenden Herzen ergoß sich's
In die Mienen empor. Die Mienen verkündigten Philo.

Sieh', er ſprang auf und riß ſich aus ſeiner Reih' und ergrimmte.
So, wenn auf unerſtiegnem Gebirg ein nahes Gewitter
Furchtbar ſich lagert, ſo reißet ſich eine der nächtlichſten Wolken,
Mit den meiſten Donnern bewaffnet, entflammt zum Verderben,
Einſam hervor. Wenn andre der Ceder Wipfel nur faſſen,
Wird ſie von einem Himmel zum anderen waldige Berge,
Wird hochthürmende, nicht abſehbare Königsſtädte
Tauſendmal donnernd entzünden und ſie in die Trümmer begraben.
Philo riß ſich hervor. Ihn ſahe Satan und ſagte
Bei ſich ſelber: O, ſey mir zu deiner Rede geweihet!
Wie wir unten im Abgrund weihn, ſo weih' ich dich, Philo!
Gleich gefürchteten Waſſern der Hölle ſtröme ſie wild hin!
Stark, wie das flammende Meer! Wie vom Hauch der Donner geflügelt,
Die mein Mund ſpricht, wenn er gebeut! Wie je in den Abgrund
Menſchenfeindlich, mit Grimm, an ſeinen unendlichen Bergen
Von den Göttern hinuntergeredet ward, daß die Ströme
Horchend es lernten und um ſich herum den Strömen erzählten:
So ſprich, Philo! ſo führe dieß Volk im Triumphe gebunden!
Alſo denke! ſo fließe dein Herz von Empfindungen über,
Deren ſich, wär' er ein Menſch, ſelbſt Abramelech nicht ſchämte!
Sprich dem Nazaräer den Tod! Ich will dich belohnen
Und dein Herz mit der Hölle Freuden, ſobald du ſein Blut ſiehſt,

Ganz erfüllen und, kommſt du zu uns, dein Führer werden
Und zu den Seelen dich führen, die Helden waren und würgten!
So ſprach Satan für ſich, und Seraph Ithuriel hört' ihn.
Aber Philo ſtand da, ſchaut' ernſt gen Himmel und ſagte:
Blutaltar, wo Gott das Lamm der Verſöhnung gebracht wird,
Und ihr anderen hohen Altäre, wo vormals die Opfer,
Gott ein ſüßer Geruch, ſich unentheiligt erhuben!
Und du Allerheiligſtes ſelbſt! du Lade des Bundes!
Und ihr Cherubim, Todesengel! du Stuhl der Gnade,
Wo, von den Menſchen unangefeindet, der Ewige vormals
Saß und über Verbrecher aus heiligem Dunkel Gericht hielt!
Tempel des Herrn, den Gott mit ſeiner Herrlichkeit füllte!
Und du, Hörer der göttlichen Stimme, Moria! Moria!
Wenn euch der Nazaräer verwüſtet, euch dieſe Verworfnen,
Dieſe Männer der Bosheit, geführet von dem Empörer,
Mit verwüſten: ſo bin ich an der Verwüſtung nicht ſchuldig!
Bin unſchuldig, wenn unſere Kinder mit ängſtlichem Blicke
Und mit bebendem Knie, mit bang zerrungenen Händen
Gehn und den Gott der Väter in ſeinem Heiligthum ſuchen,
Ihn nicht finden! ſich Throne der Nazaräer geſetzt hat,
Wo Gott über den Cherubim ſaß! wenn vor Aller Antlitz
Götzenſklaven dem Sünder entweihendes Räuchwerk bringen,
Wo der Vorhang hing, wo ſonſt nur der Hoheprieſter,
Betend, mit verhülltem Geſicht, zu dem Gnadenſtuhle
Hintrat! Laß mich, Gott, den Jammer nicht ſehn und mein Auge
Eher brechen, als dieſer Gräul der Verwüſtung dein Volk trifft!

was ich noch thun kann, dem nahen Verderben zu wehren,
thu' ich vor Gott! Hier steh' ich vor deinem Antlitz!
Gott Israel, mich, wenn du je in dem Himmel gehört hast,
on dir auf der Erd' ein Mensch in dem Staube gefleht hat!
uf Elias Gebet die gesandten Mörder des Königs
vom Himmel, und fraß es sie weg von dem Gipfel des Karmels;
a Moses dich bat, in ihre Tiefen die Erde
lebend und Dathan hinab und die Abiramiden:
hör', Gott Israel, mich! Ich fluche den Männern,
ich schmähn und den Sünder, der Moses Feind ist, beschützen.
mus, dein Ende sey, wie das Ende des Träumers!
ein Grab, wie das Grab des Empörers, unter den Mördern,
, fern vom Altar und dem Tempel, gesteiniget werden!
sey dein Herz, wenn du stirbst, ununterwürfig der Gottheit!
enlos sey dein Auge! Das Weinen müss' ihm versagt seyn,
du zu Gott dich sterbend bekehren, weil du gewinnt hast,
Verruchten zu schützen, und weil dein dienstbares Auge
den Ewigen stritt und unheilige Thränen herabgoß!
du schützest den Träumer, Gamaliel! Finsterniß decke
ntsetzliches Dunkel das Auge dir! Sitze dann, warte
he Hülfe des Nazaräers und schmachte vergebens!
heit schließe dein Ohr! ein schreckliches Ende dein Leben!
dann und harre, daß dich der Nazaräer erwecke!
und verwes' und harr' umsonst! Und, wenn du dem Pöbel,

Der ihn, wie du, anſtaunt, in dem letzten Traume noch ſagteſt:
Merket darauf, er wird mich erwecken! ſo trete der Pöbel
Auf dein Grab und ſpotte daſelbſt des Propheten und deiner!
Vor dem Gerichte ſteh' dein Geiſt dann und höre ſein Urtheil!
Heb' empor den gefürchteten Arm und ſchlage den Sünder,
Schlage Nikodemus, Gott, und vollende die Flüche,
Die ich zu Ehren dir that! Den Andern, der nebſt ihm das Knie bog,
Leg' auch ihn in den Staub, Gamaliel hin, wo der Tod wohnt!
Aber deinen grimmigen Zorn, worunter der Erde
Berge, gehſt du daher, worunter die Höll' erzittert,
Deine Donner, die rings um dich her, Unendlicher, donnern,
Nimm und ſchlag' den ſchwärzeren Sünder, den Nazaräer!
Ich bin jung geweſen und bin zum Greiſe geworden,
Habe dir ſtets nach der Weiſe der Väter gedient und geopfert;
Aber, läſſeſt du, Gott, den Jammer den Sterbenden ſehen,
Daß der Empörer von Nazareth ſiegt, dein ewiger Bund nichts,
Daß nichts mehr dein Heiligthum gilt und dein Eid und dein Segen,
Den du Abraham ſchwurſt und nach ihm den Abrahamiden:
So entſag' ich hiermit, vor dem Antlitz des ganzen Judäa,
Deinem Recht und Geſetz, ſo will ich ohne dich leben!
Ohne dich ſoll mein ſinkendes Haupt in die Grube ſich legen!
Ja, wenn du von der Erd' Antlitz den Träumer nicht wegtilgſt:
Siehe, ſo erſchieneſt du Moſes nicht! war es ein Blendwerk,
Was er im heiligen Buſch an dem Fuße des Horeb erblickte!
Stiegeſt du zu der Höh' des Sina nicht wunderbar nieder!

Keine Poſaune klang! kein Donner! ſo bebte der Berg nicht!
Unſere Väter und wir ſind ſeit undenkbaren Zeiten
Unter den Völkern der Welt die beweinenswürdigſten Menſchen!
Weh' uns! ſo iſt kein Geſetz! ſo biſt du Iſraels Gott nicht!
Philo ſprach's, trat grimmig zurück. Allein Nikodemus
Stand mit unverwendetem Antlitz. So, wie ein Mann ſteht,
Welcher den Unterdrücker erduldet und in ſich den Vorzug
Und die Erhabenheit ſeiner Tugend und Unſchuld empfindet;
Ernſt iſt in ſeinem Geſichte, tief in der Seele der Himmel.
Jetzo dachte der göttliche Mann voll Gedanken der Ehrfurcht
An die heilige Nacht, wo allein mit ihm der Meſſias
Von der Ewigkeit ſprach und von den Geheimniſſen Gottes,
Wo er in Tiefſinn mit Mienen voll Seele, mit himmliſchem Lächeln
Neben ihm ſtand und ſprach. Er ſah ſein Antlitz voll Gnade
Und den mehr als menſchlichen Geiſt der göttlichen Augen,
Sah die Enthüllung der Unſchuld des Paradieſes, erhabne,
Strahlende Züge des ewigen Bildes, den Sohn des Vaters.
Alſo ſtand er ſtillanbetend, zu ſelig, vor Menſchen
Sich noch zu fürchten. Mächtiges Feuer, ein Schauer vom Himmel
Hub ihn empor. Ihm war, als ſtünd' er vor Gottes Anſchaun,
Vor der Verſammlung des Menſchengeſchlechts und dem Weltgerichte.
Auf ihn ſchaute die ganze Verſammlung. Sein Auge voll Ruhe,
Voll des unwiderſtehlichen Feuers der furchtbaren Tugend,
Schreckte die Sünder. Sie fühlten ihn grimmvoll. Er zwang ſie; ſie hörten.

Heil mir, daß mein Auge dich, du Göttlicher, ſchaute!
Heil mir, daß ich der Väter Hoffnung, den Retter erblickte!
Welchen zu ſehn in dem Hain zu Mamre ſchon Abraham oftmals
Einſam ſeufzte! den David, der Mann zum Beten geſchaffen,
Gern aus des Vaters Arm herunter hätte gebetet!
Den die Propheten, in Staube gebückt, mit Thränen verlangten,
Die Gott ſammelt' und zählte! den uns Unwürdigen Gott gab!
Ja, du zerriſſeſt die Himmel umher, du eilteſt hernieder
Unter dein Volk, es zu ſegnen, du Eingeborner des Vaters,
Oder, wie dieſe Männer dich nennen, du Träumer und Sünder!
Ach, unſchuldiger Mann, wer ſind ſie, die alſo dich nennen?
Und wenn haſt du Lügen geträumt? wenn haſt du geſündigt?
Stand er nicht vor dem Geſicht der verſammelten Iſraeliten?
Standſt du nicht, Philo, dabei? und rief er nicht alſo und ſagte:
Wer kann einer Sünde mich überzeugen? Wo war da,
Philo, der grimmige Zorn auf dieſen Lippen der Läſtrung?
Warum ſtandeſt du, ſtand um dich her dein Hauſe ſo ſprachlos?
Erſt war überall herrſchendes Schweigen und wartende Blicke,
Wilde Geſichte voll Freude, Geſichte, von ſorgender Furcht voll.
Still und verſtummend ſtand die Verſammlung und wartete, bis ſich
Einer erhüb' und wider ihn zeugte. Da aber nicht Einer

Unter dieſer dichten Verſammlung unzählbarer Menſchen
Wider den Göttlichen aufſtand und zeugte, da hub ſich die Stimme
Vom zuſegnenden Volk von allen Seiten gen Himmel,
Daß Moria davon, und des Oelbergs waldige Gipfel
Von der Stimm' erbebten, der rufenden, drangen die Blinden
Und die vormals Tauben herzu und dankten und jauchzten.
Siehe, da kam ein unzählbares Volk, das er wunderbar vormals
Speiſt' in den Wüſten, und eilt' und dankte dem Menſchenfreunde.
Da rief unter dem Volk mit lauter Stimme der Jüngling,
Den er vor Nains Thoren erweckte, der rief und ſagte:
Du biſt mehr als ein Menſch! du biſt kein Sünder geboren!
Gottes Sohn, der biſt du! Die Hand, die ich gegen dich ſtrecke,
War mir erſtarrt! Dieß Auge, das weint, dir, Göttlicher, zuweint,
War mir geſchloſſen! Auch ſie, die dir jauchzend betet, die Seele
War nicht bei mir! Sie trugen mich hin zu dem Grabe der Todten.
Aber du gabeſt der ſtarrenden Hand, du gabeſt dem Auge
Leben und Feuer! Ich ſah von Neuem die Erd' und den Himmel
Und die zitternde Mutter bei mir! Du riefeſt die Seele
Wieder zurück! Sie trugen nicht mehr zu dem Grabe den Jüngling!
Du biſt mehr als ein Menſch! du biſt kein Sünder geboren!
Heil mir, du biſt des Ewigen Sohn! der Verheißne! die Wonne

Deiner Mutter! die Wonne der Erde, die du erlöſeſt!
Alſo rief er. Allein du ſtandeſt und ſahſt zu der Erde.
Warum verſtummteſt du ſo vor dem Antlitz des ganzen Judäa,
Philo? Doch was erzähl' ich Dieß hier? Ihr wißt es ja Alle!
Hätteſt du Augen zu ſehn und Ohren zu hören, und wäre
Nicht dein Verſtand mit Dunkel umhüllt, und dein Herz voll Bosheit:
O, du hätteſt in ihm den Sohn des ewigen Vaters
Lang erkannt! Und, wärſt du hierzu zu niedrig geweſen,
Hätteſt du Gott doch geſcheut und tief in dem Staube gewartet,
Bis ihn vom Himmel herab der Richtende losgeſprochen
Oder über ſein Haupt dem Untergange gerufen.
Religion der Gottheit! du heilige Menſchenfreundin!
Tochter Gottes, der Tugend erhabenſte Lehrerin, Ruhe,
Beſter Segen des Himmels, wie Gott, dein Stifter, unſterblich
Schön, wie der Seligen Einer! und ſüß, wie das ewige Leben
Schöpferin hoher Gedanken! der Frömmigkeit ſeligſter Urquel
Oder wie ſonſt dich die Seraphim, Unausſprechliche, nennen
Wenn dein ewiger Strahl in edlere Seelen ſich ſenket;
Aber ein Schwert in des Raſenden Hand! des Bluts v des Würgens
Prieſterin! Tochter des erſten Empörers! nicht Religion m
Schwarz, wie die ewige Nacht! voll Grauns, wie das A der Erwürgten,
Die du ſchlachteſt und über Altären auf Todten dahergel
Räuberin jenes Donners, den des Richtenden Arm ſich
Vorbehalten; dein Fuß ſteht auf der Hölle, dein Haupt

Gegen den Himmel empor; wenn ungeſtalt des Verbrechers
Seele dich macht, wenn das Herz des Menſchenfeindes dich umſchafft
Zur Abſcheulichen! Religion! Den lehrteſt du würgen?
Ohne den du nicht wärſt, den deine göttlichſten Kinder
Sargen, eh' du zu den Menſchen kamſt, entheiligt zu werden,
Deinen Stifter zugleich und deinen göttlichen Inhalt,
Religion! Den lehrteſt du würgen? Das lehreſt du uns nicht!
Das iſt ferne von dir, die du des Ewigen Kind biſt,
Friedensſtifterin! Heil! Bund Gottes! ewiges Leben!
Meine Seele bewegt ſich in mir, mein bebendes Knie ſinkt,
Schwermuth und Mitleid und Angſt erſchüttern mir die Gebeine,
Wenn ich dieß Alles in ernſten Betrachtungen überdenke.
Und ein Schauer vor Menſchen, ein Graun vor Denen, die Gott ſchuf,
Ueberfällt mich, ſo oft ich es denke, wie wenig ihr Dieſes
Bei euch empfindet, wie niedrig ihr ſeyd, nur menſchlich zu fühlen,
Wie unmächtig, zu ſondern die Religion und die Mordſucht!
Und wie pöbelhaft klein, die lichten Strahlen der ſchönen
Und der liebenswürdigen Unſchuld nur dunkel zu ſehen!
Zwar was ſorget die Unſchuld, von euch geſehen zu werden!
Gott ſieht ſie, der Himmel mit Gott! Sie wird nicht erzittern,
Wenn ſie der niedrige Sünder verdammt! Wenn Seraphim daſtehn
Und ſie bewundern, ihr hoch von dem Himmel der Ewige lächelt;

Wenn dann wir in unſerer Heimath niedrigem Staube
Stehn und wider ſie zeugen: wie klein und verachtungswürdig
Stehen wir da und zeugen! Und, wenn in dem Weltgerichte,
Wenn dereinſt vor der ganzen Verſammlung erwachender Todter
Seraphim gegen uns wandeln und ſtehn und wider uns zeugen;
Wenn die Stimme der Cherubim ruft und, auf uns herdonnernd,
Gottes Heilige nennt; Gott redet und die Gerechten
Zu ſich in hohem Triumph zu ſeiner Herrlichkeit einführt:
O, wie werden wir da den Hügeln flehen: Bedeckt uns!
Und den Bergen: Fallt auf uns her! und den Meeren: Verſchlingt uns!
Und: Vernichte du uns! dem Verderben, daß Die uns nicht ſehen,
Die wir verdammten! daß ſie uns nicht ſehn, die ſchrecklichen Frommen!
Daß uns der Vater ſo furchtbarer Kinder in Zorne nicht anſchau'!
Stärke mich, großer Gedanke, Gedanke vom Weltgerichte!
Sey mir ein Gottesberg, zu dem ich entfliehe, wenn nun mich,
Sterbender Mittler, dein letzter, letzter Anblick erſchüttert.
Ach, ich fühl' es zu ſehr, wie meine Seele bewegt wird,
Welch zweiſchneidiges Schwert auf meinen Scheitel daherblinkt,
Wenn ich deinen nahenden Tod von ferne betrachte!
Ach, vergebens erhöheſt du mir, erhabner Gedanke,
Meine Seele! dem fühlenden Herzen, dem Herzen voll Mitleids,
Voll von Jammer, voll Angſt, ſind deine Donner nicht hörbar.

Du ſollſt ſterben, du göttlicher Jüngling! du, welchen mein Arm hielt,
Als du ein Knabe noch warſt; umſchloſſen hielt dich mein Arm da,
Drückte dich an mein Herz mit freudigem ſtillen Erſtaunen!
Um dich ſtanden die Weiſen herum und hörten dich lehren
Und bewunderten dich! O, damals ſtand auch der Himmel,
Aus den ewigen Pforten zu Legionen gegoſſen,
Um dich herum und hörte dich lehren und jauchzte dir Lieder.
Siehe, du weckteſt Todte! Dein Auge gebot den Gewittern;
Und die Gewitter gehorchten dir gern. Da ruhte der Sturmwind.
Du erhubeſt dich, gingeſt daher; da ſanken die Waſſer,
Wie Gebirge, vor dir und wurden Ebnen. Da gingſt du
Auf den ſchweigenden Waſſern. Die Himmel ſahen dich wandeln.
Du ſollſt ſterben? So ſtirb denn! Iſt's deines erhabenen Vaters
Heiliger Rathſchluß, ſtirb! Ich aber will weinend gehen
An dein Grab, zu dem heiligen Quell der Bethlehemiten,
Wo dich Maria gebar, da will ich weinen und ſterben,
Beſter der Menſchen! du Gottesſohn! du Engel des Bundes!
Theurer Jüngling! Mein Ende ſey, wie dein Ende! Mein Grab ſey
Neben dem Grabe dieſes Gerechten! nah den Gebeinen,
Die in Sicherheit ruhn und dem ewigen Leben erſtehen!
Doch was ſäumet mein Fuß, aus dieſer Verſammlung zu gehen?
Klug und rein, der geh' ich hinaus! Gott hat mich gehöret!

Rein des gerechten, unschuldigen Bluts! Nun rufe zu dir mich,
Richter der Welt, denn ich habe kein Theil an dem Rathe der Sünder!
Also spricht er und bleibt noch stehn, fällt nieder und betet:
Der du vor Abraham warst, Messias, sey du mein Zeuge
An dem Tage des Weltgerichts! Dich bet' ich, als Gott, an!
Stand dann auf und redte zu Philo. Sein Antlitz war heiter,
Wie der Seraphim Angesicht ist. Du hast mir geflucht;
Aber ich segne dich, Philo! Der hat's mich also gelehret,
Den ich, als Gott, anbetete. Philo, vernimm mich und kenn' ihn!
Wenn du nun sterben willst, Philo; wenn jetzt des Unschuldigen Blut dich
Schreckt und auf dich, wie ein Meer, sich herabstürzt; deinem Ohr nun,
Wie ein Wetter des Herrn, der Rache Stimmen ertönen;
Wenn du dann wirst hören um dich durch das Dunkle dahergehn
Gottes Tritt, den eisernen Gang des wandelnden Richters,
Und der entscheidenden Wagschal' Klang, des blinkenden Schwerts Schlag,
Welches er wetzt, sein Geschoß, von dem Blute der Grausamen trunken;
Wenn von dem Angesicht Gottes die Todesangst ausgehet,
Dich erschüttert, und nun ganz andre Gedanken die Seele
Ueberströmen, und um dein starres, sterbendes Auge
Lauter Gericht ist; du dich alsdann vor dem tödtenden Richter

Windeſt und krümmſt, mit bebender Angſt lautweinend zu Gott flehſt
Um Erbarmung: ſo höre dich Gott und erbarme ſich deiner!
Alſo ſagt er und geht durch ſie hin. Ihn begleitete Joſeph.
Aber Ithuriel ſah Nikodemus, den göttlichen Mann, gehn.
Da erhub ſich der Seraph und ſchwebt' in hoher Entzückung,
Mit weit ausgebreiteten Armen. Des Denkenden Auge
Schaute voll Wonne gen Himmel empor, und göttliches Lächeln
Hellte die ſelige Stirn, und unausſprechliche Freude
Floß um ſein Haupt, da er ſchwebte. So wie der Himmliſchen Einer,
Der, als Wächter, Liebende ſchützt, die edler ſich lieben,
Tief verloren in ſeiner Entzückung, auf blühenden Hügeln,
Stehet am ewigen Thron, indem Eloa vor Gott ſingt
Und der tönenden Harfe die höhere Sprache gebietet.
Von der Belohnung der Tugend, vom Wiederſehen der Freunde
Und der Liebenden ſingt dann Eloa. Der andere Seraph
Stehet entzückt. Die Harfe tönt fort mit geflügelten Stimmen,
Schlag auf Schlag, Gedank' auf Gedanke. Der hörende Jüngling
Jauchzt und zerfließt im Gefühle der Freuden, die Namen nicht nennen.
Alſo ſtand Ithuriel da und ſprach zu ſich ſelber:
Welche Seligkeit wird, nach des Mittlers Tode, dich krönen,
Wenn du noch mehr ſo erhabene Seelen, o Menſchengeſchlecht, haſt,
Und nun bald die Chriſten ſo ſind, wie dieſer Gerechte!
Alſo ſagt er und achtet nicht Satan, ihn hören zu laſſen.

Was er ſagt. Doch Satan ſah ihn in ſeiner Entzückung
Und empfand den gewiſſen Triumph des erhabneren Seraphs.
Nikodemus ging bei dem Arimathäer und ſagte,
Als er von ihm ſich wandte: Du aber ſchämteſt dich ſeiner,
Theurer Joſeph! Das ging ihm durchs Herz. Der frömmere Joſeph
Hatte geheim ſchon geweint, daß er unentſchloſſen verſtummt war.
Zitternd ging er von Nikodemus, vermochte vor Wehmuth
Nicht zu ſprechen. Er hub nur den Blick voll Unſchuld gen Himmel.
Nikodemus ließ die Verſammlung in tiefem Erſtaunen
Und, auf den Tag des Gerichts, mit Wunden der Seele gebrandmarkt,
Wunden, deren Gefühl ſie jetzt zu betäuben ſich zwangen,
Aber die offen einſt ſind, weit offen, den Tag der Vergeltung,
Ewig zu bluten, wenn dann nicht mehr der Zeuge betäubt wird,
Den der Richter der Welt in das Herz des Menſchen geſandt hat.
Alle ſchwiegen. Es hätte ſich jetzt die Verſammlung getrennet,
Wär' Iſchariot nicht, des Gehaßten Jünger, gekommen.
Judas Iſchariot ward hereingeführet. Sie ſahn ihn
Voll Verwundrung die Reihn der tiefen Verſammlung vorbeigehn
Und mit ruhiger Miene dem Hohenprieſter ſich nähern.
Der empfing ihn und neigte ſein lächelndes Antlitz auf Judas.
Judas ſpricht ins Geheim mit dem Hohenprieſter. Der kehrt ſich
Zu der Verſammlung und ſagt: Noch ſind in Iſrael übrig,

Die ihr Knie vor dem Götzen nicht beugen. Der Mann ist
sein Jünger
Und doch muthig genug, das Gesetz der Väter zu halten.
Er verdienet Belohnung. Ischariot nahm die Belohnung.
Und, erfüllt vom Stolze, daß ihn die Väter so ehrten,
Ging er aus der Versammlung. Nur war ihm der Lohn zu
geringe.
Doch ermuntert' er sich mit der Hoffnung, mehr zu besitzen,
Hätt' er mit Weisheit und Eifer die That erst ausgeführet.
Philo sah den Vorübergehenden, haßt' ihn. Daß Einer
Von den Geringen des Volks an seiner Ehre den Antheil
Haben sollte, Das quält' ihn. Doch sah er mit winkendem
Lächeln
Nieder auf ihn und feuert' ihn an, sein Werk zu vollführen.
Lange schaut' er Ischariot nach. So schaut dem Erobrer,
Eilt er zur Schlacht, der Erste der Mörder mit Spott und
Triumph nach.
Dieser war's, so den Helden gesetzte Grausamkeit lehrte
Und in ihm das Gefühl der Menschenliebe betäubte.
Jetzo flattert der Traum des ewigen Ruhms um sein Auge;
Blühende Lorber' umwinden des Siegers Stirne. Nur
Menschen,
Die, den Unsterblichen nachzuahmen, Thiere wie er sind,
Hält er schätzbar. Es fliegt der Löwe, Tod zu gebieten.
Schon ertönen ihm süß in dem Ohre des eisernen Feldes
Dumpfe Gewitter er hört unerweicht der Sterbenden Winseln,
Und vergißt, daß auch ihn zu der Liebe das Christenthum
einlud,

Und der Donner auch ihn mit den Todten dereinſt zum Gericht weckt.
Judas, vom Aug' und dem Wunſche des Phariſäers begleitet
Und in goldene Träume vertieft, ging, Jeſus zu ſuchen.
Jeſus kommt aus den Schatten des nahen Kidron und wandelt
Durch die Palmen im Thal. Er ſieht Jeruſalem liegen
Und den Tempel, ſein Bild, ſieht ſeiner Feinde Verſammlung
Und der Chriſten erſte. Seht da die Zeugin! ſo ſprach er
Zu den Jüngern, ich weine nicht mehr um Jeruſalems Kinder.
Schaut der Heiligen Gräber! Die Alle hat ſie getödtet.
Aber von ihren Söhnen ſind viel', die werden einſt mein ſeyn,
Meine Zeugen mit euch! Jetzt will ich ruhig den Rathſchluß
Meines Vaters vollenden. Bald wird euch Alles enthüllt ſeyn.
Gehet, Petrus, und du, Johannes, Beide zur Stadt hin.
Euch wird in Jeruſalems Mauer ein Jüngling begegnen;
Einen Waſſerkrug trägt dieſer Jüngling und ſieht ſich
Oft nach euch um und liebt die beiden Fremdlinge. Folgt ihm,
Wo er hingeht. Kommt ihr ins Haus, ſo ſagt dem Bewohner:
Unſer Lehrer ſendet uns her, das Feſt hier zu feiern.
Und der redliche Mann wird auf den oberen Saal euch
Eilend führen. Der iſt ſchon bereitet. Es fanden die Jünger
Alles ſo und ließen das Lamm zu dem Mahle bereiten.
Petrus verweilte ſich nicht, das Mahl bereiten zu ſehen,
Eilt' auf den hohen Söller des Hauſes und ſchaute mit Sehnſucht
Nach der Seite der Stadt, die auf Bethanien führte,
Jeſus kommen zu ſehn. Da er ſo mit geflügeltem Blicke

Jede Ferne durcheilt, da ſieht er die liebende Mutter
Seines Meſſias, begleitet von wenigen Freunden, dahergehn.
Müd' und voll Schmerz — ſie hatte den Sohn nun Tage geſuchet,
Lange Nächte geweint — doch durch den Schmerz nicht entſtellet,
Ging die hohe Maria, unwiſſend der eigenen Würde,
Die ihr die Unſchuld gab und ſtrenge Tugend bewachte,
Reines Herzens, vom Stolz nicht entehrt, die menſchlichſte Seele,
Werth, wenn es Eine der Sterblichen war, der Töchter von Eva
Erſtgeborne zu ſeyn, wär' Eva unſchuldig geblieben,
Hoch, wie ihr Lied, holdſelig, wie Jeſus, und geliebet
Von dem Sohne. Sie kam mit Freunden, die immer ihr folgten.
Lazarus, den der Meſſias vor Kurzem vom Tod erweckte,
Lazarus, himmliſch geſinnt und gewiß des ewigen Lebens,
Ging am Nächſten bei ihr. Sein niederſchauendes Auge
Schauete Tiefſinn her, mit einer Hoheit vereinet,
Die, unausſprechlich der Sprache des Menſchen, nur ſterbende Chriſten
Fühlen und durch ihr Lächeln im Tode beim Namen ſie nennen.
Lazarus dachte den Tod und die Auferſtehung vom Tode,
Da er zu dem Meſſias, wie zu des Ewigen Anſchaun,
Aus dem Staube, gefaßt von dem Schauer Gottes, heraufſtieg.
Seine Schweſter, Maria, die fromme Hörerin Jeſus,
Die, in ihrer Unſchuld und Ruh' vor ihn hingegoſſen,
Da den ewigen Theil zu ſeinen Füßen erwählte,

Dieſe folgte dem himmliſchen Bruder. Ihr ruhiges Antlitz
War mit Todesbläſſe bedeckt. In dem Auge voll Wehmuth
Hielt ſie die rührendſte Thräne zurück, die jemals geweint ward.
Von Nathanael, ihrem Geliebten, dem Jeſus den Namen
Des Rechtſchaffenen gab, zu ihrem himmliſchen Bruder,
Welcher geſtorben und ihr von den Todten wiedergekehrt
war,
Zitterten hin und her des heiligen Mädchens Gedanken.
Ruhig fühlt ſie den kommenden Tod. Um Nathanaels willen,
Nur um ihres himmliſchen Bruders, um Lazarus willen,
Trauert ſie wegen der Bläſſe, von der die Geſpielinnen reden.
Neben ihr ging die ſittſame Eidli, die Tochter Jairus.
Still in Unſchuld waren ihr kaum zwölf Jahre verfloſſen,
Als ſie, dem jungen Leben entblühend, heiter und freudig
In die Gefilde des Friedens hinüberſchlummerte. Todt lag
Eidli vor dem Auge der Mutter. Da kam der Meſſias,
Rief ſie aus dem Schlummer zurück und gab ſie der Mutter.
Heilig trägt ſie die Spuren der Auferſtehung; doch kennt ſie
Jene Herrlichkeit nicht, mit der ihr Leben gekrönt iſt,
Nicht die zartaufblühende Schönheit der werdenden Jugend,
Noch ihr himmliſches Herz, dir, edlere Liebe, gebildet.
So ging, da ſie erwuchs, der Iſraelitinnen Schönſte,
Sulamith, als die Mutter am Apfelbaume ſie weckte,
Wo ſie die Tochter gebar, in der Kühle des werdenden Tages.
Sanft rief ſie der ſchlummernden Tochter, mit liſpelnder
Stimme
Rief ſie: Sulamith! Sulamith folgte der führenden Mutter
Unter die Myrrhen und unter die Nacht einladender Schatten.

Wo, in den Wolken süßer Gerüche, die himmlische Liebe
Stand und in ihr Herz die ersten Empfindungen hauchte
Und das verlangende Zittern sie lehrte, den Jüngling zu finden,
Der, erschaffen für sie, dieß heilige Zittern auch fühlte.
So geht Cidli. Sie hängt an der Hand der Hörerin Jesus.
Und mit lockigem fliegenden Haar, in der Blume des Lebens,
Schön, wie der Jüngling David, wenn er an Bethlehems Quelle
Saß und entzückt in der Quelle den großen Allmächtigen hörte,
Aber nicht lächelnd, wie David, begleitet die sittsame Cidli
Semida, den von dem Tode bei Nain der Göttliche weckte.
Aber die Mutter Jesus erhub ihr Antlitz und sahe
Petrus stehen. Da eilte sie schnell, den Messias zu finden.
Petrus war in den Saal heruntergegangen und kam ihr
Mit Johannes entgegen. Sie sahen sie kommen und staunten,
Als sie sie sahen. So viel sprach von der Hoheit des Geistes
Ihre Bildung! So hatte sie Der mit Würde bekleidet,
Der, eh' er Mensch ward, Schöpfer war und wieder es seyn wird,
Wenn er neue, nicht sterbliche Leiber den ewigen Seelen
Aus dem Staube der Auferstehung wird heißen hervorgehn!
Ihre Begleiterinnen, die unter den Töchtern Judäa's
Zwo der Liebenswürdigsten waren und werth, von der Mutter
Ihres Propheten geliebt und übertroffen zu werden,
Gingen neben Maria mit sanfter, vertraulicher Demuth.
Wie vor allen Bergen Judäa's Tabor hervorragt,

Er, der Zeuge der Herrlichkeit Jesus — zwar ruhet auch Sion
Lieblich vor Gott; zwar nahm den erhabnen Messias der Oelberg
Oft, wenn er rang im Gebet; zwar trägt die Stirne Moria's
Hoch das Allerheiligste Gottes und zittert darunter —
Aber vor allen Bergen Judäa's ist Tabor doch herrlich,
Tabor, verbreitet vor Gott, ein Zeuge der hohen Verklärung.
Also war unter den heiligen Frauen die hohe Maria.
Als sie bei den geliebteren Jüngern Jesus nicht sahe,
Blieb sie in Wehmuth stehen. Da sie zu reden vermochte,
Wandte sie gegen Johannes ihr Antlitz und lächelte weinend:
Den mein Arm getragen, der oft mit kindlichem Blicke
An mein Herz sich geneigt hat — ich zittere, Sohn ihn zu nennen!
Denn er ist viel zu erhaben für eine sterbliche Mutter,
Viel zu wunderthätig und groß, von Maria geboren
Und geliebet seyn — wo ist, o theurer Johannes,
Ach, wo ist er, des Ewigen Sohn? Ich hab' ihn schon lange
Ueberall ängstlich gesucht, daß er nicht nach Jerusalem komme,
In die entheiligte, wüthende Stadt. Sie wollen ihn tödten!
Ach, sie wollen ihn tödten, den meine Hände getragen
Haben, meine Brüste gesäugt, den weinende Augen
Mütterlich angeblickt, als er ein blühendes Kind war.
Sanft erwiedert der fromme Johannes: Er hat uns geboten,
Hier ihm ein Mahl zu bereiten, das Lamm des Bundes zu schlachten.
Bald wird er selbst von Bethania kommen. Erwart' ihn, Maria!

Rede mit ihm, wenn er kommt, was dann dein Herz dir gebietet,
Das ſo mütterlich iſt, ſo würdig unſers Propheten!
Alle ſchwiegen, und Lazarus Schweſter, die Hörerin Jeſus,
Neigte ſich ſanft an ihre geliebtere Cidli; zu Cidli
Trat jetzt Semida näher; doch ſchwieg er und ſah zu der Erde.
Dieſe kannte den Schmerz, der lange ſchon Semida's Herz traf,
Und ſie blickte ſeitwärts ihn an und ſah die Empfindung
Seiner Seel' in dem Auge voll Wehmuth, ſahe die Hoheit,
Welche mit Zügen der Himmliſchen ſchmückt die leidende Tugend.
Da zerfloß ihr das Herz und liſpelte dieſe Gedanken:
Edler Jüngling! um mich bringt er ſein Leben mit Wehmuth,
Seine Tage mit Traurigkeit zu! Ach, war ich's auch würdig,
Daß du ſo himmliſch mich liebſt, war's deine Cidli auch würdig?
Lange ſchon wünſch' ich, die Deine zu ſeyn und von dir zu lernen,
Wie ſie ſo ſchön iſt, die ſelige Tugend, dich innig zu lieben,
Wie zu der Väter Zeit die Töchter Jeruſalems liebten,
Wie ein jugendlich Lamm um deine Winke zu ſpielen,
Gleich den Roſen im Thal, die der frühe Tag ſich erziehet,
So in deiner reinen Umarmung gebildet zu werden,
Dein zu ſeyn und dich ewig zu lieben! Du Frohſte der Mütter,
Warum geboteſt du doch das himmliſche ſtrenge Gebot mir?
Aber ich ſchweig' und gehorche der Weisheit der liebenden Mutter
Und der Stimme Gottes in ihr! Dem bin ich gewidmet!

Ich bin auferſtanden, gehöre zu wenig der Erde,
Sterbliche Söhn' ihr zu geben! Nur du mußt deine Betrübniß,
Deine zärtlichen Klagen, du edler Jüngling, auch mindern!
Würde doch meinem Leben der Troſt noch einmal gegeben,
Daß ich in deinem Geſicht das ſüße Lächeln erblickte,
Da du keine Thränen noch kannteſt, als Thränen der Freude,
Da du ein Knabe noch warſt, und ich dem ſchmeichelnden Arme
Deiner Mutter entfloh, hinüber in deinen zu eilen!
Alſo denkt ſie. Es bricht ihr das Herz, ſie kann ſich nicht halten,
Stille Thränen zu weinen. Es ſah ſie Semida weinen,
Ob ſie gleich mit dem fließenden Schleier ihr Auge bedeckte.
Semida geht ſtill aus der Verſammlung, und, da er hinauskömmt,
Sieht er mit traurigem Angeſicht nieder und denkt bei ſich ſelber:
Warum weint ſie? Ich konnte ſie länger weinen nicht ſehen:
Denn es brach mir mein Herz! Zu theure zärtliche Thränen,
Schöne Thränen, ſo ſtill, ſo zitternd im Auge gebildet!
Wäre nur eine von euch um meinetwillen geweinet;
Eine wäre mir Ruhe geweſen! Ich klage noch immer,
Immer um ſie! Mein Leben voll Qual, mein trauriges Leben
Iſt noch immer von ihr ein einziger langer Gedanke!
O du, welches in mir unſterblich iſt, dieſer Hütte
Hohe Bewohnerin, Seele, von Gottes Hauche geboren,
Du des Erſchaffenden Bild, der nahen Ewigkeit Erbin,
Oder wie ſonſt dich bei deiner Geburt die Unſterblichen nannten,

Red', ich frage dich, lehre du mich! enthülle das Dunkle
Meines Schickſals! öffne die Nacht, die über mich herhängt!
Red', antworte mir! ich frage dich! Müde zu weinen,
Müde bin ich zu trauern in dieſer Wehmuth mein Leben!
Warum, wenn ich ſie ſeh', die vielleicht zur Unſterblichkeit aufſtand,
Oder, ferne von ihr und nicht um Eidli, ſie denke,
Warum fühl' ich alsdann im überwallenden Herzen
Neue Gedanken, von denen mir vormals keiner gedacht war?
Bebende, ganz in Liebe zerfließende, große Gedanken!
Warum weckt von der Lippe Eidli's die ſilberne Stimme,
Warum vom Aug' ihr Blick voll Seele mein ſchlagendes Herz mir
Zu Empfindungen auf, die mit dieſer Stärke mich rühren?
Die ſich rund um mich her, wie in hellen Verſammlungen, drängen,
Jede rein, wie die Unſchuld, und edel, wie Thaten des Weiſen?
Warum decket der Schmerz mit mitternächtlichem Flügel
Dann mein Haupt und begräbt mich hinab in die Schlummer des Todes,
Wenn ich, ſie liebe mich nicht, den trüben Gedanken entfalte?
Ach, dann wall' ich am Grabe, dem ich ſo nah war, und weine
Meinen Jammer. Mir horcht die ſchauernde Todesſtille.
Oft will ich dann mit gewaltigem Arm den Kummer beſtreiten;
Meine Seele verſammelt in ſich die Empfindungen alle,
Welch' ihr von ihrer hohen Geburt und Unſterblichkeit zeugen.
Sey, ſo red' ich ſie an, ſey wieder dein, die himmliſch,

Die du biſt unſterblich erſchaffen! So red' ich ihr Hoheit
Und Standhaftigkeit zu; ſie aber verſtummt, ſich zu tröſten,
Schaut auf ihre Wunden herab und weinet und zittert.
Warum bin ich's allein, der, ungeliebet, auf ewig
Liebt? Was erhebt ſich mein Herz, auch über die edelſten Herzen,
Groß und elend zu ſeyn? Was iſt es in mir, das noch immer
Sie bei dem Namen mir nennt, will ich ihr Gedächtniß vertilgen?
Welche Stimme Gottes iſt Das, die mit heiligem Liſpeln
Und mit Harmonien, zärteren Seelen nur hörbar,
Meinem Herzen leiſe gebeut, ſie ewig zu lieben?
Und ſo will ich denn ewig dich lieben, wie ſchweigend du mir auch,
Wie verſtummend du biſt! Ach, da ich es, Eidli, noch wagte,
Zitternd zu denken, du ſeyſt mir geſchaffen: wie ſtill war mein Herz da!
Welche Wonnen erſchuf ſich mein Geiſt, wenn Eidli mich liebte,
Welche Gefilde der Ruh' um mich her! O, darf ich noch einmal,
Süßer Gedanke, dich denken? und wird dich mein Schmerz nicht entweihen?
Du warſt, Himmliſche, mein! durch keine kürzere Dauer,
Als die Ewigkeit, mein! Das nannt' ich für mich geſchaffen!
Jeder Tugend erhabneren Wink, der unſichtbar mir ſonſt war,
Lernt' ich durch deine Liebe verſtehn! Mit zitternder Sorgfalt
Folgte mein Herz dem gebietenden Wink. Die Stimme der Pflichten

Hört' ich von fern! Ihr werbendes Liſpeln, ihr Wandeln im Stillen,
Ihren göttlichen Laut, wenn Keiner ſie hörte, vernahm ich!
Und nicht umſonſt! Wie ein Kind voll Unſchuld, mit biegſamem Herzen,
Folgt' ich dem leichten Geſetz der ſanftgebietenden Stimme,
Daß ich deinen Beſitz, die du mir theurer, als Alles,
Was die Schöpfung hat, warſt, durch keinen Fehl nicht entweihte.
Welche Gabe warſt du mir von Gott! Wie dankt' ich dem Geber,
Daß ich, wie auf Flügeln, von deiner Unſchuld getragen,
Näher dem Liebenswürdigen kam, der ſo ſchön dich gebildet,
Der ſo fühlend mein Herz und deins ſo himmliſch gemacht hat!
Wie mit dem Lächeln ihrer Entzückungen deine Mutter,
Da du geboren warſt, über dir hing, und wie ſie ſich neigte
Ueber dein Antlitz mit Todesangſt, da du ihrer Umarmung
Still entſchlummerteſt, ſie den Schall der kommenden Füße
Noch nicht hörete, noch nicht die Stimme des Helfers in Juda:
Alſo hat meine Seele ſich oft mit jeder Empfindung
Und mit jeder Entzückung in ihr, die ſie mächtig erſchüttert,
Auf den großen Gedanken gerichtet: Du ſeyſt ihr geſchaffen!
Ausgebreitet hing auf ihn hin die ſchauende Seele,
Sah ihn ganz, den Gedanken der Ewigkeit, ſah von dem Endzweck
Ihres Daſeyns Viel in ihm, von Entzückungen trunken,
Wie ſie ſelten ins Herz des Menſchen vom Himmel ſtrömen.
Aber in Traurigkeit, welche kein Maß, kein endendes Ziel kennt,

Und in Schauer namloſer Angſt, in Schlummer des Todes
Löste meine Seele ſich auf, wenn ich jenen Gedanken,
Jenen andern Gedanken der Nacht und der Einſamkeit dachte.
Dann, dann war ich von Allen verlaſſen! dann war ich einſam!
Ach, du warſt mir nicht mehr! Ich war allein in der Schöpfung!
O, bei Allem, was heilig iſt, um der Tugend und Liebe,
Um der Schönheit willen, die deine Seele voll Unſchuld
Ueber den Staub der Erd' erhöht, und wenn was noch theurer,
Wenn was erhabner noch iſt, bei deinem Erwachen vom Tode
Und bei jeder Unſterblichkeit, die du, mit Lichte bekleidet,
Unter des Himmels Bewohnern einſt lebeſt, o, um der Kronen,
Um der Tugend Belohnungen willen, beſchwör' ich dich, Eidli:
Sage, was denkt da dein Herz? was fühlt's? wie iſt es ihm möglich,
Dieſes mein Herz, das ſo liebt, mein blutendes Herz zu verkennen?
Ach, der große Gedanke, der ſchauernde, ſüße Gedanke,
Daß ſie vom Tod erweckt iſt, daß ich erweckt bin vom Tode!
Daß wir von Neuem vielleicht nicht ſterben! und Beide zum höhern,
Beſſeren Leben.... Doch ſchweigt, zu kühne, zu feurige Wünſche!
Dieſer Gedanke führte vielleicht mich zu weit, und ich liebte
Sie zu heftig! Wie kann ich zu ſehr Die lieben, mit der ich
Jenes erhabnere Leben vielmehr, als dieß an dem Staube
Wünſche zu leben? mit der, es ſey dort oder auf Erden,
Angefeuert durch ſie, ich den ewigen Schöpfer der Himmel,
Unſeren Schöpfer, noch mehr zu lieben ſo innig verlange?
Aber der göttliche Sohn des Angebeteten, Jeſus,

Mein Erretter iſt in der Gefahr, getödtet zu werden!
Iſt es jetzo! Aber ich kann nicht, wie kann ich es glauben,
Daß Der ſterben werde, der mich von den Todten erweckt hat?
Und wie oft entging er nicht ſchon der Verfolgenden Unſinn!
Fehlet' ich dennoch, durft' ich, da dieſe Gefahren ihm drohen,
Meinem Schmerze mich nicht, nicht ſo hingeben der Wehmuth:
So verzeih' du es mir, du theurer, göttlicher Retter!
Reiß' denn von einem Kummer dich los, der dich nur angeht,
Trauernder, Eines Ruhe nur nahm und vielleicht nicht auf immer!
Ganz ſey deine Seele gerichtet auf jenen Ausgang,
Den der Ewige deinem erhabnen Retter beſtimmt hat.
Alſo denkt er, verläßt Jeruſalem, eilt zu dem ſtillen,
Einſamen Felſen, der vor Kurzem zum Grab ihm gedient ward.
Aber die Mutter Jeſus ſtand auf. Er kommt nicht, Johannes,
Sagte ſie ängſtlich, ich eil' ihm entgegen. Wenn ihn nur die Mordſucht
Seiner Feinde nicht ſchon zu den todten Propheten geſandt hat!
Wenn er noch lebet, mein Sohn noch lebet, und wenn ich es werth bin,
Ihn noch einmal zu ſehn, mit meinen Augen zu ſchauen,
Ach, des Propheten Geſtalt und meines Sohnes Geberde,
Dann ſein gnädiges Antlitz auf ſeine Mutter noch einmal
Würdigt herab zu lächeln: ſo will ich zitternd es wagen,
Hin zu ſeinen göttlichen Füßen — es hat ja begnadigt

Magdale Maria zu ſeinen Füßen geweinet,
Die doch ſeine Mutter nicht iſt — da will ich es wagen,
Zitternd mich nieder zu werfen! ich will ſie feſt an mich halten,
Vor ihm weinen! und, wenn mein Auge ſich müde geweint hat,
Will ich mütterlich ihm in das Antlitz blicken und ſagen:
Um der Thränen willen, der Erſtlinge deiner Erbarmung,
Die du, als du geboren warſt, weinteſt! um jener Entzückung,
Jener Seligkeit willen, die da in mein Herz ſich ausgoß,
Da die Unſterblichen deine Geburt im Triumphe beſangen!
Wenn ich dir jemals theuer war, und wenn du zurückdenkſt,
Wie du mit kindlicher Huld der Mutter Freude belohnteſt,
Als ich nach bangem Suchen dich fand an der heiligen Stätte
Unter den Prieſtern, die dich mit ſtummer Bewunderung anſahn;
Wie ich jauchzend, mit offenen Armen, entgegen dir eilte,
Tempel und Lehrer nicht ſah, nur dich an das Herz gedrückt hielt
Und anbetend mein Auge zu Dem, der ewig iſt, aufhub!
Ach, um dieſer himmliſchen Freude, der Ewigkeit Vorſchmack —
Aber du blickſt mich nicht an — um deiner Menſchlichkeit willen,
Welche ſie Alle begnadet! um jener Entſchlafenen willen,
Die du auferweckteſt! erbarme dich meiner und lebe!
Alſo ſpricht ſie und eilt. So fliegt ein großer Gedanke
Feurig gen Himmel zu Dem empor, von dem er gedacht ward.
Aber der ewige Sohn ſah ſeine Mutter dahergehn,
Nicht mit dem menſchlichen Auge, mit jenem Auge, mit dem er

Jedes Wurmes Geburt, den Staub, auf welchem er wohnet,
Den, wo sein Leben verfliegt, und des Seraphs Gedanken vorhersieht.
Ach, ich will mich deiner erbarmen! Mehr, als die Mutter
Ihres Sohns sich erbarmt, will ich mich deiner erbarmen,
Wenn ich auferstehe! So dacht' er bei sich und nahm dann
Einen anderen Weg. Die Abenddämmerung kam jetzt.
Alle schwiegen um ihn, auch die ungesehnen Begleiter.
Also gingen sie still und kamen mit langsamem Schritte
Näher hin zu der Schädelstätte. Nicht fern von dem Hügel
War ein einsames Grab in hangende Felsen gehauen.
Noch kein Todter verweste daselbst. Dieß baute der Weise,
Joseph von Arimathäa, am letzten Tage des Todes
Ueber dem Staub hier zu stehn, und wußte nicht, wem er es baute!
Welchen Tempel er baute! und welchem Todten den Tempel!
Jesus steht bei dem Grabe, und Blicke voll göttliches Tiefsinns
Richtet er auf Golgatha's Höh'. So denket der Gottmensch:
Ach, nun sinken die Lasten des Tags. Mit schlummernden Lüften
Kommt die erbetete Nacht, ruht über Gethsemane. Bald wird
Wieder erleuchten ein Tag den Hügel, der dämmernd dort aufsteigt,
Golgatha! den die Gebeine der niedrigsten Sünder bedecken!
Du bist zum Altar geworden! Das Opfer ist willig,
Dort geschlachtet zu werden! Es wird bald bluten! Willkommen,

Tod für das Menſchengeſchlecht! Dann wird mein Vater mich ſehen
Von dem Thron, wo ich war. Die Seraphim werden mich ſehen,
Und viel' Zeugen von Denen, für die ich ſterbe! Willkommen,
Tod für die Erben des ewigen Lebens! Zur Rechte des Vaters
Saß ich mit Herrlichkeit überkleidet, der Schöpfer der Menſchen
Und der Freund der Erſchaffnen! Ich bin ihr Bruder geworden!
Auch mit Herrlichkeit überkleidet, voll ſchöner Wunden,
Will ich mein Leben für ſie auf deinen Höhen verbluten,
Golgatha! Dann (hier wandt' er ſich um und ſchaut' auf das Grabmal),
Dann will ich hier in dem ſtillen Gewölbe des kühlenden Grabes
Wenige Stunden, wie in den Gefilden der Seligen, ſchlummern,
Einen ſanfteren Schlaf, als der, den Adam ſich dachte,
Da das große Räthſel vom Tod ihm ſelber enthüllt ward,
Und ihm an einem traurigen Abend der heiligen Wächter
Hoher Rathſchluß ſcholl: Er ſollte ſich legen und ſterben,
Viel' Jahrhunderte ſchlafen, und über ihm ſollten die Füße
Seiner Söhne wandeln, er ihre Stimme nicht hören!
Aber auch Die ſind geſtorben, und über ihren Gebeinen
Hat der Söhne Fuß mit ſäumendem Schritte gewandelt!
Ach, iſt unter den Freuden der jauchzenden Ewigkeit eine
Meiner Seligkeit zu vergleichen? Sie werden erwachen,
All' an einem Tage der Wonne, des lauten Weinens
Und des Triumphs, der Feier, der Jubellieder erwachen,
Weil mein Leib in dem Mutterſchoße der Erde geſchlummert,

Ich des Menschensohnes Gebein zu dem Leben ohn' Ende
Auferweckte! Dann wird des zweifelnden Staubes Besorgniß,
Jede Thräne wird schweigen. Der Tod wird werden des Lächelns
Und des Triumphs ein süßer Gedanke. Kein drohendes Grab wird
Und kein Tod mehr seyn auf der neuen Erde Gefilden.
Sinn' ich ihm nach, so zittert Entzückung mir durch die Gebeine,
Und der Menschheit Empfindung verstummt! Sie kommen und wandeln,
Hell, mit weißen Kleidern geschmückt. Viel tragen auch Wunden,
Wie des Menschen Sohn, hellglänzende Wunden, sie jauchzen
Jubel dem Sieger und nennen ihn Sohn und nennen ihn Bruder!
Wer kann auf Erden sie zählen? wer in den Himmeln? Ihr Nam' ist
Tausendmal Tausend! Die Alle sind mein! Das Alt' ist vergangen!
Alles hab' ich verjüngt zu der Unschuld der Schöpfung! Doch erst muß
Golgatha sterben mich sehen, und mir Ruhstätte dieß Grab seyn.
Also denkt er und eilt. Ihn fand an Jerusalems Mauer
Judas, der in der Dämmrung stand. Er mischte sich schweigend
Unter die Heiligen, bildete schon die Miene der Unschuld
In betrügendem heitern Gesicht; doch schlug ihm sein Herz noch.

Aber Jthuriel geht vor ihm her und hört von dem Wipfel
Einer Palme dem kommenden Fuß des Meſſias entgegen,
Senkt in den Schatten ſich nieder, als Jeſus am Baume vorbeigeht,
Wandelt unſichtbar neben ihm her und redt, wie die Seele
Eines entſchlafenden Chriſten die letzten Empfindungen denket,
Sanft, mit leiſen Worten, ihn an: Jſchariots Elend
Jſt, Allwiſſender, deinem Auge vorübergegangen,
Und du kennſt des Unwürdigen That. Er hat dich verrathen!
Den dein Wandel gelehrt, der deine Wunder geſehen,
Dem dein Mund das Geheimſte von jenem Leben enthüllt hat,
Den du würdigteſt Jünger zu nennen: er hat dich verrathen!
Noch ertönt mir die fliegende Stimme des hohen Eloa
Süß in dem Ohre, noch öffnen ſich mir die Lippen des Seraphs,
Als er zu deinem Throne mich rief: zu der Erde zu eilen
Und Jſchariots Engel zu ſeyn. Jch verlaſſe den Sünder,
Bin ſein Engel nicht mehr! Sein Zeuge, den Tag der Vergeltung,
Der will ich ſeyn und wider ihn mit der Stimme der Donner
Meine Rede bewaffnen und zwiſchen den glänzenden Stühlen
Derer, die würdiger waren, mit dir die Erde zu richten,
Dunkel hervorgehn, gegen die Nacht am richtenden Throne
Meine Hand ausbreiten und ſagen: Bei Dem, der geblutet,
Von der Höhe des Kreuzes herab, ſein Leben geblutet,
Durch die Hand des Geliebten! Jſchariot hat ſich gebrandmarkt
Auf den furchtbaren Tag! Er ſelber hat das Verderben
Ueber ſein Haupt gerufen, durch laute Thaten das Schickſal

Jener Verworfnen gerufen! Er iſt es würdig, gerichtet
Und von dem Antlitz des Menſchenſohns verworfen zu werden,
Würdig, die Wege zu wandeln des ewigen Todes! Sein Blut ſey
Ueber ihm ſelbſt; ich bin unſchuldig am Blute des Sünders!
Und der Unſterbliche ſah in dem Auge des Mittlers, er dürfe
Seinem Schmerze noch mehr ſich überlaſſen. Er ſagte:
Ach, ganz andre Gedanken, von einer helleren Ausſicht,
Hatt' ich vordem von dem Jünger des Menſchenfreundes!
Du ſollteſt,
Judas, von ſeinem Tode durch ſchöne Wunden einſt zeugen,
Auch ein Märtyrer ſeyn, die hohen Lieder auch hören,
Die wir ſingen den Ueberwindern! So wärſt du geſtorben!
Deine Seele, mit Licht bekleidet, hätte dein Freund dann
Bei der Hand im Triumphe daher zum Meſſias geführet,
Zu dem Erſten der Ueberwinder! Ich hätt' in der Ferne
Unter den goldnen Stühlen der zwölf Erwählten des Mittlers
Deinen erhabenen Stuhl dir gezeigt! Du wärſt in Entzückung
Bei des glänzenden Stuhls Anblick und Deß auf dem Throne
Ueberfloſſen! Ich hätte dich Freund, ich hätte dich Bruder,
Ach, ich hätte mit froher Stimme dich Seraph genennet!
Mein Iſchariot hätte mich dann in der Chriſten Geheimniß
Unterrichtet: was da in ſeiner Seel' er fühlte,
Da der Geiſt der Propheten auf ihn von dem Himmel herabkam,
Da du den Muth zu ſterben empfingſt, von dem Geiſte gelehret,

Beteteſt unausſprechliche Worte, nicht ſündigen konnteſt,
Weil dein Herz zu der Unſchuld des Paradieſes verjüngt war!
Aber ſie ſind nun dahin, die Gedanken der frommen Entzückung!
Wie ein lächelnder Frühling verblüht, die Blume des Lebens
Bald im hoffenden Jünglinge ſtirbt vor der Reife der Jahre:
Alſo ſind ſie vorübergegangen. Mein Jünger verläßt mich!
Kurz noch eines Heiligen Schutzgeiſt, wandl' ich itzt einſam
Unter den Engeln, die trauernd um mich verſtummen. Gebiete,
Gott Meſſias, ſoll ich mich wieder zum Himmel erheben?
Oder bin ich gewürdiget worden, dich ſterben zu ſehen?
Jeſus wandt' auf den Seraph ſein ernſtes Antlitz und ſagte:
Simon Petrus wird auch geſucht von der Wuth des Verderbers.
Sey ſein Engel! Es ſind zween Hüter Johannes gegeben:
Petrus habe ſie auch. Er wird die Lieder einſt hören,
Die den Ueberwindern ihr ſingt, und im Tode mir gleichen.
Kaum vernahm es der Seraph, ſo ſtrahlt' er vor wallender Freude
In Orions Umarmung, der ihren Jünger beſchützte.
Jeſus eilte nunmehr, mit ſeinen Jüngern das letzte
Feſtliche Mahl zu halten. Er ging viel' hohe Paläſte
Prächtiger Sünder vorbei, trat jetzt in die ſtillere Wohnung
Eines verkannten redlichen Manns. Sie legten ſich ſchweigend
Um das bereitete Lamm des Bundes. Nah am Meſſias
Lag Johannes und lächelte ſanft. Viel heiterer ſchaute

Jeſus in die Verſammlung. Von ſeinem Angeſicht floſſen
Ruh' und Wehmuth und Tiefſinn und Seligkeit in die Verſammlung.
So iſt, nach dem Gefühl der erſten Entzückungen, Joſeph
Unter ſeinen Brüdern geweſen, da jetzo die Thränen,
Da die lauten Thränen im ſehenden Auge verſtummten,
Da die Sprache zurück ihm kam, nicht mehr an des Bruders
Halſe Benjamin hing, und nun ſein Vater noch lebte.
Singe, mein Lied, den Abſchied des Liebenden von den Geliebten
Und die Reden der trauernden Freundſchaft. Wie damals der Jünger,
Der mit dem hohen Jakobus ein Sohn des Donners genannt ward
Und in der einſamen Patmos die Offenbarung auch ſahe,
An der Bruſt des Meſſias der vollen Seele Gefühl ſprach,
Dann zu dem Himmel vom Auge des Liebenswürdigen auffah:
Alſo fließe mein Lied voll Empfindung und ſeliger Einfalt.
Jeſus ſprach und ſchaute voll Wehmuth in die Verſammlung:
Mich hat herzlich verlangt, mit euch dieß Mahl noch zu halten,
Eh' ich leide. Bald ſind ſie erfüllt, die Worte der Zeugen,
Welche von mir verkündiget haben. Ihr kennt den Propheten,
Der gewürdiget ward zu ſehn die Erſcheinung der Gottheit,
Der der Seraphim Stimme vernahm, die Den auf dem Throne
Mit dem feſtlichen Halleluja der Himmel empfingen,

Daß von dem Schalle der Lieder des Tempels Schwellen erbebten,
Und das Heiligthum ganz von Opferwolken erfüllt ward.
Damals war ich zugegen mit meinem Vater. Auch ich ward
Heilig! Heilig! genannt. Auch mir erhuben ſich Opfer
Von den goldnen Altären! Auch mir erbebte der Tempel!
Denn ich bin lang vor Abram geweſen. Eh' aus den Waſſern
Dieſes heilige Land mit Gottes Bergen hervorſtieg,
Eh' die Welt war, bin ich geweſen. Doch dieſen Gedanken
Faßt ihr in ſeiner Größe noch nicht! Der himmliſche Seher,
Welcher der Gottheit Herrlichkeit ſah, hat auch in der Zukunft
Einen Menſchen, wie ihr ſeyd, geſehn und, vom Geiſte gelehret,
Alſo von ihm verkündet: Die Schönheit des göttlichen Mannes,
Seine Geſtalt iſt vergangen! Das Lächeln der friedſamen Jahre,
Jede Ruh' des Lebens iſt hin! Das Elend der Sünder
Iſt ganz über ſein Haupt gekommen! Die Menſchen verſtummen,
Wenn ſie ſehen den Jammer in ſeiner Seele. Sie wenden
Ihm ihr Angeſicht weg. Er aber hat unſere Schmerzen,
Unſer Elend getragen! Wir wähnten, er trüge die Laſten
Seiner Schuld, es hätte Gott den Sünder erſchüttert;
Aber um unſertwillen ſind jene Wunden geöffnet,
Die er blutet. Wir ſind die Verbrecher! Die Hand des Verderbens
Hat ihn um unſertwillen ergriffen! Er leidet, daß Friede
Ueber uns komme, daß Heil mit ſeinem Flügel uns deckel

Denn wir wandelten Alle den Weg der Irre. Wir Alle
Waren elend genug, uns ſelber Weisheit zu wählen.
Darum hat unſere Schuld auf ihn der Rächer geworfen!
Er iſt unſer Verſöhner und geht ins Gericht und leidet,
Wird, bis zum Tode, gehorſam und öffnet den göttlichen
Mund nicht.
Wie ein verſtummendes Lamm zu dem Opferaltare geführt
wird:
Alſo geht er geduldig daher und ſchweigt. Nun iſt er
Aus dem Gericht genommen! Wer kann nun ſeine Verſöhnten
Zählen? wer der Heiligen Schaar, die durch ihn gerecht ſind?
Weil er ſein Leben für die Sünder zum Opfer gebracht hat,
Werden ihm ganze Geſchlechte zur neuen Schöpfung erwachen,
Und ſein Leben wird Ewigkeit ſeyn! So ſagt der Erlöſer,
Schaut gen Himmel und ſchweigt. Er hatte lange geſchwiegen,
Fuhr jetzt fort: Es iſt das Letztemal, daß wir zuſammen
Halten dieß Abendmahl! Ich werde mit den Geliebten
Nun nicht mehr das Gewächs der frohen Rebe genießen,
Noch die Lämmer im Thal. Allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel' Wohnungen ſind, dort werdet ihr euren Meſſias
Wiederſehen und, nebſt den verſammelten Vätern des
Bundes,
Neue Feſte begehn, die Abſchiednehmen nicht trennet.
Jeſus ſchwieg, und die Jünger um ihn. So ſchwieg in
den Hallen
Auf Moria das heilige Volk, da der weiſeſte Jüngling
Unter den Söhnen von Abram, da Salomo bei den Altären
Seine Krone vor Dem, der ewig iſt, niedergeworfen

Und der Weihe Gebet vollendet hatte; da ſichtbar
Wurde der Tempel erfüllt von den Wolken der Herrlichkeit Gottes,
Daß die ſchauenden Prieſter nicht mehr zu opfern vermochten,
Und der Jubelgeſang der Halleluja verſtummte.
Jeder ſchwieg. Nur daß unterweilen der Betenden Einer,
Schnell von heiligem Schauer ergriffen, ſein Angeſicht aufhub,
Gegen die Nacht der Erſcheinungen ſah, mit bebender Stimme
Heilig! Heilig! ſprach und die Arme gen Himmel emporhielt.
Alſo ſchwiegen die Jünger, und alſo redte Lebbäus,
Da er mit leiſer Stimme ſich gegen Iſchariot wandte:
Ach, nun weiß ich's gewiß! Der Sohn des Menſchen wird ſterben,
Was die übrigen Jünger von ſeinen Reden auch denken,
Die er vom Tode ſo oft an uns hält! Komm', Ruhe vom Elend,
Tod, des müden Wanderers Schlaf, und erbarme dich meiner,
Wenn, wie ein Lamm zum Altar, der Beſte der Menſchen geführt wird,
Komm' dann, mein einziger Troſt! Hier ſprach er lauter, und Seufzer
Unterbrachen die Rede des Jünglings. Ihn ſah der Meſſias;
Dich, Iſchariot, auch. Mit menſchenfreundlicher Wehmuth
Schaut' er in der Verſammlung umher und ſagte zu ihnen:
Ja, ich muß es euch ſagen! Hier, bei meinen Geliebten,
Iſt ein Jünger, der mich verrathen wird, Einer der Zwölfe!
Banges Erſtaunen ergriff die Verſammlung. Sie fragten ihn Alle:

Herr, bin ich's? Der Meſſias erwiedert: Ja, Einer der Zwölfe!
Einer von euch, die mit mir das Mahl des Bundes itzt halten.
Zwar (hier deckte ſein Antlitz die ernſte Miene des Richters),
Zwar der Sohn des Menſchen geht, wie die Seher verkünden,
Seinen erhabenen göttlichen Weg; doch wehe dem Menſchen,
Der ihn verräth! Es wär' dir beſſer, du wärſt nicht geboren!
Jeſus ſchaute voll Ernſt. Ihn fragte Judas noch einmal,
Jeſus erwiedert mit leiſerer Stimme: Du ſagteſt es ſelber.
Aber Gedanken voll Ruh' erheiterten wieder den Mittler,
Süße Gedanken vom ewigen Heil. Er ſtand, das Gedächtniß
Seines Todes zu ſtiften. Itzt ſprach er die ſei'rlichen Worte,
Die ſo viele Prieſter der Chriſten, ſo viel' der Gemeinen
Kühn entweihn und in lauten Geſängen das Urtheil des Todes
Ueber ſich rufen. Er kennt ſie nicht, der göttlicher lebte
Und am Kreuze nicht ſtarb, für ewige Sünder zu büßen!
All' empfingen von ihm das Brod, das er hatte geweihet,
Und den heiligen Kelch. Sie kamen Alle mit Demuth
Und in trauernder Stille, von ſeiner Hand es zu nehmen.
Da Johannes ſich naht' und auf den glänzenden Kelch ſah,
Warf er zu Jeſus Füßen ſich nieder, küßte ſie weinend,
Trocknete dann die Thränen mit ſeiner fallenden Locke.
Laß ihn meine Herrlichkeit ſehn! ſprach Jeſus und ſchaute
Zu dem Vater empor. Johannes erhub ſich und ſahe
In der Tiefe des Saals der Seraphim helle Verſammlung.
Und die Seraphim wußten, daß er ſie ſahe. Johannes
Stand in Entzückung verloren. Er ſchaute Gabriels Hoheit

Starr, mit Erſtaunen. Er ſchaute des himmliſchen Raphael Glänzen
Und verehrt' ihn. Er ſah auch Salem in menſchlichem Schimmer
Und mit ausgebreiteten Armen entgegen ihm lächeln;
Und er liebte den Seraph. Er wandte ſich um und erblickt
In des Meſſias ruhigem Auge die Spuren der Gottheit;
Und er ſank verſtummend ans Herz des erhabnen Meſſias.
Gabriel aber erhub ſich mit leiſen Lüften und ſagte
Feurig zu Jeſus: Umarme mich auch, wie du Dieſen umarmteſt,
Mittler Gottes! Ihm ſagt der Meſſias: Du dienſt mir am Thron einſt
Meiner Herrlichkeit und ſtehſt auf der glänzenden Stufe,
Wo Eloa ſtand, an dem Allerheiligſten Gottes!
Gabriel betet' ihn an. Zuletzt kam Judas und warf ſich,
Wie Johannes, zu Jeſus Füßen. Ihm ſagte der Gottmenſch:
Judas, ſteh' auf! und gab ihm den Kelch, des Todes Gedächtniß.
Er empfing ihn mit Ruh'. Ihm ſah der Meſſias ins Antlitz,
Ward erſchüttert im Geiſt und ſprach mit erhabener Stimme:
Alle kenn' ich, die ich mir auserwählte; doch Einer
Wird mich verrathen! Ich ſag' es euch itzt, daß ihr glaubt, wenn's geſchehn iſt.
Und, daß ihr wißt, wie ich Den belohne, welcher getreu bleibt,
So vernehmet von mir die Würde der Ueberwinder:
Wer, wen ich ſend', aufnimmt, Der nimmt mich ſelbſt auf; wer aber

Alſo mich aufnimmt, nimmt auch Den auf, der mich geſandt hat!
Dieſe Kron' empfängt kein Verräther! Ich ſag' es noch einmal:
Einer von euch wird gewiß den Sohn des Menſchen verrathen!
Jeder ſahe den Andern von Neuem mit ſorgender Angſt an.
Petrus winket Johannes. Der neigt ſich ans Herz des Meſſias.
Herr, wer iſt es? So fragt mit ſanfter Stimme Johannes.
Dem ich dieß Brod eintauche, dem ich's mit vertraulicher Liebe
Und mit Bruderfreundlichkeit gebe, Der iſt es, Johannes!
Alſo ſagt der Meſſias und reicht den Biſſen voll Freundſchaft
Judas Iſchariot hin. Johannes ſah Dieß und bebte.
Aber aus Menſchenliebe ſchwieg er vom nahen Verräther.
Judas ging mit Ungeſtüm fort. Die Nacht war gekommen.
Ihn umgaben die Schrecken der Nacht. Mit ſtarrendem Blicke
Schauet' er in die Finſterniß aus und ſprach zu ſich ſelber:
Alſo weiß er's gewiß! Nun wird's der ſanfte Johannes,
Der ſtets lächelt, wenn man um ihn zugegen iſt, ſagen,
Alles ſagen, was ihm an dem Herzen Jeſus vertraut iſt.
Alle werden es wiſſen! Es ſey! Die neuen Beherrſcher
Müſſen erſt fliehn, eh' ſie Könige werden! Vielleicht, daß Johannes
Bald ſein Lächeln verlernt, und in Banden Petrus nicht kühn iſt!
Und (hier glüht' er von ſelbſt, hier wirkte der zündende Traum nicht),
Und ſelbſt Jeſus, wie ſtreng, wie hochgebietend befahl er:
Judas, ſteh' auf! So gebietet er nicht dem Liebling Johannes!
Zwar den Königen wird nicht befohlen! Ich will ſie noch ſehen,
Eh' ſie Könige ſind; in der Feſſel will ich ſie ſehen!

Aber ihr Freund will ſterben! Was iſt Das? Welch ein Gedanke
Iſt das Sterben für Den, der ſelber Todte geweckt hat?
Sterben? Will er mein Herz nur erweichen? Sey du nicht zu menſchlich,
Leidendes Herz! Wenn er ſtirbt, ſo war's nichts zeigender Zufall,
Daß er ſo oft den Feinden entging; ſo iſt er ein Träumer
Und von Gott nicht geſandt! Auch unſere Prieſter ſind Weiſe,
Sind Geweihte des Gottes der Götter. Sie haßten ihn immer,
Und ſie handeln nach Moſes Geſetz! Ich bin ihr Vertrauter.
Aber er wird nicht ſterben! Doch will ich ihn ſehn in der Kette,
Wie er da redet! Vielleicht, daß er dann der geliebteren Jünger
Hohe Würde vergißt und den niedrigen Judas auch anſieht!
Doch ich muß eilen! Es warten auf mich Jeruſalems Herrſcher.
Alſo denket er, eilt zu des Hohenprieſters Palaſte.
Und die Verſammlung war itzt ganz heilig. Wie damals der Frommen
Heiliges Volk, in reinerer Schöne, dem Antlitz des Siegers,
Deſſen Wunden nun glänzten, erſchien, da die Jugend der Chriſten,
Von dem Grab Anania's, der Gott log, wiedergekommen,
Kein Unedler mehr war, zu entweihen der Heiligen Einmuth.
Jeſus, ſeiner Größe gewiß und, wegen der Nähe
Seiner Verſöhnung, ins Helle der Ewigkeit ausgebreitet,
Sprach mit göttlicher Hoheit und Ruh' zu ſeinen Erwählten:
Nun iſt der Sohn des Menſchen verherrlicht, und, ob er gleich Menſch iſt,

Dennoch iſt Gott auch verherrlicht durch ihn! Da durch ihn des Himmels
Höchſtes Geheimniß, die Gottheit durch ihn den Menſchen enthüllt wird,
Wird der Vater ihn auch, durch Erbarmung ohn' Ende, verklären.
Bald wird er ihn den Menſchen in ſeiner Schönheit entdecken!
Eure Traurigkeit unterbricht mich. Was weinet ihr, Kinder?
Ja, es iſt wahr, ich werd' euch verlaſſen! Ihr werdet mich ſuchen
Und nicht finden. Ihr könnet den Weg, den ich gehe, nicht gehen.
Aber weinet nicht mehr. Ihr werdet mich wieder erblicken!
Kinder, ich geb' euch ein neues Gebot, ein Gebot, das edler,
Viel erhabener iſt, als was die Satzungen lehren:
Liebet euch unter einander! Wie euer Mittler euch liebte,
Alſo liebet euch unter einander! Dann wiſſ' es der Erdkreis,
Daß ihr mein ſeyd, wenn ihr ſo unter einander euch liebet!
Simon Petrus ſtand auf, trat näher zu Jeſus und ſagte:
Herr, wo geheſt du hin? Du kannſt mir jetzo nicht folgen!
Sprach der Erlöſer. Einſt folgeſt du mir, die Wege zu wandeln,
Die ich wandle. Hierauf erwiederte Petrus mit Feuer:
Warum ſoll ich dir jetzt nicht folgen? Ich laſſe mein Leben
Für dein Leben! Du ließeſt dein Leben? Ich ſag' es noch einmal:
Simon, du wirſt vor des Tags Anbruch mich dreimal verleugnen!
Jeſus war aufgeſtanden. Er kniete nieder zu beten.
Neben ihm knieten die Jünger. Seyd ihr auch Alle zugegen?

Sprach der Erlöser mit Wehmuth. Hier sind wir! sprachen die Jünger.
Eines Stimme hör' ich nicht mehr! Seyd ihr Alle zugegen?
Judas Ischariot fehlt! antwortete zitternd Lebbäus,
Sank dann nieder. Der Mittler erhub sein Antlitz gen Himmel,
Betete mit erhabener Stimme: Die Stund' ist gekommen,
Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.
Zeig' ihn nun, Vater, daß du durch ihn verherrlichet werdest!
Unter seine Gewalt gabst du die Sterblichen alle,
Daß er sie auferwecke vom Tod und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast, erkennen,
Jesus, den Sohn und den Herrscher! Ich sehe, Vater, im Geiste
Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlichet, habe vollführt der Gottheit Rathschluß.
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechten! Du wirst mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh' wir erschufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich sie lehrte — ich bin ihr Zeuge — mit Treue gehalten!
Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von dir ist:
Denn ich habe sie Alles gelehrt, was du selber mich lehrtest.
Also haben sie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit
Tief in das Herz gefaßt: daß ich von dem Vater gesandt bin.
Vater, ich bitte für sie — für die Welt nicht — weil sie auch dein sind,

Weil wir in jedem Beſitz der Seligkeiten vereint ſind!
Vater, ich bitte für ſie: denn auch durch ſie bin ich herrlich!
Ich verlaſſe die Erde nun, komme zum Throne des Himmels,
Vater, zu dir, zurück; ſie aber bleiben auf Erden,
Sehn noch lange der Sünder Müh' und fühlen ihr Elend.
Laß ſie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu ſeyn,
Die ſie haben werden von Dem, der jetzo verſöhnt iſt.
Laß ſie Eins ſeyn, wie wir, ein Haus voll Brüder! Ich ſorgte
Selber für ſie, da ich noch gleich ihnen Menſch war. Ich wachte
Ueber ihren unſterblichen Geiſt. Hier ſind ſie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren; nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlaſſen und iſt den Propheten ein Zeuge geworden.
Nunmehr komm' ich zu dir! Das ſag' ich, da ich bei ihnen
Noch auf der Welt bin, daß ſie an meine Herrlichkeit denken
Und ſich freuen, wie ich mich freue! Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat ſie gehaſſet,
Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde ſie nehmeſt;
Schütze ſie nur vor ihrem Verfolger, dem Geiſt des Verderbens!
Denn ſie gehören den Sündern nicht zu. Sie wandeln in Unſchuld,
Wie ich wandle. Die Welt hat kein Theil an deinen Verſöhnten.
Heilige ſie in deiner Wahrheit. Dein Wort iſt die Wahrheit!
Wie du in die Welt mich geſandt haſt, ſo ſend' ich ſie wieder,
Laſſe mein Leben für ſie, damit ſie rein und geheiligt,
Ausgeſöhnter, vor dir erſcheinen. Doch bitt' ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein! Der neuen Schöpfungen Kinder

Sprach der Erlöser mit Wehmuth. Hier sind wir sprachen die Jünger.
Eines Stimme hör' ich nicht mehr! Seyd ihr Alle zugegen?
Judas Ischariot fehlt! antwortete zitternd Lebbäus,
Sank dann nieder. Der Mittler erhub sein Antlitz gen Himmel,
Betete mit erhabener Stimme: Die Stund' ist gekommen,
Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.
Zeig' ihn nun, Vater, daß du durch ihn verherrlichet werdest!
Unter seine Gewalt gabst du die Sterblichen alle,
Daß er sie auferwecke vom Tod und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du gesandt hast, erkennen,
Jesus, den Sohn und den Herrscher! Ich sehe, Vater, im Geiste
Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlichet, habe vollführt der Gottheit Rathschluß.
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechten! Du wirst mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh' wir erschufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich sie lehrte — ich bin ihr Zeuge — mit Treue gehalten!
Nun erkennen sie auch, daß, was ich habe, von dir ist:
Denn ich habe sie Alles gelehrt, was du selber mich lehrtest.
Also haben sie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit
Tief in das Herz gefaßt: daß ich von dem Vater gesandt bin.
Vater, ich bitte für sie — für die Welt nicht — weil sie auch dein sind,

Weil wir in jedem Beſitz der Seligkeiten vereint ſind!
Vater, ich bitte für ſie: denn auch durch ſie bin ich herrlich!
Ich verlaſſe die Erde nun, komme zum Throne des Himmels,
Vater, zu dir, zurück; ſie aber bleiben auf Erden,
Sehn noch lange der Sünder Müh' und fühlen ihr Elend.
Laß ſie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu ſeyn,
Die ſie haben werden von Dem, der jetzo verſöhnt iſt.
Laß ſie Eins ſeyn, wie wir, ein Haus voll Brüder! Ich ſorgte
Selber für ſie, da ich noch gleich ihnen Menſch war. Ich wachte
Ueber ihren unſterblichen Geiſt. Hier ſind ſie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren; nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlaſſen und iſt den Propheten ein Zeuge geworden.
Nunmehr komm' ich zu dir! Das ſag' ich, da ich bei ihnen
Noch auf der Welt bin, daß ſie an meine Herrlichkeit denken
Und ſich freuen, wie ich mich freue! Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat ſie gehaſſet,
Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde ſie nehmeſt;
Schütze ſie nur vor ihrem Verfolger, dem Geiſt des Verderbens!
Denn ſie gehören den Sündern nicht zu. Sie wandeln in Unſchuld,
Wie ich wandle. Die Welt hat kein Theil an deinen Verſöhnten.
Heilige ſie in deiner Wahrheit. Dein Wort iſt die Wahrheit!
Wie du in die Welt mich geſandt haſt, ſo ſend' ich ſie wieder,
Laſſe mein Leben für ſie, damit ſie rein und geheiligt,
Ausgeſöhnter, vor dir erſcheinen. Doch bitt' ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein! Der neuen Schöpfungen Kinder

Werden einſt, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren.
Auch für dieſe bitt' ich, mein Vater, daß alle ſie Eins ſey'n,
Wie wir Eins ſind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, ſandteſt! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit Denen gegeben, die du mir geſchenkt haſt,
Daß ſie Eins ſey'n, wie wir, zu einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet, und daß die Sünder der Erd' es vernehmen:
Jeſus ſey von dem Himmel geſandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Verſöhnung, wie er den Erſtling der Söhne geliebt hat!
Vater, es ſollen meine Verſöhnten zu mir ſich verſammeln,
Daß ſie ſey'n, wo ich bin, und meine Herrlichkeit ſehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabſt, eh' die Himmel entſtanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das Geheimniß
Meiner Sendung und deiner Gottheit und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebteſt, ihr Herz auch ergreife,
Und den unſterblichen Geiſt nur ſein Verſöhner erfülle.

Nun erhub ſich der Mittler, entgegen zu gehn dem Vater
Ueber Kidron in das Gericht. Ihm folgten die Jünger.
Als er näher den Bach und das nächtliche Rauſchen des Oelbaums
Lauter vernahm, da ſtand er an einem Hügel und ſagte:
Gabriel, in der Tiefe des Gartens, am ſteigenden Berge,
Iſt ein einſamer Ort, von zwanzig Palmen umſchattet;

Gegen die hohen Wipfel der Palmen ſenkt ſich vom Himmel,
Gleich herhangenden Bergen, die Nacht; dort verſammle die Engel!
Alſo ſagt' er und nahete ſich erhabneren Thaten,
Als ſeit der Engel Geburt, dem Anbeginne der Erden
Und der Sonnen geſchahn, auf jeder Unendlichkeit Schauplatz
Jemals geſchahn! Er nahte ſich ſtill den göttlichen Thaten.
Aeußerliches Geräuſch und Lärm, ſüßtönend dem Eiteln,
Klein genug, zu folgen des Helden Thaten, der Staub iſt,
War um den hohen Meſſias nicht und nicht um den Vater,
Als er dem Unding einſt die kommenden Welten entwinkte.

Werden einſt, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren.
Auch für dieſe bitt' ich, mein Vater, daß alle ſie Eins ſey'n,
Wie wir Eins ſind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, ſandteſt! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit Denen gegeben, die du mir geſchenkt haſt,
Daß ſie Eins ſey'n, wie wir, zu einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet, und daß die Sünder der Erd' es vernehmen:
Jeſus ſey von dem Himmel geſandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Verſöhnung, wie er den Erſtling der Söhne geliebt hat!
Vater, es ſollen meine Verſöhnten zu mir ſich verſammeln,
Daß ſie ſey'n, wo ich bin, und meine Herrlichkeit ſehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabſt, eh' die Himmel entſtanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das Geheimniß
Meiner Sendung und deiner Gottheit und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebteſt, ihr Herz auch ergreife,
Und den unſterblichen Geiſt nur ſein Verſöhner erfülle.
Nun erhub ſich der Mittler, entgegen zu gehn dem Vater
Ueber Kidron in das Gericht. Ihm folgten die Jünger.
Als er näher den Bach und das nächtliche Rauſchen des Oelbaums
Lauter vernahm, da ſtand er an einem Hügel und ſagte:
Gabriel, in der Tiefe des Gartens, am ſteigenden Berge,
Iſt ein einſamer Ort, von zwanzig Palmen umſchattet;

Gegen die hohen Wipfel der Palmen ſenkt ſich vom Himmel,
Gleich herhangenden Bergen, die Nacht; dort verſammle die Engel!

Alſo ſagt' er und nahete ſich erhabneren Thaten,
Als ſeit der Engel Geburt, dem Anbeginne der Erden
Und der Sonnen geſchahn, auf jeder Unendlichkeit Schauplatz
Jemals geſchahn! Er nahte ſich ſtill den göttlichen Thaten.
Aeußerliches Geräuſch und Lärm, ſüßtönend dem Eiteln,
Klein genug, zu folgen des Helden Thaten, der Staub iſt,
War um den hohen Meſſias nicht und nicht um den Vater,
Als er dem Unding einſt die kommenden Welten entwinkte.

Fünfter Geſang.

Aber Jehovah ſaß voll Ernſt auf dem ewigen Throne.
Neben ihm ſtand Eloa und ſprach: Wie iſt jetzo dein Antlitz,
Ewiger, furchtbar! Wie ſtrahlet herab von deinem Auge
Lauter Gericht! Wie reden ſo laut die Donner herunter!
Dieß Zehntauſend ſprach; ſchon ſpricht das andre; nun hör' ich
Schon das Rauſchen des dritten von fern! Dort wandelten Sterne:
Gott, kaum ſahſt du herab, und die Sterne waren geflohen!
Warum hör' ich nicht um mich herum die Geſänge der Welten?
Wo du hinblickſt, weit um dich her, da ſchweigen die Welten!
Alle Seraphim ſchweigen, es ſchweigen die Cherubim alle!
Keine von allen unüberzählbaren Myriaden
Singet ein Lied von dem ewigen Sohne! keine von allen!
Sollt' ich euch überzählen, ich müßte Jahrhunderte zählen,
Ihr ſchweigt alle! Nicht Einer ſingt von dem ewigen Sohne!
Alle verhüllen vor Gott, ihn anzubeten, ihr Antlitz!
Willſt du dich, Gott, aufmachen, zu halten über der Erden
Eine Gericht? Denn Dieß iſt das Angeſicht des Verderbers!
Dieſes des Richters Schaun! Gott, oder haſt du beſchloſſen,
Satans Reich zu zerſtören? den Läſterer Gottes zu ſchlagen?

Zieheſt du aus im Dunkeln daher, daß den ewigen Sünder
Du vernichteſt und um ihn her die Tiefen der Hölle?
Soll ſein Name nicht mehr in dem Buche der Lebenden ſtehen,
Die du erſchufſt? er unter den Ewigen ganz vertilgt ſeyn?
Liegen will ich ihn dann, dann will ich, Rächer, vor dir ihn
Liegen ſehn, wie ihn laſten dein Zorn und unnennbare Qualen,
Daß das Heulen ſeiner Verzweiflung die Höll' und der Himmel
Und die Welten vernehmen, und ein Geſtirne dem andern
Ruf' im Vorübergange: Da liegt er geſtürzt, der Empörer!
Bis du wirbelwehend mit ihm und flammend es endigſt.
Willſt du Das, o Richter, ſo waffne mich, laß mich mit ausziehn,
Gegen des Schrecklichen Angeſicht! Gib mir aus dieſen Gewittern
Tauſend Donner und Nacht um mich her und göttliche Stärke,
Daß ich, vor deinem Antlitz vorbei, in dem Thore des Todes,
Jene wilden Verfluchter der Reu' zu Tauſenden ſchlage.
Ach, wie ſchrecklich biſt du! Wie ſendet dein tödtendes Auge
Lauter Zorn und Gericht, Zorn ohn' Erbarmen, Jehovah!
Lange war ich, ich ſchaue zurück in Ewigkeiten!
Als du wurdeſt, o Welt, da waren ſchon viel' der Aeonen
Vor Eloa vorübergefloſſen, und meine Tage
Sind nicht eines Sterblichen, der aufblühet und Staub wird.
Ewigkeiten ſind es, daß ich, Jehovah, dich ſchaute;
Doch ſo hab' ich noch nie dein furchtbares Antlitz geſehen!
Ach, dein ganzes Gericht und alle deine Verderben

Weckteſt du, Ewiger, auf, und dieſe Herrlichkeit Gottes,
Die ſonſt Liebe nur war, iſt ganz zu Zorne geworden!
Und ich habe mich unterwunden, mit Gott zu reden,
Der ich eine Wolke nur bin, woraus du mich aufſchufſt,
Und von deinem Odem ein Hauch, ein endlicher Seraph!
Zürne nicht, Vater, und ſchaue mich nicht mit dem ſchreckenden Blick an,
Den du hinab zu der Erde geſenkt haſt, daß ich nicht ſterbe,
Dann mein Name nicht mehr in dem Buche der Ewigen ſtehe,
Und nicht länger mein Sitz ſey am Allerheiligſten Gottes!
Seraph, ich ſteig' hinunter, Gott den Meſſias zu richten,
Welcher zwiſchen mich und das Menſchengeſchlecht ſich geſtellt hat,
Daſteht, Gottmenſch iſt und mein ganzes Gericht erwartet.
Folge mir, mein Erwählter, in deiner Schöne von fern nach.
Gott ſprach ſo und ſtand auf vom ewigen Throne. Der Thron klang
Unter ihm hin, da er aufſtand. Des Allerheiligſten Berge
Zitterten und mit ihnen der Altar des göttlichen Mittlers,
Mit des Verſöhnenden Altar die Wolken des heiligen Dunkels.
Dreimal fliehn ſie zurück. Zum Viertenmal bebt des Gerichtsſtuhls
Letzte Höh', es beben an ihm die furchtbaren Stufen
Sichtbar hervor, und der Ewige ſteigt von dem himmliſchen Throne.
So, wenn ein feſtlicher Tag durch die Himmel alle gefeirt wird,
Und mit allgegenwärtigem Wink der Ewige winket,

Stehen dann auf Einmal, auf allen Sonnen und Erden,
Glänzender von den goldenen Stühlen, bei tauſenden tauſend,
Alle Seraphim auf; dann klingen die goldenen Stühle
Und der Harfen Gebet und die niedergeworfenen Kronen.
Alſo ertönte der himmliſche Thron, da Gott von ihm aufſtand.
Gott ging nun und wandelt' einher in dem Wege der Sonnen,
Der hinab zu der Erde ſich ſenkt. Ihm kommt bei der letzten
Aus der Tief' ein Seraph entgegen; der führt ſechs Seelen,
Die ſeit Kurzem der Erd' und ihren Leidern entflogen,
Sechs Gerechte. Die Hölle nahm mehr in die ewige Nacht ein.
Dieſe verklärte der Seraph und goß unſterbliche Strahlen
Um den neuen, ſchwebenden Leib. Sie waren die Seelen
Jener Weiſen der Morgenlande, die kamen und Jeſus,
Von dem eilenden Sterne geführt, Anbetungen brachten,
Jeſus, dem himmliſchen Kinde, mit ſeinen Engeln die Erſten
Hadad, ſo war der Name des Erſten, ließ die Geliebte
Seiner Seele, die Schönſte der Töchter im Hain zu Bethurim.
Er entſchläft; ſie weint nicht um ihn. Dieß hatte ſie Hadad
Einſt, in einer heiligen Stunde der Liebe, geſchworen.
Ihrer und ſeiner Unſterblichkeit ſicher, vergaß ſie der Thränen;
Aber ſie liebten ſich mehr, als ſonſt ſich Sterbliche lieben.
Selima hatte ſein Leiden ertragen. Er ſtarb und war glücklich.
Simri lehrte das Volk. Das Volk entehrt' ihn und lehrte
Sündigend fort. Doch bewegt' in dem Tode Simri noch Einen,
Daß er, gleich ihm, ein göttliches Leben führte. Da ſtarb er.
Mirja erzog fünf Söhne, die macht' er tugendhaft. Reichthum

Ließ er den Tugendhaften nicht da. Sie ſahen ihn ſterben.
Beled drückte die lächelndbrechenden Augen ſein Todfeind
Weinend zu. Es hatte ſich Beled gerochen, durch Großmuth,
Und die Hälfte des Reichs ihm gegeben. Der lebte, wie
Beled.
Sunith ſang in dem Hain zu Parphar Bethlehems Knaben,
Und drei heilige Töchter mit ihm. Dich haben die Cedern
Und am einſamen Ufer geweint die Bäche Jedidoth,
Ach, dich haben, in Schleier gehüllt, jungfräuliche Thränen
Deiner Töchter die Harfen herab, o Sunith, geweinet.
Dieſe Seelen verklärte der Seraph. Ihr helleres Auge
Sahe weit um ſich her, einſt Schauer der Herrlichkeit Gottes.
Leichter und freier erhuben ſie ſich, von zärteren Sinnen,
Nichts Geringerem, als dem ewigen Leben gebildet.
Aber des Ewigen Herrlichkeit ging vor den Seelen vorüber,
Und anbetend rufte der freudenhelle Geleiter:
Das iſt Gott! Und Selima wagte die neue Stimme.
Da er ſprach, erſtaunt' er vor dieſer tönenden Stimme,
Die, mit ſilbernem Laute, wie in Geſänge, dahinfloß.
O du, den ich erblicke, mit welchem Namen, o Erſter,
Ach, mit welchem würdigen Namen, mit welcher Entzückung
Nenn' ich dich, den mein Auge nun, ach, zum Erſtenmal
anſchaut?
Gott! Jehovah! Richter der Welt! mein Schöpfer! mein
Vater!
Oder hörſt du dich lieber den Unausſprechlichen nennen?
Oder Vater des ewigen Sohns, der zur Bethlehem Menſch
ward,

den wir ſahn und mit uns der Seraphim feiernde Schaaren?
Sey gegrüßt, des ewigen Sohnes ewiger Vater!
Halleluja, mein Schöpfer! Dir jauchzt die unſterbliche Seele,
Deines Odems ein Hauch, die Erbin des ewigen Lebens.
Seliger, unausſprechlicher Schöpfer, dich hört' ich die Liebe
Unter den Sterblichen nennen; wie biſt du aber ſo ſchrecklich!
Und dein Auge, wie iſt's zu dem Tode gerüſtet! Dein Seraph
Tröſtete mich, da ich todt war: er führe mich nicht ins Gericht hin,
Nicht ins ernſte Gericht, vor dem kein Endlicher ſtehn kann;
Aber furchtbar biſt du, ſehr furchtbar, Gott, mein Erbarmer!
Doch du richteſt mich nicht! Das fühlt ſie, die betende Seele,
Die du dir ſchufeſt, ihr Ewigkeit gabſt und deinen Erlöſer!
Kameſt du, Richter der Welt, das Geſchlecht der Feinde zu tödten?
Soll die Stätte der Sünder nicht mehr vor deinem Antlitz,
Ewiger, ſeyn? und tilgſt du ſie weg, die den Sohn noch verkennen?
Ach, ſo wirſt du nicht richten! Auch ihnen haſt du den Gottmenſch,
Deinen erhabnen Meſſias, geſandt. So wirſt du nicht richten!
Sey gegrüßt, des ewigen Sohnes ewiger Vater!
Laß, Gott, deiner Herrlichkeit Spur von Weitem uns anſchaun!
Selima ſprach's und fiel mit den Seelen aufs Angeſicht nieder.

Auf der anderen Seite des Sonnenweges erhub ſich
Auf den glänzenden Wagen Eloa, worauf er Elias
Einſt in den Himmel brachte, worauf er, Führer der Engel,

Dothan, auf deinen Bergen entwölkt von Eliſa geſehn ward.
Seraph Eloa ſtand hoch auf dem Wagen. Ihm kam in das Antlitz
Durch die Himmel entgegen ein tauſendſtimmiger Sturmwind.
Da erklang's um die goldenen Achſen, da flog ihm das Haupthaar
Und das Gewand, wie Wolken, zurück. Mit der Ruhe der Stärke,
Stand der Unſterbliche da. In der hochgehobenen Rechte
Hielt er ein Wetter empor. Bei jedem erhabnen Gedanken
Donnert' er aus dem Wetter hervor. So folgt' er Jehovah.
Tauſend Sonnenmeilen — der Raum von Sonne zu Sonne
Iſt von jeder das Maß — die Ferne folgte der Seraph.
Gott ging jetzt durch die Sterne, die Milchſtraße wir nennen,
Aber bei den Unſterblichen heißt ſie die Ruhſtatt Gottes.
Denn, da der erſte himmliſche Sabbath vollendet die Welt ſah,
Stand der Ewige dort und ſchaute den werdenden Sabbath.
Gott ging nah an einem Geſtirne, wo Menſchen waren,
Menſchen, wie wir von Geſtalt, doch voll Unſchuld, nicht ſterbliche Menſchen.
Und ihr Vater ſtand in freudiger, männlicher Jugend,
Ob in dem Rücken des Jünglings gleich Jahrhunderte waren,
Unter ſeinen unausgearteten Kindern. Das Auge
War ihm nicht dunkel geworden, die ſeligen Enkel zu ſchauen,
Noch zu der Freudenthräne verſiegt. Sein hörendes Ohr war
Nicht verſchloſſen, die Stimme des Schöpfers, der Seraphim Stimme
Und aus der Enkel Munde dich, Vaternamen, zu hören.

An der Rechte des Liebenden ſtand die Mutter der Menſchen,
Seiner Kinder, ſo ſchön, als ob der bildende Schöpfer
Ihres Mannes Umarmungen jetzt die Unſterbliche brächte,
Unter ihren blühenden Töchtern der Männinnen Schönſte.
An der linken Seite ſtand ihm ſein Erſtgeborner,
Würdiger Sohn, nach dem Bilde des Vaters, voll himmliſcher Unſchuld.
Ausgebreitet zu ſeinen Füßen, auf lachenden Hügeln,
Leichtumkränzet mit Blumen ihr Haar, das lockiger wurde,
Und mit klopfendem Herzen, des Vaters Tugend zu folgen,
Saßen die jüngſten Enkel. Die Mütter brachten ſie, eines
Frühlinges alt, der erſten Umarmung des ſegnenden Vaters.
Und er hub von dem ſeligen Anblick ſein Auge gen Himmel,
Sah Gott wandeln und neigte ſich tief und ruft' und ſagte:
Das iſt Gott, verſammelte Kinder, der mich und euch Alle
Zu Lebendigen ſchuf, der jene Thäler mit Blumen,
Dieſe Berge mit Wolken umkränzte! Doch gab er dem Thal nicht,
Nicht dem Berg unſterbliche Seelen; die gab er euch, Kinder!
Auch gab er dem Gebirg und dem Thale die ſchöne Geſtalt nicht,
Dir ihr habt, nicht die menſchliche Bildung, ſo mächtig, der Seele
Tiefſtes Denken herunter zu ſagen vom redenden Antlitz,
Keinen freudigen Blick, ſo gen Himmel dankbar hinaufſchaut,
Stimmen nicht, mitanbetend der Seraphim Lieder zu ſingen.
Der erſchien in dem wehenden Hain mir des Paradieſes,
Als er aus Erde zum Menſchen mich ſchuf, Der führte mich ſegnend

Eurer Mutter Umarmungen zu. Sprich, Ceder, und rauſche!
Sprich! denn unter dir ſah ich ihn wandeln. Reißender Strom, ſteh'!
Steh' dort! denn da ging er hinüber. Du ſanfteres Athmen
Stiller Winde, liſple von ihm, wie du liſpelteſt, als er,
Ach, der Unendliche, lächelnd von jenen Hügeln herabkam!
Steh' vor ihm, Erd', und wandle nicht fort, wie ehmals du ſtandeſt,
Als er über dir ging, als ſein erhabneres Antlitz
Wandelnde Himmel umfloſſen, als ſeine göttliche Rechte
Sonnen hielt und wog, und Morgenſterne die Linke!
Darf ich mich unterwinden, von Neuem dich anzublicken,
Ewiger? Aber gebeut, daß jene Mitternacht flieh',
Welche dich, Vater, umgibt! Ach, laß dein Auge nicht füllen
Dieſen ſchreckenden Ernſt, den kein Unſterblicher ſchaun kann!
Ach, wer müſſen ſie ſeyn, auf die dieß Antlitz ſich rüſtet
Und dieß Auge voll Zorn? Wahrhaftig, keine Geſchöpfe,
Die du liebſt; ein unſeliges Volk von Geiſtern, die fielen
Und es wagten — ich kann den Gedanken nicht denken — es wagten,
Gott zu erzürnen! Vernehmt es denn, Kinder! lange verſchwieg ich's,
Eure ſelige Ruh' durch keine Wehmuth zu ſtören.
Ferne von uns, auf der Erden einer, ſind Menſchen, wie wir ſind,
Nach der Bildung, allein der anerſchaffenen Unſchuld
Und des göttlichen Bildes beraubt, ach, ſterbliche Menſchen!
Ihr erſtaunet darüber, wie Der kann ein Sterblicher werden,

Welchen Gott gewürdiget hat, ihn ewig zu schaffen.
Nicht ihr Geist ist sterblich, der ewige Geist nicht; der Leib nur
Wird zur Erde, woraus er gemacht war. Das nennen sie
Sterben.
Ihrer Schöne beraubt, der anerschaffenen Unschuld,
Tritt alsdann vor Gottes Gericht die entflohene Seele
Und vernimmt ein erschreckliches Urtheil. Ernster Gedanke
Fleuch! dich denke nur Gott, der Wesen Schöpfer und Richter!
Das schon ist schrecklich genug für einen Unsterblichen, Sterben!
Das zu denken. Dem Sterbenden bricht das Auge und starret,
Sieht nicht mehr. Ihm schwindet das Antlitz der Erd' und
des Himmels
Tief in die Nacht. Er höret nicht mehr die Stimme des
Menschen,
Noch die zärtliche Klage der Freundschaft. Er selbst kann
nicht reden,
Kaum noch mit bebender Zunge den bangen Abschied stammeln,
Athmet tiefer herauf, und kalter ängstlicher Schweiß läuft
Ueber sein Antlitz; das Herz schlägt langsam, dann steht's,
dann stirbt er!
In der liebenden Mutter Arm, die gern mit ihr stürbe
Und nicht sterben kann, stirbt die Tochter. Umfaßt von dem
Vater
Und an das Herz gedrückt, stirbt, ach, der Jüngling im Aufblühn,
Seines Vaters einziger Sohn. Vor jammernden Kindern
Sterben Aeltern, ihr Trost und die Stütze der wankenden
Jahre.
In ihr Elend vertieft, stirbt eine theure Geliebte

An des zärtlichen Jünglings Bruſt. Die himmliſche Liebe,
Und was ſie von ſanften und edeln Empfindungen eingibt,
Iſt, doch nur wie ein Schattengebilde, wenigen Beſſern
Von der Unſchuld übrig geblieben; aber nicht lange,
Ach, nicht lang, und ſie ſterben, und Gott erbarmt ſich nicht
ihrer,
Nicht des abſchiednehmenden Lächelns der frommen Geliebten,
Nicht der brechenden Augen, die gern noch weinten, der
Angſt nicht,
Die ſie betet und Gott nur um eine Stunde noch
anfleht,
Nicht der Verzweiflung des bebenden Jünglings, der ſtumm
ſie umarmt hält,
Deiner auch nicht, bekümmerte Tugend, welcher die Liebe
Und ihr zartes Gefühl die beiden Sterblichen weihte.
Alſo ſagt' er. Ihn unterbrach wehmüthiges Weinen
Seiner Kinder um ihn. Die Väter drückten die Söhne,
Und die Mütter die Töchter, geſchreckt, an die ſchlagenden
Herzen.
Knaben faßten das Knie ſich niederbiegender Väter
Und entküßten dem Auge der Väter die männliche Thräne.
Hand in Hand ſaß Schweſter und Bruder und ſahen ſich
bang an.
Und, an der theuren Geliebten Bruſt herunter geſunken,
Lagen, bebten unſterbliche Jünglinge, fühlten das Leben
Von den Herzen der himmliſchen Mädchen gewaltiger ſchlagen.
Doch es ermannte ſich wieder der Vater der heiligen Menſchen
Liebend an ihn gelehnt ſtand ihre Mutter. Er ſagte:

Wenn es nur Dieſe nicht ſind, zu denen in Zorn Gott hingeht,
Segen deren unheiliges Antlitz der Ewige wandelt!
Ich, ſie haben vielleicht zu ſehr den Richter entrüſtet,
Und er iſt herab geſtiegen, ſie Alle zu tödten!
Unſer Brudergeſchlecht, einſt auch unſterbliche Menſchen,
Wenn ihr es wüßtet, wie ſehr wir euch lieben, und unſere Wehmuth
Ueber euch: ſo hättet ihr nicht den Richter gezwungen,
Von dem Himmel herab zu ſteigen, euch Alle zu tödten.
Unſer Brudergeſchlecht! wenn ja die Erde dein Grab wird,
Und auf Einmal dich Gott in ihre Tiefen herabſtürzt:
O, ſo wollen wir hier die Todten Gottes beweinen,
Oft hinab zu der Erde, der Ruhſtatt ihres Gebeins, ſehn!
Aber du haſt ja dieſem Geſchlecht, o Vater, den Gottmenſch,
Deinen erhabnen Meſſias, geſandt: ach, willſt du ſie richten?
Davon reden ſie alle, die Seraphim, wenn ſie hier wandeln,
Und die feiernden Himmel umher. Der ſoll ſie erlöſen!
Deine Todten ſollen dereinſt zu dem Leben erwachen,
Und wir ſollen ſie ſehn: ach, willſt du, Vater, ſie richten?
Seht, er wendet ſein Antlitz von mir und ſteiget, noch furchtbar,
Immer noch furchtbar und ernſt, gerade zur Erd' hinunter.
Wunderbar ſind, Gott, deine Gerichte, dein ewiger Weg iſt
Dunkel vor uns; du aber biſt heilig und ewig dir ſelbſt gleich!
Halleluja, mein Schöpfer! Dir beten unſterbliche Menſchen
Von der heiligen Erde! Dir beten ſterbliche Menſchen,
Die du tödteſt, im Staube gebückt! Der weiſere Seraph

Betet dir, Gott, das Antlitz umhüllt, am ewigen Throne!
Also sagt' er und sah der Herrlichkeit Gottes von fern nach.
Jetzo nahete der Gott der Erde sich. Seraph Eloa
Sah Gott und den Messias von einem Wolkengebirge.
Und er hielt in den Wolken, stand da und donnert' und sagte:
Sohn des Vaters, wie groß mußt du seyn, dieß Gericht zu ertragen!
Ach, wenn doch in der Endlichkeit Raum die Erkenntnisse strahlten,
Dieß Geheimniß zu fassen und diese Tiefen zu schauen,
Gottheit! Schweig', Eloa! verhülle dich, anzubeten!
Heil dir, Menschengeschlecht! Bald wirst du selig, wie ich, seyn!
Also sprach Eloa und stand mit verbreiteten Armen,
Gegen die Erde gekehrt, und segnete bei sich die Erde.
Gott ging nach dem Tabor hinab und schaute die Erd' an
Aus der Mitternacht, in die er einsam gehüllt war.
Und er sahe der Erd' Antlitz mit Götzenaltären,
Sah es mit Sündern bedeckt; auf ihren weiten Gefilden
Ausgebreitet den Tod, des Richters ewigen Zeugen!
Alle Sünden, vom Anbeginn der Schöpfung herunter
Bis zum Gericht, der Götzensklaven, der Diener Jehovah's,
Und die schrecklicheren der Christen erhuben sich bebend,
In die Wolken empor, zu dem schauenden Antlitz des Richters:
Hingerissen vor Gott, aus ihren Nächten gehoben,
Aus den Tiefen, in die sie begräbt das Herz der Empörer
Wider Den, der es schuf, mit dauernder Schande gebrandmarkt,

Kamen ſie alle, die auch, ſo der fliegende, ſchnelle Gedanke
Oder zartes Gefühl in dem dünnen Gewebe verdeckten.
Und es führten das nächtliche Heer die Sünden der hohen
Und weitgränzenden Seelen, die dich in der himmliſchen Schönheit,
Fromme Tugend, ſahn, doch deinem Lächeln nicht folgten!
Zwar voll leiſes Gefühls, dich doch entweihten! Sie gingen,
Aufgethürmt in Rieſengeſtalten und näher dem Donner.
Alle rief mit allmächtiger Stimme das ernſte Gewiſſen
Hin vor Gott, nannt' alle mit Namen, die namenlos waren
Unter dem Menſchengeſchlecht, das ſich täuſcht und die Zeugin verkennet
Zwiſchen ihnen und Gott, des Todes nahende Stunde.
Da erhub in dem Himmel ſich allgemeines Verklagen.
Auf den zitternden Flügeln der Winde Gottes erklangen
Stille Seufzer der leidenden Tugend, ein einſames Jammern.
Gleich dem kommenden Meer, ertönte der Sterbenden Winſeln
Von dem Schlachtfeld her und zeugete gegen Eroberer.
Siehe, dem Blute der Märtyrer ward die Stimme des Donners
Ab der Gewitter Gottes gegeben; es rief durch die Himmel:
Du, der ruht auf dem Thron und des Weltgerichts Wagſchal' hält
der furchtbaren Hand, ich bin unſchuldig vergoſſen!
bin heiliges Blut, um deinetwillen vergoſſen!
Jetzt denkt Gott ſich ſelbſt und das Geiſterheer, das ihm treu blieb,
den Sünder, das Menſchengeſchlecht. Da zürnet er. Ruhend

Sprachlos, aber gedrängt von Empfindungen! Stark, wie der Tod trifft,
Schnell, wie Gottes Gedanken, erschütterten Schauer auf Schauer,
Auf Empfindung Empfindung, des ewigen Todes Empfindung
Den, der Gott war und Mensch. Er lag und fühlt' und verstummte.
Aber, da immer banger die Bangigkeit, heißer die Angst ward,
Dunkler die Nacht, gewaltiger klang die Donnerposaune;
Da stets tiefer bebte der Tabor unter Jehovah;
Statt des Todesschweißes vom Antlitz des Leidenden Blut rann:
Hub er vom Staube sich auf und streckte gen Himmel die Arm' aus;
Thränen flossen ins Blut; er betete laut zu dem Richter:
Vater, die Welt war noch nicht... Bald starb der Erste der Menschen;
Bald ward jede der Stunden mit sterbenden Sündern bezeichnet!
Ganze Jahrhunderte sind, von deinem Fluche belastet,
Also vorübergegangen. Nun ist sie, Vater, gekommen;
Da die Welt noch nicht war, da noch kein Todter verweste,
Wurde sie schon, die selige Stunde des Leidens, erkoren,
Und nun ist sie gekommen! O, seyd mir, Schlafende Gottes,
Seyd mir in euren Grüften gesegnet! Ihr werdet erwachen!
Ach, wie fühl' ich der Sterblichkeit Los! Auch ich bin geboren,
Daß ich sterbe. Der du den Arm des Richters emporhältst,
Und mein Gebein von Erde mit deinen Schrecken erschütterst,

Laß die Stunde der Angſt mit ſchnellerem Fluge vorbeigehn!
Vater, es iſt dir Alles möglich, ach, laß ſie vorbeigehn!
Ganz von deinem Zorn, von deinen Schrecken gefüllet,
Haſt du mit ausgebreitetem Arm den Kelch der Leiden
Ueber mich ausgegoſſen. Ich bin ganz einſam, von Allen,
Die ich liebe, den Engeln, den Mehrgeliebten, den Menſchen,
Meinen Brüdern, von dir, von dir, mein Vater, verlaſſen!
Schau', wo du richteſt, ins Elend herab! Jehovah, wer ſind wir,
Adams Kinder und ich! Laß ab, die Schrecken des Todes
Ueber mich auszugießen! Doch nicht mein Wille geſchehe;
Vater, dein Wille geſcheh'! Mein hingeheftetes Auge
Schauet aus in die Nacht und kann nicht weinen; mein Arm bebt,
Starrt nach Hülfe gen Himmel empor; ich ſink' auf die Erde:
Sie iſt Grab! Es ruft durch alle Tiefen der Seele
Laut ein Gedanke dem andern: ich ſey von dem Vater verworfen!
Ach, da der Tod noch nicht war! da noch die Stille des Vaters
Ruht' auf dem Sohne! da Adam ward, daß er ewig lebte...
Aber mein Erbegebein trägt auch die Gottheit! Ich leide!
Ich bin ewig, wie du! Es geſcheh', o Vater, dein Wille!
Alſo ſprach er und richtete ſich von ſeinem Gebet auf,
Stützt' auf die wankende Rechte ſich nieder und ſchaut in die Nacht hin.
Und da gingen ihm vor den Gedanken des ewigen Todes

Schreckengestalten vorüber. Er sah die verworfenen Seelen,
Welche der Schöpfung Tage, dem Rufer zur Ewigkeit, fluchten,
Hörte das dumpfe Geheul des wiederhallenden Abgrunds,
Donnernde Ströme, von Felsen herab in die Tiefe sich stürzend,
Auf den donnernden Strömen der Angst geflügelte Stimme,
Sanftere Flüsse, die täuschend die Seelen zur Ruh' einluden,
Zu dem Entschlummern ins Nichts. Dann stieg die Qual der Getäuschten;
Dann, in einen unendlichen Seufzer der alten Verzweiflung
Ausgegossen, empörte die Stimme des Menschengeschlechts sich,
Klagte der Schöpfung den Schöpfer an, verwünschte sein Daseyn,
Und daß er ewig sey! Ihr Elend fühlte der Gottmensch.
Lange schon hatt' auf ihn hin, von einem verödeten Felsen,
Abramelech geschaut. Jetzt stieg er herab von dem Felsen,
Blickt' auf die Erde. Da sah er vor sich, in rauchendem Blute,
Einen Mörder, der sich erwürgte. Der Schrei der Verzweiflung,
Jammernde Seufzer der wiederkehrenden Menschlichkeit füllten
Jeden Hügel umher. Von dieser Stimme begleitet,
Nahte sich Abramelech und stand, des Messias zu spotten.
Mit vernichtendem Stolz in dem hohen Auge gerüstet
Und in Meere verruchter Gedanken, in sich, verloren,
Stand er und feurte sich an, die Gedanken tönen zu lassen,
Wie ein Strom sich ergeußt, die Donnerwolke daherrauscht.

Aber es wandte der hohe Meſſias ſein Angeſicht, ſah ihn
An mit der Miene des Weltgerichts. Der Wüthende fühlte,
Wer ihn anſah, bebt' ohnmächtig zurück in ſein Elend.
Mitten in einem verruchten emporgethürmten Gedanken
Blieb er gedankenlos ſtehn. Nur dieſe Leerheit empfand er,
Sahe den Fels, die Erde nicht mehr, nicht mehr den Meſſias,
Nur ſich ſelber! Zuletzt vermocht' er kaum zu entfliehen.
Drauf verließ der Meſſias der Leiden traurige Stille,
Wandte ſich zu den ſchlafenden Jüngern, nach dieſem Leiden,
Dieſer einſamen Qual, der Menſchen Antlitz zu ſehen.
Mit dem Anblick der Menſchen, mit dieſem Troſte zufrieden,
Ging der Erlöſer und nahte ſich ſtill den ſchlafenden Jüngern.
Aber ihm jauchzten die Himmel umher und feirten den Sabbath,
Seit der Schöpfung den zweiten, der heiliger iſt, als der erſte.
Wenn der Gerichtstag untergegangen iſt, gehet der dritt' auf;
Ewigkeit heißet ſein Maß, ſein erſter Feirer Meſſias!
Jetzo feirten die Himmel des Sabbaths heiligſte Stunden.
Alle wußten, daß jetzt der ewige Hoheprieſter
In dem Allerheiligſten war, die Verſöhnung zu ſtiften.
Denn Eloa hatte geſagt und alſo geſprochen:
Wenn wird tönen um euch der Pole Donnern, mit ihnen
Dann der Welten Geſang, in Stimmen der Meere verwandelt,
Brauſend vorübergehn; wenn aus ihren Kreiſen die Sterne,
Tauſend Sonnenmeilen herauf und tauſend hinunter,
Werden erzittern durch die Unendlichkeit; über euch kommen

Schauer von Gott, und eurem Haupt die goldenen Kronen
Schnell entſinken, und unter euch beben die goldenen Stühle;
Dann, dann richtet das ernſte Gericht! Dann leidet der Gottmenſch!

Jetzo ſangen die Himmel: Sie iſt, der erhabenſten Leiden
Erſte Stunde, die ewige Ruh' den Heiligen brachte,
Jetzo iſt ſie vorübergegangen! So ſangen die Himmel.

Aber es ſtand der Meſſias vor ſeinen Jüngern und ſah ſie
Tief in Schlafe. Noch füllte der Ernſt des hohen Jakobus
Glühendes Antlitz. So ſchlummert ein Chriſt, wenn dem Tod er nahet,
Ruhig und ernſt. An den ſanften Johannes lehnte ſich Petrus,
Nicht, wie Johannes, voll lächelnder Ruh'; um den Jünger der Liebe
Schwebeten Salems Erſcheinungen noch. Jetzt rief der Meſſias:
Simon Petrus, du ſchläfſt! vermagſt du mit mir, da ich leide,
Auch nicht eine Stunde zu wachen? Ach, bald wird die Ruhe,
Bald der Schlummer nicht mehr dein weinendes Auge bedecken.
Wachet und betet, damit der Verſucher nicht über euch komme.
Zwar ihr wolltet es gern; allein auch ihr ſeyd Erde,
Und den himmliſchen Geiſt drückt noch der Sterblichkeit Bürde!

Alſo ſah er die Drei. In einer weiteren Ausſicht
Sah er, mit einem unendlichen Blick, die Geſchlechte der Menſchen,

Aller Derer, die sündigten, starben und auferstehen,
Ging dann wieder in das Gericht, für Alle zu leiden.
Aber seitwärts an dem Gebirge kam Abbadona
In den Hüllen der schweigenden Nacht und sprach zu sich selber:
Ach, wo werd' ich endlich ihn finden, den Mann, den Versöhner?
Zwar ich bin unwürdig, zu sehen den Besten der Menschen;
Aber ihn hat doch Satan gesehn. Wo soll ich dich suchen,
Und wo find' ich endlich dich auf, Mann Gottes, Versöhner?
Alle Wüsten hab' ich durchirrt. Ich bin zu den Quellen
Aller Flüsse gegangen. In aller dämmernden Haine
Einsamkeit hat sich mein Fuß mit leisem Beben verloren.
Zu der Ceder hab' ich gesagt: Verbirgst du ihn, Ceder,
O, so rausche mir zu! Ich sprach zu dem hangenden Berge:
Neige dich, einsamer Berg, nach meinen Thränen herunter,
Daß ich sehe den göttlichen Mann, der etwa dort schlummert!
Ihn hat, dacht' ich, vielleicht mit stiller Sorge sein Schöpfer
Unter schattende Decken der Abendwolke geleitet.
Ihn hat die Weisheit vielleicht und menschenfliehender Tiefsinn
In die Höhlen der Erde geführt. Doch er war nicht am Himmel,
Nicht in der Erde Schoß! Ich bin unwürdig, dein Antlitz,
Ach, unwürdig, die Blicke zu sehn, mit welchen du lächelst,
Bild der Gottheit, unsterblicher Mensch! Du erlöseſt nur Menschen;
Mich erlöseſt du nicht! du hörst die jammernde Stimme

Meiner Ewigkeit nicht! ach, du erlöſeſt nur Menſchen!
Alſo ſagt' er und ſahe vor ſich die ſchlafenden Jünger.
Und es lag der ſchöne Johannes in lächelndem Schlummer
Nahe vor ihm; er ſah ihn und trat mit zitterndem Fuße
Fürchtend zurück. Kaum wagt' er zuletzt ſtill alſo zu ſagen:
Wenn du es biſt, den ich ſuche, du dieſer göttliche Menſch biſt,
Der, ſein Geſchlecht zu erlöſen, erſchien: ſo ſey mir mit Thränen,
Sey mir, in deiner Schöne voll Huld, mit ewigen Thränen
Und mit bangen unſterblichen Seufzern, Erlöſer, gegrüßet!
Wahrlich, in deinem Geſicht ſind Züge der himmliſchen Unſchuld,
Laute Zeugen von einer bewundernswürdigen Seele!
Ja, du biſt es! dich hab' ich geſucht! Wie athmet die Ruhe,
Deiner Tugend Belohnung, aus dir! ein Schauer befällt mich,
Da ich ſehe die Ruh', die aus voller Seele dir zuſtrömt.
Wende dein Antlitz, oder ich muß wegſehen und weinen!
Alſo ſprach er. Indem er noch redete, wandte ſich Petrus
Aengſtlich gegen Johannes und rief, da er itzo erwacht war:
Ach, Johannes, ich ſah in Traum den Meiſter! Er ſah mich
Ernſt mit Blicken voll Drohungen an, mit Blicken des Mitleids!
Dieſes vernahm der Seraph und blieb voll Verwunderung ſtehen.
Ihn umgab die Stille der Nacht, und er hörte von fern her,
Durch die ſchauernde Stille, wie eines Sterbenden Stimme.

Und er neigte sein forschendes Ohr nach dem Orte der Stimme,
Wo sie herkam, neigte sich tiefer und hörte sie werden
Immer trauervoller und fürchterlicher. Da stand er
Bang und erstaunt, da bebte sein Herz von diesen Gedanken:
Soll ich gehn und schauen den Mann, der dort mit dem Tode
Und mit Gedanken von jenem Gericht in schreckender Angst ringt?
Soll ich sehen das Blut des Erschlagnen? Vielleicht, daß er ruhig
In den Schatten der Nacht forteilete, stammelnde Kinder
An dem Halse der Mutter mit Vaterfreuden zu grüßen;
Da erschlug ihn ein lauernder Feind, ein Mörder im Dunkeln,
Und es war doch vielleicht gekrönt sein Wandel mit Unschuld,
Und sein Thun mit Weisheit geschmückt! Ach, soll ich ihn sehen?
Soll ich sehen des Sterbenden Angst, die brechenden Augen
Und die Todesblässe der Wangen, die jetzo verblüht sind?
Soll ich hören der Seufzer Getön, den rufenden Donner
Seiner Stimme, mit welcher er stirbt? Ach, Blut des Erschlagnen!
Furchtbares Blut des unschuldigen Manns, auch du bist ein Zeuge
Wider mich vor jenem Gericht, das Erbarmung nicht kennet!
Auch ich habe zum Tode die Kinder Adams verleitet.
Blut, du Blut unschuldiger Menschen, das jemals vergossen
Ward und lange Jahrhunderte noch vergossen wird werden,

Laß von mir ab! Ich höre die Stimme, mit der du donnerst!
Ach, ich höre dein furchtbares Seufzen, mit dem du zu Gott
schreist,
Rache forderst und mich der ewigen Rache dahingibst!
Ich muß schauen dahin, wo deine Verwesungen ruhen!
Kinder Adams, auf euer Gebein, dahin muß ich schauen!
Mein Gewissen ergreift mein weggewendetes Antlitz,
Wie ein Krieger, und wendet es, kehrt es dahin, wo die
Todten,
Die auch ich erschlug, im stillen Grabe verwesen.
Todesstille, mich schauert vor dir! Er kommt nicht in Stillem,
Nicht in dieser ruhenden Nacht, der gegen mich wüthet!
Donnernd geht er in Wolken daher, sein Schritt ist ein Wetter,
Seines Mundes Gespräch ist Tod, ist Gericht ohn' Erbarmen!
Also dacht' er und nahte sich säumend des Sterbenden Stimme.
Jetzo sah er von fern den Messias; doch sah er sein Antlitz
Und die blutende Stirne noch nicht. Es lag der Messias
Auf dem Antlitz und betete still mit ringenden Händen.
Abbadona schwebte von fern am ruhenden Boden
Um den Messias herum. Indem trat Gabriel langsam
Aus den dichten Schatten hervor, in die er gehüllt war.
Abbadona bebte zurück. Der himmlische Seraph
Trat herzu und neigte sein Ohr zu dem Mittler herunter,
Hielt in dem ernsthinschauenden Auge, voll tiefer Ehrfurcht,
Eine menschliche Thräne zurück, stand denkend und hörte
Nach dem Messias herab, und mit dem Ohre, mit dem er,
Tausendmaltausend Meilen entfernt, den Ewigen wandeln
Hört und am Himmel herunter die Orionen in Jubel,

Hört' er das langſam wallende Blut des betenden Mittlers
Bang von Ader fließen zu Ader. Lauter vernahm er,
In den Tiefen des göttlichen Herzens, betende Seufzer,
Unausſprechliche, himmliſche, ſie, dem Ohre des Vaters
Mehr, als aller Geſchöpfe Geſang, die ewig ihn ſingen,
Herrlicher, als die Stimme, die ſchuf, ſo erhaben ihm ſelber
Gott Jehovah erklingt, wenn er Jehovah ſich nennet.
Alſo vernahm des Meſſias geheimes Leiden der Seraph.
Und er hub ſich von ihm empor, trat ſchauernd ſeitwärts,
Faltete hoch die Hände zu Gott und ſchaute gen Himmel.
Abbadona blickte kaum auf, da er Gabriel ſahe,
Ach, auf Einmal über ſich ſah der Himmliſchen Schaaren,
Ihrer Augen Gebet und ihres Schweigens Gedanken,
All' ein Antlitz, auf dich, o Meſſias, herunter gerichtet.
Und der Verworfene ſchauert' und ſenkte Blicke der Ohnmacht
Auf den Meſſias, der jetzt aus dem noch blutigen Staube
Und dem Todesſchweiße ſein Antlitz langſam emporhub.
Mit dem Anblick umſtrömt des Todes Nacht den Geſchreckten.
Da er wieder zu denken vermag, da denket er alſo;
Jetzt verſchließt er die bangen Gedanken; itzt läßt er ſie jammernd
Durch die Schauer der Nacht in vollen Seufzern ertönen:
O du, der du vor mir mit dem Tode ringeſt, wer biſt du?
Einer, vom Staube gebildet, ein Sohn der niedrigen Erde,
Die verflucht ward und, reif dem Gericht, vor dem letzten der Tage
Und dem offenen Grabe der alten Vergänglichkeit zittert?
Einer, von dieſem Staube gebildet? Ja! doch es decken

Deine Menschheit Schimmer von Gott, was Höhres, als Gräber
Und Verwesung, redet dein Auge! So ist nicht das Antlitz
Eines Sünders, so schaut er nicht hin, der Verworfene Gottes!
Du bist mehr als ein Mensch. In dir sind Tiefen verborgen,
Deren Abgrund mir unsichtbar ist, Labyrinthe
Gottes! Ich seh' stets mehr in dir. Wer bist du? O, wende,
Wende dein Auge von ihm, Verworfner! Ein schneller Gedanke
Trifft, wie ein Donner, auf mich, ein schreckender großer Gedanke!
Eine furchtbare Gleichheit erblick' ich. Verlaßt mich, verlaßt mich,
Ahnende Schrecken! umströmt mich nicht, Schauer des ewigen Todes!
Ach, er gleicht dem ewigen Sohn, der ehmals vom Thron her,
Hoch von dem Thron, auf Flügeln getragen des flammenden Wagens,
Donnernd über uns kam und dicht an unsere Ferſen
Heftete seine Verderben und kein Erbarmen nicht kannte,
Da die Unsterblichkeit Fluch, das Leben ewiger Tod ward;
Da die Unschuld der Schöpfung, mit allen Freuden des Himmels,
Uns auf ewig entfloh, verloren ins Heer der Gerechten;
Da Jehovah nicht Vater mehr war. Ich wandte mein Antlitz
Einmal bebend herum und sah ihn hinter mir kommen,
Sah den furchtbaren Sohn, des Donnerers schauendes Auge.
Hoch stand er auf dem flammenden Wagen, die Mitternacht stand
Unten, unten der Tod. Ihn hatte gewaffnet mit Allmacht

Gott, mit Verderben gerüſtet den Allbarmherzigen! Weh' mir,
Wehe! den Schwung der ſtrafenden Rechte, des Donnernden Wurf rief,
Bebte die bange Natur in allen Tiefen der Schöpfung
Schauernd nach! Ich ſah ihn nicht mehr, mein Auge verlor ſich
Tief in die Nacht. So ſchlummert' ich hin, durch Sturm und durch Donner
Hin und das Weinen der bangen Natur, im Gefühl der Verzweiflung,
Und unſterblich! Noch ſeh' ich ihn, noch! Ihm gleichet das Antlitz
Dieſes Mannes, im Staube gebückt, der mehr als ein Menſch iſt.
Iſt er, ach, iſt er des Ewigen Sohn? der gegebne Meſſias?
Jener Richter? Aber er leidet, er ringt mit dem Tode!
Er, der ſtand auf dem Flammenwagen, ringt mit dem Tode!
Ohne Maß iſt die Angſt, die ſeine göttliche Seele
Rings erſchüttert, er jammert in Staube, die ſteigenden Adern
Bluten Todesangſt. Ich, dem kein Jammer verdeckt iſt,
Der ich alle Stufen der Qual und Verzweiflung hinabſtieg,
Weiß mit keinem Namen die Angſt der Seele zu nennen,
Die er fühlt, ihm mit keiner Empfindung nachzuempfinden
Dieſen dauernden Tod! In tiefer, nächtlicher Ferne
Seh' ich neue Gedanken, voll wunderbarer Entdeckung,
Aber in Labyrinthe verirrt, ſich gegen mich nähern.
Jener König des Himmels, der Sohn Jehovah, des Vaters
Ewiges Bild, ſtieg nieder vom Thron in einen Menſchen?

Jedes Haupt, das, den Sohn zu verkennen, niedrig genug denkt,
Jedes Herz, das, seiner nicht werth, die Tugend entheiligt!
Die ihr kommen werdet, Geschlechte so vieler Erlöster,
Wenn ihr entehret das Blut, so von diesem Angesicht rinnet,
Sey es euch zu dem Tode vergossen, zum ewigen Tode!
Ja, euch mein' ich und nenn' euch zugleich bei dem furchtbaren Namen,
Den euch der Unerschaffene gab, unsterbliche Seelen,
Wenn nun auch in euch das Vorgefühl des Gedankens
Mit dem erschütternden Graun der ernsten Ewigkeit strömet,
Dann er selber: daß ihr, gleich uns, verworfen von Gott seyd,
Von dem ersten und besten der Wesen, ewig verworfen!
Dann will ich auf die offenen Wunden der ewigen Seelen,
Durch die Gefilde voll Elend und Nacht, hinschauen und sagen:
Heil dir, ewiger Tod, dich segn' ich, Jammer ohn' Ende!
Zwar ihr Anschaun wird, die selige Ruh' der Erlösten,
Die mit weiserer Sorge durch Tugend der Ewigkeit lebten,
Wird von dem Himmel herab mich aus ihrer Herrlichkeit schrecken;
Doch will ich auf die offenen Wunden der ewigen Seelen,
Durch die Gefilde voll Elend und Nacht, hinschauen und sagen:
Heil dir, ew[illegible], dich [illegible], Jammer ohn' Ende!
Aus dem [illegible] ill ich mich reißen,
[illegible] und rufen mit donnern-
[illegible] Stimme,

Daß es die Erden umher und die Himmel alle vernehmen:
Ich bin ewig, wie er! was hab' ich gethan, daß du ihn nur,
Nur den menſchlichen Sünder, und nicht den Engel, verſöhnteſt?
Zwar dich haſſet die Hölle; doch ein Verlaſſ'ner iſt übrig,
Einer, der edler geſinnt iſt und nicht dein Haſſer, Jehovah!
Einer, der blutende Thränen und Jammer, der nicht geſehn wird,
Ach, zu lange vergebens, zu lange, Gott, vor dir ausgießt,
Satt, geſchaffen zu ſeyn, und der bangen Unſterblichkeit müde!
Abbadona entfloh. Es ſtand der Meſſias vom Staube
Jetzt das Zweitemal auf, der Menſchen Antlitz zu ſehen.
Und da ſangen die Himmel: Sie iſt, der erhabenſten Leiden
Zweite Stunde, die ewige Ruhe den Heiligen brachte,
Jetzo iſt ſie vorübergegangen! So ſangen die Himmel.
Aber der Mittler verließ von Neuem die ſchlummernden Jünger,
Ging das Drittemal hin, ſich Dem zum Opfer zu geben,
Der mit gefürchtetem Arme noch ſtets die Wag' emporhielt,
Todesworte noch ſtets und des Weltgerichts Fluch ausſprach.
Ueber ihn hing, da er litt, die Nacht von dem Himmel herunter,
Eine ſchreckliche Nacht. So hängt, vor dem richtenden Tage,
Dunkel, von allen Himmeln, dereinſt die letzte der Nächte.
Dicht an ſie drängt eilend der Tag ſich heran. Der Poſaune
Donnerhall ruft bald, bald rufet der Schwung der Gebeine
Und das rauſchende Feld voll Auferſtehung, vom Thron her
Jeſus, der auch ein Todter einſt war, zu der großen Entſcheidung.

Aber es schaut' auf den Sohn von dem Tabor der Vater herunter,
Sah des ewigen Todes Geberd' in dem Antlitz des Sohnes.
Unten am Fuß des Berges, in mitternächtlicher Stille,
Stand Eloa. Er hatte sein Haupt in Wolken verhüllet
Und die denkenden Blicke starr auf die Erde gerichtet.
Gott rief aus den Wolken herab: Eloa! Da eilte
Schweigend ins Dunkle der Seraph hinauf und stand vor der Gottheit.
Da sprach Gott zu Eloa: Hast du die Leiden gesehen,
Die der Ewige litt? Geh', singe dem Sohn ein Triumphlied
Von den Schaaren der Heiligen alle, durch Leiden des Todes
Und mit Blute versöhnt, von dem Halleluja der Himmel,
Wenn er König wird seyn, zu der Rechte Gottes erhoben!
Zitternd erwiedert der Seraph: Wie aber soll ich dich nennen,
Wenn ich geh' zu dem Sohne, die göttliche Botschaft zu bringen?
Gott sprach: Nenne mich Vater! Mit tiefanbetendem Blicke
Und mit heiliggefalteter Hand sprach Seraph Eloa:
Aber, wenn ich von Antlitz zu Antlitz, im blutigen Schweiße
Und in die Leiden des Todes gehüllt, den Gottmensch sehe;
Wenn ich seh' das Gericht in des Sohns erloschner Geberde
Und in der müden Geberde nur dunkel der Göttlichkeit Spuren:
Werd' ich nicht sprachlos stehn? wird mir mein schlagendes Herz nicht
Auch den leisesten Laut der himmlischen Lieder versagen?

Werden mich ſelbſt die Schreckniſſe Gottes, die Bilder des Todes
Nicht umſchatten? und werd' ich vor ihm in dem Staube nicht liegen?
Vater, ſende mich nicht! Ich bin zu gering, dem Meſſias,
Viel zu endlich, dem leidenden Sohn Triumphe zu ſingen.
Voller Huld ſprach Gott: Wer hub hoch über die Himmel
Deinen feurigen Muth, wer gab dir da dein Triumphlied,
Als an dem Tage des erſten Gerichts das Heer der Verworfnen
Meine Donner verfolgten, du auf den Flügeln der Donner?
Wer ermannte dein Herz, den Tod des Erſten der Menſchen
Und mit ihm alle Tode der Kinder Adams zu ſehen?
Eil', ich führe dich ſelbſt! Und, wenn du mehr auch erzitterſt
In der Nähe des Richters der Welt, ſo wird er dich lehren,
Unter die zitternden Stimmen den Ton der Triumphe zu miſchen!
Gott ſprach ſo. Der Seraph ging fort mit dem Rauſchen des Jordans
Und mit dem Wehen der Donner von Tabor. Er ſtieg an dem Oelberg
Langſam herab. Ein furchtbarer Schauer nächtlicher Winde
Trug ihm die betende Stimme des hohen Meſſias entgegen,
Und ein ſtilles Zittern befiel den ſtaunenden Seraph.
Aber, als er ſah des Sterbenden Antlitz, den Blick ſah
Voller Gefühl des Gerichts, den Sohn, von dem Vater verlaſſen:
Stand er, auf die Erde geheftet, des himmliſchen Glanzes,
Seiner Schönheit beraubt, nicht mehr der unſterbliche Seraph,

Gleich dem Menſchen von Erde gemacht. Der Gottverſöhner
Richtete Blicke der Hoheit auf ihn und lächelte Gnade.
Mit dem Anblick ward des Himmels Schimmer dem Seraph
Und der Unſterblichen Schöne von Neuem. Er hub, wie am Throne,
Sich auf goldenen Wolken empor und ſang aus den Wolken:
Sohn des Vaters, von welchem Gedanken erweckte dein Blick mich!
Heil mir! Ich bin gewürdiget worden, dir nachzuempfinden,
Was du empfindeſt, von ferne zu ſchaun des Verſöhners Gedanken,
Die in der Stunde der bängſten Erniedrung der Göttliche denket.
Ueber euch ſenkt ſich die Decke der tiefſten Geheimniſſe nieder,
Ganze Himmel voll Nacht, der Einſamkeit Gottes Umſchattung,
Hüllen euch ein, kein Endlicher ſah euch, Gedanken der Gottheit!
Und ich bin gewürdiget worden, von fern euch zu ſchauen,
Aus der gemeſſ'nen Endlichkeit Kreis hinüber zu blicken,
Ich, ein kurzer Gedanke des Unerſchaffnen, ein Tropfen
In der Schöpfungen Meer, gleich einer Sonne, die aufgeht,
Einem Staube zu leuchten, der ſchwimmt und Erde genennt wird!
Heil mir, daß ich geſchaffen bin! Heil, daß ihr ewig ſeyd! Heil euch,
Vater und Sohn! Und ihr, die meine Seele noch füllen,
Die mit der Stille der Gegenwart Gottes noch über mich kommen,

Heilige Schauer, fahrt fort, aus meiner Endlichkeit Gränzen
Mich hinüber zu tragen ans Dunkle der Herrlichkeit Gottes!
Ganz empfind' ich, was einſt die Auferſtehenden fühlen!
Wie aus dieſem tiefen Erſtaunen der Mittler mich weckte,
Adams Geſchlecht, ſo weckt er dich einſt! Dieß freudige Zittern,
Dieſe Wonne des ewigen Lebens wird über dich kommen!
Sitzen wird dann auf dem Throne, der hier in dem Staube gebückt liegt,
Einen langen furchtbaren Tag das Gericht der Gerichte
Halten, vollenden den Bund, durch dieſe Leiden geſtiftet!
O, mit welchem Gefühl der neuen Schöpfung, wie ſelig
Werden, die du verſöhnteſt, dich dann auf dem Thron des Gerichts ſehn,
Deine ſchimmernden Wunden, der Liebe Zeugen, der Liebe
Bis zu dem Tod am Kreuze, mit betendem Auge betrachten
Und dir feiern, dir Halleluja der Ewigkeit ſingen!
Dann wird ſchweigen vor ihnen der Todesengel Poſaune
Und der Donner am Thron. Es wird die Tiefe ſich bücken,
Und gefaltete Hände die Höh' zu dem Richter erheben,
Wird der letzte der Tage den ſtillverlöſchenden Schimmer
Vor dem Throne der Ewigkeit niederſenken, und du wirſt
Deine Gerechten um dich verſammeln zu deinem Anſchaun,
Daß ſie dich ſehn, wie du biſt! Sie werden's fühlen und jauchzen,
Daß ſie Unſterbliche ſind, und des ewigen Lebens Gedanken,
Weil du ſie liebeſt, erſt ganz in ſeiner Hoheit empfinden.
Alſo ſaget er, den des Himmels Heere Jehovah,
Rächer nennen, die er verwarf, der Vater ſich dir nennt.

Also sang Eloa vom Himmel. Es schaute der Gottmensch
Sanft dem preisenden Seraph ins Angesicht, sanfter auf Tabor.
Aber noch daurte das ernste Gericht, die bängsten der Leiden
Ueber ihn auszugießen und kein Erbarmen zu kennen.
Und er neigte sich tief, rang seine Hände gen Himmel
Und verstummte. So windet ein Lamm, geschlachtet am Altar,
Sich in seinem Blut. So lag, umströmt von des Himmels
Ihm nun nächtlichen Wolken, umströmt von Blute, so neigte
Abel sich, als er entschlief und seinen Vater nicht sahe.
Alle Seraphim, welche bis jetzt den Versöhnenden hatten
Angeschaut mit halb gewendetem bebenden Antlitz,
Konnten den Gottmensch nicht, nicht diese Todesangst mehr
Sehen, fühlten die Endlichkeit, wandten sich ganz und entflohen.
Gabriel nur blieb stehn und verhüllte sich. Auch Eloa
Blieb, sank, neigte sein Haupt in eine trübere Wolke.
Und die Erde stand still. Der Richter richtete. Dreimal
Bebte die Erde, zu fliehn, und dreimal hielt sie Jehovah!
Jetzt erhub sich vom Staube der Erd', als Sieger, der Gottmensch;
Jetzo sangen die Himmel: Sie ist, der erhabensten Leiden
Dritte Stunde, die ewige Ruh' den Heiligen brachte,
Jetzo ist sie vorübergegangen! So sangen die Himmel.
Und Gott wandte sein Antlitz und stieg zu dem ewigen Thron auf.

Sechster Gesang.

Wie dem sterbenden Weisen, indem des Todes Gefühl ihm
Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke
Theurer werden, als Tage vordem: denn der Richter gebietet
Nun den letzten Gehorsam und Tugend, welche, geboren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere Stufen
Seiner Vollendung erhebt; er zählt die bessern Minuten
Tiefanbetend und krönt mit Thaten sie, Thaten der Seele,
Die durch ewigen Lohn der schauende Richter begnadigt.
Also wurden die Stunden des großen, mystischen Sabbaths
Festlicher, schauervoller und Gott selbst theurer, je näher
Zu dem Altare das Opfer trat, je mehr der Versöhner
Eilte zu bluten und: Werde! der neuen Schöpfung zu rufen
Laut an dem Kreuz, in die Mitternacht sein blutendes Antlitz
Dann zu neigen. Eloa, vom Werth der heiligen Stunden
Hingerissen — sie waren ihm mehr, als die jauchzenden Stunden
Seiner frühen Geburt — so ergriffen, hüllt' er sein Antlitz
Gegen Gabriel auf und sprach zu dem göttlichen Freunde:
Sahst du ihn leiden? Ich bebe noch. Gabriel, sahst du ihn leiden?
Keine Namen im Himmel und keine Sprache der Engel

Nennt mir, was ich empfand. Du haſt ihn ſelber geſehen.
Und was wird er noch leiden! An jedem Augenblick hangen
Ewigkeiten! Er ſchwieg. Und Gabriel ſprach: Ich vertiefte
Mich Jahrtauſende ſchon, das künftige Wunder zu lernen,
Dunkel es nur zu ſehn, nicht auszuforſchen; doch irrt' ich.
Laß uns ſchweigen! Es iſt rund um uns heilig. Zwar Gräber
Liegen auch um uns her; doch werden dort Engel erwachen.
Schlummert in Frieden! Aber, o, ſieh', wer drüben im Dunkeln
Wild mit der Flamme ſich naht. Euch ſandte die Höll', Empörer!
Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer des Sandkorns
Und der Sonnen, der Ewige, herrſcht durch den Wurm und den Seraph!
Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa.. So wird er nicht wandeln,
Wenn die Poſaune den Staub aus jenen Hügeln hervorruft,
Die vor dem Richter ihn deckten, ſo froh wirſt dann du nicht wandeln,
Du Verräther! Er ſprach's. Der Haufe nahte ſich wüthend,
Trug die Flammen empor und irrte mit ſuchendem Auge
Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihn ſahe der Gottmenſch.
Nun erhub ſich die dunkelſte Nacht, die über ihn herhing,
Wolkig empor, und, als ſie ſich hub, entfloſſen ihr Schauer.
Einer ergriff den Verräther. Er trotzte der mächtigen Warnung,
Und ſo rüſtet' er ſich: Wo iſt er? Die Lieblinge ſahn ihn,
Wie ſie ſagen, auf Tabor in Himmelswolken gekleidet,
Aber in Banden noch nicht! So ſollen ſie jetzo ihn ſehen

Und ſich Hütten der Freude zu baun vergeſſen! Doch bebſt du,
Schauerndes Herz! Kann Kühle der Nacht auch Männer erſchüttern?
Schweig', Empörer! bald iſt es gethan! Dann will ich mir Hütten
Nicht im Traume nur baun! Er dacht's, und er eilte von Neuem.
Als der Mittler die Kommenden ſah, da betet' er alſo
In ſich ſelber: Es iſt weit, weit von den ewigen Höhen
Bis zu dieſen Sündern herunter. O Weg' in dem Staube,
Die ich wandle! Ich will ſie wandeln! Sie werden einſt glänzen,
Wenn in dieſen Tiefen die Auferſtehung erwacht iſt,
Und nun ganz das Gericht es enthüllet, warum ſie Gott ging.
Judas Iſchariot führte den Haufen. Der Prieſter Befehl war:
Männer zu waffnen und Jeſus bei ſeinen Gräbern zu ſuchen,
Ihn zu binden und vor die Verſammlung zu führen. Es kannte
Judas den Ort des ſtillen Gebets und der nächtlichen Sorge
Für die Menſchen. Er hatte der Schaar ein Zeichen gegeben:
Welchen ich küſſe, Der iſt es! Allein noch erbarmt des Verräthers
Sich die Nacht und läßt ihm noch nicht den entſetzlichen Kuß zu.
Aber nicht lang, und es fiel mit ungeduldigem Grimme
Auf die ſchlafenden Jünger die Schaar. Da ging der Erlöſer
Gegen die Sünder und ſprach mit ſeiner Hoheit: Wen ſucht ihr?

Sie ergrimmten und ruften und ſchwangen die bebenden Fackeln:
Jeſus, den Nazaräer! Nun waren die übrigen Jünger
Alle gekommen; nun ſchauten auf ihn die geflohenen Engel.
Und mit göttlicher Ruh', als wenn er dem Wurme, zu ſterben,
Oder dem kommenden Meere, vor ihm zu ſchweigen, geböte,
Sprach er zur Schaar: Ich bin's! Sie ergriff des Sohnes Allmacht,
Und ſie ſanken betäubt vor ſeiner Stimme danieder.
Judas ſank mit ihnen. So liegen im Felde des Treffens
Todte; ſo wälzet ſich unter den Todten der Grimmigſten Einer,
Wenn aus der ſtilleren Mitte der Schlacht der denkende Feldherr
Um ſich herum — ihm gebot es Gott — Verderben verſendet.
Aber itzt war die Betäubung voräber; itzt hub der Verräther
Von der Erde ſich auf; nun war die ſchrecklichſte Stunde
Seiner Erſchaffung, und er ganz nah dem Gerichte gekommen.
Ueber ihm rauſcht ein Todesengel mit nächtlichem Flügel.
Voll verborgenes Grimms, mit aufgeheiterter Miene
Trat er zu dem Meſſias und küßt' ihn! Er hatt' es vollendet!
Und der Thaten ſchwärzeſte ſchlich wie ein Schatten zur Hölle.
Aber der Gottmenſch ſah dem Verräther mitleidig ins Antlitz:
Judas! und du verräthſt, durch einen Kuß, den Meſſias?
Ach, mein Freund, wärſt du nicht gekommen! So ſagte der Beſte
Unter den Menſchen und gab ſich der Schaar, ſich binden zu laſſen.
Petrus ſah es. Den Kühneren weckt der Anblick; er reißt ſich

Durch die Jünger hervor und verwundet im muthigen Angriff
Einen der Schaar. Dem heilet der Menſchenfreund die Wunde,
Schaut auf Petrus herüber und ſagt: Sey ruhig, mein Jünger!
Bät' ich meinen Vater um Schutz, es würden vom Himmel
Mächtige Legionen erſcheinen, dem Sohne zu dienen.
Aber wie würden alsdann der Propheten Worte vollendet?
Und zu der Schaar, die ihn band: Ihr ſeyd gerüſtet gekommen,
Mich zu fahen, als wär' ich ein Mörder, der Wüthenden Einer,
Die dem Tode beſtimmt und durch der Unmenſchlichkeit Thaten
Ueber andere Sünder erhöht ſind. Ich bin ja im Tempel
Immer um euch geweſen, hab' euch die Wege des Lebens
Und des Todes gelehrt; ihr ließet ruhig mich lehren!
Aber eure Stund' iſt gekommen, der Finſterniß Werke
Auszuführen. Er ſchwieg und war an dem Bache der Cedern.
Unterdeß ſtand in dem hohen Palaſt die Verſammlung der Prieſter,
Wie auf Wogen der zweifelnden Hoffnung. Ihr ſorgendes Murmeln
Stieg von der Höh' des innerſten Saals die Marmorgeländer
Zum vielhörenden Ohr des fürchtenden Pöbels hinunter.
Dieſer ſtaunte mit ſtarrendem Blick, ſprach von dem Propheten
Zitterndes Lob und ſtammelnde Flüche, vergaß der Bewundrung
Und der goldenen Leuchter, die flammend die Säulen umgaben.
Aber die Prieſter beſprachen ſich unter einander: Die Boten
Kommen noch nicht! wo bleiben die Boten? Vielleicht, daß ſie Judas

Und den Haufen verfehlten? Vielleicht wird der ſchwarze Verräther
Auch zum Verräther an uns? Ach, vielleicht verleitet, wie vormals,
Durch Blendwerke des Schreckens der Nazaräer die Männer!
Alſo beſprachen ſie ſich. Da kam ein Bote. Die Haare
Flogen ihm, und die Wange war bleich; erkaltender Schweiß lief
Ueber ſein Antlitz; er rang die bebenden Hände. So ſprach er:
Hoherprieſter! wir kamen dahin und fanden ihn endlich
Ueber dem Bache, nicht fern von den Gräbern. Das Grauen der Gräber
Schrecket' uns nicht; allein es hingen ſchwärzere Wolken,
Als ein Menſch noch geſehn hat, am ganzen Himmel herunter.
Und doch drangen die Männer hinein; ich blieb in der Fern' ſtehn.
Aber ich ſah den Propheten. Da liefen, ich kann's nicht erzählen,
Wie es geſchah, da liefen mir Schauer durch alle Gebeine!
Doch ſie erkannten ihn nicht, ſo nah er auch daſtand, und drangen
Auf die Männer um ihn. Da ſprach er gewaltig: Wen ſucht ihr?
Unſere Männer fürchteten nichts und ruften mit Grimme:
Jeſus, den Nazaräer! Da ſprach er — noch hör' ich's, noch ſinken
Alle Gebeine mir hin — er rief mit der Stimme des Todes
Gegen uns her: Ich bin's! So ſprach die Stimme. Sie ſtürzten

Auf ihr Angeſicht hin! Sie liegen todt da; nur ich bin
Ihm entronnen, damit ich die Todesbotſchaft euch brächte!
Und die Prieſter hörten des Schreckens Worte den Boten
Sagen und ſtanden entfärbt und blieben ſtarr, wie ein Fels ſteht,
Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom Schrecken,
Dieſe Worte zu zürnen: Du biſt ſein Jünger, Verwegner!
Oder dich täuſchte die bildende Nacht! Geöffnete Gräber
Sandten dir Schwindel und Todte. Die Todten ſahſt du! Die Männer,
Welche wir ſendeten, leben und fallen vor Worten nicht nieder!
Als er noch redete, kam ein anderer Bote: Wir haben
Viel gelitten; wir ſind vor ihm zu der Erde geſunken:
Denn ſein Blick war entſetzlich, und Tod in des Redenden Stimme.
Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab uns
Selbſt die Hände, ſich binden zu laſſen. Sie führen ihn bebend,
Wiſſen nicht, ob ſie von Neuem gebietende Worte des Schreckens
Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille
Und iſt ſchon in den Mauern Jeruſalems. Alſo der Bote.
Und der Dritte kam an und rief: Gott ſegne die Väter!
Aber ſo müſſen ſie Alle verderben, die wider euch aufſtehn,
Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!
Denn wir führen gebunden ihn her mit Banden, die Worte
Nicht auflöſen, noch lächelnde Mienen. Ihn haben die Seinen
Alle verlaſſen. Er naht dem Palaſt. Gott gebe ſein Blut euch!

Als der Wüthende schwieg, trat Satan in die Versammlung,
Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie fasset die Priester
Schwindelnd, umflattert ihr Auge mit Bildern quellender
Wunden
Und des bleichen kommenden Todes, umströmt mit der Stimme
Seiner Qualen ihr Ohr. Er verstummt nun ewig, und über
Seinem Gebein empor erhebt der Heiligen Fuß sich.
Lang ergriff sie der Taumel; allein noch blieb der Prophet aus.
Und sie wütheten sehr und sandten das Zweitemal Boten.
Philo ging mit den Männern. Es hatte die Schaar den Messias
Auf dem Wege zu Hannas, dem Hoheupriester, geführet:
Denn es war der Greis in der Nacht schwerduftenden Stunden
Aufgestanden, zu sehn den Mann, der Juda verwirrte.
Und Johannes folgte von fern. Der friedsame Schlummer
War von dem Aug' ihm entflohn, der Wehmuth Kummer
bedeckt' es,
Deckte die bleichere Wange; zuletzt (er kannte den Priester,
Daß er kein Wüthrich wie Kaiphas war) bezwang er die
Wehmuth
Seines Herzens, ging in den Richtsaal, sah den Messias,
Wie er vor Hannas stand. Der Hoheprieſter befragt' ihn:
Kaiphas wird dich richten! O, wärst du so schuldlos, als,
was du
Thatest, ruchtbar ward, so würden die Völker der Erde,
Würde Abrahams Gott und seiner Kinder dich segnen!
Sag' nun selber, was hast du gelehrt? was hast du für Jünger?
Lehrtest du Moses Gesetz? und thatst du es? thaten's die
Jünger?

Auf ihr Angeſicht hin! Sie liegen todt da; nur ich bin
Ihm entronnen, damit ich die Todesbotſchaft euch brächte!
Und die Prieſter hörten des Schreckens Worte den Boten
Sagen und ſtanden entfärbt und blieben ſtarr, wie ein Fels ſteht,
Stehn. Nur Philo vermag, unüberwältigt vom Schrecken,
Dieſe Worte zu zürnen: Du biſt ſein Jünger, Verwegner!
Oder dich täuſchte die bildende Nacht! Geöffnete Gräber
Sandten dir Schwindel und Todte. Die Todten ſahſt du! Die Männer,
Welche wir ſendeten, leben und fallen vor Worten nicht nieder!
Als er noch redete, kam ein anderer Bote: Wir haben
Viel gelitten; wir ſind vor ihm zu der Erde geſunken:
Denn ſein Blick war entſetzlich, und Tod in des Redenden Stimme.
Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab uns
Selbſt die Hände, ſich binden zu laſſen. Sie führen ihn bebend,
Wiſſen nicht, ob ſie von Neuem gebietende Worte des Schreckens
Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille
Und iſt ſchon in den Mauern Jeruſalems. Alſo der Bote.
Und der Dritte kam an und rief: Gott ſegne die Väter!
Aber ſo müſſen ſie Alle verderben, die wider euch aufſtehn,
Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer, verderben!
Denn wir führen gebunden ihn her mit Banden, die Worte
Nicht auflöſen, noch lächelnde Mienen. Ihn haben die Seinen
Alle verlaſſen. Er naht dem Palaſt. Gott gebe ſein Blut euch!

Als der Wüthende ſchwieg, trat Satan in die Verſammlung,
Und die Freude der Hölle mit ihm. Sie faſſet die Prieſter
Schwindelnd, umflattert ihr Auge mit Bildern quellender
Wunden.
Und des bleichen kommenden Todes, umſtrömt mit der Stimme
Seiner Qualen ihr Ohr. Er verſtummt nun ewig, und über
Seinem Gebein empor erhebt der Heiligen Fuß ſich.
Lang ergriff ſie der Taumel; allein noch blieb der Prophet aus.
Und ſie wütheten ſehr und ſandten das Zweitemal Boten.
Philo ging mit den Männern. Es hatte die Schaar den Meſſias
Auf dem Wege zu Hannas, dem Hoheprieſter, geführet:
Denn es war der Greis in der Nacht ſchwerduftenden Stunden
Aufgeſtanden, zu ſehn den Mann, der Juda verwirrte.
Und Johannes folgte von fern. Der friedſame Schlummer
War von dem Aug' ihm entflohn, der Wehmuth Kummer
bedeckt' es,
Deckte die bleichere Wange; zuletzt (er kannte den Prieſter,
Daß er kein Wüthrich wie Kaiphas war) bezwang er die
Wehmuth
Seines Herzens, ging in den Richtſaal, ſah den Meſſias,
Wie er vor Hannas ſtand. Der Hoheprieſter befragt' ihn:
Kaiphas wird dich richten! O, wärſt du ſo ſchuldlos, als,
was du
Thateſt, ruchtbar ward, ſo würden die Völker der Erde,
Würde Abrahams Gott und ſeiner Kinder dich ſegnen!
Sag' nun ſelber, was haſt du gelehrt? was haſt du für Jünger?
Lehrteſt du Moſes Geſetz? und thatſt du es? thaten's die
Jünger?

Hannas ſprach's und bewunderte Jeſus, der mit der Geberde
Eines Propheten vor ihm daſtand, mit beſcheidener Hoheit,
Unentheiligt vom Stolze. Der Gottmenſch würdigt ihn, alſo
Ihm zu erwiedern: Ich lehrt' in dem Tempel, frei vor dem Volke,
Frei vor den Lehrern im Volk. Du fragſt mich; frage die Hörer!
Als er noch ſprach, drang Philo herein. Da fuhr die Verſammlung
Ungeſtüm auf; da that ein Knecht, mit knechtiſcher Seele,
Eine That, die niedrig genug war, Unmenſchlichkeiten
Anzukündigen. Philo gebot, den Empörer zu nehmen
Und ihn entgegen zu führen dem Todesurtheil. Sie thaten's.
Als ihn Johannes in Philo's Gewalt ſah., deckt' ihm des Todes
Bläſſe die Wang', und Dunkel ſein Auge; da zittert' er, brach ihm
In der Wehmuth das Herz. Zuletzt, da er aus dem Palaſte
Wankete, ſieht er von fern die wehenden Fackeln: Ich folge,
Nein, ich folge dir nicht, ich bete dir nach, o du Beſter
Unter den Menſchen! Doch, iſt in Gottes Rath es beſchloſſen,
Mußt du ſterben, ſo laß, den meine Seele geliebt hat,
Den ich liebe mit viel mehr Liebe, wie Liebe der Brüder,
Laß mit dir mich ſterben, du Heiligſter, nur daß mein Auge
Nicht dein brechendes Auge, nicht deine Todesangſt ſeh',
Ich des Verſtummenden Segen, den letzten, letzten, nicht höre!
Würger, wo bin ich? Iſt hier kein Retter? kein Retter auf Erden?

Keiner im Himmel? und ſchlummert ihr auch, die über ihm ſangen,
Als ſie dem Tode — Das dachteſt du nicht, du liebende Mutter —
Dieſem entſetzlichen Tod ihn gebar! Du allein biſt Retter,
Du biſt Helfer allein, o der Todten und Lebenden Helfer!
Vater der Menſchen, erbarme dich meiner und laß ihn nicht ſterben,
Laß ihn nicht ſterben, den Beſten der Kinder Adams! Den Prieſtern,
Gib den grauſamen Würgern ein Herz, das Menſchlichkeit fühle!
Ach, ich ſeh' ihn nicht mehr! die hohen Flammen verſchwinden!
Nun, nun richten ſie ihn! Daß ihre grimmige Seele
Schaure beim Anblick der leidenden Tugend, ſich einmal, nur einmal,
Einmal im Leben nur das Gericht, das kommen ſoll, denke!
Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Iſt es Petrus? Vernahm er,
Wie ſie zum Tod ihn verdammten? So ſchnell! Nun ſteht er! Wen ſah ich?
Keines Fußtritt hör' ich nicht mehr! Wie iſt es hier öde!
Wie ſo ſtumm die entſetzliche Nacht! Doch die Stille verliert ſich.
Welche Mengen ſtürmen da her! Ach, ſie eilen und reißen
Ihn in der deckenden Nacht zu dem Tode, damit ihn des Volkes
Menſchlichkeit nicht errette, damit an rinnenden Steinen
Oder herunter am triefenden Schwert nur Engel ſein Blut ſehn!

Ach, erbarme dich meiner, erbarme dich meiner und laß ihn,
Vater des Mitleids und deiner Erſchaffenen, laß ihn nicht sterben!
Alſo dacht' er und ſprach's mit gebrochnen Worten und wankte
Gegen des Hohenprieſters Palaſt und blieb in der Nacht stehn.
Aber der Führer der Schaar, die Jeſus begleitete, Philo,
Reißet ſich wüthend voran, eilt in die Verſammlung, und Alle
Sehn's an ſeinem Triumph und dem hohen flammenden Auge,
Daß der Todtenerwecker gebunden und dicht am Palaſt ſey.
Doch ſie hatten nicht Zeit, daß ſie Philo jauchzten. Der Gottmenſch
Trat herein. Sie ſahn den Kommenden, trauten dem Anblick
Kaum die Wirklichkeit zu und bebten vor Wuth und Entzückung.
Aber er trat die Stufen herauf und ſtand vor dem Richtſtuhl.
Alle Hoheit, ſogar die Hoheit des ſterblichen Weiſen
Leget' er ab und war nur ruhig, als ſäh' er den Abfall
Einer Quelle vor ſich und dächte nur ſanfte Gedanken,
Nach erhabnern an Gott die Augenblicke zu ruhen.
Wenige leiſe Züge nur behielt er von ſeinem
Göttlichen Ernſt. Doch konnte ſie kein Engel nicht haben,
Rang er danach; allein auch nur ein Engel vermochte
Dieſer Göttlichkeit Mienen und ihren Geiſt zu bemerken.
Alſo ſtand er. Philo und Kaiphas hefteten grimmig
Ihren Blick auf die Erde. Dem gab die Würde das Vorrecht,
Erſt zu reden, Jenem der Eifer. Noch ſchwiegen ſie Beide.

Aber es zog im Seitenpalaſt, von einſamen Lampen
Halb durchdämmert, ein kreiſender Gang ſich hinüber zum Richtſaal.
Dort, an ein Marmorgeländer gebückt, ſtand unter den Frauen
Portia, jugendlich ſchön, das Weib Pilatus, des Römers.
Aber ihr Geiſt war nicht jung. Die Blume blühte, mit Früchten,
Wie die Mutter der Gracchen, die ausgearteten Römer
Zu bereichern; allein in dem ernſten Rathe der Wächter
War Roms Untergang, und kein Erretter beſchloſſen.
Hingeriſſen von der Begier, den großen Propheten
Endlich zu ſehn, war, nur von wenigen Sklaven begleitet,
Portia eilend gekommen. Sie hatte dießmal die Würde
Einer herrſchenden Römerin, jeden Zweifel der Hoheit
Leicht vergeſſen: es leitete ſie des Ewigen Vorſicht.
Und ſie ſtand, und ſah ihn, der Todte weckte, des Prieſters
Muthigen Haß noch muthiger trug und entſchloſſen genug war,
Unter einem ſo niedrigen Volk unerkannt, unbewundert,
Groß zu handeln. Sie ſah den erhabnen Mann mit Bewundrung,
Heiß von Erwartung und froh, daß mit dieſer Ruh' er vor ſeinen
Haſſern und vor dem gezückten Schwerte des Todesurtheils
Daſtand. Doch ſo kannt' ihn nicht Philo; es ſagte der Heuchler:
Bringt ihn näher und bindet ihn feſter. Doch, eh' wir ihn richten,
Hebt auch heilige Hände zu Gott, daß er endlich ſein Urtheil

Ausgesprochen und uns nicht länger durch Schweigen gepräst hat!
Höre ferner der Deinen Gebet! So müssen sie Alle,
Die sich empören, verderben, und Keiner müsse die Stätte,
Wo sie standen, bemerken, und Keiner ihrer gedenken,
Außer, wo bei entfleischtem Gebein der Getödteten Schädel
Liegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank,
Daß er dampfte! Ja, Dank, Dank, laute festliche Wonne
Bei den Altären, und Israel soll ein Jubelgesang seyn!
Du wirst bluten! Bis jetzt schloß Juda die Augen und sahe,
Hielt sein Ohr zu und hörte; doch ist der schwindelnde Taumel
Endlich vorübergerauscht. Sie sehen nun, hören, was da ist,
Den, so vor Abraham war, in der Todeskette! Zwar oftmals
Sahn sie ihn schon und warfen, auf Augenblicke, des Irrthums
Eiserne Bande von sich, mit freiem männlichen Arme
Heilige Steine zu fassen, den Lästerer Gottes zu tödten;
Aber sie wurden von Neuem getäuscht. Doch heut ist das Ende
Ihrer Verblendung und deines Betrugs, Empörer, gekommen!
Wie auch in kleinen Haufen das Volk dastehet: so werden
Aus den Wenigen doch sehr Viele wider dich zeugen,
Wenn wir sie rufen. Das wird der Hoheprieſter gebieten.
Aber ich klage dich an, und ich nehme Juda zum Zeugen,
Erd' und Himmel zum Richter: Du bist ein Empörer! Du hast dich
Selbst zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe geweint hat!
Schläfer weckteſt du auf und keine Todte! Doch Mütter,

Selbſt die Mütter und Schweſtern, die ſahn ja die Sterbenden ſterben!
Auf, dich trifft nun die Reih'; erwecke dich ſelbſt! doch es werden
Männer im Tode dich ſehn. Der ſoll ſo leiſe nicht ſchlafen!
Lieg' dann bei den Erwürgten, die Gott verworfen hat! Schlaf' dort,
Dort den eiſernen Schlaf, dort, wo die kommende Sonne
Und der wandelnde Mond den Dampf der Verweſungen auftrinkt,
Bis der Tod reift, und von Gebeinen Golgatha weiß wird!
Alſo liege! ja, ſo! Und, iſt noch irgend ein größrer,
Heißerer Fluch, der ſiebenfältig Verwünſchungen hinſtrömt,
Dem die Mitternacht aufhorcht, Grabheulen mit ausſpricht,
Dieſer treffe.. Hier ſtarrte die ſchwellende Lippe dem Läſtrer,
Und ſein Antlitz herunter ergoß ſich Todesbläſſe.
Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er der Flüche
Schrecklichſten auszuſprechen begann, und umſonſt das Gewiſſen
Ihm ſich empört', ihn nun ſelbſt nicht der Allmächtige ſchreckte,
Wandt' ein Todesengel — der war ſein Engel — er wandte
Seinen Blick, den Verderber, auf Philo und trat vor den Sünder:
O, der Fluch, den du fluchſt, der wird dich ſelber ergreifen,
Du entſetzlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu Gott auf,
Zu dem Vergelter mein flammendes Schwert und ſchwöre den Tod dir!
Soll ich ihn jetzt, Allmächtiger, ſchlagen? Noch nicht! doch die dunkle,

Schwarze, blutende Stunde, die Todesſtunde beflügelt
Ihren kommenden Schritt! Bald ſtehet ſie da! Ich ſchwöre,
Wie ihn jemals ein Sterblicher ſtarb, den furchtbarſten Tod dir,
Du Verruchter, und ihn leer, leer der letzten Erbarmung,
Ohne Gnad', ohn' eine von Dem, der ſchuf und Gericht hält!
Wenn um dich die Mitternacht dann liegt, und des Todes
Stunde durch ſie herwandelt und dir mit dem Heulen Gomorra's
Furchtbar rufet, der Tod den großen Schlag gethan hat,
Und dein Geiſt nun röchelnd entflieht: dann ſollſt du mein Antlitz —
Dort beſcheid' ich dich hin — in dem Thal Benhinnon erblicken!
Alſo droht' ihm der Todesengel und zog auf der Stirne
Zorn, wie Wolken, zuſammen. Vom hohen treffenden Auge
Strömet' er Rache. Sein Haupthaar ſank in Locken der Nacht gleich
Auf die Schultern, es ſtand ſein Fuß, wie ein ruhender Fels, da!
Aber noch ſchlug der Verderber ihn nicht. Er ließ nur die Stimme
Seiner Schrecken, ließ den Todeston um ſich rauſchen.
Philo empfand des Unſterblichen Schrecken, wie Menſchen empfinden,
Was Unſterbliche thun. Er fühlt' es im mächtigen Angriff
Schauervoller und ſchneller, als je ein Menſch es gefühlt hat.
Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch entſank ihm das Leben,
Und noch zitterte er laut. Doch, was er noch athmete, waren

Flüche wider ſich ſelber, daß ihn ein Schauer ſo täuſche.
Und er kam zu ſich ſelbſt. Doch trafen die Schreckniſſe Gottes
Noch ſein Gebein und bebten ihm noch in dem innerſten Marke.
Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Fuße ſich windet,
Krümmt' er ſich auf und ſagte: Was ich mit Schweigen bedeckte —
Denn ich entſetzte mich ſehr vor des Sünders Verbrechen — das Alles
Hüllet der Ausgang auf. Beſchleunige du ihn und richte,
Hoherprieſter! Er ſprach's und ſtarrt' und konnte nicht zürnen.
Aber die Stille ward ſtiller. Und Portia ſah den Propheten,
Wie er gegen die Rede des Todfeinds daſtand. Freude
Funkelt' ihr Blick, und ihr Herz ſchlug lauter, und hohe Gedanken
Strömten herauf in ihr Haupt. Ihr war, als hübe das neue
Hohe Gefühl ſie empor. Dann forſcht ſie mit feurigem Auge
Um ſich herum, ob ſie unter der Menge nicht Edlere fände,
Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber ſie ſuchte
Gute Seelen umſonſt in einem Volke, das reif war,
Bald gerichtet zu werden, zu ſtehn auf der flammenden Trümmer
Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehovah mehr wohnte.
Einen bemerkte ſie nur, der fern in dem untern Paluſte
Mit dem Haufen am Feuer ſich wärmte. Sie ſchauten ihn wild an,
Und ſie ſtritten mit ihm; er widerlegte ſie feurig.

Endlich ſchien ihm der Muth zu entſinken, und bleich und verwildert
Schaut' er um ſich herum, dann wieder auf den Propheten.
Ach, der Mann iſt ſein Freund, ſo dachte die Heidin, er ſtrebet
Ihn zu retten und will, daß dieſer Pöbel die Wege,
Welche der Weiſe wandelt, begreife, wie edel er lebte,
Und wie menſchlich er war und Gutes ohne Geräuſch that.
Aber ſie faſſen ihn nicht und drohn, ihn auch vor den Pöbel,
Der dort richtet, zu führen. Davor erſchrack er und bebte
Vor dem Tode zurück, den ihm die Wüthenden drohten.
Und ihn ſandte vielleicht des Bedrängten Mutter und fleht' ihm,
Hingeſunken in Thränen vor ihm, daß er ging' und vom Tode,
Ach, vom Tode befreite der Söhne Beſten und Liebſten!
O, wie wird ſie vor Schmerz, die liebenswürdige Mutter
(Liebenswürdig iſt ſie, ſonſt hätte ſie ihn nicht geboren,
Dieſen Weiſen), wie wird ſie vor Schmerz und Jammer verſinken,
Wenn ſie vernimmt, wie der wüthende Phariſäer geredt hat!
Aber was iſt es in mir, daß zu ſo zärtlichen Sorgen
Für die Unbekannte mein Herz mit Empfindungen aufwallt,
Die ich niemals empfand? Sind es Wünſche, den Edeln geboren,
Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben verfließe,
Mutter, zu glückliche Mutter, voll Stolzes auf ihn, und dein Auge
Seh' ihn nicht ſterben, obgleich ſein Tod die Erde wird lehren!

Jetzo erhub der Hoheprieſter ſich auf den Gerichtsſtuhl.
Alſo ſagt' er: Obgleich ganz Juda die Laſten empfindet,
Die auf Aller Schultern der Mann, den wir richten, gelegt hat;
Und ſo ſehr die Erd' ihn auch kennt, daß er wider den hohen,
Rächenden Gott auf Moria, des Allerheiligſten Prieſter
Und den großen Cäſar in Rom ſich wüthend empörte;
Ob ganz Iſrael gleich ihm das Todesurtheil mit ausſpricht,
Und nicht Kaiphas nur dem Schwerte gebeut, daß es ſchlage;
Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten und hören.
Zwar iſt Iſrael jetzt nicht verſammelt, die Meiſten der Zeugen
Decket die Mitternacht (bald werdet ihr, ſelige Völker,
Unentweihteren Feſten erwachen, als die der Empörer
Noch mit beging); allein, ſo wenige Menſchen auch hier ſind,
Wird es an Zeugen uns doch nicht mangeln. Es komme, wer Recht thut
Und das Vaterland liebt und ſpricht, was lauter und wahr iſt!
Alſo ſagte der Hoheprieſter. Da traten belohnte,
Unterrichtete Männer herauf und zeugten. Vor Allen
Hatte mit Schmähſucht Philo und erdekriechender Bosheit
Ihre ſchon kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit entflammtem,
Wildem Blick ſah Einer der Männer ſeitwärts und ſagte:
Wie er den Tempel entweiht, Das wiſſen wir Alle. Doch hat er
Nie ſo ſehr ihn entheiligt, als damals, da er der Opfer
Fromme Verkäufer vertrieb. Ihr wart verſammelt, zu beten;

Aber er trieb mit Grimm der Opferthiere Verkäufer
Aus der geweihten Halle. Gewiß, er ehret den Gott nicht
Dem ihr die Opfer zu heiligen kamt: er hätte die Opfer
Sonſt nicht verdrungen, noch dieſen Raub an dem Tempel begangen!
Alſo zeugt' er. Nach ihm erſchien ein Andrer, erklärte
Jeſus göttlichen Eifer mit gleichem Unſinn: O, damals
Wollt' er den Tempel nehmen, von dort auf Jeruſalem fallen!
Aber der Schwarm, der ihn wohl in der fernen Wüſte zum König
Ausrief, blieb ihm hier nicht getreu. Er mußte zurückfliehn.
Drauf erhub ein Levit ſich und that, als könnt' er verachten,
Zeugete: Hat er nicht Gott geläſtert, weil er voll Stolzes
Wähnt, er könne die Sünde verzeihn? An dem Sabbath erlaubt er
Aehren zu leſen, belebt an dem Sabbath verdorrende Hände;
Und doch wähnt der Verbrecher, er könne Sünden vergeben!
Jetzo ſprach der Vierte. Die wilde Lache des Hohns ſtieg
Ihm in die Mienen empor und tönt' in des Redenden Stimme.
Alſo ſagt' er: Ich muß zwar zeugen; doch brauchet ihr, Väter,
Zeugniſſe wider den Mann, der von Unternehmungen ſchwindelt,
Die auf ſolchen Träumen erbaut ſind? Er hat es geredet,
Und das Volk, ſo ihm gleichet, vernahm's mit ſtarrendem Auge:
Brecht den Tempel; drei Tag', und es hebt ſich ein neuer von Staube
Wieder empor. Ich bau' ihn! Das war er fähig zu ſagen.

Auch ein Greis entehrt ſein Alter und ſagt: Zu den Zöllnern,
Dieſen Sündern, geſellt (ich bin ein Zöllner geweſen),
Hat er jene Weisheit erfunden, die Moſes verachten
Und, durch ſündiger Kranken Heilung, den Sabbath entweihn lehrt.
Alſo zeugten die Zeugen; und ringsum ſtrömt der Erwartung
Blick auf Jeſus, wie ſich der Empörer vertheidigen werde.
Alſo ſtehn um den ſterbenden Chriſten, mit bleichen Gedanken
Und mit halber Freude, die gern ſich freute, die Haufen
Niedriger Spötter und athmen leiſ' und ſtammeln Erwartung:
Auch ihm wird der muthige Traum vom unſterblichen Leben,
Wie er ſelber, vergehn. Er bekennt's noch! Aber der Weiſe
Betet für ſie und für ſich und lächelt die Gräber vorüber.
Alſo ſtarrt ihn das wartende Volk an. Aber der Gottmenſch
Schweiget. Kaiphas reißt geflügelter Grimm fort, er ſaget:
Frevler, ſchweigſt du zu Dem, was Dieſe wider dich zeugen?
Aber der Gottmenſch ſchwieg. Da ergrimmte der Prieſter von Neuem:
Rede! beim lebenden Gott beſchwör' ich dich: Biſt du Chriſtus?
Chriſtus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es geſprochen;
Und nun ſtand er emporgerichtet und ſchaute Verderben.
Satan ſchaute mit ihm. Der Todesengel Obaddon,
Philo's Engel, dacht' entflammt auf die Sünder herunter:
Würdigt er einer Antwort die Würger, ſo iſt es Erbarmung.
Aber es rüſtet ſich ſchon mit allen Schrecken der Rache,

Die Gott ſchreckte, ſeitdem an dem Thron der Donner gerollt hat,
Sieh', er weckt das Gericht und kommt, der letzte der Tage!
Dunkler, ſchwarzer, tödtender Tag, du Tag der Entſcheidung!
Sey mir in deiner furchtbaren Schöne gegrüßt, o du Schönſter
Unter der Ewigkeit Söhnen, du feſtlicher Tag der Vergeltung,
Tag des richtenden Maßes, der tönenden Wage! dann ſchallen
Kommende Welten umher in die Silbertöne der Wagſchal'!
Sey mir gegrüßt, du Tag! es verbirgt dann unter den Schaaren
Derer, die Palmen tragen, die Gnade ſich! Dieſen Gebornen
Aus der Erde, den Staub, den ſterblichen Sünder ſeit geſtern,
Welcher wider den Ewigen ſchwillt! und jenen Gebornen
Unſeres Himmels, der ſeit der Erſchaffung Empörungen aufthürmt!
Heil mir! es wird ſie Beide der Tag, der Donnerer, faſſen,
Daß er ſie ganz verderbe! Drum hüll' ich mich ein und verſtumme.
Aber mein Schweigen iſt Tod, mein Verſtummen des Rächenden Bote!
Alſo dacht' er in eilendem Flug der Gedanken und ſahe
Auf den Prieſter, der ſchon des Meſſias Antwort verdammte.
Aber der Gottmenſch ſchaute gen Himmel. Die Seraphim ſtaunten,
Als er es that: ſo ſehr ſahn ſie an ſeiner Geberde,
Wie er zurück die Gottheit hielt und in menſchlicher Ruhe
Das verbarg, was Welten erſchuf. So hält er noch jetzt auf,

Fürchterlicher durch Säumen, ſein Weltgericht und erduldet's,
Daß der Empörungen Strom, mit langen Jahrhunderten, ſtröme.
Jetzo ſah' er dem Prieſter ins Antlitz, ſagt' ihm: Ich bin es,
Was du ſagteſt, und wiſſe, daß ich jetzt Thaten vollende,
Welche der Anfang ſind des Gerichts! Den Menſchen von Erde,
Den auch eine Mutter gebar, ihr werdet ihn ſehen
Sitzen zur Rechte Gottes und kommen in Wolken des Himmels!
Alſo öffnete Der, der mit dem letzten der Tage
Schreckenvoller wird kommen, als je ein Engel des Todes
Ihn in der Nächte tiefſter den ſtürmenden Pſalter herabſang,
Alſo öffnet' er einem geflügelten Blicke die Zukunft,
Schloß dann ſchnell dem erſtaunenden Blick den furchtbaren Schauplatz.
Kaiphas — denn nun ſchleuderten ihn die Ströme des Grimms fort,
Und nun kannt' er kein Maß, nicht Schranken, nicht zwingende Schranken —
Kaiphas ſchritt entflammter hervor, trug Tod auf der Stirne,
Zitterte laut, zerriß ſein Gewand; mit glühendem Auge
Starrt' er fürchterlich hin, rief in die verſtummende Menge:
Redet! Er läſterte Gott! Was brauchen wir Zeugen? Ihr hörtet's!
Redet, was denkt ihr? Er läſterte Gott! Sie ruften: Er ſterbe!
Philo ſchwoll empor: Er ſterb', er ſterbe! Die Fülle
Meines Herzens ergeußt ſich! Er ſterbe den Tod der Verfluchten,

Oben am Kreuz, den langſamen Tod der eiſernen Wunden!
Daß ſein modernd Gebein kein Grabmal finde, kein Hügel
Ueber ihm mit Blumen bewachſe! Verweſ' an der Sonne,
Ha, der offenen Sonne, Gebein, und hör' an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stimme des Herrn nicht!

Alſo ſagte der Mann, ſo dem Tode reif war. Er ſagt' es!
Angefeuert von ihm, drang nun in wüthendem Taumel,
Nun das Volk auf den Göttlichen zu. O, gib mir die Hülle,
Sionitin, mit der, wenn du vor dem Ewigen ſchwebeſt,
Still du dich deckeſt, daß ich mit den Engeln mein Auge bedecke.

Gabriel und Eloa enthüllten ſich ſeitwärts und ſagten:
Gabriel, Gottes Geheimniß wie tief, wie den Endlichen allen
Unergründbar iſt Gottes Geheimniß! Ich ſah ſie geboren
Werden, die Orione, ich weiß, was jedes Jahrtauſend
Auf den Orionen für Wunder geſchahn; doch ein Wunder,
Wie die Erniedrung des Sohns zu dieſer Tiefe, geſchah nicht.
Er, den erſt Jehovah vom donnernden Tabor herunter
Richtete, der das Gericht mit dieſer Göttlichkeit aushielt,
Mir, mit einem Blick, der Unſterblichen Schimmer zurückſchuf—
Er! G. Und er, Eloa, vor dem die Gebeine der Todten,
Vom weltherrſchenden Sturm der neuen Schöpfung ergriffen,
Einſt erſtehen, daß rings in ihren Wehen die Erde
Laut, mit einer Gebärerin Angſt, dem Allmächtigen zuruft,
Der alsdann mit der Donnerpoſaune, mit zeugenden Engeln,
Mit hinſinkenden Sternen, zum Weltgerichte wird kommen!
E. Sieh', er rief ihm, da wurde das Licht! Du, Gabriel, ſaheſt,

Wie es hervorriß! Er ging voll tauſendmal tauſend Gedanken,
Tauſendmal tauſend Leben an ſeiner Rechte verſammelt,
Und beſeelender Sturm vor ihm her! Da rollten die Sonnen,
Da erklang's um die jauchzenden Pole, da ſchuf er die Himmel!
G. Sieh', er gebot der ewigen Nacht, die ſtellte ſich jenſeit
Seiner Himmel. Eloa, du ſahſt, wie er über der Nacht ſtand!
Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein todter
Klumpen. Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte Sonne
Oder wie Leichname hundert zuſammengeworfener Erden.
Und er gebot der Flamme; da ſtrömte die nächtliche Flamme
Durch des Todes Gefild, da ward das Elend, da tönten
Seine Tiefen Jammer herauf, da erſchuf er die Hölle!
Alſo ſprachen ſie. Portia ſah den Göttlichen leiden;
Konnte den bangen Anblick nicht mehr ertragen; erhub ſich
Auf den Söller. Mit aufgehobenen, ringenden Händen
Stand ſie, mit Augen, die ſtarr zu dem dämmernden Himmel hinaufſahn,
Und ſo zweifelt' ihr Herz: O du, der Erſte der Götter,
Der die Welt aus Nächten erſchuf und dem Menſchen ein Herz gab,
Wie dein Namen auch heißt: Gott, Jupiter oder Jehovah!
Romulus oder Abrahams Gott! nicht einzelner Menſchen,
Nein, du Aller Vater und Richter! darf ich's dir weinen,
Was mir meine Seele zerreißt? Was hat er verbrochen,
Dieſer friedſame Mann, daß ihn Unmenſchliche tödten?
Iſt er dir ſo feſtlich der Anblick, die leidende Tugend,
Gott, von deinem Olympus zu ſehn? Er iſt es den Menſchen;
Süß und ſchauervoll iſt den Menſchen die ſtolze Bewundrung,

Oben am Kreuz, den langſamen Tod der eiſernen Wunden!
Daß ſein modernd Gebein kein Grabmal finde, kein Hügel
Ueber ihm mit Blumen bewachſe! Verweſ' an der Sonne,
Ha, der offenen Sonne, Gebein, und hör' an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stimme des Herrn nicht!

Alſo ſagte der Mann, ſo dem Tode reif war. Er ſagt' es!
Angefeuert von ihm, drang nun in wüthendem Taumel,
Nun das Volk auf den Göttlichen zu. O, gib mir die Hülle,
Sionitin, mit der, wenn du vor dem Ewigen ſchwebeſt,
Still du dich deckeſt, daß ich mit den Engeln mein Auge bedecke.

Gabriel und Eloa enthüllten ſich ſeitwärts und ſagten:
Gabriel, Gottes Geheimniß wie tief, wie den Endlichen allen
Unergründbar iſt Gottes Geheimniß! Ich ſah ſie geboren
Werden, die Orione, ich weiß, was jedes Jahrtauſend
Auf den Orionen für Wunder geſchahn; doch ein Wunder,
Wie die Erniedrung des Sohns zu dieſer Tiefe, geſchah nicht.
Er, den erſt Jehovah vom donnernden Tabor herunter
Richtete, der das Gericht mit dieſer Göttlichkeit aushielt,
Mir, mit einem Blick, der Unſterblichen Schimmer zurückſchuf—
Er! G. Und er, Eloa, vor dem die Gebeine der Todten,
Vom weitherrſchenden Sturm der neuen Schöpfung ergriffen,
Einſt erſtehen, daß rings in ihren Wehen die Erde
Laut, mit einer Gebärerin Angſt, dem Allmächtigen zuruft,
Der alsdann mit der Donnerpoſaune, mit zeugenden Engeln,
Mit hinſinkenden Sternen, zum Weltgerichte wird kommen!
E. Sieh', er rief ihm, da wurde das Licht! Du, Gabriel, ſaheſt,

Wie es hervorriß! Er ging voll tauſendmal tauſend Gedanken,
Tauſendmal tauſend Leben an ſeiner Rechte verſammelt,
Und beſeelender Sturm vor ihm her! Da rollten die Sonnen,
Da erklang's um die jauchzenden Pole, da ſchuf er die Himmel!
S. Sieh', er gebot der ewigen Nacht, die ſtellte ſich jenſeit
Seiner Himmel. Elva, du ſahſt, wie er über der Nacht ſtand!
Und er ruft' ihr, da ward ein ungeheurer, ein todter
Klumpen. Der lag vor ihm, wie eine zertrümmerte Sonne
Oder wie Leichname hundert zuſammengeworfener Erden.
Und er gebot der Flamme; da ſtrömte die nächtliche Flamme
Durch des Todes Gefild, da ward das Elend, da tönten
Seine Tiefen Jammer herauf, da erſchuf er die Hölle!
Alſo ſprachen ſie. Portia ſah den Göttlichen leiden;
Konnte den bangen Anblick nicht mehr ertragen; erhub ſich
Auf den Söller. Mit aufgehobenen, ringenden Händen
Stand ſie, mit Augen, die ſtarr zu dem dämmernden Himmel hinaufſahn,
Und ſo zweifelt' ihr Herz: O du, der Erſte der Götter,
Der die Welt aus Nächten erſchuf und dem Menſchen ein Herz gab,
Wie dein Namen auch heißt: Gott, Jupiter oder Jehovah!
Romulus oder Abrahams Gott! nicht einzelner Menſchen,
Nein, du Aller Vater und Richter! darf ich's dir weinen,
Was mir meine Seele zerreißt? Was hat er verbrochen,
Dieſer friedſame Mann, daß ihn Unmenſchliche tödten?
Iſt er dir ſo feſtlich der Anblick, die leidende Tugend,
Gott, von deinem Olympus zu ſehn? Er iſt es den Menſchen;
Süß und ſchauervoll iſt den Menſchen die ſtolze Bewundrung.

Aber, der die Sterne gemacht hat, kann Der bewundern?
Nein, du kannſt nicht bewundern! Allein ein hohes Gefühl iſt's
Für den Gott der Götter; es könnte ſein göttliches Auge
Sonſt nicht ſehn, daß der Schuldloſe litte! Wie wirſt du belohnen,
Der dir dieſen feſtlichen Pomp der Menſchheit aufführt?
Mir, mir rinnt das Mitleid die Wang' herunter; allein du
Kenneſt nur an der leidenden Tugend die bebende Thräne!
Gott der Götter, belohn' und, iſt es dir möglich, bewundr' ihn!

Als ſie jetzt ſich gebückt und geneigt hat über den Söller,
Hört ſie am untern Palaſt wie eines Verzweifelnden Stimme.
Petrus war es. Der fromme Johannes war an dem Thore
Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus, erkannt' ihn,
Rief ihm entgegen: Ach, lebet er, Petrus? Du weinſt, du verſtummeſt!
Rede! P. Laß mich, Johannes, ach, laß mich im Einſamen ſterben!
Sterben will ich! Er iſt verloren! Ich bin noch verlorner!
Judas, Judas, entſetzlicher Jünger, du haſt ihn verrathen!
Ich verrieth ihn mit dir! Vor Allen, welche mich fragten,
Hab' ich ihn, ach, in meinem zu tiefen Elend, verleugnet!
Fleuch, fleuch, wende dich weg, Johannes, laß mich im Stillen
Sterben! Stirb, ſtirb auch! Er iſt zu dem Tode verurtheilt!
Und ich Treuloſer hab' ihn vor allen Sündern verleugnet!
Petrus rief's dem Verſtummenden zu und riß ſich von dannen.
Aber er blieb im einſamen Dunkel am thauenden Eckſtein
Stehn und ſchwankt' an den Stein und hielt ſich und ſank an ihm nieder,

Neigte sein müdes Haupt und weinete lang und verstummte.
Endlich strömte sie aus in brechende Worte, die volle,
Tief erschütterte Seele: Laß ab, mit des Todes Gestalten
Mich zu schrecken — sie dringen wie Schwerter mir in die Gebeine,
Meine zermalmten Gebeine — laß ab und wend', o, wende
Diese tödtenden Blicke von mir, womit du mich ansahst,
Als die schreckliche That, der Thaten tiefste, geschehn war.
Ach, was that ich! Mein Freund, mein Freund, dich hab' ich verleugnet,
Den ich liebte, der mich, wie sonst kein Lehrer, geliebt hat,
Der ein göttlicher Mann war! Zu kleine Seele, was thatst du!
Siehe, nun wird er mich auch in dem Weltgerichte, vor seinen
Frömmeren Jüngern, vor seinen erhabenen Engeln, nicht kennen!
Kenne mich nicht, ich verdien' es! O, kenne mich wieder! erbarme
Meiner Angst dich! Was hab' ich gethan! Je mehr ich's empfinde,
Desto tiefer gräbt es mir in die Gebeine den Tod ein.
Stirb! o, könnt' ich sterben! Ich werde sterben, doch langsam!
Hier verstummt' er und weint' und verdiente, weinen zu können.
Neben ihm stand sein Hüter, Orion, sah ihn und fühlte
Mitleid zwar, doch auch Engelfreuden. Da wandte sich Petrus,
Hub sich empor und schaute gen Himmel: Du furchtbarer Richter,
Vater der Menschen und Engel und deines Sohnes, du kennest

Mein erſchüttertes Herz und das Beben des tiefſten Gedankens.
Dein Kind Jeſus hab' ich verleugnet! Erbarme dich meiner,
Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttlichen Kindes!
Er ſoll ſterben! Ich bin es nicht werth, mit dem Theuren
zu ſterben!
Aber laß mich ihn noch, eh' er zu dem Grabe ſein Haupt neigt,
Eh' er unter die treueren Jünger den Segen, die letzte
Liebe vertheilt, laß dann mich noch den Liebenden ſehen,
Daß ſein ſterbender Blick mir verzeih'! Dann fleh' ich nur
Gnade,
Keinen Segen, zu bang, zu ſehr Verbrecher, zu rufen:
Haſt du nur einen Segen? nur einen für dieſe Gerechten?
Ach, wenn ich nur Vergebung erweine, ſo will ich hingehn,
Ihn vor allen Menſchen bekennen. So lange, mein Schöpfer,
Du mir Tage des Menſchen gebeutſt zu leben, ſo lange
Sey's mein theures Geſchäft: Ich will die guten, die frommen,
Alle reinen Herzen, ich will ſie ſuchen und ihnen
Unaufhörlich mit Wehmuth und dieſen Thränen erzählen:
Ja, ich kannt' ihn, den Guten, den Theuren, den Beſten der
Menſchen,
Jeſus, des Allerheiligſten Sohn, und ich war es nicht würdig,
Ihn zu kennen! Ich war ſein erkorner Jünger! Er liebte
Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn wieder zu
lieben.
Denn ich liebt' ihn nicht mehr in der trüben Stunde, den
Beſten
Unter den Menſchen! Er war der Beſte, Beſte! Sein Leben
War für Andre, nicht ſein, voll Menſchlichkeiten! Die Armen

Speiſt' er, heilte die Kranken, rief aus dem Grabe die Todten.
Darum tödteten ihn der Menſchlichkeit Haſſer! Erhebt euch,
Kommt, ihr Männer, und laſſet uns gehn zu dem Todten
und weinen!
Ach, zu fürchterlich iſt der Gedanke von ſeinem Grabe!
Jeſus, du göttlicher Mann, wo wird es ſeyn? wo wirſt du
Schlummern im Stillen? wofern der Wüther Wuth dir ein
Grab läßt!
Alſo flehte der Mann, den der Erde Sünder in Worten
Kennen, verleugnen in Thun; er erweinte der Märtyrer Kronen.

Siebenter Geſang.

Du, Eloa, ſtandſt auf der Morgenröthe. Der Erde
Hüter ſtanden um ihn. Er ſang in die mächtige Harfe —
Siehe, ſo werden die Auferſtehungen jauchzen — ſo ſang er:
Ewige Wirkung dir! komm', werd', o, werde geboren,
Opfertag! Er wandelt herauf! Sein Nam' iſt Erbarmer.
Ihn, ihn ſegnen die Orione und rufen den kleinern
Sonnen umher, die Sonnen den Erden: Du Tag, du Verſöhner!
Theurer, ſchöner, blutender Tag, dich ſandte die Liebe!
Harfe, töne darein! Er ſchafft zu Engeln den Staub um.
Ewigkeiten der Ruh' ſind Gefolge ſeiner Triumphe.
Sieh', ich erhebe mein Aug' und ſeh'! Ein Hügel der Erde
Iſt der Altar. Der Altar erbebt vor dem kommenden Opfer.
Hätte der Auszuſöhnende Sterne, wie Stein' aus den Bächen,
Aufgenommen, erbaut die Sterne dem Sohn zum Altare:
Dennoch hätt' auch dieſer gebebt dem kommenden Opfer!
Ringsum ſchau' ich. Wie lächeln der Erde die helleren Sonnen,
Und wie ſchwimmet ihr leichter Gefolg umher in den Himmeln!
O, du Ruhe des feſtlichſten unter den Feſten, du Sabbath,
Sabbath des Vaters und Sohns! Ich hör', ich höre, die Jubel

Tönen von allen Harfen herüber. Der Seraphim Kronen
Sinken alle. Sie iſt, die Schöpfung iſt Sabbath geworden.
O du Gedanke, Gedanke! Jahrtauſende gehen vorüber,
Ehe von fern in dein heiliges Licht der Seraph hinaufblickt,
Du: Der Sohn des Vaters ſtarb! Der Ewige denkt dich.
Alſo ſang Eloa. Die Himmel hallten es wieder.
Doch, von der Sünde geblendet und ihrem Gericht belaſtet,
Dacht' auf der Erde viel anders ein Haufen Sterblicher. Satan
Dachte wie ſie. Des Ewigen Vorſicht ließ die Verbrecher
Ganz ihr Maß anfüllen. Der Hoheprieſter verſammelt
All' in dem inneren Saal. Dort halten ſie Rath und verſchwören
Wider den Ewigen ſich. Sie hatten das Opfer dem Tode
Lang geweiht; ſie halten nur Rath von Pilatus, vom Volke,
Und wie er ſterben ſoll. An dem Kreuz auf Golgatha ſollſt du
Bluten! Philo verachtet, von ihrem Rathe zu lernen,
Bricht ſchnell aus der Verſammlung und ſucht den Meſſias und findet
Ihn bei der Wach' am ſinkenden Feuer. Hier geht er mit wildem
Drohenden Schritt vor ihm auf und nieder. Sein treffendes Auge
Heftete ſich ungewandt auf den Mittler und funkelte Rache.
Aber, ſo ſehr ihn die Wuth auch beherrſchte, ſo ſann er doch ſorgſam
Und ſcharfſichtig die Reihn der Schwierigkeiten herunter,
Stellte jeder Entſchluß, Beredſamkeit, prieſterlich Anſehn
Oder das Aeußerſte ſelbſt entgegen, ließ keine dem Zufall.

Einmal, er dacht' an das Volk, erhebt sein Herz sich zu beben;
Aber er zwingt's, entschlossen, zu tödten oder zu sterben.
Und noch einmal, er dachte, was er zu vollenden bereit war,
Zittert das Herz ihm; doch schnell besiegt er sein zeugend Gewissen.
Jetzo, voll von den heißen Entschlüssen, ein luftig Gewebe,
Leicht zu entweben, hätte Gott nur Winke gesendet,
Jetzt eilt Philo zurück zur Versammlung: Noch säumen wir, Väter?
Brach die Dämmrung nicht an? und soll er am Abend noch leben?
Philo bewegte sie leicht. Sie eileten, nahmen und führten
Zu Pilatus den ewigen Sohn, ein furchtbarer Haufen,
Hohepriester, Gesetzerklärer, die Aeltesten Juda's.
Und der Morgen athmete kalt. Da Jesus den Tempel,
Der nun, wenige Stunden nur noch, des Versöhnenden Opfer
Bilden sollt', durch die Dämmrungsschöne des Tages enthüllt sieht,
Schaut er vom Tempel gen Himmel. Sie eilten; es eilte schon Volk mit:
Denn es hatte der Ruf die Geschichte der Nacht nicht verschwiegen.
Einige waren vorausgesandt und hatten Pilatus
Schon die Kommenden angekündet. Sie kamen. Er staunte.
Daß ganz Juda vor ihm erschien, um *einen* Gefangnen
Anzuklagen. Sie gingen mit ihm die erhabenen Stufen
Drängend hinauf und blieben am Thor auf Gabbatha stehen.
Hier war der Richtstuhl jetzt. Die Gebräuche des Festes geboten,

Nicht in die Halle zu gehn. Pilatus ſaß auf dem Richtſtuhl,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wolluſt,
Stolz und grauſam dabei, doch klug genug, von der Römer
Alter Gerechtigkeit einige Mienen zu zeigen. Er ſprach jetzt:
Weſſen beſchuldigen dieſen Verklagten die Aelteſten Juda's?
Und ſelbſt Kaiphas ſeh' ich! Er ſprach's mit Hoheit und ſchaute
Mehr auf Jeſus, als auf die Verſammlung. Der Hoheprieſter
Trat nun näher hinzu und ſprach: Wir glauben, Pilatus
Kenn' uns ſo und fälle dieß Urtheil von Iſraels Vätern,
Daß ſie Dieſen vor ihn nicht führen würden, wofern er
Nicht ein Schuldiger wär'! Er iſt, Pilatus, er iſt es
Mehr, wie es Einer noch war, ſeitdem du Iſrael richteſt!
Dieſen Gram verbergen in ſich die Väter Judäa's,
Können ihn dir nicht erklären, wie ſehr der Jeſus ſich auflehnt
Wider unſers Propheten Geſetz und den heiligen Tempel!
Wie er in blendenden Reden, durch täuſchende Wunder, ein
Zaubrer,
Unſer Volk uns verführt! Schon lang, Pilatus, ach, lange
Hat er zu ſterben verdient! Hier unterbrach ihn der Römer:
Aber ſo richtet ihn denn nach eurem Geſetze! — Wie deutſt du
Dieß, Pilatus, uns an? Du weißt ja, Römer, wir dürfen
Keinen tödten! — Er hält hier inne, den Zorn zu verbergen,
Daß Pilatus ſie an die entriſſene Freiheit erinnre.
Aber itzt redet er weiter: Du weißt, mit welchem Gehorſam,
Welchem tiefen Gehorſam, wie unerſchütterter Treue
Wir Tiberius, dem Beherrſcher, dem Vater der Völker,
Der ſtets glücklicher ſey, wie wir Ihm gehorchen! Der Jeſus,
Den du, Pilatus, vor dir erblickeſt, rottet die Völker

In den Wüsten Juda zusammen. Ein mächtiger Redner,
Ueberredet er sie, der Oberherrschaft des Cäsars
Sich zu entreißen und ihn zum König zu wählen. Ich bin es,
Den die Propheten verkündeten! Ich der Erlöser in Juda!
Und, damit er noch mehr die kleinen Seelen gewinne,
Jedes Gesinnung erforsche, sie Alle kenne, sie Alle
Sich verführe, behält er sie in den Wüsten und speist sie.
Und wie sehr gewann er sie nicht! Deß Zeug' ist der Einzug
In Jerusalem. Doch ich beschreibe den Pomp und das Jauchzen,
Dieses Tages Entweihungen nicht. Du warst ja zugegen,
Hörtest der Völker Geschrei, ihr Hosanna, den taumelnden Jubel,
Diesen Triumph, daß davon selbst dieses dein Richthaus einsank.
Aber Pilatus lächelte. Philo bezwang sich und sagte:
Könnt' ich glauben, Herrscher, du ließest der biegsamen Sanftmuth
Miene dich täuschen und hieltst für ununternehmend den Stolzen,
Welcher sie hat, so schwieg' ich; allein du kennest die Menschen.
Dieser Jesus, so klein er dir scheinet, jetzt, da ihn Juda
In der Kette dem Richter bringt: er war es nicht, Römer,
Als er noch in der Oede von Galiläa herumzog.
Sieh' das Gewebe seines Entwurfs: Erst lockt er die Menge
Durch die Künste, die dir der Hoheprieſter genannt hat;
Drauf versucht er, wie weit er die schwindelnde Menge beherrsche.
Und es gelang ihm der stolze Versuch. Gespräche des Zutrauns,
Hohe Beredsamkeit — jetzt verstummt sie — erkünstelte Wunder

Waren bisher ihm gelungen. Itzt reizt' er auf Einmal das Volkheer,
Ihn zum König zu machen. Sie eileten, drängten ſich, ruften
Schon um ihn her. Er ſah's und entwich, noch mehr ſie zu reizen.
Und es gelang ihm; ſie ſuchten ihn auf. Der reißende Strom zog
Neue Ströme zu ſich. Zuletzt — nun waren die Völker
Mächtig genug, nun entwich er nicht mehr — kam er im Triumphe
Nach Jeruſalem. Aber, ſo ſehr das Volk ihm auch anhing,
War es dennoch zu furchtſam, Jeruſalems Väter zu zwingen,
Seinem König entgegen zu gehn. Und wär' es, Pilatus,
Auch entſchloſſen geweſen zu That, ſo hätten die Väter,
Alle die grauen Häupter, die du, Pilatus, hier ſieheſt,
Alle wir Diener des größten der Tempel, hätten mit Freuden
Dann für unſeren Cäſar geblutet! Alſo der Prieſter.
Aber der Gottmenſch ſtand tiefſinnig; der großen Erlöſung
Leiden ruhten auf ihm. Der Tode tödtlichſter rief ihn
Zu dem Altar. Die Menſchen, die neben ihm wütheten, waren
Opferer nur. Er bemerkte ſie kaum. So bemerket der Feldherr,
Welchem das Vaterland gebot, den Erobrer zu ſtrafen
Und die zürnende Thräne der Freigebornen den Stolzen
Fühlen zu laſſen, er merket den Staub der würgenden Schlacht nicht.
Aber, ſo ſehr er Römer auch iſt, ſo bewundert Pilatus
Doch den ſchweigenden Mittler. Du hörſt die mächtige Klage,
Und du ſchweigeſt? Vielleicht willſt du vor dieſer Verſammlung

Dich nicht vertheidigen. Komm'! Der Gottmenſch folgt' ihm ins Richthaus.
Damals irrte die Ungewißheit mit wankendem Schritte
Um die Prieſter und zeichnet' ihr Antlitz mit bebender Bläſſe.
Doch ein verworfnerer Sünder als ſie, der ſchwarze Verräther
Seines göttlichen Freundes, als er den kommenden Tod ſah,
Dem den Gerechten die Prieſter entgegen führten, erhub er
Schnell ſich und eilt' auf Gabbatha zu. Die ſtürmende Menge
Hielt ihn mächtig zurück; er mußte ſich wenden. Itzt floh er
Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge vor Aufruhr,
Kaiphas Prieſter geſtellt. Der Verräther wußt' es. Er ging ſchon
In den ſchweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als er die hangende Hülle des Allerheiligſten wahrnahm,
Wandt' er ſich weg, ward bleicher und zitterte laut. Dann erhub er
Sich zu den Prieſtern und ſprach mit wüthender Reue: Da habt ihr
Euer Silber! und warf's zu ihren Füßen. Der Fromme,
Den ich verrieth, ſein Blut iſt Blut der Unſchuld! Das kommt nun
Ueber mein Haupt! Er ſprach's und rollte die offneren Augen,
Ging und eilet' und floh der Menſchen Anblick und riß ſich
Aus Jeruſalem, ſtand; drauf ging er, ſtand nun, dann floh er,
Schaute mit wildem Antlitz umher, ob er Menſchen erblicke?
Als er keinen erblickte, der Stadt nun ſtummes Getöſe
Ganz ſich dem Ohre verlor, beſchloß er zu ſterben. Sie kann nicht,

Nein, ſie kann, nach dem Tode, nicht fürchterlicher mich faſſen,
Dieſe namloſe Qual! Zu entſetzliche Qualen, o, wüthet,
Wüthet, ſolang ihr noch könnt! Wenn dieß Auge ſich ſchließt, und wenn Alles
Dieſem Ohre verſtummet, ſeh' ich ſein Blut nicht, ſo hör' ich
Seine brechende Stimme nicht mehr! Doch Der auf Horeb
Sprach ja: Du ſollſt nicht tödten! Er iſt mein Gott nicht! Ich habe
Keinen Gott mehr! Elend, du biſt mein Gott! Du gebieteſt,
Laut gebieteſt du mir den Tod! ich gehorche! So ſtirb denn,
Stirb, Verlorner! Du bebſt? hier ſtürmt's! Noch einmal empöret
Sich das Leben in dir und ringt zu leben! Verräther,
Du willſt leben? vor Allen, die je verriethen, gebrandmarkt,
Du? Er breitet vor mir, wie ein weiteröffnetes Grab, ſich
Fürchterlich aus, er iſt der bängſte der bangen Gedanken,
Die ein Sterbender jemals empfand: Ich hab' ihn verrathen.
Stirb! Die Seele, die dir nach dem Tode noch elend zurückbleibt,
Tödt' auch ſie! O, die du in mir, als wäreſt du ewig,
Dich erhebeſt, vernimm dein Schickſal, Seele des Todten:
Sieh', ich verwünſche dich auch der Vernichtung! So rufet er, ſchauet
Starrend hin und miſcht zu der tiefgeſtürzten Verzweiflung
Gegen Den, der ewig iſt, Rache! Dem Gang des Verworfnen
Folgten Ithuriel und der Todesengel Obaddon.
Als jetzt ſtill Iſchariot ſteht und mit jeder Geberde
Mehr dem Gerichte ſich weiht, ſpricht feuriger Eil' zu Obaddon
Seraph Ithuriel: Sieh', er geht zu dem Tode! Noch einmal

Wollt' ich ihn ſehn, denn ich war ſein Engel. Itzt laſſ' ich den Sünder
Dir und der Rache! Ich bin ſein Hüter geweſen; doch nimm ihn —
Feierlich übergeb' ich dir, Todesengel, das Opfer —
Nimm ihn. er opfert ſich ſelbſt, und führ' ihn zum ewigen Tode!
Wie es geſchehn ſoll, davon weißt du des Richters Befehl auch.
Aber ich hülle mich ein und wende mein Antlitz! Er eilte
Mit dem fliegenden Worte davon. Iſchariot wählte
Schon den Ort des Todes ſich aus. Als Obaddon den Hügel
Sahe, da trat er herauf auf die Höh' und hub die Rechte
Mit dem flammenden Schwert empor und hielt ſie gen Himmel,
Sprach die feirlichen Worte, die Engel des Todes ſprechen,
Füllet ein Menſch der Empörungen Maß und tödtet ſich ſelber:
Tod, bei dem furchtbaren Namen des großen Unendlichen!
Tod, komm'
Ueber den Mann von Erde! Sein Blut ſey über ihm ſelber!
Siehe, du löſcheſt die Sonne dir aus. Der Tod und das Leben
Lagen vor dir, daß du wähltеſt. Du Sterblicher, wähltеſt den Tod dir!
Sonne, verliſch! komm', Todesangſt, und thue dich weit auf,
Grab! und nimm ihn, Verweſung! Sein Blut iſt über ihm ſelber!
Judas vernahm des Unſterblichen Stimme. So hört ein Verirrter
Stimmen im einſamen Walde voll Nacht, wenn über den Bergen
Meilenferne Gewitter die Ceder der Wolk' entſtürzen.

Und er rief in der Wuth der Verzweiflung: Ich kenne das Rauſchen
Deiner Stimme zu wohl: du biſt der todte Meſſias!
Du verfolgſt mich und forderſt dein Blut! Hier bin ich! hier bin ich!
Judas rief's mit ſtarrendem Blick und erwürgte ſich. Staunend
Trat Obaddon ſelber zurück, da er ſtarb! Die ergriffne,
Schwankende Seele ſchütterte dreimal noch, als ihm das Herz brach;
Aber das Viertemal trieb ſie der Tod von des Sterbenden Stirne
Siegend empor. Sie ſchwebte dahin. Leichtfließendes Leben,
Unſeres Seyns Urkraft, ſie unauflösbar dem Tode,
Folgt' ihr aus dem Leichname nach und bewegte ſich ſchneller
Als Gedanken um ſie und ward zum ſchwebenden Leibe,
Daß ſie mit hellerem Auge den Abgrund ſähe, mit feinerm
Und geſchreckterem Ohr des Richtenden Donner vernähme.
Aber es war ein Leib unausgeſchaffen, voll Schwäche,
Nur empfindlich der Qual und menſchenfeindlich von Bildung.
Jetzo hatte ſich von der Betäubung des Todes die Seele
Schnell beſonnen. Indem begann ſie zu denken: Ich fühle
Wieder? Wer bin ich geworden? Wie leichthinſchwebend erheb' ich
Mich in die Höh'! Doch ſind Das Gebeine? Sind nicht Gebeine!
Aber es iſt doch ein Leib! Wie dunkel ſeh' ich! Wer bin ich?
Aber, entſetzlich iſt mein Gefühl! ich fühl', ich bin elend!
Bin ich Judas, der ſtarb? Wo bin ich? Wer iſt auf dem Hügel
Jene lichte Geſtalt, die immer furchtbarer herglänzt?
Wärſt du, mein Auge, dunkel geblieben! Aber ſie wird ſtets

Heller! noch heller! ach, fürchterlich heller! Judas, entfliehe.
Weh' mir, es iſt der Richter der Welt! Ich kann nicht entfliehen!
Das iſt mein abſcheulicher Leichnam! Er ſchwebte verzweifelnd
Dicht an dem Boden. Erhebe dich! rief von dem Hügel Obaddon,
Schwebe nicht erdwärts! Ich bin der Richter der Welt nicht. Ich bin nur
Einer der Boten von ihm, der Todesengel Obaddon!
Höre dein Urtheil! Es iſt dein erſtes, und trübere folgen.
Ewiger Tod dir! Du haſt den Gottverſöhner verrathen,
Haſt dich wider Jehovah empört und dich ſelbſt getödtet!
Alſo ſaget, der in der furchtbaren Rechte die Wagſchal'
Hält, in der Linken den Tod: Es iſt kein Maß, ſie zu meſſen,
Keine Zahl, ſo ſie zählt, die Qualen, die auf des Verräthers
Haupt ſich ſammeln! Erſt zeig' ihm am Kreuz den blutenden Mittler,
Drauf die Hütten der Wonne von fern; dann führ' in den Abgrund.
Alſo ſagte der Engel das Urtheil. Der bebende Todte
Wurde dunkler vor Schrecken und folgt' in der Ferne dem Seraph.
Unterdeß war der ewige Sohn bei Pilatus im Richthaus,
Und Pilatus befragt ihn: Du biſt der König Judäa's?
Jeſus ſchaut mit gelinderem Ernſt dem Römer ins Antlitz:
Wär' ich ein König der Erde, wie ihr beſiegtet, ſo hätt' ich
Völker, die ſtritten für mich; ich bin kein König der Erde.

Wer ſo biſt du denn doch ein König? Ich bin es! Ich ließ mich
Zu der Erd' herunter, ich ward geboren, die Menſchen
Wahrheit zu lehren. Wer ſich der Heiligen weihte, verſteht mich.
Hier bricht Pontius ab und ſagt mit der Miene des Weltmanns,
Der kurzſichtig, doch lächelnd, des Ernſtes Sache verurtheilt:
Was iſt Wahrheit? Er hatt' es geſagt und begleitet' ihn wieder
In die Verſammlung zurück. Ich finde, ſagt' er den Prieſtern,
Keine Schuld des Todes an ihm. Ihr nanntet vorher mir
Galiläa. Dort lehnt' er ſich auf. Drum ſehet, ich ſend' ihn
Zu Herodes. Es iſt ſein Gebiet. Er beſtraf' ihn! Und ſollte,
Wie mir es ſcheint, die Frage vielmehr von eurem Geſetze,
Als von Empörungen ſeyn, ſo iſt es wieder Herodes,
Der ſie beſſer entſcheidet, als ich. So gebot Pilatus.
Unterdeß kam die Mutter des Liebſten unter den Söhnen,
Nach durchwachter einſamer Nacht, mit dem Schauer der Dämmrung
Nach Jeruſalem, fand ihn im Tempel nicht, wo ſie ihn ſuchte,
Fand den göttlichen Sohn nicht. Verſenkt in ängſtliches Staunen,
Höret ſie von den Paläſten der Römer herüber ein dumpfes
Tiefaufſteigend Getöſe. Sie ging dem Getös entgegen,
Ohne daran zu denken, woher es entſtünde? Nun geht ſie
Unter dem Volke, das rings durch Jeruſalem gegen den Richtſtuhl
Drang. Beklommen, allein noch ruhig wegen des Aufruhrs
Urſach, naht ſie dem Richtſtuhl ſich. Hier ſieht ſie Lebbäus.
Doch kaum ſah Lebbäus die Mutter, da floh er. Ach, flieht er?

Warum wendet er ſich? So dachte Maria. Die Vorſicht
Zückt' auf ſie mit dieſem Gedanken das Schwert, das beſtimmt
war,
Ihr durch die Seele zu gehn. Maria erhub ſich und ſahe
Jeſus. Ihr Engel, als er die Todesbläſſe, mit der ſie
Bleich ward, als er die ſtarrenden Augen der Mutter erblickte,
Wandt' er ſein Antlitz. Doch ſie, da ihrem Auge das Dunkel,
Ihrem Ohr die Betäubung entſank, ging vorwärts und bebte
Näher zum Richtſtuhl hin und ſah noch einmal den Sohn ſtehn,
Sah die mächtigen Kläger um ihn und den richtenden Römer,
Hörte die Stimme des Volks, die rings mit Wuth von dem Tode
Wiederhallte. Was ſollte ſie thun? Zu welcher Erbarmung
Sollte ſie flehn? Sie ſchaute ſich um, da war kein Erbarmer!
Schaute gen Himmel empor, auch er verſtummte der Mutter!
Jetzo betet ihr blutendes Herz: O, der ihn durch Engel
Mir verkündigen ließ, mir ihn in Bethlehems Thal gab,
Daß ich mit Mutterfreuden mich freute, mit denen der Mütter
Keine ſich jemals freute, mit Freuden, die ſelber die Engel
In dem Liede von ſeiner Geburt nicht alle beſangen,
Du, der Samuels Mutter erhörte, da ſie am Altare
Stand und weint' und betet', erhör', Erbarmer, den Jammer
Meiner Seele, vernimm die Angſt, die mehr mich erſchüttert,
Als der Gebärerin Angſt! Das mütterlichſte der Herzen
Gabeſt du mir und den Beſten der Söhne, den Beſten vor allen
Erdegebornen. Laß ihn nicht ſterben, iſt anders mein Flehen
Deinem göttlichen Willen gemäß, o du, der die Himmel
Schuf und der Thräne gebot, zu dir um Erbarmung zu
flehen!

Hier verſtummt ihr Herz. Der Strom der kommenden Schaaren
Trieb ſie ſeitwärts und nahm ihr des Sohns Anblick. Sie entriß ſich
Jetzt dem Gedränge, ſie ſtand, ſie ging, ſie ſuchet, fand nicht,
Nicht die Jünger. Zuletzt verhüllte ſie ſich und weinte
Sprachlos. Als ſie darauf ihr Aug' aufhebt, da erblickt ſie
Sich an dem Seitenpalaſte des Römers. Vielleicht, daß hier Menſchen
Wohnen, denkt ſie, vielleicht, daß ſelbſt in der Schwelger Paläſten
Eine Mutter gebar, der es, Mutterliebe zu fühlen,
Nicht zu klein iſt. O, wenn es wäre, was viele der Mütter
Von dir, Portia, ſagen, daß du ein menſchliches Herz haſt;
O, ihr Engel, die ihr bei der Krippe ſeiner Geburt ſangt,
Wenn Das wäre! Sie denkt's. Schon eilt ſie die Marmorgeländer
Unverhüllter hinauf und geht in den ſchweigenden Sälen.
Aber nicht lang, ſo kommt aus einem fernen Gewölbe
In des Palaſtes Seite, die ſich zu dem Richtſtuhl hinzog,
Eine Römerin her und ſieht Maria. Die junge,
Bleiche Römerin blieb, ſo wie gelöst ihr das Haar floß
Und das leichte Gewand die bebenden Glieder herunter,
Voll Bewunderung ſtehn. Denn die Mutter des Unerſchaffnen
Zeigte, wiewohl der Schmerz ſie verhüllte, in ihren Geberden
Eine Hoheit, von Engeln, weil die auch dann ſie verſtanden,
Noch bewundert; verhüllt vom Schmerze, ſtieg ſie am Tiefſten

Zu den Menſchen hinab, von ihnen bewundert zu werden:
Denn die kannten nicht, was an der Heitern die Himmliſchen ſahen.
Endlich redet die Römerin: Sag', o ſage, wer biſt du?
Wer du auch ſeyſt, noch nie hab' ich dieſe Hoheit geſehen,
Dieſen göttlichen Schmerz! Da unterbrach ſie Maria:
Wenn du wirklich das Mitleid, das du in deinem Geſicht haſt,
Auch in dem Herzen empfindeſt, ſo komm', o Römerin, führe
Mich zu Portia! Mehr noch erſtaunt, antwortet mit leiſer
Sanfter Stimme die Römerin: Ich bin Portia. — Du biſt
Portia ſelbſt? Ein geheimes, ein linderndes, ſtilles Verlangen
Wünſchte mir Portia ſo, da ich dich ſahe. Du biſt es
Alſo ſelber, o Römerin? Zwar du kenneſt die Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, die zu einem Volke gehöret,
Welches ihr haßt; doch Iſraelitinnen ſelber erzählen,
Daß dein Herz voll Menſchlichkeit ſey. Der Mann, den Pilatus
Richtet, er hat kein Uebel gethan, den Tyrannen verklagen!
Ich bin ſeine Mutter! Maria hat es geſprochen.
Portia blieb vor ihr ſtehn und ſah mit ſanftem Erſtaunen,
Mit Entzückung ſie an. Denn über den Kummer des Mitleids
Siegte der höhre Gedanke. Sie konnte jetzt nur bewundern.
Endlich rief ſie: Er iſt dein Sohn? Glückſelige, du biſt
Dieſes Göttlichen Mutter? du biſt Maria? Dann wendet
Sie ſich von ihr und richtet gen Himmel ihr ſtaunendes Auge.
Sie iſt ſeine Mutter, ihr Götter! Euch mein' ich, ihr höhre,

Beſſere Götter, die mir in dem Traume voll Ernſt ſich entdeckten.
Jupiter heißt ihr nicht, ihr heißet nicht Phöbus Apollo.
Aber, wie euer Namen auch heißt, ihr ſeyd es, ihr ſandtet
Mir die Mutter des Größten der Menſchen, wenn er ein Menſch iſt!
Und mich bittet ſie? mich? Nein, bitte mich nicht! o, führe
Mich vielmehr zu ihm hin, zu deinem erhabenen Sohne,
Daß er der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreiße, von fern nur
Auf mich blicke und mir die Lehre der Gottheit entfalte!
Portia hatte zuletzt ſich gewandt. Mit Augen voll Liebe
Suchte Maria der Römerin Aug' und redete wieder:
Wie iſt deine Seele bewegt! Ja, Portia liebt mich!
Portia! o, ich war es auch, war der glücklichen Mütter
Glücklichſte. So hat keine der Mütter geliebt, wie ich liebe!
Aber bei deinem Herzen voll Mitleids, o Römerin, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf ſelbſt, ſie können nicht helfen!
Und auch du vermagſt nicht zu helfen, wenn Gottes Rathſchluß,
Daß er ſterbe, beſchloß! Allein es würde Pilatus,
Wenn des Unſchuldigen Blut nicht ſeine Seele befleckte,
Freudiger ſtehen vor dem Gericht des Gottes der Götter.
Portia ſchaut' auf ſie hin und fing an leiſe zu reden:
O, was ſag' ich zuerſt? was zuletzt? wie voll iſt mein Herz mir!
Erſt ſey Dieſes dein Troſt, iſt es anders Troſt dir: Ich will dir
Helfen, du Theure! Dann wiſſe, die Götter, welche du meinteſt,
Flehr' ich nicht an. Ein heiliger Traum, von dem ich jetzt aufſteh',

Lehrte mich beſſere Götter, zu denen hab' ich gebetet.
Sieh', ein Traum, wie noch keiner um meine Seele geſchwebt hat,
Ach, ein himmliſcher, ſchreckender Traum! Ich würde dir helfen,
Wärſt du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum, den ich ſahe,
Hatte mir ſchon für dich mit mächtiger Stimme geſprochen.
Aber er endete fürchterlich, und ich verſtand ihn zuletzt nicht.
Da erwacht' ich und fand mich in kalten Schweißen. Ich eilte
Gleich, den erhabnen Verklagten zu ſehen. Da hatten die Götter
Mir des Verlangten Mutter geſandt! Hier ſchwieg ſie und winkte
Einer Sklavin, die ferne von ihr in der Tiefe des Gangs ſtand.
Denn ſie gab den Befehl, da aus ihren Hallen ſie eilte:
Eine Sklavin ſollte ſie nur in der Ferne begleiten.
Dieſe nahete jetzt und empfing die neuen Befehle:
Geh' zu Pilatus und ſag' ihm: Er iſt ein großer, gerechter,
Göttlicher Mann, den du richteſt! verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Geſicht mich
Heut im Schlafe geſchreckt! So ſtille denn, liebende Mutter,
Deine Schmerzen und komm', daß ich unter die Blumen dich führe
Dort in die Morgenſonne, damit wir die Menge nicht hören,
Und ich dir ſage, was mich die ernſte Stunde gelehrt hat.
Portia ſprach's, und ſie ſtiegen hinab. Die edlere Heidin
Sieht mit ernſtem Angeſicht nieder. Noch ſchweigt ſie, voll Wunderns

Ueber den Traum und vertieft in neue Gedanken. Ihr Engel
Hatt' in ihre Seele den Traum gegossen und immer
Aus den Lieblingsgedanken, die sie am Feurigsten dachte,
Neue Gedanken entwickelt, in ihrem Herzen die feinsten,
Zartesten Saiten gewisser zu treffen und ganz sie zu rühren.
Jetzt entreißt sie sich ihren Betrachtungen, sagt zu Maria:
Sokrates — zwar du kennest ihn nicht, doch ich schaure vor Freuden,
Wenn ich ihn nenne: das edelste Leben, das jemals gelebt ward,
Krönt' er mit einem Tode, der selbst dieß Leben erhöhte —
Sokrates, immer hab' ich den Weisen bewundert, sein Bildniß
Unaufhörlich betrachtet, ihn sah ich im Traum. Da nannt' er
Seinen unsterblichen Namen: Ich Sokrates, den du bewunderst,
Komm' aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Verlerne
Mich zu bewundern! Die Gottheit ist nicht, wofür wir sie hielten,
Ich in der strengeren Weisheit Schatten, ihr an Altären.
Ganz die Gottheit dir zu enthüllen, ist mir nicht geboten.
Sieh', ich führe dich nur den ersten Schritt in den Vorhof
Ihres Tempels. Vielleicht, daß in diesen Tagen der Wunder,
Da die erhabenste That der Erde geschieht, daß ein bess'rer,
Höherer Geist kommt und dich in das Heiligthum tiefer hineinführt.
So viel darf ich dir sagen, und Dieß verdiente dein Herz dir:
Sokrates leidet nicht mehr von den Bösen. Elysium ist nicht,
Noch die Richter am nächtlichen Strom. Das waren nur Bilder

Schwacher, irrender Züge. Dort richtet ein anderer Richter,
Leuchten andere Sonnen, als die in Elyſiums Thale!
Sieh', es zählet die Zahl, und die Wagſchal' wägt, und das Maß mißt
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchſte
Sich in das Kleine, wie fliegt ihr Weſen verſtäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt, die meiſten werden vergeben!
Mein aufrichtiges Herz erlangte Vergebung. O, drüben,
Portia, drüben über den Urnen, wie ſehr iſt es anders,
Als wir dachten! Dein ſchreckendes Rom iſt ein höherer Aufwurf
Voll Ameiſen, und eine der redlichen Thränen des Mitleids
Einer Welt gleich. Verdiene du, ſie zu weinen! Was dieſe
Heilige Welt der Geiſter ſehr ernſt jetzt feiert, und was mir
Selbſt nicht enthüllet ward, und ich von fern nur bewundre,
Iſt: Der Größte der Menſchen, wofern er ein Menſch iſt, er leidet,
Leidet mehr, wie ein Sterblicher litt, wird am Tiefſten gehorſam
Gegen die Gottheit, vollendet dadurch der Tugenden größte.
Und dieß Alles geſchieht um der Menſchen willen! und jetzo!
Sieh', ihn ſah dein Auge! Pilatus richtet den Thäter
Dieſer Thaten! Und fließt ſein Blut, ſo hatte noch niemals
Lauter der Unſchuld Blut gerufen! Hier ſchwieg die Erſcheinung.
Aber ſie rief, indem ſie verſchwand, aus den Fernen herüber:
Schau'! Ich ſchaute. Da waren um mich aufbebende Gräber,
Hingen dicht an die Gräber von allen Himmeln herunter

Schwere Wolken; die riſſen ſich auf bis zur oberſten Höhe.
Und ein Mann, dem Blut entſtrömete, ging in die Wolken,
Wo ſie ſich öffneten. Schaaren unzählbarer Menſchen zerſtreuten
Sich auf den Gräbern und ſchauten mit offnen verlangenden Armen
Jenem Blutenden nach, der in die Wolken hineinging.
Viele von ihnen bluteten auch. Die weiten Gefilde
Tranken ihr Blut und bebten. Ich ſah die Leidenden leiden;
Aber ſie litten mit Hoheit und waren beſſere Menſchen,
Als die Menſchen um uns. Ein Sturm kam jetzo herüber,
Schreckend ſchwebt' er einher und hüllte die Felder in Nacht ein.
Da erwacht' ich. Sie ſchwieg. So ſtutzt ein letzter Gedanke,
Wenn er, der Vorſicht Tiefen zu nah, auf Einmal zurückbebt.
So blieb Portia ſtehn. Maria wandte gen Himmel
Ihr vieldenkendes Auge. Was ſoll ich, Portia, ſagen?
Zwar ich verſteh' es ſelber nicht ganz, was der Traum dich gelehrt hat;
Aber ich ſchaue dich an und verehre dich! Höhere Geiſter
Werden kommen und dich in das Heiligthum führen! Doch darf ich
Dieß dir ſagen, ſo gern ich, wenn Jene reden, verſtumme:
Er, der dieſe wandelnden Himmel ſo leicht, wie den Sprößling,
Der dort keimet, erſchuf, der hier dem Menſchen ein Leben
Voller Müh', voll fliehender Freud' und fliehendes Schmerzes
Gab, daß ſie nicht vergäßen den Werth der höheren Seele
Und es fühlten, daß über dem Grab' Unſterblichkeit wohne,

Er, er iſt nur Einer! Er heißt Jehovah, der Schöpfer
Und der Richter der Welt! des Erſten unter den Menſchen,
Adams Gott, dann vieler von Adams Söhnen, dann Abrams,
Unſeres Vaters! Allein die Art, auf die wir ihm dienen,
Iſt den Frommen bei uns, wie ſehr auch die Stolzen ſich aufblähn,
Dennoch dunkel. Doch hat ſie der Ewige ſelber geboten!
Und er kennet ſie, wird ſie enthüllen, enthüllet ſie jetzt ſchon.
Jeſus, der große Prophet, der Wunderthäter, der Redner
Gottes, mit namloſen Freuden, mit Schauer — mit Staunen und Ehrfurcht
Nenn' ich ihn Sohn — er kam, es zu thun! Ich ſollt' ihn gebären!
Jeſus ſollt' er heißen, er ſollte die Menſchen erlöſen!
Kündigte mir ein Unſterblicher an. Wir nennen ſie Engel;
Aber ſie ſind Erſchaffne, wie wir. Doch die Götter der Griechen
Und des furchtbaren Roms, wofern ſie wären, ſie wären,
Gegen die Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte
Jeſus, den Knaben der Wunder, gebar, da ſangen ihm Heere
Dieſer Unſterblichen! Portia war bei ihr niedergeſunken,
Hielt die geöffneten Hände gen Himmel empor und erſtaunte,
Wollt' anbeten, wollte, mit leiſer Stimme, Jehovah
Nennen; allein ſie fühlt es, ſie darf den größten der Namen
Noch nicht nennen. Sie hub ſich empor und ſchaute mit Wehmuth
Auf die Mutter und ſprach: Er ſoll nicht ſterben!

M. Das wird er!

Ach, ſchon lang hat mir der Kummer mein Leben belaſtet:
Denn er ſagt es, Portia, ſelbſt! Was mir und den Frommen,
Die ihm folgen, vor allem Geheimnißvollen am Schwerſten
Und Unerforſchlichſten iſt: Er hat zu ſterben beſchloſſen!
Ach, nun reißt ſie von Neuem mir auf, die Wund' in der Seele!
Deine Geſpräche von Gott bedeckten ſie leiſe; nun reißt ſie
Wieder auf und blutet, die tiefe Wunde! Dich ſegne
Gott, ja, Abrahams Gott, er ſegne dich! Aber, o, wende
Dieß dein weinendes Auge von mir! Es tröſtet umſonſt mich!
Denn er beſchloß zu ſterben und ſtirbt! Die Stimme verließ ſie.
Lange ſtanden ſie Beide mit weggewendetem Antlitz.
Endlich, wie ein Sterbender ſich noch einmal zum Freunde
Kehrt, ſprach Portia noch: O du, du Theurſte der Mütter!
Mutter, ich geh' und weine mit dir bei dem Grabe des Todten!
So beſprachen ſie ſich. Die Hohenprieſter begleiten
Zu Herodes den göttlichen Sohn, mit ihnen die Menge.
Und ſchon lief ein Geſchrei durch des Fürſten Palaſt: Den Jeſus
Aus Galiläa, den großen Propheten ſende Pilatus
Zu Herodes! Der Fürſt verſammelt der Höflinge Haufen
Eilend um ſich und ſitzt. Dann ſagt er zu ihnen: Es ſoll mir
Dieſer Tag es entſcheiden! Ihr habt es Alle vernommen,
Was der erhöhende Ruf nicht verſchwieg. Die Kranken mit Worten
Heilen, mit Worten vom Tod erwecken; und dennoch gefangen?

Seht, ich ſtaune, wie ihr! So ſagt' er und ſagte nicht Alles,
Was er dachte. Sein Herz war ihm viel ſtolzer geſchwollen.
Ja, der größte Prophet von unſern Propheten, er neigt ſich,
Als Verklagter, vor mir! Ich bin ſein Richter, gebiet' ihm,
Wunder zu thun! Wofern er ſie thut — wie könnt' er? es ſind ja
Keine möglich — doch thut er ſo was, ſo hat ihm Herodes
Wunder geboten, und, thut er ſie nicht, ſo iſt er doch immer
Jener Berühmte, dem Palmen Jeruſalem ſtreut' und Hoſanna
Sang, deß Richter ich bin! Ihn unterbrachen die Prieſter,
Die mit hallendem Schritt in die Säle traten. Doch Jeſus
War noch unter dem Volke, das ihn umdrängte. Nun wollten
Tauſend ihn ſehn, dann wieder Tauſend. Sie ſtürmeten, ruften,
Standen, weineten, ſtaunten, verfluchten, ſegneten! Jeſus
Ging in dieſem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele ſo hoch nicht hinaufdenkt,
Als ſie der Mittler empfand. Auch ſah in der Fern' er die Seinen,
Kannte den ewigen Troſt, der in ihre Seelen Entzückung
Strömen ſollte. Schon ward ihr gezählt, ihr Thränen der Freude!
Aber ſie weineten dieſe noch nicht. Die Meiſten von ihnen
Waren unter dem Volk und drangen zu ihm, um den letzten,
Ach, den letzten Segen zu flehn. Die ſtrömende Menge
Zwang ſie zurück. Sie verſuchten es oft; doch ſie hatte die Menge
Einmal in ihre Wirbel gefaßt, die Jünger und Petrus,

Petrus mit ſchwerem Herzen und müdem Auge voll Jammer,
Und Johannes und dich, Lebbäus! Nathanael, viele
Von den Siebzigen, viele der Freundinnen Jeſus, Maria
Magdale, Maria, die Mutter der Zebedäiden;
Aber nicht Lazarus Schweſter, die lag zu ſterben. Maria
Magdale hielt ſich nicht mehr, ſie erkannte neben ſich Einen,
Dem der Meſſias das Aug' einſt aufthat: Hilf mir, wofern du
An die Stunde noch denkſt, da er dir die Sonne zurückrief!
Hilf mir, und führe mich durch die Wüthenden, daß ihn mein Auge
Einmal noch ſeh', ihn noch einmal ſegne! Sie wollen ihn tödten!
Aber ſie flehte vergebens. Der Dankbare konnt' ihr nicht helfen.
Petrus war zu beängſtet, ſich wieder zu nahen. Johannes
Blieb auf einer entfernteren Anhöh', ſah den Meſſias,
Betete. Mutter der Zebedäiden, ſagte Lebbäus
Zu Maria, indem ſie ihr Antlitz vor Wehmuth verhüllte,
Du biſt eine glückliche Mutter! O, ſchau' du gen Himmel,
Schau' und lächle! Doch ſieh', die den Wunderthäter, den Frommen,
Die den Gerechten gebar, die Mutter des göttlichen Sohnes,
Sie! Er legt ſich trübe vor mich, wohin ich mich wende,
Ach, ich fühl' ihn, fühle den bangen Gedanken! verſteh' dich,
Mutter! empfinde dir nach, wie deine Seele vor Jammer
Stumm wird! Erbarmt euch, ihr Todesengel, und leitet die Mutter,
Daß ſie den Sohn im Tode nicht ſeh'! So ſagte Lebbäus.
Jetzo ging der Richter der Welt in Herodes Palaſte;
Und ſie führeten ihn vor den Fürſten. So laſſen geſtrafte

Schwindelnde Denker vor ſich erſcheinen die Vorſicht, geben
Ihr Gedanken des Staubes und richten die Vorſicht Gottes;
Aber die Ewige zeigt ſie dem kommenden Donner. Herodes
Staunete, da er ihn ſah. So ſehr ſein Stolz ſich empörte,
Staunt' er doch. Die Hoheit, ſo viel unerſchütterte Stille
Hatte der Fürſt nicht erwartet. Er ſah ihn lange mit einem
Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erſtaunen, er ſagte:
Deine Wunder, Prophet, ſie ſind in die Länder erſchollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme vergrößert
Oder verkleint, und ſelten, daß er die Thaten erzählte,
Wie ſie waren. So zeig' denn, Prophet, wofür ich die Wunder
Halten ſolle, die dir, vielleicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habſt ſie vollendet; mein Auge
Wünſcht nur, dich handeln zu ſehn, nur dich zu bewundern!
Und, weil du
Eh' denn Abraham warſt, ſo biſt du auch größer als Moſes,
Größer als alle Propheten nach ihm, ſo iſt es auch deiner
Würdig, über ſie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöhn! Und, daß die Wahl dich nicht weile, ſo
ſondt' ich
Nur erhabne dir aus. Sieh', jedes iſt würdig des Thäters.
Dort erhebt Moria ſich. Schau' des Tempels Gewölbe
Und die Zinne des glänzenden Tempels, ſie thürmt ſich
empor! ſprich:
Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schoße des
Tempels
Lieget Davids Gebein. Wie würde der heilige König
Jauchzen, wenn er Jeruſalem ſäh'! wie würden wir ſtaunen,

Wenn wir ihn ſähen! O, ruf', Prophet, den Gebeinen des Königs,
Daß er die dunkeln Wölbungen flieh' und lebend herumgeh'!
Aber du ſchweigſt! So gebeut dem Jordan: Erhebe dich, Jordan!
Wende den wogigen Strom und fleuß um Jeruſalem, ſchütze
Ihre ſchimmernden Thürme, dann kehr' in Genezaret wieder!
Oder befiehl's dem Sion, daß er ſich erhebe, dem Himmel
Näher ſich lagr' auf des Oelbergs Gipfel! Es ſchaun ihm die Völker,
In dem großen, umhergeworfenen Schatten, erſtaunt nach!
Noch verſtummſt du! Er ſagt's und wußte nicht, wem er es ſagte,
Wußte nicht, daß der gefürchteten Hügel und der gebückten
Königreiche Tyrann vor Dem, mit welchem er redte,
Nur erhöhterer Staub ſey. Herodes rief ihm noch einmal:
Und du verſtummeſt? Der Gottmenſch ſah, mit einem Blicke
Seiner Hoheit, ihn an. Der Fürſt verkennt ihn in Allem:
Denn er glaubt, der Prophet veracht' ihn. Da ſtand er in Grimm auf.
Kaiphas ſah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick, ſagte:
Nun entdeckeſt du ſelbſt, nun ſieheſt du, wer der Prophet ſey!
Sieh', er verſtummte vor dir, als du die Wunder verlangteſt!
Kann er ſie thun? Doch wähnt es der Pöbel, wähnen es ſelber
Einige Schwache unſrer Verſammlung. Wer wider des Bundes,

Schwindelnde Denker vor ſich erſcheinen die Vorſicht, geben
Ihr Gedanken des Staubes und richten die Vorſicht Gottes;
Aber die Ewige zeigt ſie dem kommenden Donner. Herodes
Staunete, da er ihn ſah. So ſehr ſein Stolz ſich empörte,
Staunt' er doch. Die Hoheit, ſo viel unerſchütterte Stille
Hatte der Fürſt nicht erwartet. Er ſah ihn lange mit einem
Blick an. Endlich bezwang der Stolz das Erſtaunen, er ſagte:
Deine Wunder, Prophet, ſie ſind in die Länder erſchollen,
Und ich hörte davon. Doch des Rufes Stimme vergrößert
Oder verkleint, und ſelten, daß er die Thaten erzählte,
Wie ſie waren. So zeig' denn, Prophet, wofür ich die Wunder
Halten ſolle, die dir, vielleicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habſt ſie vollendet; mein Auge
Wünſcht nur, dich handeln zu ſehn, nur dich zu bewundern!
Und, weil du
Eh' denn Abraham warſt, ſo biſt du auch größer als Moſes,
Größer als alle Propheten nach ihm, ſo iſt es auch deiner
Würdig, über ſie alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhöhn! Und, daß die Wahl dich nicht weile, ſo
ſondr' ich
Nur erhabne dir aus. Sieh', jedes iſt würdig des Thäters.
Dort erhebt Moria ſich. Schau' des Tempels Gewölbe
Und die Zinne des glänzenden Tempels, ſie thürmt ſich
empor! ſprich:
Neige dich, Zinne, vor dem Propheten! Im Schoße des
Tempels
Lieget Davids Gebein. Wie würde der heilige König
Jauchzen, wenn er Jeruſalem ſäh'! wie würden wir ſtaunen,

Wenn wir ihn ſähen! O, ruf', Prophet, den Gebeinen des Königs,
Daß er die dunkeln Wölbungen flieh' und lebend herumgeh'!
Aber du ſchweigſt! So gebeut dem Jordan: Erhebe dich, Jordan!
Wende den wogigen Strom und fleuß um Jeruſalem, ſchütze
Ihre ſchimmernden Thürme, dann kehr' in Genezaret wieder!
Oder befiehl's dem Sion, daß er ſich erhebe, dem Himmel
Näher ſich lagr' auf des Oelbergs Gipfel! Es ſchaun ihm die Völker,
In dem großen, umhergeworfenen Schatten, erſtaunt nach!
Noch verſtummſt du! Er ſagt's und wußte nicht, wem er es ſagte,
Wußte nicht, daß der gefürchteten Hügel und der gebückten
Königreiche Tyrann vor Dem, mit welchem er redte,
Nur erhöhterer Staub ſey. Herodes rief ihm noch einmal:
Und du verſtummeſt? Der Gottmenſch ſah, mit einem Blicke
Seiner Hoheit, ihn an. Der Fürſt verkennt ihn in Allem:
Denn er glaubt, der Prophet verach' ihn. Da ſtand er in Grimm auf.
Kaiphas ſah ihn ergrimmen, ergriff den Augenblick, ſagte:
Nun entdeckeſt du ſelbſt, nun ſieheſt du, wer der Prophet ſey!
Sieh', er verſtummte vor dir, als du die Wunder verlangteſt!
Kann er ſie thun? Doch wähnt es der Pöbel, wähnen es ſelber
Einige Schwache unſrer Verſammlung. Wer wider des Bundes,

Wider Moſes Geſetz mit oftgewarnter Verblendung
Kühn ſich erhebt, kann Der von Gott mit Wundern geſandt ſeyn?
Unſeres Bundes Entweihung, den rauchenden Sina, die Schrecken
Gottes auf Sina, die rufenden Wetter, den Schall der Poſaune,
Moſes im Dunkeln des bebenden Bergs will Kaiphas rächen!
Doch er empörte ſich auch zum Könige, häufte Judäa
Um ſich herum und zog, von lautem Jubel begleitet,
In Jeruſalem ein! Sie ſtreuten ihm Palmen, ſie warfen
Ihre Gewandte vor ihn und ruften: Hoſanna dem Sohne
Davids, Hoſanna! und Sion erſcholl, und die Hallen Moria's
Klangen, dem König Hoſanna, dem Gottgeſegneten! Siehe,
Sieh', er kömmt in dem Namen des Herrn! Streut Palmen! Hoſanna!
In der Höhe der Himmel Hoſanna! Bei Davids Gebeinen,
Bei der erſchütterten Gruft, dem Gebein Herodes des Großen,
Deines Vaters, ha, die Entweihung räch' du, Herodes!
Philo lächelte Kaiphas zu, wie entflammt auch ſein Haß war.
Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man kleid' ihn
In das weiße Gewand, mit dem die Römer ſich kleiden,
Wenn ſie ſich ihren Würden beſtimmen! Pontius urtheilt
Weiſe, kennt das Verdienſt! Er wird ihn zum Könige weihen,
Zu dem Hoſanna, den Palmen ihm Purpur geben und Kronen!
Alſo ſagt' er und wandte ſich weg. Die Wache des Fürſten
Kleidete Jeſus ins weiße Gewand und ſchaut' ihn mit Hohn an.

Endlich ſandt' ihn Herodes zurück. Die furchtbare Menge
Hatten neue Scharen gemehrt, die zur Feier des Feſtes
Kamen. Sie gingen unzählbar herauf und begleiteten Jeſus.
Rings ertönte die thürmende Stadt, da Judäa daherging.
Philo ſah's, ihn erſchreckt's nicht. Der hohe Führer des Schiffs ſieht
Alſo das kommende Meer und freut ſich der tragenden Fluten.
Philo entdeckt, es ſey das Volk noch getheilt, es verehren
Jeſus viele Tauſende noch; allein ihn erſchreckt's nicht,
Denn die Ehrſucht ſchwellte das Herz ihm empor und verſtieg ſich
Taumelnd über die Wolken. Den feurigen Sünder umgaben
Seine Vertrauteren, Phariſäer. Geflügelte Worte
Sprach er zu ihnen, dann ſandt' er ſie unter das weichende Volk aus.
Und ſie vertheilten ſich ſchnell. So fleußt von dem Becher des Todfeinds
Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Die Vertrauten
Eilen und unterrichten das Volk, nach ſeiner Erbittrung
Jeder, mit ſeiner Beredſamkeit, ſeinen Künſten der ſanften
Oder ſtrengen Prieſterlichkeit, vielzüngige Redner:
Wähnt ihr, er habe Wunder gethan? Herodes gebot ihm,
Wunder zu thun. Er vermocht's nicht! Ihr ſahet ihn, wie er verſtummt ſtand.
Glauben auch Iſraels Väter an ihn? Dem fluch' ich, der Abram
Läſterte, der das Geſetz ſein ganzes Leben entweiht hat!
Siehe, der Prieſter Gottes verklaget ihn! Sandte Den Gott uns,

Den er verläßt? Er verläßt ihn; ihr ſeht in der Kett' ihn!
Die Heiden
Richten ihn, doch zu gelinde: ſie kennen nicht ganz den
Empörer!
Bittet heute nicht um den Gefangnen: die blinden Bewundrer
Seiner Thaten, ſie möchten für ihn den Römer erbitten,
Und ihr hättet zur Bitte verführt, euch träfe die Sünde!
Männer, ihr ſeyd das heilige Volk! Euch ſchimmert der
Tempel!
Euch nur flammen vom hohen Altar die Opfer gen Himmel!
Rächet, euch ruft der Staub der Propheten, ſein heilig Ge-
bein ruft,
Abrams Gebein, auf, rächt den Größten unter den Vätern!
Alſo rotteten ſie zu ihrer Rotte Judäa.
Tauſende riſſen Tauſende fort, der Zweifelnden waren
Wenige, weniger noch der Tugendhaften und Treuen.
So ſtehn, wenn der geſchmetterte Wald vor dem wilden Orkane
Auf vielmeiligen Bergen die langen Rücken herunter
Liegt, noch einſame Cedern und tragen die bebende Wolke.
Unterdeß hatte Pilatus, für Jeſus das Volk zu bewegen,
Einen berufnen Gefangnen, von dem viel Sagens im Lande,
Ehe die Kette ihn bändigte, ging, ins Geheim in das Richthaus
Führen laſſen. Itzt kamen zurück das Volk und die Prieſter.
So wie hinauf ſie nach Gabbatha gingen, ſo ward der Gefangne
Gegen ſie her auf der Höhe geführt. Sein glühendes Auge
Schweifte ſeitwärts herum, er hielt den ſchnaubenden Athem;
Nicht die Reue, die Wuth bog ihm den ſträubenden Nacken.
Alſo ſtand er gebückt und ſchluckte zornigen Schaum ein,

Und am nervigen Arme klirrt' ihm die Kette. Pilatus
Stellete ſich zu der Rechten den Gottverſöhner. Der Mörder
Sah den Mann in dem weißen Gewande. Der oder er ſelber
Mußte ſterben. Der Zweifel durchdrang ihn mit ſtechendem Feuer,
Und ſein Herz ſchlug ſichtbar empor. So ſtand er zur Linken.
Aber Pontius ſprach und wies zu der Rechten: Ihr brachtet
Dieſen Menſchen herauf: er wende vom Cäſar das Volk ab.
Doch ich hab' ihn verhört und find' ihn nicht ſchuldig. Auch findet
Ihn Herodes nicht ſchuldig. Ich laſſ' es nicht zu, daß er ſterbe!
Aber, weil ich das Feſt mit Befreiung eines Gefangnen
Feire, ſo geißl' und geb' ich ihn los. Doch ihr hört die Vernunft nicht!
Welchen, ſo ſagt's denn, ſo wüthet denn, welchen ſoll ich euch geben:
Barrabas oder Jeſus, den ihr den Geſalbten des Herrn nennt?
Portia ſendete jetzo zu ihm: Er iſt ein gerechter,
Göttlicher Mann, den du richteſt, verdamme du nicht den Gerechten!
Um des Göttlichen willen, Pilatus, hat ein Geſicht mich
Heut im Schlafe geſchreckt! Das ſagt' ihm die Sklavin. Das Volk ſchwieg,
Und noch ſchwieg es, und nun noch immer. Philo erſchreckten
Ihre Stille, dann die Gehülfen, die kamen und ſagten,
Daß die Menge noch dort und da dem Empörer getreu ſey.

Auch erhub ſich von fern mit wehmuthsvollem Geliſpel
Eine Stimme der einſt Verſtummten, der Lahmen, der Blinden
Und der Todten, die Jeſus den Frommen, den Menſchlichen nannten;
Aber das wüthende Murmeln der näheren Haufen verdrang ſie.
Alſo wird durch den Sturm in dem tiefen Walde das Rufen
Eines hülfloſen Kindes zu leiſem Laute. So ſchwindet,
Vor des Hohen rauſchender That, des Weiſen beſcheidne.
Philo entdeckt die Gefahr, er weiß, was Pontius meine
Mit dem Mörder, welchen er, bei dem Propheten, dem Volk zeigt.
Doch verläßt er den Römer mit hoher Miene. Voll Stolzes
Auf die Feſſel, die er durch eine Rede dem Volke
Anzulegen gedenket, geht er auf Gabbatha vorwärts,
Seines Pöbels Bewundrung. Pilatus ſah von dem Richtſtuhl
Mit halbzürnendem Spott ihm nach. Jetzt winkte dem Volke
Philo; ſie ſchwiegen vor ihm. Er ſprach mit geheftetem Blicke:
Nur mit fliegenden Worten, ihr Männer Iſrael, kann ich
Heut zu euch reden. Ihr kennt mich. Ich haſſe Moſes Verächter.
Und Dem fluch' ich, der ihm, obgleich die ſüßere Lippe
Anders ſpricht, durch das Leben doch flucht. Mit dieſer Geſinnung
Zeig' ich euch heut Verderben und Heil. Wählt, Iſraeliten!
Barrabas oder Jeſus! Er iſt, ihr wißt es, ich weiß es,
Barrabas iſt ein Mörder! Auch Pontius weiß es. Er hätt' ihn,

Wollt' er euch nicht zu dem Mitleid herab erniedern, mit Jeſus,
Der ſo täuſchend die Unſchuld, auch hier ein Zauberer, nachahmt,
Nicht vor euch, ihr Männer, geſtellt. Doch ich laſſe die Abſicht,
Welche Pontius hat. Wir ſind Beſiegte, wir ſchweigen!
Aber davon kann Philo nicht ſchweigen, ihr Iſraeliten,
Daß an dem Abgrundshange, vielleicht ſchon ſinkend, ihr ſchwindelt,
Euer Verderben zu wählen. Ich rede mit Angſt; doch red' ich:
Denn ſo tief ſoll der Enkel der großen Väter nicht fallen!
Dieſer Jeſus! Was hätt' ich euch nicht, ihr Männer, zu ſagen,
Wollt' ich euch alle ſeine Verbrechen, ſie alle beſchreiben!
Ihre ſchwarze Geſtalt entblößt' ich vor der Verſammlung
Eurer Herrſcher. Da hing an meiner Stimme ſein Leben.
Und ſie ſprachen Tod für ihn aus. An heiligen Steinen
Könne ſein Blut ſchon herab; allein wir dürfen nicht tödten!
Dieſer Jeſus — damit ich an *eins* von den tauſend Verbrechen
Euch erinnre — der Mann voll Grauſamkeit weiß, daß die Römer,
Wenn er ſeiner Empörungen Maß nunmehr erfüllt hat,
Kommen werden, uns ganz zu verderben. Zu Tauſenden ſtanden
Um ihn die Hörer herum, da er redete von der Belagrung,
Von der ſinkenden Stadt und dem Tempel Gottes in Staube.
Ihr bewundertet ihn, ſo wart ihr geblendet; er aber,
Er erbarmt ſich nicht euer. Er ſieht Jeruſalems Jammer,
Weiß es, daß er, nur er Urheber der nahenden Angſt iſt,

Und fährt fort zu thun, wie er that. Den Tempel in Dampfe,
Wie er, niemals ſich aufzurichten, Moria hinabſinkt!
Mit dem Tempel, er ſieht's, der Verſöhnungsopfer Altäre,
Wie ſie ſich neigen! Er ſieht die hohe Jeruſalem weinen!
Ach, in Aſche gekleidet die Königin unter den Städten!
Ihrer Kinder beraubt! Sie liegen, geſehn von dem Tage,
Und verweſen! Und, welche die Angſt und der wüthende Hunger
Noch in das Grab nicht geſtürzt hat, ergreifen heißere Krieger
Und zerſchmettern ihr zartes Gebein an Jeruſalems Trümmer!
Ach, er ſieht's, ſie beweint kein Vater, die ſtarben im Schlachtfeld!
Keine Mutter! die Mütter, die waren lange vor Jammer,
Lang vor Jammer vergangen! Er ſieht's und erbarmt ſich nicht euer!

Als er endigte, ſchrien noch andere Prieſter den Beifall,
Welchen ſie Philo gaben, zum Volk herab. Doch bedurft' es
So viel Grimm, den Ungeſtüm nicht, ihr Herz zu bewegen.
Denn das war ſchon genug durch eigene Bosheit entſchloſſen.
Pontius ſaß in Gedanken verloren. Er fragte von Neuem:
Welchen, ſo redet denn, welchen von Beiden ſoll ich euch geben?
Barrabas! ſtieg ein Geſchrei mit einer Wuth, daß die Engel,
Die um den Göttlichen ſtanden, ihr bebendes Angeſicht wandten,
Barrabas! ſtieg es empor. Pilatus entriß dem Erſtaunen
Sich mit Zorn und rief: Was mach' ich aber mit Jeſus,
Was mit eurem Geſalbten? Sie ſtürmeten, ſtampften und riefen:

Laß ihn kreuzigen! Aber (noch einmal entſchloß ſich der Römer,
Ihre Wuth zu erweichen), was aber hat er verbrochen?
Nein, er hat den Tod nicht verdient! Sie wurden ergrimmter,
Ruften, und ihr Geſchrei beſeeleten Stimmen der Prieſter,
Stammelnd und bleich und knirſchend, mit wildem flammenden Auge,
Riefen ſie: Kreuzige! Kreuzige! Sion erſcholl vom Getöſe
Ihres Rufens, mit ihm die verlaſſ'nen Hallen Moria's
Und die thürmende Stadt, und Staub ſtieg mit dem Getös auf.
Pontius ſah, zu erſchrocken, daß er vergebens für Jeſus,
Ihn zu befrein, arbeite, beſchloß unrömiſch, das Urtheil
Ueber den Mann zu ſprechen, den er für ſchuldlos erkannte.
Furchtſam hatt' er vorher verlaſſen den hohen Richtſtuhl,
Stieg jetzt wieder hinauf und gab Befehle. Der Sklav kam
Eilend zurück und trug durch der Prieſter getheilte Verſammlung
Ein korinthiſch Gefäß, drin eine ſilberne Quelle.
Und er hielt's vor Pilatus. Der winkte dem Volke. Das Volk ſtand,
Blickte ſchweigend hinauf. Nun rann die Quelle. Pilatus
Wuſch ſich feierlich vor dem Volk die Hände. Der Cherub,
Welcher in Goſen vordem die Hütten ſchonend vorbeiging,
Die mit der Lämmer Blute bezeichnet waren, er ſchwebt' itzt,
Fürchterlich, mit dem Verderben, mit Gottes Schrecken gerüſtet,
Ueber Juda's Gefilden, das Volk dem Gerichte zu weihen.
Sein geheftetes Auge verließ des Verſöhnenden Blick nicht.
Und er ſah in dem Blicke des Göttlichen mit der Verwerfung

Eine Thräne vermiſcht. Der Todesengel begann jetzt
Jene Worte des Fluchs, die dem Himmel des Richtenden Urtheil
Kund thun, wenn dem vollen Gericht Nationen gereift ſind.
Wie in der Fern' Erdbeben den Tod weiſſagen, ſo rauſchte
Seine Stimme. Dann grub er in eherne Tafeln das Urtheil,
An des Richtenden Thron es aufzuſtellen. Pilatus
Winkte dem Sklaven, ſich zu entfernen. Dann rief er zum Volke:
Nehmt ihr's auf euch, ihr Wüthenden! Ich, ich bin an dem Blute
Dieſes Gerechten nicht ſchuldig! Er rief's herunter. Da wendet
Iſraels Engel ſein Angeſicht weg, erzittert, entfärbt ſich
Und verläßt ſie. Sie ſprechen ihr Todesurtheil und rufen:
Ueber uns komme ſein Blut und über unſere Kinder!
Bleiches Entſetzen und Stille, wie ſie um Gräber erſtarrt liegt,
Schauer und Angſt, wie des Sterbenden, folgten nun; aber nicht Reue.
Pontius gebot zu der Rechten und Linken, und Jeſus
Ward in die Halle zur Geißel geführt, zu dem Volke der Mörder.
Barrabas, als er um ſich nicht mehr den eiſernen Klang hört
Und nun frei iſt, ſchüttelt ſich, brüllt mit ſtürmender Freude,
Steht, verſtummet und läuft, dann ſteht er wieder. Das Volk bebt,
Wo er ſich nahet, zurück. So erſchrickt ein heißer Verbrecher
Vor der vollendeten That. Doch Philo ergetzte der Anblick.
Auch hätt' er gern den Verſöhner begleitet. Er ging an dem Thore

Hin- und herwärts und ſtand und hätt' ihn gerne geſehen,
Gerne Stimmen der Angſt von ihm im Triumphe vernommen.
Aber, o du, die vom Gottverſöhner ihr Antlitz gewandt hat,
Sieg', Sionitin, die Geißlung, das Rohr, den Purpurmantel
Und die Krone, doch nur mit einem weinenden Laute!
Jetzt iſt um ihn die Wache, viel' niedrige Seelen, verſammelt.
Und ſie kleiden ihn ungeſtüm aus. So entblättert der Sturmwind
In der durſtenden Wüſte, worin kein lebender Quell rinnt,
Einen einſamen Baum, des Wanderers heißes Verlangen.
Und ſie riſſen ihn fort zu einem Pfeiler und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf, und Blut quoll unter der Geißel!
Du, Eloa, ſahſt es und ſankſt von dem Himmel zur Erde.
Drauf verhüllten ſie ihn in einen Mantel von Purpur,
Gaben in ſeine Recht' ihm ein Rohr und drückten von Dornen
Eine Kron' auf ſein Haupt, und Blut quoll unter der Krone!
Und, wie ein Sterblicher, betet ihn an von dem Staub' Eloa.
Dann .. Doch mir ſinket die Hand die Harf' herab, ich vermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sohns, ſie alle zu ſingen!
Pontius ſah, wie er litt, und entſchloß ſich wieder, zum Mitleid,
Das er empfand, das Volk zu bewegen. Er winkte dem Mittler,
Ihm zu folgen, und ging heraus nach Gabbatha. Jeſus
Folgt' ihm, aber ermüdet, mit wankendem Schritte. Sie ſahn ihn
Fernher kommen. Pilatus wies zurück mit der Rechte,

Rief herunter: Ich führ' ihn heraus, ihr Israeliten,
Euch es noch einmal zu ſagen, daß er den Tod nicht verdient hat.
Jeſus kam nun näher, ſie ſahen es, wie er zum Richtſtuhl
Trat im Purpur heran mit der blutigen Krone. Nun ſtand er.
Pontius rief zu ihnen herab mit der Stimme des Mitleids:
Sehet, welch ein Menſch! Indem Pilatus es ſagte,
Gab der Verſöhner den Engeln, die um ihn bebten, Befehle;
Nicht durch Worte, ſie ſahen es in des Göttlichen Antlitz,
Was er, bewegt von der Jünger Schmerz und der andern Erwählten,
Ihnen gebot. Geheimere, himmliſche Tröſtungen waren's,
Ruh' im Elend! Wenn ich am hohen Kreuze nun blute!
Wenn ich todt bin und nun, nun unter den Schlafenden liege!
Pontius hatte von Neuem gewünſcht, das Volk zu erweichen;
Aber ſie zeigten ihm bald, wie fühllos ſie blieben. Sie riefen,
Und das Rufen der Prieſter erſcholl vor dem Brüllen der Menge.
Kreuzige! ruften ſie wieder. Da brach Pilatus in Zorn aus:
Nehmet ihn denn und kreuziget ihn! Ich find' ihn nicht ſchuldig.
Pontius ſpricht's mit geflügelten Worten und wendet ſich zornvoll.
Kaiphas aber ereilet ihn, ſagt: Es ſprach ſchon, Pilatus,
Unſer Geſetz ſein Urtheil aus; nach dem muß er ſterben!
Denn er machte ſich ſelber zum Sohne Gottes. Der Heide

Zittert, als er den Namen hört von dem Sohne der Götter.
Und er ging mit Jesus zurück und fragt' ihn voll Unruh':
Sage, von wannen du bist? Der Gottmensch schwieg bei der Frage.
Pontius zürnt und sagt: Du redest also mit mir nicht?
Weißt du nicht, daß dein Tod und dein Leben in meiner Gewalt sind?
Jesus sprach: Du hättest sie nicht, wär' dir sie von Oben
Nicht gegeben. Doch sind Die schuldiger, die mich verklagen.
Pontius geht zur Versammlung zurück. Sie sehen ihn kommen
Und entdecken an der entflammten Geberde, warum er
Wiederkomme. Sie schrien ihm entgegen: Lässest du, Römer,
Diesen los, so bist du des Cäsars Freund nicht. Denn, wer sich,
Selbst zum Könige macht, Der empört sich gegen den Cäsar!
Pontius ward erbittert, und, da er Edlers zu wagen
Sich zu klein fühlt, spottet er ihrer. Sie aber umringten
Jesus und führten ihn stolz in wildem Triumph zu dem Tode.
Und der furchtsame Römer entschlich zu seinem Palaste.

Achter Gesang.

Die du am Sion den Heiligsten unter den Sängern Jehovah
Sahst, von ihm lerntest, als er von dem ewigen Geiste gelehrt sang,
Den der Richter im Tode verließ, den Größten der Todten,
Lehr', Sionitin, mich wieder: du lerntest himmlische Dinge!
Komm' und leite den Schritt des Wankenden, deines Geweihten,
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Heiligthums Schauer
Faßt mich, ich will den Sterbenden sehn, ich will die gebrochnen
Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod in den schönsten
Unter den Wunden, dich sehn, du Blut der Versöhnung! Er bebte,
Rang mit dem Tode, da sank ihm sein Haupt, er blutete, neigte
In die Nacht sein heiliges Haupt, da verstummte der Gottmensch.

Von des Richtenden Antlitz flog Eloa herunter,
Kaum den Unſterblichen ſichtbar, ſo eilt' er herab durch die Himmel.
Und er hielt in der Linken die himmliſche Krone, die Rechte
Hob die Poſaune. Sie tönt, und es tönen die Welten im Kreislauf.
Und der Nächſte dem Unerſchaffenen rief durch die Himmel:
Feiert! Es flamm' Anbetung der große, der Sabbath des Bundes,
Von den Sonnen zum Thron des Richters! Die Stund' iſt gekommen!
Feiert! die Stunde der Nacht iſt gekommen! Sie führen das Opfer.
Und die Himmel umher vernahmen des Rufenden Stimme.
Doch ſchon war er vorübergeeilt. Zween Winke, ſo ſchwebt er
Ueber Golgatha. Um ihn herum verſammeln der Erde
Engel ſich eilend. Er rief ſie. Ihr ſtrahlenwerfender Kreis ſchloß
Jetzt um Eloa ſich zu. Eloa ſtieg aus dem Kreiſe,
Feierlich ſtieg er nieder auf Golgatha, ſtand auf der Höhe.
Dreimal neigt er nunmehr ſein tiefanbetendes Antlitz
Auf den Staub des Hügels herab; dann erhub er ſich, ſtreckte
Ueber den Hügel aus den weitverbreiteten Arm, ſchaut
Auf den Meſſias herab, der in der Ferne, begleitet
Von Judäa, langſam gen Golgatha wandelt und ſchwerer
Trägt, wie ſein Kreuz, das Weltgericht. So ſah ihn Eloa,
Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin und ſagte:
Höret mich, Himmel, und jauchzt! Abgrund, vernimm mich und bebe!
In dem Namen des Auszuſöhnenden, Oeß, der zu bluten

Kommt, des Verſöhners Namen und des Geiſtes, der Sündern
Himmliſches Licht ſtrahlt, weih' ich dich, Hügel, zum Tode des Sohnes!
Heilig, heilig, heilig iſt Der, der ſeyn wird und ſeyn wird!
Alſo weiht Eloa und ſtaunt. Des Unſterblichen Schimmer
Wurde Dämmrung, ſo ſtaunet' er. Nun verſtummt er nicht länger,
Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief' herauf ſein niederbeugendes Kreuz trägt.
Siehet ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder aufs Antlitz,
Betet: O, der dem Altare ſich naht, zu ſterben den ſchönſten
Und den wunderbarſten der Tode, du Menſchlicher! Schöpfer!
Mitgeborner und Sohn des Geſchlechts, das Gräber begraben!
Bethlehems Kind! du weinteſt; wir ſangen dir Jubel! du läſſeſt
Dich bis auf Golgatha nieder; die tiefre Bewundrung verſtummt dir,
Mehr zu jauchzen! O Sohn, Sohn Gottes und der Gebornen!
Unerſchaffner! kein Endlicher ſang da Jubel! Vollender
Alles Deß, ſo das Höchſte, das Wundervollſte, das Beſte,
Das ganz Herrlichkeit iſt! tiefangebeteter Gottmenſch!
Wiederbringer der freudigen, gottgefallenden Unſchuld!
Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Tods! Weltrichter!
Oder, wie deine Menſchen dich nennen, du Lamm, das erwürgt wird!

Höre mein tiefes Gebet, vernimm des Endlichen Stimme,
Die von dem Staube, worauf dein Blut wird bluten, dir betet!
Wenn dein Auge nun bricht, die letzte Bläſſe des Todes
Ueber dich, Geopferter, ſtrömt, die Himmel der Himmel
Nun erzittern und fliehn, nun nur Jehovah mit vollem
Hingeheftetem Blick anſchaut den Sterbenden: ſtärke
Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinabſtirbt,
Stärke, großer Vollender, mich dann, damit ich nicht hülflos,
Nicht zu bebend unter der Erde Gräber verſinke,
Und, wenn in ſchwimmender Dämmrung um mich die Schöpfung nun wanket,
Ich, wie dunkel mir auch das Aug' hinſtarret, dich ſterben
Sehe! Tod des Sohnes! du naheſt dich, Tod! Von dem Erſten,
Der ein Sterblicher ward, bis hinab zu dem Letzten von Adam,
Deſſen jungem Leben der Auferſtehung Poſaune
Wegzuathmen gebeut, ſie Alle wirſt du verſöhnen,
Wenn du, noch einmal Schöpfer: Es iſt vollendet! nun ausrufſt.
Tod, o Tod des Sohnes! und du, des Geopferten Blut! Heil,
Heil den erlöſten Seelen! Sie kommen und wandeln und jauchzen!
Ihre Kleider ſind hell in des Todten Blute gewaſchen!
Drauf erhebt ſich Eloa, vertheilt die Engel der Erde
Weit um Golgatha her. Auf niederhangender Wolke

Sammeln ſie ſich, bedecken die breiten Rücken der Berge
Oder ſchweben über der Ceder und gehen voll Tiefſinn
Auf den wallenden Wipfeln; er ſelbſt ſteht über des Tempels
Höhen: ein weitumkreiſendes Heer! der allmächtigen Vorſicht,
Welche von fern herrſcht, furchtbare Diener! Engel des Todes
Und des Gerichts, der Menſchen Hüter, künftiger Chriſten
Hüter! und, weil ſie Engel der Märtyrer wurden, am Throne
Deß, dem der Palmenträger, der Märtyrer blutet, die Erſten!
Gabriel aber, ihn hatte geſandt zu der Sonne der Mittler,
Ließ ſich mit ſilbertönendem Flug auf den ſtrahlenden Tempel
Nieder und ſtand vor der Väter Seelen und ſagte zu ihnen:
Kommt nun näher, ihr Väter der Menſchen! Ihr ſehet ihn! (Hier wies
Er mit der bebenden Rechte.) Da trägt der Sündeverſöhner
Gegen den Hügel ſein Kreuz. Dieß iſt der Hügel des Todes!
An dem höheren dort, der mit zween Gipfeln heraufragt,
Ging er ins erſte Gericht. Von dieſem ſollt ihr ihn ſehen,
Wenn er, für eure Kinder und euch, ſein Leben wird bluten.
Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch die Geburt nicht
Zu Unſterblichen ſchuf, er geht, er eilt, er verſöhnt ſie!
Feurig ſagt es der Seraph. Verſtummt vor Wehmuth und Wonne,
Folgen die Väter ihm ſchon. Sie eilen. Der ſchnelle Gedanke,
Der aus des Betenden Seele von Sternen zu Sternen hinaufdenkt,
Eilet nur eilender. Gabriel führte die ſchimmernden Schaaren.

Schon betrat ihr ſchwebender Fuß den liegenden Oelberg.
Adam betrat ihn zuerſt, ſank nieder und küßte die Erde.
Mütterlich Land, ſo ſprach er, ich ſeh', o Erde, dich wieder!
Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein an dem Abend des Todes
Du in deinen friedſamen Schoß, o Mutter, zurücknahmſt,
Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen Gefilde!
Nun, nun ſteh' ich darauf. Sey mir, o Erde, gegrüßet!
Seyd mir, Gebeine der Todten, gegrüßt! ihr werdet erſtehen!
Meine Kinder, ach, meine Kinder, ihr werdet erſtehen!
Und, o Stunde, du nahende, ſey auch du mir in Jubel,
In Triumphe genannt! Du entlaſteſt die Erde vom Fluche!
Ihrem heiligen Staub erſchallt des Blutenden Segen!
Halleluja! er kommt, er kommt, der Erdegeborne!
Siehe, der Allerheiligſte kommt und nahet dem Tode!
Alſo ſprach er. Noch hielt er ſein Herz, das in himmliſche Wehmuth
Aufzuſchauern begann; er hielt es noch, ſchwieg und ſchaute.
Aber Eloa ſtand auf dem Tempel und ſahe die Väter
Kommen. Er wandte ſein Antlitz und ſah hoch über dem Kreuze
Satan und Abramelech in wildem Triumphe ſchweben,
Satan wegen des Werks, das er ſchon vollendet, und Beide
Wegen künftiger Thaten. Eloa ſieht die Empörer,
Wie ſie, erhoben über die Wolken der wandelnden Erde,
In weitkreiſendem Schwunge die höheren Wölbungen meſſen.
Und in ſeiner Herrlichkeit hub ſich Eloa vom Tempel
Gegen die ewigen Sünder empor. Er ging in dem Glanze

Dieſes gefeiertſten Tags vor allen Tagen der Feier.
Gottes Schrecken ſchwebten um ihn. Die leiſeren Lüfte
Wurden vor ihm zu Sturm und rauſchten. Des Kommenden Gang war
Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felſen erzittern.
Und der Unſterbliche tönt' und glänzte daher. Die Empörer
Sahen ihn, hörten ihn kommen und ſtrebten umſonſt zu verbergen
Ihr Erſtaunen. Sie ſtanden und wurden dunkler. So ſtehen
In der unterſten Höll' Abgrund zween nächtliche Felſen.
Blitzeil' hatte der letzte Schwung Eloa's, er trat jetzt
Vor die Verworfnen und ſprach: Ihr, deren Namen die Hölle
Nenne, verlaßt — ihr ſeht der hohen Unſterblichen Lichtkreis —
Dieſen verlaßt und entlaſtet von euch die heilige Stätte.
Siehe, ſo weit der äußerſte Glanz der Seligen Gränzen
Euren Empörungen ſtrahlt, ſchwebt da nicht über der Wolke!
Kriecht da nicht an dem Staube der Erde! Der Seraph gebot ſo.
Aber, wie zwei Gewitter, die an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen (ein ſtärkerer Sturm tönt ihnen entgegen,
Wird ſie verſtreun), wie die in ihrem Schoße den Donner
Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler durchbrülle,
Alſo rüſten ſich wider Eloa die Stolzen zur Antwort.
Was die Wuth Entſetzliches hat, die Rache Verwegnes,
Runzelt' auf ihrer Stirne ſich, rollt' in dem flammenden Auge.
Aber mit herrſchendem Blick ſchaut ihnen Eloa ins Antlitz:

Erſt verſtummt! dann flieht! Käm' ich mit der ſiegenden Stärke,
Die Jehovah mir gab, ſo ſollte von dieſem erhobnen
Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner verſchleudern.
Aber ich komm' in dem Namen des Sohns von Adam, der — ſchaut ihn —.
Trägt ſein Kreuz! In dem Namen des Ueberwinders der Hölle:
Flieht! Sie flohen, dunkler, als Nächte. Ereilende Schrecken
Hefteten ſich an die Ferſe der Flucht und trieben ſie ſeitwärts
Auf die Trümmer Gomorra im todten Meere. Die Engel
Sahen ſie fliehn, es ſahen ſie fliehn die Väter. Eloa
Stieg zu der Zinne des Tempels, in ſeiner Herrlichkeit, nieder.
Jeſus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt' er am Fuß des Hügels. Die blutbegierigen Haufen
Zwangen einen Wanderer, der an Golgatha's Hange
Furchtſam hinabſtieg, daß er das Kreuz dem Ermatteten trüge.
Unter dem Volk, ſo ihm folgte, beweinten ihn Einige, weiche,
Muthloſe Seelen, doch die mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen und kaum den Göttlichen kannten. Ihr flüchtiges Mitleid
War nur ſinnlich, nicht edel, nicht Mitleid der Seele. Der Gottmenſch
Höret ſie klagen und wendet ſich um und redet mit ihnen:
Warum weinen die Töchter Jeruſalems? Weinet mich nicht!
Weinet über euch ſelber und über eure Kinder!
Denn es nahen die Tage der Angſt. In den furchtbaren Tagen

Werden ſie jammern: O, ſelig die Unfruchtbaren! die Leiber,
Die nicht gebaren! die Bruſt, die nicht ſäugte! dann werden ſie ſagen
Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügeln: Bedeckt uns!
Denn, geſchahe Das mir, was wird den Sündern geſchehen!
Jetzt war Jeſus gekommen zur Höh' des großen Altares.
Und er ſchaute zum Richter empor. Die Kreuziger nehmen
Ihm das Kreuz ab, richten es unter Todtengebein auf.
Und das Kreuz erhub gen Himmel ſich, ſtand. Der geweihte
Feſtliche Tag, er ſchimmert noch ſanft; noch freut ſich die kleinſte
Schöpfung im Labyrinthe der lebenathmenden Lüfte.
Doch ein Wink, und es fängt in ihrem Schoße die Erde,
In den geheimſten, entlegenſten Tiefen mit leiſer Erſchüttrung
An zu beben. Ueber dem Antlitz der ſchauernden Erde
Rüſten Stürme ſich, wirbeln und heulen in hangenden Klüften.
Und es ſchwankte das Kreuz. Der Gottmenſch ſtand bei dem Kreuze.
Adam ſah ihn und hielt ſich nicht mehr. Mit glühender Wange,
Mit hinfliegendem Haar, mit offenen bebenden Armen,
Eilt' er hervor zu dem äußerſten Hange des Bergs, ſank nieder.
Als er hinſank, flammte der Himmel im ſchauenden Auge
Deß, der nicht mehr ein Sterblicher war. Er weinte vor Wonne.
Wonn' und ewiges Leben und Schauer und Wehmuth und Staunen
Ueberſtrömten ſein Herz. Des vollen Herzens Empfindung

Wurd' itzt Stimme; da betete Adam. Die Kreiſe der Engel
Hörten des Betenden Stimme. Er blickt auf die Gräber und
ſaget:
Nein, der Seraph nennt dich nicht aus! Die Unſterb-
lichen weinen,
Wenn ſie, in deine Liebe vertieft, die tauſendmaltauſend
Herrlichkeiten zu nennen beginnen und betend verſtummen!
Ach, ich nenne dich Sohn und verſtumm' und weine mit ihnen!
Jeſus Chriſtus, mein Sohn! Mein Sohn, wo wend' ich
mich hin? wo,
Daß ich dieß unnennbare Heil, die Wehmuth ertrage?
Jeſus Chriſtus, mein Sohn! O, die ihr früher als ich wart,
Aber nicht früher, als er, ſchaut, Engel, auf ihn herunter,
Schaut herunter! Er iſt mein Sohn! Dich ſegn' ich, o Erde!
Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward! O Wonne, du
volle
Ewige Wonne, die ganz die Begier des Unſterblichen ausfüllt!
O, der große, der tiefe, der himmelvolle Gedanke,
Dein Gedanke, Jehovah: Du ſchufſt! da ſchufſt du auch Adam,
Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewigen würde!
Steh' hier ſtill, unſterbliche Seele, durchſchaue die Tiefe,
Dieſe weite Tiefe der Wonne! Was ſind, o ihr Himmel,
Dieſe für Augenblicke, die jetzt die Unſterblichen leben!
Jeder iſt göttlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ruh', und die wird Adam durchleben!
Nun iſt Dieſer nicht mehr! nun Dieſer! Erhabnere kommen
Immer näher, noch näher! O, eure Stimmen, ihr Himmel,
Gebet mir eure Stimmen, daß ich's durch die Schöpfungen alle

Laut ausrufe: Das Opfer ſteht an dem Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm', ſtehe vom Staub' auf,
Menſchengeſchlecht, und ſchmücke dich ſchön mit betenden Thränen!
Denn der Allerheiligſte ſteht an dem offenen Grabe.
Meine Kinder, ach, meine Kinder, ihr ſeyd die Geliebten!
Euch verſöhnet er! Kommt zu dem Sterbenden, Kinder von Adam!
Wer im Palaſt mit Golde bedeckt wohnt, lege die Krone
Nieder und komm'! Ihr, die ſich mit Erdehütten beſchatten,
Laßt die niedrigen Hütten und kommt! Ach, aber ſie hören
Meine Stimme, die Stimme des Liebenden, nicht. Ihr Verweſte,
Welche die Gräber und das Gericht mit Tode bedecken,
Höret ſie auch nicht! Du biſt, der du dich opferſt, auf ewig
Biſt du Erbarmer! Vollender, du gnadevoller Erduldet,
Siehe, du wirſt es vollenden! Und nun — unausſprechliche Wehmuth
Ueberfällt mich und dringt in jede Tiefe der Seele —
Nun, nun gehet er hin! O, ſtärke mich Endlichen, ſtärke
Mich, den Erſten der Sünder, und der die Verweſung geſehn hat,
Du, der ihn in dem Tode verläßt, Weltrichter Jehovah!

Adam rief ſo. Indem trat, deſſen Namen die Himmel
Ewig nennen, nah an das Kreuz, hub ſeine Hand auf,
Hielt ſie vor ſein Antlitz und neigte ſich tief und ſagte,
Was kein Seraph vernahm, und kein Erſchaffner verſtünde.

Aber von dem Thron des Gerichts antwortet Jehovah.
Von der Antwort klangen des Allerheiligſten Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuziger nahten
Sich dem Verſöhner. Da betraten die wandelnden Welten
Mit weltwehendem Rauſchen des Kreislaufs Stätten, von denen
Jeſus Tod ſie verkündigen ſollten. Sie ſtanden. Die Pole
Donnerten ſanfter herab und verſtummten. Die ſtehende Schöpfung
Schwieg und zeigt' in den Himmeln umher die Stunden des Opfers.
Auch du ſtandeſt, der Sünder Welt und der Gräber! Das Grabmal
Deſſen, der bluten ſollte, mit dir! Nun ſchauten mit allen
Ihren Unſterblichkeiten die Engel. Es ſchaute Jehovah,
Hielt die Erde, die vor ihm ſank, es ſchaute Jehovah,
Siehe, der war und ſeyn wird, auf Jeſus Chriſtus herunter:
Und ſie kreuzigten ihn. Die du unſterblich wie ſie biſt,
Welch' ihn ſahen, o du, die ſeine Wunden auch ſehn wird,
Neige dich tief an das unterſte Kreuz, umfaſſ' es, verhülle
Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zurückkommt!
Als ob über der Schöpfung umher allmächtig der Tod lag',
Und in den Welten allen nur ſtille Verweſungen ſchliefen,
Nun kein Lebender auf der Verweſenden Staube mehr ſtünde:
So mit feierlicher, todter Stille ſchauten die Engel
Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber ſein Leben,
Da ſein unſterbliches Leben begann mit dem ſtärkſten der Tode
Nun zu ringen und nun ſein erſtes Blut floß: Stimme

Wurde da das Erſtaunen der Engel. Sie jauchzeten, weinten,
Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen wieder.
Nun noch einmal und nun noch einmal blicket' Eloa
Nach dem Blutenden nieder, und dann mit einer Erhebung,
Wie ihn noch nie ein Unſterblicher ſah, mit lautem Erſtaunen
Schwung er ſich in die Himmel der Himmel und rufte — ſo tönen
Eilende Stern' im kreiſenden Lauf — er rufte: Sein Blut fließt!
Flog in der Tiefe des Unermeßlichen, rufte: Sein Blut fließt!
Schwebete dann mit ſtiller Bewundrung herauf zu der Erde.
Als er durch die Schöpfung einherkam, ſah er die Engel
Auf den Sonnen, die Erſten der Cherubin an den Altären
Stehen. Sie ſtanden feiernd, und von den goldnen Altären
Flammten Morgenröthen hinauf zu des Richtenden Throne.
Rings umher in der ganzen Schöpfung flammten die Opfer,
Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himmliſcher
Anblick!
Alſo ſahen die Aelteſten einſt des gottgewählten
Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit Gottes.
Oder ſo hub ſich, dem heiligen Volk den Weg zu gebieten,
Von der Hütte, worin dein Allerheiligſtes ruhte,
Offenbarter, die Flammenſäul' in donnernde Wolken.

Aber der Gottmenſch blutet. Er ſchaut' auf Juda hernieder,
Das, von Jeruſalem an bis nah zu dem Kreuze, gedrängt ſtand.
Sieh', er neigte ſich hin und rief herab von dem Hügel:
Vater! ſie wiſſen es nicht, was ſie thun. Erbarme dich ihrer!

Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stimme der Liebe,
Durch die Heere der Schauenden nach. Die huben ihr Antlitz
Zu dem Blutenden auf und ſahn die Bläſſe des Todes,

Deine, du tödtlichſter unter den Toden, über ihn ſtrömen.
Dieſes nur ſah der Sterblichen Auge; der großen Geſtorbnen
Seelenvolleres ſah geheimere Dinge: ſein Leben,
Wie es rang, ſein Leben, von keinem Tode zu tödten,
Hätte Gott den Tod nicht geſandt; wie allmächtige Schauer
Durch den Sterbenden ſchüttern; wie er, verlaſſen vom Vater,
Hing an dem hohen Kreuz; zu welchem Heile ſein Blut floß;
Welche Verſöhnung dieß Blut aus dieſen Wunden herabquoll.
Sieh', er hub ſein Auge gen Himmel, ſuchte nach Ruhe,
Aber er fand nicht Ruhe; mit jedem fliegenden Winke
Starb er einen furchtbaren Tod und fand nicht Ruhe.
Unterweilen war der Unſterblichen Einer, durch kurzes
Hinſchaun, in den Gefilden des heut kaum irdiſchen Frühlings,
Schöpfend aus dieſem Quell ein wenig linderndes Labſal.
Mit dem Verſöhner waren zween Verbrecher gekreuzigt:
Denn zu dieſer Tiefe beſchloß des Ewigen Rathſchluß
Und ſein eigener, ihn zu erniedrigen. Einer der Mörder
Hing zur Rechten ihm, und zu der Linken der Andre. Der Eine
War ein verſteinerter Sünder, ein grausgewordner Verbrecher.
Dieſer kehrte ſein finſtres, entſtelltes Geſicht zu dem Mittler:
Chriſtus wärſt du? Ha, wäreſt du's, hülfeſt du uns, hülfeſt dir ſelber!
Stiegeſt von dieſem Baum herunter, den Gott verflucht hat!
Aber der andre Verbrecher, ein Jüngling, verführt in der Blüthe,
Böſes Herzens nicht, doch hingeriſſen zur Sünde,
Rang aus ſeinem Elend ſich auf und ſtrafte den Andern:

Und auch du, dem Tode ſo nah, ſo nah dem Gerichte —
Denn Das ſind wir — du fürchteſt auch jetzo Gott nicht! Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von Dem, ſo wir thaten;
Aber Dieſer (er winkt auf Jeſus) hat nichts verbrochen.
Und nun kehrt er ſich ganz zu dem Gottverſöhner und ſtrebet
Gegen ihn tief ſich hinzuneigen. Ihm fließen die Wunden
Blutiger, als er es thut; allein er achtet des Bluts nicht,
Nicht der pfneren Wunden. Er neigt zum Verſöhner ſich nieder,
Rufet: Ach, Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit eingehſt,
Dann erinnre dich meiner! Mit göttlichſtrahlendem Lächeln
Sah dem erſchütterten Sünder der ſterbende Mittler ins Antlitz:
Heut, ich ſag' es dir, wirſt du im Paradieſe mit mir ſeyn!
Jener vernahm mit heiligem Schauer die Worte des Lebens;
Ganz empfand er ſie, ganz war ſeine Seele durchdrungen,
Und vor Seligkeit zittert' er laut. Er wendet ſein Auge
Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach ihm, nun iſt es
Stets nach dem Menſchenfreunde mit thränendem Blicke gerichtet,
Und ſo brach es zuletzt. Itzt, da ſein Leben noch athmet,
Spricht er in ſich gebrochene Worte, des ewigen Lebens
Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer bin ich geworden?
Dieſes Elend zuvor, und nun die Wonne, dieß Beben,
Dieſer Seligkeit ſüßes Gefühl! Wer bin ich geworden?
Wer iſt Der an dem Kreuze bei mir? Ein frommer, gerechter,

Heiliger Menſch? Viel mehr, viel mehr! des ewigen Vaters
Sohn! der gottgeſandte Meſſias! Sein Reich iſt erhabner,
Herrlicher, weit von der Erde, weit! Das iſt er, ihr Engel!
Aber wie tief erniedrigt er ſich! zu dieſem Tode
Und noch tiefer, zu mir! Zwar Dieß erforſchet mein Geiſt nicht,
Aber er hat mich von Neuem erſchaffen. Jetzt, da dem Tod ich
Unterliege, da ſchuf er mich neu. So ſey denn auf ewig
Angebetet von mir, obwohl ich dich nicht begreife!
Du biſt göttlich und mehr, mehr als der Erſte der Engel:
Denn ein Engel konnte mich ſo von Neuem nicht ſchaffen,
Konnte mir meine Seele zu Gott ſo hoch nicht erheben!
Göttlich, ja, Das biſt du, und dein, dein bin ich auf ewig!
Alſo dacht' er und ſank in entzücktes Staunen. Wohin er
Blickt, vom Himmel herab, herauf von der liegenden Erde
Lächelt ihm Alles. Auf ihn war Gottes Ruhe gekommen.
Und ein Wink des Verſöhners beſchied der Seraphim Einen.
Dieſer verließ mit Eile den Kreis, der um Golgatha glänzte,
Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen Winkes
Befehl war:
Seraph, bringe du dieſen Erlöſten zu mir, wenn er todt iſt!
Und er eilte zurück und kam zu dem Kreiſe der Engel.
Abdiel war's, der Unüberwundne. Die Pforte der Hölle
Hütete jetzt auf Gottes Befehl ein Engel des Todes.
Schnell umgeben ihn Schaaren der anderen Engel und fragen;
Abdiel ſprach: Mit Entzückung empfing ich die hohen Befehle,
Jenen erlöſten Sünder nach ſeinem Tode zum Mittler
Hinzuführen. Dieſer Gedanke durchſtrömt mich; je mehr ich
Ihn entfalte, je mehr werd' ich von Seligkeit trunken.

Einen geretteten Sünder, und ſelbſt in den Stunden gerettet,
Da das Opfer für das Geſchlecht der Sterblichen blutet,
Dieſe Seele, ſo rein nun, ſo hell in Blute gewaſchen,
Dieſe dem Ewigen wiedergegebene, zu dem Verſöhner
Hinzuführen. O, ſegnet zu dieſer Wonne mich, Engel!
Alſo verlor ſich die Stimme des ſeliggeprieſenen Seraphs.
Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte ſchon lange,
Fortzueilen bereit, auf den Höhn der Gebirge geſtanden.
Endlich war gekommen die Zeit, den Befehl, den er hatte,
Auszuführen. Er machte ſich auf, er allein durch die Himmel.
Lichthell ſchwebt er empor, den Stern, zu welchem ihn Gott ſchickt,
Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Verſöhner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht ſind,
Blute. Schon ſtand hoch über des Sternes Wende der Seraph.
Dieſen Stern umſchweben die Seelen, eh' die Geburt ſie
Sendet in das große, doch ſterbliche Leben der Prüfung.
Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Menſchengeſchlechte
Nieder und nannte den Stern bei ſeinem unſterblichen Namen.
Adamida, der dich in dieſes Unendliche ſtreute,
Sieh', er gebeut's! erheb' aus deinem Kreiſe dich ſeitwärts
Gegen die Sonne! dann fleug und werde der Sonne zur Hülle!
Und die Himmliſchen hörten umher die gebietende Stimme.
Da ſie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
Wendet herüberſchauernd der Stern die donnernden Pole.
Und die ſtehende Schöpfung erſcholl, da mit ſchreckendem Eilen
Adamida, mit ſtürzenden Stürmen, rufenden Wolken,
Fallenden Bergen, gehobenem Meer, geſendet von Gott, flog.

Uriel ſtand auf der Wende des Sterns und hörte den Stern nicht;
So in Tiefſinn verloren betrachtet' er Golgatha. Donnernd
Eilte der fliegende Stern. Itzt war er in deine Gebiete,
Sonne, gekommen; itzt naht' er ſich dir. Es erſtaunten beim Anblick
Dieſer neuen Sonne die ſanften menſchlichen Seelen
Und erhuben ſich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreicht die Sonne. Nun wandelt er. Langſam
Tritt er vor ihr Antlitz und trinkt die äußerſten Strahlen.
Aber die Erde ward ſtill von der ſinkenden Dämmrung. Die Dämmrung
Wurde dunkler, ſtiller die Erde. Schatten mit bleichem
Schimmer, ängſtliche trübe Schatten beſtrömten die Erde.
Stumm entflogen die Vögel des Himmels in tiefere Haine;
Bis zu dem Wurme verſchlichen beſtürzt die Thiere der Felder
Sich in die einſame Kluft. Die Lüfte rauſchten nicht, todte
Stille herrſchte. Der Menſch ſah ſchwer aufathmend gen Himmel.
Jetzo wurd' es noch dunkler, und nun wie Nächte. Der Stern ſtand,
Hatte die Sonne verlöſcht. In fürchterlichſichtbare Nächte
Lagen gehüllt die weiten Gefilde der Erd' und ſchwiegen.
Aber am hohen Kreuz hing Jeſus Chriſtus herunter
In die Nacht, und es rann mit des Duldenden Blute des Todes
Schweiß. Die Erde lag in ihrer Betäubung. Betäubter
Bleibet der Freund nicht am Grabe des frühentfliehenden Freundes

Oder, wer große Thaten verſteht, an dem Marmor des edeln
Patrioten, der Tugenden nachließ. Starrer Geberde
Hängt er über der heiligen Trümmer und weint nicht. Auf
Einmal
Faßt ihn mit anderem Wüthen der Schmerz, erſchüttert ihn.
Alſo
Lag die Erde betäubt, ſo bebte ſie auf. Der bewegte
Golgatha ſchauerte jetzo mit ihr bis zum oberſten Kreuze.
Und des Geopferten Wunden ergießen das ewige Leben
Strömender, da das umnachtete Kreuz mit Golgatha's Höhn
bebt.
Fürchterlich überſchattet die Nacht den Hügel des Todes
Und den Tempel und dich, Jeruſalem. Selber die Engel
Sehn ihr reineres Licht wie in Abenddämmrung erblaſſen.
Und es ſtrömte ſein Blut. Nun ſtand das Volk vor Entſetzen
Eingewurzelt und ſah mit wildem Blick zu dem Kreuz auf.
Furchtbar ſtrömte das Blut der Verſöhnung. Es kam nun,
ſein Blut kam
Ueber ihre Kinder und ſie. Sie wollen ihr Antlitz
Wenden, allein ſtets richten's allmächtige Schrecken zum
Kreuz hin.
Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.
Und er ſtieg von dem Pole des ſtehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die ſahn den Himmliſchen kommen.
Denn auch ſie ſchon waren in Leiber menſchlicher Bildung,
Wie in luftige Düfte, gehüllt, die der Abendſchimmer
Röthet. Uriel ſprach: Ich führ' euch, folgt mir, ihr kennt
uns,

Daß wir zu euch von dem großen Unendlichen kommen. Er sendet
Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhüllt hat.
Sieh', ihr werdet ihn sehn! Sein großer, göttlicher Name
Heißet: Des Ewigen Sohn! Allein vor eurem Gesicht hängt
Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch wird in der Ferne
Eine Dämmerung himmlischer Wonne vor euch sich eröffnen.
Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne Geschaffne!
Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen sie feiern!
Aller Knie beugen sich dir! dir sinken die Kronen
Alle! Dir schufest du, dir versöhnst du die ewigen Seelen!
Und nun flog er den führenden Flug. Ihn umgaben die Seelen.
Wie wenn ein Weiser in Tiefsinn und seiner Unsterblichkeit werther,
Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt und nun, geführt an der Hand der frommen Entzückung,
Dich, Unendlicher, denkt; wie ihm dann, zu Tausenden, neue,
Bessere, große Gedanken die glühende Stirne voll Wonne
Schnell umschweben: so eilet, umringt von den Seelen, der Seraph.
Diese näherten sich der liegenden Erde. Die Väter
Sahen die zahllose Schaar in hohen, dämmernden Wolken
Kommen, ein feirlicher Zug von den Erstgebornen der Schöpfung,
Denkende Wesen, verehrungswürdige Kinder des Lebens,

Tauſendmal tauſend Schaaren Unſterblicher. Freudig, mit Wehmuth,
Jetzt das Erſtemal, wandte vom Kreuz die Mutter der Menſchen
Ihr aufſchauendes Antlitz. Es kamen die Kinder, ſie kamen!
All' ungeborne Jahrhunderte kamen! Die liebende Mutter
Stützt auf die bebende Linke ſich, zeigt mit der Rechte der Menſchen
Vater die Kinder, die Chriſten, und ruft; doch heftet ans Kreuz ſich
Wieder ihr Blick, ans blutige Kreuz, da ſie redte. Sie ſind es,
Vater meiner Unſterblichen, ſieh', die Kinder, ſie ſind es!
Welche Namen nennen dich aus, du, der für ſie blutet!
Welch' Hoſianna vermag den Wundenvollen zu ſingen!
Wäret ihr ſchon, ihr Kinder des Heils, ihr Chriſten, geboren!
Führten euch tauſend und tauſend und wieder tauſend entzückte
Weinende Mütter zum Kreuz! und kenntet ihr ſchon der Gebornen
Heiligſten, ihn, der zu Bethlem die frühe Menſchlichkeit weinte!
Doch ſie werden ihn kennen, ſie werden, Adam, den Mittler
Unſeres Bundes, den liebenden Sohn, den Göttlichen kennen!
Ach, wie, in Sturm gebrochen, die Purpurblume dahinſinkt,
Alſo werden von euch die Geliebteren vor der Erwürger
Schwerte ſinken und, wenn ſie ſinken, dem Tode noch lächeln.
Eure Mutter ſegnet euch zu! Ihr ſeyd die erkornen
Höheren Zeugen des Größten der Todten! Der ſinkenden Wange
Bläſſe, der brechende Blick ſtrahlt himmliſch herüber! ſie ſchimmern,
Eure Wunden! ihr röchelt, Märtyrer, Lieder der Wonne!

Aber der Mittler erhub ſein Aug' und ſahe die Seelen.
Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmliſchen Wange
Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jeſus Chriſtus
Schaute mit einem Blicke der gottverſöhnenden Liebe,
Jener, mit welcher er, bis zum Tod an dem Kreuze, jetzt liebte,
Zu den Seelen empor. Die Seelen ſchauerten Wonne.
Auf die Wange des Sterbenden kam noch die Farbe des Lebens
Schnell wie Winke zurück, geſchwinder als Winke zu fliehen.
Aber itzt kam ſie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte ſich ſichtbar. Sein Haupt, von dem Weltgerichte belaſtet,
Hing zum Herzen. Er hub's arbeitend empor gen Himmel,
Aber es ſank zu dem Herzen zurück. Der hangende Himmel
Wölbt ſich um: Golgatha, wie um Verweſungen Todtengewölbe,
Graunvoll, fürchterlich, ſtumm. Der Wolken nächtlichſte ſchwebte
Ueber dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an der Wolke
Feirliche Todesſtille, die ſelbſt den Unſterblichen Graun war.
Ein Gedanke, ſo war ſie nicht mehr. Von keinem gelindern
Schalle nicht angekündet, zerriß ein Getöſe, das aufſtieg,
Laut die Erde; da bebte der Todten Gebein, da bebte
Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bote des Sturmwinds.
Und der Sturmwind kam und brauſt' in den Cedern, die Cedern
Stürzten dahin; er brauſt' auf der ſtolzen Jeruſalem Thürme,

Und sie zitterten ihm. Der war ein Bote des Donners.
Fürchterlich schlug in das Meer des Todes der Schlag, und die Wasser
Fuhren schäumend empor, und die Erd' und der Himmel erschollen.
Als Eloa Das sah, da hatt' er den großen Gedanken;
Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zu That. Von Antlitz zu Antlitz
Wollt' er Den, der Gericht hielt, sehn, Jehovah im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott. Er betete dreimal
Gegen dich, Geopferter, an und erhub sich gen Himmel.
Jetzo nahm' er den Sonnen und kannte den himmlischen Weg kaum,
So durchströmet' ihn Trübes, wie Dämmerung. Sieben Sonnen
Vom Eingange, begegneten ihm zween Engel des Todes
Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend vorüber.
Aber mit starrem Fuße stand auf der Erde die Stille
Wieder. Es schaute von Neuem das Menschengeschlecht, Gestorbne,
Ungeborne, Sterbliche sprachlos auf den Versöhner.
Aber die erste Gebärerin blickt' am Wehmuthsvollsten
Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den langsamen Tod starb.
Wenn von dem Anschauen ihr Aug' in trübender Wehmuth
Dunkel nun ward, ihr Blick mit Dämmrungen kämpfte, so sank er
Nieder dann auf Eine der Sterblichen, Eine vor Allen,

Die mit hangendem Haupt, auf wankenden Füßen, mit bangem
Jammerbleichem Geſicht, mit niederſtarrendem Auge,
Leer der Thränen — noch wurd' ihr nicht die lindernde Thräne —
Unbeweglich und ſtumm — der Tod verſtummt ſo — am Kreuze
Stand. Sie iſt es; ſie iſt des großen Gebotenen Mutter!
Dachte ſchnell die Erſte der Mütter. Mir ſagt's dein Jammer!
Siehe, du biſt Maria! Das fühlet' ich, als am Altar lag
Abel im Blut! Das fühleſt du! biſt des Sterbenden Mutter!
Alſo hing ſie mit liebendem Blick an Maria. Sie hatt' ihn
Noch von der Dulderin nicht, der theuren Tochter, gewendet,
Wären vom Aufgang her mit ernſtem feierlichem Fluge
Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen, ſchwiegen,
Schwebten langſam. Ihr Blick war Flamme, Verderben ihr Antlitz,
Nacht ihr Gewand! So ſchwebten ſie langſam gegen des Kreuzes
Hügel her. Sie hatte vom Thron der Richter geſendet.
Fürchterlich kamen ſie näher zum Kreuz herüber. Da ſanken
Tiefer zur Erd' hinab der Väter Seelen. So ferne
Sich ein Unſterblicher kann in Gedanken vom Grabe verlieren,
Nahten ſie ſich der Sterblichkeit Gränzen, und Bilder des Todes
Strömten um ſie, das Graun der erdebegrabnen Verweſung
Um die Unſterblichen! Da die Todesengel am Hügel
Standen und nun von Antlitz zu Antlitz den Sterbenden ſahen,
Wandten ſie, Der zu der Rechten, und Der zu der Linken erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und ernſt und todweiſſagend

Flogen ſie ſiebenmal ſo um das Kreuz. Zween Flügel bedeckten
Ihren Fuß, zween bebende Flügel das Antlitz, mit zweenen
Flogen ſie. Von dieſen, indem ſie ſich breiteten, rauſchte
Todeston. So ertönt's dem Menſchenfreunde vom Schlachtfeld,
Wenn, zu Tauſenden ſchon, in ihrem Blut die Erſchlagnen
Liegen. Er flieht gewendet, indem verröchelt noch Einer,
Dann noch Einer, und nun der einſame Letzte ſein Leben.
Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauſchten herab, da die Furchtbaren flogen.
Und ſie flogen das Siebentemal. Der Sterbende richtet
Müde ſein Haupt auf, blickt den Todesengeln ins Antlitz,
Blickt gen Himmel, dann ruft mit unhörbarer Stimm' aus der Tiefe
Seine Seele: Laß ab, den Wundenvollen zu ſchrecken!
Ihrer Flügel Schlag und dieſen Ton des Entſetzens
Kenn' ich! laß ab, Weltrichter! Er ruft's und blutet. Itzt wandten
Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel,
Ließen trübere Wehmuth den Schauenden, bangeren Tiefſinn,
Stummer Erſtaunen zurück, Erſtaunen über die Gottheit:
Denn es hing die Hülle des Ewigen vor dem Geheimniß
Unbeweglich. Mit ſtarrendem Blick, auf die Gräber gerichtet,
Auf einander, gen Himmel, doch immer wieder zu Dem hin,
Welcher in ſeinem Blut von dem Kreuz herab in die Nacht hing,
Standen die Schauenden. So unzählbar ſie ſtanden, ſo war doch
Unter allen Augen voll Wehmuth kein Auge, wie deins war,

Kein Unsterblicher so in heiße Schmerzen zerflossen,
Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Todten Mutter!
Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zu der Erde, dem Grabe
Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen Himmel.
Nun berührt der Trauernden Stirne den Staub, nun falten
Vor der umnachteten Stirn die gerungnen Hände sich bang zu.
Halb erhebt sie sich, sinket wieder, erhebet sich, blicket
Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bei Gebeinen,
Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar drüben am Grabe,
Aber am Grabe doch! Endlich begann die gebrochnere Stimme,
Und der Unsterblichen Harmonien zerflossen in Seufzer.
Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich nennen? O, wende,
Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du vergabst mir, Versöhner,
Mein Versöhner und der Gebornen! Die Himmel erschollen,
Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme der Liebe,
Die der Verbrecherin Leben gebot, unsterbliches Leben.
Aber du stirbst! jetzt stirbst du! Zwar ist es ewige Gnade,
Die mich lossprach; aber du stirbst! Er dringt, wie ein Wetter,
Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! die Unsterblichkeit stürzt er
Auf die Gräber zurück! Laß dir mich, Göttlicher, weinen!
Zwar bist du für Thränen zu groß; doch laß mich dir weinen!
Sieh', ich durfte nach Ruh'! vergib, vergib auch die Thränen,
Du Versöhner, du Opfer, des Todes Opfer, mein Mittler,
Wundenvoller, Geliebter, o du, Geliebter, du Liebe,

Du verzeihest! Verzeihet ihr auch, zu dem Tode Gebörne,
Ihr, die Eva gebar? Wenn mir ihr Röcheln, ihr letzter
Starrender Blick mir flucht, so segne du mich, Erwürgter!
Fluchet der Todten nicht, Kinder! Um euch durchweint' ich mein Leben;
Da mein Herz brach, weint' ich um euch, und Thränen verwesten
Mit der Verwesenden! Bricht nun euer Herz auch, Kinder,
Nun im Tode, so strömt aus seinen Wunden euch Labsal,
Wonne des besseren Lebens euch zu! Ihr sterbt nicht, ihr schlummert
Nur zu dem Gottversöhner hinauf! Dann glänzen die Wunden,
Die jetzt bluten, die Wunden des Unerschaffnen, der todt war.
Fluchet der Mutter nicht, Kinder! Ihr seyd unsterblich, und er ist,
Jesus Christus ist auch mein Sohn! Ach aber, Geliebter,
Du, der Geliebten Geliebtester, du — doch dich nennet kein Nam' aus —
Siehe, du stirbst! O, wär' die trübe, die bebende Stunde,
Wär' sie mit Flügeln des Lichts vorübergeflogen! Gedanke,
Grabgedanke, laß ab! Noch wird sie bleicher, noch sinket
Seine todte Wange! Die Wunden, noch schauern sie Blut aus!
Ach, sein göttliches Haupt, jetzt sank's noch tiefer herunter
In die Nacht! Dieß Athmen, o Tod, ist deine Stimme!
Ja, so röchelst du, Tod! es ist deine Stimme! Wo bin ich?
Aber er wendet sein Antlitz auf mich! Der Seraphim Jubel
Sing' es, daß er sein Angesicht wandte! Die Pforten der Himmel

Hallen es nach, daß der Gottversöhner noch einmal sein Antlitz
Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewigen Lebens
Ruh' umschattet mich wieder. Ich hebe zum Schöpfer mein
Aug' auf,
Strecke die heißgefalteten Hände zu Dem, der erwürgt wird,
Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Namen (ihn
schließen
Himmel nicht ein, vor ihm hat das Unermeßliche Gränzen),
In des Heiligen Namen, des Wiederbringers der Unschuld,
In des Todtenerweckers, im Namen des Richters der Welten,
In des Sterbenden Namen, der zählt der Leidenden Thränen,
Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane, durch die
Vollen Wunden, dieß Blut, das aus diesen Wunden herabquillt,
Durch dieß hangende Haupt, die müden Augen voll Jammer,
Diese Stirne der Angst, die Todesmiene, dieß Schauern,
Durch sein Rufen zum Richter, segn' ich euch, Kinder, zum
Tod ein!

Neunter Gesang.

Jetzo kam Eloa zurück von dem Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken und langsamer schwebt' er des Tempels
Zinne vorüber, trat in der Väter Versammlung und sagte:
Eh' ich rede, betet mit an: denn ich will anbeten,
Eh' ich rede! Da sanken sie All' auf ihr Angesicht nieder,
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er.
O du, welchen der Name nicht nennt, der Gedanke nicht denket,
Erster! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antlitz zu Antlitz
Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten im Dunkeln,
In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! Ich kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging zu dem Throne; da wurd' es
Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun... Doch ich suche
Namen und finde sie nicht, wie es um den Unendlichen Nacht war!

Keine Namen dem Schauer, der von dem Unendlichen ausging!
Und ich ſtand, und ich hörte von fern die Ströme der Hölle
Rauſchen unter der tiefen verſtummenden Schöpfung. Ich ſchwebte
Langſam weiter. Da rufte der Erſte der Todesengel
Gegen mich her: Weß Schweben iſt dieſes Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, ſank auf mein Angeſicht nieder,
Betet' ihn an und verſtummt' und betet' ihn an, der Gericht hielt.
Alſo ſagt' er und wandte ſich weg und verhüllte ſein Antlitz.
Jeſus war ſein Haupt zu dem Herzen niedergeſunken,
Und es ſchien, als ſchlummert' er. Selbſt der läſternden Menge
Ungeſtüm legte ſich, wie an dem unbeſtürmten Geſtade
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen liebten, umirrten
Golgatha oder die äußerſte Fern', aus der den Verſöhner
Noch mit weinendem Blick ſie zu ſehn vermochten. Doch Jeder
Mied den Andern, damit ſie ſich nicht die tiefe Wunde
Tiefer grüben, ſprächen ſie ſich. Nur der Jünger der Liebe
Und des Leidenden Mutter verließen ſich nicht. Sie ſtanden
Unten am Kreuz. Der Jünger, der ſchwur, daß er Jeſus nicht kenne,
War die ſchlafloſe Nacht und den Morgen umhergezittert,
Hatte Ruhe geſucht und keine Ruhe gefunden.
Alſo irret ein Sohn bei Geripp und Scheiter am Meere,
Dem ſein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felſen
Umkam; ſprachlos irrt er umher und ſieht unverwendet

Nach dem Felsen, auf dem sein Vater geschmettert und todt liegt.
Endlich rufet er jammernd gen Himmel: er habe den Vater,
Ach, er hab' ihn verlassen, im tiefen Meere verlassen!
Petrus ermattet itzt ganz und bleibt auf einer der Anhöhn
Nah an Golgatha stehn und läßt die bleicheren Hände,
Die er nicht mehr zu ringen vermag, hinsinken. Sein Schutzgeist,
Seraph Ithuriel, sieht ihn und gießet ihm einige Tropfen
Ruh' in das Herz. Nur Dieses vermag er jetzo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der trauernde Jünger
Fühlt die Lindrung und kommt so weit zu sich selbst, daß er aufsieht
Und mit wünschendem Auge nach seinen Freunden umhersucht,
Daß er zu ihnen gehe, sie ihn bestrafen und trösten.
Aber er stand noch immer und sah nach Jerusalem nieder
Denn zu dem Hügel hinauf, dem Todeshügel, zu sehen,
Dieses vermocht' er nicht. Sein Aug' arbeitet mit scharfem
Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
Thürmte, gehüllt in trauernde schwerbelastende Dämmrung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch von seiner Zinne der Tempel,
Und von den steigenden Thürmen der Sion sterbenden Schimmer
Sinken ließen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste gekommen

Waren und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu ſehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach ſeinen Geliebten
Suchet er unter den ſtilleren Haufen. Er ſuchte vergebens.
Jetzo hält ein Geſpräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,
Glänzend gekleidet und ſchwarz von Geſicht, fragt Einen der Greiſe,
Deſſen Auge Vertraulichkeit iſt, und dem ein geliebter,
Zarter, bebender Sohn an dem Arm hängt: Aber ſo ſag' denn,
Sprach der Fremdling, was hat er, daß ſie ihn tödten, verbrochen? —
Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Geneſung,
Gehende Füße den Lahmen, den Tauben Ohren, den Blinden
Augen gab, die Beſeſſ'nen — ich war der Elenden Einer —
Ihren Qualen entriß, ach, weil er die Todten erweckte,
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unſeren Seelen eröffnete, weil er ein göttlicher Mann war.
Aber (er ſah, indem er ſich wendete, Petrus) du ſiehſt hier,
Fremdling, Einen ſeiner Geliebten, die der Prophet ſich
Auserwählte, daß ſie ihn ſähen und hörten, und die er
Von der wahren Verehrung des Ewigen Alles gelehrt hat.
Unterrichte du ſelbſt — er kehrt zu Petrus ſich — lehre
Dieſen Fremdling und mich, warum ſie den Göttlichen tödten.
Laß, Mann Gottes, laß dich erbitten und wende dein Antlitz
Nicht von mir weg! Du kenneſt ihn, du warſt ſein Erwählter!
Brüder lieben ſich ſo nicht, als du und Johannes ihn lieben.
Petrus wandte noch immer ſich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er zu ſterben bereit. Das Wort von Johannes

Und ihm ſelber durchdrang ſein innerſtes Mark ihm. Ihr Freunde,
Sprach er endlich mit ſtammelnder Wehmuth, was ich zu ſagen
Jetzo vermag, Das iſt: Es ſtirbt der Beſte der Menſchen!
Mit dem eilenden Worte verlor er ſich unter die Menge.
Aber Samma und Joel und Candacens Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiſte gerufen,
In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckt' in der Ferne Lebbäus,
Wie er in Trübem an einem verdorrenden Baume gebückt ſtand,
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leiſem
Brechenden Laut an: Haſt du ihn auch an dem Kreuze geſehen?
Zwar auch du biſt elend, doch darfſt du zu ihm dein Auge
Offen erheben; aber ich.. O, lindre mein Elend!
Hier, hier blutet ſie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Troſt nur von meinem Geliebten!
Aber du ſchweigſt? Noch ſchwieg er. Vergebens rang ſein Gefühl ſich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren ſein bebendes Antlitz,
Seine Thränen nicht ſprachlos. Allein die Tröſtung berührte
Simons Seele nur leiſe. Mit ſchwerem Herzen entweicht er,
Ueberläßt ſich von Neuem der Menge Wogen und treibt ſo
Mit dem Strome. Da er itzt einem der eilenden Haufen,

Weggedrungen, entkommt, da ſieht er auf Einmal Andreas,
Seinen Bruder, vor ſich. Er wollt' ihn fliehen; allein er
Winket ihm zu, daß er ſich mit ihm noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus ſich um: Mein Bruder, mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie ſonſt; mit müder Umarmung
Faßt er ihn um und weint an des Bruders Halſe. Mein Bruder,
Ach, mein Bruder! erwiedert mit ſanfter Wehmuth Andreas.
Gerne wollt' ich, allein ich kann, ich kann's nicht verſchweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! Den Beſten
Unter den Menſchen, den Treuſten, den Liebevollſten der Freunde,
Gottes Sohn, den haſt du, vor ſeinen Feinden, verleugnet!
Göttliche Traurigkeit, Dem, den er verleugnete, heilig,
Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein der Mund verſtummte.
Und ſie hielten und ſahen ſich kaum. Dann gingen ſie ſeitwärts
Hand in Hand und ſahen ſich kaum. Zuletzt entſanken
Ihre Hände ſich, und ſie verließen einander. Des Troſtes
Stets noch bedürftig, noch immer voll heißes Durſtes nach Troſte,
Ging der einſame Petrus. Nicht lang, ſo ſchreckt' ihn der Anblick
Zweener Männer, die er verehrte. Zwar wollt' er entrinnen;
Aber ſie waren zu nah. Kennt uns des göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? ſprach Joſeph von Arimathäa.
Simon, wir ſind auch Jünger. Wir waren es heimlich; doch jetzo

Sind wir bereit uns zu ihm vor allem Volk zu bekennen.
Nikodemus, mein Freund, du kennst den Edeln, er that's ſchon
Vor der Verſammlung des Raths. Mit unerſchüttertem Muthe
Sprach er für Jeſus; ich aber, ach, ich bekannt' ihn ſo ſpät erſt,
Nur durch das Weggehn, als Nikodemus der Sünder Verſammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verließ.—So hemme denn, Joſeph,
Theurer Joſeph, den Schmerz, ſprach Nikodemus, der immer
Deine ſanfte Seele noch quält. Du gingſt ja mit mir weg!
Du bekannteſt ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joſeph ſein Auge gen Himmel: Erhör', o, erhöre,
Du Gott Jeſu und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh'!
Den ich ſo ſchwach, da er lebte, bekannte, laß Den mich, du Helfer,
Wenn er todt iſt, mit Muth vor Aller Auge bekennen.
Hier ſchweigt Joſeph. Indem ſein Gebet zu des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden, herabkam,
Wandte ſich Nikodemus zu Petrus: Du blickeſt, o Simon,
Wehmuthsvoll von uns weg. Wir fühlen's, was du empfindeſt,
Ach, wir empfinden den Tod, der den Heiligſten unter den Menſchen
Jetzt zu tödten beginnt und vielleicht den gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o liebender Jünger,
Sag' es uns auch, geuß dieſen Balſam in unſere Seelen,
Daß uns dieß dein Auge voll Wehmuth zugleich nicht mit anklagt,

Daß wir vordem den göttlichen Mann ins Geheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. Wie ein Baum, ergriffen von Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes Brausen gebogen
Steht, so stand mit gewandtem Gesicht der bebende Petrus.
Aber itzt unterlag er der Angst und verhüllte sich, flohe,
Suchte Ruh' in größerer Qual. Denn er kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu des Hügels
Fuße mit schwerem Schritt gekommen. Ihm athmet sein Leben
Schneller, und jetzo wagt er es, zu dem Kreuze die Augen
Aufzuheben, allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern von einander, Johannes
Und die Mutter des großen Geopferten, Beide vor Jammer
Eingewurzelt, Beide verstummt und thränenlos Beide.
Auch nicht fern umgaben das Kreuz nicht wenige Treue,
Welche von Galiläa gefolgt dem Göttlichen waren.
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom Glücke,
Wie unmerklich der Welt sie auch waren, so hat der Geschichten
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen einige Namen,
Einige theure Namen erhalten der glaubenden Nachwelt.
Engel nannten sie früher mit neuen Namen am Throne.
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses
Und Jakobus, Maria, die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schwester, die jetzt den Besten der Menschen,
Ihren einigen Sohn, am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt: Die waren von Denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als Viele, die auch den Göttlichen liebten!

Magdale Mirjam war zu der Erde niedergesunken.
Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben, entriß sie
Jeder Hoffnung, jeder Erinnrung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungestüm, ward von ihrer Traurigkeit Strome
Unaufhörlich ergriffen und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel und füllte mit ihrer Klage den Himmel.
Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Joses sanfte Mutter sie an und verstummt im Reden.
Bleich steht in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie ringt die Hände gen Himmel und blicket
Starr hinauf und staunt, daß die göttliche Rache noch säume.
Ganz von Schmerze betäubt und so vor Traurigkeit sprachlos,
Daß die schwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr versagt war,
Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schwester und sah in der Nacht den Blutenden schweben.
Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, Keiner
Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.
Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern entgehen
Dieser Trauernden Schmerzen nicht ganz, ob sie am Versöhner
Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings
So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, daß er Alles,
Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling

Auf die frommen Leidenden sah, so sehr, daß er schnell sich
Seinem verstummten Erstaunen entriß und zu Moses sich
wandte,
Welcher, verstummt wie er, bei ihm stand. Der erhabene
Vater
Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lang des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:
Was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
Mich verlassen hat, wollen wir diesem gränzlosen Meere
Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers
Herrlichkeit, ich in Mamre's geweihetem Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund melodische Gnaden.
Eben so sanft, so süßbetäubend erklang mir die Stimme
Von dem geretteten Sünder, von meinem Kinde. Mein
Jubel
Ström' in die Jubel der Himmel, daß du die Sünder erlöset,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmungen Gottes beseelen!
Wie der Friede des ewigen Lebens sich über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obschon des besseren Lebens
Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die Leidenden anblickt!
Aber, daß meine Kinder den Allerheiligsten tödten,
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie Jener, zurückfliehn:
Ach, was würd' ich darüber, wofern ich noch sterblich am
Grabe

Stunde, was würde darüber ihr grauer Vater empfinden!
Was mir Gabriel gern verſchweigen wollte, nicht konnte,
Laß den trüben Trauergedanken, doch ſchnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergeſſenheit gehen:
Der mit dieſen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
Hat prophetiſch geſprochen den Gottverlaſſ'nen ihr Urtheil.
Auch ſie haben es über ſich ſelbſt geſprochen. Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen; ſie aber thaten es, riefen:
Ueber uns komme ſein Blut und über unſere Kinder!
Ach, hat nur kein Engel des Todes die ſchrecklichen Worte
Nicht mit eiſernem Griffel in ewige Felſen gegraben
Und vor Gott ſie geſtellt! Ich ſeh', ich ſehe die Völker
Aller Enden, ſo weit der Aufgang ſtrahlt und der Abend,
Alle Menſchen zum Kreuz des Gottverſöhners verſammelt,
Aber meine Kinder nicht mit! Ihm erwiederte Moſes:
Vater Iſaks und Jakobs und jener Treuen, die dennoch,
Ob zu dem Bilde das Volk gleich lief, Jehovah verehrten,
Davids Vater und Der, die den Gottverſöhner geboren,
Und Deß Vater, der nun Söhnopfer blutet, o, hebe,
Abraham, auf dein Aug' und ſieh'! Zwar, was ich dir ſage,
Weißt du Alles; doch iſt es gut, die geſehene Wahrheit
Wieder zu ſehen. Sie ſind ein Volk des Gerichts und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat, der Unerforſchte,
Der mit der Rechten Erbarmung, Gericht mit der Linken herabwinkt,
Hat ſie auf einen Felſen geſtellt, dem Menſchengeſchlechte,
Allen Söhnen des Staubes, zum ſtrahlenhellen Beweiſe:

Daß es in ihrer Gewalt ſey, Tod oder Leben zu wählen.
Wer nun unter ihnen den warnenden Felſen entdeckt hat,
Wenn ein ſolcher Pilger der Erdewanderſchaft dennoch
Nicht aufſchauet und lernt, der verwirft ſich ſelber. Sein Blut ſey
Ueber ihm ſelbſt, wenn er nun jenſeit des Grabs zu dem andern
Größeren Tod hinunter geführt wird! So endete Moſes.
Abram begann von Neuem: Du haſt das dankende Lächeln,
Sohn, geſehn, mit dem ich dich hörte. Vielleicht, wenn ſie lange,
Als ein furchtbares Mal, geſtanden, zu ſündigen haben
Aufgehört — denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht —
Dann, o Moſes, vielleicht, dann werden ſie (ſanftes Entzücken
Ueberfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge),
Ach, dann werden ſie zu dem Gottverſöhner, zum Retter
Aller Menſchen, zu ihm, der ſie des Tags in der Wolke
Und in ſeiner Flamme die Nacht nach Kanaan führte,
Der an dem Kreuze für ſie auch blutete, wiederkommen!
Kommt, kommt wieder, o, kommt zu Dem, der euch retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr tödtetet, wieder!
Zu dem geſchlachteten Lamm! kommt wieder zum ewigen Leben!
Betend ſchaut' er gen Himmel. Ihn ſah der Geliebte, die Tröſtung
Seines Alters, ſein Sohn. Der Jüngling kam zu dem Vater.
Denn ihm war die Jünglingsgeſtalt nach dem Tode gegeben,
Daß er dem Himmel auf ewig den Gottgeopferten bilde.

Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz, o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unsere Kinder tödten,
Den, der für sie sich heiliget, tödten sie! Ewiger Richter,
Du erbarmst dich noch ihrer und trägst sie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Aegyptus sie trugst, zu ihrem Erretter!
Seligkeit gießet diese Betrachtung, Entzückungen gießt sie
Mir in die Seele! Noch eine durchströmt mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weißt es noch wohl, als du auf jenem Gebirge —
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stätte des Opfers —
Als du dort zum Altare mich führtest.. Dein freudiger Sohn ging
Neben dir her und wollte mit dir dem Ewigen opfern.
Aber, da ich nunmehr auf dem Opferholze gebunden
Lag, und der heilige Brand bei mir aufflammte, mein Auge
Thränend gen Himmel blickte, du mich das Letztemal küßtest,
Dann dich wandtest und nun den blinkenden Dolch, den Verderber,
Ueber deinem Geliebten emporhieltst, da.. Doch von dieser
Stunde Trauern schweig' ich! Jahrhunderte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung und sanfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unsterbliches Leben! Er sprach's, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leisem Lispel ihn an. Sie sprach zu dem Sohne:
Laß uns zu dem Geopferten beten! Dann knieten sie Beide
Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geschlungen,

Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet, und Abram
Betet': O du — allein mit welchem göttlichen Namen
Soll ich zuerst dich nennen, du großer Sündeverſöhner?
Oder hörſt du dich lieber die Wonne der Glaubenden nennen?
Sohn des Vaters, was hab' ich, ſeitdem dich in Bethlehems Hütte
Eine ſterbliche Mutter gebar, was hab' ich empfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalltest
Du die Himmel, als du an dem Staube der Sterblichen weintest!
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Jubelgeſänge
Höchſte Begeiſterung, hülltest du dich in niedriges Leben!
Kaum, daß ſie dich noch erkannten; du aber thatſt es und gingeſt
Auf dem erhabenen einſamen Wege daher und dachteſt
Deinen Tod. Du biſt zu dem großen Ziele gekommen,
Jenem Ziele, nach dem du ſeit Ewigkeiten herabſahſt,
Lange, lange zuvor, eh' ich war! Unendlicher, du nur
Konnteſt dieſen Tod, den Erretter, zum Ziele dir wählen,
Meinen Erretter und aller Söhne des erſten Gefallnen!
Und nun bluteſt du, nun, ihn zu ſterben! Wir halten, o Gottmenſch,
Unſer Mitleid zurück! Denn du biſt über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhoben; allein wir empfinden
Dieſen großen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trifft, der die weite gränzloſe Schöpfung herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich unſer, erhabner,

Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu mächtig empfinden!
O du Menſchlicher! mehr, noch mehr erbarme dich Jener,
Die an dem Staube dort ſtehn und dem Staube verwandter,
als wir ſind!

Abraham betete ſo. Sie ſchwiegen Beide. Darauf kehrt
Iſak ſich um und fragt: Wer ſind die kommenden Seelen,
Welche der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem war
Schon die ſchimmernde Schaar dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben ſie ſich. Sie hatten vor Kurzem
Ihre Leiber, die ſinkenden Hütten, verlaſſen. Es waren
Seelen aus jedem Geſchlecht der Menſchen. Von Wende zu
Wende
Wurde jetzo gebracht der ſchnellverzehrenden Flamme
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu und rein, wie ein Sterblicher rein iſt,
Durchgewandelt; allein kein gottgeſendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende
Cherub,
Wie ſie voll des erſten Erſtaunens über das neue
Höhere Leben waren und ſtill zum Allmächtigen flehten,
Tauſend Seelen. Zu ihnen kehrt der Cherub ſein Antlitz.
Abraham und die Väter vernehmen's, was er herabruft
Zu den Seelen, indem an dem nächtlichen Kreuze ſie ſchweben.

Was ihr ſehet, erwägt's mit allen forſchenden Kräften,
Die euch zu der Betrachtung ließ die fromme Bewundrung.
Keiner, welchen ein Weib gebar, kann ohne den Mittler,
Der an dem Kreuze vor euch dort blutet, den Ewigen ſchauen.
Seelen, ich künd' euch an das Geheimniß der Ewigkeit. Jeſus

Wird der Name genannt des Göttlichen, der für die Menſchen,
Für die Verbrecher, des Todes Erben, dem Richter ſich opfert.
Siehe, des Ewigen Sohn und einer ſterblichen Mutter —
Ach, dort ſteht ſie am Kreuz — ward Jeſus der Erde geboren.
Leiden und beten und wunderthun und lehren und leiden
War ſein Leben; und nun — der ganzen Ewigkeit Wonne
Hänget daran — nun ſtirbt er für alle Erdegeborne,
Stirbt für euch! Wär' er von dem Anbeginne der Welten
Nicht erkoren geweſen zum Gottverſöhner, ſo ſtürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder einſt ſterben,
Denen ſein Heil verkündiget wird, und die es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer Geburt, ſah,
Weiß, ihr hättet das Heil des Erlöſenden angenommen:
Hätt' er das Leben, das euch an der Erde Staube beſtimmt ward,
Mit den Tagen vereint der göttlichen Botſchaft von Jeſus.
Seelen, um Jeſus willen, hat euch das Weſen der Weſen
Los von der Strafe der Miſſethat geſprochen! Ihr ſeyd nun
Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt, nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen geſehn, das Flehen, der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die tödtende kanntet,
Euch zu entreißen, dieß innige Flehn, unſterbliche Seelen,
Hat er in ſeinem Himmel erhört! Es betete da ſchon
Der am Kreuze für euch, daß euch ſein Vater erhörte
Und in euch der Miſſethat tiefbrennende Wunde
Heilete! Denn ihr wart zu dem ewigen Tode verwundet!
Sinkt auf das Antlitz und dankt dem Wiederbringer der Unſchuld,

Eurem Mittler, dem Geber des ewigen Lebens, dem Dulder,
Jesus, des Ewigen Sohne, dem Sohn der sterblichen Mutter!
Unaussprechlich gerührt, von sanfter Wehmuth, von Staunen
Und von Seligkeit voll, sank jede der Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, der, eh' Welten wurden, sie liebte.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Hüter Maria's,
Sprachen, als sie vor sich die dankenden Seelen erblickten,
So mit einander: Wie diese Begnadeten, Selith, es fühlen,
Das sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers Wunden erschaffen!
Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal des sterblichen Lebens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entrissen!
Aber unsre Geliebten, so überschwenglich begnadigt,
Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder Ruhe beschattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde nicht fühlten!
Aber nun... Wie haben der Mutter, des Freundes Entzückung
Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,
Diese strömenden Wunden getrübt! O Selith, ich fühl' auch,
Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet! —
Salem, ich sah viel' Leidende, sah viel' duldende Menschen;
Aber keinen so elend, als sie! Doch mischt sich Bewundrung
In mein Mitleid. Was für ein Anblick ist diesem zu gleichen,
Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?
Aber, was mir mein Erstaunen mit Beruhigung mildert,
Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden sandte,

Wenn ſie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am Tiefſten in den zerriſſenen Seelen itzt brannte.
Und, o Salem, wofern die Begier, die beiden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu ſehen, Selith nicht täuſchte:
Sah ich, ſah jetzt eben im ſanften Auge des Mittlers
Kommende Tröſtung für ſie! So redete Selith und irrte
Nicht in ſeinen Gedanken. Des Gottverſöhners Erbarmung
Konnte gegen Johannes ſich nicht und die Mutter in Jammer
Länger nicht halten. Er ſah auf ſie mit Blicken herunter,
Welche mit neuem Leben ihr ſinkendes Leben durchſtrömten.
Und er neigte, ſie anzureden, ſein göttliches Antlitz
Gegen ſie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter
Freudigbang, als ob ſie vom Tod erwacht', in die Höhe.
Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:
Meine Mutter, er iſt dein Sohn! Darauf zu dem Jünger:
Sie iſt deine Mutter! Die beiden Liebenden wandten
Sich mit Staunen und Dank und Thränen gegen einander.
Aber der Sterbende ſchwebte, von Gottes Gericht belaſtet,
Litt, was zu denken die Seel' erbebt, was zu ſagen die Sprache,
Selbſt der Himmel, die Gott an dem Throne beſingt, verſtummet.
Stille voll Tiefſinn ſchwieg um den Todeshügel. Die Erde
Zitterte unaufhörlich in ihren Tiefen; doch wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den Thalen nicht hörbar,
Wo Jeruſalem lag. Erſt einmal war die Erſchüttrung
Zu der Empörerin aufgeſtiegen. Dunkles Gefühl nur,

Etwas, das von fern herdroht, noch versenkt in der Zukunft
Meere, doch rauscht schon Flut des Gehobnen, Ahnung von Rache
Wegen des Blutes, das jetzo floß, befiel, in dem ganzen
Weiten Drang um Golgatha her, mit Graun des Volks Herz.
Aber der Erde geheimes Entsetzen bebt' in den Klüften
Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem, daß einsam
In der Erd' Abgrund er trauerte, ferne vom Oelberg
Abbadona geflohn war. Er saß an dem Hange des Felsen,
Sah dem stürzenden Strome, der ihm bei den Füßen herabfiel,
Starrend nach und begleitete mit hinhörendem Ohre
Jeden Donner des schäumenden Stroms, der hinab von den Höhen
Ueberhangender Berge von Abgrund rauschte zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter sich wandelndes Beben; dann stürzen
Neben ihm Felsen hin. Abbadona schreckte der Erde
Lautes Trauern! So nannt' er ihr Zittern. Jammert die Erde,
Daß der Staub ihr Kinder gebar? und ist sie ermüdet,
Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schoße zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das stets von neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es außen der Frühling
Gleich mit der Blume beduftet? Ach, oder klagt sie den großen,
Göttlichen Mann, den am Berg in Mitternächten ich sahe?
Leiden sahe, was nie ein Endlicher litt? Was ist wohl
Jetzt sein Schicksal? Und warum weil' ich, ihn wieder zu suchen?
Ist mir die Hand des ernsten Gerichts auf der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nirgends entfliehen!

Flöh' ich auch aus der Schöpfung, ſie würde doch mich ergreifen!
Ja, ich ſuch' ihn! Ich will der furchtbaren Duldungen Ausgang
Sehen, will ganz die erſtaunungsvolle Begebenheit wiſſen!
Aber, wenn ihn nur nicht ſo vieler Himmliſcher Schaaren
Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngſt flohe, wie ſchreckte
Mich ihr ſchleuniger Anblick! Und, wagt' ich der Himmliſchen Schimmer
Nachzuahmen und kühn in einen Engel des Lichtes
Mich zu verwandeln, würden mich nicht die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich nicht in meiner Geſtalt ſehn?
Aber Satan thut es ja, er, ſo mit größern Verbrechen
Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlaſſende Sünder
Thut es! Dazu verhehl' ich in meinem Herzen voll Jammers
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich alſo verſtelle!
Aber ſoll ich es, ſoll ſich Abbadona verſtellen?
Geh', Verworfner, in deinem Elend! Alſo beſchließ' ich,
Nicht zu gehn, und das Ende des wunderbarſten der Leiden
Nicht zu wiſſen? Denn wie vermöcht' ich der Cherubim Herſchaun,
Das zu empfinden und nicht zu fliehn? So denket er, ſchwingt ſich,
Zweifelnd noch, aus der Tief' empor. Kaum hat er der Erde
Oberen Staub betreten, als er mit Erſtaunen zurückbebt.
Denn er ſahe vor ſich in ſchreckenden Nächten die Erde
Liegen. Am Mittag, dacht' er, in dieſen belaſtenden bangen
Finſterniſſen! Iſt ſie nun auch dem ernſten Gerichte
Reif geworden? und ſoll ſie vergehn? Des Ewigen Schrecken
Ruhen auf ihr! Die Hand des Allmächtigen hat ſie ergriffen!

Und warum? Hat ihr Schoß den wunderbaren Erdulder
In ſich begraben, und fordert von ihren Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann er ſterben? Wohin ich blicke, verwirrt mich
Jeder neue Gedanke! Viel beſſer eil' ich und ſuch' ihn,
Seh' ihn und lerne dadurch, als daß ich einſam hier grüble.
Als er ſo ſich entſchloß, da ſtand er am waldigen Gipfel
Eines Gebirgs und ſucht' in der überhüllenden Dämmrung,
Lange ſucht' er die heilige Stadt mit fliegenden Blicken;
Sah ſie endlich, wie Trümmer, auf denen bewölkender Dampf ſchwimmt,
Ferne liegen. Und nun — es bebeten ihm die Gebeine,
Da er es that — nahm er die Geſtalt der Engel des Lichts an,
Seine Jünglingsgeſtalt, worin er im Thale des Friedens
Schimmerte. Aber ſie ward ein fernnachahmendes Bild nur.
Zwar floß glänzendes Haar auf ſeine Schultern hernieder,
Unter den glänzenden Locken erklangen ihm goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
Leuchtendes Antlitz; doch faſt entrann die Thräne den Augen.
Endlich flog er den bebenden Flug. Wo am Dickſten die Nacht lag,
Dieſem Gefilde nähert' er ſich. Zu dem Todeshügel
Strömt' am Dickſten die Nacht vom ſchweigenden Himmel herunter.
Als er an dem Geſtade des todten Meeres heraufſchwebt,
Höret er fürchterliches Gebrüll der ſteigenden Waſſer,
Mit der Wogen Gebrüll gequälter Verzweiflungen Jammern.
So, wenn die Erde bebt und gerichtbelaſteter Städte
Eine, nun *eine* der großen Verbrecherinnen, verurtheilt,

Mit der ſinkenden ſinkt, ſo winſeln dann mit dem ſchnellen
Dumpfen Donnerſchlage der unterirdiſchen Rache
Todesſtimmen herauf. Noch einmal bebet die Erde,
Und noch einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuſer und ihrer zu ſichern Bewohner
Todesſtimmen. Es flieht der bleiche rufende Wandrer.
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöſe
So das Gebrüll der beiden Gerichteten, kennt ſie, entſetzt ſich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert' er ſich der Cherubim Kreiſe. Ein ſchnelles,
Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
Bald wär' ihm die lichte Geſtalt in entſtellendes Dunkel
Wieder zerfloſſen! Die äußerſten Engel, vertieft in das Anſchaun
Deß, ſo den wunderbaren, den ſündeverſöhnenden Tod ſtarb,
Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblickt' ihn,
Schnell erkannt' er ihn, denkt: Du Gottverlaſſ'ner!... Der bange,
Jammernde Seraph, will er den Gekreuzigten ſehen? Er ſah ihn
Schon an dem Oelberg leiden! Er ſuchet ihn wieder! Wie elend
Iſt er! Geſchmolzen von dieſer gebeugten dauernden Reue!
Faſt ſeit ſeiner Erſchaffung in dieſe Thränen ergoſſen!
Gott, Weltrichter, du wirſt mit ihm es Alles vollenden,
Was du beſchloſſeſt! Und ich, wie könnt' ich über ſein Schickſal
Noch erſtaunen? Iſt nicht, durch den die Unſterblichen wurden,
Jeſus Chriſtus am Kreuz, den ewigen Tod zu erdulden
Und zu ſterben der Menſchen Tod? Er fällt auf ſein Antlitz
Betend nieder und liegt und weint zu dem großen Erdulder.

Jetzt erhub er ſich, winkte der Engel Einem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So ſprach Eloa: Fleug zu den Engeln
Und den Vätern, ſage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet ſich Abbadona. Wofern er in eure Verſammlung
Noch zu kommen es wagt, ſo laßt den Trauernden kommen.
Denn er naht ſich mit Thränen, zu ſehn den ſterbenden
Mittler.
Keiner gebiet' ihm zu fliehen! Laßt ihm die quälende Lindrung!
Denn es umgeben das Kreuz ſchuldvollere Sünder, als er iſt!
Abbadona umzitterte noch die Verſammlung der Engel,
Zweifelte, ſchwebt' und ſtand und glitt an dem Boden. Er wäre
Gerne geflohn; allein er ermannte ſich durch den Gedanken:
Keinen Geringeren, als den Verſöhner, könnte der große
Feſtliche Kreis der Engel umgeben. Nun wagt' er es, ſchwebte
In den ſchreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wendeten und ihn erblickten, ſo ſahen ſie bange Verſtellung,
Todtes Lächeln und Glanz, der keine Seligkeit ſtrahlte,
Tauſendjährigen Gram, unüberwindliches Trauern,
Abbadona. Sie ließen mit ſtillem Mitleid ihn fortgehn.
Und er näherte ſich dem nachtbelaſteten Hügel,
Sah die Gekreuzigten, wandte ſich. Nein, ich will ſie nicht ſehen,
Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Gram verwundet zu
tief mich!
Führt zu trübe Bilder vor meinem Geiſte vorüber!
Klaget zu laut vor dem Richter mich an! Denn, ach, der
gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich
Schon mit wüthender Angſt! Mitunglückſelige Menſchen

Und so sehr mitschuldige, daß, durch schwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, sie vor dem Antlitz der Sonne,
Feierlich vor der Versammlung unzählbarer Mengen zu tödten!
Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die ihr jetzt der Verwesung,
Grausam oder gerecht, zusendet! Dem trüben Gedanken,
Qualenvoller, entreiß' dich dem ängstlichen Todesgedanken!
Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja, diese Versammlung
Aller Himmel ist nicht umsonst heruntergestiegen!
Sie umgibt ihn! Er ist auf dieser heiligen Stätte!
Aber wo? In Gethsemane war das furchtbarste Dunkel,
Wo er war; doch hier strömt's auf den Hügel der Schädel,
Und da kann er nicht seyn. O, wenn ihn ein Engel mir zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein Engel ihn zeigte!
Unglückseliger! Wenn sie mich nur an dieser Erschüttrung,
Dieser schleunigen Wehmuth nicht kennen, zu fliehn mir gebieten!
Nein, sie bemerken mich nicht, vertieft in große Gedanken
Von dem göttlichen Manne, zu dem sie der Richrende sandte!
Ach, wo ist er? Ist er vielleicht in des deckenden Tempels
Allerheiligstem? Betet er dort von Neuem? und soll ihn,
Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht den blutigen Schweiß sehn,
Welcher ihm von dem Angesicht rinnt? Doch der Himmlischen Augen
Sind ja mehr auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet,
Wenn ich anders es seh', wohin sie blicken. Verworfner!

Ja, ſo biſt du erniedrigt, du darfſt dein Auge, der Scham voll,
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, obgleich du es wagteſt,
Ihnen ſelber in ihrer verklärten Geſtalt dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht, daß er dort, wo Verbrecher,
Dieſe lauteſten Zeugen des Falls der Sterblichen, bluten,
Was er auf Erden zu dulden beſchloß, vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebein der Göttliche dort und ſieht zu dem Richter?
Ach, ſo muß ich denn wieder zum Todeshügel mein Antlitz
Wenden! Er wandt' es, doch ſchwebet' er bang mit ſäumendem Fluge;
Seitwärts ſchwebt' er hinab und ſuchte lange mit ſcharfen
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er findet Johannes
Und begleitet des Jüngers Blick mit geheftetem Auge.
Und der Geopferte für die Verbrecher hing in die Nacht hin,
Schien mit brechendem Aug' ein Grab zu der Ruhe zu ſuchen.
Als von dem erſten Entſetzen ſich Abbadona emporwand,
Dacht' er: Es iſt nicht möglich! iſt nicht möglich! er iſt's nicht!
Sterben? es iſt nicht möglich! Allein, ihr Himmel, was wag' ich
Mir zu überreden? Ich täuſche mich nicht! Ich ſeh' ihn!
Ja, er iſt es dennoch! Ach, den ich ſah an dem Oelberg,
Leiden ſahe, was nie ein Endlicher litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er iſt es! Er ſank zu dem Hügel
Tiefer hinab. Hier will an der Erde Staub' ich, ſo dacht' er,
Auf das Ende des unerforſchlichſten aller Gerichte

Warten und, wenn's ein Endlicher kann, den göttlichen Dulder
Sterben ſehn! Was iſt es in mir, das wie Ruh' mich beſänftigt?
Iſt es der Angſt Betäubung? iſt es wirkliche Hoffnung?
Ach der Hoffnungen beſte, vernichtet zu werden? O, täuſche,
Einzige Hoffnung, täuſche mich nicht! Mich däucht ja, ich dürfe
Um die Vernichtung den Richter itzt flehn! Es däucht mich, er werde
Jetzt mich erhören! O, wenn der göttliche Dulder ſein Haupt nun,
Richter der Welt, an dem Kreuze geneigt hat, und du ein Vergelter,
Daß wir die Sünd' erſchufen, ach, zu der Sünde verführten,
Einige dieſer Verbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getödteten weihſt und an ſeinem Grabe vernichteſt:
Ach, dann ſondre mich auch, den Verworfenſten unter den Sündern,
Abbadona mit aus, daß du dem Tode mich opferſt!
Ach, dann bin ich nicht mehr, dann fühl' ich der nächtlichen Qualen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal; dann bin ich vergangen,
Aus der Weſen Reihe verlöſcht, bin auf immer vergangen,
Von den Engeln, von allen Erſchaffnen, von Gott vergeſſen!
Sieh', ich neig' entgegen mein Haupt, Gott, deiner Allmacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß ſie mit geheimer Berührung
Oder mit fallendem Strahl aus deiner Schöpfung mich tilge!

Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dürfen; er freut sich,
Und er entsetzt sich über die Hoffnung. Er schwebt' an dem Staube,
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zu dem sterbenden Mittler,
Dachte mit jedem fliegenden Blick, der Göttliche würde,
Nun, nun sterben. Und trüberes Graun, vernichtet zu werden,
Ueberströmte mit jedem Gedanken ihn. Sichtbar verdunkelt,
Stand er und strebet' und rang, die lichte Gestalt zu behalten.
Da er also strebt' und sich in der Bangigkeit wandte,
Sah er nicht ferne von sich, bei einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes höheren Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,
Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel schweben. Die ringsumglänzenden Engel
Hüllet' ihm Dunkelheit ein. Die Schöpfung ward ihm zu enge.
So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn erkennen.
Was in ihm Unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle ruft er zurück, daß Abdiel ihn nicht erkenne.
Eilend, als wär' er von Gott aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten gesandt und dürft' auf der Erde nicht weilen,
Wandt' er zu Abdiel sich und sprach die geflügelten Worte:
Sag', Geliebter, du weißt es vielleicht: Wenn ist es dem Mittler,
Er sterbe, gesetzt? Mir ward, daß ich eilte, geboten,
Ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Rechte Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu feiern!
Ihm stand gewendet. Allein nun kehrt er sein Antlitz
Zu Verlornen und sagt mit Ernste, den Wehmuth mildert:

Abbadona! So steigt ins Gesicht des blühenden Jünglings,
Welchen der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf; so strömte des Abgrunds Nacht in das Antlitz
Abbadonas empor. Die Heiligen sahen ihn alle
Dunkel werden. Er floh aus ihrem schreckenden Kreise.
Als er am fernen Himmel bei Palmenbüschen hinabsank,
Kam an der anderen Seite des Wäldchens ein bebender Todter
Dunkler, als Abbadona, herauf. Die Himmlischen sahn ihn.
Und es sprach zu dem Andern der Himmlischen Einer: Wer ist er,
Jener Verworfne, der dort von den Palmen gegen uns herkommt?
Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlass'nen entstellt hat!
Aber er wagt's, in unsre Versammlung zu fliehn! Doch ich staune
Jetzt, Geliebter, nicht mehr. Erkennst du den hohen Obaddon,
Der dem Todten gebeut? Ach, es ist der Geist des Verräthers!
Nunmehr brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber; nun sahn ihn die Himmlischen alle!
Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebete, über ihm Blitze
Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,
Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen bereit sey:

Alſo näherte ſich dem Kreuze der Geiſt des Verräthers.
Und er ſahe — Das mußt' er — zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs
Und in der ſchreckenden Rechten das flammende Schwert ſich bewegte
Und den Flug ihm gebot, ſo flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer bangenden Wolke
Mit dem Bebenden ſtehn und ſprach mit gebietender Stimme:
Schau', Verworfner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du ſeines Todes Gedächtniß
Auch empfingſt! Da iſt Gethſemane! jener dein Leichnam!
Bebeſt du? aber fleuch nicht! Er ſtreckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuz, das umnachteter über die andern heraufragt,
Der iſt Jeſus Chriſtus! Er ſtirbt, ſich wegen der Menſchen
Gott zu opfern, ihr Leben und ihren Tod zu verſüßen,
Dieſem Tode, den du jetzt leideſt, dem ewigen Tode
Sie zu entreißen und ſie zu erhöhn zu der Gottheit Anſchaun!
Dieſe Wunden, aus denen das gottverſöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinſt, ein Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter Verzweiflung
Wendete ſich der Todte. Von ihm entlaſtet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon ſchweben ſie unter Geſtirnen.
Und die unüberſehbare Weite der ſchweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein ſchneller, ihm qualenvoller Gedanke

Von dem allgegenwärtigen Richter erschüttert ihn. Lange
Bebet er, eh' er es wagt, zu dem Todesengel zu sagen:
Fürchterlichster der Engel, vernichte mit dem entflammten,
Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Führe zu seinem Throne mich nicht! — Gehorch' und ver-
stumm' du!
Also gebot ihm der Todesengel, und zürnender führt' er.
Endlich stand auf der Sonnen einer (das flammende Schwert
wies)
Judas Ischariot still, bei ihm der Engel des Todes.
Und er zeigt dem Verräther von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stätte, die Stätte des An-
schauns.
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feier
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Sitz; und selbst für die Ersten der Seligen hatt' er
Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne verloren.
Dieß, so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen, Dieß ist
Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher Die, so ihn lieben, der Unaussprechliche würdigt.
Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen.
Auf dem Throne, den Nacht — fall' nieder, beb' und verzweifle —
Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie sah,
Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die Herrlichkeit
Gottes!
Jener himmlische Hügel, er heißet Sion. Auf ihm wird

Alſo näherte ſich dem Kreuze der Geiſt des Verräthers.
Und er ſahe — Das mußt' er — zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs
Und in der ſchreckenden Rechten das flammende Schwert ſich bewegte
Und den Flug ihm gebot, ſo flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer bangenden Wolke
Mit dem Bebenden ſtehn und ſprach mit gebietender Stimme:
Schau', Verworfner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du ſeines Todes Gedächtniß
Auch empfingſt! Da iſt Gethſemane! jener dein Leichnam!
Bebeſt du? aber fleuch nicht! Er ſtreckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuz, das umnachteter über die andern heraufragt,
Der iſt Jeſus Chriſtus! Er ſtirbt, ſich wegen der Menſchen
Gott zu opfern, ihr Leben und ihren Tod zu verſüßen,
Dieſem Tode, den du jetzt leideſt, dem ewigen Tode
Sie zu entreißen und ſie zu erhöhn zu der Gottheit Anſchaun!
Dieſe Wunden, aus denen das gottverſöhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinſt, ein Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit niedergebückter Verzweiflung
Wendete ſich der Todte. Von ihm entlaſtet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon ſchweben ſie unter Geſtirnen.
Und die unüberſehbare Weite der ſchweigenden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein ſchneller, ihm qualenvoller Gedanke

Von dem allgegenwärtigen Richter erſchüttert ihn. Lange
Bebet er, eh' er es wagt, zu dem Todesengel zu ſagen:
Fürchterlichſter der Engel, vernichte mit dem entflammten,
Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Führe zu ſeinem Throne mich nicht! — Gehorch' und ver-
ſtumm' du!
Alſo gebot ihm der Todesengel, und zürnender führt' er.
Endlich ſtand auf der Sonnen einer (das flammende Schwert
wies)
Judas Iſchariot ſtill, bei ihm der Engel des Todes.
Und er zeigt dem Verräther von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer ſichtbarſten Herrlichkeit Stätte, die Stätte des An-
ſchauns.
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Hallelnja des ewigen Lebens, die Feier
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verſtummten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Sitz; und ſelbſt für die Erſten der Seligen hatt' er
Nichts von ſeiner den Menſchen undenkbaren Wonne verloren.
Dieß, ſo ſagt' Obaddon zum Gottverworfenen, Dieß iſt
Gottes Himmel, der ſeligſten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher Die, ſo ihn lieben, der Unausſprechliche würdigt.
Gott hat vor den Endlichen jetzt ſein Antlitz verborgen.
Auf dem Throne, den Nacht — fall' nieder, beb' und verzweifle —
Heilige Nacht, wie ſie dein neues Auge noch nie ſah,
Schreckend umhüllt, dort ſchauen wir ſonſt die Herrlichkeit
Gottes!
Jener himmliſche Hügel, er heißet Sion. Auf ihm wird

Er, ſo vom Anbeginne der Welt für die Menſchen erwürgt iſt,
Oft den vollendeten Frommen mit ſeinen Gnaden erſcheinen.
Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf dem Sion
Gleich den Sonnen erblickeſt, ſind des Erlöſenden Jüngern
Von dem großen Belohner beſtimmt. Auf dieſen, Verräther,
Richten die Jünger dereinſt die Welt. Du wareſt ein Jünger!
Jammere nicht, daß vernichtet du werdeſt; du jammerſt vergebens!
Schau'! So viele dein Auge der Herrlichkeiten des Himmels
Jetzt zu entdecken vermag: ſo viele Qualen hat Gott dir
Hier, Gerichteter, zugemeſſen! Vergebens beſtrebſt du
Dich, Unmächtiger, nicht zu dem Himmel hinüber zu blicken!
Lerne die Allmacht kennen des Richtenden. Felſen im Meer gleich,
Die kein Sturm nicht bewegt, ſollſt du hier ſtehen und ſchauen!
Daß er in dieſen Himmel, zu dieſer ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh', ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreuze!
Mit den Worten verließ Obaddon ihn, ſchwebte zum Himmel
Weiter hinüber und blieb auf der Sonnen einer des Himmels,
Anzubeten. Er kommt zurück von dem ernſten Gebete
Zu dem Verworfnen, der ſtehet und ſchaut und ewigen Tod fühlt.
Wende, Todter, dich! komm'! Ich führe dich jetzt zu der Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So ſprechen Donner, ſo ſprach es
Mit zerſchmetternder Stimme der Todesengel und eilte.
Und ſchon näherten ſie der Hölle ſich, hörten von ferne

[illegible]se, das an der äußersten Schöpfung Gestade
[illegible] schlug und unter den nächsten Sternen verhallte.
[illegible] Raume, den Gott ihr in dem Unendlichen abmaß,
[illegible]e sich, keiner Ordnung gehorsam, auf und nieder,
[illegible] Gesetz der langsamen oder schnellen Bewegung.
[illegible]e eilend einher, so hatte Gott ihr geboten,
Bewohner neue Verbrechen, durch wildere Flammen,
geschärftere Pfeile des ewigen Todes zu rügen.
[illegible]ls flog sie mit wüthender Eil' herauf. Der Verworfne
[illegible]in mächtiger Führer verlassen die Gränzen der Welten,
[illegible]en hinab zu der Hölle Thor. Der Engel des Todes,
[illegible]s hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
[illegible]ich neben ihm krümmt und noch zu entfliehen sich
martert.
unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß er eilen.
[illegible]er herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet
weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Gebirge darin, sie würden den furchtbaren Eingang
ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen. Obaddon
[illegible]t hier stehn mit dem Todten. Es führet kein Weg zu
der Hölle
[illegible]ckenden Tiefen. Es wälzen sich nah bei der Pforte
die Felsen
[illegible]ehlich hinab, durch träufelndes Feuer gespaltet.
[illegible]hlos, schwindelnd, bleich, mit weitvorquellendem Auge,
[illegible] das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
[illegible]d an diesem Grab — hier schläft der Tod nicht — mit dir
still.

Judas Iſcharioth, du Verräther! Da ſagte der Seraph
Weggewendet, allein das niederſinkende Schwert wies
In die Tiefe: Dieß iſt der Gerichteten Wohnung und deine!
Daß ſie nicht, die Erdegebornen, die Sünder, den Tod hier
Leiden, den ewigen Tod, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreuze!
Alſo ſagt er und ſtürzt den Verworfnen hinab in den Abgrund.
Eilet, entſchwingt der Hölle ſich, fliegt durch die Welten. Itzt kömmt er
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgatha wieder,
Steht und wartet auf neue Befehle der zürnenden Allmacht.

Zehnter Gesang.

Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's nicht der Liebe
Tod, den sie starb von dem Anbeginne der Welt, so erläg' ich
Unter der Last der Betrachtung! Auf beiden Seiten ist Abgrund:
Da zu der Linken: Ich soll nicht zu kühn den Göttlichen singen!
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feirlicher Würdigkeit singen!
Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha strömte,
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es Alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja, selber kein Wort ist
Mir auf der Zunge, das du nicht wissest. Mein Gott, mein Versöhner!
Leite mich, mein Versöhner, und, wenn ich strauchle, vergib mir's!
Deines Lichts ein Schimmer, ach, deiner Gnad' ein Tropfen
Ist dem Erkenntnißbegierigen, ist dem Durstenden Fülle!

Von dem Throne, der ſonſt, die hellſte ſichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in ſchreckenerſchaffende Nächte gehüllt ſtand,
Einſam ſtand, um den jetzt kein Unſterblicher feirte;
Außer, daß von der weithinbebenden unterſten Stufe
Kniend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der Erſte der Todesengel emporſah:
Von dem Throne ſchaute, mit ungewendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeverſöhner Jehovah herunter.
Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,
Durch die verſtummte Natur, mit Blicken, von Dem nur verſtanden,
Dem nur gefühlt, auf den ſie vom Auge des Ewigen ſtrömten,
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
Jeſus Chriſtus, weiß, daß Jehovah noch nicht verſöhnt iſt,
Weiß es und fühlt's unausſprechlich, durchſtrömt von des näheren Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgenſten Leben die Welten.
Banger, trüber, verſtummender ſtehn die Unſterblichen alle,
Bei der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesbläſſe
In des Göttlichen Antlitz ſtieg. Dem müden Auge,
Das zu brechen begann, entſanken verlöſchende Blicke,
Fielen auf ſein Grab, das gegen Golgatha über
Einſam, unter alternden Bäumen, in Felſen gehaun lag.
Todesſchlummer, bald wird dich mein Leib dort ſchlummern! ſo dachte
Jeſus Chriſtus, indem ſein Blick an dem Grabe verweilte,

Darum nahm ich ihn an, den Leib von Staube! Verweſen
Soll er nicht; doch ſoll er entſchlafen liegen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von Deren Geſicht, die dann um mich
weinen!
Ausgeſöhnter, erbarme dich ihrer, ſie weinen um Jeſus,
Deinen Eingebornen! Erbarme dich ihrer, wenn nun auch
Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen geſandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich Aller, die an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben,
Wenn, in dieſem Glauben, nun auch mit dem Tode ſie ringen!
Ach, ich fühl' ihn, fühle den Tod! Des Ewigen Schrecken
Trägt er! er iſt ein Schwert in der Hand des Allmächtigen!
furchtbar
Iſt er! Zwar ſie werden, was ich empfand, nicht empfinden:
Sie ſind endlich; allein aus dem Meer, in welches ich ſinke,
Kann ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken verbreiten.
Einige — göttlicher Vater, du haſt es alſo beſchloſſen —
Einige werden entſchlummern, es werden Einige ſterben,
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes ſterben!
Vater, Vater, erbarme dich Aller, die, dürſtend nach Hülfe,
Die, in des Todes Kampf, um Labſal, um Gnade dich
anflehn!
Derer, die aus viel Trübſal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten und dennoch dich nicht ver-
kannten;
Die, wie ſchuldlos ſie waren, mit Schmach der Sünder
befleckte;
Die, den Freunden getreu, die Feinde ſegneten, Demuth,

Liebe der Brüder und Liebe der Menſchen durch Handlungen zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehr' und Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun ſie brauchten und ſie zu entbehren vermochten;
Aller, die, nach den verſchiednen von dir gegebenen Gaben,
Weniger oder mehr Anlaſſe, durch welchen die Vorſicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verweſung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele: dann ſende
Deine Tröſtung, den Geiſt, der unausſprechlich in ihnen
Bete, bis über Das, ſo ſie kannten und baten, du ſie
Ueberſchwenglich erhörſt und zu deiner Ruhe ſie einführſt.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieſer quellenden Wunden,
Dieſer blutigen Krone, die meiner Schläfe ſich eingrub,
Dieſer Todesangſt, die mir die Gebeine durchſchüttert,
Deſſen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde,
Dieſer Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod am Kreuze, das Heil der Menſchen vollende:
Hör' mich und laß, die ich liebe, getreu bis ans Ende mir bleiben,
Troſtvoll ſterben, den Lohn der Ueberwinder empfangen!
Alſo dacht' und betet' in ſich er, der von der Welten
Anfang ſtarb, der Herr, barmherzig und gnädig und duldend,
Voller Güte, voll Treu'! der ewige Hoheprieſter
Betete ſo, da er jetzt zu dem Allerheiligſten einging.
Aber er wandte vom Grabe ſein menſchenliebendes Auge
Gegen das todte Meer, wo Abramelech und Satan

Lagen. So wie ſich der Blick des ſterbenden Gottverſöhners
Wandte, ſo ward von fliegendem erderſchütterndem Schrecken
Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meers er begleitet.
Und da ſanken die beiden Verworfnen zur niedrigſten Stuf
Ihres Elends hinab. Der Rathſchluß Gottes in Eden:
Jeſus ſoll der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottverſöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte.
Aber vor Allen empfanden ſie Abramelech und Satan.

Satan, indem er vor Qual der unterirdiſchen Felſen
Einen zermalmt' und kaum mit ſchwerem dumpfen Gebrülle
Stammeln konnte, begann: Fühlſt du ſie, wie ich, die entflammte
Unverſöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod, ſtets heißer hinabſtürzt?
Sieh', ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder,
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder,
Ihre ſchwarze Geſtalt, ſo viel ich vermag, dir beſchreiben.
Zwar ſie hat nicht Bilder genug, die unterſte Hölle,
Meine Qualen dir ganz, ſo ganz, wie ich's dürfte, zu zeigen
Dennoch höre, Verruchter, mich! Wenn du etwa nicht Alles,
Was ich empfind', empfindeſt, ſo ſoll Das, was ich dir ſage,
Elend genug dich machen! mit mir ſollſt du es empfinden
Oder es doch, als künftig, mit ſtarrenden Ahnungen fürchten!
Höre: So ſehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich ſogar nicht deiner Qual Anſchaun mehr froh mach.
Wie ich erniedriget bin, ſo ward ich niemals erniedrigt!
Siehe, ſo tief, daß ich's mit grimmigem Zagen bekenne!

Ja, er iſt allmächtig! allmächtig iſt er! allein ich,
Was bin ich? Das ſchwärzſte der Ungeheuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von jeder
Seiner Qualen beladen! von allen ſeinen Gerichten
Ueberlaſtet! Und hat er etwa den Ewigtodten
In dieß tiefſte der Gräber mit ſeinem Donner zu werfen
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehn, und wir flohen!
Und in weſſen Namen gebot's der Geſendete Gottes?
O, was iſt es in mir? was für ein neues Gericht iſt's,
Das mir drohet? Ich darf den erhabnen Namen nicht nennen!
Und er ſtirbt itzt vielleicht, in deſſen Namen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender Pfeil des Verderbens
Fliegt mit dieſem Gedanken mir durch das unſterbliche Leben!
Nacht umringt mich an Nacht! Ich ſehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigſten Schimmer! Auch Dieß iſt Elend! ha, Alles,
Alles um mich iſt Elend, und ich ſein ewiges Opfer!
Selbſt die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, ſchwache,
Quälende Hoffnung, auch ſie iſt ganz dem Verworfnen verſchwunden!
Werdet zu Chaos, zu Nacht, zu der Höll', ihr Welten und Himmel
Du! fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!
Abdramelech, der niedergeſchmetterte Stolze, vermochte
Kaum mit röchelnder Angſt, mit verzweifelndem Blicke zu ſagen:
Hilf mir, ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderſt,

Ungeheuer, dich an! (Er faßt', indem er es brüllte,
Satan mit eiſernem Arm.) Verworfner ſchwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
Vormals konnt' ich mit heißem, mit grimmigem Haſſe dich haſſen;
Jetzt vermag ich's nicht mehr! Auch Das iſt herrſchender Jammer!
O, wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen und kann nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
Lindrung darin, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich will's! Ruft's, ſtürzte zurück, lag ſtumm da.

Alſo empfanden die Beiden des Ueberwindenden Allmacht.
Weit war ausgeſtreckt ihr zerſchmetternder Arm. Die andern
Stolzen Empörer empfanden ſie auch. Die unterſte Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul geſtürzter Verzweiflungen wieder.

Aber enthüll', Sionitin, der qualbelaſteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz heiliger Wehmuth,
Voll Anbetung und jenes Todes, der unſern verſüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor dir ſich!

Jeſus wandte ſein Auge vom todten Meer, und er ſchaute
Auf die Schaaren, die ihn von allen Seiten umringten,
Standen, knieten, dachten, verſtummten, beteten, weinten.
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchſchauert
Jeſus Chriſtus. Der Blick des Gottverſöhners verweilte
Bei den Seelen am Längſten, die keine ſterbliche Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn es nahte ſich einer der feſtlichen Augenblicke,
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit dauernder Macht Jahrhunderte bilden.

Zwar nicht immer ſtrömte der Ruf von Dem, was ſie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
Ihres Beiſpiels, welches an ihnen der lernende Freund ſah,
Wieder dem Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten der Nachwelt,
Zwar insgeheim, doch gewiß ſich. So bleibt vom geſunkenen Wurfe
Auf der Fläche der Waſſer ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber, eh' noch die Seelen, der Segen der feſtlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt in das ſterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelſten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bei ſich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Welches ſie in der Verweilung auf Erden heiligen ſollte,
Senkte ſich ſanft in ſie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbin:
Immer empfind' ich es mehr, daß er des Unendlichen Sohn iſt:
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, ſo mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
Strahlen aus ſeinem Geſicht die unerforſchten Gedanken.
Aber er iſt noch anders, als unſere Freunde, die Engel,
Ach, er iſt, wie die Menſchen, die ihn umgeben, geſtaltet!
Doch die gleichen ihm auch an Geſtalt nur. In ihrem Geſicht iſt
So was Trübes und Niedriges, etwas wider den Schöpfer!
Ach, wer müſſen ſie ſeyn, die Menſchen? Wir ſollen zu Menſchen
Kommen, wie ſie, in Leiber, die ſterben müſſen, gekleidet,

Wenige Zeit ſo leben, dann näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andere Menſchen, zu denen der Schöpfer uns ſendet?
Oder ſind dieſe die Kinder Adams? Wenn dieſe von Adam
Stammen, ſo ſind ſie auch unſere künftigen Brüder. Doch
ſcheint mir
Dieß die Erde nicht, welch' ich, als Adam geſchaffen war, ſahe.
Denn die war viel herrlicher. Was du, o Vater, beſchloſſeſt,
Vater der Engel und Menſchen, dein göttlicher Wille geſchehe,
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von Allem, was
ſchwer iſt
Zu ergründen, iſt mir am Schwerſten zu faſſen: Du leideſt,
Gottes Sohn! Da, wo du erhoben über den Hügel
Hingeheftet hängſt, da ſcheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen, du ſelbſt zu empfinden,
Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehmals die Fragen,
Welch' ich euch that, auflöſten, verſtummt der fragenden jetzo!
Doch Das fühl' ich in mir, daß dieß wegſtrömende Leben,
Dieß Hinſinken des Leibes, der dich, du Göttlicher, einhüllt,
Nahe mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim, angeht.
Unausſprechlich lieb' ich ihn, mehr, wie ich jemals noch liebte!
Ach, wenn er mich mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinweiſt,
Lieben könnte, ſo würd' er vielleicht den Flecken verbergen,
Welcher, als ich an dem Stolze der Erſtgeſchaffenen Theil
nahm,
Mich entheiligte, würde für mich den Ewigen anflehn,
Mir verzeihn und mich zu dem Anſchaun Gottes erheben!
Gott, vollende dein Thun an mir, die du ſchufeſt! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfindendes, frommes Verlangen

Nach Glückſeligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du biſt
Ihre Glückſeligkeit! Dir ſich nahen, iſt ewige Wonne!
Alſo denkt ſie und denkt's nicht umſonſt. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, er bildete alſo die Seele
Zu dem Leben der Prüfung und zu dem ewigen Leben.
Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkorne,
Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln gefeirte
Stunde kam. Es ſtehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heißer Begier, die künftigen Hüter
Dieſer Seelen, die jetzt dem ſterblichen Leben ſich nahten.
Banger vor Freuden und bebender ſtehn die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Sottverſöhners der große Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet und lehret,
Glaubet und überwindet! Ich liebt' euch, ehe die Welt ward!
Und die Engel führten ſie fort. Sionitin, erzähle,
Wie ſie lebten, und wie ſie dem großen Sündeverſöhner,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben ſich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die ſie erfüllte,
Da ſie ſahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben in allen,
Wuchſen, entwickelten ſich, mit des ſterblichen Lebens Begriffen
Und den höhern der Gnade, die Jeſus über ſie ausgoß.
Eine der ſchönſten unter den Seelen war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du wareſt noch Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu', der Gemeinen eine bewachteſt.

Willig nahm er die Botſchaft von Jeſus Chriſtus, dem Todten
Und dem Auferſtandenen, an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüſtete gegen die Höhen, die ſich erhuben
Wider die Lehre von Jeſus, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus brachte ſie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erſchreckte. Die ſchöne Seele des Jünglings
Lernete freudigzitternd das ewige Leben und lehrt' es
Tauſende. Tauſende lehrte ſein Tod, da er unter der Würger
Schwerte ſank, bis ans Ende der Laufbahn ſtandhaft, ein Leuchter
In den Gemeinen, ein mächtiger Zeuge, wie Paulus und Kephas.

Jeſus nennet dereinſt, vor den Todten allen, die Namen
Seiner Zeugen und krönt ſie dadurch mit der höchſten der Ehren.
Früh empfing die erhabne Belohnung der Treuen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unſterblichen Namen, Antipas!
Denn mit feſter Treu', mit reiner, brennender Liebe
Hatteſt du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!

Hermas ſang in Pſalmen voll Wonn' und Thränen den Mittler,
Sang den Entſchlafnen, den Auferſtandenen, Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der ſchwachen ſterblichen Menſchen,
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten.

Nach Glückſeligkeit! Du, nur du, Freundlicher, du biſt
Ihre Glückſeligkeit! Dir ſich nahen, iſt ewige Wonne!
Alſo denkt ſie und denkt's nicht umſonſt. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, er bildete alſo die Seele
Zu dem Leben der Prüfung und zu dem ewigen Leben.
Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erborne,
Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln gefeirte
Stunde kam. Es ſtehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heißer Begier, die künftigen Hüter
Dieſer Seelen, die jetzt dem ſterblichen Leben ſich nahten.
Banger vor Freuden und bebender ſtehn die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Gottverſöhners der große Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet und lebet,
Streitet und überwindet! Ich liebt' euch, ehe die Welt ward!
Und die Engel führten ſie fort. Sionitin, erzähle,
Wie ſie lebten, und wie ſie dem großen Sündeverſöhner,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben ſich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die ſie erfüllte,
Da ſie ſahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben in allen,
Wuchſen, entwickelten ſich, mit des ſterblichen Lebens Begriffen
Und den höhern der Gnade, die Jeſus über ſie ausgoß.
Eine der ſchönſten unter den Seelen war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du wareſt noch Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu', der Gemeinen eine bewachteſt.

Willig nahm er die Botſchaft von Jeſus Chriſtus, dem Todten
Und dem Auferſtandenen, an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüſtete gegen die Höhen, die ſich erhuben
Wider die Lehre von Jeſus, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus brachte ſie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erſchreckte. Die ſchöne Seele des Jünglings
Lernete freudigzitternd das ewige Leben und lehrt' es
Tauſende. Tauſende lehrte ſein Tod, da er unter der Würger
Schwerte ſank, bis ans Ende der Laufbahn ſtandhaft, ein Leuchter
In den Gemeinen, ein mächtiger Zeuge, wie Paulus und Kephas.
Jeſus nennet dereinſt, vor den Todten allen, die Namen
Seiner Zeugen und krönt ſie dadurch mit der höchſten der Ehren.
Früh empfing die erhabne Belohnung der Treuen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unſterblichen Namen, Antipas!
Denn mit feſter Treu', mit reiner, brennender Liebe
Hatteſt du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!
Hermas ſang in Pſalmen voll Wonn' und Thränen den Mittler,
Sang den Entſchlafnen, den Auferſtandenen, Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der ſchwachen ſterblichen Menſchen,
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten.

Drine Pſalme ſangen, verſcheucht in einſame Höhlen,
Chriſten, die aus den heiligen Chören feiernder Brüder,
Wenn ſie dahin der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten gingen.
Phöbe verließ die Schranken in die ihr Geſchlecht ſie einſchloß.
Feurig, Gutes zu thun und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht ſie ſich einer ganzen Gemeine, zu lindern des Armen
Elend, zu helfen dem Kranken, den Sterbenden aufzurichten,
Ach, zu tröſten mit Gottes Troſt, mit der Salbung des Himmels,
Mit weiſſagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Thron den Müden vom Todeskampfe, zu zeigen
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts — denn ſie war ſchon
Selig hier — dem Verſtummten die Palmen der Ueberwinder.
Alſo drang ſie die Liebe zu Chriſtus. Nur wenige Fromme
Kannten ſie; aber ſie kannten die Engel des Herrn und die Todten.
Jedem täuſchenden Zweifel der falſchen Weisheit entriß ſich
Endlich Herodion, kam zu dem Göttlichſten unter den Lehrern
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Weſen
Ganz und rein den ſterblichen Söhnen der Todten eröffne,
Und daß dieſen wiſſen und thun zu dem Ewigen führe.
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh' er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporſtog

ie vergebens, wie ängſtlich, wie tief in der Seele verwundet,
ann er, ehe zu leicht er des menſchlichen Wiſſens Wagſchal'
nd und die furchtbare Schwere ſah der anderen Wagſchal'!
Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
egen des ewigen Sohns an des Wütherichs Kette zu liegen,
ng er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der Segen
eines Gebets ergoß ſich vor Allen auf die zu Koloſſen,
eine Geliebten. Und war er bei ihnen, ſo wachet' er, kämpfte
ıd ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
üchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
paphras brennender Eifer und ſeine Gebete noch lange
nige beſſere Seelen in unverlöſchender Liebe
ı dem Gekreuzigten. Aber zuletzt ſank Laodicea
anz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
ſus Prophet das Todesurtheil des Richtenden ſandte.
ber auch dieſes war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
ieſen Sterbenden Leben gezeigt, noch weiße Gewande,
ie zu kleiden, noch ihnen die Krone der Ueberwinder.
Perſis war der Zärteren Eine, die durch geheime
ıgeſagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh' führt.
ber es floſſen in ihrer Bekümmerniß Thränen des Himmels,
eilende Thränen, wenn ſie in ſtillem Gebete zu Gott rief.
Nichts für den Ruf, den halben und lauen Tugendbelohner,
eſter noch ihren Verfolger und ſchlangenzüngigen Läſterer,
hat Apelles, ſogar auch für die Ehre, des Weiſen

Seine Pſalme ſangen, verſcheucht in einſame Höhlen,
Chriſten, die aus den heiligen Chören feiernder Brüder,
Wenn ſie dahin der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten gingen.
Phöbe verließ die Schranken in die ihr Geſchlecht ſie einſchloß.
Feurig, Gutes zu thun und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht ſie ſich einer ganzen Gemeine, zu lindern des Armen
Elend, zu helfen dem Kranken, den Sterbenden aufzurichten,
Ach, zu tröſten mit Gottes Troſt, mit der Salbung des Himmels,
Mit weiſſagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Thron den Müden vom Todeskampfe, zu zeigen
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts — denn ſie war ſchon
Selig hier — dem Verſtummten die Palmen der Ueberwinder.
Alſo drang ſie die Liebe zu Chriſtus. Nur wenige Fromme
Kannten ſie; aber ſie kannten die Engel des Herrn und die Todten.
Jedem täuſchenden Zweifel der falſchen Weisheit entriß ſich
Endlich Herodion, kam zu dem Göttlichſten unter den Lehrern
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Weſen
Ganz und rein den ſterblichen Söhnen der Todten eröffne,
Und daß dieſen wiſſen und thun zu dem Ewigen führe.
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh' er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog

Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele verwundet
Sann er, ehe zu leicht er des menschlichen Wissens Wagschal
Fand und die furchtbare Schwere sah der anderen Wagschal'
Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
Wegen des ewigen Sohns an des Wütherichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß sich vor Allen auf die zu Kolossen,
Seine Geliebten. Und war er bei ihnen, so wachet' er kämpfte
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer und seine Gebete noch lange
Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
Aber auch dieses war noch voll lockender Gnade. Noch wurd
Diesen Sterbenden Leben gezeigt, noch weiße Gewande,
Sie zu kleiden, noch ihnen die Krone der Ueberwinder.
Persis war der Zärteren Eine, die durch geheime
Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh' führt.
Aber es flossen in ihrer Bekümmerniß Thränen des Himmels
Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief
Nichts für den Ruf, den halben und lauen Tugendbelohner
Oefter noch ihren Verfolger und schlangezüngigen Lästrer,
That Apelles, sogar auch für die Ehre, des Weisen

Beifall, nichts. Daß der Weiſe ſelbſt, wie ſcharf er auch denke
Und wie edel, doch nicht bis zur Abſicht kenne die Handlung,
Und die Handlung nur ſichtbarer Leib, die Abſicht ihr Geiſt ſey,
Dacht' er ſich oft. Der Allſehende nur und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke beſtimmt' ihn,
Der nur, wenn er zu handeln und nicht zu handeln es wagte.
Flavius Clemens Verdienſt war nicht, daß er muthig dem Glanze,
Den des Cäſars Verwandtſchaft ihm gab, ſich entzog. Des Tyrannen
Nicht zu achten, war leicht; allein, da Weiſere ſelber
Ihn anklagten, er wälze ſich in unrömiſcher Trägheit,
Sey den Geſchäften, der Ehre, dem Vaterlande geſtorben,
Und er dennoch, ſo ſehr die zärtere Seele des Edeln
Auch der Vorwurf rührte, ſich ganz den Pflichten der Chriſten
Weihete, Pflichten, die er für die erſten erkannt' und die höchſten:
Macht' er ſich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig. Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein, da er wußte,
Unverſtanden vom ſchmeichelnden Knecht und ſeinem Beherrſcher,

Würd' er dort umſonſt für das Wohl der Menſchen ſich mühen:
So entſchloß er ſich männlich, im engeren Kreiſe zu bleiben,
Gutes, wo er es vermochte, zu thun und mehr der Betrachtung
Seines Todes und mehr der unſterblichen Seele zu leben.
Mit zu vielen Geſchäften für Einen umringt und dennoch
Niemals in ihrem Netze verſtrickt, that Lucius eifrig,
Was er ſollte, nicht ſtolz darauf, nicht niedergeſchlagen,
Wenn er oft die Aehre der Saat, die er ſtreute, nicht ſahe.
Sorgſam, ein weiſer Käufer der Zeit, erſparet' er immer
Stunden zu dem Gebet und der weltentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden. Und ſo entrann er ins ewige Leben.
Enkelinnen, euch reize Tryphäna's Wandel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend iſt, liebte Tryphäna. Was ſchön iſt und ſchätzbar,
Hatte der Jüngling; aber ein Heide war er, entſchloſſen,
So zu ſterben. Tryphäna befürchtete viel von des Jünglings
Leichtgewandter Beredſamkeit, mehr noch von ſeiner Liebe,
Alles von ihrer. Die überwindet ſie. Heitere Freude
Wird ſchon hier die Belohnerin des frommen Entſchluſſes:
Sich, die unſterblich iſt, in dieſe Gefahr nicht zu wagen.
Linus, von keinem Schimmer des Erdelebens zu täuſchen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche ſich Fromme
Selbſt verſtricken, und denen ſie oft zu mühſam entrinnen.
Linus, allein mit ſich ſelbſt und ſeines Herzens Erforſcher
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
Liebte vor Allem, den Menſchen mit jenem Maße zu meſſen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell

Jedes höhern Gedankens und jeder beſſern Empfindung,
Liebte, Blumen zu ſtreun auf das Grab und ſich zu verlieren
In der Auferſtehung entzückender ſeliger Ausſicht.
Von Trajanus, der hier ſein edleres Herz befleckte,
Weg in Banden geführet und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jeſus, des Gottgeopferten, Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu ſehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unſinns
Und des Laſters können's zu ſehr, wofern ſie es können.
Wie er war aufgegangen, ſo ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Chriſten des Lebens
Letzte Zeit ſeyn müſſe; was, ſchon an dem Ziele der Sieger,
Was er, obwohl bedeckt mit dem müdeſten Schweiße der Laufbahn,
Für die Genoſſen des Streits und der großen Belohnung noch thue,
Lehret er uns. Er ſtärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch' ihn geleiteten, einmal ihn noch zu ſehn und zu ſegnen.
Die ſein freudeweinendes Auge nicht ſieht, die ermahnt er,
Tröſtet, entflammt er durch Boten zur Liebe des Gottverſöhners,
Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn zerreißen.

Heiden blieben die Aeltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder, die Schweſtern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schweſtern und Brüder.
Claudia liebt ſie und wird von ihnen geliebet; allein ſie
Thut es, wird eine Chriſtin und bleibt in dem Glauben und ſtirbt ſo.
Fern von der Welt — nicht immer iſt menſchenfeindlicher Trübſinn
Von der Welt ſich entfernen — vereinigte Amplias weiſe
Mit tiefſehender Kenntniß der menſchlichen Schwächen entflammten
Dauernden Eifer, dem großen erſtaunungsvollen Geſetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Ueberwinder umflammet dieß hohe,
Göttlichſtrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,
Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
Flammte, und ging und ſtrauchelt' und klomm den ſchmalen Weg auf.
Phlegon hatte den ſchimmernden Kreis der griechiſchen Weisheit
Ganz gemeſſen, beſaß viel Güter der Erde; doch drückten
Die ihn zur Wolluſt nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, floß in des Edeln Gange der Balſam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten
Kleidet' er. Aber er gab noch weſentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geiſt, wie der Leib es ſeyn kann;

Volle Tröſtung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten. Er brachte der halbgewendeten Chriſten
Viele zurück zu dem blutenden Menſchenfreunde, zum Himmel.
Nicht aus Beſcheidenheit nur, er ſchien auch ſelber aus Demuth
Nichts von der Weisheit der Erde zu wiſſen. Jeſus nur kannt' er,
Jeſus, den Sündeverſöhner, den Helfer in Leben und Tode.
Aber, wenn unentwickelter Tiefſinn ſchwankende Brüder,
Daß ſie grübelten, trieb, dann floß unerſchöpflich die Quelle,
Bis, durch ſtarke Züge, der lechzende Wandrer gelabt war.
Sanft von Natur, noch ſanfter aus Pflicht, die Beſte der Mütter
War Tryphoſa. Von Kindern umringt, erzog ſie die Kinder
In der Religion des gottverſöhnenden Todes.
Nicht zu ermüden und unerſchöpflich an Künſten der Klugheit
That ſie ihr Werk und ward der Gemeine Jeſus zur Stütze,
Ohne Vermuthung, ſie ſey's. Sie hatte den Letzten der Söhne
Kaum geboren, da ſtarb ſie, flehend: Ach könnte ſie Dieſen
Auch erziehn! Sie weint' es und ſtarb. Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die älteſten lehrten
Dieſen jüngſten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;
Aber andere Thränen, als die am offenen Grabe.
Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das iſt edel. Erhaben iſt's, den Beleidiger lieben,

Ihn in der Noth mit verborgener Wohlthat laben, iſt himmliſch.
Du, du thatſt es! ich nenne den großen Namen mit Ehrfurcht,
Deinen Namen, Eraſtus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam.
Dieſe waren die Seelen, die ihre beſchützenden Engel
In das Leben der Prüfung vom Kreuz des Sterbenden führten.
Und ſie ſchwebten mit ihnen den Oelberg nieder und kamen
Nach Gethſemane. Da ſie die zwanzig Palmen erreichten,
Unter denen ins erſte Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte ſie. Es ſegneten ihnen, die unter den Palmen
Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach
Simeon, und der gewürdiget ward, den Verſöhner zu taufen
Und zu ſehen den Geiſt herunterſchweben auf Jeſus
Und zu hören, als Gott aus ſtrahlenden Wolken von Gott ſprach;
Amos Sohn, der große Prophet des ſöhnenden Opfers
Und der Seher der Auferſtehung, Heſekiel: Hör' du,
Dürres Gebein! Da rauſchte das Feld, da erwachten die Todten!
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron
Und Melchiſedek, Gottes Prophet und Prieſter und König;
Joſeph und Benjamin, die erſten liebender Brüder;
Mit der Mutter die ſieben Söhne, Märtyrer alle;
David und Jonathan; aber ſie wenden ſich weg von einander,
Daß die Wehmuth des Einen des Andern Schmerz nicht entzünde;

Mirjam und du, Debora, die Gott, den Rettenden, ſangen!
Simeon wendete ſich vom erhabnen Johannes und ſagte:
Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,
Gehet, der Herr iſt mit euch und ſeiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden viel', viel' mitgerettete Brüder!
Menſchlichkeit breite durch euch ſich über Adams Geſchlecht aus!
Menſchlichkeit, reiner und beſſer, als ſie nur Weisheit der Welt lehrt!
Ach, Johannes, wie ſchön iſt ihr Schickſal! ihr Lohn, wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele beim Anblick dieſer Gerechten?
Lindert' er nicht den Schmerz, ſo vom blutigen Todeshügel
Ueber uns ſtrömt? So ſagt' er und ſah dem Geliebten ins Antlitz.
Wenn ich es auszuſprechen vermöchte, ſagte Johannes,
Hätt' ich Worte für Das, ſo ich denke, für Das, ſo ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir ſagen:
O, ſo wollt' ich, Simeon, dir, du Geliebter, es ſagen,
Was ich empfinde, ſeitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod ſtirbt
Und in dieſem Tod ſich Aller, Aller erbarmet.
Aber verſtummen will ich, ich will noch länger verſtummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen! ſo ſagt' er.
S. Ach, du wälzeſt von Neuem auf mich, du Theurer, des Schmerzes
Ganze Laſt! O, hätteſt du von dem Tode geſchwiegen!
Jedes Wort, das du ſpracheſt, ward zum Donner mir, traf mich.

Denn ich ſah ihn, ich ſeh' ihn ſterben! Du theurer Johannes,
Schon erhub ſich mein Geiſt zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden, es glänzten mir ſchon des Entſchlafenen Wunden;
Aber ich ſinke zurück. Ach, den ich weinend umfaßte,
Den ich ſprachlos zum Allerheiligſten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden und anzubeten vermochte,
Der, Der blutet — zwar zeigte mir Gott ſein End' in der Ferne;
Aber, wie ich es ſeh', ſo ſchrecklich zeigt' es mir Gott nicht! —
Blutet jetzo, verkannt, von Gott verlaſſen, am Kreuze,
Bei Verfluchten! Er ſchwieg und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleiſches wir ihn ſahn leben! Es dringt mir
Dieſer Gedanke zu tief in meine Seele, verwundet
Mich zu ſehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, ſahe —
Und oft ſah ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt —
Ach, ſo oft umleuchteten mich der Himmliſchen Freuden!
Denn kaum ſah ich den blutenden Kampf; ich ſah nur den Sieger.
Aber verſtummen, verſtummen will ich, bis er es vollbracht hat!
Alſo ſtrebeten ſie, ſich der Wemuth Gefühl zu entreißen.
Jetzo kam's von dem Himmel, wie ſanftere Lüfte; und Tröſtung
Gottes labte den Dulder im ſchnellverwehenden Säuſeln.

Mirjams und deine Wehmuth, Debora, wurde nach langem
Trauernden Schweigen zum ſanften, zum weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unſterblichen Stimme zerfließt von ſich ſelbſt in Geſänge,
Wenn ſie Empfindungen ſagt, wie Debora und Mirjam ſie fühlten.
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die Palme
Naunt' und Amrams Tochter, ſo ſangen ſie gegen einander:
D. Schönſter unter den Menſchen! er war der Schönſte der Menſchen;
Aber entſtellt, entſtellt hat dich, der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauern umringt mich;
Aber er iſt der Schönſte, vor allen Erſchaffnen der Schönſte,
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn ſie, ſtrahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, ſchöner in ſeinem Blute!
D. Trauert, Cedern! auf Libanon ſtand ſie, ein Schatten des Müden;
Aber ſie iſt zum Kreuze gehaun, die ſeufzende Ceder!
M. Trauert, Blumen im Thal! er ſtand am ſilbernen Bache;
Aber er iſt um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er ſeine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun ſind ſie durchgraben,
Seine Händ' und Füße, mit eiſernen Wunden durchgraben!

M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg in den Staub hin
Niederdrückte, von der ſchon Schweiß mit Blute gemiſcht rann,
Ach, wie hat ſie die Krone, die blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert! Ach, erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn, und labe ſie, daß ſie nicht ſterbe!
M. Wär' ich ſeine Mutter und ſchon in dem Leben der Wonne;
Ach, es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine Seele!
D. Mirjam, ſein Auge verliſcht, und ſchwerer athmet ſein Leben!
Bald, nun blicket er bald zum Letztenmale gen Himmel!
M. Todesbläſſe bedeckt die geſunkne Wange, Debora!
Bald, nun ſinket ihm bald ſein Haupt das Letztemal nieder!
D. Die du droben den Himmliſchen ſtrahlſt, Jeruſalem, weine
Thränen der Wonne! Bald iſt des Opfers Stunde vorüber!
M. Die du ſündigſt auf Erden, Jeruſalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert ſein Blut von deinen Händen der Richter!
D. Still in ihrem Lauf ſind alle Sterne geſtanden,
Und die Schöpfung umher verſtummt dem leidenden Gotte:
Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprieſter,
Zu verſöhnen, im Allerheiligſten! Halleluja!
M. Auch die Erd' iſt ſtill geſtanden, und die auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch iſt die Sonne verloſchen:
Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprieſter,
Zu verſöhnen, im Allerheiligſten! Halleluja!
Alſo ſangen Debora und Mirjam gegen einander.

Eva konnte sich nicht dem Gefühl entreißen, das schnellste Ueberströmte. Sie sah hinab zu dem Kreuze; nun stand sie Neben Maria, begleitete mit dem Auge der Mutter
Innige Blicke, hielt nicht aus das erschütternde Hinschaun, Senkte die Stirn in den blutigen Staub bei der Wurzel des Kreuzes,
Floh von Golgatha, floh an das Grab des Geopferten, weilte Lange, starr von Entsetzen, an dem verstummenden Grabe.
Endlich verläßt sie's; ihr war verloschen der Himmlischen Klarheit.
Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher. Der Frommen Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr des Sterbenden Anblick
Festzuhalten. Mit gleitendem Fuß, mit starrendem Auge Ging Lebbäus fort. Nicht so von dem Trauern erschüttert,
Aber durchdrungen von Wehmuth, folgt in der Ferne dem Jünger
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grabmal An dem Oelberg kam, da ging er hinunter. Es säumt ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.
Lazarus stand an der Oeffnung des Grabs und begann mit sanfter,
Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab auf! Kennst du

Meine Stimme nicht mehr? Ich bin's, den du immer geliebt haſt,
Der ſo herzlich dich liebt, um den du vor Kurzem auch weinteſt,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach, mit namloſen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
Dankteſt du unſerm göttlichen Retter! O, denk' es dir wieder!
Augenblicke vorher, eh' wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab und begann zu verweſen. Wir haben es oftmals
Mit einander beſprochen; allein ſtets riß dich der Jünger
Meinung mit fort: Es muß ſein Reich ein weltliches Reich ſeyn,
Eh' es kann zum himmliſchen werden! Doch löſteſt du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
In den Worten des Irdiſchen mühſam zu ſuchen, durch die uns
Unſer göttlicher Freund viel klarer Himmliſches kund that.
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es gemeint hat!
Ja, du ſollſt ihn beweinen, den Göttlichen ſollſt du beweinen:
Denn er iſt unausſprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
Nun ſo lange ſchon ſtirbt. Doch mußt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, von dem Kreuze noch ſteigen,
Oder, wenn er entſchläft, iſt es möglich, daß er verweſe?
Jeſus, des Angebeteten Sohn, der Himmelgeſandte,
Der vor Abraham war, iſt es möglich, daß er verweſe?

Alſo ſagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felſen Lebbäus; allein er wendet ſein Antlitz
Gleichwohl nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit ſtarrendem Auge;
Aber er ſah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn und entriß den Jammervollen dem Grabmal,
Faſſet ihn bei der Rechten und blieb mit ihm ſtehn. Sie ſahen
Unter hangenden Nächten die ſtolze Jeruſalem liegen,
Sahn den entſchimmerten Tempel, den überſchatteten Sion
Und auch Golgatha. Hebe, ſo ſprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und ſieh'! Ich ſehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz,
Sehe ſie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menſchen.
Einen Tag, wie dieſer iſt, haſt du den jemals geſehen?
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater und der ihn gezeugt hat
Jemals von einem Tage, wie dieſer Tag iſt, geſprochen?
Welche Feierlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
Hat er die Erd' und den Himmel in ſeine Schrecken gehüllet!
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefeſſelt!
Wenn nun Gott durch den Tod des Heiligen Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verſtünden? Dir kann ich's ſagen, Geliebter,
Leidender, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonſt verſchwieg' ich es noch. Seitdem der Göttliche blutet,
Fühl' ich in mir, wie ſoll ich es ganz und würdig dir ſagen?
Fühl' ich ſo was Stilles und Friedevolles, das ſelber

Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden ſehe, beſänftigt.
Rings iſt Alles heilig um mich. Wohin ich mich wende,
Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe:
Ja, was Göttliches iſt es, das mir die heilige Ruh' gibt!
Als der erhabne Dulder den Todeshügel hinaufſtieg,
Fühlt' ich Dieſes noch nicht. Allein, ſeitdem er am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauſchen, als hört' ich
Schaaren Unſterblicher wandeln. Ich hörte ſie ſo, da ich todt war.
Auch umſchimmert nicht ſelten das Auge mir Himmliſches, das ſich
Schleunig verliert, ſo ſchnell, wie es kam. Dieß läßt in der Seele
Ruh' mir zurück und Seligkeit, den Frieden Gottes!
In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rief ihm
Schnell Lebbäus: Du ſtaunest, du bleibſt in Entzückungen ſtehen!
Ach, wer iſt es? wem ſieht mit dieſer Wonne dein Blick nach?
Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Itzt eben
Schwung ein Unſterblicher ſich vor mir vorüber! Noch niemals
Hab' ich auf Einmal ſo viel von eines Unſterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals geſehen!
Und er brachte vielleicht von dem Himmel göttliche Botſchaft:
Denn er eilte, dem ſchnellſten Gefühl gleich flammt' er und eilte.
Nein! ſo fuhr er mit ſtammelnder Freude, mit thränendem Blick fort

Und umarmte in der Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bei deſſen Geburt ſchon dieſe Himmliſchen feirten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verweſung nicht ſehen!
Uriel war's, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus ſah. Der Unſterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, ſo wie ihm das Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter und ſprach: Ich muß, ich muß es euch ſagen,
Was ich ſah! Er ſtieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad' auf ſie zu. Jetzt ſteht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, ſich, wie es ſcheint, zu erfriſchen; weil aber
Alle Schöpfungen ruhn, ſo weht den Müden kein Stern an.
Soll ich euch ſeine Geſtalt, o, ſoll ich des Schreckenden Anſehn,
Wie er heut iſt, den Erſten der Todesengel beſchreiben?
Ach, noch nie hat mit dieſem Entſetzen Gott ihn gerüſtet;
Seit der Erſchaffung iſt er noch nie ſo furchtbar geweſen.
Gott, Weltrichter, du ewiger Richter, wer biſt du, wer biſt du,
Wenn du Gericht hältſt! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Boten
Seines Gerichts her. Schwingt er die ſchlagenden Flügel, ſo rauſchen
Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe ſein flammendes Schwert auf der Welten eine, ſo würde
Schnell der entzündeten Staub in dem Unermeßlichen ſchwimmen.
Hterlich iſt ſein Blick, viel fürchterlicher, als damals,

Da er über die Erde die Flut des erſten Gerichts goß
Und in den Oceanen der himmliſchen Waſſer einherging,
Tödtend, ein ſchneller Verderber. Ihr werdet ihn ſehn, und, wenn ihr
Ihn nun ſeht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,
Wie es über mich kam. Was mich am Mächtigſten ſchreckte,
War das trübe, das ernſte, ſein unausſprechliches Trauern,
Das ihm zugleich ſein Angeſicht deckt. Ach, wenn er geſandt iſt,
Gottes Mittler den Tod jetzt anzukündigen! Zitternd
Wandte ſich Uriel weg und verlor ſich unter die Engel.
Erſt ſprachloſes, ſtarrendes, unbewegtes Erſtaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklommne,
Aufgeſchreckte, verſinkende, weinende, thränenloſe,
Nie empfundene Wehmuth ergriff die Seelen der Väter.
Jeſus Chriſtus, den Keiner der Engel, wie ſehr ſie auch ſtreben,
Und wie hoch ſie auch über die Stufen der Menſchen erhöht ſtehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt,
Gottes Sohn, nun ſollt' er ſterben! Die Seelen, für die er
Sterben ſollte, ſie ſanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, ſo tief ſie konnten, herunter.
Die Erinnrung umgab ſie mit allem ihren Entſetzen.
Zwar ſie waren verſöhnt, ſie empfanden's, daß ſie es waren;
Doch nun ſollte, für ſie, der Gottverſöhnende ſterben!
Ganz von dieſem Gefühl durchdrungen, ſtützet ſich Henoch
Auf ein Grab mit der Linken und ſtreckt die Rechte gen Himmel.

Henoch, wie göttlich ſein Wandel auch war geweſen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, nicht hatte verſtäubt die Verweſung,
War er doch vor dem Richter nicht rein geweſen. Der Glaube,
Handelnder Glaub' an den Heiland, der jetzt dem Tode ſich nahte,
Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen verſunken,
Er hätt' es unerſchüttert geſehn; allein des Verſöhners
Nahender Tod durchſtrömte ſein innerſtes Weſen mit Trauern,
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle
Schwanden ihm; kaum, daß ſein Auge noch Den, der blutet', erkannte.
Neben ihm neigte ſich Abel an einen Felſen und hielt ſich.
Zwar von Adam gezeugt, doch ſo unſchuldig, als Einer,
Welcher noch nicht vollendet iſt, ſeyn kann, hatt' er ſein Leben
Gott geheiligt und war durch Mörderhände geſtorben.
Ach, zu dem ſein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte geflehet, da er in rauchendem Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unſchuldsvollſte, Der ſollte
Sterben, wie er, nicht ſterben, wie er, ſo ſanft nicht entſchlummern!
Ach, mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belaſtet,
Sollte Der, und zerſchmettert vom Zorn des Allmächtigen, ſterben!
Seth, der würdige Bruder des Erſten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers

Für die Sünde des Menſchengeſchlechts, wie ſehr er dem Tode
Deß, dem zu büßen geſetzt war, auch nachgeſonnen, wie oft er
Jene Jahrtauſende, die er gelebt, des Verſöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet, ſo war es doch Alles ein dämmerndes Bild, nur
Deſſen geweſen, was er davon nun fühlte. O Richter,
Richter Aller, die leben, geſtorben ſind, leben werden!
Bebte ſein innerſtes Herz und ſeine ſtammelnde Zunge.
Und, indem er es ſtammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern ſein Antlitz.
Lange ſchon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft
Zitterte David nicht mehr. Er ſtand, an die Erde geheftet.
Stand und ſchauet' auf Den, ſo dem Tode nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jeſus Tode, deß Gott ihn,
Tief es ihm in die Seele zu ſenken, gewürdiget hatte.
Dieß nur dacht' er, nur Dieß vermocht' er jetzo zu denken.
Als die Sprache zurück ihm kam, entſanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Alſo jammert' er: Gott, ſein Gott, du haſt ihn verlaſſen!
Dir, dir ſeufzet er; aber ihm kommt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du biſt ein Wurm und kein Menſch! Die niedrigſten Sünder
Haben dich wüthend umringt und ſpotten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, deß ſpotten gerichtete Sünder!
Ausgeſchüttet iſt er, wie Waſſer. Jedes Gebein iſt
Ihm zertrennet, ſein Herz in ſeinem Leibe geſchmolzen,

Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrocknet. Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge. Bald wirſt du, o Tod, ihn niederlegen
In den Staub! Ja, Thiere, nicht Menſchen ſind's, die ihn würgen.
Ach, wie haben ſie dir, du Wundenvoller, die Hände,
Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten ſie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könnteſt ſie zählen. Sie aber
Stehn und ſchauen an dir der Hölle Luſt, du Erwürgter!
Wenn er todt iſt — o Richter der Welt, Gott, Sündevergeber,
Welch ein erſtaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank' iſt's,
— Daß er nun bald wird todt ſeyn — wenn er todt iſt, verkündet's
Bis an das Ende der Erde, daß ſie zu Gott ſich bekehre,
Und daß alle Geſchlechte der Menſchen vor ihm anbeten!
Wie ein Waldſtrom, welcher ſich hier von Gebirgen herabſtürzt,
Und wie einer, der dort in der Ebne durch Felſen zögert,
Hallt aus der Fern' dem Verirrten in einſamer Nacht; er vernehme,
Meinet er, lautausrufende Klag' und weinende Wehmuth:
So ſcholl's jetzt um das Kreuz in den Schaaren der leidenden Zeugen.
Hiob, der, durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen
Deß, der die Leiden ihm ſandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den der prüfende Richter in Staub wirft,

Hiob, der weiß, was es ſey, von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeſchloſſen, dem Tode ſich nahn, vermag den Gedanken
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entſchwingt ſich
Dieſen Tiefen und ſtärkt ſein Herz, das dürſtet nach Ruhe.
Leben, leben wird er, wird aus der Erde ſich wecken,
Auferſtehn, ach, ein Ueberwinder des Tods und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann ſoll mein Auge dich ſchauen,
Dich in deiner Herrlichkeit ſchaun, Gott Mittler, Vollender!
Alſo durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber Keiner empfand den näheren Tod des Verſöhners,
Als der Vater und als ihn die Mutter der Menſchen empfanden.
Da ſich Uriel wendet' und nun ſein entſchimmertes Antlitz
Unter den Engeln verbarg, da ſtanden ſie Beide — ſie waren
Nah bei einander — mit ſtarrendem hingehefteten Blicke
Unbeweglich und fühlten in ihrem innerſten Leben
Jeden Schrecken von Neuem der Donnerworte des Engels.
Endlich ſahen ſie ſich. So wird an dem letzten der Tage
Seinen Gewählten der Freund, der Bruder kennen den Bruder,
Welchen er kurz vorher, in Erſtaunen verloren, nur anſah.
Denn der Poſaune gebietender Ruf, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferſtehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeſchaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verſchloſſen.
Eva reichet ihm weinend die Hand. Was ſollen wir, ſagte

Sie mit Worten, die kaum zu Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was ſollen wir thun? was ſollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn und ſuchen, wo am Tiefſten die Tief' iſt?
Dort uns niederwerfen in Staub? dem Allmächtigen flehen,
Ach, dem tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menſchen,
Wir ſind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
Wenn mit unausſprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunſt,
Daniel, Hiob und Noah mit uns, wenn ſelber der Erſte
Aller Erſchaffnen, Eloa, es thut; wir flehen vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu dulden geſetzt iſt,
Das, das Alles wird er noch dulden. Es lindert kein Labſal,
Ach, kein Labſal die Angſt; mein ganzes Daſeyn entſetzt ſich!
Aber es lindert kein Labſal die letzte Todesangſt ihm,
Hat es der Unerforſchte, dem er ſich opfert, beſchloſſen.
Komm', ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entſtanden,
Reißet mich fort; komm', folge mir nach, thu, was du mich thun ſiehſt!
Und ſie ſchwebten mit traurigem Flug an dem Oelberg nieder
Nach der Schädelſtätte. Die Engel und Väter begleiten
Ihren einſamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die ſtärkern Empfindungen und ihr banges Erſtaunen
Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
Folget ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erſtgeſchaffnen.

Dieſe näherten ſich dem Todeshügel und wurden
Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr ſie dem Hügel ſich nahten.
Jetzo ſtanden ſie ſtill. Da, wo der Getödtete ſchlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch in dem Staube begraben, wie ſeine Brüder, die Menſchen,
Schlummern ſollte, da ſtanden ſie ſtill. Gewälzt vor des Grabes
Oeffnung, lag ein Fels. An der einen Seite des Felſen
Stand der Vater und an der andern die Mutter der Menſchen.
Sie ſank gleich an den Felſen hin. Der Gedanke vom Grabe,
Vom ſo nahen Grabe des Wundenvollen durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte ſich noch; er ſtreckte gen Himmel die Arm' aus.
Dreimal nannt' er in ſich des Gottverſöhnenden Namen,
Und ſo lange ſah er, mit bleibendem Blick, ihm ins Antlitz,
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war.
Aber auch Adam hielt nunmehr den erſchütternden Anblick
Länger nicht aus. Er ſank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor ſeine Stirn die feſtgefalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn einſt Gott aufſchuf;
Aber in der ſein Gebein, des Gerichteten, in der verfluchten,
Auch verweſt war, in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon ſo oft das ganze Geſchlecht der Menſchen verweſt war.

Itzt erhub er in lautem Gebet die flehende Stimme,
Daß sie die Väter umher und die Engel alle vernahme
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und tre
geduldig!
Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbre
Du, der für uns von dem Anbeginne der Welten erwür
Hoherprieſter, Prophet und König, du Menſchenſohn,
Höre auf deinem Söhnaltar, auf dem du erwürgt wir
Unſer tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir flei
Unſere Miſſethat hat Gott uns vergeben. Wir ſchauer
Nun Jahrtauſende ſchon, von Antlitz zu Antlitz, die Got
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergeb
Auch mit den reinſten Gedanken vom Schöpfer, rang
denken,
Schauen wir Gott: denn es ward, uns ward die G
vergeben,
Um des Todes willen, der dich, geſchlachtetes Opfer
Für die Verbrecher, Erbarmender, dich jetzt tödtet, verg
Aber an dieſem Tage der zweiten Schöpfung, an dem
Mittler, das ganze Menſchengeſchlecht zu des Ewigen Anſ
Wenn ſie nicht widerſtreben, zurückführſt, Alle verſöhn
Aller Sünde vernichteſt und ſie der Strafe der Sünde
Jenem gefürchteten ewigen Tod, allmächtig entreißeſt;
An dem Tage, da du auch für mich, Gott Mittler, dich op
Darf ich mich meiner Sünde mit ſtiller Wehmuth erin
Nicht, daß ich wähne, du werdeſt noch einmal mit mi
Gericht gehn;
Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geſchau

Und für welchen du jetzt zu dem Allerheiligſten eingehſt!
Dennoch laß es noch einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach, bis zu dem Tode biſt du erniedrigt,
Bis zu dem Tod am Kreuz du, der Welten Richter, erniedrigt!
Heut darf Adam ſich des verziehenen Falles erinnern.
Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme,
Aber ihr Herz und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu verſtummen.
Ja, du Hingegebner, an dieſem Tage des Blutes,
Ach, am Tage, da ſie dich begraben werden, Erdulder,
Darf auch Eva ſich des verziehnen Verbrechens erinnern
Und mit frommem Trauern und weinendem Dank es bekennen!
Alſo betete ſie, und Adam begann von Neuem:
Ja, wir fingen es an, wir ſetzten es fort und vollbrachten's!
Ach, wir thaten's! Und, ach, wer war's, wer hatte das leichtſte
Aller Gebote gegeben? Es war Jehovah, das erſte,
Höchſte, liebenswürdigſte, beſte, das Weſen der Weſen,
Unſer Schöpfer, der uns aus Staube zu Menſchen emporſchuf,
Den wir kannten, den wir in unſrer ſtaunenden Seele
Unausſprechlich empfanden, der jedes Gebet mit Entzückung,
Jeden neuen Entſchluß, nicht von dem Baume zu eſſen,
Jeden Gehorſam vor unſerem Fall mit Wonne belohnte,
Der uns immer an ſich, durch tauſendmal tauſend Geſchöpfe
Voll tiefſinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden gekrönt ward,
Der die Mutter der Menſchen mir gab, mich der Mutter der Menſchen,
Deſſen erſcheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,

Als das Alles, das uns von allen Seiten umringte,
Unſer Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geſchaffnen
Schranken uns entſchwingen zu wollen, und dir, o, der Weſen
Weſen, zu gleichen! Du haſt es uns, unſer Vater, vergeben!
Preis, Anbetung und Dank und liebevoller Gehorſam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unſere Laſt wirft
Und die Laſt des ganzen Geſchlechts der ſterblichen Sünder!
Alſo betete Adam, mit ihm die Mutter der Menſchen:
Er mit lauter Stimme, ſie in der Tiefe der Seele.
Und von dem Angeſichte des ſterbenden Gottverſöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels,
Kameſt du, Frieden Gottes, der höher als Aller Vernunft iſt,
Nieder auf ſie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler ſie liebte.
Neuer Inbrunſt voll, ſtreckt' Adam die Arme zum Kreuz aus.
Du, mein Herr und mein Gott, wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, ſie ſind zu kurz, genug dir zu danken.
Hier will ich liegen und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigeſt im Tode. Nur vor dem Fürchterlichſten der Engel,
Nur vor ſeiner Stimme ſoll meine Stimme verſtummen,
Wenn er kommt und es nun von deinem Vater verkündigt,
Der dich verlaſſen hat. Höre, um dieſes Todes willen,
Den für die Sünder du ſtirbſt, hör', Gottverlaſſ'ner, mein Flehen!
Herr, für deine Verſöhnten, für meine Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde — doch hat's auch

Deine Gnade mit Blumen beſtreut — noch künftig bewohnen
Und mit jedem vor der Verſöhnung entſchlafnen Jahrhundert
An dem Tage der großen Entſcheidung einſt auferſtehen,
Meine zahlloſen Kinder, für dieſe fleh' ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
Kommen ſie auf die Erde. Du, ihr Mittler, erbarmſt dich
Dann ſchon ihrer und nimmſt ſie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn ſie nun kaum Gedanken zu ſtammeln vermögen, ſo laß ſie
Oft den wiederholen: du habeſt ſie früh durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, ſey'n ſie auf ewig!
Die den Geiſt des Vaters und Sohns in dem heiligen Waſſer
Zu dem ewigen Leben empfangen, und die du anders
Führteſt zum ewigen Leben, die Alle, welche mit Blut du
Theuer erkauft und ſie dem Anſchaun Gottes geweiht haſt,
Leite ſie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten,
Biegſamen Sproſſe, daß ſie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in ſie legteſt. In ihnen trübe die Sünde
Nie zu ſehr den Schimmer der früh erleuchtenden Gnade,
Löſche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, ſie anflammt!
Mittler, vor Allen in Denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten und ſie an Gott zu erinnern,
Oder in Jenen, die du erkoreſt, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich ſie ſtehen, auf ihre Brüder, die Menſchen
Wohlthun, Frieden und Schutz und Gerechtigkeit auszuſchütten!
Alle, die es nun wiſſen, was Gott von ihnen, der Weſen

Höchſtes, heiligſtes, beſtes, der anzubetende Schöpfer,
Mit ſo vieler Geduld, ſo viel Barmherzigkeit fordert,
Laß, laß alle Menſchen ihr kurzes Leben am Staube,
Dieſe Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit leben,
Daß der Wanderer nicht an dem Quell und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verſchlummre
Oder ſie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die ſich
Auf den Arm des ſterblichen Helfers zu ſehr verlaſſen;
Denen die Ehre zu ſüß iſt, und die, ach, Menſchenbeifall,
Den ſich zu ihrer Thaten Belohner wählen und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menſchen, wie Blaſen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das ſchaut und zählt und richtet, vergeſſen;
Die ſich in Sinnlichkeiten verweben — ſie hatten der Lüſte
Bande muthig zerriſſen; allein die feinere Wolluſt
Lockt ſie täuſchend vom Gipfel der beſſeren Freuden herunter —
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohlthut, aber geſehn will werden und Ehre,
Für die leichteſte Pflicht der Menſchlichkeit Ehre verlanget;
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegſam, der Rache
Deſſen, der rächen will, Alles zu überlaſſen; noch minder
Fähig, Den, der ihm flucht, aus voller Seele zu ſegnen;
Alle, die über das Grab zu ſelten blicken, zu flüchtig
An die Unſterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, ſie gemacht haſt;

ſie nicht hören die Stimme der Huld, die ſanfte des Vaters:
ſo ruf ſie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre!
die ganz von Gott abweichen, das Laſter zum Abgott
n und ſklaviſch dem falſchen, dem ſpottenden Peiniger dienen,
nſeligen wecke von ihrem Tode durch Elend!
Kinder, ach, meine Kinder, er liebt unausſprechlich,
m Kreuze für euch ſein Leben dem Ewigen opfert!
möglich, Unſterbliche, könnt ihr euren Verſöhner,
Beruf, zu wandeln im Licht, in dem Himmel, verkennen?
die ſteinernen Herzen mit deiner allmächtigen Liebe,
e ſie um und bringe ſie rein zu dem Ewigen wieder!
erſchüttertes Herz vernehme die Stimme des Blutes,
von Golgatha ſtrömt und Gnade, Gnade für euch fleht,
:! Mit heiligem Schauer vernehme ſie eure Seele,
Anbetung und jener Entzückung, des ewigen Lebens
)mack, welcher die Erben des Grabs bei des Todes Anblick
ſchwenglicher ſtärkt, als alle Weisheit der Erde!
des Sterbenden brechender Blick, noch der liegende Todte,
die Gruft voll Verweſungen, nicht die verzehrende Flamme,
die Aſche des Todten, zerſtreut in die Tiefen der Schöpfung,

Nichts, was deinen Rächer, den Tod, mit Furchtbarkeit rüſtet,
Wird ſie ſchrecken: denn du erhöreſt mein Flehn, du Erwürgter,
Weckeſt ihre Seelen, bevor die Leiber entſchlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach, daß ſie, haſt du ſie, Gottmenſch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit ſuchen,
Die kein Auge nicht ſah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts ſcheide ſie, Gottmenſch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub iſt der Leib, in dem ſie,
Die du verſöhnſt, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbin,
Tragen. Es krümme die Laſt des drückenden irdiſchen Leibes
Nicht zu der Erde ſie nieder, nicht ſie, die du, Göttlicher, liebeſt,
Sie, mit denen der Vater der Weſen nicht ins Gericht geht,
Die der Geiſt des Vaters und Sohns zum Tempel ſich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der großen Belohnung,
Werth, wie es ſeyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen, die Sünder,
Sey der dauernde Kampf der himmelringenden Seele!
Seligkeit überſtrömt mich und Wonne mein innerſtes Weſen,
Denk' ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anſchaun, dieß vor dem Tode noch ihnen verborgne
Namenloſe Gefühl und Erkenntniß des Unerſchaffnen!
Gott, Vollender, wenn du zu deinem letzten Gericht kömmſt,
Wenn du entlaſteſt die Erde vom Fluch und zum Eden ſie umſchaffſt:

ach, dann laß unzählbar, wie Sand am Meere, die Schaar seyn
Derer, die, losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit eingehn!
Wolken werden sich oft — du hast es mir, Herr, nicht verborgen
Ueber deine Gewählten, die unsichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten, des schwärmenden Aberglaubens
Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken.
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh' du emporhubst,
Daß sie dein großes Gesetz, wie sich selbst, die Brüder zu lieben,
Ungefesselt durch eigene Noth, fast gränzenlos thäten;
Die, in dem Staube gebückt, den Gott verherrlichen sollten,
Der vor ihnen dieß weite Gefild der Menschlichkeit aufthat:
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sklaven zu werden,
Ihre Brüder zu peinigen oder, durchs mächtige Beispiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die Beweinenswerthen kein Trost der besseren Welt labt.
Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
Zahllos, Herr, sey die Schaar der Ueberwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung,
Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zu der Herrlichkeit einführst!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel und ihres Staunens Gesang ist,

Ewiges Licht vom ewigen Licht, Sohn Gottes, Versöhner,
Heil, Fürbitter und Freund und Bruder der sterblichen Menschen!
Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach, Derer, die fielen,
Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör', erhör' es!
Als er noch betet', erhub Eloa sein Angesicht, wandt' es
Nach der Versammlung der Väter und rief von der Zinne des Tempels,
Daß mit dem Fuße Moria's des Heiligthums Hallen erbebten,
Rufte mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entsetzens,
Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bote der richtenden Gottheit
Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich. Einsam, von Gottes Befehl belastet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so däucht' es ihm, wollten
Fliehn, hinsinken, vergehn. Der Endlichkeiten Erhalter
Stärket' ihn, daß er nicht selbst hinsank und verging. Das Entsetzen
Ließ mit dem eisernen Arme jetzt von ihm ab; doch war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die sinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert, und in Schimmer erblaßten
Seine blutiggerötheten Strahlen, die, jeder ein Blitz, glühn,
Zücken und tödten, wenn er von dem Richter zu tödten gesandt ist.
So von des sterbenden Gottversöhners Anblick erschüttert,

Sank er gegen den Hügel des Todes aufs Angeſicht nieder,
Anzubeten, eh' er die Befehle Jehovah's vollbrachte.
Seine Stimme, verwandelt in leiſe Laute des Trauerns,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.

Alſo betet' er: Sohn, Weltrichter, mich Endlichen ſendet
Er, den nur dein Opfer verſöhnt! O, ſtärk', Unerſchaffner,
Stärke den Müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach, die Laſten des großen Befehls, wie geſunkne Welten,
Liegen ſie, ſeit du am Kreuz das unerforſchte Gericht trägſt,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott, Weltrichter, wer bin ich,
Ach, wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichſten der Tode
Anzukünden, mich ſendet? Ein Geiſt, ſeit geſtern erſchaffen
Und in einen Leib, der Endlichkeit erſten Erinnrer,
Eingeſchloſſen, den du aus einer nachtenden Wolke
Und aus ſtrömenden Flammen erſchufſt. Allmächtiger Mittler,
Graun umgibt mich und Trauern und Angſt, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen: Jehovah gebot ihn!

Alſo ſprach er und ſtand mit Schauer auf Sinai's Höh' auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er ſtand, Jehovah ihm wieder.
Schreckend ſtehet er da und hält nach der Schädelſtätte
Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht ſich ein Sturm auf.
Mit dem fliegenden Sturm erſcholl des Unſterblichen Stimme.
Siehe, die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret rauſchten

Vor dem mächtigen Sturm, und es strömte das Abendopfer
Erdwärts mit vorschießender Glut. Der Unsterbliche sagte:
Dem du dich opferst, es hat Jehovah dein göttliches Opfer
Angenommen. Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen.
Mittler, du hast dem unendlichen Zorne dich unterworfen,
Du allein, und mit dir ist Keiner aller Erschaffnen!
Deines Blutes Geschrei um Gnad', um die Gnade des Richters,
Ist vor ihn gekommen; allein er hat dich verlassen,
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden Tod stirbst!
Fliegende Winke nur noch, so wirst du ihn, Göttlicher, sterben!
Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.
Jesus Christus erhub die gebrochenen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der sich, das Staunen der Endlichkeiten,
Freigehorsam dem Mittlertod hingab; er rufte:
Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß.
Schnell ergriff ihn, allein zum Letztenmale, der Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: Mich dürstet!
Ruft's, trank, dürstete, bebte, ward bleicher, blutete, rufte:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Dann —: Gott Mittler, erbarme dich unser! — Es ist vollendet!
Und er neigte sein Haupt und starb.

Klopstocks

sämmtliche Werke.

Zweiter Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1854.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Messias.

Zweiter Theil.

Eilfter Gesang.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte, so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln, es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen, krystallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beifall erreiche, verweht von dem Winde, mein Ohr nicht,
Unverwehet, befleck' er mein Herz nicht! Unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich
Bring' mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? die Höhn, von Auferstehungen rauschend,
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod er aufstand?

Und die Erhebung des Sohns von dem Staub hinauf zu dem Himmel

Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, die Schrecken
Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!
Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er, von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe sie schauten? Da, wo herab von dem Throne,
Wo von der heiligen Erde sich ihres göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt' und erhub, auf diesem strahlenden Wege
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von Neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen, schwebte
Ueber dem Kreuz und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig und bleich und stumm zu der Erd' hinabhing!

Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und, unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub und Getöse,
Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Sieh', es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes ferner Höh', aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum der geheimnißverhüllende Vorhang,
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe. Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne und himmelerhobene Gottmensch
Ist der Sünder Heil und ihres Glaubens Entzückung.
Nur, wovon der Vater und Sohn, nicht, wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, Dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt, wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist, war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn, deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist, ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind

Und die Erhebung des Sohns von dem Stand hinauf zu dem Himmel

Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, die Schrecken
Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!
Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er, von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe sie schauten? Da, wo herab von dem Throne,
Wo von der heiligen Erde sich ihres göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt' und erhub, auf diesem strahlenden Wege
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von Neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Mitverhalter der Schöpfungen, schwebte
Ueber dem Kreuz und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig und bleich und stumm zu der Erd' hinabhing!

Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und, unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub und Getöse,
Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Sieh', es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes ferner Höh', aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum der geheimnißverhüllende Vorhang,
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe. Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne und himmelerhobene Gottmensch
Ist der Sünder Heil und ihres Glaubens Entzückung.
Nur, wovon der Vater und Sohn, nicht, wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, Dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt, wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist, war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn, deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist, ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind

Unter die Völker umher, und dieſes Schickſals Entwicklung
Ging vor dem ſchauenden Auge des Sohns und des Vaters vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloſer Völker, wie ſie mit viel Jahrhunderten fortſtrömt,
Oft verdunkelt, entſtellt, von der Menſchen Laſtern und Unſinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde,
Jedes Geretteten Auferſtehung vom Tode der Seele,
Jeder Kampf des Streitenden, jeder Sieg des Geſtärkten,
Seine Leiden, ſein fernes Gefühl des Himmels, ſein Ende,
Ging vor dem Ausgeſöhnten und vor dem Verſöhner vorüber.
Da ſo gegen einander der Vater und Sohn ſich verklärten,
Wälzte, ſo brauſen Meere, ſich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; ſie ſprach: Bei Dem, der von Ewigkeit Gott iſt,
Menſch und erwürgt ward, auferſtehn und zur Rechte des Vaters
Sich wird ſetzen, auch euch, ihr Ungefallnen, wird's Wonne,
Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil ſeyn,
Daß die Sünde verſöhnt hat der ewige Hoheprieſter,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott ſchaun,
Eure Brüder, geſchaffen wie ihr zu der Seligkeit, Gott ſchaun!
Fallet nieder und dankt! Auf ſeines Todes Altare
Ruht noch ſein heiliger Leichnam; allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeit. Bald iſt die Erlöſung
Ganz vollbracht. Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron ſehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit ſtrahlenden Wunden!
Alſo erſcholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.

Auch erhub ſich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; ſie ſprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jeſus Chriſtus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe,
Nun, nun iſt er den Tod für die Abgefallnen geſtorben,
Seinen verſöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag' und verdorre nicht mehr! blüh' auf zu dem ewigen Leben!
Die geboren werden, nun jauchzen ſie, daß ſie es werden:
Denn es iſt, in der Sterblichkeit ſchon, ihr Licht der Verſöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Die ſie vor Gott anklagte, die todverlangende Sünde
Iſt vertilget. Gericht, du gehſt vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blut ſich' glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel und glaubt! Der Erbarmer
Hat euch den Eingebornen geſandt. Ein beſſeres Leben
Nimmt euch auf, habt ihr des Todes Schlummer geſchlummert.
Prieſter ſeyd ihr und Könige, ſeyd in Blute gewaſchen,
Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Alſo erſcholl auf der Erde des erſten Gefallenen Stimme.

Jeſus war noch in dem Allerheiligſten. Keinem der Engel
Offenbaret er ſich jetzt ſichtbar, Keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er von dem trüben Golgatha ſchwebete, wehendes Rauſchen
Ihnen an und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte;
Aber ſie ſahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauſchten, die Erd' erſchrack. Sie beteten nur in der Fern' an;

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Meſſias.

Zweiter Theil.

Eilfter Geſang.

Wenn ich nicht zu ſinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlöſten ſtrömte, ſo hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln, es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beſeligt!
Wer an dem reinen, kryſtallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beifall erreiche, verweht von dem Winde, mein Ohr nicht,
Unverwehet, beſleck' er mein Herz nicht! Unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jeruſalem, Gottes Stadt, ſich ergöſſe,
Und zu ihm mich hinauf der Vorſicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unſichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung ſang ich
Bring' mich höher hinauf, auch ſeine Wonne zu ſingen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu ſingen
Unterwinden? die Höhn, von Auferſtehungen rauſchend,
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod er aufſtand?

Und die Erhebung des Sohns von dem Staub hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, die Schrecken
Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!
Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er, von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe sie schauten? Da, wo herab von dem Throne,
Wo von der heiligen Erde sich ihres göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt' und erhub, auf diesem strahlenden Wege
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen: es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von Neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen, schwebte
Ueber dem Kreuz und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig und bleich und stumm zu der Erd' hinabhing!

Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und, unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub und Getöse,
Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Sieh', es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes ferner Höh', aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum der geheimnißverhüllende Vorhang,
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe. Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne und himmelerhobene Gottmensch
Ist der Sünder Heil und ihres Glaubens Entzückung.
Nur, wovon der Vater und Sohn, nicht, wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, Dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt, wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist, war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn, deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist, ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind

Unter die Völker umher, und dieſes Schickſals Entwicklung
Ging vor dem ſchauenden Auge des Sohns und des Vaters vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloſer Völker, wie ſie mit viel Jahrhunderten fortſtrömt,
Oft verdunkelt, entſtellt, von der Menſchen Laſtern und Unſinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde,
Jedes Geretteten Auferſtehung vom Tode der Seele,
Jeder Kampf des Streitenden, jeder Sieg des Geſtärkten,
Seine Leiden, ſein fernes Gefühl des Himmels, ſein Ende,
Ging vor dem Ausgeſöhnten und vor dem Verſöhner vorüber.
Da ſo gegen einander der Vater und Sohn ſich verklärten,
Wälzte, ſo brauſen Meere, ſich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; ſie ſprach: Bei Dem, der von Ewigkeit Gott iſt,
Menſch und erwürgt ward, auferſtehn und zur Rechte des Vaters
Sich wird ſetzen, auch euch, ihr Ungefallnen, wird's Wonne,
Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil ſeyn,
Daß die Sünde verſöhnt hat der ewige Hoheprieſter,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott ſchaun,
Eure Brüder, geſchaffen wie ihr zu der Seligkeit, Gott ſchaun!
Fallet nieder und dankt! Auf ſeines Todes Altare
Ruht noch ſein heiliger Leichnam; allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeit. Bald iſt die Erlöſung
Ganz vollbracht. Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron ſehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit ſtrahlenden Wunden!
Alſo erſcholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.

Auch erhub ſich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; ſie ſprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jeſus Chriſtus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe,
Nun, nun iſt er den Tod für die Abgefallnen geſtorben,
Seinen verſöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag' und verdorre nicht mehr! blüh' auf zu dem ewigen Leben!
Die geboren werden, nun jauchzen ſie, daß ſie es werden:
Denn es iſt, in der Sterblichkeit ſchon, ihr Licht der Verſöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Die ſie vor Gott anklagte, die todverlangende Sünde
Iſt vertilget. Gericht, du gehſt vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blut ſich' glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel und glaubt! Der Erbarmer
Hat euch den Eingebornen geſandt. Ein beſſeres Leben
Nimmt euch auf, habt ihr des Todes Schlummer geſchlummert.
Prieſter ſeyd ihr und Könige, ſeyd in Blute gewaſchen,
Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Alſo erſcholl auf der Erde des erſten Gefallenen Stimme.
Jeſus war noch in dem Allerheiligſten. Keinem der Engel
Offenbaret er ſich jetzt ſichtbar, Keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er von dem trüben Golgatha ſchwebete, wehendes Rauſchen
Ihnen an und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte;
Aber ſie ſahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauſchten, die Erd' erſchrack. Sie beteten nur in der Fern' an;

Jetzo gegen die Höh' des Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligſte. Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein, wie kein Engel
Ihnen ſie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchſtrömt ſie
Wonne, mit jenem itzt ſüßern Gedanken von deinem Tode,
Gottverſöhner, vereint, die ſanfteſte Ruhe des Himmels,
Ruh' und Friede Gottes und Liebe Chriſtus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte.
Denn ſie empfanden, es ſey der Erſchaffung zur Ewigkeit letzter
Seligſter Zweck die Liebe zu Jeſus Chriſtus, dem Mittler
Zwiſchen Gott und den Menſchen. In dieſer ſanften Entzückung
Sahen die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr ſtrahlendes Leben
Wiedergekommen. So ſahen ſie ſich. Die himmliſche Liebe,
Welche ſie gegen einander empfanden, hub ſie noch höher
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Verſöhner, zu lieben,
Eine Seele ſie Alle, ſie All' ein Tempel des Mittlers!
Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
Trat dann unter ſie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
Alſo hatte der Lichtanblick der Ewigerlöſten
Ihm das Innre bewegt. Wie Harfen tönt' ihm die Stimme:
Meine Brüder, Unſterbliche, — kaum darf ich Brüder euch nennen —
Chriſtus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;

Väter, noch ein Befehl iſt mir an dem Throne geworden;
Alſo gebietet er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!
Schnell verbreiteten ſich der Heiligen Schaaren und eilten
Jeder zu ſeinem Grabe. Es war von jenem Altare,
Bei dem Abel entſchlief, noch übrig ein mooſiger Felſen.
Adam ward und der Seinen Viel' an dieſem Altare,
Den faſt ganz der Waſſer Gericht wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, ſie dort zu verſammeln.
Und ſie ſahen, da ſie ſich den Gräbern nahten, die Engel,
Ihre Beſchützer im Leben der Sterblichen, nah an der Gräber
Trümmern ſchweben. Es ſchien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubs und ihre Bewohner,
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr ſich nahten, verließen die Grabgefilde die Engel.
Triumphirend erhuben ſie ſich. Die Seelen der Todten
Wußten es nicht, warum in Triumph ſich die Engel erhüben.
Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhſtatt
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgeſöhnten Befehl herunterſtiegen.
Noa ließ ſich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterin, über der waldumſtürzenden Meere
Dumpfem Geräuſch ſtillſtand, und wo den dankenden Altar
Noa baut' und opfert' und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott ſelber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.
Abraham eilete mit den Geliebten zur Todeshöhle
Gegenüber dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder

Schon wie einen Menſchen geſtaltet ſah und nicht wußte,
Wer der Wanderer ſey, ſo mit ihm in dem Schatten ſich labte.
Moſes ereilte ſein einſames Grab an dem Nebo, wo Gott ihn
Unter Felſen begrub. Er ſtarb vor des Ewigen Anſchaun,
Welcher ihm, eh' er entſchlief, von dem Nebo Kanaan zeigte.
Vor dem Graun der Gegenwart Gottes zerriſſen die Felſen
Unter dem Todten. Er ſank hinunter; noch bebende Felſen
Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte begraben.
Nicht in dieſer Fern' vom Golgatha kamen zu ihren
Gräbern die Jünger Moſes, die, mit der Beredſamkeit Donner
Und prophetiſchen Pſalmen vom künftigen Heile gerüſtet,
Abrahams Enkel dem eiſernen Arm der Götzen entriſſen.
Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber und ſchreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen ſich nahte.
Aber, als ob bei den Heiligen ſie nur weilen wollten,
Kamen die Seraphim wieder zu ihnen herab von der Wolke.
Adam hatte ſein Grab mit ſeinen Geliebten betreten.
Alſo entriß er ſich dem Erſtaunen: Ihr fühltet, ich ſah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir ſind gewürdiget worden,
Dieſe Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam ſchlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab erniedert zu werden.
Selig, daß wir es wurden! Wie freudig iſt der Gedanke,
Mit des Vaters ewigem Sohn erniedert zu werden!
Und noch einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuſchaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir werden vom Tode

Hier erwachen, erwachen bis hin an das Ende der Erde
Alle, die liegen und ſchlafen, zu Ewigkeiten erwachen,
Alle meine zahlloſen Kinder der erſten Erſchaffung
Leiber, verherrlichet ſie und ſeelenähnlich empfangen.
Ach, zu welcher Seligkeit ſchuf uns Jehovah! Wie haſt du,
Tod des Verſöhnenden, uns und zu welchen Freuden erhoben!
Henoch und du, Elias, ihr zeigt's, wie werth des Verlangens
Eines Unſterblichen ſey die Auferſtehung vom Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, ſäume vielmehr, daß noch zahlloſer die Schaar ſey
Derer, die einſt zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!
So ſprach Adam mit ſeliger Ruh, und ſeine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Verſöhner und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So ſtanden ſie Jeder an ſeinem Grabe.
Von dem Fuße des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels
Bebete fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzeten ſich aus dem Allerheiligſten, ſtrömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die ſchreckenden Wolken ſich wandten,
Bebte die Erd', und ſpalteten Felſen, und huben ſich Ströme.
Endlich ſtanden die Wolken, gebreitet über die Gräber,
Leuchtender ſtill, und ein Sturmwind brauſt' herab auf die Gräber;
Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturme.
Und die Erde bebt' um die Gräber; allein des Verſöhners

Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströmten
Flammen den Wolken, aber der Herr war nicht in den
Flammen.
Jetzo kam von dem Himmel ein sanftes Säuseln hernieder;
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.
Ach, die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten,
Süße Betäubung. Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe;
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung.
Jetzt däucht's Adam, als rief' er: Ich werd', ich werde
geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.
Harfen tönten ihm zu, ihm sang der Seraph und Cherub:
Werde von Neuem und nun auf ewig geschaffen, auf ewig!
Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage des Todes,
Adam! O, Heil dir Erstem! erwach' und lebe nun Leben,
Seliges, Adam, wie du, nach deiner Schöpfung nicht lebtest!
Ach, nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch kniet' er im
Staube,
Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeschaffnen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand und streckte gen Himmel die
Arm' aus:
Wonne mir, du hast mich von Neuem aus Staube gerufen!
Ich, nun weiß ich's wahrhaftig, du hast mich wieder, Versöhner,
Herrlicher mich, wie in Eden, erschaffen! O, daß ich dich fände,

Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände: wie wollt' ich
Niederfallen vor ihm, wie ihn anbeten! Du bist uns
Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
Ja, dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme.
Und auch sie erwachen um mich — schaut nieder, ihr Engel —
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!
Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O, dort ist Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz' ich! O du, deß Wunden einst strahlen, wo bist du,
Daß ich eil' und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.
Abel, Abel, mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,
Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen, in Purpur
Und in Schimmer gekleidet. Mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir geworden!
Ueber Alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd' und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden, wie wir, an der Tage letztem erwachen.
Enos fand sich bei Seth, bei dem Mahalaeel, Jared,
Kenan und Noa's Vater, bei dem Methusala wieder.
Unter Strahlen fanden sie sich, auf zitternden Gräbern,

Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen Leibe,
Der, ein beff'rer Gefährt' der erlösten unsterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt und empfindet, in dem die Ewige Gott schaut.
Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des Daseyns
Freuten und dich, o Schaffender, feiernd sangen, so schwebten
Adams Söhne daher und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne sich zu. Der Auferstehung Gefilde
Halleten von der Entzückung der wiederkommenden Todten.
Noa, der zweite Vater der Menschen, fühlt's, daß er wurde
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter, indem er
Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?
Ach, wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o, der mich umschuf,
Daß ich niederfalle mit euch, mit euch anbete,
Japhet! Sem! (Er sahe vor sich die Beiden erwachen.)
Ach, wo ist, ihr Söhne, der uns von dem Tode geweckt hat,
Daß wir eilen und niederfallen und ihn anbeten!
Nein, nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der mit Feuer sie von dem Himmel entflammt hat,
Daß wir knien und niederfallen und Jubel ihm stammeln!
Wie der Fromme, der Gott, Gott, seinen Schöpfer, in Allem
Sucht und findet, in frühem erfrischenden Walde die Sonne,

Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht — Entzückung und sanfter Schauer befällt ihn:
Denn sie ist schön, ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes —
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,
Sind die Folgen deiner Versöhnung, wie gnadevoll sind sie!
Ach, dieß neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott, Versöhner, es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,
Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttest!
Also rief er und weint', entflammt von Dank und von Wonne.
Isak kam, und Abraham däucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim: also war mit dem festlichen Schimmer
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O, sahst du mich werden,
Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten! —
Abraham, Vater, du glaubtest zu Gott, ich würd' aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O Bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam

Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmliſchen Leibe,
Der, ein beſſ'rer Gefährt' der erlösten unſterblichen Seele,
Faſt mit ihr denkt und empfindet, in dem die Ewige Gott
ſchaut.
Wie nach ihrer Gebyrt ſich die Morgenſterne des Daſeyns
Freuten und dich, o Schaffender, feiernd ſangen, ſo ſchwebten
Adams Söhne daher und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne ſich zu. Der Auferſtehung Gefilde
Halleten von der Entzückung der wiederkommenden Todten.
Noa, der zweite Vater der Menſchen, fühlt's, daß er
wurde
Und in ſanfterem Wehn der Abenddämmrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unſterblichen Schulter, indem er
Schnell ſich erhub. Er rief: Ihr Engel, ſagt mir, ihr Engel,
Iſt mir ein Leib, wie Adam im Paradieſe, geſchaffen?
Ach, wo ſind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo iſt er, o, der mich umſchuf,
Daß ich niederfalle mit euch, mit euch anbete,
Japhet! Sem! (Er ſahe vor ſich die Beiden erwachen.)
Ach, wo iſt, ihr Söhne, der uns von dem Tode geweckt hat,
Daß wir eilen und niederfallen und ihn anbeten!
Nein, nicht Noa's, der auch es iſt, der Auferſtehung
Söhne, wo iſt, der mit Feuer ſie von dem Himmel entflammt
hat,
Daß wir knien und niederfallen und Jubel ihm ſtammeln!
Wie der Fromme, der Gott, Gott, ſeinen Schöpfer, in
Allem
Sucht und findet, in frühem erfriſchenden Walde die Sonne,

Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn ſieht — Entzückung und ſanfter Schauer befällt ihn:
Denn ſie iſt ſchön, ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes —
So ſah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unſterblich aus ſeinem Grab hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in ſich gekehrt, noch vertieft in Erſtaunen:
Umgeſchaffen bin ich? Wie wunderbar, du Verſöhner,
Sind die Folgen deiner Verſöhnung, wie gnadevoll ſind ſie!
Ach, dieß neue Leben, das du aus Staube mir ſchufeſt,
Gott, Verſöhner, es iſt auch deinen Wunden entquollen!
Dieſen unverweslichen Leib, den edlern Genoſſen
Meiner Seele, den haſt du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,
Daß du mit dieſem Heile mich, Liebender, überſchütteſt!
Alſo rief er und weint', entflammt von Dank und von Wonne.
Iſak kam, und Abraham däucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim: alſo war mit dem feſtlichen Schimmer
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Iſak geſchmückt. Und Abraham rief: O, ſahſt du mich werden,
Leuchtender Engel? Er iſt für Adams Söhne geſtorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten! —
Abraham, Vater, du glaubteſt zu Gott, ich würd' aus der Aſche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O Beſter der Väter,
Wunderbar iſt des Verſöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam

Ruht noch am Kreuz, und wir erflehn zu dieſer Entzückung
Wie in Schlummer ſank ich dahin, und himmliſche Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in glänzenden Wolken mich wieder.
Voller Entzückungen kamen Sarai und Bethuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf ſie und gen Himmel die Augen gerichtet,
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferſtehung.
Lange ſtanden ſie ſprachlos; allein in der innerſten Seele
Glüheten ewiger Dank und werdende Jubelgeſänge.
Iſrael trat in Triumphe daher, und Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entſtürzten dem Auge des Auferſtandnen:
Halleluja dem Ueberwinder des Todes, dem Mittler
Zwiſchen dem Richter und mir! Du haſt geblutet, du haſt es
Alles vollendet, du haſt aus des Todes Thal mich gerufen!
Und die Seraphim hielten ſich nicht und ſtrömten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferſtandnen Gerechten:
Preis und Dank dem Todtenerwecker, dem göttlichen Geber
Dieſes jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen ſollen,
Himmel, dich! Es wehen mit leiſem Liſpel entgegen
Dieſe früheren Halme dem Rauſchen der großen Ernte,
Sieh', es ſinget ihr Lied der Ernter Rufe: Ihr Todte,
Kommt! dem Poſaunenhall: Gib, Meer, ſie wieder, und Erde!
Ach, dem Jubelgeſchrei des letzten Tages entgegen!
Iſrael wandte von ihnen ſein Auge nach Golgatha's Grabe:
Laut in den Himmeln allen, mit allen ewigen Chören

Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufſchwingſt,
Wenn der Geliebte den Liebenden auf der Herrlichkeit Thron ſchaut,
In dem Glanze, der dein von dem Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr ſeyd es nicht, ſtarbt nicht, wie ich ſtarb,
Glaubend an ihn! Ah, der Auferſtehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er iſt, wie Menſchen ſterben, geſtorben,
Und, wie Menſchen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig betet ihr an. Wir beten ſelig mit euch an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr.
Ach, wo ſind, die mit mir in dem erſten Leben ihn liebten,
Zwar in der Fern' nur und dunkel ihn ſahn, den Erretter der Menſchen,
Aber in ſeiner Göttlichkeit doch? Er wendet vom Himmel
Nach der Erde ſein Aug' und erblickt und umarmt die Geliebten;
Joſeph und Rahel noch nicht. Bei dem Grabe der Mutter Benoni's
War ihr Engel. Sie ſtand an dem Hange des offenen Felſen;
Auf der Höhe der Engel. Mit Blicken der innigſten Freundſchaft
Sah ſie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigſten Freundſchaft
Sah er auf ſie herunter. R. Mein Grab iſt einſam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Iſt auch einſam. R. Unſterblicher, ach, wie hat er gelitten,
Deſſen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha einſchließt!

Ach, was hat des Verſöhnenden Tod uns erworben! Ich werde
Einſt erwachen, wo mir das Gebein in dem Staube verweste,
Hier. Ach, Auferſtehung hat mir der Verſöhner erworben!
Als ſie noch redete, hub ſich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Roſe
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den ſchwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie ſieht ihn,
Anders um ſich und wieder anders gebildet, herumziehn,
Steigen, ſinken, zuletzt ſtets mehr ſich nahen und ſchimmern.
Und ſie bewundert den Tiefſinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Großem und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wiſſen, wie nah der ſchwebende Duft ihr verwandt ſey,
Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Verſöhner,
Deine Stimme nun bald erſchaffen werde. Sie neigt ſich
Ueber ihn und betrachtet ihn ſtets mit froherem Blicke.
Mit verbreiteten Armen, voll ſüßer namloſer Freuden,
Stand ihr Engel und ſah's. Nun ſcholl des Allmächtigen Stimme.
Rahel ſank. Ihr däucht' es, als ob ſie in Thränen zerflöſſe,
Sanft in Freudenthränen, hinab in ſchattende Thale
Quölle, ſich über ein wehendes blumenvolles Geſtade
Leicht erhübe, dann neugeſchaffen unter den Blumen
Dieſes Geſtades und ſeines Dufts Gerüchen ſich fände.
Jetzt erwachte ſie ganz. Sie fühlte ſich, ſahe ſich, wußt' es,
Daß ein neuer unſterblicher Leib ſie umgab. Mit Entzückung

Sieht ſie gen Himmel und danket Dem, der vom Tode ſie aufrief.
Nun verſtummt ſie nicht länger: Du mein Verſöhner, mein Bruder,
Jeſus Chriſtus, mein Herr und mein Gott, es erſchalle dein Name
Immer von meiner Lippe zuerſt! dann eurer, Geliebte,
Iſrael, Joſeph und Benjamin! Benjamin, Iſrael, Joſeph!
Jeſus Chriſtus, mein Herr und mein Gott! Wo find' ich ſie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten ſehe,
Iſrael, meine Kinder! In ihrem Innerſten durſtet
Meine Seele nach ihnen. Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferſtehung mich freuen.
Iſrael fand ſie und Lea und dieſer Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Aegyptus herauf von dem Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joſeph noch nicht. Der himmliſche Joſeph
Weilete noch um ſein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einſt küßt' und ſegnet' und unter das Volk ſie
Stellte: Werdet wie ſie; ſonſt könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von dieſen war jetzt geſtorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Aue daher; und, da ſie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben ſie ſchweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit ſah: Wer iſt, o du mein himmliſcher Führer,
Dieſe Strahlengeſtalt ſo voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln und milderem Glanz antwortete Joſeph:

Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird wachſen
Und am Schall des kryſtallenen Stroms, der herunter vom Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war in dem Leben, dem du entflohn biſt,
Erſt ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückſelig darauf. Denn ein Vater leidender Völker
Ward ich und meines Vaters. Erkennſt du nun, Frühentflohner,
Rahels und Iſraels Sohn? Und Samed ſprach zu dem Engel:
O du Unſterblicher! Iſraels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach, von Joſeph, mein Vater die wunderbare Geſchichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Milder, o Joſeph,
Glänze noch milder, ſo wag' ich mit dir, o Joſeph, zu reden.
Dich zu ſehn, Das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch einmal,
Ja, noch einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn
Und der innigen Liebe zu dieſem blühenden Leben
Mit dem Tode, mit dieſer Empfindung, als ob wir vergingen,
Dieſem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken.
Kaum erſt bin ich entronnen. Mein Engel ſagte mir's, mußte
Oft es mir ſagen: ich lebte! So hatte der Schein der Vernichtung
Meine Seele geſchreckt. J. Frühglückliche Seele, du mußteſt
Auch von des Lebens Leid ein wenig dulden. Wie lohnt dich's
Jetzo, daß du ſo bald ein Genoß der Erben des Heils wardſt,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn! S. O Iſraels Sohn, kaum halt' ich, Joſeph, dein Glänzen,

Das du mildertest, aus! J. Du wirst schnell lernen, o Samed,
Wirst bald Abraham sehn. Von dem Leibe der Erd' entlastet,
Lernen die Seligen schnell. S. Gern will ich lernen. O, lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, da du dich nun nicht halten mehr konntest,
Riefst, laut weinetest, daß die entfernten Aegypter es hörten,
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? da der Brüder
Aug' und des Jüngsten der Brüder, ach, deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich sah: Verkündiget meinem Vater
Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den Hals fielst
Benjamin, deinem Bruder, und weinetest; in der Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden;
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: vernommen
Hab' es dein Vater, da habe das Herz des staunenden Greises
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt, bis er endlich
Deine Rede gehört und gesehen Pharaons Wagen;
Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich habe
Nun genug, daß Joseph, mein Sohn, noch lebt! Hin will ich
Und ihn sehn, eh' ich sterbe! da er dich wirklich nun sahe,
Du um den Hals ihm fielest und lang in seiner Umarmung
Weinetest; da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun will ich
Gerne sterben, ich habe gesehn dein Angesicht, Joseph,
Daß du noch lebest! wie war dir in diesen Stunden des Himmels?

J. Komm', auch Iſraels Sohn und auch mein Bruder und jünger,
Als mein Benjamin war, komm' und umarme mich! Samed
Zittert' herzu und umarmt' ihn. Sie weineten lange des Himmels
Thränen. J. Wie, Samed, mir war, Das haſt du ſelber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geſchichte
Mir zurückrieſſt, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrteſt, ſo ſehr vermehrteſt, daß ich den Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit ſtärkerm,
Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete. S. Danken
Will ich, Joſeph, von dir auch lernen; aber, o ſage,
Warum iſt es ein Grab, wo du weileſt? J. Unſterblicher, weiß er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden;
Aber mit Eil' rief Samed: Ich weiß, ich weiß des Verſöhners
Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns ein Befehl von ihm wurde,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen waren wir ſeiner Erduldungen, bis ihm ſein Haupt ſank,
Und er ſtarb. S. Dieß wußt' ich noch nicht. Von dem Todten zu ſprechen,
Bin ich noch nicht ſelig genug. Sobald ich ſo hoch mich
Heb' und nicht mehr verſtummen muß, iſt es Joſeph, mit dem ich

Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder und meiner,
Sage mir, weſſen Gebein deckt dieſes Grab? J. Das meine,
Samed. S. Sollte denn Jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden?
Oder haſt du dir deins nur gewählt? J. Des Unſterblichen Botſchaft
War: Wir ſollten uns Jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden.
S. Was iſt Dieſes, mein Hüter und Joſeph, ihr Engel Gottes?
Lächelnd ſchweigt der niemals Sterbliche, Joſeph erwiedert:
Dieſes vielleicht: Wir ſollen uns mit dem todten Meſſias
Bis zu dem Grab erniedrigen und, wovon er uns frei macht,
Unter Gebeinen mit ſtillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er ſtarb und auferſteht, Das freit uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinſt an dem letzten Tage der Erde.
S. Hier wird alſo Joſeph erwachen. O, trügen die Meinen
Meine Trümmer hieher, ſo erwacht' ich neben dir, Joſeph.
Laß hinein in das Grab uns wallen und ſehen, was übrig
Iſt von der Hülle, die ſonſt dich umgab, in dem Staube geblieben,
Sehen, was auferſteht! Dieß kleideten Iſraels Söhne
In balſamiſches Todtengewand bei Pharao's Strome.
Drum iſt vielleicht dein Staub von der Erde Staube geſendert,
Und wir können noch ſehn, was künftig der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm' denn, Samed. Er ſprach's und führt' ihn hinab in das Grabmal.
Und ſie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelſte Nacht war,
Joſephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh'

J. Komm', auch Iſraels Sohn und auch mein Bruder und jünger,
Als mein Benjamin war, komm' und umarme mich! Samed
Zittert' herzu und umarmt' ihn. Sie weineten lange des Himmels
Thränen. J. Wie, Samed, mir war, Das haſt du ſelber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geſchichte
Mir zurückriefſt, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrteſt, ſo ſehr vermehrteſt, daß ich den Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit ſtärkerm,
Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete. S. Danken
Will ich, Joſeph, von dir auch lernen; aber, o ſage,
Warum iſt es ein Grab, wo du weileſt? J. Unſterblicher, weiß er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden;
Aber mit Eil' rief Samed: Ich weiß, ich weiß des Verſöhners
Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns ein Befehl von ihm wurde,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen waren wir ſeiner Erduldungen, bis ihm ſein Haupt ſank,
Und er ſtarb. S. Dieß wußt' ich noch nicht. Von dem Todten zu ſprechen,
Bin ich noch nicht ſelig genug. Sobald ich ſo hoch mich
Heb' und nicht mehr verſtummen muß, iſt es Joſeph, mit dem ich

Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder und meiner,
Sage mir, weſſen Gebein deckt dieſes Grab? J. Das meine,
Samed. S. Sollte denn Jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden?
Oder haſt du dir deins nur gewählt? J. Des Unſterblichen Botſchaft
War: Wir ſollten uns Jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden.
S. Was iſt Dieſes, mein Hüter und Joſeph, ihr Engel Gottes?
Lächelnd ſchweigt der niemals Sterbliche, Joſeph erwiedert:
Dieſes vielleicht: Wir ſollen uns mit dem todten Meſſias
Bis zu dem Grab erniedrigen und, wovon er uns frei macht,
Unter Gebeinen mit ſtillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er ſtarb und auferſteht, Das freit uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinſt an dem letzten Tage der Erde.
S. Hier wird alſo Joſeph erwachen. O, trügen die Meinen
Meine Trümmer hieher, ſo erwacht' ich neben dir, Joſeph.
Laß hinein in das Grab uns wallen und ſehen, was übrig
Iſt von der Hülle, die ſonſt dich umgab, in dem Staube geblieben,
Sehen, was auferſteht! Dieß kleideten Iſraels Söhne
In balſamiſches Todtengewand bei Pharao's Strome.
Drum iſt vielleicht dein Staub von der Erde Staube geſendert,
Und wir können noch ſehn, was künftig der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm' denn, Samed. Er ſprach's und führt' ihn hinab in das Grabmal.
Und ſie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelſte Nacht war,
Joſephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh'

Aus dem Angeſicht ſtrahlten. J. Ich ſeh', o Seraph, du freuſt dich
Deſſen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich ſeiner Erhöhung,
Joſeph, die immer herrlicher wird und uns die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belebnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühlinge liebteſt, und, wo du wandelteſt, immer
Neue Blumen von dir entſproſſen, doch die du am Meiſten
Unter den Blumen liebteſt, die eine noch ſchlief in dem Schoße
Dieſes frohen Gefildes, du würdeſt, Joſeph, die eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meineſt du, Seraph? E. O du Unſterblicher, aber noch Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh' hin! Da wallte von ſelber
Erde, wie Wolken, empor und ſank an des Felſengewölbes
Seite nieder; allein, wo der Engel des Heiligen ſchwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf ſich und nieder, und ſchimmernd war's im gebärenden Staube.
Schwebe näher und ſieh', rief Joſephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde beginnen die erſten Funken des Lebens.
Und ein ſanftes Säuſeln entſtand in dem Todtengewölbe.
Sameb wehten die goldenen Locken, und Iſraels Sohne
Säuſelt' es nach, da er ſeiner Gebeine Trümmer ſich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor und Sameds zuvor. Sie ſahn das Geſchehne,

Doch das Geſchehende nicht, verwandelt den Stand und erſtanden
Rahels Sohn. Er rief: Des Bundes Engel, o, der ſie
Flammend die Nacht und am Tag in der hohen Wolke ſie führte
Weg aus Aegyptus Grabe durchs Meer der Schilfe nach Kanan,
Daß der Peiniger ſank, jetzt ſinkt der größre, der Tod ſinkt!
Aber Iſrael iſt in den Auen Ephrons und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er rief's und ſtrahlt' aus dem Grabmal.
Und es begleiten, vor Freude verſtummt, die Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Er entſchwebte dem heiligen Haine
Mamre's in ſeiner Väter und ſeiner Brüder Verſammlung.
O, wer hörte genug von dem Nachhall himmliſcher Harfen,
Tönen zu laſſen, wie zu dem Zweitenmale der Vater
Und der Sohn ſich empfingen, die Brüder den Bruder erkannten,
Was die Mutter empfand, da ſie ihren Erſtling erblickte!
Herrlich hatt' ihn erſchaffen die zweite Schöpfung. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor ſeiner helleren Klarheit
Neigten ſich ſeine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten ſie ſich und dankten dem Geber der höheren Gnaden.
Salems Prieſter und König begrub bei der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menſchlichkeit nur begrub ihn der ſtaunende Fremdling,

Aus dem Angeſicht ſtrahlten. J. Ich ſeh', o Seraph, du freuſt dich
Deſſen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich ſeiner Erhöhung,
Joſeph, die immer herrlicher wird und uns die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühlinge liebteſt, und, wo du wandelteſt, immer
Neue Blumen von dir entſproſſen, doch die du am Meiſten
Unter den Blumen liebteſt, die eine noch ſchlief' in dem Schoße
Dieſes frohen Gefildes, du würdeſt, Joſeph, die eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meineſt du, Seraph? E. O du Unſterblicher, aber noch Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh' hin! Da wallte von ſelber
Erde, wie Wolken, empor und ſank an des Felſengewölbes
Seite nieder; allein, wo der Engel des Heiligen ſchwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf ſich und nieder, und ſchimmernd war's im gebärenden Staube.
Schwebe näher und ſieh', rief Joſephs Engel, wie herrlich
Hier in der Erde beginnen die erſten Funken des Lebens.
Und ein ſanftes Säuſeln entſtand in dem Todtengewölbe.
Sameb wehten die goldenen Locken, und Iſraels Söhne
Säuſelt' es nach, da er ſeiner Gebeine Trümmer ſich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor und Samebs zuvor. Sie ſahn das Geſchehne,

Doch das Geſchehende nicht, verwandelt den Staub und erſtanden
Rahels Sohn. Er rief: Des Bundes Engel, o, der ſie
Flammend die Nacht und am Tag in der hohen Wolke ſie führte
Weg aus Aegyptus Grabe durchs Meer der Schilfe nach Kanan,
Daß der Peiniger ſank, jetzt ſinkt der größre, der Tod ſinkt!
Aber Iſrael iſt in den Auen Ephrons und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er rief's und ſtrahlt' aus dem Grabmal.
Und es begleiten, vor Freude verſtummt, die Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Er entſchwebte dem heiligen Haine
Mamre's in ſeiner Väter und ſeiner Brüder Verſammlung.
O, wer hörte genug von dem Nachhall himmliſcher Harfen,
Tönen zu laſſen, wie zu dem Zweitenmale der Vater
Und der Sohn ſich empfingen, die Brüder den Bruder erkannten,
Was die Mutter empfand, da ſie ihren Erſtling erblickte!
Herrlich hatt' ihn erſchaffen die zweite Schöpfung. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor ſeiner helleren Klarheit
Neigten ſich ſeine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten ſie ſich und dankten dem Geber der höheren Gnaden.
Salems Prieſter und König begrub bei der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menſchlichkeit nur begrub ihn der ſtaunende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Auf dem Angeſicht fand er ihn liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmliſcher Anblick
Für der Seraphim Auge, der Prieſter Gottes im Tode.
Lange ſah ihn der Wanderer an, und werth, zu begraben
Dieſen Todten, erhub er mit freudigſchauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann ſchlung er ſie um den Entſchlafnen,
Faßt' ihn und hob aus dem Staub ihn empor und begrub ihn betend.
Dieſes Grab umſchwebte Melchiſedek. Rauſchend ergoß ſich
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes
Kühlem Mooſe. Des Quells melodiſches ſanftes Getöne
Ueberſtrömt des Heiligen Seele mit freudigem Tiefſinn.
Und ihr däucht es, ſie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jeruſalem ſanft mit des Thrones Kryſtallſtrom
Rauſchen und durch die Wipfel der Lebensbäume ſie wehen.
Und Melchiſedek ſank ſtets tiefer in dieſer Entzückung
Süße Ruh'. Es vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur und er vergingen nicht. Umgeſchaffen erhub er
Aus dem Staube ſich, ſtand, ſank wieder hin auf das Antlitz
Und verſtummte; doch nannten ſein Auge voll bebender Thränen
Jeſus und die gefalteten Hände Jeſus, den Mittler.

Auf der Ebne, wo ſie, durch deinen Boten, o Allmacht,
Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das Leben
Kamen, Allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entſetzens,

Die, wenn nun die Accor, der Geſang, die Flöt' und der Pſalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommet', und Poſaune, dein Donner
Raſten, die dann um das glänzende Bild zu der Erde ſich ſtürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Gerechten Aſarja,
Miſael und Hananja in einen Felſen gehauen.
Ferne nicht lag von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden
Eine große Trümmer, das Bild. Einſt hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn ſtieß,
Unter die Wolken geſtellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, untergegangne
Königreiche, noch liegen ſie, eine große Trümmer.
Miſael und Hananja begruben Aſarja und freuten
Sich der Auferſtehung, als ſie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einſame Miſael, troſtvoll
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo ſuchte ſein Aug' in ihrem Grabe der Todten
Aſche; ſelbſt des Unſterblichen Auge ſuchte vergebens.
Gleichwohl ſchwung er ſich, voll vom Gefühl der freudigſten Hoffnung,
Ueber die hohen Gräber empor und ſang in der Wonne
Seiner Seele nach den Geliebten hinab und gen Himmel
(Oft wird Rede nicht, wird Geſang der Unſterblichen Stimme,
Wenn in ihnen ſich heißere Glut der Empfindung ergießet),

Sang mit dem wehenden Rauſchen Euphrates. Nicht, wie der Menſchen
Unbeſeelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmliſche hören,
Wenn ein fliegender Strom an ſeinen Ufern hinabhallt,
Hörten die Beiden die Stimme des Stroms und Miſaels Stimme:
Dennoch werden wir einſt aus dieſen Gräbern hervorgehn!
Ja, wie weit, o Verweſung, du auch in die Tiefen der Schöpfung
Unſeren Staub zerſtreuteſt — in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fließ' er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn ſchuf einſt Gott; unſterbliche Seelen bewohnten
Dieſen Staub — ihn wird, ihn wird der Allmächtige ſammeln,
Ueber ihm ſtehen und ihm das neue Leben gebieten.
Erde nahm der Allmächtige, ſprach zu der bebenden Erde:
Werd' ein Leib des Menſchen! er ward's. Den Staub der Verweſung
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden gebieten.
Halleluja, dann wird erwachen der Staub der Verweſung!
Rauſchen werden die Ströme, die Stürme brauſen, das Weltmeer
Brüllen, beben die Erde, der Himmel donnern, und Nacht ſeyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöſe,
Wird die Poſaune rufen, die Todtenerweckerin rufen!
Auferſtehen werden alsdann, die liegen und ſchlafen!
Leiſer töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf, vom Tode bei ihm die himmliſchen Freunde.

Der, wie ſchnelle Parden, wie Adler im Flug zu dem Aaſe,
Deine Roſſe, Chaldäa, erblickte — die eilenden Reiter
Rafften Gefangne zuſammen, als Sand; ſie lachten der Fürſten,
Und der Könige ſpotteten ſie; ihr Führer war trunken
Erſt von ſeinem Grimm, gleich unerſättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers — der auch den Rächer
In der ſchreckenden Herrlichkeit ſah, mit der er vom Paran
Kam — die Peſt ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend; er maß das Land, wie weit die Zerſtörerin wüthen,
Wo ſie ſtillſtehn ſollte; die Hügel mußten ſich neigen,
Da der Herrliche ging; bang ward den Bergen; der Strom fuhr
Eilend dahin; da bückte die Tiefe ſich, und die Höhe
Hub die Händ' auf; Sonn' und Mond, ihr ſtandet; da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit den Blicken des Blitzes
Seine Speere — der ſo den mächtigen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in ſeiner Herrlichkeit ſchaute,
Deſſen Kraft war auch jetzo der Herr. Der Rettende führt' ihn
Aus dem Grab in die Höh'. Und Habakuk pries den Erwecker.
Sanft ertönte ſein Saitenſpiel an dem offenen Grabe.
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinſtock
Nicht allein und die Arbeit am Oelbaum weit in den Thalen.
Auch die unſterbliche Saat ſteht hoch, der Ewigkeit Ernte.
Schimmernd reifte ſie auf in dem frohen Garbengefilde.
Voll iſt von deinen Preiſen der Himmel, Sela! die Erde
Deinen Ehren! Du dachteſt an uns, Barmherziger, als wir
Hatten bis zu den Hefen den Kelch des Todes getrunken,

Ganz die Verweſung geſehn! Drum freu' ich mich deiner, Erretter,
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil iſt!
Wie, wenn in Wolken ringsumher ſich der Himmel gehüllt hat,
Und ſtets ernſter der forſchende Blick des Erwartenden aufſchaut,
Wie auf Einmal ſich dann die Flamme des Herrn aus den Wolken
Stürzt und im Donnerſtrome den Preis des Allmächtigen ausruft:
Alſo entriß Jeſaias der Nacht des Todes ſich, ſtrahlte
Ueber dem Grabe, ſo rief er Dank dem Erſchaffer aus Staube.
Unter den Trümmern und Graun der großen Babylon, die ſich
Nebukadnezar erbaute zu ſeiner Herrlichkeit Ehren,
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen iſt dir dein Reich, und hinab zu den Thieren
Biſt du verſtoßen! unter den verödeten Trümmern
Lag Deß Aſche, dem Gott mit ſehr viel Zukunft ſtrahlte,
Daniels. Und er ſuchte ſein Grab. Wo find' ich, o Seraph,
In der großen Zerſtörung mein Grab? Sie ſchwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geſchrei und dem Ziſchen der Drachen
Und geſunknen Paläſten. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, ſein Sklav hier keine Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Waſſer und Schilfe
War es bedeckt. Ein mooſiger Grabſtein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele

Dacht' an das Schickſal Vieler zurück, die lange ſchon ſchliefen,
Jenes zurück, der hoch mit ſtolzem Wipfel gen Himmel
Stand, ein großer Schatten der Müden, und dumpf hinſtürzte,
Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel erſcholl. Der lernte;
Aber der Andere nicht, ſein Sohn. Der Stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat
Und, wie er will, die Könige ſtürzt. Drum ging ihm die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum ſchrieb ſie den Tod auch:
König, die Jahre deiner Gewalt ſind gezählt und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf ſeiner Wage der Richter
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich iſt getheilt, iſt dem Meder
Und dem Perſer gegeben! Den Stolzen und die Genoſſen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerſtörung verſanken,
Ließ, wie erſcheinende Schatten, vor ſich des Heiligen Seele
Schnell vorbeigehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt' und ſtrahlet' herab auf Babylons liegende Trümmer,
Wie von dem einſamen Himmel der Stern der Dämmrung herabſtrahlt.

Thränen ſäet' er einſt und erntete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Ueber dem Grabe ſtand und ganz unſterblich ſich fühlte.

Jener Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch kannte, der hoch an dem Himmel gemacht den Arctur hat

Und den Orion, er ſah die Auen jammervoll liegen
Und den Karmel oben verdorrt und Kirioths Feſten
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt, im Getümmel
Moab (Kirioth ſank) im Geſchrei vergehn und Poſaunhall,
Sah der Trümmer und Tode noch mehr in Juda's Gefilden,
Bethels Altar und der Herrſcher Paläſte ſinken, der Theurung
Wüthende Qual und eiſern und ohne Regen den Himmel,
Ach, nur Wolken des Staubs, drei Städte zu einer um Waſſer
Ziehn und ſich dürftig letzen, das Schwert die Jünglinge freſſen
Und die Tode der Peſt. Von dieſen Geſichten des Elends
Hingeſtürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die ſchon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu ſehen das Heil des Sündeverſöhners
In der Unſterblichkeit Leibe, den Himmel eiſern dem Durſte
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.
Hiob hatte ſein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er ſchwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt ſchienen die Felſen
Seines thürmenden Grabes vor ihm ſich nieder zu ſenken,
Jetzo ſanken ſie. Schnell entſtiegen den ruhenden Felſen
Wolken wallendes Staubes; doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderem Staub' und anderer Glanz, wie er jemals geſehen.
Da er ſich freute der neuen Erſcheinung mit frohem Tiefſinn,
Sank er entzückt in den ſtrahlenden Staub. Ihn ſahe ſein Engel,

Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde. Der Seraph
Hielt ſich nicht, rief gen Himmel, in ſeiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felſen erbebten.
Hiob empfand es, er war, er war von Neuem erſchaffen,
Hielt ſich nicht, rief gen Himmel, mit ſtürzender Thräne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felſen erbebten:
Heilig iſt, heilig, heilig der, Der ſeyn wird und ſeyn wird!
Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des ſöhnenden Opfers
Ganzen Schauplatz, ſo weit der Menſchen Auge den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten ſtand, zu ſehen vermochte.
Starr, mit tiefgeſunkenem Haupt, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch ſtarr
Stillſtand, jetzo nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,
In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gnade des Vaters,
Hing dein Leichnam — o, hätt' ich Namen, dich würdig zu nennen —
Hing dein Leichnam — nicht Thränen und nicht des Bebenden Stimme
Nennet dich — hing an dem hohen Kreuz dein Leichnam herunter!
Auch der leiſeſte Laut der Lüfte verſtummt' um den Todten,
Erd' und Himmel verſtummten. Von Menſchen verlaſſen, einſam

Und den Orion, er ſah die Auen jammervoll liegen
Und den Karmel oben verdorrt und Kiriths Feſten
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt, im Getümmel
Moab (Kirioth ſank) im Geſchrei vergehn und Poſaunhall,
Sah der Trümmer und Tode noch mehr in Juda's Gefilden,
Bethels Altar und der Herrſcher Paläſte ſinken, der Theurung
Wüthende Qual und eiſern und ohne Regen den Himmel,
Ach, nur Wolken des Staubs, drei Städte zu einer um Waſſer
Ziehn und ſich dürftig letzen, das Schwert die Jünglinge freſſen
Und die Tode der Peſt. Von dieſen Geſichten des Elends
Hingeſtürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die ſchon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu ſehen das Heil des Sündeverſöhners
In der Unſterblichkeit Leibe, den Himmel eiſern dem Durſte
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.
Hiob hatte ſein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er ſchwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt ſchienen die Felſen
Seines thürmenden Grabes vor ihm ſich nieder zu ſenken,
Jetzo ſanken ſie. Schnell entſtiegen den ruhenden Felſen
Wolken wallendes Staubes; doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderem Staub' und anderer Glanz, wie er jemals geſehen.
Da er ſich freute der neuen Erſcheinung mit frohem Tiefſinn,
Sank er entzückt in den ſtrahlenden Staub. Ihn ſahe ſein Engel,

Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde. Der Seraph
Hielt ſich nicht, rief gen Himmel, in ſeiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felſen erbebten.
Hiob empfand es, er war, er war von Neuem erſchaffen,
Hielt ſich nicht, rief gen Himmel, mit ſtürzender Thräne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felſen erbebten:
Heilig iſt, heilig, heilig der, Der ſeyn wird und ſeyn wird!
Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des ſöhnenden Opfers
Ganzen Schauplatz, ſo weit der Menſchen Auge den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten ſtand, zu ſehen vermochte.
Starr, mit tiefgeſunkenem Haupt, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch ſtarr
Stillſtand, jetzo nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,
In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gnade des Vaters,
Hing dein Leichnam — o, hätt' ich Namen, dich würdig zu nennen —
Hing dein Leichnam — nicht Thränen und nicht des Bebenden Stimme
Nennet dich — hing an dem hohen Kreuz dein Leichnam herunter!
Auch der leiſeſte Laut der Lüfte verſtummt' um den Todten,
Erd' und Himmel verſtummten. Von Menſchen verlaſſen, einſam

Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erſchlagnen
Nun begnadigten oder gerichteten Seelen verlaſſen.
Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in ſchwerem Schlummer ſein Auge
Dunkel zu werden begann. Du biſt geſtorben, geſtorben,
Du, den meine Seele, ſo ſehr ſie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in dieſem Tode der Marter!
Ach, gern will ich es leiden, will Alles, Alles erdulden,
Denn du haſt viel mehr gelitten, viel mehr, wie ich leide;
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in den Gedanken, durchforſche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! Erſtaunungsvoller, als Alles,
Was mich jemals erſchreckt', iſt dieſer zu ernſte Gedanke.
Könnt' ich nur noch ſtammeln, ihr treue Wenige würdet
Mir's antworten, ob ihr ihn ſahet, als er es zu Gott rief?
Ob ihr ſahet ſein Haupt empor ihn richten? ſein Auge
Nach dem Himmel ſtarren? des Rufenden Angeſicht ſahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr.
Könnt' ich's euch ſtammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde,
Und es entſtrömte mir heißeres Blut; ich glaubt', ich ſtürbe.
Ach, ſie ſehn mitleidig mich an! Ihr Sanften, ihr Frommen,
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß ſie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! ach, mich, verlaß mich ſo nicht, Erbarmer!
Alſo dacht' er und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Ueberſtrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen Opfers,

Daß des Geopferten Blut in das ewige Leben gequollen,
Gott verſöhnet ſey, lehrt' ihn der Geiſt des Sohns, des Vaters.
Und er erſtaunte, wie nur zu erſtaunen vermag, wen Gott lehrt.
Von Pilatus — ihn hatten die Hohenprieſter gebeten,
Nicht, bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung ſtürben,
Nicht zu warten, ſie jetzt zu tödten, ſie jetzt zu begraben,
Daß der Verfluchten Gebein des Paſſa Feſt nicht entweihte —
Darum kommt von Pilatus ein Sklav, und er eilt, und er redet
Mit dem Hauptmann. Dieſer gebeut. Schnell faſſet der Nächſte
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigten Tode,
Nahet ſich eilend, und ſchon begleiten ihn ſeine Genoſſen,
Hält ſie mit dem nervigen Arm hoch über dem Haupte:
Stirb! und ſchmettert nieder; da brach das Gebein des Verbrechers,
Da erſcholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erſchütterten Kreuzes
Dumpfen Schall, den Verkündiger ſeines nahenden Todes.
Sanft klang ihm die prophetiſche Stimme des nahenden Todes.
Und ſchon wandte der Römer ſich, ging mit ſtarrendem Grauen
Vor dem Kreuz in der Mitte vorbei. Denn Götter der Rache
Schwebten, ſo däucht' es ihm, ſchwebten um dieſes Kreuz in der Mitte.
Und er kam zu dem Jüngling; der blickte mit Ruh' auf ihn nieder.

Und der Kreuziger, ſchnell des Jünglings Qualen zu enden,
Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf ſein müdes Gebein die blutige, triefende Keule
Aechzend nieder; da brach's und ſchütterte, blutete; krachend
Hallte das Kreuz. Herauf von der Wurzel ſtäubte die Erde,
Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.
Endlich ging er noch einmal, allein mit ſäumendem Fuße,
Nach dem Kreuz in der Mitte und ſtand und ſah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefſinns
Langſam ging, er rief: Bei den Göttern, er iſt geſtorben!
Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er todt iſt; doch nimm du
Einen Speer und durchſtoß' ihm das Herz! So ſagt' er und wandte
Wieder ſich weg und blickte mit trüberem Ernſt auf die Erde.
Schon erhub ſich der blinkende Speer, ſchon zucket' er rückwärts,
Eilender vor und drang in die Seite des göttlichen Leichnams.
Waſſer entroll und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.
Jetzo ſahn die verlöſchenden Augen des ſterbenden Jünglings,
Aber nur fern, ſo däucht' es ihm, nur in trübender Dämmrung,
Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm ſein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu ſcheiden, dir nicht, o Tod, zu weichen, noch ringen;
Eh' des ſtarken Bands der Natur unerforſchte Gewebe
Alle zerreißen: empfindet des Sterbenden Seele ſo, denkt ſo

Oder iſt ſich bewußt — doch Worte menſchlicher Sprachen
Streben umſonſt zu ſagen, wie Seelen der Sterbenden handeln:
Nun, nun.. Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für Alle!.. Verließ dich,
Gott, Gott, Gott verließ dich! Erbarme dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Duldungen willen
In dem Gericht, um deines verſöhnenden Todes am Kreuze,
Deiner Auferſtehung und der Erhebung zum Vater
Ach, des Todes, des Lebens willen!. Du biſt es, du biſt es!
Amen, Amen! du biſt der Vollender und eingegangen,
Hoherprieſter, ins Allerheiligſte! Deine Verſöhnung,
Gottverſöhner, iſt ewig! Wie dürſtete Jeſus Chriſtus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürſtete Jeſus, mein Retter!
Hör' ich: Es iſt vollendet! allmächtige Stimme, dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warſt ſein Altar! O, freu' dich
Deiner Verweſung, zermalmtes Gebein! Hier wirſt du verweſen!

Als er ſo in der Tiefe des Herzens flehte, da nahte
Abdiel ſich und ſchwebt' um ihn mit leiſerem Fluge,
Blicket' ihn an. Schnell ward des Unſterblichen Angeſicht heller;
Alſo ſegnet' er ihn zu dem Tod ein: Quelle des Lebens,
Unausſprechlicher Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Menſch und der Engel verſtanden und baten,
O, des Richters der Welt Verſöhner mit Denen, die fielen,
Sey die Stunde mit ihm, vor der ſelbſt Engel erbebten,
Wenn ſie durch dieſe gefürchtete Nacht zu dem Ewigen gingen,
Wandl' in dem finſtern Thale mit ihm und laß ihn die Wonne
Deines Lebens von fern und ſeiner Vollendung erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Sterbenden Seele:
Gott, du Liebe, die ewig liebt! Gerettete Seele,
Stammle es nicht! du ringest vergebens, hier noch zu danken.
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und treu und geduldig,
Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens,
Herr, in deine Hände.. Ach, Schaaren des Paradieses!
Und in hellem Gewande!. Wie wehn die Palmen der Sieger!
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und treu und geduldig,
Herr! in deine Hände befehl' ich.. Jetzo nicht länger,
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler, in deine Hände befehl' ich . . Er starb. Da verließen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,
Nun die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubes, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War Dieß der Tod? O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod nicht! es heiße
Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke, wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummere denn, mein Gefährt' in dem ersten Leben! verwese,
Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel und welche Leben empfind' ich!
Diese können nicht sterben, die neuen Leben nicht sterben!

Abdiel hielt ſich nicht mehr. Er hatte des Jünglinges Seele,
Wie mit himmliſchem Glanz ſie bekleidet wurde, geſehen.
Und er kam ihr, ſtrahlend vor Wonne der innigſten Liebe,
Strahlend vor höherer Wonn' entgegen, daß ſie erlöst ſey.
Thränen rannen vom Auge des Himmliſchen, als ihm der Sünder,
Welcher Buße gethan und Gott ſich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So ſprach zu dem Engel die Seele:
Knecht des Höchſten — denn du biſt Einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh', die aus deinem Angeſicht leuchten,
Sagen es mir — als dich mein werdendes Auge von fern ſah,
Deines ſchwebenden tönenden Ganges melodiſches Rauſchen
Dort mir ſcholl, da erſchrak ich freudig. Du ſieheſt, ich bebe
Noch vor dir; allein Entzückung iſt, Seraph, mein Beben!
Und, in die Zukunft tief verloren, ſagte der Engel:
Komm', du erſter Todter, den Chriſtus Opfer verſöhnet,
Du, der ſpät zu Gott, erſt in dem Gefängniß, ſich wandte,
Gnad' am Altare ſelber empfing, du, künftiger Sünder
Weisheitverlaſſene Hoffnung und nach dem Tod ihr Entſetzen,
Komm', was dir der Verſöhner verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieſes.
Alſo ſprach er und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.
Er, deß Angeſicht ſtrahlte, da er von des Ewigen Anſchaun
Nieder am Sinai kam, ſo ſtrahlete, daß er dem Volke
Sich verhüllen mußte, der, weil er nur einmal nicht glaubte,
Und ihm nicht ſchnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,

Kanaan auch von fern, von dem Nebo nur Kanaan ſahe,
Moſes ſchwebt' itzt allein an ſeinem einſamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war Der, der, ohne zu ſterben,
Gottes Herrlichkeit ſah. Er ſchwebte vertieft. Vor ihm flohſt du,
Wie ein erſcheinender Schatten, ſein Erdeleben, vorüber.
Pharao, Pharao, lange ſind von deinem Gebein ſchon
Und von deiner Heere die Schilfgeſtade nicht weiß mehr!
O, wie ſtürzten die Mauern des Meers, wie rauſchte der Sturmwind,
Hergeſandt aus der wolkenerreichenden Flammenſäule,
Und wie ſank Aegyptus zum Tod hinab, wie begrub ſie
Gott! Auch dort und da, diesſeit und über den Hügeln
Führten uns ſeine Wolken und ſeine Feuer. Da ſchlug Gott
Amalek, dich, ſolange ſie mir die Arme gen Himmel
Hielten, und Iſrael, ſanken ſie mir. Dort brannte der Buſch mir.
Heilig, Stätte, biſt du! Ach, langſam wurdeſt du Quelle,
Fels! Wie war, Abiram, dir, Dathan und Korah, wie war euch,
Als die Erd' euch verſchlang? Da brüllte die Hölle Triumph auf.
Ja, er iſt es, du biſt des Donnerhalls, der Poſaunen
Berg, biſt Sinai! Groß biſt du, o Wüſte, biſt Aller,
Welche vom blutigen Strom durch das Meer der Mächtige führte,
Großes Grab! Und Nebo iſt meins! Ach, ſtrahlt nicht Garizims
Höh' aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Altar?

Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Geſetzes
Bund der Ewige ſandte, ſie glänzten, wie Orione,
Kamen, umſchwebten das Grab und hielten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel und tönten und ſangen: Segen Sarizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Golgatha Segen
Haben wir. Moſes, Aarons Gott, was ſäumet dein Leichnam?
Staub, du ruheſt, ſteh' auf in das Leben, dir ruft der Verſöhner!
Und in leiſem und ſanftem, in himmliſchem Harfengeliſpel
Schlummert' er hin und erwacht' in Poſaunenhall. Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerin, wenn ſie ins Grab ſcholl.
Feierlich beugte ſein Knie und ſank der Herrliche nieder,
Anzubeten, und lang erhub ſein Wonnegebet ſich,
Lange ſein Preis; kein Engel hielt ihm die Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewegte ſich. David erwachte,
Ach, glückſeligkeitsſatt und nach dem herrlichen Bilde,
Siehe, des Unverweſenden, deſſen der Auferſtehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erſtlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Iſai's daherging
Und bei ihrem Gebein die Seele Salomo's ſahe,
Blieb er bei ihr, wie er ſchimmerte, ſtehn. Der Sohn erſtaunte,
Ueber den Auferſtandnen der Unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab und Auferſtandne. Sie riefen:
O, ſie erwachten vom Tode! Ja, wir erwachten vom Tode!

Unſer dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unſterblich, wie er, wenn er nun ſelber heraufſtrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du biſt, David, erkoren,
Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen
Und zu liſpeln im Hauche des ſanften Säuſelns vom Himmel,
Wenn ſie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt!
Aber, Gabriel ſprach's, o Seele Salomo's, weine,
Du Begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erſtlingen ſchattet.
S. Weinen? den er mit ſo viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus ſolchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward?
Ruhe bis zu dem Tage der größeren Ernte des Lebens,
Mein verweſend Gebein, und, wenn dieß Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag, ſo wehe, zerſtreuet,
In den Lüften ein Duft, in der ſanften Kühlung am Abend,
Unter dem ſchimmernden Monde, ſo lang er Sterblichen leuchtet!
G. Auch den künftigen Chriſten wirſt du, antwortet der Engel,
Nicht erſcheinen. Denn nur die Auferweckten erſcheinen.
S. Aber ich ſeh' die Erſcheinungen doch, und ich freue mit Denen,
Die erſcheinen, und welchen die hohen Erſcheinungen ſtrahlen,
Mich der Freuden des Himmels. G. Die warten, Seliger, deiner!
Endigte Gabriel, und ſie verließen der Könige Gräber,
Mamre zu ſehn und die Auferweckten im Schatten des Haines.

Aber noch ſtand Hiſkia nicht auf. Der Bezwinger des Sera
Durch die Schrecken des Herrn, ob ſein Heer gleich zahllos
heraufzog,
Aſſa erwacht'; auch der, dem Volke zu predigen, zweimal
Durch Judäa von Berſeba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürſten mit ihm und die Prieſter Gottes, und dem dann
Heil, wie Keiner empfing, Gott gab. Denn Joſaphat führte
Gegen die Feinde ſein Heer mit Loben in heiligem Schmucke
Und mit Pſalmen und Preiſen und großem Geſchrei gen
Himmel,
Nicht zu ſchlagen, ſchon jetzt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu ſiegen und bis zu der Wüſte mit Haufen
Todter Feinde (da war kein Entrinnen) die Erde zu decken.
Auch Uſia erwacht' in ſeinem einſamen Grabe,
Und in der Könige Gräbern ſein Sohn, mit dieſem der ernſte
Fromme Jüngling Joſia, der eifernde Götzenzerſtörer.
Auch barmherzig war er. Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, deß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am Herzlichſten; ach, ſie weinten, den Necho's
Bogen trafen, in ſanftem, in daurendem Liede voll Klage!
Denn noch ſang es die Enkelin. Die Fünf' erſtanden
All' auf Einmal und ſchnell, fünf himmelfallende Blitze.
Aber noch ſtand Hiſkia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Geiſt entſchwebten
Langſam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer mußte
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda's
Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? ſprach ſchnell zu dem
Götzen der Würger.

N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wär' es nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, geweſen? Du hörteſt ihn reden.
War ſie, die Donnerſtimme, nicht eiſern, mit der er uns zurief?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod iſt der Tod, daß Dieſe ſo furchtbar
Sind, ſo unwiderſtehlicher Macht. S. Du Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du Schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut, fleuch, hochgeſchwollner Erobrer!
Fleuch und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnſprecher des Mächtigen, der um die Naſe
Ringe dir, in dein Maul Gebiſſe dir legt' und des Weges,
Den du verwüſtet hatteſt, zurück dich führte, du kenneſt
Alſo ſeinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
Kenneſt den Furchtbaren nicht, der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt' und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt Geſchrei ſchrie,
Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte?
Den nicht, Götterbezwinger zu Hamath und Arpad? Wo ſind ſie
Nun die Götter zu Haran und Rezeph und zu Thalaſſar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie ſind in der Hölle,
Dein zu ſpotten. Ich neide dein Glück dir, daß du dem Hohne
Dieſer Bezwungnen entronnen und, nur des todten Hiſkia

Staub zu küſſen, heraufgeſendet biſt! Sanherib eilte.
Und die beiden Geiſter des Abgrunds traten ins Grabmal,
Wo Hiſkias allein mit ſeinem Engel noch ſchwebte,
Langſam herein. H. Warum entheiligen dieſe Verworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wer ſind ſie? E. Sanheribs Seele
Und ſein Götze. Du wirſt, warum ſie kamen, erfahren.
Sanherib, kenneſt du dieſe verklärte Seele? S. Wie kenn' ich,
Ich Unglücklicher, alle die Söhne des glücklichen Schickſals?
E. Unglückſeliger, weil du ein Böſer wareſt, er iſt es,
Der in den Staub vor ihm ſich bückte, welchem du Hohn ſprachſt,
Der auf Gott ſich verließ, da deine Schaaren, wie Ströme,
Kamen! Du kennſt die Gerichte, die ſchon auf der Erde dich trafen;
Dann die folgten, und nun folgt dieſes: Der dir ſo klein ſchien,
Daß du ihn kaum verachteteſt, mehr dem Mächtigen Hohn ſprachſt,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König ſich ſtützte,
Sanherib, Den ſollſt du in neuer Herrlichkeit ſehen!
S. Hab' er ſeine Herrlichkeit doch, die alt' und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiſkias
Oder das ewige Licht, was mich, den Genoſſen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah gehn die Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet ſein Staub, und der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belaſtet. Auch er wird erwachen,

Aber dunkel und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst.
Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in der neuen Herrlichkeit dastand.
H. Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte, bewaffnet mit blitzendem Strahl, Hiskia. Was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmals Felsen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Nisrochs, wo deiner Söhne gehobene Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel,
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, Todter,
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du Stolzer,
Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben und deine Stimme
Wider wen? Und Sanherib floh und der Götze zur Hölle.
David eilte zu Kis Grabmal in Zela Benoni's:
Denn so nennet' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.
J. Ach, du bist es doch selber? du bist, mein David, es selber?
Siehe, so sind nur Henoch und nur Elia. Wer bist du,
Vater des großen Todten, geworden! D. Der Staub in dem Grabmal
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich
Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir

Auch zu dieſer Herrlichkeit! D. Du mein Jonathan, wirſt auch
Aufſtehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?
D. Adam erſtand und Noa und Abraham. J. Sind ſie nicht Alle
Väter des Mittlers? D. Auch Moſes erſtand. J. Wer kann ſich mit Moſes,
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? D. Auch ich bin erſtanden.
Haſt du geſündigt, wie ich? J. Das nicht; doch war ich ſo edel
Und ſo fromm, als, David, du warſt? und über das Alles
Stammet denn nicht der Meſſias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank' ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit von dem Himmel herab zu kommen und Jeſus zu ſehen!
David, ich habe genug, ich hab' ihn ſterben geſehen,
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufſchaun!
Auch dadurch bin ich ſelig, daß du, mein David, zu mir kommſt.
Wehmuth hätte beinah mich an dieſem Grab ergriffen:
Denn hier bin ich allein, und Keiner von meinen Vätern
Iſt mit mir und Keiner von meinen Brüdern. Die Meiſten
Sind zwar ſelig; allein, ach, ruhet nicht hier ſein Gebein auch,
Sauls? D. Du klageſt doch nicht, o du mein Jonathan? J. David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,
Ohne Klag', ich nur die eine Thräne noch rinnen.

Rein vor Gott ſind ſelbſt die hohen Engel nicht, ſelber
Unſre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umſchatten.
O. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Chriſtus
Iſt geſtorben. Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth,
Unſere Herzen, und, ſieh', es erwachen die Erſten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:
Trockne die eine Thräne, die dir ſo ſpät noch geronnen,
Trockn' auch ſie! Er hatt's mit der Stimme der Halleluja
Kaum gerufen, als Jonathan ſchnell in Schlummer dahinſank,
Eben ſo ſchnell vor David, nun ganz ein Unſterblicher, daſtand.
Wer am Throne dereinſt die hohen Jubelgeſänge
Davids und Jonathans hört, Der wird auch hören, was damals
Sie ſich ſagten, und was ſie ſich nicht zu ſagen vermochten.
Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unſterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernſten Gerichts an dem Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die ſchreckliche Krone
Huben und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen ſie ſetzten
Oder, beſſ're Beſitzer, in jener Schlacht ſie entweihten,
Die nicht Schuldloſe rettet und gern ſich dem Richter verbürge;
Aber ihres Blutes Geſchrei hat er vernommen
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten.
Jetzt erwachte ſein ſtäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh' er ſelber verweſt war, Eliſa verließ — ſo verlaſſen

Frommer Seelen den Leib — ſein deckendes Grab, und er eilte
Purpurſtrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einſt, da weiß zu werden begann das Gebein des Propheten,
Trugen ſie einen Todten hinaus und legten ihn nieder
In ſein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem ſie einen Sohn der Schmerzen ſterbend geboren.
Lange hatten ſie ſich geliebt und beſaßen ſich endlich;
Doch ſie ſtarb. Er weint' ihr nicht nach. In ſtummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug, der Gebärerin Tod, den Knaben, der, ſchön wie der Roſen
Frühe Knoſpe, zu blühen begann. Jetzt legten die Träger
Auf Eliſa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.
Schleunig entſtand ein Rufen des Freudeſchreckens, und bleicher
Ward auf Einmal das Antlitz der Weinenden, ſchneller ihr Athem:
Denn die Mutter erhub ſich, ſprang hin und riß aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind und bracht' es bebend dem Vater.
Und ſie, deren Wange, da ſie in das Leben zurückkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückung bleich. Ihr Geliebter,
Der Erſcheinungen ſah und in dem Arme des Geiſtes
Seines Kindes Geſtalt, betrachtete lächelnd die Beiden,
Mehr glückſelig, als je. Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da ſie nun wirklich es war, da die Zeugen es riefen,
Und ſie ſelber es rief, ward's um ſein Angeſicht dunkel.

Und ſie reichte den Weibern das Kind und führt' ihn zur Hütte,
Wie, ſo freuet' er ſich, ihn Todesdämmrung umſchwebte.
An Debora's Grabe bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und ſchnell ſtand unter den rauſchenden Palmen
Auferweckt die Prophetin und pries den Erſchaffer des Lebens.
Mirjam trat im Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub ſie ihr hohes Auge gen Himmel,
Suchte mit feurigem Blick umher in den weiten Gefilden;
Aber ſie fand den Unſterblichen nicht, der vom Tod in das Leben
Schnell ſie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüſtet.
Engel der Auferſtehung, wo weileſt du, Erster? Wo decken
Heilige Schatten dein ſtrahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Iſt der Ruf der Poſaune verhallt, mit dem du mich weckteſt?
Ach, wo ruheſt du aus von deinem Werk, in Erſtaunen
Selbſt verloren, daß Gott zu dieſem Wunder dich ſandte?
Volk, das Heſekiel ſah aus ſeiner Gefängniſſe Gräbern
Kommen, wann wirſt du, Volk des Gerichts, das Zweitemal aufſtehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Auferſtehung der Todten,
Sieh', ein ernſtes Geſicht! Er ſtand weiſſagend, da rauſcht' es,
Und da regt' es ſich, und die Gebeine kamen zuſammen,
Jedes zu ſeinem Gebein. Er ſah, es wuchſen darüber
Adern und Fleiſch, und mit Haut bekleidete Gott ſie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Doch er weiſſagte von Neuem,

Da kam Odem in ſie, ſie wurden lebend und ſtanden
Aufgerichtet, ein zahllos Heer. Dieß himmliſche Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und, lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht in dem Himmel verlaſſen.
Jetzt, da die Auferſtehung des göttlichen Todten ſich nahte,
Und der großen Entwicklung bei ſeinem Staub er ſich freute,
Ging es von Neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings.
Und ſein Engel begann: Ich hör' in den Fernen ein Säuſeln,
Als der Gegenwart Gottes. Von allen Seiten der Erde
Wehet es her. Wenn nun einer von ſeinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Jetzt ſchlummern ſie wieder, die athmenden Lüfte;
Ach, nun erwachen ſie wieder! Er ſprach's, und es weht in des Engels
Goldene Locke. Heſekiel! rief der hellere Seraph;
Aber ſchon hört' er nicht mehr, ſchon rauſcht' und regte ſein Staub ſich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben.
Und der Unſterbliche trat auf ſeine Füße, zu freudig,
Auszuſprechen, was er empfand; doch erhub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.
Und ſie ſchwebten, geführt von dem Säuſeln der Gegenwart Gottes,
Nach den andern Todten, ſie auch erwachen zu ſehen.

Asnath ſchien in Schlummer zu ſinken. So ſchwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber wandelt,
Wie ſie des Grabes Staub mit zweifelndem Schweben berührte.
Ach, mein Hüter, was iſt es, das ſo mich umdämmert? Was gleiten
Mir für Bilder vorbei, die ich ſonſt nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für dieſe neuen Gefühle
Keine Namen; allein ſie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im erſten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch einmal? Mich däucht, die Stimme
Bebt mir, und, ach, zum leiſen, geſunknen, unhörbaren Laute
Wird ihr Silberton. Ich ſterbe wieder, du Engel
Gottes! In ſanftem Geräuſch, als ob Edens Quellen mir rauſchten,
Seraph, in lieblichem Wehen des ſchattenden Paradieſes
Schlummr' ich hin. So entſanken Asnath die letzten Laute.
Aber, von lichten Gedanken umringt, als wären's des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden ſchnellem Gefühle,
Schwebte ſie auf, war ganz der Unſterblichkeit Erbin geworden.
In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauſchte von Auferſtehung, da blies die hohe Poſaune
Einer der Engel. Mit ihrem erſchütternden Donnerhalle
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans ſandte,

Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, ſo ſah auf Dothans beſtrahlten Bergen Eliſa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.
Wie ein Erſtling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, alſo erwacht zu dem Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zu Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der Preiſenden bebte. Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach und erhub es auf Flügeln
Frohbegeiſterter Harmonien noch höher gen Himmel.
Nah an Jeruſalem hatte die Mutter der ſieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle begraben.
Muthig grub er die Heiligen ein, entſchloſſen, dem Wüthrich,
Der ſie erwürgte, die That zu bekennen und ſelber zu ſterben.
Oft war dieſe Höhle die Ruhſtatt müder Wandrer;
Oft beſchatteten ihre Gewölbe des einſamen Beters
Heiße Thränen. Sie füllte mit ernſtem Tiefſinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorübergingen: denn Alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe.
Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerin, voll dankender Wonne,
Daß ſie, als ſeine Zeugen, der Mittler ſterben zu laſſen
Sie gewürdiget, da ihn ſein erſtes Geſetz noch verhüllte,
Da er in bildendem Schatten ſich nur dem Forſchenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha ihn nicht verklärten.
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet ſtieg,

Kamen über den Bach, der an der Höhle vorbeiſloß,
Semida und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das Erſtemal weinteſt, Erlöſer, von Engeln geführt, ſah.
Und ſie ſetzen, lang von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabs ſich gegen einander und weinen.
Semida! Doch ich ſchweige von ihm. Wann ſprächʼ ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menſchenfreundes empfinde!
Aber, o, ſage mir, ſage, was dieſes für ein Gefühl iſt,
Welches, ſeitdem mich des heiligen Grabmals Schatten umgeben,
Mich mit ſanften noch nie empfundenen Schrecken erſchüttert?
Aber ich denke zurück. So war es mir, als ſich die Engel,
Die uns ſeine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmrung, und noch in der Himmel Glanze nicht ſtrahlten.
S. Heilig iſt, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindeſt.
Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entſchlafne
Weihen jetzo dieß Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,
Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle
Uns erſchreckt, iſt ein Wink, uns ſchnell zu entfernen. Sie wollen
Einſam und mit Dem, den ſie anbeten, allein ſeyn.
Semida ſprach es. Aber, ehʼ er ſich wendete, ging er
Einige Schritte tiefer und rufʼ in die nächtliche Halle:
Ihr, o Unſterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt, und göttlich iſt er geſtorben,

Jeſus Chriſtus. Vor ſeiner Geburt ſchon nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligſten aller Namen,
Jeſus Chriſtus, des Todten. Vom Tode wird er erwachen.
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns ſchreckte,
Seyd Erſchaffne, wie wir. Ihr ſeyd unſterblich. Unſterblich
Sind auch wir. O, laſſet mit ſüßem menſchlichen Namen,
Laſſet Brüder euch nennen! ach, ihr ſeyd unſere Brüder!
Dieſes Grab der Märtyrer ſey, wenn wir einſt zu euch kommen,
Unſer Zeuge, daß wir, ſchon auf der entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unſre Brüder euch nannten!
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr, die Erſten im Himmel, als eure Brüder uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling; ſie ſahen
Ihn und ſeinen Gefährten, indem mit melodiſcher Stimme
Semida redete, Beide mit freudigſtaunenden Blicken
Unverwendet auf ſie, ſo däucht' es ihnen, hinabſchaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen ſich Thirza:
Möchten ſie weilen! ich liebe ſie. Voll von Einfalt und Unſchuld
Iſt ihr Herz; doch vielleicht, daß der Schauer, welcher ſie ſchreckte,
Von dem Ewigen kam. Geht hin in Frieden! Der Herr ſey
Euer Gott und leit' euch zu unſerem ewigen Leben!
Ja, bei unſerm Staube, der einſt der Unſterblichkeit aufwacht,
Ja, wir kommen, entſchlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.
Jethro und Semida wendeten ſich und verließen die Höhle.
Als der beiden Sterblichen Bild noch um Thirza's Seele

Schwebte, verdrang's auf Einmal ein Anblick voller Erſtaunen.
Ihre Söhne, wie ſie von dem Leben der Himmliſchen ſtrahlten,
Sanken um ſie in Schlummer; doch däuchte ſie, zween von ihnen
Wären vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer geſunken.
Denn es leuchtete heller als ſonſt ihr Antlitz. Sie redten;
Wonne war ihr Gefühl, und Harfen waren die Stimmen.
Voll von Seligkeit rief der Dritte der Brüder, Beninu:
Stiegeſt du ſchon, o du ſchönſter der Morgen, du ſeliger Morgen
Seiner Auferſtehung, herauf? Ja, Morgen der Wonne,
Siehe, du biſt gekommen — das Grab erbebt, es erbeben
Golgatha und das Kreuz — du biſt, o Morgen, gekommen!
Alſo rief er und ſank, wie ſeine Brüder, in Schlummer.
Voll von Seligkeit rief der Brüder Jüngſter, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat er zu dem Throne des Vaters
Schon ſich erhoben? Ach, himmliſch, Jeruſalem, ſchimmerſt du! himmliſch
Glänzeſt du, Thron des Siegers! Allein wie ſtrahlen, wie ſtrahlen
Seine Wunden! Er rief es und ſank dahin, wie die Brüder.
Thirza erſtaunte noch ſtets. Vor ihrem Angeſicht lagen
Sieben Unſterbliche, welche, wie Menſchen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar iſt der Liegenden Anblick — das Antlitz der Mutter
Hängt mit ſtillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne —
Aber die Schlummernden ſind Unſterbliche. Sollen, ſo dachte
Ihre Mutter, ſolange das Grab des Verſöhnenden Leichnam

Heiligt, auch ſie die feſtlichen menſchentröſtenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch ſchlummern? Sie dacht' es.
Indem ſchloß
Sich ihr Auge. Sie ſahe ſich nicht, ſie fühlte ſich ſinken.
Umgeſchaffen erhub ſie ſich dann. Ihr Engel, wie ward ihr,
Als ſie in ihrer neuen verklärten Geſtalt ſich erblickte!
Danken, danken will ich, ſie rief's mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach, mehr, wie die froheſte Hoffnung entzücket,
Gabeſt du mir der Freuden! Auch ſie erwachen, du Geber
Unausſprechlicher Wonne, du Geber des ewigen Lebens!
Und ſie kniete nieder und ſah, mit verbreiteten Armen
Und mit lautem Weinen, um ſich die Kinder erwachen,
Sah ſie werden. So ſchnell, wie der Glut ſich die Flammen
entſchwingen,
Sahe ſie, daß aus wehendem Staube ſich Engel erhuben,
Und der Leib der Heitre den neugeſchaffnen verklärte,
Sah ſie ihr erſtes Lächeln (es lächelte nicht der Mutter),
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel ſich öffnen und
ſchimmern,
Höret' ihr erſtes Stammeln zu Gott, die ſeligſte Mutter.
Neben einander begrub ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felſengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entſtürzt. Sie ſahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verweſungen eingeſunkener Aſche
Liegen und ſegneten dieſe zerſtreuten Trümmer des Lebens,
Mit dem Wunſche der Auferſtehung; aber ſie hofften
Jetzo des freudigen Wunſches Erfüllung noch nicht. Der
Entſchlafnen

Letzter, der Ethan und Chalkol zur Ruh' und Heman begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr Uebriger, hatte gewandelt,
Darda ſprach zu ſeinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückſelig, ihr Freunde! Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch. Zwar ſahen wir Ethan
Sterben und weinten ihm nach; dein Gebein iſt weißer, o Ethan!
Heman ſah ich und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und wir weinten ſanfter. Darauf ſchlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig,
Noch zu dem Leben ſo reif nicht, als ihr. Wie war mir Verlaſſ'nen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir ſchloß! Doch mächtiger ſtärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu ſchauen.
Bald hernach ſtarb Salomo auch und wurde verſammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesſchlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unſer Gebein und harret des Rufes,
Welcher ihm zu erſtehn gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferſtehung, nach dir! wie wirſt du ſelber entzücken,
Auferſtehung! Wie wirſt du, mit himmliſchen Harmonien
Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken,
Du Erwachen, nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünſche frömmſten zu wagen,
Der zu Hoffnung beinah in meiner Seele gereift iſt,
Dieſen, mit dir zu erwachen! Denn du verweſeſt nicht, Mittler!
Jeſus Chriſtus, wie könnte dein Gott dich verweſen laſſen!

Hier von meinem Leibe, deß Erde lange ſchon hinſank,
Fleh' ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer Beginner
Deiner Ernte, den Keim in dem Staube, den ſchlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren, erwachſen!
Ach, ſie ſchattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blühet ſchon auf! Ihr Glückliche, ſeht ihr den Todten erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? Er rief's und verſtummt' und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erſtaunen gelaſſen. Der Todten Gebeine
Rauſchten und regten ſich mit und wurden mit Lichte bekleidet.
So, wie ſie ſtrahleten, huben ſie ſich, vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor und ſangen dem Mittler.
Nah an Jeruſalem ſchlief die Prophetin Hanna, vor Vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie ſah in dem Tempel den Knaben
Bethlems und wußte, wer der Sprößling aus Juda's Stamm ſey.
Er entrann in Aegyptus, und ſie in das Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als ſie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabmals trat und nun die Augen, ſo niemals
Wieder ſich ſchließen ſollten, eröffnete, ſah ſie des Todten
Leichnam gegen ſich über am Kreuz. Ja, dennoch, du Todter,
Biſt du mein Auferwecker! Du biſt es, du haſt mir den neuen,

Ach, den unſterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach, wie trieft er von heiligem Blute! Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm und erhörte der ewige Richter
Dieſes Blutes Rufen um Gnade. Sie ſprach's und verſtummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieſer Erhörung.
Joel, Samma's Erſter, nun Einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlaſſen und war zu des Oelbergs
Thale niedergeirrt, Gethſemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er ſucht' es mit ſchwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit ſtillem Mooſe bedeckt. Er ſank bei dem Steine
Kraftlos nieder mit ſtarrem und blutendem Auge von Thränen
Ueber Jeſus und über Benoni. Du haſt in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer. Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu ſtillen begonnen,
Aber darauf.... Ich mag den göttlichen Namen nicht nennen
Mit dem Namen des Todes. Und, ach, nun ſtill' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er iſt mir noch einmal geſtorben.
Jener große Todte, kaum wag' ich es ihn zu beweinen,
Iſt ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber, Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! Er ſenkte ſein glühendes Haupt auf den Stein mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und ſanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders und ſeines Engels Wehmuth und Wonne.
Denn ſein Engel und du, vollendete Seele Benoni's,

Wart herunter gekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wußte Das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm ſo nah iſt,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches ſchon ſäuſelt,
Ihn mit ſtiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen.
Denn ſchon hat ihn des Lebens Herr und des Todes zum Sterben
Eingeſegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;
Aber wie weint er den Todten und denkt nicht hinauf an mein Leben!
J. Hingegangen biſt du und haſt allein mich gelaſſen,
Mein Benoni, du Blume, von ſchnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die ſchönſte!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachſen
Hoch im Himmel ein Schatten empor an dem Strome des Lebens.
J. Unſer Vater iſt alt. Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen und, ach, hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid ſein graues Haar! Ich, der Waiſe
Und der Bruderloſe, wie werd' ich ſchmachten und dürſten
Nach des Todes Kelch, der Anderen bitter, mir ſüß iſt!
B. Seraph, des Knaben Schmerz geht durch die Seele mir. Trockn' ihm
Seine Thränen, ach, trockne die unaushaltbaren Thränen!
E. Gott, Gott nimmt ſie von ihm, iſt ſeine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir Engel zu früh die Thränen nicht trocknen?
J. Schlummere ſanft, du Innigeliebter! Doch Lazarus kam ja

Aus der Verweſung. Allein da lebte der Göttliche ſelbſt noch.
Aber nun hat er an dem Kreuze Vollendung gerufen.
B. Wird er lange noch leben, o du ſein Engel? E. Das weiß nur,
Der, wenn er ſterben ſoll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
J. Lehre mich, den Betrübten, den Bruderloſen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die durch die Wüſte des Lebens
Uns in das Land der Verheißungen leitet. Du ſiehſt ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß
Meines ſchmachtenden Herzens. Ich fühle die wachſenden Kräfte
Meiner Jugend und ſehe vor mir ein Leben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater und, ach, ohn' Ende!
B. Seraph, der innige Schmerz, wird der ſein Leben nicht kürzen?
Tage nur wird er noch leben; doch Jahre ſind ihm die Tage.
J. Seele meines vollendeten Bruders, ach, wenn du hier wärſt
Um dein Grab und deinen verlaſſenen Joel noch kennteſt,
O, ſo würdeſt du auch ein kurzes Leben mir wünſchen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben
Kümmerniſſe zu ſehn und ruhig ſie auszuhalten,
Als der Beſitz des ewigen Lebens. Du warſt, o ſein Engel,
Stets ein Unſterblicher, ließeſt in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach, o Benoni,

Was du empfindeſt! So oft wir von unſern Geliebten uns trennen
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen ſteigen,
Laſſen wir Brüder zurück. B. Was iſt es, mein himmliſcher Bruder,
Daß mein Grab ſich bewegt, ach, daß vom erſchütterten Steine
Joel aufſpringt, daß es um mich wie Dämmrungen herſchwimmt?
Daß ich.. O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,
Du erhältſt doch, o, du vernichteſt mich nicht, du Geber?
Alſo ſtammelt' er ſanft, wie ſich Wiederhalle verlieren.
Und, durch den neuen Leib der Auferſtehung verherrlicht,
Rief er: Du erhältſt mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleideſt mich auch mit dieſem unſterblichen Leibe.
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, der der Gaben ſo viel' hat!
Nun, mein Bruder, wenn einſt auch dir der Leichnam verweſt iſt,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben ſo viel' hat!
J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz ſein fürchterlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner Kindheit
Schon, was Samma empfand, wenn er in der ſtarren Betäubung
Niederſenkte ſein Haupt, dann auf Einmal aufſprang und rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felſen zerſchmettert!
War ich alſo betäubt, ach, oder bewegte der Stein ſich
Wirklich? Ihr ruhet doch ſanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater und ſucht mich.

B. Siehe, mein Vater, o Seraph! Ach, weine, du redlicher Alter,
Nicht bei meinem Grabe! Ich bin ja so selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.
S. Lange sucht' ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich. O, laß uns
Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
Komm', mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Laß uns entfliehen!
Komm', mein Uebriger. Gott, Gott segne dich, Joel! Sie gingen.
B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!
Simeon, als er hatte gesehen den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht, zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lang, sein grauendes Haupt zu der Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht: denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Das Verwesliche war ihm
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,

ell (er wußte Das nicht) zum hohen Halme zu wachſen,
dem Tage der großen Ernte, mit wenigen Halmen
: die Saat der Todten empor, die ſeit Adam entſchliefen,
: das Menſchengeſchlecht, das hinab bis an das Gericht
ſtirbt.
im röthlichen Wege, der durch das Rauſchen des Kidrons
Jeruſalem ſich an des Oelbergs Fuße herumzog
mit ſeinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
delte langſam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
eons Bruder und Enkel. Des Alten Aug' umhüllte
dheit, die frühere Nacht des Todes, eh' noch der Tod
ſelbſt
as dunkele Thal uns führt. Ihn tröſtete kindlich
, der Knabe, des Gleitenden Stab. B. O, trockne dein
Auge
ich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.
ang ſchon ſah mein Auge nicht mehr; ſo laß es denn
Das thun,
es allein noch vermag. Ich werde den ſäumenden Tod
doch
ich erweinen und mich, aus dieſer Nacht des Lebens,
ie beſſere Nacht hinneigen. Doch ſage mir, Boa:
) wir noch ferne von dem Gebein des heiligen Alten?
Nein, nicht ferne, mein Vater. G. Iſt ſchon mit Mooſe
der Grabſtein,
mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachſen!
et ſchon der geſunkene Stein von des frommen Ent-
ſchlafnen

Langer Ruh'? Ha, blühender Knabe, mein ſtarrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Und ehrwürdig ſie ſind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in ſein Grab ſo lange nun ſchon. Zwar lang iſt mein Grab auch
In den Felſen gehaun; doch ſtets noch fehlt ihm der Todte.
Alſo ſagt' er und ſtand und lehnt' in der bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Deſſen Auge der Sommernacht ſanftſchimmerndes Licht ſieht,
Iſt der Himmel heiter? Mir wehete liebliche Kühlung
Und erfriſchte den Müden. B. Die Luft iſt heiter, mein Vater,
Und verſchönt in dem weiten Gefilde den ſproſſenden Frühling.
S. Wär' er auch in Wolken gehüllt und dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn, ſoll doch der Tag, an welchem ich ſterbe,
Mir ein Tag des Frühlinges ſeyn! S. Er dürſtet zu ſterben,
Sagte Simeons Seele zu dem Geleiter, dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jeſus Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach, den weiß er noch nicht. Sie haben dem Greiſe,
Daß er lebe, verborgen die ſchreckenvolle Geſchichte.
S. Siehe, ſo ſtirbt er, o Seraph, ſobald er ſie hört. Doch ich ſagte
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen. Indem ſie ſo redeten, ſetzte ſich Simeons Bruder

Mit dem Knaben ans Grab. Die aſchebedeckten Gebeine
Simeons ſonderte jetzt von der Erde Staube der Cherub
In der Unſterblichkeit ab. Sie rauſchten und regten ſich,
ſichtbar
Nur für Engel, für Die nur hörbar, die fern in den Himmeln
Preiſe der Sterne vernehmen. Indem ſein Schimmer, des
neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf dieſen wallend herabſank,
Däucht' es der hohen Seele, daß ihr die Gedanken ſich
ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonien getragen,
Immer ferner verlören. Doch kehreten eilend ſie wieder,
Da der unſterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und des todten Seele mit jeder innigen Freude
Seiner Auferſtehung erfüllt war. Ein Pilger des Feſtes
Lief in dem Wege daher und eilte nach Bethlehems Hütten.
B. Warum eileſt du ſo, du Pilger? P. Sollt' ich nicht
eilen
Und den Meinen erzählen des Todes bange Geſchichte?
S. Welches Todes? ſo rief des Auferſtandenen Bruder.
P. Biſt du der Einige, der nicht wiſſe, daß unſere Herrſcher
Jeſus, den göttlichen Mann, an dem Kreuze tödteten?
Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron,
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umſonſt, ſie leiteten ihn zu Jeruſalems Thoren.
S. Wollen wir neben ihm wallen und ſeinem Geiſte begegnen,

Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken finden. E. Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch sogar in jenem Leben der Freuden
Viel' empfahn. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Leidenden reden!
Lieg' und ruh', so dachte bei seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von dem Blute noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du, ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlass' ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!
Jetzo säum' ich gerne bei dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!
Was für ein Traum umschwebt, für ein hocherhebender Wunsch mich,
Bald zu erwachen, auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Sieh', ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel höher hinaufträgt!
Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht' er und sah Benoni,

Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.
lcher Engel entſchwebt dem hangenden Felſen, o Seraph?
zu ſeinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
ngsſchönheit umgibt den himmliſchen Jüngling. Ich kenn' ihn,
ein Schweben. Er gleicht Benoni. Er iſt Benoni's
ender Engel. Wer iſt, o Seraph, wer iſt er? Ich kenn' ihn
nicht mehr. Er iſt kein Engel nicht, keine der Seelen
m Gewande des Lichts; doch gleicht er Benoni. Erſtanden,
on dem Tode wäreſt du, himmliſcher Jüngling, erſtanden?
', beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du ſchwebeſt,
du auch biſt. Vielleicht ein Benoni, vor Kurzem geſtorben
n am Ocean, erſtanden, herübergeſendet,
d ein neues Wunder des großen Erbarmers zu lehren
ſelber zu ſeyn. Jetzt hatte dem Harfenklange
l Benoni gegeben und war leichtſchwebend gekommen.
röſter von Denen, die Weiber gebaren, von Ewigkeit ſegne
der Vater der Weſen zu Ewigkeit! Himmliſche Botſchaft
' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten erwachen!
r des Herrn, das ganze Gefild bewegt ſich und rauſchet,
het von Auferſtehung, die Todten Gottes erwachen!
üngling, wen ſaheſt du? ſahſt du? B. Ich ſah den Vater der Menſchen,

Henoch und Elias erſtanden, und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels. Auch kam in Purpurgewölke
Iſak. Ich ſah — es danket' ihr Aug', erhoben zum Himmel —
Moſes und Hiob. Ich ſah die Sieben, die Märtyrer kommen
Und verlor mich in der Entzückung. Von Ewigkeit ſegne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, erblickt' ich,
Aber noch nicht erſtanden. Bereite dich, Größter von Adam,
Deiner Auferſtehung! Johannes ſahe verwundernd,
Daß ſich regte ſein Leichnam, ſich aufrichtete, lebte,
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geſchaffen.
Schleunig verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung:
Denn ſie vereinigte ſich. Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.

Dieſer Erſtandenen Namen erſchollen mir laut, bei der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in den Stunden der Weihe
Kommt die Sionitin und nennt mir die himmliſchen Namen.

Zwölfter Gesang.

Trüb ist und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina
Und von dem Ebal, mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach, nun wird sie das weiße Gewand der Sieger nicht kleiden,
Ihr in dem Himmel die Palme der Ueberwinder nicht werden,
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt hinschmachtend im Staube;
Und sie würde vergehn, wenn sie ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär', ihr Engel, gesandt von dem Himmel,
Dieser große: sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Haufe der Wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner kannten des Ewigen, da ihn ihr Auge
Starr und todt auf Golgatha sah und um ihn nun Alles
Oed' und verstummt; und so war's Der von Arimathäa,
Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.

Dich zu begraben, du Todter des Herrn, entſchloß ſich Joſeph,
Muthiger jetzt und Rächer an ſeiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer
Und, wie ſehr auch Angſt ſie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen uns über
Lieget ſein Grab und meins. Nein, ich will nur bei des Felſen
Eingang ruhen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachſt, das nimm und erwarte
Mich bei dem Kreuz. Ich geh', und ich komme vom Fürſten der Römer
Schnell zurück; auch bring' ich die Leinwand zu dem Begräbniß.
Und er eilte. So eilt der Entſchluß, das Leben zu ändern,
Wenn er wahr iſt, und jeder Entſchluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchſtoß wüthend emporhebt
Oder umſonſt Einſchläfrungen ihm und Seligkeit zuſingt,
Alſo eilt er zur That. Der Arimathäer erreichte
Bald des Heiden Palaſt und fand ihn umgeben von Unruh',
Sahe Portia bleich und trüb ihr Auge von Jammer.
P. Was begehrſt du von mir? J. Des Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kannteſt, und den du, von meinem Volke verleitet,
Heut auf Golgatha kreuzigen ließeſt. Ich will ihn begraben.
P. Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr viel, o Pilatus,

nur weniger, als den Richter droben, der Götter.
. P. Am Kocytus, und nicht in dem Himmel, richten die Götter;
icht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
lit! Rhadamantus und Minos und Aeakus richten.
b die Götter der Römer, und ob am Kocytus sie richten,
ms dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
füllen und Grab. Itzt fleh' ich, o unser Beherrscher,
der Mörder Beherrscher, die den Propheten erwürgten,
g dich an: Gib mir, gib wenigen Frommen den Leichnam
s göttlichen Manns! P. So wär' er so schnell denn gestorben?
, ist er wirklich todt? Jetzt hielt es Portia's Wehmuth
r nicht aus. Gib diesem redlichen Manne den Todten,
begrabe mich selbst! Sie sprach's, und es stürzt' ihr die Thräne.
e zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte. Der Hauptmann
. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas wählten,
schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte Keiner die Beine
en, bis Einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stieß.
Pilatus erwiederte: Gib dem Manne den Leichnam,
er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
zu begraben? J. In meinem Grab an Golgatha's Hügel.

Alſo ſagt' er und ging und kam zu dem Hügel des Todes.
Chriſtus Mutter erblickte zuerſt den Treuen und ſah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache
Blieb ſie noch ſtets, ſtumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und ſo bebte zum Erſtenmal die Lippe Johannes:
Mutter des Herrn, uns armen Leidenden iſt es doch Lindrung,
Daß ihn Joſeph begräbt. Allein, indem er es ſagte,
Wandt' er gleichwohl vom Grabe den Blick. Die Mutter des Todten
Und des Jüngers antwortete nicht. Der fromme Joſeph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen ſich ihnen naht, Dem rufen ſie Beide
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die Leidenden traten zurück und bleiben von fern ſtehn;
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erſtandnen und Engel.
Dieſe ſchwebeten näher hinzu, und ſchon, doch unhörbar
Menſchlichen Ohren, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt' Einer der Sterblichen Dieſes vernommen,
Einer von Denen, die bang in bitterem Schmerze verſanken,
Nicht auf der Erd', er wär' in dem Himmel vor Freude geweſen.
Oder der Engelharfe Wehmuth hätt' ihn getödtet.
Jetzt trat Joſeph herzu und Nikodemus und legten,
Der das Sterbegewand und Der die Gerüche der Myrrhe,
In den Staub. Dann nahmen ſie von dem Kreuze den Leichnam.

f sie ließen ihn ſanft auf Golgatha's Hügel herunter
ken. Nun ruht' er am Kreuz. Sie eileten, gaben der
Staube
en dem Leichengewand und wollten, der einſt mit Poſaunen
erſtehung gebeut, ſo ſchützen vor der Verweſung.
ber Eva ſchwebt' auf ihn zu und neigt' ihr Antlitz
er das Antlitz des todten Meſſias. Ihr goldenes Haar floß
uft auf ſeine Wunden, und eine Thräne des Himmels
f die ruhende Bruſt. Wie ſchön ſind deine Wunden!
elt ſie leiſ' ihm zu; noch ungeborner Erlöster,
nzer Aeonen Seligkeit ſtrömt aus jeder herunter.
hn, mein Mittler, wie decket dir Bläſſe des Todes das
Antlitz!
n geſchloſſener ſchweigender Mund, dein ſtummes Auge
ben dennoch ewiges Leben. Ein blühender Seraph,
rb' er, alſo läg' er im Tode. Noch lächelſt du Liebe,
d in deinem Geſicht redt' jede Geberde noch Gnade!
Alſo ſprach zu dem liegenden Todten die glückliche Mutter;
er die andere ſtand verhüllt und konnte zum Leichnam
cht hinblicken. Joſeph und Nikodemus umwanden
hon den Todten. Allein, als unter der Bebenden Händen
n das Sterbegewand zu Blute wurde, da hielten's
ger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des
Mittlers,
d es begann ihr Todtengeſang, die Klage des Himmels.
s der Chöre begann, und die Thränen der Seligen floſſen.
r iſt Der, ſo vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
er, mit Blutgewande geſchmückt, herunter vom Altar?

Wer, deß göttliche Macht verborgen und ewiges Heil iſt?
Ihm antwortet' ein anderes Chor, und die Thränen floſſen,
Und der Poſaunen des Weltgerichts tönt' ein' in dem Chore:
Ich bin's, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meiſter zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerſt in Thränen dahinfloß:
Warum iſt dein Gewand ſo röthlich gefärbt, und, wie Eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat ich die Kelter
Nicht allein, und war mit mir der Endlichen Einer?
Die ſich empörten, ich hab' in meinem Zorn ſie gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm, und all ihr Vermögen
Iſt auf meine Kleider geſpritzt. In der rettenden Arbeit
Hab' ich mir die Gewande mit Blute gefärbt: denn der Rache
Tag iſt, es iſt gekommen das Jahr der großen Erlöſung.
Als ich begann zu erlöſen, da ſah ich umher, und kein Helfer
War um mich. Da ſchreckte mich Gott, und Keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel nicht, Keiner auf Erden. Da mußte mein Arm mir
Helfen, und gegen die ſtolzen Empörer mein Zorn mich erhalten.
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie ſtach in die Ferſe!
All' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,
Hab' in meinem Grimm ſie trunken gemacht zu dem Tode.
Alſo hab' ich all ihr Vermögen zu Boden geſtoßen!
Dieſes ſangen die Chöre und miſchten Triumph in die Wehmuth.

Joſeph nahm von des Todten Haupt die blutige Krone,
Reichte ſie dem Gefährten und hüllte das göttliche Haupt ein.

Aber nicht, wie Maria, und nicht, wie die Jünger, verſtummten
Jene ſeligen Zeugen, die über Golgatha ſchwebten.
Denn von Neuem begannen der Sterbegeſang und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch ſterblich
Noch, auf Patmos vernahmſt, wie ſelig wärſt du geweſen,
Jünger des Todten und Sohn der Jammervollſten der Mütter!
Alſo ſang ein Chor der Erſtandnen und blickt' auf den Leichnam:
Sieh', es rauſchte der Bach Kidrona, der Bach an dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einſamen Palmen
Rauſcheten durch Gethſemane. Da begann er zu ſterben.
Einem anderen Chor entſtrömeten Hallen des Donners:
Höret' er nicht tief unten die Fluthen rauſchen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn und begann zu ſterben?
Bebte nicht Tabor hinauf in die Wolke? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt' und ſang ihm Triumphe. Da begann er zu ſterben.
Als ſie ſchwiegen, erſcholl die ſanfte Stimme der Klage:
Und geſtorben iſt er, er iſt geſtorben, ihr Engel!

Alſo ſangen ſie. Joſeph und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam und trugen langſam
Ihn von Golgatha's Höh', der Laſt von Gott gewürdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet ein Hall ſie hinunter:
Ach, er hielt es nicht Raub, Gott gleichen; und dennoch, du Schönſter
Unter den Menſchen und Engeln, erniederteſt du bis zum Tode
Dich, zu dem Tod am Kreuz, und Knechte ſündiger Götzen
Warfen um ſeine Gewande das Los! Ach, Eſſig und Galle

Gaben ſie ihm in ſeinem entflammten Durſte zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Hohns der Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach, Jeruſalem . . Wehe dir, Jeruſalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jeruſalem! Jene zu ſchreckliche Stimme,
Ach, dein Rufen ums Blut des Verſöhners, wie hat es der Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die Adler
Sich verſammelt ums Aas! Da entſanken die Harfen den Vätern;
Aber es rief die Poſaune fort das Rufen des Feldherrn,
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, entſanken
Seine Saiten; allein, da Eloa's Donnerpoſaune
Weh' ausrief, da entſchwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bei den Engel, heran zu dem blutigen Leichnam.
Alſo ſang er, und alſo erſcholl die Poſaune des Seraphs:
Lange wird er mit euch, die dieſen Abel erwürgten,
Siehe, der Eine, der ewig iſt, rechten: Ihr Kain, ich kenn' euch!
Weiß, wo ihr ſeyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache ruft' es mir, rufte,
Bis in die innerſte Nacht des Weltgerichts, um Gnade;
Aber ihr wolltet nicht Gnade. So wird des Vergeltenden Stimme,
Von dem hohen Golgatha bis in die innerſte Hölle,

Viel' der Aeonen ertönen. Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn und sterbt! Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.
Aber sie sahn dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeffnung des Grabmals.
Josephs Aug' erkor in seiner Tiefe die Stätte
Für den Entschlafnen, und so zerfloß des Trauernden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach, endlich des Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam,
Senkten ihn sanft hinab in die Tiefe des Grabes und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabmals Oeffnung sinken
Ließen und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.
Als die Nacht den Todten umgab, da ertönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des Grabes
Nacht die Morgenröthe der Auferstehung schon dämmern.
Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich, so rauscht's im Gefilde
Golgatha schon von der Auferstehung, am blutigen Altar
Laut von der Auferstehung des Größten unter den Todten!

Tönt, Posaunen der Engel des Throns, der Ernter am Tage
Seines Lohnes, der Himmelrufer, wenn nun an des Sion
Strome die neuen Namen der Sieger melodisch heraufwehn,
Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, des Siegenden strahlendem Schweben entgegen!
Ach, uns schlummert er nicht in der Nacht des Entsetzens; er schlummert
Uns in der Palme Schatten, der Ueberwinder des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr, seine Geliebten, die sterblich
Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere Thränen,
Thränen, wie wir sie nicht weinen können, die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem Herzen!
Stille verbreitete sich um das Grab. Die Engel verließen's
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm' und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.
Und Johannes wandte sein Antlitz und sprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach, laß uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele — die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben — mit trübem und thränenblutendem Auge
Sprach sie und endete so ihr langes Todtenverstummen:

Deine Mutter? Entzückung der Himmel kann es mir einſt ſeyn,
Ach, daß er der Gebende war; die letzte der Freuden
Auch nicht, o ſein Jünger, daß du der gegebene Sohn warſt;
Aber Jammer und Tod und Grab und alles Entſetzen
Iſt es, daß er mein Sohn nicht mehr iſt. Da verſtummte ſie wieder
Und verhüllte ſich. Bleich, wie die Jammervollſte der Mütter,
Führte der Sohn an dem Todeshügel ſie langſam hinunter.
Abgeſondert von andern, von dichten Palmen umgeben
Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern von Jeruſalems Mauer,
Lag ein einſames Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kreuz Maria
Trauernd hinab. Er ſelbſt ſank faſt vor innigem Gram hin.
Wen er, indem ſie herab von dem Hügel wankten, erblickte
Von den Zwölfen, den Siebzigen und den heiligen Weibern,
Bat er, zu ſeiner Mutter zu kommen und, wär' es ihm möglich,
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;
Zwar nicht ganz, Das könnte kein Menſch, Das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch einmal vom Himmel
Gott, daß ſie ihn von Neuem erhebe, der Leidenden ſendet,
Daß von Neuem ihr Geiſt ſich freue Gottes, des Retters!
Bald verſammelten ſich in dieſem Hauſe die Jünger
Und der Siebzige Viel' und Viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem vorderſten Hauſe,

Zog ſich ein andres. In dieſem war der Saal der Verſammlung.
Ueber dem Saal erhub ſich der Söller, entſtieg der Mauer
Höhen und öffnete für das Aug' ein reiches Gefilde.
Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach, der trauernden Freundſchaft Klage. Wie Iſraels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, auf Joſephs,
Joſephs floß, ſo fließe mein Lied voll Empfindung und Einfalt.
Langſam, weinend, mit ſchwerem Athem erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel und trat in den Saal der Verſammlung,
Wo ſie den Heiligen, den ſie geboren, und der nun todt war,
Oft vordem geſehen und oft die Thräne der Freude
Weggewendet und eingehüllt ſich hatt' in den Schleier.
Als ſie, wo er geſeſſen, und wo er himmliſch geſprochen
Und ſie geſegnet hatte, die leere Stelle, auf immer
Leer nun, erblickte, da weinte ſie laut, ſank neben ihr nieder,
Kniet' und neigte die Stirn darauf. So fand ſie Maria
Magdale liegen und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam und fand ſie noch alſo, bis endlich
Sie es Magdale und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun ſaß ſie verhüllt, wie am Kreuze;
Und mit ihr verſtummten die Andern. Simon Petrus
Trat herein, und, als er ſah die Mutter bei Jeſus,
Weinet' er laut und rief: Er iſt begraben! Ich hoff' es,

a, ich hoff' es zu Gott, wir Alle werden um ihn bald
uch begraben liegen! Mir ſoll es Joſeph verheißen,
oll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir ſchwören,
aß er neben ihn mich, dicht an den Felſen des Todten
egen will! Und mich in den Felſen! rufte Maria.
and in Hand kam Simon, der Kananit, und Matthäus,
am Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
ber Lebbäus allein. Er wollte reden; doch ſetzt' er
ich in die dunkelſte Ferne des Saals und verhüllte ſein Antlitz.
uch Jakobus, der Zebedäide, der Sohn des Donners,
rat herein und erhub die Händ' und die Augen zum Himmel:
odt! er iſt todt! und nichts iſt alle menſchliche Größe;
uch die wirkliche ſelbſt, ſie, die zu glänzen verachtet
nd nur handelt, iſt nichts. Denn über ihn haben Verruchte,
aben Tyrannen geſiegt. So ſprach der Zebedäide,
ing dann wieder hinaus und kühlte ſich unter den Palmen.
artholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas,
am, und Kleophas und Matthias und Semida kamen,
lle troſtlos und jammervoller, als Jeder des Andern
chmerzen ſah. Die Lippe verſtummt', und des Weinens Stimme
choll nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria
agdalena mit einer entſchlummernden Todtenlampe
parſam erhellt. So lag in verlöſchendem Schimmer des Altars
bel mit ſtummer Lippe, und ſeines Blutes Stimme

Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber und trugen
Sterbetücher und trugen noch Salben für den Entſchlafnen.
Auch Unſterbliche ſchwebten herein, die Engel der Jünger
Und der anderen Weinenden Engel. Allſehendes Auge,
Deins, deß Tod ſie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blickteſt in dieſe Verſammlung! Der Engel Magdale's hebt ihr
Ihre Seele ſo weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß ſie zu klagen vermag. So klagte die Hörerin Jeſus:
Wie viel anders, wie ſehr viel anders iſt es mit uns nun,
Da er . . . Mutter, ſtirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn. Nun empfind' ich es erſt, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einſt über Jeruſalem weinte,
Ueber die einſame Wittwe, die Fürſtin unter den Heiden
Und der Länder Königin war. Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub, und dennoch waren wir glücklich:
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt iſt. Allein jetzt,
Ach, was ſind wir geworden, geſtürzt in welches Elend!
Und was werden wir ſeyn, und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O, möchten der Jammernächte nicht viel' ſeyn,
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem beſſeren Lager, als unſer Lager voll Thränen!
Unſere Feinde ſchweben empor und ſpotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch ſein ſpotteten ſie und gaben ihm, als er in Durſte
Rufte, nicht Galle nur, ſie gaben die unterſten Hefen

Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen. O Richter,
Geuß auch ihnen, Vergelter, der Rache Taumelkelch voll!
Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken und sterben!
Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter und weinte,
Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum
ausſprach:
Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! Rief denn
Nicht in seinem Blute mein Sohn herab von dem Kreuze:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!
Und Bewundrung ergriff und unausſprechliche Wehmuth
Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud' und der
trübſten
Bitterſten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten, und bald
ward
Aller Seele von Neuem zu Nacht. Jetzt sagte Lebbäus:
Ja, erbarme dich ihrer, o Richter und Vater; doch unser,
Unser erbarme dich auch und laß uns sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne den Todten?
Ach, sein Vater, er sagt' es uns einſt, in deinem Hauſe
Sind der Wohnungen viel'. O, laß nur an deines Hauſes
Schwellen uns liegen und nicht in des Elends Hütten uns
bleiben!
Keiner komm' und wag's und wolle mich tröſten. Ich kenne
Keinen Troſt, als allein den Tod. Den lieb' ich, und Der kann
Nur mich tröſten, der oft des Todes Namen mir ausſpricht.
Sieh', er iſt mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit, iſt
Tempelgeſang mir. Mich grüße kein Gruß von dem Leben,
und unſer

Liebſtes Geſpräch ſey Derer Hinüberwallen, die nun ſchon
Glückliche ſind, ſey Grab und Todtengeſang und Erde,
Niedergeſchüttet auf Erde. Wie leichte Wanderer, laßt uns
Fertig ſtehn, den Stab in der Hand. Ich liebe nicht mich nur;
Ach, ich liebe, wie mich, und ſegn' euch mit eben dem Segen,
Wie der iſt, um welchen ich, ihr Geliebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rief: Ja, ſterben, ſterben! Im Grab iſt's
Nun gut ſeyn. Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! Kaum hatt' er's geſagt, ſo trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des Zögernden: Menſchen,
Fromm, wie Wenige waren, und ſeine Freunde, verlaſſen
Von dem Helfer im Himmel und von dem Helfer auf Erden,
Jeſus, und mitten in dieſem Gram verlaſſen! Ein Grabmal
Wurd' ihm der dämmernde Saal; ſie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verſtummten. Wenn ihr es noch ſeyd, die des Einzugs
Lautes Hoſanna vernahmen, was ſäumet ihr wirklich zu ſterben?
Warum bleibt ihr ſo lang in dieſem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und ich glaubte bei euch hier
Schon, die glücklicher wären, zu finden, Einige, die wir
Auch begraben könnten. Er iſt begraben, der lebend
Auf dem Meere ging und Lazarus auferweckte
Und (dort weineſt du ja) dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum geſprochen, als er auf einen der Teppiche hinſank.

Jetzo trat mit trauerndem Ernſt in die ſtumme Verſammlung
Joſeph von Arimathäa. Ihr, Brüder Chriſtus und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch und erwartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt ſey? Er trägt .. Ach, Joſeph,
Beſter Mann, was trägt er? was trägt er, Joſeph? J. Ich ſeh' es,
Ja, ihr leidet zu viel, und, ach, was würdet ihr leiden!
Nein, er muß ſich wenden und fliehn! Was trägt er, was iſt es?
Joſeph, was trägt er? J. Ihr danket mir's noch. Ich geh', und ich bitt' ihn,
Daß er ſich wend' und entflieh'. Er bringt die blutige Krone!
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felſenſtarren Verſammlung
Mark und Gebein. Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Als, die Kron' in der Hand, des Todten Zeug' hereintrat.
Und ſie entriß ſich der Haltenden Arm, nahm bleicher den Schleier
Von dem Geſicht und deckte damit die tödtende Krone,
Rang die Händ' und wankt' und ſtürzte zur Erde. Sie hielten,
Wie ſie konnten, die Mutter und ſanken mit ihr. Verſtumme,
Denn du vermagſt nicht, o du, der wehmuthtönenden Harfe
Leiſeſter Laut, das erſte Stammeln der Mutter zu weinen,
Da ſie nun wieder emporgerichtet ſtand und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder vom Himmel
Blicket' auf ſie der liebende Sohn und bereitet' ihr Wonne;
Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbende, fuhr ſie

Alſo fort zu klagen: Noch einmal ſie ſehen? Warum, ach,
Brachtet ihr ſie? Ich ſah ſie von ſeinem Blute ſtarrend
Lang um ſein Haupt! Allein, der im Himmel wohnet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich geſpannt und tödtlich Geſchoß drauf,
Weh' mir Armen, gelegt! Ich bin ſein Ziel; zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Iſt unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebar noch Eine der Mütter, die ſterben
Einen Sohn ſah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz glich?
Alſo jammerte ſie. Doch Lazarus Schweſter, Maria,
Lag zu ſterben. Es kündeten ihr ſchon kältere Schweiße
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben ſich mühend, den Tod an.
Ueber ſie ſenkte ſich ſchon der ſchwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs in dem Schoß der ſtummen Verweſung.
Jetzo erhub ſie noch aus den Tiefen, in die ſie der Schlummer
Niederſenkte, das Haupt und ſuchte mit trüberem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war zu der Thräne
Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die Sterbende ſagte:
Schweſter, ich ſchwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlaſſen mich Alle,
Lazarus und Nathanael ſelbſt; und, ſieh', ich ſterbe.
Ach, ich lebte mit ihnen, und ohne ſie ſoll ich ſterben?
Mth. Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüſten geführt, damit ſie es ſehen,
Wie er die Hungrigen ſpeiſt und labt die Seele der Müden.
M. Klagt' ich ſie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach, die ich liebe,

Klagt' ich ſie je in meinem Leben denn an? Ihr Geliebte,
Hab' ich's gethan, ſo verzeiht mir's und alle meine Gebrechen,
Welche bekannt und verborgen mir ſind! Ach, was ſich mir jetzt zeigt,
Hüllet Alles die Seele mir ein in Schwermuth. Mth. Entreiße
Dieſer grübelnden Aengſtlichkeit dich, mit der du dich quäleſt.
Kömmt die Nacht denn zurück, die dein ſonſt heiteres Leben
Unterweilen mit Trauern umzog, zurück in dem Tode?
M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beſchwöre bei Dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unſern Vätern itzt ſammelt,
Nenne ſeine Führung nicht Nacht! Und, hab' ich gelitten,
Hab' ich der Freuden nicht viel' auch gehabt? nicht Freunde, wie du biſt?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jeſus Chriſtus geſehen?
Seine Wunder geſehn und ſeine Weisheit gehöret?
Laß mich danken für all mein Elend, alle die Ruhe,
Welche mir ward, für jeden Labetrunk, der in Durſte,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfriſchte,
Und vor Allem, daß ich den Freund der Menſchen geſehen,
Jeſus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlaß mich,
Geh', bereite das Grab! Wo Lazarus ſchlief, will ich ſchlafen!
Mth. Schlafen, wo Lazarus ſchlief, und auferſtehen, Maria,
Durch den Ruf des Todtenerweckers! M. Du glückliche Martha!
Welche ſüße Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!
Geh', ich will allein ſeyn mit Gott. Zu des Heiligen Füßen
Saß ich, da lehrt' er mich: Eins iſt Noth! Nun iſt es das Eine,

Daß ich allein ſey mit Gott! Den beſten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! Mth. Ich ſoll dich in deinem Tode verlaſſen?
Ich verlaſſe dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du biſt mit Gott allein, Maria!
Amen! mit dir ſey Abrahams Gott und Iſaks und Jakobs!
M. Bleib' denn! Es ſey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!
Jeſu, Jeſu und Abrahams Gott und Iſaks und Jakobs!
Alſo ſprach ſie und flehte darauf in den Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör', o, erhör', und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wollteſt du richten, vor dir beſtehn! Erſchaffe mir Ruhe,
Gott, im ſterbenden Herzen und mache der Müden Seele
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz und tröſte mich wieder, o Vater!
Tröſte mich wieder, und dir erhalte dein freudiger Geiſt mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet' und rang zu glauben und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihn, Vater, erhörteſt, vernimm mein Flehen und hilf mir!
Alſo betete ſie. Dann redte ſie wieder zu Martha.
Meineſt du, Martha, daß Jeſus für mich jetzt bete? Du weißt es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt' er meiner nicht auch ſich erbarmen? O, ſage, du Theure,

ten wir wohl ohn' ihn, zu Dem, der ihn ſendete, kommen?
de durch ihn zu empfahn, die Hoffnung labte mich, wenn mich
r Gedank' ergriff mit ſeinem Entſetzen: Verflucht ſey, nicht, was ich gebot, das Alles erfüllt! Gott redet!
. Wäre Nathanael nur und Lazarus hier, die würden es ſagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du Verlaſſ'ne: s betet für dich. M. Ich wär' verlaſſen, Geliebte? der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes im mich, und es betet für mich der Helfer in Juda! ſprach ſie und ſank in tiefere Schlummer. Ihr Herz hing,
zitternd, an Gott. Sie ſchlummern zu ſehen, erhub ſich tha und ſtand bei dem Lager und athmete kaum, nicht zu wecken,
ſie herzlicher liebt', als ſich ſelber, die nun zu den Vätern ing, fern von ihr weg, die Wege des finſteren Thales, ſie allein ließ. Da die Wehmuth das Herz ihr durchſtrömte,
zet' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch des Weinens ame hielt ſie und bald auch wieder den ſchnelleren Athem. ſtand ſie verſtummt im dämmernden Saale. Denn dichte kle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtin, die Flamme, he nun oft ſchon erſt mit dem Morgen erloſch. So findet r glückliche Wanderer, dem die Erinnrung des Todes b' iſt, wenn er in der ſchweigenden durſtenden Wüſte die Kühlung

Eines Felſen ereilt, er findet ein Grab in dem Felſen,
Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, ſteht neben der Leiche.
Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb' auf.
Voll von Deſſen Trauern, der ſtarb, und Deſſen, der nachblieb,
Sieht ſie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bei dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füßen der Sterbenden, mit verlöſchender Schöne,
Stand der himmliſche Jüngling. Den Engeln iſt Schöne
gegeben,
Die auf der Geiſter Stufen, der Menſchen Seelen die
Nächſten,
Stehen, und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne ſind. Doch gegen die Herrlichkeit Deß, der zur Rechte
Seines Vaters ſtieg, iſt ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor und herrſchet, wo
Gott herrſcht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahlloſe Schaaren Erlöster,
Meine Brüder, den Tod der Gerechten ſterben: ſo mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Verſöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns ſterben!
Ehebar ſtand zu den Füßen der Bethanaitin und fühlte
Seiner Schönheit glühendes Licht in Dämmrung erlöſchen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Morgen, die Strahlen
Seinen Augen. Ihm ſanken herab wie Schatten die Flügel,

Ohne zu tönen und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beſtrömet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Er nahm von dem Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz und hielt ihn vor Wehmuth
Kaum in der ſinkenden Hand. Er wußt' es, er durft' ihr nicht helfen,
Eher nicht, bis bei ihr, wenn ihr Herz in dem Tode nun bräche,
Lazarus beten und weinen der Jünger Elims und Martha
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den Jüngern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe, ſchon naht ſich die Mitternacht, Maria, und, als ich
Aus Bethania ging, ſchien meine Schweſter dem Tode
Nahe zu ſeyn. Ach, wenn ſie nur nicht ſchon todt iſt! Ich gehe,
Daß ich ſie todt ſeh' oder noch lebend. Hat ihr nur Keiner
Golgatha's bange Geſchichte geſagt, ſo kann ſie noch leben.
Wüßte ſie ſie, und lebte ſie noch, was würd' ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen ſeyn, welch Labſal im Tode!
Und Lebbäus erhub ſich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm', du Geliebteſter unter den Lieben!
O, wie dankt dir mein Herz! Itzt ſtanden ſie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O ſeine Mutter — ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzt den Namen nennen, den Engel
Nannten: denn, ach, ſo oft wir ihn nennen, blutet dein Auge —

Er, der deine Thränen geſehn, gezählet, der Vater
Deſſen, den ſie begruben, der, daß er ſtürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir ſey Gott! Du hörteſt ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Deine Seele ſey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die Beiden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit ſchweigendem Ernſte,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
Gingen ſie neben einander und kamen ins Haus, des Grabes
Vorhof, wo die Sterbende war. Sie ſtanden mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O, Dank dir, Geber des Lebens
Und des Todes, ſie ſind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus ſprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade. Denn Alles,
Was er thut, iſt Erbarmen, wie qualvoll uns es auch ſcheine.
Ach, was hat mein Herz nicht gelitten! und, ſiehe, nun ſterb' ich!
Wo iſt Jeſus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch, ſage, was leideſt du jetzo?
M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verweſung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlaſſen;
leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele

Immer tiefer verwundet: Ob Der auf Horeb mein Gott ſey?
Ach, mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht iſt,
Wer nicht Alles erfüllt! im ſterbenden Herzen vernahmeſt?
Aber betete Jeſus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, ſiehe, ſo geh' ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter, iſt ſie nun bald, die Nacht der Erde vorüber?
Iſt ſie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie ſchweigen, Martha;
Auch Nathanael ſchweigt. Er hat für mich nicht gebetet!
Nun, ſo gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille geſcheh'! Dein Will' iſt der beſte!
Hoch empor hub Lazarus jetzt die gefalteten Hände:
Wie ſich ihres Kindes ein Weib erbarmt, ſo erbarmſt du
Unſer dich, El Schaddai! und, ob ſich ihres Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt, ſo wirſt doch du dich erbarmen!
Du biſt Gott! du haſt uns in deine Hände gezeichnet!
Lazarus weint's. Da richtete ſie ihr geſunkenes Haupt auf:
Sage, mein himmliſcher Bruder, was geht von Beiden nun mich an,
Jener Fluch von dem Sinai oder die Liebe der Mutter?
Wär' es die Liebe: Heil dann mir, dann Jubelgeſänge,
Heißer herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Welcher ſich nicht wie die Menſchen erbarmt, dem Erbarmer, der Gott iſt!
Aber wie kann ich es wiſſen, daß er mit der Liebe der Mutter
Mein ſich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet des Gerechten

Meinen Richter erweicht? und ſieht er, mit jener Erſchütterung
Seines Innerſten, der, der heftigen Wehmuth der Mutter,
Jenem Auge voll unausſprechlicher Unruh' und Hülfe,
Nieder auf mich? Ich lieg', und ich weine voll Jammer und ringe
Meine Hände gen Himmel; nach Rettung ruf' ich und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht, die mich gebar. Du Erbarmer,
Flehte Nathanael, biſt du ihr Mutter, ſo laß dein Antlitz
Unausſprechlicher Unruh' voll und Hülfe ſie ſehen!
Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde ſie gern, die Leiden,
Lazarus ſprach's, die ſo nah an die großen Vollendungen gränzen.
Wüßteſt du, welcher Geduld Beiſpiel wir haben, ach, welcher
Gottesergebung, und wem in die Himmel der Himmel wir nachſehn!
Auferſtanden bin ich und wünſchte mit dir zu entſchlummern,
Meine Schweſter! Wenn mir rufte die Stimme des Todes,
O, ſie würde melodiſcher mir wie des Tempels Geſang ſeyn
An dem dankenden Tage des großen Halleluja!
M. Freud' ergreift mein Herz und Entſetzen! Was iſt es, mein Bruder,
Das du ſagſt? L. Hat es Gott nicht gethan? Ich will es ihr ſagen,
Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht verſchweigen,
Auch wenn ſie fürchterlich ſind! Maria, der Beſte der Menſchen,
Unſer göttlicher Freund, der große Helfer im Elend,

Jeſus Chriſtus, der Sündevergeber, der Todtenerwecker,
Iſt mit Muth und Geduld der Engel am Kreuze geſtorben!
M. Iſt am Kreuze, ſo ſtammelte ſie erbebend, indem es
Nacht um ſie ward, am Kreuze geſtorben (ihr Haupt ſank nieder),
Er, ihr Engel, geſtorben (ihr brach das Aug') an dem Kreuze?
Wirklich geſtorben? Du, der Dieß gewollt hat, ich preiſe
Deinen herrlichen Namen für all mein Leiden und folge
Deinem Getödteten nach! Ihr erſtarrte die Zung', und die Bläſſe
Und die Ruhe des Todes deckt' ihr auf Einmal das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne
Todesſchweiß. So ſchlummre denn bald und in Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen Leben!
Sieh', es hänget mein Herz an deinem Herzen; doch laſſ' ich
Deine Hütte dich gern abbrechen und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale der Wüſte,
Hüter Iſrael, bringe ſie ſelbſt in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrockneſt, wo keine Klage,
Keines Jammers Geſchrei den Dank der Jubel entweihet!
Erdenſonne, verliſch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm', und thu' dich ihr ſanft, o Ruhſtatt ihres Gebeins, auf!
Nimm ſie, Verweſung, daß auch ihr Leib zu dem Leben erwachſe!
Saat, dich ſäet der Herr dem großen Tage der Ernte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Poſaunen erſchallen,

Wenn die Erd' und das Meer mit lauteren Wehen gebären,
Als einſt Eden gebar, wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis ertönen des Einen, der richtet.
Und ſie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um und ſah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit ſüßen Entzückungen zurief.
Ehebar ſah den ſiegenden Tod in der Sterbenden wüthen
Und erbebte vor Wonne ſo laut, daß liſpelndes Säuſeln,
Wie aus tiefer Fern', von ſeinen Flügeln ihm wehte.
Sie vernahmen's umher und wußten nicht, was ſie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das ſeelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den ſüßen Qualen der Freude
Irrt' er mit wankender Hand die ſtrahlenden Saiten herunter.
Und die Sterbende höret Laut, als tön' er vom Himmel;
Und ſie richtet ſich feierlich auf und hört in die Höhe.
Lazarus hielt ſie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr und entlockte der ſanfterſchütternden Harfe
Unausſprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiſer es nachſang.
Amen, er iſt viel höher! Und in der Hörerin Seele
Wachten Empfindungen auf, wie ſie noch niemals empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Alſo war es einſt dir, du der Auferſtehenden Seher,
Da es ſich regt' um dich her, und es rauſcht', und die Todten
erwachten.
Und des Unſterblichen Harfe, die Himmelsruferin, tönte
Immer noch fort und goß in die faſt enterdete Seele

Eine Ruh', die Keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt,
Wenn auch, wie es ihm däucht, schon über ihm schallen die dumpfen,
Losgeschaufelten, niedergeschmetterten Erdeklumpen
Und der Todtengesang. Die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, jetzt lauter und nun noch lauter, als rauschten
Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sänken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unsterbliche, hoch erhöht von seiner Begeistrung,
Strömet' und sang in der Harfe geflügelten Ungestüm: Heilig,
Heilig ist er, ist heilig, der über der Schädelstätte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!
Fast schon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmlischen strömte,
Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so sank ihr Bruder
Neben ihr nieder und nahm die kalte Hand der Entschlafnen
Zwischen die festgefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du bist in den Hütten des Friedens; doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein. Auch dieß Verwesliche wird sich
Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, so hinsank,
Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird sie erwachsen
Jenen festlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage!

Wenn die Erd' und das Meer mit lauteren Wehen gebären,
Als einſt Eden gebar, wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis ertönen des Einen, der richtet.
Und ſie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um und ſah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit ſüßen Entzückungen zurief.
Ehebar ſah den ſiegenden Tod in der Sterbenden wüthen
Und erbebte vor Wonne ſo laut, daß liſpelndes Säuſeln,
Wie aus tiefer Fern', von ſeinen Flügeln ihm wehte.
Sie vernahmen's umher und wußten nicht, was ſie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das ſeelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den ſüßen Qualen der Freude
Irrt' er mit wankender Hand die ſtrahlenden Saiten herunter.
Und die Sterbende höret Laut, als tön' er vom Himmel;
Und ſie richtet ſich feierlich auf und hört in die Höhe.
Lazarus hielt ſie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr und entlockte der ſanfterſchütternden Harfe
Unausſprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiſer es nachſang.
Amen, er iſt viel höher! Und in der Hörerin Seele
Wachten Empfindungen auf, wie ſie noch niemals empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Alſo war es einſt dir, du der Auferſtehenden Seher,
Da es ſich regt' um dich her, und es rauſcht', und die Todten
erwachten.
Und des Unſterblichen Harfe, die Himmelsruferin, tönte
Immer noch fort und goß in die faſt enterbete Seele

Eine Ruh', die Keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt,
Wenn auch, wie es ihm däucht, ſchon über ihm ſchallen die dumpfen,
Losgeſchaufelten, niedergeſchmetterten Erdeklumpen
Und der Todtengeſang. Die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, jetzt lauter und nun noch lauter, als rauſchten
Stürme mit ihr, wenn ſie tönt', als ſänken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unſterbliche, hoch erhöht von ſeiner Begeiſtrung,
Strömet' und ſang in der Harfe geflügelten Ungeſtüm: Heilig,
Heilig iſt er, iſt heilig, der über der Schädelſtätte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben verſöhnt war!
Faſt ſchon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmliſchen ſtrömte,
Auszuhalten. Sie ſtarb. Nicht lange, ſo ſank ihr Bruder
Neben ihr nieder und nahm die kalte Hand der Entſchlafnen
Zwiſchen die feſtgefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du biſt in den Hütten des Friedens; doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein. Auch dieß Verwesliche wird ſich
Einſt in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, ſo hinſank,
Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird ſie erwachſen
Jenen feſtlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage!

Tragt ſie hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der Erde;
Tragt ſie noch nicht hinaus, daß wir mit frommem Erſtaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes und aufſtehn
Wird dem lauteren Hall der Auferſtehungspoſaune.
Sieh', er wartet und läßt Jahrhunderte reifen, und reifen
Wird er noch laſſen andre Jahrhunderte. Alles iſt Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, ſtets neues Erſtaunen.
Wenn ich ſeine Wege betrachte, ſo ſind ſie mir alle
Dunkel; allein es dämmert darin, und ich weine vor Freude,
Wenn mich des Morgens Verkündigerin, die Dämmerung, leitet.
Ihr iſt es Morgen geworden. Sey mir noch einmal geſegnet,
Wenn du mich höreſt, und wenn, wer unten noch weilt an dem Grabe,
Dich zu ſegnen vermag, du Hörerin Deſſen, der uns nun,
Nicht den Engeln verſtummt. Dich ſegn' er, der göttliche Todte!
Sieh', es hatte ſie ſchon der göttliche Todte geſegnet.
Als jetzt werdend der himmliſche Leib um die Seele Maria's
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert' und ſchwebt' und ſank und ſich ſchwung, ganz himmliſch zu werden,
Dachte, da dieſer Wonne Strom ſie umringte, die Seele
An den Leichnam, den ſie zurückgelaſſen, und daß ſie
Sey von ſeinen Laſten getrennt, von dem Staube der Erde.
Dieß war ihr erſtes Gefühl; ihr zweites, als ſie vollendet

empor in die Wolken hub, ein tiefes Bewußtſeyn
: Seligkeit. Tod, du Schlummer, du Segen der Segen,
Iſt es möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, es möglich,
in ſelig? Sie rief's mit feſtgefalteten Händen
verſtummt' und ſchwebte nicht mehr; dann ſchwung ſie
ſich wieder,
ſie ſchimmert', und rief: Ihr Erſtgeborne der Wonne,
e des ewigen Lichts, ihr Heilige Gottes, iſt's möglich,
bin ich? O du, deß Alles, was ich vordem litt,
Vergeſſung, komm', geuß deiner Ruhen Gefühle,
Seligkeit über mich aus! Komm' nicht! Denn Entzückung
, zu vergleichen die Leiden des erſten geflohenen Lebens
dem ewigen Troſte, mit dieſer Fülle der Ruhe.
Glückſeligkeit fehlt euch, ihr Ungefallne, zu meſſen,
n des ewigen Lebens Wonne, das Elend der Sünde!
iſt zwar des Mitleids Antheil; aber ihr weintet
Thränen nicht, die von unſern Wangen uns trocknet
, der Gott der Liebe! Prophetiſch Gefühl das mich
oftmals
em tiefſten Kummer ergriff: ich würde noch danken!
ell mich ergriff und Rettung mir zeigt' in dem Himmel
der Himmel,
'en fürs Elend, für all mein Leiden würd' ich noch
danken!
t, nun wirſt du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
er Abend und wieder und dann der letzte des letzten,
ı des Sterbens Nacht. Wie eilend ging ſie vorüber!
ach, nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!

Traum, der mit Weinen begann und ſchloß mit dem Weinen des Todes,
Traum des Lebens, nun biſt du geträumt, und ich bin erwachet,
Werde noch einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verweſender Leib und werther des göttlichen Hauches,
Dieſer Seele, die ewig iſt, ſtrahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch ſtarb, begraben wird werden und auferſtehen!
Und die Vollendete ſchwebt' empor, ein Schimmer der Frühe,
Leichter wie Lüfte, geſchwinder als Winde, ſchnell wie Gedanken,
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet,
Schauete ſie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erſchaffen! wie ſtieg ſie!
Eine Stufe nicht, tauſend erhub ich mich zu der Weſen
Weſen; bin ich verklärt an dem Tage der Tage (Dieß weiſſagt
Mir mein Gefühl), dann werd' ich noch über tauſend mich ſchwingen,
Werd' ich in der Hülle mir dann viel ſchönerer Welten,
Werd' ich ohne der Welten Hülle den Ewigen ſchauen!
Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr ſich nahet', umarmet' ihn Einer der Siebzig
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott ſey.
Siehe, mein Ohr vernahm's nicht, es hat's mein Auge geſehen!
Lazarus kam ein ſanftes Geräuſch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen des Mitleids.

der Götter (er hub die Hand und das Auge gen Himmel),
!. es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginneſt,
er, weil du es wollteſt, hinab bis zum Tode des Kreuzes
gegangen! Was deckt des Todten Krone der Schleier?
mich, ich will ſie ſehn in ihrem Blute! Der Engel
en leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des Todten
ige Kron' iſt mir viel mehr. Denn belohnt es ihm Gott
nicht
derbarer, als wir, als du es wagteſt zu hoffen,
e Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieſes Jammers
und, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die
Erde
e, da er entſchlief, dich hat ihr Beben erſchüttert!
t — du haſt ihr Schrecken geſehn — umhüllte die Erde!
noch weißt du nicht ganz, wie Der in dem Himmel von
ihm zeugt.
', in des Tempels Vorhof ſtieg das Opfer gen Himmel;
ktbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria bedeckte.
den Altären ſtanden die Opferer, ſchaurten vom Schrecken
r Nacht und blickten hinein durch des Heiligen Thore
dem Allerheiligſten. Prieſter knieten im Tempel,
kten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der Gerichtete
blute;
ten's, bei dieſem Dank ihr glühendes Auge zu wenden
dem Allerheiligſten. Da, da rächte der Rächer!
a von dem hohen Gewölbe bis hin zu dem liegenden
Saume
et des Allerheiligſten Vorhang. Schrecken des Todes

Traum, der mit Weinen begann und ſchloß, mit dem Weinen des Todes,
Traum des Lebens, nun biſt du geträumt, und ich bin erwachet,
Werde noch einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verweſender Leib und werther des göttlichen Hauches,
Dieſer Seele, die ewig iſt, ſtrahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch ſtarb, begraben wird werden und auferſtehen!
Und die Vollendete ſchwebt' empor, ein Schimmer der Frühe,
Leichter wie Lüfte, geſchwinder als Winde, ſchnell wie Gedanken,
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet,
Schauete ſie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erſchaffen! wie ſtieg ſie!
Eine Stufe nicht, tauſend erhub ich mich zu der Weſen
Weſen; bin ich verklärt an dem Tage der Tage (Dieß weiſſagt
Mir mein Gefühl), dann werd' ich noch über tauſend mich ſchwingen,
Werd' ich in der Hülle mir dann viel ſchönerer Welten,
Werd' ich ohne der Welten Hülle den Ewigen ſchauen!
Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr ſich nahet', umarmet' ihn Einer der Siebzig
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott ſey.
Siehe, mein Ohr vernahm's nicht, es hat's mein Auge geſehen!
Lazarus kam ein ſanftes Geräuſch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen des Mitleids.

Gott der Götter (er hub die Hand und das Auge gen Himmel),
Lohn' es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginneſt,
Daß er, weil du es wollteſt, hinab bis zum Tode des Kreuzes
Iſt gegangen! Was deckt des Todten Krone der Schleier?
Laßt mich, ich will ſie ſehn in ihrem Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des Todten
Blutige Kron' iſt mir viel mehr. Denn belohnt es ihm Gott nicht
Wunderbarer, als wir, als du es wagteſt zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieſes Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die Erde
Bebte, da er entſchlief, dich hat ihr Beben erſchüttert!
Nacht — du haſt ihr Schrecken geſehn — umhüllte die Erde!
Aber noch weißt du nicht ganz, wie Der in dem Himmel von ihm zeugt.
Sieh', in des Tempels Vorhof ſtieg das Opfer gen Himmel;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria bedeckte.
Bei den Altären ſtanden die Opferer, ſchaurten vom Schrecken
Dieſer Nacht und blickten hinein durch des Heiligen Thore
Nach dem Allerheiligſten. Prieſter knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der Gerichtete blute;
Wagten's, bei dieſem Dank ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligſten. Da, da rächte der Rächer!
Denn von dem hohen Gewölbe bis hin zu dem liegenden Saume
Reißet des Allerheiligſten Vorhang. Schrecken des Todes

Stürzen die Betenden tiefer, und ſpät erſt können ſie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arme faßt ſie Entſetzen; Entſetzen
Folgt den Verſtummenden nach, da ſie endlich dem Tod entrinnen!
O des Troſtes vom Himmel, daß Der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz er ſtarb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hieß die Felſen, und Sterblicher Augen die Stätte
Aufthat ſeiner Herrlichkeit! Die Hörenden ſchwiegen
Voll Erſtaunens; allein nur wenig lindernde Tröſtung
Drang den Dulдern ins Herz. Sie waren zu tief verwundet.
Alſo ſieht, wer ſchwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet ſein Schimmer umſonſt ſich,
Wallet umſonſt mit dem Strome dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' iſt rings um ihn her des Frühlings Wonne verſchwunden.
Lazarus ſah, daß ihr Leiden ſich nicht entwölkte, da ſagt' er:
Tröſtet euch's nicht, daß Gott von dem Todten zeuget durch Wunder:
O, ſo ſey es euch Troſt, es ſey euch Labſal in Durſte,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß Die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weinet. Ihm nahte mit Eile
Magdale ſich und ſah ihn mit thränentrockenem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte ſie ſchon der entſchlafenen Freundin

Ach, du redeteſt Worte der Engel mit uns! Ja, in Dürſte,
Lazarus, gegen den brennenden Strahl! So wehet es Kühlung
An der Quelle. Sie iſt hinauf zu Chriſtus gegangen,
Deine himmliſche Schweſter? O, haſt du der Worte der Engel
Keine mehr? Weiſſagungen nicht von unſerem Tode?
Siehe, du wandelteſt ja einſt unter den Todten: vernahmſt du
Da nicht von deinen Freunden, ob ſie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O, red' und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weißt, ob uns Verlaſſ'nen dieß Wonnelos fiel?
Chriſtus Mutter, er ſchweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müſſen, o furchtbarer Richter im Himmel,
Uns es erleben, daß, die den Unſchuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer ſtürzen und niemals, niemals entfliehen!
Daß ſie Entſetzen ergreife mit eiſernem Arm, ſie Entſetzen
Dann umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, ſie ihn trinken und ſterben!

Jetzo hatte ſich ſchon die Mitternacht auf die Erde
Niedergeſenkt. Den jammerbelaſteten Freunden des Mittlers
Sank ſie mit Todesſchatten und Graun der Gräber herunter,
Ach, einſt ihnen ſchöner als Frühlingstage, wenn Chriſtus
Sie durchwacht' in Gebet, und ſchrecklicher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsſtimme des göttlichen Beters verſtummt war.
Immer leiſer verlor ſich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felſen.

Selbſt die Seraphim ſtanden um ſie in trüberem Glanze,
Mitleidsvoll, und ſahn's, wie Chriſtus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's,
Redeten alſo unter einander: Sth. Wir wiſſen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir faſt, wie ſie. S. Wie ſie? Sehr Vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie ſie, nicht leiden:
Sie ſind Menſchen und wiſſen es nicht, mein himmliſcher Bruder,
Daß es herrlich endigen wird. Statt dieſes Ausgangs
Aus dem Labyrinth, der ihnen täuſchender Traum wär',
Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigteſt,
Sehen ſie immer des Jammers mehr in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden. Sth. Ich ſchwindl' an den Tiefen, in die ſie hinabſehn.
S. Und ich blicke mit Ruh' in die Tiefen des göttlichen Rathes.
Ach, das Mitleid ſchmelzt dich zu ſehr. Ich geſtehe, du litteſt,
Selith, wie ſie. Denn nur, von der Menſchen Leiden durchdrungen,
Konnteſt du denken, wie Menſchen denken, nur, trübe von ihrem
Leiden, vergeſſen, es ſey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu beſſern und ſeliger einſt ſie zu machen,
Als ſie zu ſeyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,

De aus den Strömen des Lebens umſonſt die Glücklichen trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten.
Sth. Himmliſcher Freund, der Schmerz, ſo der Mutter Seele zerreißet,
Hat zu ſehr mich umwölkt. Verzeih' es, Salem, es war ja
Chriſtus Mutter, und an dem Kreuze ſah ich ſie leiden.
Breitete doch wohlthätiger Schlummer ſich über ihr Haupt aus,
O, ſo wollt' ich die Seel' ihr mit heiteren Träumen umſchweben
Und, wenn des wiederkehrenden Grams Anfall ſie erſchreckte,
Dieſen Jammer der Schnellerwachenden durch die Erinnrung
Ihrer Träume beſänftigen! Doch die Ruhe vom Elend
Kommt auf ſie nicht. Ach, der Erquickung, dem himmliſchen Labſal
Gottes wird, ſie denket dem Tod, entgegen ſie wachen!
Als ſie ſo mit einander ſich unterredeten, goß ſich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und ſchon entflammte des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.
Libanon war's, auf Libanon, unter rauſchenden Cedern
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur
(Keinen ſah er erwachen wie den) und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hains, und die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgeſang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch beſeelte Harfen und Stimmen

Mit den Harfen, die ſangen: O Sohn der himmliſchen Mutter,
Trockn', o der himmliſchen Mutter Sohn, die Thräne der Wehmuth!
Aber ihm däucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieſes Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen: ſo floß, auch im Schlafe, der bittere Quell fort.
Da bewölkte den Schimmer der röthliche leuchtende Morgen,
Und in unabhörbarer Fern' erſtarb der Harfe
Ton, erſtarb der Ton der himmliſchen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine ſchneller noch, wie zuerſt er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unſterbliche ſtrebt' und ließ nicht ab. Der Geführte
Sahe', da haueten Männer mit glühender Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, daß dumpf von dem ſchreckenden Umſturz
Libanon ſcholl. Sie hauten die Ceder zum Kreuz. Das erhub ſich,
Schattete furchtbar; allein es entſproßten auf Einmal dem Kreuze
Palmen. Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden und ſah von dem Himmel ihm glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhabnere Chöre;
Und es ſchlug ihm das Herz von der Wonne vollem Gefühle.

Dreizehnter Geſang.

Jeſus Väter genoſſen die Freuden der Auferſtehung
In der Gräber Gefilde, wo ſie vor Kurzem noch ſchliefen.
Aber Engel umwallten die Erde, zu ſehn die Menſchen,
Die der Verſöhner dem Schöpfer von Neuem geheiliget hatte.
Ach, der Zeugen Freude verdrang oft Wehmuth, und eilend
Tönten ſie oft mit dem Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bote ſchüttelt, entwehten.
Gabriel war noch am Grab, und auf einer der Sonnen von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa,
Daß herunterſtiege die Herrlichkeit Jeſus. Des Grabes
Engel ſchwebt' in die Schöpfung empor, der Auferſtehung
Himmliſches Zeichen zu ſehn. Auf einen der Orione
Hatt' er lang ſein Auge geheftet. Da geußt der Orion
Farben aus und Strahlen, wie, jetzt geſchaffen, er ausgoß.
Dieſer Anblick macht auf Einmal den wartenden Seraph
Glänzender. Schon erhob er ſich; Sturm war ſein Schweben, und Blitze

Seine Schwünge. Der Seraph eilt zu den Gräbern und rufet,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeſchmetterte Wald dampft:
Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu und die Väter.
Siehe, der lange Triumph umringte das Grab des Größten
Unter den Todten. Gabriel ſaß in der Mitte des Kreiſes
Auf dem Grab, als ſäß' er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jeſus im Namen Jehovah's
Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, ſchwebt' itzt
Langſam hin zum Grab und ſank in Gabriels Arme:
Nacht, noch iſt es rings um mich Nacht, noch bebt mir die Erde!
Dünkler, als alle Finſterniß, iſt mir der Hügel des Todes!
Niemals haben noch meiner Unſterblichkeit Kräfte Gerichten,
Die Jehovah mir gab, erlegen; dem letzten erlag ich
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl der Allmacht,
Der, aus dieſem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt! Der Unſterbliche ſprach's und lehnte mit Staunen
Sich an den Felſen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.
Aber die Väter und Seraphim fragten einander und ſprachen:
Wird die Sonne mit ihm erwachen? der ſichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit ſeyn, womit er hervorgeht?
Oder wird, noch gewandt von der Sonne Schimmer, die Erde

Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?
Wird vor dem Herrlichen Staub ſein Grab, und ein Spiel der Luft ſeyn
Jener hangende Fels, von dem Angeſichte der Erde
Weggewehet, indem ſein Haupt der Sieger emporhebt?
Werden wir ſeiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?
Ach, kaum faſſet mein Herz den Gedanken des ſüßen Verlangens,
Abraham rief's, den himmelvollen, den Wonnegedanken:
Ich, ich ſelber werde Das ſehn, kein Fremder, ich ſelber,
Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des Todes,
Jenes Todes, den er geſtorben, ins Leben herauf ſteigt!
Halleluja! Das werd' ich ſehn! Er rief's, und der Mond ging
Wieder hervor. Nicht lang, ſo deckten ihn trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Männer und Mütter und Kinder
Kamen. Sie gingen, geführt von dem Monde, ſchneller und nun ſchon
Wieder langſam und waren jetzt in der Heiligen Kreiſe.
Schleuniges Schrecken ergriff ſie. Sie wußten nicht, was ſie erſchreckte;
Aber ſie flohn. Ein rufendes Kind verirrte ſich. Eilend
Trat ein Engel herzu und brachte den bebenden Knaben
Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Gefährten
Danken; allein er war in die Nacht hinübergegangen.
Nahe bei David hatte der Engel geſtanden. Er kam jetzt
Zu dem Geliebten zurück, und David ſprach zu dem Engel:
Alſo führt, der bald nun erſtehn und die Völker der Erde
Sich verſammeln wird, durch das erſte Leben die Menſchen.

Ach, wie freuet ſich meine Seele des Herrn, und wie werd' ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felſen des Schlummers
erwacht iſt!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub ſind,
Und ihr Fromme, die nie der Verweſung Schrecken durch-
bebte,
Ihr vermögt nicht der Auferſtehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird ſie Jeſus empfinden,
Er, des Ewigen Sohn, der ſeiner Sterblichkeit Leiden
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menſchen, gefühlt
hat!
Aſſaph (er eilt' in des Glücklichen Arm), des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Sagt es und blickt mit inniger Wonne nach ſeines Erlöſers
Grabe. So blickt ein noch ſterblicher Frommer ſehnlich gen
Himmel,
Würdigt ihn der Eine, der richtet, Deß zu erinnern,
Jenes ewigſtrömenden Urquells ewiger Wonne,
Daß er, gehorſam bis zu dem Tode, die Seinen geliebt hat,
Bis zu dem Tod am Kreuz! Und Aſſaph ſah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im Antlitz
Davids wurden — ſo freut' er ſich — Glanz, die Bewegung,
der Athem
Harmonien. Er ſchwebt' und erklang; nun beſeelt' er die
Harfe.
Wort' erſchollen noch nicht; doch ergoß die goldene Harfe
Jubel. Allein nun ergriff ihn der himmliſchen Pſalme Be-
geiſtrung

Ein Strom ertönte der Saite Geſang und der Stimme:
ſo ſieht der Seher der Offenbarung auf Sion
in dem Himmel ein Lamm mit ſchimmernden Wunden bedeckt ſtehn
mit dem ſchönen Blute des Heils. Dann ſtehn um den Hügel
ſe feiernde Schaaren, ſie Alle Verſöhnte; die haben
n ihrer Stirn des Vaters Namen geſchrieben.
wie das Meer, wie des Donners Stimme tönen die Harfen
r beſeelenden Hand der feiernden Schaaren um Sion.
dem Sohne, ſie ſingen dem Sohn. Denn ewiges Leben
nt von den ſchimmernden Wunden des Lamms in die Seelen herunter.
tarb er. So ſahen wir ihn. O Leichnam, du ſchlummerſt,
am des Unerſchaffnen! Noch wart ihr nicht, Engel, da goß er
dieß Licht (wir ſahen's wie Dämmrung vordem) auf der Schöpfung
talt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
n dachte: Sterbliche ſollten entſchlummern; er ſelber;
erwachen. Erzählt's in den Himmeln allen, ihr Zeugen
:s Todes, verkündet's in jeder Hütte des Friedens!
r würdige ſie, von allen Seligen Keiner,
's der Hölle nicht an; doch, wenn ihr ſie würdiget, donnert
ckende Halleluja hinab, daß ſie weiter hinüber, ...

Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gottmensch
Wird erwachen, nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehn und Herrlichkeit seyn und Herrlichkeit! Halleluja!
Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen auf Erden!
Schon sind Hütten der Ruh' für euch geöffnet. Die Palme
Winket euch schon. Bald habet ihr euer Zeugniß gezeuget,
Bald geblutet, wie er. Du Blut der Märtyrer, rufe
Nicht der Rache, der Rache, wie Abels, rufe der Krone!
Stephanus und Jakobus, ihr Erste, die Morgenröthe
Seines verkündeten Heils, kaum bricht sie hervor, und ihr
siegt schon!
Stephanus und Jakobus, verlasset denn Kanaan! Joseph
Kann sich länger nicht halten, nun länger nicht! Halleluja!
David sang's und erlag der Entzückung. Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf' entsank ihm.
Aber in seines Lichtes Gewand — es weht' ihm die Palme
In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar — sang Joseph
Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungestüm, der das Herz mir erschüttert,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in der mir der Vater
Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken erlaubte!
Süßeste meiner Stunden im ersten Leben, du wirst mir
Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendere Brüder, euch zurief:
Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüder, du
Erstling
Unter den Erben des Lichts, o, laß die Hülle des Blutes

Und des Staubes fallen von deinem Antlitz und zeige
Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir, dürsten,
Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sieger des Todes,
Jenes nicht nur, der liegt und verwest, des ewigen Todes
Sieger! Auch Derer, die einst, o du der ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen, nicht dürsten,
Derer erbarme dich auch und gib ihm Flügel zu eilen,
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht, daß du Mitleid hättest,
Ueberwinder, versucht, wie der Sterblichen Keiner versucht ward?
Der geschaffen das Aug' hat, sieht, geschaffen das Ohr, hört:
Der dich, Herz, erschuf, ach, sollte sich Der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung Blute,
Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig,
Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst erfandest,
Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun kommt, die Stunde der Wonne,
Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaks und Jakobs,
Ach, zum Gekreuzigten bringet; wenn nun der Völker Füll' ist
Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus
Sich nicht halten mehr kann und laut zu weinen beginnet:
Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren weinend am Halse

Hangen; er Feierkleider der Unſchuld Allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand, mit Blute beſprengt, und Kronen,
Ach, den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Größe
Freudig die Thronen erſchrecken; wenn er dieß Alles vollendet:
O, wie werden von Sterne zu Stern die himmliſchen Boten
Eilen, verkündigen, was für ein Licht aus der Tiefe der Weisheit,
Was für ein Strahl aus der Nacht des göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden die Aelteſten dann ihr Antlitz am Throne
Neigen und niederwerfen die Kronen und feiern und danken,
Danken dem Einen, der ewig iſt und der Vater der Tage!
Siehe, du haſt es vollendet und wirſt noch mehr es vollenden,
Vater, Erſter, du Einer, der ewig iſt! O, dem Namen
Deiner Herrlichkeit Preis, von Aeonen Preis in Aeonen!
Mit dem Strom des feiernden Liedes liſpelt' und hallte
Harf' und Poſaune. Wie er in ſeinen Geſtaden einherfloß
(Gleich dem ſterbenden Wiederhalle ſang ihm mein Lied nach),
Sanfter itzt floß und fliegender jetzt, ſo ſchwebte der Harfe
Liſpel auf ihm und der Hall der Poſaune, mit Harmonien,
Welche der Seligen Ohr nur hört. Die Geſänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langſamen, oft entſeelten Begeiſtrung,
Sind der Urbegeiſtrung entzückte Söhne, der Wonne
Erſtgeborne. Wir kennen ſie nicht. Bisweilen nur hört ſie
Einer, der ſtirbt und mit ihnen das ewige Leben beginnet.
Nur der Prophet des verſtummenden Lamms, Jeſaia, vernahm ſie,
Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz

Deckten und gegen einander flogen und sangen: Heilig,
Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen, und alle Lande
Sind der Herrlichkeit voll des Ewigen! daß erbebten
Vor der Rufenden Stimme die Ueberschwellen des Tempels.
Voll von dem süßen Erwarten der Auferstehung des Mittlers,
Fuhren die Heiligen fort sich zu sagen, was sie empfanden,
Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann und dem feirlichen Halle,
Oft mit Beiden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freude,
Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der göttliche Todte
Schlummerte noch. Hesekiel stieg auf ein Grab an dem Oelberg
Aus den Wolken herunter und sang: Verdorrte Gebeine
Sah ich um mich und ward des großen Befehles gewürdigt,
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des Herrn Wort!
Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite Gefilde.
Siehe, da regt' es sich, als ich den großen Befehl um mich ausrief,
Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebein kam
Zu dem seinen, und Leben kam mit den fliegenden Winden
In die Todten. Nun standen sie all' auf dem weiten Gefilde,
Sieh', ein unzählbares Heer! Das wurde zu sehn ich gewürdigt.
Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung Gesichte.
Aber wie war mir, als ich auch selbst in das Leben heraufkam,
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem Erwecker,

Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch Todte geweckt hat!
Er verwest nicht, wie wir. Das war der Wille des Vaters:
Sterben sollt' er, am Kreuze sterben; aber verwesen
Sollte sein Heiliger nicht. O Ernte, viel größer, als jene,
Die ich sah, viel größer, als die, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Zwar nur eine Aehre; doch ist die Ernte viel größer,
Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluren,
Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!
Wüchse die Eine nicht auf, so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen. O Heil, du Eine, dir! Aller
Himmel Himmel werden sich unter deinem Schatten
Einst versammeln, und, siehe, der furchtbare Tod, der Letzte
Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen, vergehn. Dann wirst du die Herrschaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen.
Halleluja dem Vater, daß er sey Alles in Allen!
Und die Schnitter am Tage der Ernte sahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen Todten
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Hesekiel feirte,
Gabriel sich. Indeß erscholl's, gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!
Amos Sohn verließ die Versammlung der Heiligen, schwebte
Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des göttlichen Todten.

Auch du ließest der Frommen Versammlung und schwebtest herunter,
Daniel, Gottes Geliebter, und standst an dem Kreuze des Todten.
Und sie ergriffen die Psalter und sangen gegen einander:
J. Hier, hier trug er unsere Krankheit, unsere Schmerzen
Und er hier auf sich. Die Menschen wähnten, er würde,
Weil er gesündiget hätte, von Gott geschlagen, gemartert.
D. Ach, um unsertwillen ist er verwundet, geschlagen
Wegen unserer Sünden. Auf ihn ward Strafe geworfen,
Daß wir Frieden hätten. Uns heilen des Duldenden Wunden.
J. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüther ihn quälten,
Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank.
D. Aus der Angst und aus dem Gericht ist Jesus genommen.
Bald wird er in das Leben erwachen. Wer ist auf der Erde,
Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszusprechen vermag, die alsdann lebt Jesus, der Todte?
J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde
Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, gestorben.
D. Ach, vollendet ist nun, vollendet sein göttliches Opfer
Für die Sünden. Ihm werden nun, gleich dem Thaue der Frühe,
Seine Kinder geboren, und Ewigkeit ist sein Leben.
J. Ewigkeit: denn wie hat, in unaussprechlicher Arbeit,
Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne dein Erbe.
D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himmlische Weisheit
Wird er Viel' zu Gerechten und Erben der Herrlichkeit machen:

Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat er getragen.
J. Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des erſten Gerichts Nacht?
Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?
Wer mit Jammer belaſtet, mit tiefem Leiden der Seele?
D. Chriſtus war's, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein Starker!
J. Weſſen Wunden troffen auf dieſem Hügel des Todes?
Himmel der Himmel, o, weſſen Blut rann hin auf den ernſten
Sühnaltar? D. Sein Blut, ſein Blut, vor welchem ſich Aller
Knie einſt beuget, vor dem einſt Aller Zunge bekennet,
Daß er Herrſcher ſey, zu der Ehre Gottes des Vaters!
J. Nun, nun iſt gewehrt der Uebertretung, die Sünde
Zugeſiegelt, verſöhnt die Miſſethat! iſt geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit, zugeſiegelt der Seher
Offenbarung, nun iſt, Preis ſey dem erhabnen Vollender,
Preis ihm, er iſt geſalbet, auf dieſem Hügel des Todes
Iſt geſalbet der Allerheiligſte, Halleluja!
Hingeriſſen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers,
Wiederholten, den Lüften gleich, die in Bäumen des Lebens
Säuſeln, die Heiligen: Ja, auf dieſem Hügel des Todes
Iſt geſalbet der Allerheiligſte, Halleluja!

Aber die Wache des Grabs ging ab. Die kommende Wache
Führte der Hauptmann, der Jeſus auf Golgatha ſterben, den Hügel
Unter ihm hatte beben geſehn und ſtürzen die Felſen.
Am verſiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnames, blieben
Wundernd die Römer ſtehn, und unter ihnen ihr Hauptmann.

Eneus, so hieß sein Name, vertiefte sich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht und des wandelnden
Mondes
Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und weiter
Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Götterſohn denn?
Aber welches Gottes? Des Gottes der Israeliten?
Dieses? O, warum zweifl' ich an unsers Jupiters Größe,
Denk' ich an Den, den Jehovah dieß leichtbezwungene Volk
nennt,
Den es nicht zu kennen verdient? Wie niedrig und sklavisch
Ist es, wie klein durch sich selber, wie groß durch Jehovah,
der Götter
Gott! So nennt er sich selbst und nennt nicht allein sich, er zeiget
So sich durch Thaten. Denn, wär' die Geschichte der Wunder
Jehovah's
Zweifelhaft, so wär' die Erzählung von Jupiters Thaten
Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn des erhabnen Jehovah,
Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie könnt'
er so groß seyn?
Also dacht' er, indem ihn ein Bote, den Portia sandte,
Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia, Eneus,
Dich zu fragen: ob Ruh' an dem Grabe gewesen, und ob sich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber entschlossen
Herzueilen, allein sie entschloß sich anders. — Hier herrschet,
Sage Portia Dieß, der Gräber Stille, und Keiner
Naht sich dem Todten. — Er eilete. — Wart' und sag' ihr
auch Dieses,

Sag' ihr: er komme wieder ins Leben; er komme nicht wieder:
Beides verwirre mich. Geh'! — Sie quälet, wie mich, die Entwicklung
Dieſer verborgnen Geſchichte des unterliegenden Frommen.
Denn Dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er,
War er kein Sohn des Gottes der Götter! Gottes der Götter?
Alſo verleugn' ich Jupiter? denk' ihn unter Jehovah,
Den ich nicht kenne? den ich vielmehr als Jupiter kenne!
Denn vielmehr iſt Wahrheit in Dem, das Jehovah gethan hat,
Als in Dem, ſo der Donnerer that! Nur mehr? Iſt nicht Alles
Wahrheit? O, hätten des liegenden Iſraels Ueberwinder
Jupiter angebetet, ſo wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in ſtumme Trümmer zerfallen,
Ja, aus der Hand des Schwachen in ſtumme Trümmer die Donner!
Ha! was hab' ich gedacht? was dringet mich, Zeus zu verleugnen?
Ihn dem Unbekannten, dem ſchrecklichen Unbekannten
Aufzuopfern? und weß iſt die Stimm' in der innerſten Seele,
Der ich zu widerſtehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter, mehr biſt,
Als der Götter Gott, ſo donnr' in den Abgrund mich nieder!
Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtbaren Ungewißheit!
Nein, nicht Ungewißheit! So hätt' ich Jehovah beleidigt!
Bei dem Strome Kocytus, bei dem nur, Jupiter, du ſchwörſt,
Fleh' ich: Donnre mich nieder! O du, nach deſſen Erkenntniß
Ich mit dieſer entflammten Begier verlange, Jehovah,
Offenbare dich mir! Bin ich's werth? Kann's ein Sterblicher werth ſeyn?

Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel und senkte
Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah' ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun, und warum säumt' ich zu hören,
Was er von Gott und von sich und den Menschen sagte? So kennt' ich
Nun die Menschen und ihn und Gott! Die am Meisten ihn hörten,
Waren Männer voll Einfalt. Ach, besser, als wären sie Weise,
Die so selten sich nicht verirren, und Grübler gewesen!
Aber wo such' ich sie? Er ist todt und wird mich nicht lehren;
Und sie find' ich nicht! Doch in jenem besseren Leben,
Wo er jetzo ist, wird er mich lehren! Im besseren Leben?
Ist denn ein künftiges? wird's, wenn es ist, denn besser für mich seyn?
Da, der so unschuldig war, so ohne Maß litt,
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekannter,
O du Unbekannter, ja, meine Seele verirrt sich
In dem Forschen nach dir! O, könnt' ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! Sogar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können. Nun ist er verstummt. Auf ewig?
Der nur weiß es, der ihn gesendet hat. Können die Todten
Auferstehn? Der heilige Todte dort hat den Seinen
Wiederkehr in das Leben verheißen. Das sagen ja selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück, so verwirren mich seine Geschichte,
Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte gelehrt,

Seine Wunder, sein Leiden noch mehr. Zu welchem Kummer
Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die Schlachten
Meiner immer, der fallende Pfeil und der zuckende Wurfspieß?
Warum hört' ich nicht lange den letzten schmetternden Bogen
Tönen? Ha, Brutus, als du zuletzt an der Tugend Belohnung
Zweifeltest, nahmst du dein Schwert. Und ich seh' größere Tugend
Unbelohnter und säume? Was hält mich? Nicht Furcht vor dem Tode:
Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Felde gesehen,
Bin bei sinkenden Adlern ihm entgegen gegangen.
Nein, ihn fürcht' ich nicht. Aber was ist es denn, das mich aufhält?
Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem ernsten Entschlusse
Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich fesselt?
Wenn mein Tod ihn beleidigt, so müsse meinem Entschlusse
Immer etwas fehlen zur Reife. Wie aber ergründ' ich,
Ob ich dadurch ihn beleidige? Kann die bebende Frage:
Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
Furcht so tief verborgen? Ha, wär's, wie wollt' ich des Lebens
Weiche Liebe strafen und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finsteren Wege
Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
Seine Führerin ward, ihn, zu der Höhe der Weisheit,
Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte zu leiten.

Hinter ihr war der ſchmale Weg, die Pforte zur Höh' war
Hinter ihr ſchon! die ſchöne Seele bracht' itzt ihr Engel,
Ehebar, in die erhabne Verſammlung der Auferſtandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
Von der leichten Wolke. B. Du haſt ihn nicht ſterben geſehen —
Dort, dort ſtarb er — allein du ſiehſt ihn erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab' ihn nicht ſterben geſehen —
Ach, dort ſtarb er — allein ich ſeh' ihn, Benoni, erwachen!
B. Ueberwunden haſt du durch das Blut des Lammes, Maria!
Nimm den Pſalter und ſey auch eine Sängerin Gottes!
M. Darf ich wagen, mich unter der Sieger Chöre zu miſchen,
Welche ſchon Jahrhunderte Palmen tragen und Kronen?
B. Sing' du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte. Verweſen
Soll der Heilige nicht! O Ernte, viel größer, als jene,
Die Heſekiel ſah, als ſie, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Poſaunen erſchallen!
Zwar nur *eine* Aehre; doch iſt die Ernte viel größer,
Als der unzählbaren Aehren unüberſehliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferſtehung Gefilde!
Wüchſe die Eine nicht auf, ſo würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Poſaunen erſchallen. O Heil, du Eine, dir! Aller
Himmel Himmel werden ſich unter deinem Schatten
Einſt verſammeln, und, ſiehe, der furchtbare Tod, der Letzte
Aller Feinde, wird des Schattens allmächtiges Labſal
Nicht zu ertragen vermögen, vergehn. Dann wirſt du die
Herrſchaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott ſey Alles in Allen.
Halleluja dem Vater, daß *er* ſey Alles in Allen.

Und die Hörerin hört' entzückt nach der Stimme Benoni's.
M. Ach, Benoni, wie ſelig bin ich! Mit welcher Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes die Stunde
Meines Todes gewählt! Den Verſöhner erwachen zu ſehen,
Und in dieſer Verſammlung! Ihr Heilige Gottes, ihr Brüder
Chriſtus und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer geſendet,
Euer Erbarmer und meiner. O du, der Himmel Gemeine,
Du, des Bräutigams Braut, welch großer Lohn iſt dein Erbe!
Wie genießen wir Alle vorher nicht empfundene Ruhe,
Freude, nicht einmal von fern und dunkel vermuthet, wie
trinken
Wir die Ströme des Lebens umſonſt! Was gabſt du für Gaben,
Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit riefſt, du unerſchöpflicher Geber!
Welche Seligkeiten zu dieſen Gaben! Ihr Dauern
Machteſt du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den wir lieben,
Ewig zu ſeyn, mit dir! Wer hält den Wonnegedanken,
Die Entzückungen aus, wer dieſer Ewigkeit Ausſicht?
Ich verliere mich, Gott! O Geber, Erfinder, Vollender
Alles Dieſes! Ich war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da entwarfſt du es, Gott! Wir wurden, leben und ſteigen
All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen Jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aeone
Zu der Aeon' empor und hören nicht auf zu ſteigen:
Denn ein unendlicher Geber biſt du, ein unendlicher! Bebend
Schwieg ſie und, ſchon zu ſtehn auf ihrer jetzigen Stufe,
Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,

Und ſie ſangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich iſt er, unendlich der Geber,
Iſt unendlich. Und wir ſind endlich. Gefühl der Entzückung,
Von dem großen Geber, der Weſen Vater, der Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durſt, der ewig geſtillt wird!
Ach, eh' werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmerung
Ehe der neue Himmel verlöſchen, eh' deiner Erbarmung
Unverſiegender ewiger Strom die Durſtenden leer läßt!
Sieh', an dem Fuße des Throns entſpringet ſein Quell, ein Weltmeer,
Rauſchet und fällt in Gefilden der Nacht, in Gefilden des Tages,
Fällt, von Erde zu Erd' herab, zu Sonne von Sonne,
Durch die Himmel alle. Der durch ſich Selige höret
Seines Rauſchens Getön, ihn hören des Lebens Söhne
In den Welten umher, und ſie kommen und ſchöpfen Entzückung.
Ach, erlöstes Geſchlecht, ihr des Todten Brüder und unſre,
Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils! Das wankende Straucheln
Eures Fußes leitet ein Starker, ein Helfer voll Hülfe,
Welcher, obwohl ſein Herz ſchon brach, mit mächtigem Rufen
Rief: Es iſt vollendet! Wie nach viel Schweißen ein Müder
In der Abenddämmerung ſchläft, ſo ſchläft nur der Starke
Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda ſchlummert im Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der Rache,
Würdeſt du verſtummen, damit der ſchlafende Starke
Aus dem Schlummer ſich nicht und aus dem Schatten erhübe.
Aber er wird ſich erheben, und, eh' er, in ſeiner Erhöhung,

Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit, fortsteigt,
Wird ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten, des Löwen
Oder — vernimm's, du Ueberwundne — des Lammes in Zorne!
Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken
Tiefer dann vor dem schreckenden Schritt des Lammes in Zorne!
Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddon
Jesus Grab und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle nahes Gericht droht,
Eile du dann zu Satan und Adramelech im Meere!
Und er hüllte sich ein in Nacht und stand am Gestade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Sich aus der Nacht. An des Furchtbaren Stirn nur säumte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, die sich von ihm weg am Meer hin
Langsam zog. Da rufte die niedergeschmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen und sprach zu den Engeln des Todes:
Glücklicher, fast allmächtiger Sklav, was bringst du für Botschaft?
O. Auf dein Schmähn antwortet' ich dir Aeonen nicht: werd' ich
Heut dir drauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todte,
Welcher aufersteht, er gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund oder begleitet mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuziget ward! Er steht bei dem Hügel vom Tod auf

Dieſen Flammenſchwung, den ich ſchwinge mein Schwert, und nicht länger
Sollt ihr ihn ſehn. Dann ſtürzet ihr hin auf die Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht alſo! Daß er euch anzubeten gebiete,
Würdiget er euch nicht. Euch ſtürzt der Allmächtige nieder.
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr mir folget,
Bleibt ihr noch hier, und, folget ihr nicht, ſo entflieht ihr zur Hölle!
Ziſchender Spott und brüllendes Hohngelächter erwarten
Euch in der Hölle. Denn Schaaren der Eurigen ſahn's, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot. Wählt jetzo, Empörer!
Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt ſtehn.
Denn dem furchtbaren Schwert des Todesengels entſtrömten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Haſſer Gottes und Satans
Reißt vom Geſtad ein Felſenſtück, zermalmt's an der Stirne,
Stampft auf die fallenden Trümmer und will den Ewigen läſtern;
Aber er ſchweigt. Wählt! rufte der Todesengel und hüllte
Seines Schwertes drohenden Strahl in Wolken, die dampften.
Aber ſie zweifelten noch. Jetzt nahete ſich Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan,
Ohn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum himmliſchen Seraph

Näher, als ſie vor ihm ſtanden, und ſprach: Ein Bote der Rache
Biſt du; aber du kenneſt auch, Engel Gottes, das Mitleid.
Darf ich nicht auch, da die beiden Empörer dürfen, den Gottmenſch
Sehn, wenn er auferſteht? Wie könnt' ich wagen zu wähnen,
Daß ich vermög' ihn anzubeten? Willkommen, willkommen,
Ungeſehene Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub ſtürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur ſeh', wenn er aufſteht
Aus dem Grabe, der Sündeverſöhner, der Ueberwinder!
Satan hört' ihn und rief ihm entflammt mit ſtammelndem Grimm zu:
Sklav, nicht Gottes, der Höll'! Elendeſter unter den Sklaven!
Doch ſchon unterbrach ihn der ſchreckende Todesengel:
Satan, verſtumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, dir zu ſehn vergönnt ſey. Ich kann dir nur ſagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferſtandnen Gerechten
Und von Schaaren der Engel umgeben iſt. Dieſe verworfnen
Sehen ihn, wenn ſie Dieß wählen, damit des Erwachten Triumphe
Sie zu ſtrafen beginnen für jenen Entſchluß, den Gefallnen
Ihren Erlöſer zu nehmen. Du hatteſt an dem Entſchluſſe,
Abbadona, kein Theil; doch ihn mit meiner Entzückung,
Mit der Wonne zu ſehn der auferſtandnen Erlöſten,

Abdiel, könnteſt du dich mit dieſem Wunſche wohl täuſchen?
Feurig, mit Ungeſtüm, ſprach Abdiel: Nicht mit Entzückung.
Ach, mit Wonne nicht; allein nur ſehen, nur ſehen!
Ha, du Niedrigſter! rufet' ihm Adramelech entgegen,
Ja, du warſt es, du nannteſt Eloa's Namen der Hölle!
Engel des Todes, ich geh' zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Der mein ſpottet: den ſollen geſchlenderte Felſen begraben!
Warum folgſt du mir nicht, Verworfenſter unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchteſt
Und du täuſcheſt dich nicht, daß ich an die unterſten Stufen
Meiner Throne mit diamantenen Ketten dich feſſ'le
Und, indem ich, in große Gedanken vertieft, auf den Höhen
Meiner Throne nun ſitze, auf deinem Nacken den Fuß mir
Ausruhn laſſe! Doch werde zuvor bei den Schädeln ein Opfer
Deiner Kriechſucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit ſchüttelt
Abbadona ſein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrecken, Wüthender, mich! Der erſtandne Gerechte, der Cherub
Schrecken mich, und Jehovah, mein Feind! Er wandte ſein Antlitz.
Adramelech verließ ſie. Ich folge dir! ſtammelte Satan
Wüthend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie ſchwebeten. Zweifelnd
Stand noch Abdiel. Jetzt wandt' ungeſtüm Adramelech
Wieder ſich um. Er wälzt' in dem raſenden Felſenherzen
Eine Läſtrung, ſchwarz, wie die Nacht der unterſten Hölle.
Und, entſchloſſen, herauszuſtrömen das Ungeheuer

In der Verſammlung der Heiligen, ſchrie er: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die Schöpfung
Sollſt du nicht ſehn! dein Auge wird Blindheit ſchlagen! dich führen —
Beb' ihm nach — ein Geheul! Schon ſtarrte das Aug' ihm in Nacht hin,
Und ſchon rauſcht' es um ihn und heulet' im führenden Sturme.
Jammernd Geheul — er folgt', Das mußt' er — itzt fern-erſterbend,
Jetzo erſchütternd nah, war in dem geflügelten Sturme.
Schnelles, unwiderſtehliches, unnennbares Entſetzen
Faſſet' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen, ihm zurief:
Wehe dir! Wehe, weh' dir! und dann es ihm däuchte, Gebirge
Nahender Sterne wankten davon und ſchmetterten krachend
Nieder auf ihn und wälzten ihn fort in dampfenden Trümmern.
Jetzo hörten die Väter und Seraphim fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehovah's Kommen. Die Harmonien der wandelnden Welten verſtummten,
Wenn der Donner, ein neues Erſtaunen ihrer Bewohner, Redete. Denn ſchon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergeſtiegen — ſie hatten ihn wandeln geſehen —

Schon aus seinen Schranken ein Stern geeilt zu der Sonne;
Still war schon gestanden die ganze Schöpfung. Die Väter
Hörten das Wetter fliegen und huben freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte sich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es nun in der Ruhstatt Gottes
Schweben und, als von Gebirg zu Gebirge, wieder von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzückt von jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Herrn — den Sonnen gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrschen —
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Versammlung,
Rufte: Die Stund' ist gekommen, der Herrlichkeit Stund' ist gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Versöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen wandeln!
Und er schwebet' hinab zu dem Grabe. Das mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert
Jetzo seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück; Sturmwinde nur rauschten,
Daß vor ihnen vom Libanon an sich die Wälder Judäa's
Gegen das Grabmal beugten. Die Erde ward nur erschüttert,
Daß von des Seir Gebirg der Phasga, der Arn und der Hermon
Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Libanon bebten,

Daß von des Seir Gebirg Aegyptus Wäſſer, das Weltmeer
Und der Karmel und wieder des Libanon Höhen erſchraken
Und der wankendſtrömende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana. Allein noch bebte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene Grab war.
Gabriel ſah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felſen,
Denn: Du wälzeſt ihn weg! war ihm von dem Todten ver-
heißen.
Aber die Himmliſchen, ſie, die lauter die Ström' und das
Weltmeer
Rauſchen hörten, die Wälder erſchallen, lauter die Berge
Beben, als ſie ein menſchliches Ohr zu hören vermochte,
Freudig ſanken aufs Antlitz die Cherubim und die Erſtandnen
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündeverſöhners.
Adam betete laut, wie im Jubelgeſang. So erſchallen
Mit der wandelnden Welten Getön die Poſaunen der Engel,
Wenn ſie die großen Thaten des Allerheiligſten feiern,
Wie des Seligen Stimme, vereint mit den wehenden Lüften
Und mit den rauſchenden Palmen, den Wiederhallen der Berge
Und — ſie ſtürzten und flohn — mit den Strömen, erſcholl.
Unerſchaffner;
Dann ein weinendes Kind, ein weiſer Knabe, die Wonne
Gottes und Derer, die ſündigten; dann ein himmliſcher
Lehrer,
Der, wie die Mutter des Sohns, ſich des Menſchen durch
Wahrheit erbarmte;
Dann ein Hoherprieſter, der ſelbſt ſich opfert' und einging
In das Allerheiligſte, Fluch und Sünde für Sünder,

Ach, ein Gekreuzigter und ein Todter, wie können wir würdig
Gott, du Liebe, dich preisen für Das, ſo du thateſt und thun
wirſt!
O du fühlbar Naher, nun wirſt du es thun und erwachen!
Siehe, des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes, ſie
lieget
Dann dir unter dem Fuß! Allgegenwärtiger Mittler,
Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu ſehn, gewürdiget werden!
Ach, wir haben dich ſterben geſehn! Erwachen, erwachen
Wird der große Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wie du kameſt, als du aus der Nacht die Sonnen hervor-
riefſt,
Alſo kommſt du, mit tauſendmal tauſend Leben umſtrömet,
Und vor dir beſeelender Sturm her! Himmliſches Säuſeln
Wird von dem Sturme nun bald ſich ſondern und deinen
Leichnam
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äußerſten Schimmer
Seiner Herrlichkeit, die neben Sternen herabſtrahlt,
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die mildern die Strahlen
Seiner Gottheit? O, daß vor ihm die Geſchaffnen alle
Beugen ihr Knie, vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen
Alle ſinken! Er kommt, das Gefängniß gefangen zu führen,
Gaben der Ewigkeit Denen zu geben, die er verſöhnt hat.
Säusle, beſeelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den
Leichnam,
Deſſen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der Erſtgeborne des Lichts, der Himmel der Gottheit,

Strahlen werden! Und du, verſtummende Wonne, o, lege
Deine Hand auf den Mund und wart' anbetend der Stunde,
Die er auferſteht! O ihr, noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor Allen ihr Wenige, die er gewählt hat,
Seiner Auferſtehung in allen Landen der Gräber
Zeugen zu ſeyn, ihr, deren Blick noch Thränen der Wehmuth
Trüben, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet,
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit der er belohnet:
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unausſprechlichen Segen
Seiner Auferſtehung, mit dieſer Fülle der Fülle,
Aller dieſer Ueberſchwenglichkeit ſegn' ich, o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Geſegnet ſey euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der Geſtärkten,
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die Kraft gibt,
Jeder Tropfen der Angſt, der Thränen oder des Blutes,
So wie, der ſie zählt, es beſchleußt, geſegnet die Weisheit
Eurer Rede, die Heiligkeit eures Wandels — im Himmel
Sey er — geſegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes
Geiſt euch rüſtet! Ihr ſollt die kleineren Segen nicht haben,
Welche vergehn; allein, in dem Namen Jeſus Chriſtus,
Heißt aufſtehn und wandeln die Sterbenden und die Todten!
Seyd, wenn dereinſt ihr ſelbſt entſchlafet, o, dann vor Allen
Unausſprechlich geſegnet! Euch werd' an dem Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, der Siegenden Krone
Und der Aelteſten Thron, die Geſchlechte der Menſchen zu richten!

Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Auferſtehende ſegne,
Eva ſtreckte die Hand auch gegen des Göttlichen Grab aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell, zerreiß' den Felſen und ſtröme!
Siehe, du ruhſt noch in Nacht, brich durch den Felſen und ſtröme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durſtenden, Aller, die, gleich dem brennenden Rehe,
Schreien nach dir! O Strom, der in die beſſere Welt ſtrömt,
Nimm in deiner Geſtade beſeelenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf, daß ihm Labſal
Werd' und Stärkung zur weiteren Pilgerſchaft, daß die Hoffnung
Seiner eigenen Auferſtehung den Wankenden letze!
Hoffnung, himmliſches Licht in des Sterbenden brechendem Auge,
Ja, du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Chriſtus zu leben,
Seuß du deine Freuden auf Die, die in Chriſtus entſchlafen,
Gnadevoll aus, damit ſie nicht ſchrecke das Graun der Verweſung!
Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unſterblicher Leben, ach, aller,
Welche jenſeit der Gräber die Kinder Adams einſt leben,
Liegen, o Stunde ſeines Erwachens, in dir verborgen!
Welche Leben, und welche Beſitzer nicht endlicher Leben!
Meine Kinder ſeyd ihr! Zerreiß' den Felſen und ſtröme,
Ewiger Quell der ewigen Leben! Zu großen Waſſern
Wirſt du werden, o Quell, zu Gottes Ocean, ſtröme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des Todten
Stieg in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus entgegen.
Wie es den Tausendmaltausend der Todten Gottes einst
seyn wird,

Hat das große Weh' von dem Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt, und steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,
Der in das Meer hinrauscht der Vergänglichkeit, eines Ge-
bornen

Weinen gen Himmel empor, noch eines Sterbenden Röcheln
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode;
Wie es ihnen seyn wird, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt — sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken, aus ihrem erhobenen dankenden Auge
Thränen der Seligkeit stürzen, und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerin, streiten,
Streiten und überwinden — wie dann es wird der Gerechten
Tausendmaltausenden seyn: so war es der kleineren Schaar jetzt,
Die an dem Grabe des Herrn vor Hoffen und vor Erwarten
Dessen, das kommen sollte, verschmachtet war, da die Wolken
Rissen, da Gabriel hort, eine Flamme Gottes, herabfuhr,
Da er von Bethlehem über die Schädelstätte zum Grabe
Flog, da von Ephrata's Hütte bis hin zu dem Kreuze, von
Kreuze

Bis hinunter ins Grab die Erde bebte, da Satan
Wie ein Gebirge dahin, des Leichnames Hüter wie Hügel
Stürzten, da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbl
wälzte,

Da ſich mit Freuden Gottes Jehovah freute, da Jeſus Auferſtand!

Auszuſprechen, was jetzo geſchah, mit dem Liede von fern nur
Dieſer Höhe zu nahn, davon, wie der leiſere Nachhall,
Nur zu ſtammeln, von jener Wonne, Erſtandner, von deiner
Und von Derer Freude, die jetzt dich ſahen: zu kühn iſt
Dieſer feurige Wunſch und — indem ich vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm, vergebens — ein mächtiger Ueberzeuger,
Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Ernte geſät bin,
Welche die große Folge der Auferſtehung des Herrn iſt.

Stille war erſt am verlaſſenen Grabe. Nicht lange, ſo wurde
Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit heller und jauchzte,
Wie die Morgenſterne, die Erſtgebornen der Schöpfung.
Denn ſie ſahen den Sohn, nach ſeinen Todeskämpfen,
Auferſtanden; nicht mehr, wie am Kreuze, mit ſinkendem Haupte,
Herrlich ſchwebteſt du über dem Felſen des offenen Grabes,
Göttlich, unausſprechlich umſtrahlt mit Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
Du, der mächtig iſt, du, deß Namen heilig iſt, dem ſich
Aller Knie einſt beugen, im Himmel Aller, auf Erden
Aller und unter der Erde, den Ephrata Bethlem geboren,
Den Gethſemane, den die Schädelſtätte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Erſte der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor, und, Stimmen der Menſchen,

Meine ſchwache mit euch, ſeufzt ihr aus dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! An des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einſt, die jetzt die beklommene Freude nur ſeufzen,
Unausſprechliche Wonne dem großen Begnadiger ſingen,
Ihm, der als Brüder euch, die Engel als Brüder nicht aufnahm,
Ihm, dem Fleiſch und Gebein von Adams Fleiſch und Gebeine.
Du, der mächtig iſt, riefen mit lauterem Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Namen heilig iſt, dem ſich
Unſere Knie beugen, dem unſer geheimſtes Gefühl ſich
In die Tiefe der Tiefen wirft, den Namen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht und hocherhabner vor allen,
Du Beginner und o du Vollender, getödtet vom Anfang
Und für ewig, für ewig erwacht und vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer ſelber war kurz, nachdem du nun wirklich
In der neunten, der dunkelſten Todesſtunde (ſie war ſonſt
Keine Stunde der Nacht) entſchlafen warſt, zu erwachen
Schnell, wie du ſchufſt, da, gerufen von deiner Stimme, die Sonnen
Rollten, um ſie die gehorchenden Erden, du göttlicher Erſter,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles verneuet,
Alles himmliſcher macht! Auch wir ſind Letzte. Wir leben,
Sind unſterblich durch dich und bleiben in jeder Aeone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, ſolange du Gott biſt,
Gott, bei dir! Sie verſtummten. Denn ſeines göttlichen Anblicks

Würdigte ſie der Auferſtandne. Von dieſer Entzückung
Seligkeit niedergeſtürzt, verſtummten ſie Alle. So rauſchen
Dann die Gefilde der Ernte nicht mehr und ſenken ſich erd-
wärts,
Hat ſein Wetter auf ſie ein ganzer Himmel ergoſſen.
Wenige Halme nur heben ſich mit zitternder Aehre
Dennoch auf. So ſchwungen ſich jetzt in der Heiligen Kreiſe
Neben der Mutter die ſieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor und verſtummten nicht mehr und feirten und
ſangen:

Mache dich auf und jauchze: du wurdeſt, Erde, gewürdigt,
Jeſus Chriſtus Gebein in deine geöffneten Tiefen,
Als in Mutterarme, zu faſſen! Nun iſt er erſtanden
Hoch von dem zitterndem Staube, der Erſtgeborne der Todten.
Alle Himmel ſahen ihn kommen. Vom Fuße des Siegers
Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz und die Zinne des Tempels.
Mach' in deiner Schöne dich auf, o Erde: dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Chriſtus, du Jüngſtgeborne der Schöpfung,
Gehet über dir auf! Sie werden dich Königin nennen
Und die Geſegnete Deß, der dich ſchuf. Du wareſt ſo ſchön
nicht,
Nicht ſo bemerkt, ſo nicht durch alle Himmel beſungen,
Als nach deiner Geburt du am erſten Morgen heraufſtiegſt.
Deiner Söhne ſind viel', ſehr viel' Gerechte. Du wirſt ſie,
Mutter unſterblicher Kinder, in alle Himmel verſenden,
Daß ſie im Feierkleide der Unſchuld dem Sieger, mit neuen
Feſtlichen Namen genannt, Dem, der ſie errettete, ſingen.

Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freuet euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! Die Schlummernden liegen
Unter euch, daß ſie erwachen. Du hebſt dann, Erde, den letzten
Aller Tage dich aus dem Staube des Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedeckten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geſchaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrſcherin mehr, noch der Mond dein Gefährt' ſeyn;
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht ſeyn er, deß Blut auf Golgatha träufte!

Alſo ſangen die frühen Märtyrer, welche ſchon Palmen
Trugen, da Stephanus Den, wie in dunkler Ferne, kaum kannte,
Deſſen Triumph er mit ſeinem Blut, der Märtyrer Erſtling
Unter den Chriſten, zu zeugen erwählt war. Aber wie nahe
Wareſt du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie kurz war,
Ueberwinder, dein Lauf, von deinem Beruf zu dem Himmel,
Bis in den Himmel! Ihn ſaheſt du offen und Jeſus zur Rechte
Gottes. Da rann vom ſchmetternden Steine dein Blut, da entſchliefſt du.

Aber Jedidoth, der Jüngſte der Märtyrer, und Benoni,
Und Maria entriſſen ſich jetzt dem Erſtaunen der Freude,
Faßten bei ihren Palmen einander, ſchwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab und knieten leiſ' an den Fels hin,

Welcher, ach, nun nicht mehr das Grabmal deckte. Sie blickten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe, dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch und unaussprechlich. —
Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprach's zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn
auch
Meine Jahre noch blühten die frühere Blüthe, so wäre mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe,
Dieser Begnadigung Tod. Ach, siehst du, Benoni, Jedidoth,
Siehst du den Herrlichen? seine so sanft gemilderten Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron, gemildert,
Und für jene Ceder zwar auch gemildert: denn endlich
Schuf er Eloa; doch ist er gewiß ein Anderer diesem
Großen Erwählten. — Ein Anderer, rief Eloa, indem er
Freudig kam, hinsank bei den Glücklichen, Jedem ein Andrer!
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
Abraham, dir, du Erster der Todesengel, dir, Salem,
Dir, Maria, und mir und euch, Benoni, Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am Innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber,
Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdigste Jedem
Und (auch dieser erhabne nie ganz durchschaute Gedanke
Trag' auf seinem Flug euch empor) des ewigen Vaters
Eingeborner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken und schwindeln an ihrer Endlichkeit Gränze. —
Hoher Engel Gottes, du Frühgeborner der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung, wie weit auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken (mir ſind ſie nicht Schranken)
An den meinen ſchwindle. So ſprachen die Seel' und der Engel.
Und ſtets kamen der Seligen mehr zu dem Felſen herunter.
Nah umgaben ſie dich, du ihr Erlöſer und Bruder,
Freuten ſich anderer Freuden, als dieſe Welt hat, und als ſie
Der zu wünſchen vermag, der hier in den Nächten noch wandelt.
Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel und rufte:
Sohn Jehovah's und (ſingt mir es nach, ihr feiernden Harfen
Meiner Kinder um mich, mit Wonnelauten) und meiner!
Sohn, wie begann der Vater der Weſen dir zu belohnen
Deine That! Du kameſt aus deinen Himmeln herunter,
Stiegeſt von deinem Thron und ſtarbſt. In den Welten allen
Iſt ſeit ihrer Erſchaffung und wird die Aeonen der Zukunft
Keine That, wie deine, geſchehen. Wir ſehn des Verſöhners
Gottesthat, wie vom Schimmer der Sonnenweg' umringt; ſie
(Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach, ſeiner
Jubel) ſie ſieht, wie umſtrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!
Endlich erhub aus ſeiner Entzückungen Meere ſich Adam,
Aus den Strömen des Lichts, in denen er ſank. Die Gedanken
Waren ihm zu Tauſenden ſchon durch die Seele geflogen,
Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge voraneilt;

Und er ſchwebt zu dem Todeshügel herab von den Wolken,
Steht bei dem Kreuz und ſtrecket den Arm nach Jeſus, des Todes
Sieger, aus: Ich ſchwöre bei dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht länger der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung ſie All' erwachen, die ſchlafen!
Jeſus Chriſtus Erhöhung begann mit ſeinem Erwachen
Von dem Tod an dem Kreuze; ſie ſtieg auf Stufen zum Throne,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es belohnen ſollte, der frei ſich erniedriget hatte,
Ach, von dort herab zu dem Staube der Schädelſtätte.
Selber Eloa erhüb' umſonſt mit der Harfe der Feier
Sich in dem Pſalme, der Pſalm entſtrömte vergebens des Geiſtes
Innerſtem, dieſen Preis, die Gottesehren zu ſingen.
Lehre mich, Sionitin, nur einige Laute von jener
Großen Erhöhung, die bei den Hütten ſterblicher Sünder,
Doch nun auch verſöhnter begann und immer ſich weiter,
Auf ſtets höheren Stufen, erhub, o, lehre von fern mich
Nachſchaun ihm, der hinauf zu dem Throne den Lichtweg wandelt.
Liebend ſah der Verſöhner herab auf Adam, indem winkt
Er dem Cherub; der bringet die Seele. Sie ſpricht zu dem Führer:
Wer, o du ſtrahlender Unbekannter, iſt jener erhabne.
Furchtbare Mann auf dem Felſenhügel? E. Blickeſt du, Seele,

Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die leuchtender schimmern?

S. Ach, ich kann nicht wenden von Dem mein Auge, zu dem du Hin mich führeſt. Er iſt in dieſer Götterverſammlung (Auf und bete mit an) der oberſte Gott. E. Und dein Richter.

S. Weh' mir, Jupiter, Jupiter! du, der herrſcht im Olympus! Größter, Herrlichſter! O mein Führer, was blicket dein Auge Mir für Entſetzen zu? Iſt es Minos furchtbare Gottheit? Oeffnet irgendwo hier der Erdkreis Thore des Abgrunds? Rauſcht hier nah der Kocytus, und donnern über dem Strome Jupiters Eide? Zu grauſamer Geiſt, noch immer verſtummſt du Meinen bebenden Fragen? Ach, hat er den letzten geſchworen, Als ich ſtarb, und ſtürzet mich der in des Phlegethon Strudel?

Jetzo ſprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter, Minos Sind nicht; aber es ſchreiet laut von dem ſchmachtenden Lande, Herrſcher, zu mir das Volk! Er ſprach's, und er nannte des Todten

Künftige Stätte dem Cherub. So ſtieg die Erhebung des Sohnes

Einen leiſen Tritt, wie große Thaten beginnen.

Jeſus ſprach zu den Zeugen: Eh' zu dem Vater ich gehe, Weil' ich auf Tabor oft. Der iſt der Ort der Verſammlung. Und ſie ſahn ihn nicht mehr und ſchwebten nach Tabor hinüber.

Wie er war niedergeſtürzt, ſo ſinnlos lag an des Grabmals Felſen Satan noch von des Auferſtehenden Anblick.

Gabriel hörete gegen ſich her, wie im Wetter, er wandeln, Und nun ſah er ihn auch, indem er, mit ſchwerer Arbeit,

Sich aufrichtete. Stürze dich, ſagt' ihm der Engel des Siegers,
Endlich in deine Tiefen hinab! Was ſäumſt du auf Erden?
Wenn du lernen könnteſt, ſo würdeſt du einmal lernen,
Daß der Kampf des Endlichen mit dem Unendlichen Qual iſt
Für den immer Beſiegten und immer wieder Empörten.
Aber du lerneſt es nie. So fleuch denn hinunter und krümme
Dich in neuen Entwürfen herum zu der neuen Empörung.
Aber wiſſe.. Doch laß mich die lauteren Donner der Rache
Nicht ausſprechen und fleuch! Er floh; doch zögert' er wieder
In der Einöd', hielt ſich an einen thürmenden Felſen,
Blickte von da mit ſtarrendem Aug' hinaus in die Wüſte.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rufte, da er im Orkan ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entſank dem Felſen und rauſchte
Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch, eh' er hineintrat,
Weilet' er der belaſtenden Tage viel' an der Pforte.

Schon zwo Mitternächte war nun die Verſammlung der Prieſter
In der Halle beiſammen des Hohenprieſters geweſen.
Und ſie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden Morgen
Wieder zu ſehn. Sie ſaßen verſtummt und dachten den Ausgang.
Jener beſiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte
Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten Seelen.
Ungewißheit, du warfſt ſie mit jeder gewaltigen Unruh',
Welche du haſt, mit deinen gethürmten Wogen, mit allen
Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag kam.

An dem Grabe des Herrn begann die römiſche Wache
Zu ſich ſelber zu kommen, und Einer ſprach zu dem Andern:

Ach, wie geſchah dir? Ich hörte die Erde beben, da ſtürzt' ich
Schnell in den Staub. Der Genoſſ' antwortet' ihm: Alſo geſchah es.
Und ein Anderer ſprach, indem er auf den Gefährten
Bang ſich lehnte: Wie war's? Die Erde bebte mir, warf mich
An den Felſen. — Der Andere ſprach: Ich glaubte zu ſterben,
Da der Sturmwind wirbelt' und heult' nnd den Felſen zermalmte.
Nein, er iſt nicht zermalmt; doch liegt er nicht mehr vor dem Grabe.
Jetzo rufte, geführt von Einem der Wache, der Hauptmann:
Lebt ihr, ſo nennet mir die Namen. Sie nannten die Namen.
Eneus ging in das Grab und ſah es leer und den Felſen
Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd die Wache.
Geht aus einander. Er ſprach's; drauf nahm er Einen und ſagt' ihm:
Geh' du voran zum Palaſt des Prieſters und bringe mir Botſchaft,
Ob bei ihm Verſammlungen ſind? Ich komme den Weg auch.
Sage, wo geheſt du hin? befragten den Boten die Andern.
Nach der Prieſter Palaſt. Er eilete weiter. Sie folgten.
Wie, von keinem andern geweckt, ein ſchneller Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholiſchen Grübelns,
Weit verloren, umirren, die Seel' auf Einmal erſchüttert:
Unvermuthet kam und mit athemloſem Entſetzen
So in die ſtumme Verſammlung der Bote. V. Am Grabe zu wachen,

Sandtet ihr uns; doch umſonſt! Die Erde bebt', und der Fels ſprang
Weg von dem Grabe, und leer iſt es nun! Er rief's und verließ ſie.
Und ſie taumelten auf von ihren Sitzen und ſtanden
Starr, Denkmale des Schreckens. Drei Römer folgten dem erſten,
Eilten den offenen Saal hinein und riefen zuſammen:
Seht ihr nun zu — weg ſtürzte der Fels — was ihr thut, und die Erde
Hub ſich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erſt fielen wir hin, wie Todte; ja, leer ſahn
Wir das Grab hernach. Gleich ſchnellherſchmetternden Donnern
War den Prieſtern ihr Zeugniß. Da traf ſie der letzt' und der ſtärkſte.
Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in des Schreckens
Unſinn, Philo. So ſchweigt der Tod, ſo ſchwiegen die Prieſter,
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte ſich endlich
Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aelteſten rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch andere Hüter.
Und ſie traten herein. Wir ſehn's, ihr habt es vernommen.
Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Prieſter, den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, ſein Grab iſt leer. Kaum ſind wir lebend entronnen!
Aber der Hoheprieſter erhub ſich und ſprach zu der Wache:
Römer, gehet hinab zu den Meinen und wärmt euch am Feuer.

War auch euer Hauptmann bei euch? Er war's, und er stürzte
Nieder mit uns und sahe, wie wir, das geöffnete Grabmal.
Und er führte sie weg und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben und mit der Stärkung der Traube.
Endlich leiteten ihn die Seinen zurück, und er setzte
Wankend sich nieder und sprach: Ihr müßt die Römer erkaufen,
Oder Juda empöret sich! Doch was ist mir das Leben
Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle!
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?
Als er noch redete, kam der römische Hauptmann. Sie standen
Schnell vor ihm auf und traten zurück. H. Ihr kennt mich. Ich sah ihn
Auch an dem Kreuz und glaubte schon damals, ein Sohn der Götter
Stürbe. Ihr wisset nun auch, was am Grabe geschah. Indem trat
Philo's Engel, der fünfte Verderber am Thron des Richters,
Ephod Obaddon hinein. Von dem hohen treffenden Auge
Strömet' er Rache, das Haar fiel ihm in Locken der Nacht gleich
Auf die Schulter, sein Fuß stand, wie ein ruhender Fels, da.
Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht rauschen
Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüßet,

Sey mir gegrüßt, Benhinnon! Indem er Dieß in ſich ſelber
Sprach, enteilten ihm ſiebenfältige Schrecken; die ſtürzten
All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlichlachender Ruhe,
Gegen Eneus und fragte mit dumpfer langſamer Stimm' ihn:
Offen das Grab? und ohne den Todten? E. Ohne den Todten!
Ph. Römer, bezeugſt du bei Jupiter Dieß? E. Bei Jupiter
zeugt' ich's
Nicht, bei Jehova, den ich anbete, beſchwür' ich es, wenn ich
Mich's zu beſchwören entſchlöſſ', und dir, Elender, nicht müßte
Eidlos gelten mein Wort! Da rufte mit Ungeſtüm Philo:
Ha, vernahmt ihr's? Er ſah es offen und ohne den Todten,
Und er ſchwur nicht! Du haſt mehr als geſchworen, o Römer!
Ruft es und reißt dem Hauptmann ſein Schwert von den
Hüften und ſtößt ſich's
Wüthend ins Eingeweide mit beiden Armen hinunter,
Schleudert es weit von ſich weg und taumelt nieder zu ſterben.
Als er ſich wälzt' in rauchendem Blute, riß er die Wund' auf,
Spritzete Blut gen Himmel: Ha, Nazaräer! ſo ruft' er,
Starb. Und Eneus ergriff ſein liegendes Schwert und nahte
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es blutete, fallen.
Schrecken, euch, und ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,
Weih' ich dieß Schwert! Da wandt' er ſich ſchnell und ver-
ließ die Verſammlung.

Auch entfloh die entrüſtete Seele des Todten ihr, mußte
Einem Wandelnden folgen, der ſie durch Finſterniß führte.
Aber nun war der Engel des Todes im Thal Benhinnon;
Und da wandt' er auf Einmal ſich um, da erblickt' ihn die
Seele.

Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,
Wer zu beſchreiben den Donnerton, mit welchem er rufte?
Ephod Obaddon, ſo heißt der ſiebenfältigen Rache
Namen und mein Namen! Ich bin der Verderber Einer!
Bin's, der die Erſtgeburt an dem Strome ſchlug. Von Gehenna —
Blick' umher, du biſt in Gehenna — bring' ich dich weiter
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entſchwebten dem Thale.

Vierzehnter Geſang.

— —

ier noch in ihr Leiden verſenkt und ſchmachtend nach Troſte
in der Hütt' an dem Tempel die jammervolle Verſammlung,
an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
chnellſterbende dicht ſchon wandeln und dennoch weinen.
die heiligen Weiber vermiſchten mit Oele der Würze
e zur Salbung des Herrn, und Thränen rannen darunter.
die weiſen Begleiterinnen des Bräutigams wachſam
n und emſig zu nähren der Lampen Flamme, damit ſie
entgegen kämen, ſobald er erſchiene: ſo wart ihr
Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bei der Dämmrung
n Winke zu ſeyn, mit eilender Sorge beſchäftigt.
ſie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft;
noch war es beinah, als ſie die Jünger verließen.
us Magdala's Hütten und Kleophas Weib, Maria,
Johanna, mit ihr die Schweſter der leidenden Mutter,
ne, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden
n die Führerinnen. Ihr Lieben, ihr ſeht ihn noch einmal,
h bei dem Abſchied die Mutter, ich aber ſeh' ihn nicht wieder.

Gehet denn hin im Namen des Herrn. Sie ſchwiegen und gingen.
Und der Morgen athmete kalt. Sie eileten, ſprachen:
Aber wer wälzet den Stein von dem Grabe? Doch dieſer Kummer
Hielt ſie nicht auf. Wir thun, ſprach Magdalena Maria,
Was wir können, und ſchützen, ſolang Das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verweſung. So ſprach ſie und eilte.
Gabriel ſaß auf dem weggewälzeten Felſen und ſagte
Zu Eloa und Abdiel, die nicht fern von ihm ſchwebten:
Ach, kaum, daß ich vermag zu erſcheinen, ſo beb' ich vor Freuden.
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling erſcheinen;
Sonſt ergriffe die armen Glücklichen, ſchreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erſcheinet ihr ihnen als Männer,
Wenn ſie mehr der Unſterblichen Glanz zu ertragen vermögen.
Aber der Mittler ſchaut' aus ſeiner Verborgenheit Hüllen
Auf die Engel herab und auf die kommenden Menſchen;
Freuete ſich der göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte.
Magdala's Bewohnerin kam, ſah offen das Grabmal,
Weggewälzet den Fels, floh, rief's den Andern entgegen,
Eilte zurück nach Jeruſalem. Aber die Kommenden ließen
Sich nicht ſchrecken und gingen heran. Da erblickten ſie ſchleunig
Auf dem Felſen, der weggewälzt an der Oeffnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, der ſchimmerte. Seine Geſtalt war dem Blitze

Gleich, dem Schnee das Gewand. Er ſprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Gekreuzigten ſuchet, Jeſus. Er iſt nicht hier. Er iſt von den Todten erſtanden, Wie er verkündiget hat. Kommt her und ſehet die Stätte, Wo der Göttliche ruhte. Da führet' er ſie in das Grabmal. Gehet eilend nun hin und ſagt's den Jüngern und ſagt es Kephas: Auferſtanden ſey er von den Todten. Und, ſiehe, Jeſus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn ſehn. Nun eilt und verkündet's den Zwölfen. Sie blieben
Unentſchloſſen und zitterten ſäumend. Im Strahlengewande Traten noch Zween der Engel herein. Sie erſchracken und ſchlugen
Nieder zur Erd' ihr Angeſicht. Was ſuchet ihr, ſprachen Dieſe Männer, unter den Todten den Lebenden! Hier iſt Jeſus nicht. Erſtanden iſt er. Gedenkt, was er ſagte, Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder Muß der Sohn der Menſchen gegeben werden, gekreuzigt Muß er werden, erwachen den dritten Tag von dem Tode. Jetzo eileten ſie mit Beben und inniger Freude, Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder. Als ſie Jeruſalem jetzt verließen, ſagte Johannes Zu den Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter Iſt ein ſchnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die Andern. Wo einander am Meiſten die beiden Wege ſich nahten,

Sondert' ein Hügel ſie nur. Von dieſem Hügel geſchieden,
Gingen ſich, ohn' einander zu ſehn, die heiligen Weiber
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen ſich gleich und für einander gemacht ſind,
Sich in dieſem Leben und fehlen ſich dennoch. In Salem
Sehn ſie ſich erſt, verwundernd, daß ſie ſich hier nicht gefunden.
Kephas ſprach zur Gefährtin, indem ſie dem Führer mit Mühe
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Prieſtern? Allein die haben, ſagt man, den Grabſtein
Ja verſiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
Ihm das Todtengewand zu rauben. Er ſprach's, und Johannes
War dem Grabe ſchon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen;
Aber er ging, voll unentſchloſſenes Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus und eilte,
So wie er kam, in das Grab. Er ſahe das Tuch, ſo des Todten
Haupt umwand, beſonders gelegt und nicht bei den Leinen,
Fand es zuſammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmal,
Sah es und überzeugte ſich ganz von Magdale's Botſchaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Geſicht, der Meſſias
Aufſtehn müſſe, wußten ſie nichts. Sie verließen das Grabmal
Und Maria. Wofern, ſprach Petrus im Gehn zu Johannes,
Sich die Prieſter anders entſchloſſen und der Beſieglung
Nicht gnug trauten, gewiß ihn zu haben, ſo nahmen die Wüther
Ihm das Todtengewand, um ſeine Wunden noch einmal,
Heiß vom Durſte der Rache, zu ſehn. Sie gingen verſtummt fort.

Magdale ſtand vor dem Grab und blickt' und wiſchte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu ſehen, ſie blickt' und ſtarrte
Aengſtlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe
Und erſchienen ihr; doch kaum ſah ſie die Engel. Denn Jeſus
Sah ſie nicht, nicht Jeſus. So ſucht mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das ſchreiende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Siehet es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weineſt du? ſprachen zu ihr die Boten der Wonne.
M. Ach, ſie haben genommen, den meine Seele liebet,
Und ich weiß nicht, wohin ſie ihn legten? So ſprach ſie und wandte
Sich von dem Grabe. Da ſiehet ſie Jeſus ſtehen und weiß nicht,
Daß es Jeſus iſt. J. Was weineſt du, Weib? wen ſuchſt du?
Aber Dieß ſprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens.
Sie antwortet dem Gärtner (ſie meint, ſie ſehe den Gärtner):
Haſt du ihn weggenommen; wohin haſt du ihn getragen?
Ach, in welche Finſterniß? daß ich eil' und ihn ſuche.
Nahe, wie ſie, der unausſprechlichſten Seligkeit, weint ſo
Selbſt ein Geliebter des Herrn, wenn ſeiner Sterblichkeit letztes,
Aber ſtärkſtes Gefühl die ganze Seel' ihm erſchüttert.
Ach, er lieget und ringt mit dem Tod und dürſtet nach Hülfe,
Weint zu Chriſtus und kennt — ſo ſchreckt ihn der Prüfungen letzte —

Sondert' ein Hügel ſie nur. Von dieſem Hügel geſchieden,
Gingen ſich, ohn' einander zu ſehn, die heiligen Weiber
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen ſich gleich und für einander gemacht ſind,
Sich in dieſem Leben und fehlen ſich dennoch. In Salem
Sehn ſie ſich erſt, verwundernd, daß ſie ſich hier nicht gefunden.
Kephas ſprach zur Gefährtin, indem ſie dem Führer mit Mühe
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Prieſtern? Allein die haben, ſagt man, den Grabſtein
Ja verſiegelt! So haben ihn denn Elende genommen,
Ihm das Todtengewand zu rauben. Er ſprach's, und Johannes
War dem Grabe ſchon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen;
Aber er ging, voll unentſchloſſenes Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus und eilte,
So wie er kam, in das Grab. Er ſahe das Tuch, ſo des
Todten
Haupt umwand, beſonders gelegt und nicht bei den Leinen,
Fand es zuſammengewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmal,
Sah es und überzeugte ſich ganz von Magdale's Botſchaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Geſicht, der Meſſias
Aufſtehn müſſe, wußten ſie nichts. Sie verließen das Grabmal
Und Maria. Wofern, ſprach Petrus im Gehn zu Johannes,
Sich die Prieſter anders entſchloſſen und der Beſieglung
Nicht gnug trauten, gewiß ihn zu haben, ſo nahmen die
Wüther
Ihm das Todtengewand, um ſeine Wunden noch einmal,
Heiß vom Durſte der Rache, zu ſehn. Sie gingen verſtummt
fort.

Magdale ſtand vor dem Grab und blickt' und wiſchte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu ſehen, ſie blickt' und ſtarrte
Aengſtlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe
Und erſchienen ihr; doch kaum ſah ſie die Engel. Denn Jeſus
Sah ſie nicht, nicht Jeſus. So ſucht mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das ſchreiende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Siehet es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weineſt du? ſprachen zu ihr die Boten der Wonne.
M. Ach, ſie haben genommen, den meine Seele liebet,
Und ich weiß nicht, wohin ſie ihn legten? So ſprach ſie und wandte
Sich von dem Grabe. Da ſiehet ſie Jeſus ſtehen und weiß nicht,
Daß es Jeſus iſt. J. Was weineſt du, Weib? wen ſuchſt du?
Aber Dieß ſprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens.
Sie antwortet dem Gärtner (ſie meint, ſie ſehe den Gärtner):
Haſt du ihn weggenommen; wohin haſt du ihn getragen?
Ach, in welche Finſterniß? daß ich eil' und ihn ſuche.
Nahe, wie ſie, der unausſprechlichſten Seligkeit, weint ſo
Selbſt ein Geliebter des Herrn, wenn ſeiner Sterblichkeit letztes,
Aber ſtärkſtes Gefühl die ganze Seel' ihm erſchüttert.
Ach, er lieget und ringt mit dem Tod und dürſtet nach Hülfe,
Weint zu Chriſtus und kennt — ſo ſchreckt ihn der Prüfungen letzte —

Kennt den Liebenden nicht, ſieht nur den Richter der Welten.
Aber zwo Thränen nur noch, und welche Wonn' iſt die ſeine!
Selber von Dem, mit dem ſie von Jeſus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz.
Aber, wie Harfen am Thron, wie Jubel der Ueberwinder,
Singen ſie, ganz in Liebe zerfloſſen, das Lamm, das erwürgt ward,
Nicht wie der Ueberwinder Harfen und Jubel am Throne,
Inniger, herzlicher, liebender ſcholl des Auferſtandnen,
Jeſus Stimme der Weinenden, Jeſus Stimme: Maria!
Und ſie hört' und erkannte die Stimme des Herrn, und, indem ſie,
Kaum ſich ihrer bewußt, in der Angſt der Freude dahinſank,
Bebend und bleich in den Staub hinſank zu den Füßen des Mittlers,
Strebte ſie, was ſie empfand, dem Erſtandenen zuzurufen;
Aber ſie ſtammelt' und athmete kaum und blickte den Herrn an,
Weint' und ſtammelte nur mit leiſem Staunen: Rabbuni!
Und ſie hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füße.
Liebend und ganz Barmherzigkeit ſah ſie der Herr an und ſagte:
Halt' mich nicht alſo! Noch bleib' ich bei euch. Du ſiehſt mich noch wieder,
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben.
Geh' zu unſeren Brüdern und ſage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem!
Jeſus verſchwand, und ſie ging mit der Botſchaft der Wonne belaſtet.

Salome naht ſich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.
Aber, der Maria verſchwand, begegnet den Andern
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam und Gottes Herrlichkeit ſtrahlte.
Und er war es gleich ſelbſt. Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüßet, ſo ſagte
Jeſus Chriſtus. Sie ſanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm ſeine Füße. Seyd nicht erſchrocken und gehet
Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa
Sollen ſie gehn. Dort ſehen ſie mich. Er verſchwand mit den Worten.
Und die Zeuginnen huben einander mit ſprachloſer Freud' auf,
Gingen eilend nach Salem, der Wonne Botſchaft zu bringen.
Petrus war vor ihnen zurück und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Verſammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen Deſſen, der lebte.
Hört uns, ihr weint, o, hört uns! Wir haben ihn lebend geſehen
Und auch Engel zuvor. Erſt einen Engel am Grabe,
Und dann zween mit dieſem darin; die ſprachen — was ſagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erſchrocken, der Boten
Himmliſche Stimme recht zu verſtehn. Ihr wart zu erſchrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verſtehn, was ihr hörtet? vielleicht auch,
Recht zu ſehn, was ihr ſaht? — Ach, Jünger Jeſus, erſchreck' du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir ſind ja vor Freuden,

Ohne dich, noch erſchrocken genug. Der Lebende ſagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, ſein Jünger, ſchreckeſt uns wieder.
Th. Ach, ich wollte Das nicht, ihr Geliebte. Doch laßt mich euch fragen
Und ſeyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforſche.
Einen Engel ſaht ihr zuerſt? Wie war er geſtaltet?
W. Sieh', ein Jüngling, ſein Antlitz dem Blitze, dem Schnee das Gewand gleich.
Der war Gabriel, rief die Mutter des Lebenden. War denn,
Sprach drauf Thomas, die Sonne ſchon da? Du haſt nicht vernommen,
Salome, daß, von der Wache gefolgt, ein römiſcher Hauptmann,
Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wüthenden Prieſtern,
Geſtern des Todten Grab umringte. Die Rüſtung der Römer
Glänzet täuſchend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuſchte ja ſchon der Schrecken genug, und ihr brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgeſtalten zu ſehen.
W. Aber es war erſt Dämmerung, Didymus, aber der Jüngling
War kein Römer. Sein Antlitz, nicht ſeine Rüſtung — er hatte
Keine Rüſtung — ſchimmerte. Was den Unſterblichen deckte,
War ein weißes Gewand. Th. Wohlan, was ſagt' er zu euch denn,
Dieſer Unſterbliche? W. Fürchtet euch nicht, ſo ſagt' er, ich weiß es,
Daß ihr Jeſus von Nazaret ſucht; der iſt von den Todten

Auferſtanden, nicht hier! Kommt her und ſehet die Stätte,
Wo er lag. So ſprach er und führt' uns hinein in das Grabmal.
Eilet nun, ſprach er darauf, und ſagt's den Jüngern und ſagt es
Kephas: auferſtanden ſey er von den Todten! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nennte, vor Aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Himmliſche Tröſtung
Hätteſt du, Bote des Herrn, wärſt du wahrhaftig erſchienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein, daß er mich nur
Und Maria nicht nannt' und nicht Johannes, Das ſelber
Stürzt mich in Zweifel. Didymus ſtand nachdenkend und fragte
Endlich wieder: Das war's, das der Engel ſagte? W. Noch ſprach er:
Jeſus geht vor euch hin nach Galiläa, da werdet
Ihr ihn ſehn. Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,
Waren geſtaltet, wie der? W. Sie waren noch himmliſcher, riefen
Zwo von ihnen; allein wir ſahen Jeſus auch ſelber.
Th. Mit den Engeln? Die Engel, ſo ſagten ſie, waren verſchwunden,
Als wir am Thor ihn ſahen, wie er uns begegnend daherkam,
So geſtaltet, wie ſonſt, und in ſeinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Geberde was Himmliſches. Bei der Erſcheinung auf Tabor

Sahn ſie ihn alſo vielleicht. Seyd mir gegrüßet! ſo ſagt' er.
Und wir ſanken vor ihm mit Beben nieder und hielten
Seine Füße. Seyd nicht erſchrocken und geht und verkündet's
Meinen Brüdern. Nach Galiläa ſollen ſie gehen.
Dort erſchein' ich ihnen. Er ſprach's und verſchwand mit den Worten.
Ihn, ihn ſelber habt ihr geſehn? ihr Alle? erwiedert
Thomas und bleibt mit grübelnder Stirn und ernſterem Auge
Stehn. Es war des Todten Geſtalt und Gewand; die Stimm' auch?
Jetzo ſchwieg er; doch, immer mehr in dem Strome der Zweifel
Fortgeriſſen, begann er wieder: Itzt ſeyd ihr zu lebhaft
Durch das Alles getäuſcht, was ihr erzählet. Ich werde,
Wenn ihr es erſt zu tragen vermögt, der Zweifel Urſach,
Welche mir anders zu denken gebeut, euch offen entdecken,
Nichts verſchweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jeſus, die Mährlein,
Die ſie erzählen, doch nicht? Er ſprach's und ſetzte ſich wieder.
Aber der ſtürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids ſanftzerrinnende Thräne. Sie ſchwiegen.
Müde vor Angſt der Freude, voll Schweiß die Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit ſtarrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdale unter die Weinenden, ſtrebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, ſie ſanken ihr nieder;
Und ſie faltet ſie feſt. Er iſt erſtanden, erſtanden!
Alſo ruft ſie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,

Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Geſang ausdrückte.
Dunkel wird es um ſie. Sie ſucht nach Stützen. Johannes
Hält ſie, ſie lehnt ſich an ihn. Als er zu reden vermochte,
Sprach Lebbäus: So haſt auch du die Engel geſehen?
Sanfter ſchlug ihr Herz. Sie ſprach mit himmliſchem Lächeln:
Ach, nicht Engel nur, ihn! Da erhuben Alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte ſich, ſagte
Kalt, mit trübem Ernſte: Wer ſo ſich täuſcht, daß ſein Auge
Engel erblickt, Der kann auch wähnen, ihn ſelber zu ſehen.
M. Didymus, ach, was haben wir dir, was hat dir, Geliebter,
Jeſus Chriſtus gethan? antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge ſah ihn! am Fuße des Auferſtandnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht
Und mit Staunen auf ſie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?
Waren Strahlen ſein Kleid? M. Er war ein Menſch, doch erblickt' ich
Gnaden in ſeinem Antlitz, die ich noch niemals geſehen,
Selbſt nicht an ihm. Jetzt naht auch Simon Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungeſtüm ließ ihn
Endlich reden. Er fragt' und bebte, die Antwort zu hören.
Haſt du auch ſeine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!
Seine Stimme, des Auferſtandnen, des Göttlichen Stimme!
P. Ach, was ſagt' er zu dir? M. Ich empfind' es, nein, ich vermag nicht
Auszuſprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.
Jener glich ſie, mit der in ſeinem Blut er zu Gott rief:
Vater, ſie wiſſen es nicht, was ſie thun. Erbarme dich ihrer!

Ach, noch ſanfter, noch liebevoller ſprach er: Maria!
Ich erkannt' ihn. Mir war's, ich wär' in dem Himmel.
Rabbuni!
Stammelt' ich, hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füße.
Liebend und ganz Barmherzigkeit ſah mich der Herr an und
ſagte:
Halt' mich nicht alſo! Noch bleib' ich bei euch. Du ſiehſt
mich noch wieder,
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Vater erhoben.
Geh' zu unſeren Brüdern und ſage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu meinem Vater
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem!
Chriſtus Mutter hatte bisher mit ſinkendem Haupte
Niedergeſehn. Sie erhub ihr helleres Aug' und blickte
Sanft auf Magdale, ſtand dann mühſam auf und hielt ſich,
Und ſie leiteten ſie. Sie ging zu Magdale, reicht' ihr
Ihre Hand und hielt die Hand der Geliebten und ſah ſie
Wieder mit innigem Blick an und ſagte mit leiſem Laute:
Du haſt Chriſtus geſehn und ſeine Stimme gehöret?
Meinen Sohn? Doch darf ich — hier ſah ſie mit himmliſcher
Demuth
Forſchend ſich um — o, darf ich noch Sohn ihn nennen?
Geliebte,
Euer Auge ſagt mir's, ich darf ihn ſo nennen! Du ſagteſt,
Daß mein Sohn ein Menſch war! O Magdale, hatt' er auch
Male
Seiner Wunden? Sie wandte ſich weg und weinte; doch
hielt ſie

Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des Größten der Söhne,
Weine nicht. Er iſt von dem Tod erſtanden. Ich weiß nicht,
Ob ich Male der Wunden ſah. Von Freuden erſchüttert,
Sah ich beinah nur allein ſein Antlitz und himmliſche Gnaden
In des Göttlichen Antlitz und unausſprechliche Gnaden.
Siehe, ſo ſtand er, umgeben vom Duft und dem Schimmer der Dämmrung.
Chriſtus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die Geliebte
Jetzo bei beiden Händen und ſieht gen Himmel. Sie ließ ihr
Nun die Hände ſinken und trat tiefdenkend zurück, ſah
Mit Bewundrung ſie an und ſagte: Begnadigte, Chriſtus
Haſt du erſtanden geſehn und ſeine Stimme gehöret?
Und, die zuerſt mit ihr gingen, die früheren Zeuginnen traten
Freudig um Magdale her und erzählten ihr, welcher Erſcheinung
Sie erſt Engel und dann der Herr gewürdigt hätte.
Aber Didymus kam: Sahſt du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblickt' ich die Engel. Mein Auge war finſter
Von Betrübniß. Ich wandte mich ſchnell. Denn eines dem Gärtner
Aehnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt' ihn ſogleich nicht, erkannt' ihn
Erſt, als er bei dem Namen, mit ſeiner Stimme, mich nannte.
Th. Alſo ſaheſt du kaum, die du doch Unſterbliche nenneſt?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich und hieltest zuerst ihn
Für den Gärtner? Die Andern erzählen, er sey bekleidet
Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn,
Wie das seine sonst war? Wie Viel' der Unsterblichen waren's,
Magdale, die du sahst? M. Zween sah ich. Th. Die Andern erblickten
Einen erst, dann noch Zween. Er sprach's und wandte sein Antlitz.
Magdalena erhub ihr hohes Auge gen Himmel:
Wenn er euch nur nicht irret, o du, des Lebenden Mutter,
Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit jetzt mich,
Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie die Mutter
Jesus und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu halten.
Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es noch immer
Scholl und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern sagt es und sagt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die Versammlung,
Eilet' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten, dann Galiläa,
Dann das Grab. Er hatte den Weg zu der Wüste genommen;
Aber er kam auf den Weg zurück, so zum Grab ihn führte.
Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden Erde
Und der frühen Erfrischung des werdenden Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das offne
Leere Grab hinunter, und diese Kummer empörten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn also

Weggenommen, damit ſie ihn hier bei den Schädeln begrüben?
Bei der Verfluchten Gebein? Du ſchwarze Rache, der tiefſten
Unterſten Hölle Rache, dir wär's gelungen? und Joſeph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens
Unter die Thränen unſeres Jammers einige Zähren
Trüber Freude gemiſcht? Denn, ach, wie kann ich es glauben,
Auferſtanden ſey er, erſchienen ſogar, Das glauben?
Bängſter unter den Schmerzen, du haſt die blutenden Seelen
Ueberſtrömt, ſie dahin in deinen Fluten geriſſen,
Und ſie haben, getäuſcht von der Angſt, ihn erſtanden geſehen!
Auferſtanden, erſchienen! und ich wär' dieſer Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieſer Entzückung,
Dieſem Gefühl des ewigen Lebens, noch nicht verſunken?
Kreuz des Todten (er hub ſein trübes Auge zum Kreuz auf),
Kreuz des Todten, du zeugeſt zu laut, und Himmel und
Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Geſtorben, geſtorben,
Ja, geſtorben iſt er! Da ging ein Schwert durch die Seele
Seiner Mutter, ein tödtendes Schwert durch ſeine Seele!
Wiederſehen? Ach, Das werd' ich einſt wahrhaftig, ich
werd' ihn
Wiederſehen; allein an dem Throne des Ewigen, hier nicht.
Warum zitterteſt du, geängſtete Seele, vor dieſer
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr nur,
Meine Seele, zurück! Zwar biſt du erhört, und der Richter
Hat die Reue, mit der du büßteſt, erbarmend geſehen;
Aber du darfſt dich nicht freun! Noch ſtehet der furchtbare
Zeuge

Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berg' und die Felsen,
Noch die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht' und stammelt' und rief er,
Starrete wieder ins offene Grab. Nicht fern von dem Grabe
Sah er Magdale, die auf den Knien lag, weinend gen Himmel,
Und mit der Rechte sich stützt' in den Staub. Maria, Maria
Magdale! rief der erschütterte Jünger. Endlich erkennt sie
Seine Stimm' und kommt. P. Glückselige, glaubst du noch immer,
Daß du ihn erstanden gesehn? M. Mit der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bei welchem sein Fuß stand;
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worin sein Fuß stand.
P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau' zu dem Kreuze, da starb er!
M. Und erstanden ist er, erstanden, Simon, vom Tode!
P. Beim lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn sieht?
M. Ob ihn mein Auge sah? O, bei Deß Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit des Versöhners
Dieß mein Auge gesehn, die Stimme des Sohnes Gottes
Hat vernommen mein Ohr, und die Wonne der Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehn, auch Petrus. Er redete wieder.

Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O, hätt' ein freudig Geſicht mich,
Wie es dich täuſchte, getäuſcht und meine Seele beſänftigt!
Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube denn auch nicht, du habeſt
Ihn auf dem Meere wandeln geſehn, auf des Tabor Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet geſehen!
Sie verließen einander. Ach, könnt' ich ihr glauben, ſo dacht' er
Bei ſich ſelber, indem ſie von ihm zu dem Grabe zurückging.
Zu Glückſelige! Ja, ſie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuverſicht iſt ſie und Wonne, wie breitet
Ruh' und Hoheit über ſie aus die feſte Gewißheit!
Grab und Verweſung erſchüttert ſie nicht. Sie lächelt dem Sturme,
Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daherrauſcht.
Aber warum glaub' ich ihr nicht? Kann Der nicht erwachen.
Der auf dem Meere ging und mich hielt auf der wüthenden Woge?
Ja, du Todter Gottes, vergib, vergib es dem Trauern,
Meiner Seele Jammer, wofern du lebſt! Ach, du hieltſt mich,
Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahinſank:
Rett' auch jetzt mich! Ich bin, Das weißt du, bänger als damals,
Und du hilfſt mir nicht, Herr, und reicheſt mir nicht, der noch mehr ſinkt,
Deine göttliche Rechte! Bei deiner erbarmenden Liebe,

Bei dem Blick voll Gnade, voll Gnade, womit du mich anſahſt,
Als nun meiner Verleugnung zu ſchwere Laſt auf mich ſtürzte,
Ach, bei der Barmherzigkeit fleh' ich dich an: O, erbarm' dich
Meiner Angſt und erſchein' auch mir, wofern du erſcheineſt!
Nein, ich bitte zu viel. Geht, ſagt's den Jüngern und Petrus!
Sprach der Engel. War Dieſes nicht ſchon unausſprechliche Gnade?
Herr, ach, ſollteſt du mir, der dich verleugnet', erſcheinen?
Mir? und biſt nicht Lebbäus und nicht Jakobus erſchienen,
Nicht Johannes, nicht ihr, der Liebendſten unter den Müttern!
Aber auch Magdale hat geſündigt! Wann hat ſie geſündigt?
Eh' ſie ihn kannte. Und hab' ich geliebt, wie Magdale liebte?
Alſo dacht' er und ſtieg mit ſchwerem Schritte den Hügel
Langſam hinauf und ſank auf ſeine Knie, zu beten,
Schauete nieder und flehte zu Gott. Da er aufſah, erblickt' er
Chriſtus unter dem Kreuz. Wer faßt das Erſtaunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor ſich den Lebenden ſtehn ſah!
Und ihm reichte mit göttlicher Huld der Sündeverſöhner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzuſtehen,
Strebt und ſucht mit der anderen Hand den Arm des Erſtandnen,
Feſt ſich daran zu halten; allein ſie ſank in den Staub ihm.
Nun erhub er ſich wieder, umſchlang mit beiden Armen
Jeſus Rechte, bebte daran und drückte ſie innig
An ſein Herz und ſenkte die Stirn auf den Arm des Erſtandnen.

Erde, ſo däucht' es ihm, wollten um ihn und Himmel vergehen.
Endlich ſchaut' er hinauf in des Göttlichen Antlitz, begann nun
Mit der ſtammelnden Stimme der erſten Freude zu rufen:
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig! und blickt' und ſchaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!
Ruft' er noch einmal und bebte nicht mehr und empfand des Verſöhners
Ueberſchwenglich tröſtenden, unausſprechlichen Anblick.
Seine Hüter Ithuriel und Orion umſchwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt ſich nicht mehr: Ach, Orion,
Welche Stunde meiner Unſterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden oft ſie uns wiederholen, ſie feiernd beſingen!
Auferſtanden erſcheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Chriſtus Kepha — du fühlſt, was ich empfinde, Geliebter —
Unſerem Jünger! O, komm' und freu' dich in meiner Umarmung
Deiner und meiner Wonne! Geſündiget haben, iſt furchtbar,
Voll von Entſetzen, Ithuriel; und, an dem Sündeverſöhner,
Und, zu der Zeit der Verſöhnung, und, als ein begnadigter Jünger,
Können wir uns kaum denken; allein die erweinte Vergebung
So erlangen! O Seraph, wie ſelig ſind die Verſöhnten!
Mit den Worten des Engels verließ der Erſtandne den Hügel.
Petrus ſah und betet' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes ſein Auge

Schnell ihn verlor. Und Petrus erhub die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes, Erſtandner,
Inniger ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröſtung, als ſie, in ihrem Durſte nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünſchen vermochte. So wollſt in dem Tod einſt
Du mich tröſten! Wer bin ich? ach, meine furchtbare Sünde
Büßet' ich zwar, die Verleugnung deiner; aber wer bin ich,
Daß du mit dieſen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt haſt?
Jeſus Chriſtus Herrlichkeit hat mein Auge geſehen!
Ihn, in das Leben erwacht, ſo hat mein Aug' ihn geſehen!
Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innerſten Seele,
Heißer, herzlicher Dank! Die Gnaden alle der Himmel,
Ja, die ganze Fülle der Wonne, die ſelige Fülle
Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun. Das Geheimniß
Deines Todes wirſt du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Schaaren, die Mächt' und die Throne,
Nicht Erzengel können von Dem, deß Antlitz ſie ſchauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe. Ich ſahe lebend,
Der des Ewigen Sohn iſt, und der an dem Kreuze des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß enthüllen,
Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn lebend geſehen,
Jeſus Chriſtus! O, ſagt's an dem ewigen Throne, verkündet's
Allen Himmeln: Er lebt! ſingt's laut in Jubelgeſängen,

Söhne des Lichts! Er ſchwieg und ſchauete lange gen Himmel;
Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr ſollt ſchöpfen, o Brüder,
Aus der Quelle des Troſtes, auch eure blutenden Wunden
Sollen heilen. Er denket es, eilt. Schon hatt' er die Mauern
Salems erreicht; ſchon naht' er ſich ſeiner Brüder Verſammlung,
Die voll Erwartungen war und Zweifel und Freud' und Erſtaunen.
Und er trat mit gefalteten Händen in die Verſammlung:
Lob und Preis und Ehre ſey, Anbetung und Dank ſey
Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
Die uns Jubelgeſang in dem Leben wird ſeyn und im Tode!
Ihm, der den wunderbaren Tod iſt geſtorben, erſtanden
Iſt und erſchienen! Auch mir iſt der Herr erſchienen! Am Kreuze
Stand er; da ſah ihn mein Auge, da ſah ich des Göttlichen Antlitz!
Und ſie nahen ſich ihm, bewundern ihn, preiſen ihn ſelig
Und erſtaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
Auferſtand; und ein tiefanbetendes Schweigen feſſelt
Aller Zungen. Endlich umgeben ſie näher den neuen
Seligen Zeugen des Auferſtandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
Drücken ihn an ihr Herz und weinen. Des Lebenden Mutter
Hielt bei der Rechten ihn, und Magdala bei der Linken.
Siehe, nun haſt du ihn auch, o Simon Johanna, geſehen!
Magdale ſprach's. Dann ſagte mit himmliſchem Lächeln die Mutter:
Gottes Sohn und meinen! Lebbäus ſtammelte, wandte

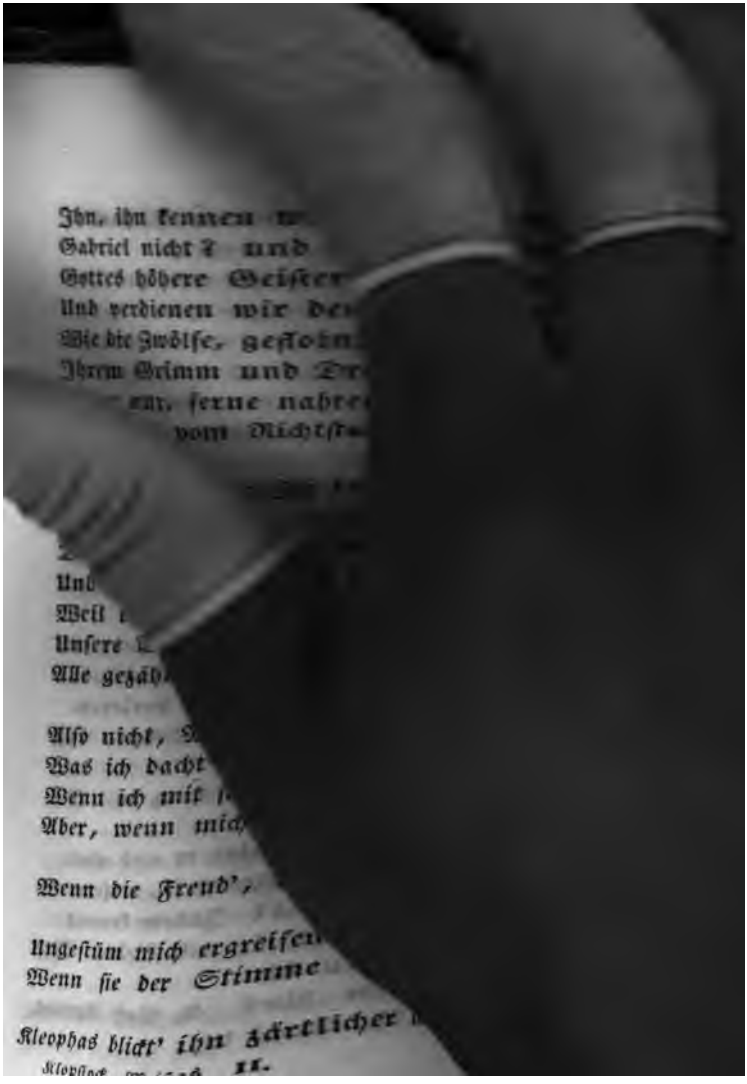
Sich zu Maria: Vor Trauern nicht mehr, vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach, du Wundenvoller,
Bist erſtanden! Er ſank an die Bruſt Johannes; der drückt' ihn
Innig ans Herz und ſagt' ihm leiſe: Er iſt erſtanden!
Ließ ihn und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,
Freue dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! — Mit den Freuden der Himmel
Freu' ich mich, Sohn. Ach, auferſtanden iſt Jeſus Chriſtus,
Auferſtanden! Auch mir wird Jeſus Chriſtus erſcheinen.
Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze mich anſahſt. —
Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des Zeugen,
Sagte mit ſanfter Wehmuth: O Simon, mein grauendes Haupt wird
Eher nicht in die Grube ſich neigen, als auch mein Auge
Unſeren göttlichen Meiſter vom Tod erſtanden geſehn hat.
Kephas hielt ihm die Hand und ſah ihn mit glaubendem Muth an:
Ja, du Theurer, er wird ſich unſer Aller erbarmen.
Wie am heiteren Himmel ſich eine Wolk' heraufzieht,
Einſam und trüb' und ernſt, ſo nahte ſich Didymus Kepha.
Th. Selber Simon! Ja, wenn es möglich wäre, ſo glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame ſein Antlitz.
P. Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr iſt erſtanden!

Ja, Anbetung und Ehr' und Preis und Jubel und Dank ſey
Ihm, der wunderbar ſtarb, von dem Tode wunderbar auf-
ſtand
Und erſcheinet! Er wird ſich unſer Aller erbarmen.
Mit den Worten entſinkt die Mutter Chriſtus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien und breitet
Freudig die Arme gen Himmel und ruft mit der Stimme
der Wonne:
Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerſtes freut ſich
Gottes, meines Erlöſers! Du haſt die Thränen der Mutter,
Deiner trauernden Magd, von deinem Kreuze geſehen,
Haſt ſie all' erbarmend gezählt! Die Enkel der Enkel
Werden mich ſelig preiſen. Wie wunderbar iſt er, wie groß iſt
Alle ſein Thun, der mächtiger, als der Tod iſt! Ach, heilig
Iſt ſein Namen, heilig, und ewig iſt er Erbarmer!
Allmacht iſt ſein Arm! Er ſtürzt blutdürſtende Stolze,
Mächtige ſtürzt er vom Thron und erhebt die niedrige
Demuth.
Die nach Heile dürſten, erquickt er; die ſelbſt ſich genug ſind,
Läßt er leer. Ach, ewig iſt er Barmherzigkeit, tröſtet,
Die ihn lieben! Abraham hat er und Abrahams Kindern
Dieß geſchworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung.
Ja, Anbetung und Ehr' und Preis und Jubel und Dank ſey
Jeſus Chriſtus, der lebt, der mächtiger, als der Tod iſt!
Didymus war auf den Söller gegangen. Die Anderen
folgten,
Durch die Schöne des Tags und das lebende Wehen der
Lüfte

Sich zu erquicken und durch der gotterfüllten Schöpfung
Anblick Deß ſich zu freun, der ſo ſie begnadiget hatte.
Und ſie kamen zu Thomas und weckten ihn aus der Betäubung
Seines Tiefſinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er aufſah
Und die ganze Verſammlung um ſich auf Einmal erblickte.
Und er eilet hinunter zu ſteigen. O, flieh', du Geliebter,
Flieh' uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein ſich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Thomas; wie hat er mein ſich erbarmet!
Doch wer wandelt dort in der Ferne? Trügt mich mein Blick nicht,
Siehe, ſo iſt es Matthias und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach, unausſprechlich, wie unſere Seele,
Würd' auch eure Seele ſich freun! Die mächtigen Freuden,
Ja, ſie warten euer, die Freuden des ewigen Lebens.
Aber wer kommt zu ihnen aus jenem Schatten herüber?
Nein, ich kenn' ihn nicht. Voll Hoheit ſcheint mir das Anſehn
Dieſes Fremdlings. Kennſt du ihn, Thomas? Sie grüßen mit Ehrfurcht
Ihren Gefährten, er ſpricht ſchon mit ihnen. Th. Ich kenn' ihn nicht, Simon.
Aber niemals hab' ich ſo viele Hoheit und Einfalt
Nicht vereinet geſehn. Und Petrus erwiederte: Möcht' ihn
Bald ſein Weg nach Jeruſalem führen. Sie kehrten zugleich um.
Denn ſie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.

der Weg, so sich krümmet, bringt sie uns näher; doch werden
Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.
ihr ihren Begleiter, mit welchem Ernst und mit welcher
und Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert, er anhört,
sie ihm traurig erzählen? Vielleicht die Geschichte vom Tode
n, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden gesehen.
Einer der Engel, die ihr bei dem Grabe gesehn habt?
ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch; doch sein Ansehn
rhabner, als anderer Menschen. P. Du kennest der Freude
Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab' es empfunden,
du fühlst. Was erwartet' ich minder, als Jesus zu sehen,
in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein Auge
erhub und auf Einmal vor mir den Lebenden stehn sah!
, o Thomas, mich täuschte nicht Freude. Th. So täuschte dein Schmerz dich!
der Zweifelnde feurig. P. Der Herr wird dein sich erbarmen!
mit Ruh' der begnadigte Zeuge des Auferstandnen.
Gott, ja, Gott wird mein sich erbarmen! Allein der Messias,
der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten auch litten, und ist gestorben! Er weint' und verstummte.

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht i
Sprachen ſie unter einander: K. Wie kann ich
O, du kennſt ja die Wuth, die heiße Rache der
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren mochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben Eneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Beſter,
Heiligſter, deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauern getäuſcht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmliſche ſehn? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Iſchariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löſe
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſendet? Ach, Theurer,
Würd' er uns nicht erſcheinen, wär' er von den Todten erſtanden?



P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Gefährt' war,
Sprachen ſie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias?
O, du kennſt ja die Wuth, die heiße Rache der Prieſter,
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben Eneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Beſter,
Heiligſter, deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauern getäuſcht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmliſche ſehn? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Iſchariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löſe
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſendet? Ach, Theurer,
Würd' er uns nicht erſcheinen, wär' er von den Todten erſtanden?

Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte ſie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geiſter was Anderes ſagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erſcheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den ſtürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm und Drohn und Geſchrei Gethſemane ſchallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da ſein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtſtuhl ſcholl, ach, fern des Sterbenden Kreuze!
Kleophas ſprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erſcheine, verdienen? Iſt er erſtanden,
Und erſcheinet er: ach, ſo erſcheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unſeres Elends jammert, und weil er zählet
Unſere Thränen, wie er auf unſerem Haupte die Haare
Alle gezählet hat! M. O Kleophas, und du zweifelſt? K. Du zweifelſt
Alſo nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, ſagte.
Wenn ich mit ſtiller Betrachtung es überdenke, ſo glaub' ich;
Aber, wenn mich die Angſt der Hoffnung und Furcht und Erwartung,
Wenn die Freud', ihn wieder zu ſehn — Das iſt Freude des Himmels —
Ungeſtüm mich ergreifen und meine Seele durchbeben,
Wenn ſie der Stimme der Wahrheit mich betäuben, ſo zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an und ſagte: Du Lieber!

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Gefährt' war,
Sprachen ſie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias?
O, du kennſt ja die Wuth, die heiße Rache der Prieſter,
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben Cneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Beſter,
Heiligſter, deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauern getäuſcht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmliſche ſehn? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Iſchariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löſe
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſendet? Ach, Theurer,
Würd' er uns nicht erſcheinen, wär' er von den Todten erſtanden?

Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte ſie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geiſter was Anderes ſagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erſcheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den ſtürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm und Drohn und Geſchrei Gethſemane ſchallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da ſein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtſtuhl ſcholl, ach, fern des Sterbenden Kreuze!
Kleophas ſprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erſcheine, verdienen? Iſt er erſtanden,
Und erſcheinet er: ach, ſo erſcheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unſeres Elends jammert, und weil er zählet
Unſere Thränen, wie er auf unſerem Haupte die Haare
Alle gezählet hat! M. O Kleophas, und du zweifelſt? K. Du zweifelſt
Alſo nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, ſagte.
Wenn ich mit ſtiller Betrachtung es überdenke, ſo glaub' ich;
Aber, wenn mich die Angſt der Hoffnung und Furcht und Erwartung,
Wenn die Freud', ihn wieder zu ſehn — Das iſt Freude des Himmels —
Ungeſtüm mich ergreifen und meine Seele durchbeben,
Wenn ſie der Stimme der Wahrheit mich betäuben, ſo zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an und ſagte: Du Lieber!

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Gefährt' war,
Sprachen ſie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias?
O, du kennſt ja die Wuth, die heiße Rache der Prieſter,
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben Eneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Beſter,
Heiligſter, deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauern getäuſcht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmliſche ſehn? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Iſchariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löſe
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſendet? Ach, Theurer,
Würd' er uns nicht erſcheinen, wär' er von den Todten erſtanden?

Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte sie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geister was Anderes sagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von den stürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm und Drohn und Geschrei Gethsemane schallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtstuhl scholl, ach, fern des Sterbenden
Kreuze!
Kleophas sprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir
jemals,
Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden,
Und erscheinet er: ach, so erscheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er zählet
Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die Haare
Alle gezählet hat! M. O Kleophas, und du zweifelst? K.
Du zweifelst
Also nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke, so glaub' ich;
Aber, wenn mich die Angst der Hoffnung und Furcht und
Erwartung,
Wenn die Freud', ihn wieder zu sehn — Das ist Freude
des Himmels —
Ungestüm mich ergreifen und meine Seele durchbeben,
Wenn sie der Stimme der Wahrheit mich betäuben, so
zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an und sagte: Du Lieber!

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er iſt wahrhaftig erſtanden!
Aber ihn tröſtete Petrus umſonſt; er weint' und verſtummte.
Kleophas hatt' indeß und Matthias mit dem Gefährten
Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beiden aus Salems
Mauern gingen, und noch bei ihnen nicht ihr Gefährt' war,
Sprachen ſie unter einander: K. Wie kann ich irren, Matthias?
O, du kennſt ja die Wuth, die heiße Rache der Prieſter,
Wie ſie ergrimmten, als ſie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joſeph begrübe. Sie haben Eneus gewonnen,
Haben den Todten geraubt und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bei der Verfluchten Gebein begraben. Vielleicht, o du Beſter,
Heiligſter, deckt ſchon Golgatha deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber die Engel am Grab, o Kleophas? Hat ſie denn Alle
Trübes Trauern getäuſcht? und kann denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Himmliſche ſehn? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? gerichtete Todte vielmehr? Iſchariots Seele?
Kleophas bebte zurück; darauf antwortet' er: Löſe
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich ſie auch, ob ſie der Ewige ſendet? Ach, Theurer,
Wärd' er uns nicht erſcheinen, wär' er von den Todten erſtanden?

ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas, glaubte Maria
el nicht? und kannte sie denn die Engel? und können
s höhere Geister was Anderes sagen, als Wahrheit?
erdienen wir denn, daß er uns erscheine? Wir wären,
ie Zwölfe, geflohn, da laut von den stürmenden Schaaren,
Grimm und Drohn und Geschrei Gethsemane schallte!
nur, ferne nahten wir uns, da sein Todesurtheil
klich vom Richtstuhl scholl, ach, fern des Sterbenden
Kreuze!
has sprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir
jemals,
r uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden,
rscheinet er: ach, so erscheint er allein aus Erbarmung,
ihn unseres Elends jammert, und weil er zählet
e Thränen, wie er auf unserem Haupte die Haare
ezählet hat! M. O Kleophas, und du zweifelst? M.
Du zweifelst
nicht, Matthias? M. Du weißt, daß ich immer Alles,
ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, [illegible]
ich mit stiller Betrachtung es überdenke, so glaub' ich,
wenn mich die Angst der Hoffnung und Furcht und
Erwartung,
die Freud', ihn wieder zu sehn [illegible]
des Himmels
stürm mich ergreifen und meine Seele [illegible],
sie der Stimme der Wahrheit mich [illegible], so
zweifl' ich!
has blickt' ihn zärtlicher an und sagte [illegible]

Aber, wenn wir wirklich ihn sähn, so würde des Himmels
Freude, Freude der Erde nicht, des ewigen Lebens
Wonne würde — kaum find' ich Worte — wenn wir ihn sähen,
O, Das würd' uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit
Ueberströmt. Matthias erwiederte: Möcht' er erscheinen,
Unsere blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschen zu viel, du Geliebter! Der Freuden
Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?
Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!
Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Weges gewendete Krümmungen zeigten
Seitwärts jetzo den schattenden Hang. Dort sahen sie langsam
Einen Wanderer kommen. Erhabenes männliches Ansehns
War der Fremdling und schien in ernstes Denken verloren.
K. Laß uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt' wird und uns das trauernde Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er und edel.
M. Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? Indem kommt
Ihnen der Wanderer nah und grüßt sie mit Liebe. Mit Ehrfurcht
Grüßen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin? K. Nach Emaus.
W. Darf ich

Euer Gefährt' seyn? Ich gehe durch Emaus. K. Sey, o du Theurer,
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt'. W. Was spracht ihr so feurig
Unter einander? Ich sah's, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen und waren voll Traurigkeit. Kleophas sagte:
Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht wisse,
Was in Jerusalem diese Zeit des Trauerns geschehn ist?
W. Was geschah denn? K. O Fremdling! du kennest also, du kennest
Jesus von Nazareth nicht, den Propheten Gottes, der mächtig
Vor dem Herrn und dem Volke, durch Wunder und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war? Allein, ach, unsere Herrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth der untersten Hölle,
Ihn gegriffen und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Uebergeben. Der hat sein Todesurtheil gesprochen,
Hat — o, dürft' ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen —
Ihn gekreuziget! Fordere nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreiße, dir seinen Tod zu beschreiben,
Wie er schwebt' an dem Kreuze, und wie der Hügel sein Blut trank,
Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn und hielten ihn für den Messias.
Israel, hofften wir, sollt' er erlösen. Und über das Alles

Brach der dritte der Tage ſchon an, ſeit Dieſes geſchehn iſt.
Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unſern
Uns erſchreckt. Heut gingen ſie in der Frühe zum Grabe;
Seinen Leichnam fanden ſie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Geſicht der Engel geſehn, die ſagten, er lebe.
Ach, wir vermochten nicht uns zu freuen. Einige gingen
Auch zu dem Grab und fanden es offen und ohne den Todten.
Jetzo kamen ſie unter umſchattende Palmen. Der Wandrer
Sah ſie mit der Erhabenheit an, die Größe der Seele
Und nicht Stolz iſt, und ſprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweiſen und langſamen harten Herzen, zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Mußte nicht Dieß der Meſſias leiden und, nach der Vollendung
Seiner Leiden, erſt dann zu ſeiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erſtaunen ſahn ſie ſich an; mit bebender Ehrfurcht
Ihn. Gern hätten ſie ihn, doch nur Augenblicke, verlaſſen
Und von ihm mit einander geſprochen. Ihr trüberes Auge
Wurde Licht und begegnete ſich mit feurigen Fragen:
O, wer iſt er, wer iſt, der unſere Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur angefangen,
Ueber ſie durch die Gewalt der ſiegenden Wahrheit zu herrſchen,
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt — Stille ruhet
Noch in ſeinen Thalen, noch liegen bläſſere Schatten,
Ganz iſt die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet —

Also begann ihr erhabner Gefährt'. Nicht lang, und er führte
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Messias
Zeiget' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So reißt sich
Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle
Vor dem herrschenden Sturm, der Donnerwolken und Fluten
Himmelstürzender Meere von Berge treibet zu Berge.
Und sie standen ermattet und baten um Ruh' und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann Gottes — wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o, den wir mit Ehrfurcht anschaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann — bleib', ach, und laß an der Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich neben einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen, der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des großen Hirten
Tod mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie, auf einen strahlenden Tag, sich die Abenddämmrung
Luftiger über die Müden geußt, so goß er Erquickung
In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? Sie sprachen's mit eilender Stimme.
W. Habt ihr ihn immer geliebt? — Wir verließen ihn, als sie zum Tod ihn

Brach der dritte der Tage ſchon an, ſeit Dieſes geſchehn iſt.
Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unſern
Uns erſchreckt. Heut gingen ſie in der Frühe zum Grabe;
Seinen Leichnam fanden ſie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Geſicht der Engel geſehn, die ſagten, er lebe.
Ach, wir vermochten nicht uns zu freuen. Einige gingen
Auch zu dem Grab und fanden es offen und ohne den Todten.
Jetzo kamen ſie unter umſchattende Palmen. Der Wandrer
Sah ſie mit der Erhabenheit an, die Größe der Seele
Und nicht Stolz iſt, und ſprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweiſen und langſamen harten Herzen, zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Mußte nicht Dieß der Meſſias leiden und, nach der Vollendung
Seiner Leiden, erſt dann zu ſeiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erſtaunen ſahn ſie ſich an; mit bebender Ehrfurcht
Ihn. Gern hätten ſie ihn, doch nur Augenblicke, verlaſſen
Und von ihm mit einander geſprochen. Ihr trüberes Auge
Wurde Licht und begegnete ſich mit feurigen Fragen:
O, wer iſt er, wer iſt, der unſere Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er nur angefangen,
Ueber ſie durch die Gewalt der ſiegenden Wahrheit zu herrſchen,
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt — Stille ruhet
Noch in ſeinen Thalen, noch liegen bläſſere Schatten,
Ganz iſt die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet —

Alſo begann ihr erhabner Gefährt'. Nicht lang, und er führte
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Meſſias
Zeiget' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Sie vermochten nicht mehr zu widerſtehen. So reißt ſich
Durch den Wald der ſtärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauſchen mit Ungeſtüm alle, beugen ſich alle
Vor dem herrſchenden Sturm, der Donnerwolken und Fluten
Himmelſtürzender Meere von Berge treibet zu Berge.
Und ſie ſtanden ermattet und baten um Ruh' und wiſchten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn. Mann Gottes — wir kennen
Zwar dich nicht; doch biſt du, o, den wir mit Ehrfurcht anſchaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann — bleib', ach, und laß an der Kühle
Dieſer Quell' uns ruhn! Sie ſetzten ſich neben einander,
Gegen ſie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt ſanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menſchen, der Liebe
Seiner Menſchen zu ihm. Sie dachten des großen Hirten
Tod mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie, auf einen ſtrahlenden Tag, ſich die Abenddämmrung
Luftiger über die Müden geußt, ſo goß er Erquickung
In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er ſie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? Sie ſprachen's mit eilender Stimme.
W. Habt ihr ihn immer geliebt? — Wir verließen ihn, als ſie zum Tod ihn

Führten, hinauf zu dem Kreuz, das verſtummende Lamm zum Altare!
Da verließen wir ihn! W. Doch jetzo, da ihr es wiſſet,
Daß er um euretwillen geſtorben iſt, wolltet ihr jetzo
Auch um ſeinetwillen, wenn er es forderte, ſterben? —
O du Theurer, wir hoffen zu Gott, der Liebende würd' uns
Stärken, daß wir es könnten! Allein — o, zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht — iſt er auferſtanden — du weißt ja
Alles von ihm — und dürfen wir uns, Mann Gottes, des Heils freun,
Jeſus Chriſtus wieder zu ſehn? Der Wanderer ſagte:
Joſephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joſeph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Er ſagt' es, erhub ſich,
Ging. Sie folgten ihm freudigerſchrocken, in Zweifel verloren,
Was ſie glauben, nicht glauben ſollten? Er war's ja doch ſelbſt nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie ſtanden wieder. Ach, dürfen
Wir noch einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unausſprechlich verehren,
Unausſprechlicher lieben! Wer biſt du? ſage, wer biſt du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O, ſag' es uns: Biſt du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab erſchienen? W. Umarmt mich!
Und ſie umarmten ihn lang und weineten ihm an dem Halſe.

Endlich nahten ſie Emaus. W. Ihr Geliebten, ich gehe
Nun zu den Meinen. So ſprach ihr Begleiter. Ihr ſehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus ſich. O, bleib' bei uns, du Geliebter,
Sieh', es will Abend werden, der Tag hat ſchon ſich geneiget.
Und ſie hielten ihn zitternd bei beiden Händen und baten.
W. Laßt mich, die Meinen ſind fern, und ſie warten meiner mit Schmerze. —
Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du ſiehſt ja, wie herzlich
Wir dich lieben: o, bleib'! Und warum wollteſt du, Theurer,
In die Gefahren der Nacht dich begeben? Auch mußt du von Jeſus
Noch mit uns reden. O, bleib' bei uns! W. So will ich denn bleiben,
Meine Brüder. Kleophas dankt, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilet voran, ein Mahl zu bereiten.
Kleophas hat, ſo heißt mein Gefährt', der redliche Jüngling,
Seine Hütt' in Emaus, die an der Pforte der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am Luftigſten kühlt. Er eilte, Das ſah ich,
Etwas Speiſe für uns zu bereiten und unſere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O ſtiller
Heiterer Abend nach dieſer Angſt, den Tagen des Trauerns!
Und o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigſt uns, kehreſt
Ein bei uns, verachteſt die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jeſus Chriſtus noch lebte,
War er, wie du, ein Menſchenfreund, ſo zur Demuth in Staube

Nieder ſich ließ und gern mit ſeiner Weisheit uns labte.
Aber ich ſchweige von ihm: denn über Alles erhaben,
Was ich von ihm zu ſagen vermag, war Jeſus Chriſtus.
Engel dieneten ihm. Doch ſeiner Niedrigkeit Urſach
Scheint mir erſtaunlicher, als mir ſeine Niedrigkeit ſelbſt ſchien.
Aber alſo geſchah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er ſchon die Tiefen des künftigen Wunders eröffnet.
Möcht' ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben, und möchteſt
Du mich lehren, wie ich es dem himmliſchen Sündeverſöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!
Denn, ach, dauernden Dank, den innigſten, liebevollſten,
Herzlichſten Dank verdienet von uns, der unſere Sünde
Alſo verſöhnt und bis zu dieſem Tode geliebt hat.
Und ſchon nahten ſie Kleophas Hütte. Sie ſahn, er entſchöpfte
Waſſer zum Trinken der Mündung des Quells, dann ſetzt' er es eilend
Bei ſich nieder und wuſch balſamiſche duftende Kräuter.
Seine Hand umfloſſen mitabgeriſſene Blumen;
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Geliſpel.
Aber er ſah Matthias und ſah den göttlichen Fremdling
Nahn, ſprang eiliger auf. Sey mir, Mann Gottes, willkommen!
Alle dein Segen, mit dem der Herr dich ſegnete, gehe,
Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte! Matthias
[illegible]lgt' und trug das Gefäß und darin die lebende Quelle

Mit der träufelnden Kräuter Erfriſchung. Kleophas hatte
Schon den unbelaſteten Tiſch mit dem ganzen Reichthum
Seiner Hütte beſetzt, mit Milch und Honig und Feigen
Und mit ſtärkendem Brod und herzerfreuendem Weine,
Hatte die Teppiche ſchon umhergebreitet. Sie legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, ſie gegen ihn über.
Und der Fremdling begann auf ſie ſein Auge zu richten
Ernſt und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feirlichem Anſtand
Hielt er das Brod — ſo pflegt' es Jeſus zu halten — er blickte
Still gen Himmel — ſo pflegte gen Himmel Jeſus zu blicken —
Und ſie ſtarrten ſich an und ihn. Er betete. Jeſus
War die Stimme des Betenden, und auf Einmal das Antlitz
Jeſus Chriſtus des Betenden Antlitz. Er betete alſo:

Unſer Vater im Himmel ſey für die Gabe geprieſen,
Die er mild uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
Vielen ſcheint ſie gering; doch hat mit eben der Allmacht,
Welche die Himmel erſchuf, ſie unſer Vater bereitet.

Ach, auch ſeine Worte ſogar! Da ſanken, vor Freude
Bleich, ſie nieder, mit anzubeten. Er redete wieder:

Preis ſey ihm! Er rufte der Sonn', uns zu leuchten, dem Monde,
Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocknen. Er ſchuf uns
Unſer tägliches Brod. Anbetung unſerem Vater!

Jeſus brach das Brod und gab es ihnen. Sie nahmen's,
Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an; nun wollten ſie reden,

Konnten nicht reden. Er ſah ſie noch einmal mit ſegnender Huld an
Und verließ ſie. Da ſprangen ſie auf und folgten ihm, eilten,
Suchten und fanden ihn nicht. Sie kehrten mit Ruh' zu der Hütte.
M. Ja, wir ſehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd' in dem Himmel! Ach, Kleophas! Kleophas ſank ihm
An das Herz und ſchwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang und umarmt' ihn von Neuem. K. Matthias, o, brannte
Unſer Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott ſprach,
Da er die Offenbarung uns aufſchloß? Aber wir ſäumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch that's Matthias. Sie gingen.
Unterdeß, da die Beiden von Emaus eilten, beſprachen
Petrus und Didymus ſich. P. Verbirg es denn ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht ſo, die glauben wollen, und löſche
Dieſen ſchwachen Funken in ihnen nicht aus! Zu dem Himmel
Könnt' er flammen; du löſcheſt ihn aus! Th. So ſoll ich denn, Simon,
Unſeren Freunden nicht mehr, was ich denke, ſagen? verſchweigen
Meiner Traurigkeit Angſt? Was hilft es ihnen, zu wähnen
Und von dem freudigen Wahne mit deſto größerem Trauern
Aufzuwachen, je froher der ſüß betäubende Wahn war?

nn' es nicht Wahn, mein Bruder, bei Dem, der ewig lebet,
Jeſus, der todt war und ewig lebet, beſchwör' ich
in Bruder, nenne nicht Wahn, was die Rechte Jehovah's
ht dieſer erſtaunlichen Herrlichkeit Offenbarung!
jene Stätte, wo ich ihn ſahe. Da brannte
Buſch, da ſah in dem Buſch ich die Herrlichkeit Gottes,
ır die Pforte des offenen Himmels! Hier ſtehn wir —
e Zeugen um dich — hier ſtehn wir Alle, die Neune,
dann, dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
iben wir ihn, nicht todt mehr, Alle geſehen.
: Seele bewegt ſich in mir vor Wehmuth, indem ich
aurigkeit ſeh', ſprach Magdalena Maria,
rübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
tleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erſtandner,
Er zweifelt aus Angſt, dein Jünger, aus Jammer der Seele,
i böſem Herzen. Zerſtoß' das zerſtoßene Rohr nicht.
ı glimmenden Docht nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
ich, wie du meiner dich erbarmteſt! Ach, Thomas,
du, daß ein Engel im Himmel mit dieſer Stimme,
ionneſtimme des ewigen Lebens — die Chöre
)er Pfalmen ertönen nicht ſo — zu reden vermöge,
Todtenerwecker, der Auferſtandne, beim Namen
: lechzte, wie du, ihn zu ſehn, bei dem Namen mich nannte?

Th. Eurer Entzückungen Ungeſtüm ſtürzt mich Verlaſſnen noch tiefer
In die Tiefen der Angſt, die meine Seele verſchlingen!
Blendete ſich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas ſprach es mit innigem Gram, der Thränen zurückhielt.
Simon rang die gefalteten Hände, ward ernſter und ſagte:
Deine blendet ſich nur, mit der du zweifelſt! Wir ſahen,
Und wir wurden entzückt! Wer iſt in dem Himmel und flammet
Nicht in Entzückungen auf? Du ſiehſt nichts, ſchaffeſt dir Schatten,
Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erſchreckende Zweifel,
Redeſt entflammter davon, als wir von dem Auferſtandnen,
Den wir ſahen und hörten, und deſſen Leib wir berührten,
Der mit aller ſeiner Erbarmung, die wir an ihm kannten,
Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kannteſt.
Geh' zu den Sadducäern zurück und glaube mit ihnen,
Daß kein Engel, noch Geiſt ſey, noch Auferſtehung vom Tode!
Mit den Worten entſtürzten dem Auge Didymus Thränen.
Salome ſah es und wollt' ihn tröſten. Indem ſie zu reden
Anfing, ſagte der Jünger: Verſtoß' mich ſo nicht, Geliebter!
Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten göttlichen Todten,
Simon Petrus. Itzt redete Salome. Lindert, ihr Liebe,
Seinen Schmerz. Ihr ſehet, wie viel der Geängſtete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten nannteſt,
Sollt' aus dieſer Irre nicht er dir die Seele zu führen,
Nicht aus dieſem Jammer das Herz zu reißen vermögen?
Er, deß Todesmuth an dem Kreuze von eben der Hoheit

Zeugte, von der die Unſterblichkeit zeugt, dieß Leben der Engel,
Welchem er auferſtand! Ja — dieſes Leben der Engel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unſterblichkeit war es,
Dieſe ſahn wir an ihm. Zwar nicht, wie Gabriel, ſtrahlt' er,
Nicht, wie die Engel bei ſeiner Geburt um Bethlehems Hütte;
Aber Andres, als da er mit uns in dem Leben am Grabe,
Unſer Erbarmer lebte, war nun in des Göttlichen Antlitz!
Th. Euch nur erſchiene der Herr? nicht mir? von mir will ich ſchweigen!
Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem Sohne Johannes?
Dem nicht, den er am Kreuz der heiligen Mutter zum Sohne,
Der nicht, die er zur Mutter in ſeinem Blute dem Sohn gab?
Alſo ſprachen ſie unter einander. Die Hörenden riſſen
Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder ſiegender Glaube.
Beide wechſelten oft und durchflammten die Seele. Wenn Petrus,
Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Magdale redte?
Gingen ſie auf dem Meere; wenn Didymus redete, ſanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger verließ ſie
Und Jeruſalem, ging zu den feruſten Gräbern des Oelbergs,
Sich im Einſamen dort in ſeiner Traurigkeit Qualen
Tiefer zu ſtürzen. Er wollte Das nicht; er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch Ruh' der Ein[illegible]
Einen Becher der Freuden hat in der [illegible]
Einen wüthenden Dolch die Einſamkeit [illegible]

Ihren Becher, dem Leidenden reicht ſie den wüthenden Dolch hin.
In das nächtlichſte, tiefſte der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen, und ſeiner Traurigkeit Laſten
Wurden ſchwerer auf ihm, die Gedanken ſchwärzer, des Herzens
Qualen troſtbedürftiger. Ihm arbeitet die Seele,
Sich aus dieſen Tiefen, die ſtets mehr ſanken, zu heben,
Und arbeitet umſonſt. Hätt' er nicht zu Gott ſich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär' erlegen,
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finſterniß wandeln
Und an das weichende Rohr nur unſerer Tröſtung uns lehnen.
Thomas empfand's. So wendet' er ſich zu Dem, der allein hilft:
Gott, Verborgner, zu dir, wie ſehr auch Dunkel die Tiefen
Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele ſich wenden!
Nacht ſind ſeine Pfade; der Weg, den ich wandl', iſt noch mehr Nacht,
Als die Pfade des Todes! Unauszuforſchender Herrſcher
Deſſen, was iſt, und was ſeyn wird, ach, ſchau' herab in das Elend,
Schau' auf mich, der ein Wurm in Mitternächten ſich windet.
Hätt' ich dich nicht, und ſtarrte mein hülfeverlangendes Auge,
Einziger Fels, nach dir nicht empor: die gerungenen, müden,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor: ſo wär' ich
Lange der Angſt erlegen der wüthenden Zweifel, ich wäre

vergangen! Wie ſie, die um ihn jetzt blutet, ihn liebte,
Seele, wie ſie an ihm hing, Das weißt du, Jehovah,
er war mir Alles! Du hatteſt ihn, Vater, mit jeder
Gnaden zu uns geſandt, mit jeder Erbarmung!
ar er mir! Den haſt du kreuzigen laſſen,
l! Ach, er iſt todt! mir mehr, wie den übrigen Allen
O Mitternacht, die ihn deckt auf der Schädelhöhe
einer noch dunkleren Gruft, die der Erd' Erſchüttrung
errüttete, möchteſt bei ihm auch mich du bedecken!
ich liegen bei ihm und ſchlummern, müde von Wunden
Seele! So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und ich
ſterbe,
n' ihn? Du ſchreckliche Nacht, die mich ringsum ein-
ſchließt —
nir, ohn' ihn — auf Gebirgen Gebirg', und Abgrund
n Abgrund, ſchreckliche Nacht! Mein dunkles Ge-
fühl, ach,
quäleſt auch du mich: er würde dereinſt mir noch
mehr ſeyn,
mir war? warum durchgräbſt auch du mir die Seele?
unſterblich, o Seel' in mir? Ha, fallt, ihr entflohne
ge Zweifel, mit eurem Grimm mich nicht an und
wüthet,
nicht wieder! O, die du in mir unſterblich biſt, Seele,
u tief, zu jammervoll iſt dein Elend! Zerriſſ'ne,
nvolle, du biſt ohn' ihn! So hätteſt du keinen
denn an ihm, Elende, ſolang ich im Staube mich
krümme?

Aber vielleicht iſt er auch todt, mein Helfer. Wie kenn' ich
Ueber dem Grabe die dunkleren Labyrinthe, die bängern
Schwermuthsvolleren Pfade, zu denen des Todes Thal führt
Da ich die trüben Wege hier in dem Staube nicht kenne?
Gott auf Ebal, auf Sinai Gott, im Donner, im Sturme,
Vater, wo iſt dein Sohn? Wo ſäumte dein Donner, wo ſchliefen
Deine Wetter, als nun das hohe Kreuz ſich emporhub?
Zwar ſie zitterte laut, die Erd' in ihrem Entſetzen,
Warf die Felſen von ſich, daß die Himmel ſchollen, und Aller
Zagende Seele vom Schrecken vor Dem, das geſchah, zermalmt ward;
Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,
Keine Kluft verſchlang ihr Gebein! Allmächtiger Vater,
Gott durch des Engels Gericht, der die Erſtgebornen Aegyptus
Schlug, doch die blutbeſprengten Hütten in Ramſes vorbeiging;
Gott in dem Strome, der ſtand, daß Iſrael wunderbar durchzog;
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Poſaunen
Vor ſich die hohe thürmende Stadt in das Palmthal ſtürzten;
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, daß Moſes Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höhle verborgen,
Mit Anbetung von fern, Gott, deiner Herrlichkeit nachſah;
Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere daherging,
Hoch auf der offenen Woge, mit ihm ſein glaubender Jünger,
Blinden das Aug' aufthat, daß es ſah die Schöpfung, und ihn ſah,
Ach, zu dem Erſtenmal — den todten Geliebten erweckt' er,

hon zu verweſen begann; der weinenden Mutter
,'mein Semida, wieder; da weinte ſie Freude —
inem Sohne, daß er, mit himmliſcher Ruhe,
rwerfung, die fürchterlichſten der Leiden
chmach auf Schmach, ach, Wunden auf Wunden,
auf Tod Tod;
ichter, wo iſt dein Sohn? Erbarmender, wirſt du,
r mich wecken von dieſer Traurigkeit Tode,
un, den Finſterniſſen der quälenden Zweifel?
end' ich mich hin? Er liegt und verweſet, und,
Gott, du,
veigſt mir! Ich dürſte, kaum bin ich noch, lechze
nach Hülfe!
n wär' er? An dieſem ſinkenden Halme
ch halten, Verborgner, da alle deine Fluten
Seele mir gehn? So ſtammelt' er noch, ver-
ſtummte,
r die Händ' und rang ſie. Ach, möcht' ich ruhen
em der Gräber! Er würde mich nun nicht erwecken.
öcht' ich zurück in ein Leben kommen, in welchem
! Glückſelige Todte, die neben mir ſchlummern,
Jeſus Chriſtus? Wenn ihr den Göttlichen kanntet,
liger noch! Wenn ihr ihn kanntet und liebtet,
) ihr bei ihm! Allein ihr verſtummt mir, Alles
ſtummt! Verdorrtes Gebein, das hier um mich
Staub wird,
)ereinſt die Stimme des Herrn vernimmſt und
erwacheſt,

Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an dem dich Jehovah
Würdiget, dir zu rufen: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beseelen! ach, dann erwach' ich mit dir, es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wuth nicht zermalmte,
Aber die doch in dem Schoße der Nacht und der Erde verwesten!
Dann . . O, welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh' ich erwache! Doch bis zu dem Tod ist nicht lange. Des Lebens
Zeit ist flüchtig und kurz, ist ein Traum, ein Flug, ein Gedanke,
Aber nur, wenn's vorübergeeilt ist; liegt auf der Schulter
Seine Last uns noch, wie langsamträg ist das Leben!
Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O, vernimmst du
Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode dürstet?
Seyd, ihr übrige Freunde des Todten am Kreuz, mir gesegnet,
Seyd mir zu eurer Ruh' gesegnet! Ihr wähnt ihn erstanden,
Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch getäuscht hat,
Ach, ein seliger Traum, wie die Seele Jakobs erquickte;
Zwar so wahr nicht, allein der euch mit Wonne, wie ihn, labt!
Nein, ich will nicht weinen! O du, der das Auge gemacht hat
Und den Jammer erblickt, der mir in dem Innersten wüthet,
Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich Verlass'ner, wie würd' ich mich freun! Ach, wenn ich ihn sähe,

Sterben, nicht leben würd' ich, mit erschütternder Stimme der Wonne
Ihm entgegen rufen, im Ruf verstummen und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben. Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter
Ging. Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet.
Ach, so erscheine mir denn, wofern du erscheinest. Erscheine!
Welche Bitte! Zurück von diesem blendenden Wahne,
Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu sinken?
Ja, er kann es, er kann aus dem Schatten des Todes heraufgehn,
Wenn er will. Wie kann er es wollen? Sterben, um Stunden
Todt zu seyn, nur wenige Stunden? Er wär' von dem Kreuze,
Hätt' er leben gewollt, triumphirend heruntergestiegen.
Würdest du mir nicht erscheinen, wenn du lebtest? wer schmachtet
So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du lebst nicht!
Wenn ich dich sehe, so glaub' ich. Ja, wenn ich in deine Wunden
Meine Rechte dir lege; doch hat ein Erstandener Wunden?
Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich winde
Und sie halte: dann will ich glauben. Ich werde nicht glauben!
Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht winden
Und sie halten. Denn, ach, du bist gestorben und lebst nicht!
Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron,
Dann .. Wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze vorübergegangen!

Und, wie iſt mir? da ſtarb er! wie ſchnell! Ach, iſt er geſtorben?
Ja, er iſt geſtorben, er iſt begraben, und nun ſchon
Wieder in einer andern Kluft des Todes begraben.
Ach, verlaß mich nicht ganz, o Chriſtus Vater und meiner!
Ich vergehe vor Angſt! Er ruft's mit gebrochenen Worten,
Schwankt' und hielt an ein Felsſtück ſich, ſo von einem der Gräber
Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub der bebenden Erde
Ueber Jeruſalem zog und ihrer Mauern Gebirge
In Entſetzen verhüllte. Der Trauernde hielt an den Felſen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finſterniß Stille
Eine Stimme durchſcholl, die immer näher herankam.
Weſſen iſt dieſe Klage, die aus den Gräbern hervorſchallt?
Fiel ein Mörder dich an, und kann ich dir helfen, o Fremdling?
Rede, wo biſt du? Ich will dir deine Wunde verbinden.
Didymus redete nicht. U. Wo biſt du? Ich hörte die Stimme
Deiner Angſt, und ich bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder. Ich hörte fern in dem Thale,
Daß du jammerteſt. Sieh', ich bin dein Retter, wofern dich
Menſchen zu retten vermögen. Th. Ich freue mich, ſagte Thomas,
Wer du auch ſeyſt, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz haſt.
Sey geſegnet und geh', wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.

blühende Kinder und ihre liebende Mutter
en deiner vielleicht. Du kannſt mir nicht helfen. Die
Wunden,
die du mich jammern gehört, ſind Wunden der Seele.
unden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere
Stimme,
ke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter,
umarme! Didymus that's. Sie umarmten einander.
Biſt du ein Iſraelit, o Wanderer? Einer der Männer,
zu dem Feſt von den Inſeln herauf nach Jeruſalem
kommen?
wie heißet dein Namen? U. Ich bin der Söhne von
Jakob
. Ich komm' aus fernen, ſehr fernen Landen. Mein
Nam' iſt
h; und deiner, mein Bruder? Th. Mein Name, Jo-
ſeph, iſt Thomas.
der was weilen wir hier in dem Schauer der Nacht und
der Gräber,
as? O, komm' und laß uns aus dieſer dunkleren Nacht
gehn.
Stille, die Dunkelheit wirft noch ſchwärzere Schatten
ie Bilder der Angſt, die deine Seele bewölken.
Dieſe Still', o Joſeph, und dieſe noch ſchwärzeren Schatten,
Bilder der Angſt, die meine Seele bewölken,
lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die Gräber.
die Erde mich nur in ihre
nommen, ſo wär' ich nicht

Letzter, läge nicht mehr in des Jammers Tiefen der Tiefste.
J. Thomas, mein Bruder, o, heb' aus dieſem Staube dein Haupt auf!
Schau' gen Himmel und lerne mit Furcht und mit Zittern klagen!
Freuen ſollen wir uns mit Furcht und Zittern, ſo ſollen
Wir auch klagen. Wer iſt es, der das Elend uns ſandte?
Iſt es nicht Der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligſten Ohre
Deiner Klagen Geſchrei mit ſeinem Ungeſtüm aufſchrie,
Dann ſich unter die Chöre der Dankenden miſcht' und die Wonne
Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich ſag' es noch einmal, lerne mit Zittern
Trauern! Es iſt der ſtets Anbetungswürdige, der uns
Elend ſendet. Verehre, mein Bruder, den göttlichen Boten!
Th. Joſeph, du biſt ein Mann nach meinem Herzen. Indem du
Von dem Ewigen ſprichſt, wird deine Seele zu Flamme.
Werde mit Freude von Gott und werde mit Schmerz geſegnet,
Aber mit keinem Schmerz, wie meiner iſt. Ach, du erlägeſt
Dann, wie ich erliege! J. So rede denn, nenne die Laſten,
Welche dich niederſtürzen! Th. Ja, welche mich niederſtürzen.
Kannteſt du ihn? Doch was ſag' ich zuerſt? was zuletzt? O, du kannteſt
Jeſus, den Göttlichen, nicht! Wie lang verweilſt du in Juda?

J. Wenige Tage nur erſt. Doch ſind ſtets Boten aus Juda
Nach der Freude Hütten gekommen, in welchen ich wohne,
Und die haben mit uns von Jeſus, dem Sohne Jehovah's,
Viel geredet. Zuletzt ſind wir heruntergekommen,
Jeſus ſterben zu ſehen und auferſtehn von dem Tode.
Th. Auferſtehn von dem Tode? Wer biſt du, Joſeph?
J. Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauteren Freund in Juda, von dem ich
Lang getrennt war; er trennte ſich ſchon in dem Lande des
Nilus.
Dieſen gab mir der Göttliche wieder, indem er in Schrecken
Und Erdbeben nicht mehr, noch in Finſterniſſen daherging;
Jünger, indem er vom Kidron in ſanftem Säuſeln heraufkam,
Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange ver-
lornen
Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jetzo verlaſſen;
Aber ich komme zurück, mein Bruder, und ſehe dich wieder.
Th. Joſeph, bleib'! Wo biſt du, Joſeph? Wo biſt du? Ach,
haben
Dieſen Namen auch Engel? den ſüßen Namen des Lieblings
Seines Vaters und Gottes? Nur einen Laut noch, o Joſeph,
Deiner himmliſchen Stimme nur einen! Aber du ſchweigſt
mir!—
Darf ich dich nennen, wie du mich nannteſt? — mein Bru-
der! — du ſchweigſt mir!
Wo, wo geheſt du hin? wo biſt du? Ach, ohne Mitleid
Fähreſt du fort, mich nicht zu hören. Er iſt kein Engel!
Könnte ſo hart ein Engel ſeyn? Das können nur Menſchen!

Aber er wohnt in Hütten der Freude. Boten aus Juda,
Die von dem Göttlichen ſprachen! Wer ſind die Boten aus Juda?
Sandte ſie Gott? Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmliſchen ſenden. Er kam herab. Von dem Himmel?
Jeſus ſterben zu ſehn! So wußten Boten aus Juda,
Was geſchahe, vorher? Und auferſtehn von dem Tode!
Aber Dieſes geſchahe ja nicht. Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich! und dann iſt Jeſus vom Kidron
Im Erdbeben nicht mehr, iſt in ſanftem Säuſeln gekommen,
Einen vertrauteren Freund ihm auf immer wieder zu geben!
Aber wann? eh' er ſtarb? Warum denn in ſanftem Säuſeln?
Auch da ſäuſelt' es ſanft, und die Woge ſchwieg, da von Neuem
Unſer Leben er uns gab und Jeden dem Andern.
Doch Erdbeben iſt nur nach ſeinem Tode geweſen.
Alſo hätt' er erſt den ganz verlornen und jetzo
Ewigen Freund nach ſeinem Tod ihm wiedergegeben?
Und ſo thät' er, auch todt, der Gnade Wunder und Hülfe?
Aber warum denn todt? Auch Leben ward ja verkündet!
Nein, ich begreif' ihn nicht. Sollt' erſtehn der Meſſias, wie wußten's
Engel, eh' es geſchah? Auch Gottes geheimſtes Geheimniß
Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforſchte
Nichts Verborgnes? Je mehr ich forſche, je tiefer verſink' ich!
Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an dem Felſen,
Wo ich mich hielt und beinah nicht mehr mir meiner bewußt war?

Ja, ich bin niedergesunken, bin eingeschlummert und habe
Diesen Fremdling in Traume gesehn. Er war ja voll Mitleid:
Warum wär' er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur Träume,
Aber kein redlicher Freund, Mensch oder Engel. Nun seh' ich's,
Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit wirket,
Und wie die Jünger sich täuschen, wenn sie Erscheinungen sehen.
Glückliche, die ihr euch täuscht und eure tröstenden Schatten
Wandelt in wahre Gestalt! Doch ich gehe den Weg, den mich Gott führt.
Sind nur meine Betäubung und ihre Qualen vorüber:
O, so geh' ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.
Finsterniß sey er und Dunkel und Nacht! Er führt, ich gehe!
Also entschloß sich Thomas und horchte nach dem Geräusche
Kidrons, hinunter zu gehn und zu ruhn in Gethsemane's Hütten.
Hinter ihm hatte, da er die Versammlung der Jünger verlassen,
Einer die Thür geschlossen. Als dieser wieder zurückkam,
Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thür geschlossen,
Daß wir entrinnen, wofern die Priester senden. Denn glaubt nicht,
Daß ihr wüthender Durst mit Jesus Blute gestillt sey.
Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die Thüren verschließet.
Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr ist erstanden! —
Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen getödtet! —

P. Nun, ſo will ich ſterben, wofern es ſein göttlicher Will' iſt!
Schließt die Hütte nicht! Kleinmuth, wie die, entehrt den Erſtandnen! —
Müſſen wir ſterben, Simon, ſo helfen geſchloſſene Thüren
Uns ja nicht. Allein, daß zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Iſt der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Iſt in unſrer Gewalt, wenn die Thür die Wüthenden aufhält! —
P. Iſt in unſrer Gewalt, wenn der Herr die Wüthenden aufhält!
Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüren ſie ſchließen.
Aber nicht lang, ſo erſcholl das Haus von eiligem Klopfen.
Und ſie erſchraken. Da ſcholl's von Neuem. Jakobus erhub ſich,
Eilt' hinunter und fragte. Matthias und Kleophas waren's.
Und er ließ ſie herein, die glücklichen Freunde. Sie ſanken
Faſt vor Müdigkeit, athmeten, ſtanden, gingen langſam,
Trockneten ſich die Stirn. Wen flohet ihr? ſagte Jakobus.
Und ſie lächelten ſanft, ermannten ſich, eileten, ſtiegen
Mit Jakobus hinauf und traten in die Verſammlung.
Siehe, des Lebenden Mutter und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr den Beiden entgegen,
Traten um ſie und riefen mit freudeſtrahlendem Auge,
Riefen: Der Herr erſtand wahrhaftig, iſt Simon erſchienen!
Kleophas erhub mit Erſtaunen die Hand gen Himmel und ſagte:
Heil uns! Er iſt erſtanden, iſt erſtanden! Auch wir ſind
Seine Zeugen, auch uns iſt Jeſus Chriſtus erſchienen!
Petrus nahte ſich ſchnell: O Chriſtus Brüder und meine!

K. M. Simon, er hat uns alſo genennt, er nennet' uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch Dieſe, die euch umgeben,
Haben ihn lebend geſehn, nur nicht Maria. Er wird dir,
Hoff' es freudig zu ihm, du ſeine Mutter, erſcheinen!
Magdale ſah ihn zuerſt und allein; dann ſahn ihn die Neune,
Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Verſammlung verließet;
Dann erſchien er auch mir. Ach, namlos iſt die Entzückung,
Welche das Herz uns erſchütterte, da wir nun ſahn, daß er lebte!
Aber, o, ſehet um uns die Trauernden. Unſere Brüder
Trauern, indem wir uns freun. Schon fingen ſie an uns zu glauben;
Aber, ach, Thomas, wie elend iſt er, wie in Jammer verſunken!
Thomas hat ſie verwirrt. Der beweinenswürdige Jünger
Iſt noch ohne Jeſus, er hat ſie verwirrt. O, ſie freuten
Schon mit unſeren Freuden ſich. Herr, erbarme dich ihrer
Und vor Allen des grübelnden tiefverwundeten Thomas!
Aber Johannes erhub ſich und trat zu ihnen und ſagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erſcheint. P. Er iſt ja, du Theurer,
Seiner Mutter ſogar und der deinen noch nicht erſchienen.
Sagt's denn, erzählt's dem Betrübten, o Chriſtus Brüder und meine,
Daß ihr lebend, lebend ihn ſaht. K. Geliebte, wir gingen
Trauernd und angſtvoll (ach, ihr ſeyd's noch) nach Emaus, wollten

Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfriſchen, den Kummer
Unſerer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
Den wir lieben mußten, ſobald wir ihn ſahen und hörten,
Der — o, was ſag ich zuerſt? was zuletzt? — der uns der Propheten
Tiefen eröffnete, der des Meſſias furchtbare Leiden,
Seine Leiden — er war's, ach, er war es ſelber — uns zeigte,
Wie ſie der Vater vorhergeſehn und verkündiger hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß. Noch kannten wir ihn nicht;
Fremd war ſeine Geſtalt und verhüllt' ihn uns. Jetzo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns ſagte,
Weiß ich und kann's nicht erzählen. Wie kann ich ſprechen, wie er ſprach?
Seine Rede war Sturm, war Flamme. Wir flehten. Er ließ ſich
Endlich erweichen und blieb. Ich hatt' aus der Quelle geſchöpfet,
Hatte Speiſe gebracht. Nun.. Ach, noch ſeh' ich das Brod ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da er betete, war es
Jeſus Stimme, die betete, waren's die feirlichen Worte
Seines Segens ſogar, da war's des Göttlichen Antlitz!
In der Wonne ſanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach und reicht' uns das Brod und blickte noch einmal
Liebend uns an und verließ uns. Wir folgten ihm, ſuchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir ſäumten nicht lang und gingen und eilten,

Euch der Wonne Botſchaft zu bringen. Lebdäus, von Thomas Mehr, wie die Andern erſchüttert und noch in Zweifel verloren,
Saß mit hangendem Haupt und blickte ſtarr auf die Erde.
Er, deß Seele ſo viel, ſo ſtark zu empfinden vermochte,
Hatte die frohe Geſchichte mit grübelnder Kälte vernommen.
Endlich verſtummt' er nicht mehr, er ſprach: Ich glaub' euch, Geliebte,
Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne voll Weisheit
Oder wohl gar mit der Engel Einem nach Emaus ginget.
Sahn die Weiber, und ſahet ihr Engel, ſo ſendete Gott ſie,
Unſre Traurigkeit über den Tod des Meſſias zu lindern,
Unſre Traurigkeit, daß uns ſogar ſein Leichnam geraubt iſt.
Gott, der unſerer Qual ſich erbarmt hat, ſendet uns Engel,
Daß ihr himmliſcher Anblick uns tröſte, mächtig erinnre,
Jeſus Seele ſey nun in dem Schoße der ewigen Ruhe:
Alſo leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, Den habe
Gott geſandt, daß er euch aufrichtete, ſey er ein Engel
Oder ein Weiſer geweſen. Ich leugn' es euch nicht, daß er tiefer
Sehe, denn wir, in die Offenbarung, und die Propheten
Uns verkündiget haben: es ſey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß, ach, den Größten der Menſchen,
Siehe, den Unſchuldsvollſten der Tod auf Golgatha tödte.
Seht, ihr Theure, Das glaub' ich mit euch. Doch, daß er es endlich
Selbſt ward, da er vorher es nicht war, Das kann ich nicht glauben.

Sagt, wie konnt' es geschehn, daß ihr ihn zuerst nicht erkanntet,
Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremdling das Brod hielt,
Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jesus, womit er
Sonst, eh' wir aßen, das Brod zu dem Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur sahet ihr, glaubtet zu schnell, ihn selber zu sehen.
Und nun würd' es euch leicht, auch Jesus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfinsternde Zweifel
Ließ in den Seelen, die schon verwundet waren, Lebbaus
Traurige Rede zurück. Doch Kleophas sah ihn mit Wehmuth
Und mit Innigkeit an. Matthias umarmt' ihn und sagte:
Jünger des Auferstandnen, als wir den Herrn noch nicht kannten
Und ihn fragten, ob Jesus leb'? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der Erstandne:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonne und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Mit himmlischer Ruhe
Sprach's Matthias. L. O Jesus, wofern du lebtest, du konntest
Gegen mich dich nicht halten. Lebbaus rief's und verhüllte
Schnell sein [illegible] Antlitz. Ihn sahe Petrus und wurde
Doch nicht traurig. [illegible] nicht trauern, sagte die

Als ihr den hangenden Felsen verließt (wir sahn euch vom Söller)
Und zu den Palmen hin euch wendetet, kam der Erstandne
Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam schon
Bei dem Felsen zu uns. Und Petrus rief in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle gesehen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Jesus Christus gesehen!
Thomas auch. Ach, wär' er bei uns! Des Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen und süßer Verwundrung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!
Wie ein einsamer Uebriger, der durch den Tod den Letzten
Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt' und nicht zu erreichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch suchet,
Klaget, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er wache — das Herz schlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm die Gebeine —
Also waren noch Viele der thränenvollen Versammlung.
Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr, und Simon Johanna blickt die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern. Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück und betete schweigend:
O du Verborgner und doch stets Gnädiger, ewig und ewig
Gnädiger, nun, o mein Erbarmer, erbarmst du dich ihrer!
Kephas dankt' und betete noch, da trat der Versöhner
In die Versammlung. Wie Felsen, ein Erstaunen, standen,
Starrten sie All' um ihn. Der Auferstandene sagte:

Sagt, wie konnt' es geſchehn, daß ihr ihn zuerſt nicht erkanntet,
Eine fremde Geſtalt zu ſehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr ſaht, indem der Fremdling das Brod hielt,
Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jeſus, womit er
Sonſt, eh' wir aßen, das Brod zu dem Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur ſahet ihr, glaubtet zu ſchnell, ihn ſelber zu ſehen.
Und nun wurd' es euch leicht, auch Jeſus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfinſternde Zweifel
Ließ in den Seelen, die ſchon verwundet waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Doch Kleophas ſah ihn mit Wehmuth
Und mit Innigkeit an. Matthias umarmt' ihn und ſagte:
Jünger des Auferſtandnen, als wir den Herrn noch nicht kannten
Und ihn fragten, ob Jeſus leb'? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzuſehn? da ſprach der Erſtandne:
Joſephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joſeph vermochte nicht länger
Sich zu halten und weinete laut. Mit himmliſcher Ruhe
Sprach's Matthias. L. O Jeſus, wofern du lebteſt, du könnteſt
Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus rief's und verhüllte
Schnell ſein bleicheres Antlitz. Ihn ſahe Petrus und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauern; fragte die Beiden:

Als ihr den hangenden Felſen verließt (wir ſahn euch vom Söller)
Und zu den Palmen hin euch wendetet, kam der Erſtandne
Da zu euch? Sie ſprachen: Er kam, der Göttliche kam ſchon
Bei dem Felſen zu uns. Und Petrus rief in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erſtandnen Alle geſehen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt ſchon Jeſus Chriſtus geſehen!
Thomas auch. Ach, wär' er bei uns! Des Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen und ſüßer Verwundrung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig geſehn! lebendig, nicht todt mehr!
Wie ein einſamer Uebriger, der durch den Tod den Letzten
Seiner Freunde verlor, von ängſtlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt' und nicht zu erreichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freundes noch ſuchet,
Klaget, nicht weiß, ob er ſchlafe, nicht, ob er wache — das Herz ſchlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchſtrömen ihm die Gebeine —
Alſo waren noch Viele der thränenvollen Verſammlung.
Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr, und Simon Johanna blickt die Verſammlung
Liebend an. Da ſieht er es ſchimmern. Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück und betete ſchweigend:
O du Verborgner und doch ſtets Gnädiger, ewig und ewig
Gnädiger, nun, o mein Erbarmer, erbarmſt du dich ihrer!
Kephas dankt' und betete noch, da trat der Verſöhner
In die Verſammlung. Wie Felſen, ein Erſtaunen, ſtanden,
Starrten ſie All' um ihn. Der Auferſtandene ſagte:

Friede ſey mit euch! Sie ſahn ihn und ſahn ihn nicht, ſtanden,
Blickten ihn an. Von den Strömen zu vieler Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unſterbliche ſänken,
Sanken ſie, konnten ſich nicht herausarbeiten und wähnten
Einen Engel zu ſehn. Mit der Liebe Stimme, mit ſeiner,
Sprach der Erſtandne: Vor mir ſeyd ihr erſchrocken, ihr Lieben?
Warum kommen euch dieſe Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände und meine Füße, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleiſch und Gebein, wie ihr ſeht, daß ich habe.
Und ſie bebten herzu. Maria ſank vor ihm nieder,
Hielt die Füße des Auferſtandnen, ſahe die Wunden,
Faſſet' ihn bei der Rechten und ſah die Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte ſie auch in des Sohnes
Antlitz hinaufzuſchaun. Wie das Angeſicht eines Engels
Wurd' ihr Angeſicht, als ſie hinauffah. J. Meine Mutter,
Hier auch wurd' ich durchſtochen. Er zeigt' ihr das Mal der Wunde,
Aus der Waſſer herab und Blut floß, als ihn des Todes
Nacht umgab. Ihr ward, wie das Angeſicht eines Engels,
Wieder ihr Angeſicht. Schon umknieten die Meiſten ihn, ſahen
Seine Wunden und reicheten ihm die Hände. Die nahmſt du,
Sohn des Vaters, und hielteſt ſie, ließeſt ſie ſinken, der Andern
Ausgeſtreckte zitternde Hände zu nehmen, Erbarmer!
Und, ein Jubelgeſang dem Auferſtandnen, erhub ſich
Mit gebrochenen Worten die Stimme des ſanften Weinens.

Jetzt rann über die Wange des Göttlichen eine Thräne.
Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange
Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in ſein Antlitz und wollt' ihn
Fragen und fragt' ihn nicht, wollt' ihm ſagen, wie innig, wie herzlich
Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und that's nicht.
Endlich begann er, doch ſchnell verſtummt' er noch mehr. Denn der Gottmenſch
Redet' ihn an. Du ſtandeſt am Kreuz und bliebſt bis zum Tode.
Aber wo iſt Lebbäus! Lebbäus lag auf der Erde,
Hielt und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da ſtand er
Eilend auf, da die Stimme des Herrn bei dem Namen ihn nannte,
Nahte ſich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der Göttliche ſagte:
Hier iſt meine Rechte, Lebbäus! und reicht' ihm die Rechte.
Und Lebbäus ſtreckte verſtummend die Hand nach dem Herrn aus;
Aber ſie ſank ihm nieder. Da beugte Jeſus ſich vorwärts
Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des Sinkenden, hielt ſie
Lang mit Liebe. Die Seele des Freudigerſchrocknen, ſein Mund nicht,
Stammelte: Gnade biſt du, ganz Gnade! Der Kananite Simon, Jakobus der Alphäid' umarmten einander,
Freuten des Herrn ſich, blickten umher, ſahn ſich und den Herrn an.

Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget hatte.
Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhub sich von Neuem
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.
Und sie knieten, die früheren Zeugen, Petrus, Matthias,
Kleophas und, die begnadigten Weiber, die Heldenseelen,
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten.
Unter ihnen steht der Ueberwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlete zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in seinem Antlitz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich tiefer
Gegen die Erd' und wagt' es und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhöre.. Der Göttliche sprach: Ich bleibe noch bei euch,
Kindlein. Er sprach's, und nun ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dachten und sagten.
Ach, ist es möglich, daß Jesus es selber ist? Engel, ist's möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: O, sind wir im Himmel
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach, bist du es selber,
Der auf Golgatha blutete, bist du es selbst, du Erbarmer?
Sehen wir, oder verlieren wir uns in süßen Gesichten?
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tische und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich und sagte zu ihnen:

Habet ihr etwas Speiſe für mich? Sie erhuben ſich eilend,
Traten herzu und waren beſchäftiget, Speiſe zu bringen.
Aber Johannes drang ſich hervor vor den Andern und brachte
Honigſeim und geröſteten Fiſch und ſetzte die Speiſe
Vor den Herrn; dann trat er zurück mit ſchweigender Ehrfurcht.
Voll von ſanfter Vertraulichkeit ſagte der Auferſtandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie ſonſt! Ihr, meine Geliebten,
Nahet euch auch und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm' denn,
Meine Mutter, und ruh' bei deinem Sohne. Da kam ſie,
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über den Anblick
Seiner vertraulichen Liebe, daß ſie an einem Tiſche
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie ſonſt aß,
Legte ſich ihrer Entzückungen Ungeſtüm. Stillere Freuden
Kamen in ihr beſänftigtes Herz und völliger Glaube.
Da er ihre Herzen geſtillt ſah, ſprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch ſagten, ich lebte,
Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod erſtanden geſehen;
Ihnen, denen ihr ſonſt in Allem trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o, warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegſam war eure Seele, Geliebte.
Weinet nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich ſey!
Hatt' ich es euch nicht geſagt, oft wiederholet: gekreuzigt
Würd' ich werden, vom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat Dieß Moſes nicht auch geſagt, die Propheten, die

Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Sich zu freuen, daß er ſie Alle begnadiget hatte.
Und, ein Jubelgeſang dem Erſtandnen, erhub ſich von Neuem
Mit gebrochenen Worten die Stimme des ſanften Weinens.
Und ſie knieten, die früheren Zeugen, Petrus, Matthias,
Kleophas und, die begnadigten Weiber, die Heldenſeelen,
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten.
Unter ihnen ſteht der Ueberwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller ſeiner Hoheit und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch ſtrahlete zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in ſeinem Antlitz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu ſchaun. Jakobus neigte ſich tiefer
Gegen die Erd' und wagt' es und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhöre.. Der Göttliche ſprach: Ich bleibe noch bei euch,
Kindlein. Er ſprach's, und nun ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was ſie dachten und ſagten.
Ach, iſt es möglich, daß Jeſus es ſelber iſt? Engel, iſt's möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: O, ſind wir im Himmel
Oder auf Erden? Iſt Jeſus es ſelbſt? Ach, biſt du es ſelber,
Der auf Golgatha blutete, biſt du es ſelbſt, du Erbarmer?
Sehen wir, oder verlieren wir uns in ſüßen Geſichten?
Jeſus wendete ſich, ging hin zu dem Tiſche und legte
Auf die verbreiteten Teppiche ſich und ſagte zu ihnen:

Habet ihr etwas Speiſe für mich? Sie erhuben ſich eilend,
Traten herzu und waren beſchäftiget, Speiſe zu bringen.
Aber Johannes drang ſich hervor vor den Andern und brachte
Honigſeim und geröſteten Fiſch und ſetzte die Speiſe
Vor den Herrn; dann trat er zurück mit ſchweigender Ehrfurcht.
Voll von ſanfter Vertraulichkeit ſagte der Auferſtandne:
Nahe dich mir, Geliebter, wie ſonſt! Ihr, meine Geliebten,
Nahet euch auch und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm' denn,
Meine Mutter, und ruh' bei deinem Sohne. Da kam ſie,
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über den Anblick
Seiner vertraulichen Liebe, daß ſie an einem Tiſche
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen wie ſonſt aß,
Legte ſich ihrer Entzückungen Ungeſtüm. Stillere Freuden
Kamen in ihr beſänftigtes Herz und völliger Glaube.
Da er ihre Herzen geſtillt ſah, ſprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch ſagten, ich lebte,
Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod erſtanden geſehen;
Ihnen, denen ihr ſonſt in Allem trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o, warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegſam war eure Seele, Geliebte.
Weinet nicht, Kindlein! ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich ſey!
Hatt' ich es euch nicht geſagt, oft wiederholet: gekreuzigt
Würd' ich werden, vom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat Dieß Moſes nicht auch geſagt, die Propheten, die Pſalme

Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich ſagte, Das ſagten auch dieſe Zeugen: getödtet
Müßt' ich werden, vom Tod erſtehn! In Jeruſalem ſollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern der Erde
Gehn und ihnen die beiden erhabenſten Seligkeiten:
Wiederkehr zu Dem, der ſie ſchuf, und den ſie verließen,
Und Vergebung der Sünden, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr ſeyd die Zeugen. Ihr ſollt mich
Auf der Erde verkündigen. Sieh', des Vaters Verheißung
Will ich euch ſenden. Ihr ſollt, bin ich zu dem Vater gegangen,
In Jeruſalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt und lehrt: Wer glaubt und getauft wird,
Der wird ſelig; verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden Viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Beſeſſ'nen und reden in Sprachen,
Die ſie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben ſie. Ohne zu ſterben,
Trinken ſie tödtlichen Trank. Sie legen die Händ' auf den Kranken,
Und der Kranke genest. Der Verſöhner erhub ſich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Verſammlung. Sie drangen um ihn ſich
Freudig herum, ganz nah ihn zu ſehn. Der Liebende ſagte:

Nahet euch, meine Jünger! Die Andern entfernten ſich wieder,
Nicht nur neidlos; ſie freueten ſich, wie vollendete Fromme
Sich in dem Himmel des Heils der Mehrbegnadeten freuen,
Ueber die Gnade, die gab der Verſöhner den Erſterkornen.
Und der Göttliche ſtand, um ihn die hohen Apoſtel.
Auch ſie ſollten bluten! Er ſah in dem Geiſte ſie bluten,
Und, von inniger Lieb' erſchüttert, ſprach er zu ihnen:
Friede ſey mit euch! So ſprach des Göttlichen Stimme,
Und, wie Einer, deß Seele der Freuden zu viel' belaſten,
Athmet' er tiefer herauf und hauchte ſie an und ſagte:
Jetzt ſchon empfaht den heiligen Geiſt! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlaſſet,
Sind ſie erlaſſen; wem ihr ſie behaltet, ſind ſie behalten!
Und ſie vernahmen den großen Befehl mit Erſtaunen und Demuth.
Jetzo däucht' es ihnen, als wollte der Herr ſie verlaſſen.
Und ſie ſtanden um ihn und wagten es nicht, ihn zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten ſie, doch flehr' ihm ihr Auge.
Petrus, gefaßt von Gedanken, die ſeine Seele, wie Flammen,
Ueberſtrömeten, warf zu den Füßen Jeſus ſich nieder,
Hielt ſie, küßte ſie, rief: Ich kann auf der Erde nicht danken!
Herr, in dem Himmel will ich dir danken! Ich weiß es, Erbarmer —
Denn ſo ſprach der Geſendete: Sagt's den Jüngern und Petrus!
Denn du erſchieneſt mir, und du erſcheineſt mir — weiß es, Erbarmer
Göttlicher Sündeverſöhner, du haſt

Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich ſagte, Das ſagten auch dieſe Zeugen: getödtet
Müßt' ich werden, vom Tod erſtehn! In Jeruſalem ſollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den Völkern der Erde
Gehn und ihnen die beiden erhabenſten Seligkeiten:
Wiederkehr zu Dem, der ſie ſchuf, und den ſie verließen,
Und Vergebung der Sünden, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr ſeyd die Zeugen. Ihr ſollt mich
Auf der Erde verkündigen. Sieh', des Vaters Verheißung
Will ich euch ſenden. Ihr ſollt, bin ich zu dem Vater gegangen,
In Jeruſalem bleiben, bis ihr, mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt und lehrt: Wer glaubt und getauft wird,
Der wird ſelig; verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden Viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Beſeſſ'nen und reden in Sprachen,
Die ſie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben ſie. Ohne zu ſterben,
Trinken ſie tödtlichen Trank. Sie legen die Händ' auf den Kranken,
Und der Kranke genest. Der Verſöhner erhub ſich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Verſammlung. Sie drangen um ihn ſich
Freudig herum, ganz nah ihn zu ſehn. Der Liebende ſagte:

Nahet euch, meine Jünger! Die Andern entfernten ſich wieder,
Nicht nur neidlos; ſie freueten ſich, wie vollendete Fromme
Sich in dem Himmel des Heils der Mehrbegnadeten freuen,
Ueber die Gnade, die gab der Verſöhner den Erſterkornen.
Und der Göttliche ſtand, um ihn die hohen Apoſtel.
Auch ſie ſollten bluten! Er ſah in dem Geiſte ſie bluten,
Und, von inniger Lieb' erſchüttert, ſprach er zu ihnen:
Friede ſey mit euch! So ſprach des Göttlichen Stimme,
Und, wie Einer, deß Seele der Freuden zu viel' belaſten,
Athmet' er tiefer herauf und hauchte ſie an und ſagte:
Jetzt ſchon empfaht den heiligen Geiſt! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlaſſet,
Sind ſie erlaſſen; wem ihr ſie behaltet, ſind ſie behalten!
Und ſie vernahmen den großen Befehl mit Erſtaunen und Demuth.
Jetzo däucht' es ihnen, als wollte der Herr ſie verlaſſen.
Und ſie ſtanden um ihn und wagten es nicht, ihn zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten ſie, doch fleht' ihm ihr Auge.
Petrus, gefaßt von Gedanken, die ſeine Seele, wie Flammen,
Ueberſtrömeten, warf zu den Füßen Jeſus ſich nieder,
Hielt ſie, küßte ſie, rief: Ich kann auf der Erde nicht danken!
Herr, in dem Himmel will ich dir danken! Ich weiß es, Erbarmer —
Denn ſo ſprach der Geſendete: Sagt's den Jüngern und Petrus!
Denn du erſchieneſt mir, und du erſcheineſt mir — weiß es, Erbarmer,
Göttlicher Sündeverſöhner, du haſt mir meine Verleugnung,

Mein Erretter und aller Gefallenen Retter, vergeben,
Aber laß ſie, du Liebe, mich dir noch einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen, der Gnade
Stimme mich hören, Vergebung aus deinem göttlichen Munde,
Deine Himmelsſtimme, daß du in das Leben mich aufnimmſt,
Hören, eh' ich von dir zu Denen, die du verſöhnt haſt,
Geh' und in deinem Namen den Sündern Sünde vergebe!
Und er ſahe mit vollem Vertraun und inniger Demuth
In des Liebenden Antlitz. Da ſprach der Geopferte Gottes:
Siehe, Das weißt du, ich habe für deine Seele gebetet,
Daß ihr Glaube nicht ganz ſie verließe. Mich hörte mein Vater.
Simon, ſteh' auf! Es iſt dir deine Sünde vergeben!
Alſo ſprach der Geopferte mit ſo göttlicher Stimme,
Daß ſie ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerſte Seele.
Aber ſie ſahn ihn nicht mehr. Da rief der begnadete Petrus:
Herr, wir folgen dir nach in Galiläa! Des Grabes
Engel erſchien. Noch ſeht ihr den Herrn in Jeruſalem wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn ſehn ſollt.
Und der Engel verſchwand mit langſamverlöſchendem Schimmer.

Fünfzehnter Geſang.

Komm', die meine Seele mir oft mit ſanfterer Wehmuth
Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm', Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige Welt war
Auf der Erde, da Das geſchah, was jetzt mein Geſang iſt.
Denn es erſchienen Todte der Chriſten Erſten, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.
Klein war nur die ſelige Schaar; doch aus dieſer Wurzel
Wuchs, ein Schatten, verbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf
Voll nie welkender Zweige: Die hundert und vierzig Tauſend,
Alle Verſöhnte! das Heer ohne Zahl am kryſtallenen Meere,
Alle Verſöhnte! Die Schaar der hundert und vierzig Tauſend
Sangen, als ſie der Himmliſche ſah, der bis ans Gericht blieb
Ueber das Schauthal, ſangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches Keiner zu lernen vermag. Sie waren Erkaufte
Von der Erde, nicht befleckt von der Liebe des Eiteln,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erſtlinge Gottes
Und des Lamms, unſträflich vor Gott in Worten und Thaten.

Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblickte,
Rief, wie aus allen Geſchlechten es war 'und Sprachen und Völkern
An dem Throne verſammelt, in weißem Gewand, in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrſcher
Auf dem Throne ſey Heil! Heil unſerem Gott und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Aelteſten nieder,
Und da rauſchte das Meer, da wehten der Siegenden Palmen.
Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübſal gen Himmel
Sind ſie gekommen, ſie haben gewaſchen ihre Gewande,
Hell ſie gemacht in dem Blute des Lamms, die ſeligen Dulder.
Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie ſchliefen noch unter den Hüllen
Ihres Geſetzes. Es ſollten zum Erſtenmal ſie Erſtandne
Wecken; Kephas dann in der Rede der Salbung von Chriſtus,
Und zu Deren Gemeine, die ſelig wurden, hinzuthun
Sie Dreitauſend auf Einmal. Noch ſchlummerten ſelbſt, die von ihnen
Sollten Erſtlinge werden, verſtanden noch nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne. Noch ſchliefen die anderen Sieger
Ohne Palmen und helles Gewand durch Golgatha's Blutquell.

Siehe, das Werk des Erſtandnen begann. Die verklärten Gerechten
Schwebeten Tabor hinab, zu erſcheinen den künftigen Chriſten.
Aber, eh' noch der Erſcheinungen Schaar nach Salem hinabſtieg,
Sammelte ſie um ſich der Auferſtandnen, der Todten
Und der Sterblichen Vater und ſprach: Nun ſind ſie gekommen,
Freuet euch, Kinder, nun ſind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget werden, die erſten Winke zu winken
Nach dem ſchmalen Wege, den erſten Durſt zu entzünden
Nach des Lebens Quell! Der Stifter der himmliſchen Kindſchaft
Hat es eurem Gefühl und Erforſchungen überlaſſen,
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden und Erben; ihr wählt der Vorbereitungen Weiſe.
Aber nicht nur, die ihr der hohen Erſcheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und, wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch beruft, ſo würden die hohen Thronen euch warnen.
Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich ſeh', Die werdet ihr wählen,
Welche in ihrer Finſterniß ſchon die Gnaden empfingen,
Daß ſie, wiewohl mit Straucheln, den himmliſchen Wandel begannen;
Und ihr werdet ſie kennen, die dieſe Gnade
Tiefſinn war in des Knaben Seele geblie
Unter die Hörer geſtellt und geſegnet hatte.
Nach der Quelle genannt an Ephrems Ufer
Liebete minder ſeitdem die Geſpielin

Siehe, das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblickte,
Rief, wie aus allen Geſchlechten es war 'und Sprachen und Völkern
An dem Throne verſammelt, in weißem Gewand, in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrſcher
Auf dem Throne ſey Heil! Heil unſerem Gott und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und Aelteſten nieder,
Und da rauſchte das Meer, da wehten der Siegenden Palmen.
Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübſal gen Himmel
Sind ſie gekommen, ſie haben gewaſchen ihre Gewande,
Hell ſie gemacht in dem Blute des Lamms, die ſeligen Dulder.
Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie ſchliefen noch unter den Hüllen
Ihres Geſetzes. Es ſollten zum Erſtenmal ſie Erſtandne
Wecken; Kephas dann in der Rede der Salbung von Chriſtus,
Und zu Deren Gemeine, die ſelig wurden, hinzuthun
Sie Dreitauſend auf Einmal. Noch ſchlummerten ſelbſt, die von ihnen
Sollten Erſtlinge werden, verſtanden noch nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne. Noch ſchliefen die anderen Sieger
Ohne Palmen und helles Gewand durch Golgatha's Blutquell.

Siehe, das Werk des Erſtandnen begann. Die verklärten Gerechten
Schwebeten Tabor hinab, zu erſcheinen den künftigen Chriſten.
Aber, eh' noch der Erſcheinungen Schaar nach Salem hinabſtieg,
Sammelte ſie um ſich der Auferſtandnen, der Todten
Und der Sterblichen Vater und ſprach: Nun ſind ſie gekommen,
Freuet euch, Kinder, nun ſind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget werden, die erſten Winke zu winken
Nach dem ſchmalen Wege, den erſten Durſt zu entzünden
Nach des Lebens Quell! Der Stifter der himmliſchen Kindſchaft
Hat es eurem Gefühl und Erforſchungen überlaſſen,
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden und Erben; ihr wählt der Vorbereitungen Weiſe.
Aber nicht nur, die ihr der hohen Erſcheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und, wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch beruft, ſo würden die hohen Thronen euch warnen.
Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich ſeh', Die werdet ihr wählen,
Welche in ihrer Finſterniß ſchon die Gnaden empfingen,
Daß ſie, wiewohl mit Straucheln, den himmliſchen Wandel begannen;
Und ihr werdet ſie kennen, die dieſe Gnade empfingen.
Tiefſinn war in des Knaben Seele geblieben, den Jeſus
Unter die Hörer geſtellt und geſegnet hatte. Nephthoa,
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebete minder ſeitdem die Geſpielen, und Einſamkeit war ihm

Süßer, als alle Freuden der frohen Jahre, geworden.
Blüthe trug er und Frucht, im beginnenden Lenze des Lebens
Reif, wie Jünglinge, voll Verſtandes und göttlicher Gnade.
Sieben Jahr' entflohen ihm erſt, und er hatte das letzte
Betend verlängt, ein Jahr voll reicher Saaten, unkennbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten,
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Ernte geſegnet.
Auch in dem achten ſäte Nephthoa der Ernte. Das hatt' er
Mit dem ſtrahlenden Tage der Auferſtehung begonnen.
Und er betete jetzt in der Abenddämmrung, geſunken
Auf ſein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauſes,
Wo er froh der Verborgenheit war. So flehte der Knabe:
Herr, du hörſt mich gewiß, ob ich es gleich nicht erfahre,
Daß du mich hörſt. Stets komm' ich von Neuem, flehe von Neuem,
Daß du mich hören mögeſt, o aller Kinder im Himmel
Vater und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
Thränen ſind, wir knien in dem Staube; die ausgeweinet
Haben, auf ſchimmernden Wolken; und Jene, die niemals weinten,
In den Strahlen der Sterne, die ungefallenen Engel.
Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe
Flehen ſie Jene dort oben. Denn ſie labt Fülle der Freuden.
Wir, wir flehen weinend dich an um Erlöſung vom Böſen,
Ach, Erlöſung vom Elend und Segen zum ewigen Leben.
Unvollendet kann der nicht bleiben, den über mich ausſprach
Dein erhabner Prophet in jener ſeligſten Stunde

Meines Lebens, als er in die große Verſammlung mich ſtellte.
Würd' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge nur gäbe,
Nur des Lebens Freuden, das ſchnell, wie die Blume, verblühet?
Nein, du ſteigeſt hinauf in die Ewigkeit, himmliſcher Segen
Deſſen, den Gott nicht nur, die Kranken zu heilen, geſandt hat;
Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer geſendet.
Ach, ich kenne noch nicht den Segen zum ewigen-Leben,
Weiß es noch nicht, wie mich, der einſt mich ſegnete, leiten,
Welchen Weg er zu gehn mir gebieten wird. Aber ich will mich
Doch auf Gott verlaſſen. Dein Wille geſcheh' und nicht meiner!
Ach, noch iſt mir kein Tag in meiner Seele geworden
Jener großen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich will mich
Dennoch verlaſſen auf dich. Herr, Herr, dein Wille geſchehe!
Ließeſt du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes Freuden,
O, ſo trüg' ich leichter die Laſt des Irrens im Dunkeln.
Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlaſſen.
Ach, das kurze, das fliehende Leben, die Knoſpe, die aufblüht,
Wegzuwelken! Wann welkt, mit wenig Erde beworfen
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich für Unruh',
Immer Erkenntniß und Freude durch Gott zu ſuchen? Ich ſollte
Still erwarten, bis ich mich niederſenkte, zu welken
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts und der Ruhe zu werden.
Hier iſt doch kein' Erkenntniß und keine Rettung ins Helle
Aus der deckenden Nacht, die unſre Seelen umhüllet.
Sind ſie nicht zahllos, die Dinge, die ich nicht kenne? Sie werden

Noch unzählbarer ſeyn, wenn erſt mein Geiſt ſich erweitert
Und ins Höhere ſchwingt, von reiferem Alter erhoben.
Doch ſey ruhig, mein Herz! Den Durſt nach ſeiner Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit dieſem Durſte geſchaffen.
Wenn ich — vergönnſt du es mir, der mich zu dem Ernſte geweckt hat
Und dem Blicke des Knaben nur ſanftes Lächeln gelaſſen?
Wenn ich zurück zu meinen Geſpielen kehrte, mit ihnen
Blühte, wie Roſen, mit ihnen von leichten Dingen nur ſpräche,
Nicht von der künftigen Welt und jener großen Erkenntniß,
Und ſo wartete, bis mit Weisheit von Oben der Vater
Alles Lichts mich erleuchtete? Jeſus fand mich ja alſo,
Da er mich in die Verſammlung rief und ſegnend mich aufnahm.

Alſo betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm ſchwebte,
Höret' ihn beten und ſchrieb mit unauslöſchlichen Zügen
Flammenſchrift in ſein Buch, ein Buch des Lebens, das Alles,
Was mit Gnade vernahm der große Hörer des Himmels
In des Knaben Gebet. Indem die ſchimmernde Schrift flog
Mit der Hand des Unſterblichen, kam Benoni und nahte
Sich dem Beter und ihm. E. Willſt du ihm erſcheinen, Benoni?
Rief mit Entzückung der Engel und reicht' ihm das wehende Buch hin.
Und der Erſtandene las. Der Immerunſterbliche hält ſich
In der Freude nicht mehr und umarmt den himmliſchen Jüngling.

Ach, Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne geſendet,
Rief der freudige Seraph, du biſt ſchon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa
Und begann von Neuem zu beten: Mit herzlicher Freude,
Innigem ewigen Dank ſeyſt du, o Vater, geprieſen,
Welcher der Gnaden ſo viele mir gab. Wie haſt du mit Huld mich
Ueberſchüttet! Du wareſt es, haſt mir des großen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugeſendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet, genug dich zu preiſen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen erhebe?
In der Säuglinge Munde ſogar haſt du dir bereitet,
Hocherhabner, dein göttliches Lob. Auch ich will es ſtammeln:
Denn du haſt dir auch Lob in der Kinder Munde bereitet.
Erſt wollt' ihm Benoni wie Einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feſte wallten, erſcheinen. Doch, als er des Preiſes
Freudenthränen ſah, vermocht' er ſich ſo nicht zu halten
Und er erſchien Nephthoa in ſeiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Aber Nephthoa erſchrack nicht. So war die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnet, die von dem Himmel ihm kamen
Oft in Träumen und oft in faſt erwachendem Schlummer.
Und er locket das Haar des himmliſchen Jünglings und redet
Mit ſchnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir geſendet!
Salems Jüngling, wo ſchwebeſt du her? dich hat mir geſendet
Jeſus! Du biſt ein Bote des Heils, des Friedens, der Wonne!

Rede, ſing's in die ſchimmernde Harfe, worauf du dich lehneſt,
Sage, wo ſchwebeſt du her? Erzähl', erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts, erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden, von meiner entſchlummerten Schweſter voll Unſchuld,
Die mir bei Roſen entſchlief, in der Morgendämmerung Düften,
Eine Blüthe ſie ſelbſt, da ſie nun lange ſchon todt war!
Bringſt du mir keinen himmliſchen Gruß von Dimna Kedemoth,
Oder wie ſonſt in dem Himmel ihr neuer Name genannt wird?
Und was ſagte ſie dir? Vielleicht: Der Herr ſey geprieſen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird ſterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih', du Bewohner
Jener Hütten, daß ich es wagte ſo lange zu reden.
Ach, du ſchweigeſt mir, Bote von Gott! Itzt redte Benoni.
Daß ich, Nephthoa, dich ſeh' und deiner Freuden Entzückung,
Hat mich ſchweigen gemacht. Der Herr hat dir mich geſendet.
Jeſus war todt, Das wußteſt du nicht, und iſt ſchon erſtanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf zu der Herrlichkeit gehen.
Seine Geliebten werden alsdann in Jeruſalem zeugen
Von dem Tod und der Auferſtehung und von der Erhebung
Jeſus Chriſtus. Die höre! Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen, dir zu wiſſen vergönnt iſt.
Deine Schweſter empfängt dich dereinſt in der Lebensbäume
Duftendem Schatten! Doch jetzo muß ich Nephthoa verlaſſen.

N. Ach, noch nicht, du Himmliſcher! bleib' noch, du Fremdling aus Salem!
Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein ſchimmerndes Auge,
Dieſe morgenröthliche Wange, dieß Lächeln der Wonne!
Aber Benoni verſchwand. Nephthoa blieb in Entzückung
Stehn und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfaſſen
Seines himmliſchen Freundes, das zwar von dem Schimmer entkleidet,
Aber vor ihm, ſo dacht' er, noch ſtand. Auch dieſes verſchwand ihm,
Und ihm ſanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ' und blickte gen Himmel und lächelte weinend,
Nicht ſo einſam, wie es ihm däuchte. Noch hatt' ihn ſein Engel
Nicht verlaſſen, noch nicht der unſichtbare Benoni.
Und ſie hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preiſen,
Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,
Der die Erſcheinung ihm gab und die Hoffnung der großen Erkenntniß.
Dilean war der einzige Freund, den er hatte, geſtorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War mit brennendem Durſte, gewiß zu werden, in Salem
Lang geirrt und hatte geforſcht, ob Jeſus erwacht ſey
Oder noch todt? Die Nacht hing über ſein Haupt, die Ströme
Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung ſucht' er und fand ſie

Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Er kehrte verſpätet
Zwiſchen den Gräbern am Oelberg um. Verirrendes Dunkel
War ſein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen und
ſuchte.
Iſt Das Kidrons Geräuſch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gethſemane? Nein, Das iſt ein Brauſen in Klüften.
Sind Das Menſchenſtimmen? Indem erblicket' er Schimmer,
Der beinahe verloſch, geweht von dem Winde. Dem folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb, aus welchem ſie Leichen
Trugen. Ein Reicher kaufte von einem Armen die Felskluft.
Und ſie trugen ein ganzes Geſchlecht, des Dürftigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Oeffnung des
Grabmals.
Jene gingen mit ächzendem Schritt' heraus, mit verdroſſ'nem
Langſam wieder hinein, daß bewundnes Gebein ſie brächten.
O. Glückliche ſind's, die ihr tragt! Gebt mir von den
Todtenfackeln
Eine. Damit dort hinten ich ſie bei den Leichen euch halte.
Und ſie gaben ihm eine, da ging er ins tiefere Grabmal.
Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Felſen, und dachte:
Glückliche, glückliche Todte! Die ſeyd ihr auch, ihr Geliebte,
Die mich verließen. Wenn nun auch eure Leichengewande
Einſt veralten, wie Dieſer, ſo bin ich, wie ihr, auch glücklich!
Aber jetzt.. Euch hab' ich Verlaſſ'ner verloren, ihr Lieben,
Meine Seligkeit hier! und, meine Seligkeit künftig,
Gottes Propheten verlor ich auch! Iſt eine nun künftig,
Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, ſie ewig zu machen,
Ach, für Die, bei denen erliegt der Beſte dem Schlimmſten?

Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er? verwest er?
Diese sind die bebenden Fragen, die Keiner mir auflöst,
Auch, ihr Stumme da, nicht! Ihr müßt es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebeine vermöchten's,
Aber der Geist. Wo seyd ihr, ihr abgeschiedne Genossen
Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem Geschlechte
Sich mit diesen Zweifeln die Seele martert? Er dacht' es;
Und nun war von Gebeinen das Grab und von Todtengräbern
Leer. Kaum merkt' er es. Endlich weckt' ihn die tiefe Stille.
Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiedne Genossen
Eurer Leichen, wo seyd ihr? Elisa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bei dem Gebeine die Seele:
Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch eine nur hier ist:
Komm', du eine, damit ich lerne, was künftig mein Los sey,
Komm', ich will mich vor dir nicht entsetzen, Seele des Todten!
Auf, ich beschwöre dich, Seele, bei deinem letzten Erseufzen,
Als mit dem Tode du rangst, bei deiner Hoffnung, unsterblich,
Oder bei deiner erschütternden Angst, vernichtet zu werden,
Als mit dem Tode du rangst! So rief er und sah in das Grabmal.

Thirza war schon um ihn, der sieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes und der Geliebten gewesen.
Diese hatten ihn schon durch der Gräber Thale begleitet

Bis zu dem Felſen, in welchem er war. Darf ich ihm erſcheinen?
Sprach die treue Geliebte. Allein würd' er ſich nicht entſetzen,
Wenn er mich ſäh'? Ich will ihm erſcheinen! erwiederte Thirza.
Ohne Hoffnung, zu ſehn, wonach er verlangte, bemühet
Dilean ſich zu ſchlummern und alſo ſich zu entlaſten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, umgaben.
Aber er ſucht' umſonſt die kurze Ruhe vom Elend.
Wehmuth füllete wieder ſein Herz. Euch hab' ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher Bildung!
Ach, ihr ließt mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde,
Bin .. Wer tritt da herein? wer biſt du, der ſich mir nahet?
Und er ging der dunkeln Geſtalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unſterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stand er. So ſchnell iſt der Wink, ſo ſchnell ermannt er ſich wieder,
Ging und betrachtete ſchweigend die Strahlengeſtalt, und mit Eile
Redt' er ſie an. Wirſt du meinen Dank, Erſcheinung, verſtehen?
Oder biſt du ein Dunſt der Nacht, den Flammen beſeelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm lächelte Thirza
Sanft mit der Himmelsgeberde, mit ſo viel Seel' in dem Auge,
Daß er den flammenden Dunſt vergaß und das Bild im Gehirne.

Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erſcheinung, Erſcheinung, wer biſt du?
Und melodiſch erſcholl's in dem wiederhallenden Felſen:
Wer ich ſey, vernimmſt du hernach; jetzt lerne, Beglückter!
Halt' dich nicht vollkommner, als Andere, weil du die Gnade
Dieſer Erſcheinung empfähſt. Nicht unvollkommner, als Andre,
War der Blinde von ſeiner Geburt, dem Jeſus den Tag gab.
Daß er ein Zeuge würde der Herrlichkeit Jeſus, bedeckt' ihn
Blindheit lange. Daß du, wie er, zu zeugen vermöchteſt,
Sandte mich Jeſus zu dir, der Auferſtandne vom Tode.
Nicht, weil du mir riefſt; dich zum Zeugen zu machen, erſchein' ich,
Wäre dir ohne den Ruf erſchienen. Dein Zweifeln verdiente
Zwar Vergebung, allein Belohnungen nicht. Und Belohnung
Wär' ich dir, Dilean, wäreſt du nicht zum Zeugen erkoren.
Was geſchehn ſoll, geſchieht: ihr zweifelt, oder ihr leugnet.
Zweifelte gleich das ganze Geſchlecht der ſterblichen Sünder
An der künftigen Welt: ſie würden dennoch erfahren,
Daß geſchieht, was geſchehn ſoll; erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt, wie ſtaunend ſie auch die Erfahrung erführen.
Jetzo ſcholl's in der Kluft der Gräber umher mit Poſaunen-Stimmen und Stimmen der Donner, nur daß der Leichenblaſſe,
Freudige, Selige nicht erblickte, wem der Poſaunen
Hall, und wem die Donner entſtrömten; ſcholl's ihm herüber
Thronharmonie, hehr, furchtbar und Wonne und ſeelenverwandelnd:
Was geſchehn ſoll, geſchieht: ihr zweifelt, oder ihr leugnet.

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt: sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehen soll; erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt, wie staunend sie auch die Erfahrung erführen.
Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er stammelte: Nein, ich
Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen; ich beuge
Mich im Staube vor Dem, der euch von dem Thron mir gesandt hat!
Und er kniete nieder und wandte sich weg von Thirza;
Doch da war die verstummte Kluft, und er schloß sein Auge.
Herr der Herrlichkeit, du, der erstand, vergib mir mein Zweifeln!
Meine Thränen dazu! Du würdest, Göttlicher, wissen,
Was ich bete; vernähmen's auch Die nicht, die du mir sandtest.
Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich erreichen,
Das du durch diese Sendung mir zeigst: so wall' ich in Frieden,
Wenn ich sterbe, zu dir hinauf und den Meinen im Himmel!
Weint so und richtet sich auf. Noch schwebt vor ihm die Erscheinung.
Also floß mit lieblichem Wehn der Unsterblichen Stimme:
Siehe, du unterwandest dich nicht, daß du fragtest, ich aber
Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bei diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an dem des Freundes, die liebend dein warten.

Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias erscheinet,
Eh' er zum Thron sich erhebt, in Galiläa den Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst du ihn sehen!
Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza. Ihm däucht' es,
Als ob er dreier Unsterblicher Laut in der Ferne vernähme.
Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
Freudeweinend entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,
Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst und des Himmels Vorschmack,
Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet' im Elend,
Daß du ihm halfest, da Menschen nicht mehr ihm zu helfen vermochten.
Mit nachahmender Hand ein Gemälde von Seide zu sticken,
Saß an einem tyrischen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmal
War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie denkt bei dem Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruht die bleiche Rahel. Benoni
Kniet bei ihr und stößt mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Itzt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufsprang,
Eilete und die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande des Leichengefolgs, mit bläßerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der Freundschaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöschen vermocht. Gleich einem trüberen Morgen

War ſie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme ſo ſagte
Sie zu Tabitha, hier von dem ſchweren Gange zu ruhen:
Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach, meine Geliebte
Ruht nun beſſer, als ich, die Geliebteſte meiner Geliebten,
Bleib' du bei deinem Geſchäft; laß mich nur ruhen und weinen.
Und ſie ſaß und lehnte ſich ſanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem ſich Debora
Auf ſie lehnte. Umſonſt ward Tabitha dieſer Betrübten
Tröſterin. Laß mich allein und jene Wunde da bluten;
Meine blute für ſich! Und Tabitha ging zu dem Schmerze,
Der ſie nun weniger rührte, zurück und verſuchte zu ſticken.
Aber jetzo ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und, wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem Gewitter
Todesſtille den Wald beherrſcht, erklang's in den Saiten
Um die ſinkende Hand der grabverlangenden Freundin.
Tabitha hörete nur und vergaß der leidenden Thränen,
Als ihr Geſang, der Saiten Seele, mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.
Doch ſind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du,
Gott Belohner, erhebſt? Sie ſtarb in der Blüthe des Lebens.
Aber was iſt die Blume, die ſank, von dem Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha ſtürzte,
Die von dem Himmel herab des Allmächtigen Wetter zermalmte,
Daß die Felſen umher und die Gräber der Todten erbebten!
Wie von dem Bilde geſchreckt, verſtummte Debora. Nur einzle
Starke Schüttrungen rauſcheten noch durch die Nerven der Harfe

Weit herunter, bis endlich die hohe Seele der Saiten,
Bis der Geſang von Neuem begann. Das Leichengefolge
Deß, der auf Golgatha ſtarb, war ein kleiner weinender Haufen
Sterblicher, waren, verloſchen an Schimmer, Himmelsbewohner,
Und der Todtengeſang der unſichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am ſiebenarmigen Strome,
Als von der niedrigſten Hütte der Würger hinauf zu dem Thron ſtieg!
Ach, ein Schlag des Verderbers, dann ein Seufzer, der Tod dann!
Hörerin ihres Geſangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion und du, des Richtenden Wage,
Die vernahmen ſie nur. Da ward ein Felſen gewälzt, ſchloß
Dumpferſchütternd ſein Grab; da ſtieg mit des ſinkenden Felſen
Dumpfem Schall zu dem Himmel Staub; da ruhte der Todte.
Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte
Schlief nicht lang. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Ihr waret nur Schritte,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, geſtiegen,
Als er erſtand! O, feiert's in allen Himmeln, ihr Zeugen,
Daß er erſtand! Die hier auf dem einſamen Grabe blutet,
War auch Zeugin, und Zeuge, der ihr den Dolch in das Herz ſtößt.
Wähneſt du, Sterbliche, daß der Schlaf der Verweſenden ewig,
Daß auf immer daure der Schlummer im Schoß der Erde?
Tabitha ſah zur Prophetin hinauf und verſtummte zu fragen.
Irr' und wundernd hielt ſie ſich an den Rahmen des Teppichs.

Aufſtehn wollte ſie, wollt' hingehn zur Prophetin; vermocht's nicht.
Und Debora ſtützete ſich auf die Harfe. So ſprach ſie:
Lerne! Denn viel mußt du von der Auferſtehung der Todten
Lernen. Du brauchſt viel Troſt des Todes: denn, Tabitha, zweimal
Iſt dir zu ſterben geſetzt. Der Erſtgeborne der Todten
War und iſt dereinſt der Entſchlafnen allmächtiger Wecker.
Nur mit leiſer Klage, daß du zu der Erde zurückkehrſt,
Und mit ſüßem Erwarten der zweiten Schöpfung aus Staube
Mußt du dich niederlegen und ſterben. Den ſchreckt nicht des Grabes
Offene Nacht, nicht Erd', auf den Leichnam mit dumpfem Getöſe
Niedergeworfen, nicht Stille verlaſſener einſamer Gräber,
Noch der Verweſung Bild, wer, wenn dieß Alles ſein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinſt in ſeinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der großen Geburt in das Leben der Engel.
Alſo ſagte Debora und nahm die Harfe von Neuem,
Und ſanftliſpelnder Laut und unſterbliche Stimmen entfloſſen
Ihrer fliegenden Hand und ihrem lächelnden Antlitz.
Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft, mein Staub Unſterblichkeit wurde,
Aus der Cherubim Chören zu mir die Verklärung herabſtieg!
Wie erbebt' ich! (Sie bebte von Neuem und ward zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchſtrömte mein innerſtes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geiſt! Ich wandte mein Antlitz und ſuchte

Deſſen Thron, der von Neuem mich ſchuf. Er war mir nicht ſichtbar;
Leiſes Wehen nur, Säuſeln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ihre Himmelsſtimme verlor ſtets ſanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Bläſſe der Freude
Tabitha ſtehen; und nun ſchwieg auch der Harfe Nachlaut.
Gedor, von ſanftem Herzen und gleich empfindlich der Freude
Und der Traurigkeit, aber auch feſtes Entſchluſſes, dem Geber,
Ruhe geb' er ihm oder Schmerz, ſich zu unterwerfen,
Gedor lebte verborgen und glücklich mit der Gefährtin
Dieſes Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie ſie ſich liebten, wußten nur ſie und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, beſprachen ſie oft ſich
Von der künftigen Welt und von der näheren Trennung
Oder noch fernen auf der Reiſe zur Heimath im Himmel.
Liebend wünſchten ſie ſich, doch wagten ſie Das nicht zu hoffen,
Was ſo Wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr, ihn hattſt du erſehn, zu des dunkelen Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu ſterben. Das glaubt' er zu ſehen;
Aber er wußte, daß du aus großen Gefahren erretten,
Tödten könnteſt in kleinen. Itzt kam, der eilende Tod kam
Näher und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen Himmel
Ernſt ihr Auge, dann wieder auf ihn von dem Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhub ſie zweimal ihr Auge.
Niemals ſah er Blicke, wie die, es wurden ihm Blicke,
Gleich den ihrigen, nie beſchrieben, voll feirliches Ernſtes

Und der innigſten Wehmuth und mächtiger Ueberzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich ſterbe, verlaſſe dich, gehe
Zu der namloſen Ruh'! war's, was ſie redeten, war's nicht;
Stärker war's, unausſprechlich. Hier mußt' er der Menſch-
heit erliegen;
Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der Helfer erheben.
Und der Erbarmende that's. Der ſchwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entriſſen und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welche ſich ſeiner Eidli ſchon aufthat.
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude;
Legt' auf ihre Stirne die Hand und begann ſie zu ſegnen:
Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der Abrahams Gott war,
Iſaks und Jakobs, im Namen des angebeteten Helfers!
Ja, ſein Wille geſcheh', es geſcheh' ſein gnädiger Wille!
Und ſie ſprach mit der Stimme der Zuverſicht und der Freude:
Ja, er mach' es, wie er es beſchloß! Gut wird er es machen!
Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel haſt du geduldet!
Gott iſt mit dir geweſen! Mit dir wird Gott ſeyn!
Geweſen
Iſt mit dir der Allbarmherzige! Dank ſey und Preis ſey
Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen! Ach, wär' ich
Elend genug, ihm nicht zu dienen, ſo dient' ich ihm heute.
Sey mein Engel, läßt Gott es dir zu. — Du wareſt der meine,
Sagte Eidli. — Sey nun, du Himmelserbin, mein Engel,
Läßt der Herr es dir zu. — Und liebend erwiederte Eidli:
Gedor, wer wollt' es nicht ſeyn? — Voll Mitleid, mit freu-
digem Tiefſinn,
Schwebete Rahel um ſie, die Geliebte des Pilgers aus Kanan

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Sie war dir, Eidli,
Noch unsichtbar; allein, da dein Haupt zu dem Tode dahinsank,
Sah dein lächelndbrechender Blick die Unsterbliche stehen,
Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielin zu kommen.
Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth zu enden.
Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn' mit den andern
Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,
Bleib' und ströme die Klüfte vorbei, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbei und zeuch in deinem fliegenden Strome
Diesen Kranz, den ich dort an dem Grabmal von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.
Unter Moria's Schatten erhub ein schallendes Haus sich
Ueber die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der großen Adlerversammlung.
Auf den stilleren Söller war der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner Gespielen
Und der Mutter Entzückung. Der Mond, enthüllt vom Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jerusalem und dem Moria
Ruhig einher und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor Allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefsinn. Er wallte

Leis' in den Labyrinthen umher, die des Sehers Geſchichte,
Welchen Bethlem gebar, um ſeine Seele, je mehr ſie
Forſchte, je größer ihm und unausgänglicher herzog.
Lockig lag ſein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloß, und auf der gedankenſtützenden Rechte.
Als er ſo nachſann, trat ein Fremdling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geſchöpft, mich geſalbt — Arabiens Stauden
Duftet' er — haben mich ſchon durch leichte Speiſen erfriſchet.
Keiner Erquickungen mehr, nur dieſes heiteren Abends,
Dieſer Ruhe bedarf ich noch. St. Sey mir, o Pilger, geſegnet!
Unſerer Hütte Friede ſey dein! P. Geliebterer Aeltern
Einziger Sohn, ich bin von dem Meere herüber gekommen,
Habe Vieles erlitten. St. Eh' du mir, redlicher Fremdling,
Was du litteſt, erzähleſt, muß ich dich fragen: Vernahmſt du
Schon von Jeruſalems großem Propheten die ernſte Geſchichte?
Ihm antwortet Jedidoth mit ſchneller, geflügelter Stimme:
Ach, von dem heiligen Mann, der geſtorben iſt wegen der Wahrheit,
Wegen der höheren Wahrheit, die er, nicht Moſes, uns lehrte?
Der — es verbreitet eilender ſtets in Salem der Ruf ſich —
Der von den Todten erſtand, noch mächtiger ſie zu beweiſen?
St. Fremdling, Staunen befällt mich bei deiner Rede. Der Wahrheit
Märtyrer, wär' er geſtorben? Das ſagſt du und kommſt doch von fern her,
Kommſt, ein Waller des Meers! Wurd' euch denn, was er uns lehrte,

Auf den Inseln erzählt? J. Wo, was er lehrt, uns erzählt ward,
Sag' ich hernach. Jetzt laß mich dich auch, o Stephanus, fragen:
Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Größerer noch, ein Versöhner der Menschen, gestorben
Und von dem Tod erweckt sey: o, würde dein blühendes Leben
Dann zu theuer dir seyn, die große Wahrheit zu zeugen?
Würdest du bis an den Tod, wenn unsere grauenden Häupter
Durch die leise Hand der Natur zu dem Grabe sich neigen,
Würdest du dieß dein Leben so lang, o Stephanus, lieben.
Oder es früher geben für Den, der das seine zuerst gab?
St. Was ich thäte, weiß Gott; was ich aus innigster Seele
Und mit jedem entflammten Verlangen wünsche, Das weiß ich!
J. Und was wünschest du denn, du edler Jüngling? St. O, nenne
Mich nicht edel, den schwachen und sündigen Jüngling, du Pilger,
Der so erhabene Dinge mich fragt: wie ich den Erretter
Lieben wolle? wie ich entschlossen sey zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach, der mein Herz mir erschüttert,
Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süßer Entzückung,
Würdest du mir gewährt, so strömte, von Jesus zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!
J. Nicht, dich mehr zu entflammen, ach, dich zu belohnen, du Lieber,

Künftiger Märtyrer, höre des ſiebenten Jünglings Geſchichte.
Ihn, ihn lockt' Epiphan mit jedes Glückes Verheißung,
Mit den Größen der Welt, umſonſt! Er ſandte vergebens
Seine Mutter, die Heldin, zu ihm. Die ſprach zu dem Sohne:
Ach, du Lieber, du Jüngſter, du einziger Uebriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, geſäugt drei Jahre,
Mütterlichmühſam erzogen, mein Sohn, erbarme dich meiner!
Und, o, ſchau' zu dem Himmel empor, herab auf die Erde,
Alles Dieß hat der Herr, er hat den Menſchen geſchaffen!
Darum erbarme dich meiner und ſtirb! Entſchloſſen zum Tode,
Rief er, als ſeine Mutter noch ſprach: Was harret ihr, Wüther?
Und, Epiphan, du entſetzlicher Mann, wirſt du dem Gerichte,
Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun ſchon, die nicht lang und wenig
Litten! Er ſtarb. Dem Erzählenden waren ſein Angeſicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zittert' und weinte.
J. Werth ſind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte ſie alle.
St. Eines Sünders Thränen? ſo rief der Jüngling und bebte.
J. Eines Sünders, allein den Jeſus Opfer entſündigt
Und in das Allerheiligſte führt. Jetzt blickt' auf die Beiden
Jeſus, der Auferſtandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen ſtehn in des Mondes Schimmer, im eignen
Dich, Unſterblicher. Schnell, da zu ſinken Stephanus anfing

Und der Erſcheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:
Ich war's, himmliſcher Bruder, der ſich der Mutter erbarmte.
Dort (ſchon ſchwebt' er empor), dort lernt' ich, was Jeſus euch lehrte.
Und er ſtieg zu dem Himmel hinauf und verſchwand in den Wolken.

Barnabas Joſes, ein Levi von Cyprus fernem Geſtade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den er dort hatte,
Anzuſehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben,
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die ſchwellenden Saaten ihm gäben.
Und er wallet' allein. Nicht lange, ſo kamen Saphira
Und Ananias zu ihm und wurden ſeine Gefährten.
Auch ſie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde.
Und ſie kamen zum Cedernbache. Die ſchöne Saphira
Setzet ihren verſuchenden Stab mit wankenden Händen
Oft an die glatten Kieſel, eh' ſie hinüber zu gehn wagt.
Und ſchon ruhet ſie aus auf einem Stein an dem Bache.
Neben ihr ſaß Ananias auf einem andern, und Joſes
Stand vor ihnen. Sie ſaßen an ihren künftigen Gräbern.
Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf dieſen Steinen
Eurer Leichname Träger, erſchrockene Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferſtehung zu ſegnen.
Aber er wußt' es, der jetzt mit dem großen Täufer des Mittlers
Schwebend neben euch trat, Eliſa. Er ſtand ungeſehen
Mit Johannes bei ihnen. O, wär' in dem Wehen des Kidron
Seine Stimme gekommen und hätte die Armen, auf Zukunft

Deutend, gewarnt durch das Donnerwort des hohen Apoſtels!
Menſchen würdet ihr nicht, Gott würdet ihr lügen! ſo wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht geweſen. Doch, Hülle vor Gottes
Wegen, du hängeſt herab, und dich hebet einſt das Gericht nur.
Ruhend brach Saphira vom ihrem Grabe des Frühlings
Erſte Blumen und gab ſie dem ernteſinnenden Manne.
Und ſie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren und ihrer Fruchtbarkeit Werthe.
Joſes freuete ſich der Ernter Freuden, wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und ſie in der Kühlung ſich letzen,
Wenn ſie, mit blauen Kränzen, die unter dem wankenden Halme
Wachſen, bekränzt, in muthigem Reihn, beſchattet vom Oelbaum,
Jauchzen, daß ſie die Laſt und des Tages Hitze getragen.
Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen erſcheinen!
Ihm antwortet Eliſa: Wem willſt du erſcheinen? der großen
Felder Beſitzer? oder des ſchmalen ſteinigen Ackers?
J. Beiden. E. Und ich, antwortet' Eliſa, erſcheine nur Joſes,
Dem im bergigen Acker die Saat der Kieſel erdrücket.
J. Wird Ananias ein Chriſt? Das frag' ich dich, theurer Eliſa.
E. Ja, Das wird er. J. Wohlan, laß uns dem Chriſten erſcheinen!
Denkt er weniger gut, ſo bedarf er, geleitet zu werden,

Mehr, als Joses. E. Ich sah: Er ward gewogen! und sahe
Seine Wagschal' fürchterlich steigen. Wir würden ihm häufen
Sein Gericht' und zu größerem Zorne Gottes ihm werden
An dem Tage der schreibenden Hand, wenn wir ihm erschienen.
J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise Johannes.
E. Komm' denn, sprach Elisa, und laß uns dem Christen erscheinen;
Aber nicht als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach Salem.

Ananias und Joses und ihre Begleiterin gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahen sie nah an dem Tempel
Einen Blinden und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.
Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmuth,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab Joses und ließ die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden Armen.
Und sie waren vorübergegangen. Du siehest nun, sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erscheinung nicht werth ist.
Und der Größte Derer, die Weiber gebaren, der Größte,
Weil er der Menschlichste war, als er Elisa vernommen,
Schwieg. Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er sprach zu Elisa: Du sahest ihn wägen! was sahst du?
E. Christen sah ich versammelt und Kerbas unter den Christen.
Jeder der himmeln [illegible] sein Erbe,
Gab es zu Aller [illegible]

Er verkaufte den Acker, den wir geſehen, und legte
Zu der Apoſtel Füßen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber er brachte nicht Alles. Da ſprach zu dem Täuſchenden Kephas:

Warum erfüllete Satan dein Herz, Ananias, dem Geiſte
Gottes zu lügen und dir von des Ackers Silber zu nehmen?
Dein war er, und du konnteſt ihn behalten; gezahlt war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz ſich
Dieſer That? Nicht Menſchen haſt du, Gott haſt du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzet' er nieder und ſtarb; und Schrecken befiel, die es ſahen.
Jünglinge nahmen ihn auf und trugen ihn weg zum Begräbniß.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Saphira,
Und ſie hatte von Dem nicht gehört, ſo vor Kurzem geſchehn war.
Petrus fragte ſie: Habt ihr das Feld ſo theuer verkaufet?
Ja, ſo theuer! erwiederte ſie. Da ſprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geiſt des Herrn zu verſuchen?
Siehe, ſchon ſind die Jünglinge, die Ananias begruben,
Vor der Thür und bereit, auch dich zu dem Grabe zu tragen.
Sterbend ſank ſie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,
Fanden ſie todt und trugen ſie weg, daß ſie neben dem Manne
Sie begrüben. Entſetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem ſonſt die Geſchichte der ernſten Gerechtigkeit kund ward.

Joſes hatte ſich jetzo von den Gefährten geſondert.
Und er eilte zurück nach ſeinem Hauſe. Johannes

Kam im Gehen zu ihm. Jh. Woher bringt, Joſes, dein Weg dich?
J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Acker. Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals und Armen hingen die Kinder. J. Segne die Meinen!
Sprach zu dem Fremdling der Vater und bracht' ihm die freudigen Knaben.
Dieſer wendete ſich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernſten Vaters erfüllte.
Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joſes! Dein Acker
Wird von jetzt noch weniger Garben der Ernte dir geben!
J. Wird mich der Herr denn verlaſſen? und dieſe Waiſen verlaſſen?
Jh. Das iſt ferne von Gott, der mehr, wie das ſterbliche Leben
Nur, erhält. Er gibt und nimmt von dem Irdiſchen, nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer ſprach's, und ſein Anſehn
Wurde ſtets erhabener. Joſes hatte noch Blicke
Niemals, wie dieſe, geſehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieſer Feierlichkeit von Gott ſprach. Schweigend
Hört' er ihn reden. Und alſo begann von Neuem Johannes:
Der — du kannteſt ihn doch — zu deſſen Füßen Maria
Lazarus Schweſter, den beſſeren Theil, die Ewigke
Der Jairus Tochter — im Tode ſchlief ſie — d
Todten Jüngling und dann der ewigkeitwählend

Er verkaufte den Acker, den wir geſehen, und legte
Zu der Apoſtel Füßen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber er brachte nicht Alles. Da ſprach zu dem Täuſchenden Kephas:

Warum erfüllete Satan dein Herz, Ananias, dem Geiſte
Gottes zu lügen und dir von des Ackers Silber zu nehmen?
Dein war er, und du konnteſt ihn behalten; gezahlt war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz ſich
Dieſer That? Nicht Menſchen haſt du, Gott haſt du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzet' er nieder und ſtarb; und Schrecken befiel, die es ſahen.
Jünglinge nahmen ihn auf und trugen ihn weg zum Begräbniß.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Saphira,
Und ſie hatte von Dem nicht gehört, ſo vor Kurzem geſchehn war.
Petrus fragte ſie: Habt ihr das Feld ſo theuer verkaufet?
Ja, ſo theuer! erwiederte ſie. Da ſprach zu ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geiſt des Herrn zu verſuchen?
Siehe, ſchon ſind die Jünglinge, die Ananias begruben,
Vor der Thür und bereit, auch dich zu dem Grabe zu tragen.
Sterbend ſank ſie vor Kephas nieder. Die Jünglinge kamen,
Fanden ſie todt und trugen ſie weg, daß ſie neben dem Manne
Sie begrüben. Entſetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem ſonſt die Geſchichte der ernſten Gerechtigkeit kund ward.

Joſes hatte ſich jetzo von den Gefährten geſondert.
Und er eilte zurück nach ſeinem Hauſe. Johannes

Kam im Gehen zu ihm. Jh. Woher bringt, Joſes, dein Weg dich?
J. Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort Acker. Sie traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals und Armen hingen die Kinder. J. Segne die Meinen!
Sprach zu dem Fremdling der Vater und bracht' ihm die freudigen Knaben.
Dieſer wendete ſich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernſten Vaters erfüllte.
Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joſes! Dein Acker
Wird von jetzt noch weniger Garben der Ernte dir geben!
J. Wird mich der Herr denn verlaſſen? und dieſe Waiſen verlaſſen?
Jh. Das iſt ferne von Gott, der mehr, wie das ſterbliche Leben
Nur, erhält. Er gibt und nimmt von dem Irdiſchen, nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer ſprach's, und ſein Anſehn
Wurde ſtets erhabener. Joſes hatte noch Blicke
Niemals, wie dieſe, geſehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieſer Feierlichkeit von Gott ſprach. Schweigend
Hört' er ihn reden. Und alſo begann von Neuem Johannes:
Der — du kannteſt ihn doch — zu deſſen Füßen Maria,
Lazarus Schweſter, den beſſeren Theil, die Ewigkeit, wählte,
Der Jairus Tochter — im Tode ſchlief ſie — der Nains
Todten Jüngling und dann der ewigkeitwählenden Schweſter

Himmliſchen Bruder erweckte, Der iſt nun ſelbſt von den Todten
Auferſtanden. Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge ſollſt du nun
Bald auch werden! Er ſprach's mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich Zeug' ihm geweſen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geiſt ſtieg,
Als von ihm in der Wolke ſcholl die Stimme des Vaters!
Und er ſprach die Worte mit einem ſo himmliſchen Anſchaun,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wendet' er ſich und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden bläſſer, entfernten ſich, ſchwammen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erſcheinung verſchwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da ſank an den Stufen
Dämmrung hinab! Wo aber iſt Der, mit dem du hereinkamſt?
Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferſtehung,
Stieg, des ſchönſten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein ſie dufteten ihr vergebens.
Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb iſt's
Immer mir in der Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! noch immer träum' ich im Dunkeln,

Lieg' und ſchmachte, dich zu erkennen und Den zu erkennen,
Den wir in ſeinem Grabe nicht finden. Ach, wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wird es Nacht auch dann noch in mir ſeyn?
Tag erſt, wenn ſie hinab in die Oceane ſich ſenket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch ſie ſich entſetzen,
Einen Weg durch ein finſteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Laſten, die Gott erleuchtet, und die er ſich ſelbſt läßt?
Aber laß mich nicht mir und erleuchte mich! Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchteſt.
Nun, du Fels in Meer, in dem tiefen Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille geſcheh' des Erſten der Weſen!
Sey auch jetzo, wie oft du ſchon warſt, mir Geängſteten Zuflucht!
Werde denn ſanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem Grabe
Deſſen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr ſchlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was ſäum' ich, mich dort zu erfriſchen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt ſie und winket,
Ihr von Weitem zu folgen. Sie ging ſchon gegen das Grabmal
Aus der thürmenden Stadt. Sie ſahn zu dem Felſen herüber
Rahel kommen und Jemina, Hiobs, des Ausgeprüften

Himmliſchen Bruder erweckte, Der iſt nun ſelbſt von den Todten
Auferſtanden. Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge ſollſt du nun
Bald auch werden! Er ſprach's mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich Zeug' ihm geweſen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geiſt ſtieg,
Als von ihm in der Wolke ſcholl die Stimme des Vaters!
Und er ſprach die Worte mit einem ſo himmliſchen Anſchaun,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wendet' er ſich und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden bläſſer, entfernten ſich, ſchwammen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erſcheinung verſchwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da ſank an den Stufen
Dämmrung hinab! Wo aber iſt Der, mit dem du hereinkamſt?
Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferſtehung,
Stieg, des ſchönſten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein ſie dufteten ihr vergebens.
Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb iſt's
Immer mir in der Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! noch immer träum' ich im Dunkeln,

Lieg' und ſchmachte, dich zu erkennen und Den zu erkennen,
Den wir in ſeinem Grabe nicht finden. Ach, wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wird es Nacht auch dann noch in mir ſeyn?
Tag erſt, wenn ſie hinab in die Oceane ſich ſenket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch ſie ſich entſetzen,
Einen Weg durch ein finſteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Laſten, die Gott erleuchtet, und die er ſich ſelbſt läßt?
Aber laß mich nicht mir und erleuchte mich! Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchteſt.
Nun, du Fels in Meer, in dem tiefen Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille geſcheh' des Erſten der Weſen!
Sey auch jetzo, wie oft du ſchon warſt, mir Geängſteten Zuflucht!
Werde denn ſanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem Grabe
Deſſen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr ſchlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was ſäum' ich, mich dort zu erfriſchen,
Wo mir ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt ſie und winket,
Ihr von Weitem zu folgen. Sie ging ſchon gegen das Grabmal
Aus der thürmenden Stadt. Sie ſahn zu dem Felſen herüber
Rahel kommen und Jemina, Hiobs, des Ausgeprüften

Und des Wiedergeſegneten, Tochter. Die Seligen ſprachen
Unter einander: J. Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die zu dem Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet.
Laß ſie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, ſah ſie
Menſchen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Feſtes.
Griechinnen ſchienen ſie nun und waren herüber gekommen
Von den Inſeln, der Töchter des Archipelagos einer.
Und ſie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerin, langſam
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum und ſprach: Verweilt, wenn ihr dürfet,
Pilgerinnen. Ihr irrtet an dieſem Grabe mit Tiefſinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte?
R. Wer biſt du,
Die du uns frageſt? Du ſcheinſt mir der Iſraelitinnen Keine.
Biſt du vom Capitol, dem ſchrecklichſten Hügel der ſieben,
Eine der Herrſcherinnen, ſo laß uns und ſpotte nicht unſer,
Römerin! P. Deſſen ſpotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher ſich unterwindet zu ſpotten der redlichen Unſchuld!
Kennet mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Gattin; doch würd' ich
Tief erniedrigt mich ſehn, wenn ich euer zu ſpotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen Meere gekommen?
Und ich ſollte mit niedrigem Spott die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir, damit ihr mich kennet. Dieß Grab des Todten,
Ueber eure Vermuthungen iſt es mir theuer und heilig.

Kam der Ruf auch zu euch: er ſey erſtanden vom Tode,
Den es deckte? J. Du denkſt von Jeſus, Jemina redte,
Als wir Keine von euch, die Götter glauben, noch fanden,
Und du verdieneſt von uns, daß wir mit der offenſten Einfalt
Zu dir reden und ruhig erwarten, wie du es urtheilſt.
Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns, und meine Gefährtin
Hier hat Eine der Frommen geſehn, der war er erſchienen.
P. Red', o Glückliche, welche die mehr noch glückliche Fromme,
Seine Begnadete, ſah. Iſt ſie noch in dem Leben des Elends?
Hat er ſie nicht hinüber ins beſſere Leben genommen?
R. Magdalena Maria, ſo heißt der Begnadigten Name,
Lebet noch hier. Sie ſucht' ihn im offenen Grabe vergebens,
Irrt' und weint' und erblickte, wie es ihr däuchte, den Gärtner:
Denn die werdende Morgendämmerung deckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der Frommen beſchreiben?
Sieh', er wendete ſich und nannte mit himmliſcher Stimme
Sie bei ihrem Namen, mit ſeiner Stimme: Maria!
Nieder ſank ſie zur Erde, Rabbuni! bebte ſie ihm zu,
Lag und hielt mit Thränen und küßte des Göttlichen Füße;
Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir werden der Freuden
Sonſt auf Einmal zu viel', und ich unterliege! J. Du ſieheſt,
Rahel, ſie bebt, hör' auf! P. Iſt der dein Name, Geliebte?
Rahel, ſo heißeſt du? Rahel, wie haſt du mein Elend gelindert!

Und des Wiedergesegneten, Tochter. Die S[illegible],
Unter einander: J. Sie kommt, auf die wir [illegible] der Wonne!
Die zu dem Himmel hinauf aus ihrer N[illegible]acht hat!
Laß sie uns leiten. Dein führender E[illegible] meinem Schmerze
Menschen werden, wie wir, zwo Pilg[illegible]einend bewundre,
Griechinnen schienen sie nun und [illegible] Ruh', die über sie
Von den Inseln, der Töchter des [illegible]
Und sie kamen einher, mit leic[illegible] Zu Abrahams Volke
Flocht ihr ruhendes Haar. S[illegible] ich
Und in Gedanken vertieft, [illegible] zu jenen Geliebten
Sich nach ihnen herum [illegible] der Sieger erscheinet,
[illegible] Warum belehnt ihn
Pilgerinnen. Ihr irr[illegible], daß Jerusalem halle,
Kanntet ihr, den es [illegible] Tempels Wölbungen beben?
[illegible] her die Bilder der Väter?
Die du uns frag[illegible] Stäben, Abrahams Bildniß,
Bist du vom G[illegible] und deins, der Jünglinge
Eine der Herr[illegible] Kühnster,
Römerin! [illegible] von Israels Nacken das Joch
Welcher sich [illegible] warf?
Kennet [illegible], wer lahm war und gehet,
wer taub war.
Tief [illegible] dem Wunderthäter, wer
Seyd [illegible] todt war
Und [illegible] Triumph, wie der seine ge-
[illegible] sehn sey
[illegible] Hügel umzog und den Lorber
[illegible] der Jupiters Donner?

lier' ich mich hin? Sein Reich, Das hört' ich
ja selber,
Welt. Entsunken dem schwellenden
Wunsche
ie jene, die Blutvergießer belohnten,
auf in erhabnere Höhn und schwieg, voll
Betrachtung
der künftigen Welt. Da sie Jemina sahe,
diese Betrachtung versank mit des freudigen
Ernstes
Geberde, vergaß sie beinah in ihrer Entzückung,
sie, Sterbliche noch, bei einer Sterblichen stünde.
enn die Schönheit der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Allein, da sich Portia wandte
Und sie zu sehen begann, verließ der Schimmer sie, wurde
Schnell sie zur Pilgerin wieder und lehnte sich ruhebedürftig
Auf den stützenden Stab. Doch ließ die Wonne, aus der sie
Hin in Müdigkeit sank, in der hohen Portia Seele
Ein Erstaunen zurück, daß sie zu fragen verstummte,
Sanftes Erstaunen und Zittern und schnelleres Athmen und
Tiefsinn;
Und sie schwieg noch immer. J. Wie freut' ich mich deiner
Betrachtung
Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß dir Triumphe
Dieser Erde zu klein für den Herrn der Herrlichkeit waren!
Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der
Verirrung
Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir sagen, der Tode

Ach, erſchienen! genannt bei ihrem Namen Maria,
Und mit himmliſcher Stimme, die Auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie ſelig er ſie gemacht hat!
Bringt ſie mir her, damit ich zu ihr aus meinem Schmerze
Mein ermüdetes Haupt erheb' und ſie weinend bewundre,
Weinend: denn von der Quelle der Ruh', die über ſie ſtrömte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke gehör' ich
Heidniſche Römerin nicht, viel minder zu jenen Geliebten
Unter den Töchtern Jeruſalems, denen der Sieger erſcheinet,
Siehe, der große Sieger des Todes! Warum belehnt ihn
Kein Triumph, kein hoher Triumph, daß Jeruſalem halle,
Daß der Sion davon und des Tempels Wölbungen beben?
Warum tragen ſie nicht vor ihm her die Bilder der Väter?
Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams Bildniß,
Daniels, Hiobs und Moſes und deins, der Jünglinge Kühnſter,
Der zu der Erde den Rieſen, von Iſraels Nacken das Joch warf?
Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war und gehet, wer taub war,
Höret, blind war und ſieht, dem Wunderthäter, wer todt war
Und nun lebet, daß nie ein Triumph, wie der ſeine, geſehn ſey,
Keiner, der ſtolz die ſiegenden Hügel umzog und den Lorber
Niederlegt' in dem Capitole, bei Jupiters Donner?

Doch, wo verlier' ich mich hin? Sein Reich, Das hört' ich ja ſelber,
Iſt nicht von dieſer Welt. Entſunken dem ſchwellenden Wunſche
Nach Triumphen, wie jene, die Blutvergießer belohnten,
Schwung ſie ſich auf in erhabnere Höhn und ſchwieg, voll Betrachtung
Eines Reichs der künftigen Welt. Da ſie Jemina ſahe,
Wie ſie in dieſe Betrachtung verſank mit des freudigen Ernſtes
Heller Geberde, vergaß ſie beinah in ihrer Entzückung,
Daß ſie, Sterbliche noch, bei einer Sterblichen ſtünde.
Denn die Schönheit der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Allein, da ſich Portia wandte
Und ſie zu ſehen begann, verließ der Schimmer ſie, wurde
Schnell ſie zur Pilgerin wieder und lehnte ſich ruhebedürftig
Auf den ſtützenden Stab. Doch ließ die Wonne, aus der ſie
Hin in Müdigkeit ſank, in der hohen Portia Seele
Ein Erſtaunen zurück, daß ſie zu fragen verſtummte,
Sanftes Erſtaunen und Zittern und ſchnelleres Athmen und Tiefſinn;
Und ſie ſchwieg noch immer. J. Wie freut' ich mich deiner Betrachtung
Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß dir Triumphe
Dieſer Erde zu klein für den Herrn der Herrlichkeit waren!
Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der Verirrung
Seyn, die ſich freuen ſollte, daß wir dir ſagen, der Todte

Sey erſtanden, und dir vielleicht die Zeuginnen ſelber
Sagen werden, ſie hätten den Herrn des Todes geſehen!
Jemina ſprach's, und ſah ihr mit glänzendem Lächeln ins Antlitz.
P. Mir? ſo athmete Portia ſanft, mit leiſerem Laute.
J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrſcher,
Der von dem Anbeginne das Reich der Himmel beſeligt,
Sey dein Gott! er, der dich geſchaffen hat, ſey dein Erbarmer!
Denn du brachſt mir mein Herz, Jehovah ſey dein Erbarmer!
Thränen ſtürzeten, daß ihr die Stimm' erſtarb, von ihr nieder,
Als ihr auf die Stirne die Hand die Unſterbliche legte
Und ſie ſegnete. Portia ſprach, da die Stimm' ihr zurückkam:
Leite mich, wer du auch biſt, der begnadeten Sterblichen Eine
Oder Eine der Himmliſchen, die den Menſchen erſcheinen,
Leite, was ſoll ich thun? o, führe du mich zu Gott hin!
R. Hörteſt du, Portia, ſchon, daß Todte mit Jeſus erſtanden?
Fragte mit ruhiger Stimme ſie Rahel, mit ſchneller die Heidin:
Ach, was ſageſt du mir? Erſtanden Todte mit Jeſus?
R. Ja, der Ruf beginnt zu erſchallen, es hätten mit Jeſus
Todte das Grab verlaſſen, und die erſchienen den Frommen
Die den Göttlichen liebten. P. O, laſſet mich meinem Erſtaunen
Mich entreißen und mich beſinnen! Zu viel der Entzückung
Schwindelt um mich! Erſtanden iſt er? erſtanden noch Todte?
Er erſcheinet, und ſie? O Tag des Lebens, an dem ich
Dieſe Wunder Gottes erfahre! R. Wir wollen dich leiten,

Portia. Suche ſie nicht, die Chriſtus ſehen: du findeſt
Doch ſie nicht auf. Er wird, wen er dir ſenden will, ſenden,
Daß ſie dir zeugen von ihm. In Galiläa erſcheint er,
Außer der Zeugen Erſten, noch Andern; in Salem nur ihnen.
Dieſe geheiligten Erſtlinge werden umher auf der Erde,
Was er that und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß
Freudig mit ihrem Blute beſtätigen, dann der Treue
Ewigen Lohn empfahn an dem Throne des großen Belohners.
Eile nach Galiläa! Wenn du ihn ſelber nicht ſieheſt,
Wird er dir doch von Denen, die er begnadete, ſenden!
Und nun müſſen wir dich (ſie lächelten Liebe) verlaſſen.
P. Ich beſchwör' euch bei Gott, der auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach, verlaßt mich noch nicht und ſagt, o, ſaget: Wer ſeyd ihr?
Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich mit Ahnung,
Hebt mich empor und umgibt mich mit ſüßer Vermuthungen Schimmer,
Daß ihr Unſterbliche ſeyd; allein, ach, ſagt es mir ſelber,
Daß ihr es ſeyd, damit auch nicht ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür mit ſeines Himmels Gewißheit!
Und ſie blickten vor Freude ſich an und blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! und knieten mit ihr an das Grab des Erſtandnen.
Vater unſer im Himmel, dein Name werde geheiligt auf
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geſchehe
Wille

Und auf der Erde! Verleih' uns unſere tägliche Nahrung!
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergib uns die Schulden!
Führ' uns nicht in Verſuchungen, ſondern erlöſ' uns vom Bösen!
Denn das Reich iſt dein und die Macht und die Herrlichkeit! Amen.

Als ſie endeten und: Dein iſt die Herrlichkeit! riefen
Und zu dem Himmel erhuben die ausgebreiteten Arme,
Hüllten ſie ſchnell in Schimmer ſich und entſchwebten dem Grabmal
Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie ſahen mit Lächeln
Oft ſich noch um nach Portia, wonnevoll über der Heidin
Sprachloſer Freude. Sie blieb in dem Staube knien und ſtreckte,
Unvermögend ſich aufzurichten, nach ihnen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verſchwunden. Vom Auge
Portia's rann die Freude nun über die röthere Wange,
Und ſie erhob ſich, leicht, wie ein Laub, das Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich iſt dein und die Macht und die Herrlichkeit! Amen.
Alſo eilte ſie betend hinab zu Jeruſalems Thoren.

Eine der ſchwermuthsvolleren und zu empfindlichen Seelen,
Die, des Guten, das ſie empfingen, ſchnelle Vergeſſer
Und Vergrößerer oder auch gar Erſchaffer des Elends,
Dieß nur denken, in dieß mit grübelndem Ernſt ſich vertiefen,

Bevor hatte ſich von den Menſchen geſondert und lebte
In der Einſamkeit. Wie der Frohgeſchäftige gerne
Mit dem kommenden Tag aufwacht, ſo ſcheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Eingang
Nährt' er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in Gräbern.
Jetzo hatt' er gegeſſen ſein Brod, ſein Waſſer getrunken,
Sich zu dem Grübeln geſtärkt. So ſinke dahin denn wieder,
Wo du ſo oft ſchon wareſt, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend ſeyn? und müſſen's nicht Einige tragen?
Ja, es muß, weil es iſt! und müßten's die Himmel nicht tragen,
Läg's nicht auf uns? Denn da muß es ſeyn; ſonſt wär's nicht geworden!
Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir Keiner,
Nicht im Himmel und nicht auf der Erde, und ſo verſchwindet
Mir der Troſt, daß es ſeyn muß! Allein bei dem wankenden Troſte
Darf mein belaſtetes Herz doch ringen nach dieſer Antwort:
Warum ſondert es einige Menſchen ſich aus und faßt ſie
Eiſern an und hebet ſie hoch aus dem Strome und trifft ſie
Mit zermalmendem Arme? mich mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind geboren? und lebt', ein Blinder, ſo lange?
Zwar gab er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmrung von ſich, doch Nacht iſt dieſe geworden—
Denn er iſt todt—entſetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als ſelber des Todes

Thal iſt, meine Seele? Des Auges Blindheit, o, kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks der Schöpfung,
Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beſeelet
Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmrung verſenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die ſanft, wie ſie ſelber iſt, waren.
Ach, Der bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erweckt? Ja, Der, Der bin ich geworden!
Denn umnachtet iſt mir die noch viel blindere Seele,
Als mein Auge ſonſt war! Denn, ach, ihr Engel (verdankt es
Unſerm Geſchlechte, daß wir die Unglückſeligen wurden)
Denn, ihr Engel, iſt er nicht todt? Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. G. Gib mir, o Beor, den Becher!
Ich bin älter, als du, und duldete größere Leiden.
B. Größere Leiden, als ich? Nur älter biſt du. Da nimm dir
Meinen Becher. Ich kann zu der Quelle leichter mich bücken.
G. Haſt du auch Speiſe für mich, den wankenden Alten zu laben?
B. Nimm den Broſam und iß. G. Du biſt, Deß freu' ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich ſelber verhärteſt
Du dein Herz und willſt dich nicht tröſten! Dich ja nicht zu tröſten,
Forſcht dein Verſtand und ſtrebet dein Herz. Ich kenne dich, Beor,

War zugegen, als du die Schöpfung das Erstemal sahest.
B. Wenn du mich kennest, so kennst du den Schwermuthsvollsten der Menschen!
Desto schwermuthsvoller, je mehr die Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit hinreißt.
Aber wähne nur nicht, daß es mir an des Trauerns Ursach
Mangle. Den Heitersten stürzt ein Elend, wie meins, zu der Erde!
War ich nicht blind seit meiner Geburt und lang und des Lebens
Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den großen
Göttlichen Mann zu erkennen, der, Wunder zu thun, von Gott kam?
Und wird etwa sein Tod zu neuer Erkenntniß mir Licht seyn?
Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und müssen nicht fürchten,
Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?
Ist nicht unablassender Gram des künftigen Bote?
Ach, und straft der Gerechte nicht mehr, als Anderer Sünden,
Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
Aber ich wünsche beinah, nicht zu seyn! Hier endete Beor.
G. That er dir nicht auf Einmal, als du es am Wenigsten hofftest,
Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt, auf?
Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlet?
Freuden hattest du da, wie der Immersehenden Keiner
Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die künftige Welt nicht

Einen Blick, als er ſich den Sohn des Ewigen nannte?
War Dieß, Beor, auch Elend, auch Sündenſtrafe? Die Sünde
Rügt er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die Herrlichkeit Gottes
Wollte ſtrahlend an dir, du Elendbeſeligter, Jeſus
Offenbaren. Du warſt, daß ihr Zeuge du würdeſt, erkoren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
Beor rief: Du verführſt mich in neue Tiefen des Grübelns!
Laß mich! tief genug iſt es da, wo ich liege! mein Abgrund
Tief genug! Ha, wärſt du ein Engel Gottes und ſprächeſt,
Wie du ſprichſt; doch fragt' ich dich: wie, was Gott im Geheimſten
Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl ein Unſterblicher, wüßteſt?
Denn erſinne mir etwas, das weiter aus dem Geſichtskreis
Aller Erforſchungen liege, das mehr den Herrſcher verberge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch ſie zu werden!
Und wie weißt du, Sterblicher, denn, des Ewigen Rath ſey,
So zu handeln? Wenn ein Engel mir's ſagte, ſo glaubt' ich's;
Aber, er ſchau' hinab in die ganze Tiefe, Das würde
Selbſt ein Engel umſonſt mir ſagen. Der Greis antwortet:
Iſt denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und ſind denn nicht Stufen
Dieſes ewigen Lohns, die hinauf in die Himmel der Himmel
Steigen? und kann, wen er um ſeinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerſchöpfliche Geber
Aller Seligkeit nicht auch Den? Du ſtehſt an dem Meere:

Sieh', ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle beſtrömen!
B. Du erquickeſt mein Herz, ehrwürdiger Alter. Doch, wenn auch
Gott ſo handelt, wie darf ſo hoch ich wähnen, ich ſey
Der Glückſeligen Einer, die Gott mit Elend belaſtet,
Sich zu verherrlichen, ſie mit ewigem Lohn zu belohnen!
G. Einer von dieſen biſt du! Das weiß ich. Mit Ueberzeugung
Wirſt auch du nun bald es erfahren. Denn Tag in der Seele
Wird es dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe des ſchönen
Lichten Tages, ich ſehe ſchon ihre Schimmer von ferne.
Laß, eh' er kommt, uns beten, damit er betend dich finde,
Gottes Tag. Sie ſanken hin und knieten in Staube,
Hiob vorwärts an Beor; und Beor ſtammelte weinend:
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, bin ich der Erborne,
Elend zu ſeyn, damit du noch mehr dich meiner erbarmeſt:
So erheb' ich mit Danke mein Haupt, mit Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit und Nacht der Seele voll Schwermuth,
Dieſes, Erbarmender, gabſt, mit ewigem Danke! Denn ewig
Soll mein Jubel erſchallen, daß Gott, Gott ſo ſich erbarmt hat!
Hüter des Menſchen, iſt ſie nun bald vorüber, der Seele
Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhebende Hoffnung,
Dich empfang' ich vom Herrn! Geprieſen, Vater, geprieſen

Sey dein herrlicher Name, des Gnadenvollen Erbarmung,
Dieſe Mutter des hülfloſen Kindes! Und, wenn ſich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte, ſo wird doch Gott ſich erbarmen!
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, geprieſen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der Geburt an
Blind zu ſeyn geboteſt, daß du mir Leiden die Fülle
Gabeſt und Thränen und deinen göttlichen Boten, das Elend,
Mich zu lehren, mir ſandteſt, mir Zweifel und Schwermuth der Seele
Sandteſt, damit ich; wie ſehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief in das Leben hinein, in meinem Innerſten, fühlte!
Aber ſoll ich nicht dir auch danken, Geſendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimm' ihm ſchwächer)
Er iſt todt! Er lebt, rief mit gewendetem Haupte
Und mit ſtrahlendem Angeſicht Hiob, er lebt! und mit Eile
Stand er auf und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh', er iſt nicht todt mehr, er lebt, und Einer der Zeugen,
Daß er lebe, bin ich, den er von dem Tode geweckt hat,
Hiob. Ich litt — Das glaubſt du doch nun — viel größere Leiden,
Als du litteſt; allein wie hat er auch mein ſich erbarmet!
Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermocht's nicht.
Wie ſie Moſes am Tage der Schlacht die Hände gen Himmel
Hielten — geſunken brachten ſie Tod, und Leben erhoben —
Alſo hielt ſie ihm Hiob empor. Jetzt ſchied er mit Wonne
Von dem Erſtaunenden, welcher ihn blaß und ſprachlos anſah.
H. Siehe, der Todte, der ewig lebt und bald nun hinaufſteigt

In die Höhe der Höhn (er wies mit der glänzenden Rechte
Feirlich gen Himmel), er ſelbſt hat es über dich ausgeſprochen:
Nicht der Blinde, noch die ihn gebar, noch Der, ſo ihn zeugte,
Haben geſündigt! Er iſt ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
Alſo verließ er Beor, der kaum den Abſchied anshielt.
Abraham ſchweben und Moſes am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Feſtes Feirer hinab und forſchen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erſcheinungen werth ſey;
Aber ſie ſuchen lang vergebens. Endlich erblicken
Sie an einem der palmenbewundenen Pfeiler voll Ernſtes
Einen Jüngling und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer ſtrömt' ihm herab aus jedem Blicke, geheiligt
Dem, deß großen Namen die hohe Poſaune jetzt hallte,
Sie der Schlacht, des Triumphs und der Halleluja Gefährtin.
Milder wurde ſein Blick und von werdenden Thränen beſchimmert,
Als ihr Donner ſchwieg, und nun mit ſanftem Geliſpel
Korahs Gibith erklang, und die Harfe, Davids Geſpielin,
Und die Stimme des Menſchen, vor allen Saiten und Erzten
Unerſchöpflich, die mächtigſte Herrſcherin über die Herzen.
Alſo ſcholl es hinauf in den himmelſteigenden Tempel:
[illegible]luf den heiligen Bergen iſt ſie, die Feſte, gegründet!
[illegible]ions Thore, viel mehr als alle Wohnungen Jakob
[illegible]ebt ſie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen, werden
[illegible]rrliche Dinge verkündet, verkündet herrliche Dinge
[illegible]it anhaltender Andacht Ernſt erhoben zum Gebe
[illegible]r Gaben, zu Dem, der ewig lebet und herrſchet,

Kniete Saulus. Und aus der großen gedrängten Versammlung
Koren ihn Moſes ſich aus und Abraham, ihm zu erſcheinen.
Als der Jubel ſchwieg, und des Feſtes Feirer zerſtrömten,
Schwebten ſie, ihn zu begleiten, ihm nach. Mit Eile, die ſtrahlte,
Kam, da ſie folgten, herab von des Tabor wolkiger Höhe
Gabriel ihnen entgegen, und ſchnell erflog er ihr Schweben.
G. Väter, erſcheinet ihm nicht; der Herr will ihm ſelber erſcheinen!
M. Bote Gottes, wer iſt der erhabne Sterbliche, dem wir
Nicht erſcheinen dürfen, dem Jeſus ſelber erſcheinet?
G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in dieſen Gefilden,
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wüthet,
Sammelt Schaaren um ſich. Die wüthen, wie er, und morden.
Aber plötzlich umſtrahlt ihn ein Licht von dem Himmel, zur Erde
Fällt er nieder und hört in der hohen Wolke die Stimme:
Saulus, was verfolgſt du mich, Saulus? Da ruft er gen Himmel:
Herr, wer biſt du? und ihm antwortet die ſchreckliche Stimme:
Ich bin Jeſus, den du verfolgſt! Schwer wird dir es werden,
Wider den Stachel zu lecken! Er ruft mit Zittern und Zagen:
Herr, was gebieteſt du, was ſoll ich thun? Der Wecker vom Himmel,
Jeſus, der Thronende zu der Rechte des ewigen Vaters,
Gibt ihm Befehl. Den thut er, obgleich geſchlagen von Blindheit.

Sieh', es leiten ihn ſeine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüſtzeug
Iſt er dem Herrn. Verkündigen ſoll er des Göttlichen Namen
Vor den Heiden und ihren Beherrſchern und Iſraels Söhnen.
Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um ſeinetwillen
Leiden ſoll. Er empfäht den heiligen Geiſt, und die Blindheit
Läßt ihn. Er wird getauft und predigt des Göttlichen Namen:
Daß Der ſey des Ewigen Sohn, der todte Meſſias,
Der erſtandne, verherrlichte, himmelerhobne Meſſias!
Gabriel ſchwieg, und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Daß du biſt der Vollender vom Anbeginne der Welten,
Daß ſich beugen ſollen in deinem Namen die Knie
Aller im Himmel und auf der Erd' und unter der Erde,
Aller Zunge bekennen, des Erſten am ewigen Throne
Und des Letzten am Grabe: du ſeyſt zu der Ehre des Vaters
Herr, du Eingeborner zur Herrlichkeit, Halleluja!
Und ſie ſchwiegen lang vor inniger Wonne. Zuletzt ſprach
Moſes und weihete ſo den ernſten Jüngling: Die Liebe
Chriſtus dringe dich und der Brüder! Sey denn gerüſtet,
Niederzuſtürzen die Höhn, die gegen den Herrn ſich erheben!
Lehr' ihn, Redner wie Menſchen, und lehr' ihn, Redner
wie Engel;
Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe zu Chriſtus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wiſſenſchaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, ſanfte,
Die nicht eifert, nicht ſpottet, von keinem Stolze ſich aufbläht,
Die kein Zorn entſtellt, die nicht das Ihrige ſuchet!
Nie zu erbittern, trachtet ſie nie, dem Bruder zu ſchaden,

Ungerechtigkeit freuet ſie nicht, ſie freuet die Wahrheit;
Alles glaubet ſie, trägt ſie und hoffet Alles und duldet
Alles, iſt nie zu ermüden, ſie dauert ins ewige Leben!
Dieſe Liebe ſey dein, du Jüngſtgeborner der Gnade
Unter den heiligen Boten, dem Jeſus ſelber erſcheinet:
Denn Die, welche du liebſt, ſind Glieder der hohen Gemeine,
Und ohne Flecken und Tadel iſt die hohe Gemeine,
Iſt des Bräutigams Braut, und in ſeinem Blute gewaſchen,
Jenem, das lauter ruft, als Abels, und nicht um Rache,
Heil euch, und lauter, als rief von dem Berge des Schrecken-
geheges
Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Poſaun', und
um Fluch nicht.
Hinter Stephanus ging, von dieſer Weihe begleitet,
Saulus hinab. Die Heiligen ſchwebten nach Tabor hinüber.
Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm ſein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
Da ſie das alternde Grab voll ſtilles Mooſes verließen.
Samma hielt ſie bei ſich ſüßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm
bewölkte,
Jetzt der neue: todt ſey Chriſtus, und ſeines Erwachens
Ruf bezeuge noch Keiner! Das klagt' auch Elkanan und Boa,
Joel, mit dir. Sie ſandten umher, und ſie konnten die
Jünger
Deſſen, der leben ſollte, nicht finden. Sie ſaßen in Joels
Duftender Laube, die ihm in dem Garten ſein Vater gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie ſie glaubten, der Hörer

Ihrer Klagen; allein auf einer ſilbernen Wolke,
Die ihn leiſe bedeckt, verſammeln ſich andre Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Geſpräch in Schmerze verſtummet,
Simeon und Benoni und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schweſter, Maria. B. Nun kann ich mich länger nicht halten,
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag' es, Simeon, ſelbſt: Sind, ach, nicht genug des Jammers
Thränen geweint, genug der bitteren Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Iſt nicht an der Laufbahn Ziele die Prüfung?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? S. Wir wollen, Benoni.
Folg' unſichtbar uns nach und geneuß der Wonne, Maria,
Ihre Freuden zu ſehn. Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Fern' mit milderem Glanze, daß ſie der Erſcheinung
Nicht erliegen. Sie ſchwebten hinab. J. Bei meines Benoni's
Grabe war ich, bei Simeons du; ach, wären wir Armen
Auch bei dem Grabe des Herrn geweſen, ſo hätten wir ihn dort
Auferſtehn vielleicht, iſt er auferſtanden, geſehen,
Hätten .. O Gott der Götter, was ſchimmert dort in der Ferne?
Samma ſank, rief: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!
Sieh', ein Bote des Himmels! E. Was ſaheſt du, Knabe? was ſahſt du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der Erſcheinung begegne,
Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan, können nicht führen!
E. Führet mich! Boa, was ſteheſt du? führe du mich! Der Knabe

Hielt ſich erſtarrt an die Laube. So redet denn, ſaget: Was ſeht ihr?
J. Eine leuchtende Jünglingsgeſtalt, die unter Benoni's Bäumen wandelt und gegen uns lächelt. E. Erſcheinung, Erſcheinung,
Rief Elkanan, wer biſt du? Melodiſch erſcholl's in der Laube:
B. Einer Seligkeit Bote, die größer, als ihr vermuthet,
Viel entzückender iſt. J. Ach, weſſen Stimm' iſt die Stimme?
Rufte Joel, und weß Antlitz des Nahenden Antlitz?
Gott der Götter, Benoni! Er ſank. Schon hielt ihn Benoni's
Helfender Arm und richtet' ihn auf. B. Mein Bruder! Benoni
Rief's in der Wonne. J. Mein himmliſcher Bruder! ſtammelte Joel.
B. Samma, mein Vater! und ſank ihm ans Herz und erhielt ihm das Leben,
Daß der Greis in der ſtürmiſchen unnennbaren Empfindung
Nicht entſchlummerte, nicht in der thränenloſen Entzückung
In die Nacht des Todes ſein Aug' hinſtarrte. Nun leitet
Er den verſtummenden Alten zu einem mooſigen Sitze.
Bring' Elkanan zu mir, ſo ſprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab mit Ruh zu dem Grabe,
Sprach Elkanan: denn, ob dich mein Auge gleich nicht geſehn hat,
Hat dich mein Ohr doch gehört, Unſterblicher! Rede denn, lehr' uns,

Bote von Gott! B. Euch wird ein Größerer lehren, ſobald ihr
Ruhiger ſeyd und zu tragen vermögt des Erſcheinenden Ankunft!
Joel hatt', indeß da er redete, ſtill ſich genähert,
Blumen geküßt und ſie in des Bruders Tritte geſtreuet.
B. Sagt, vermögt ihr's, (er ſah mit dankenden Blicken auf Joel),
Haltet ihr's aus, daß Simeon komme? E. Simeons Seele,
Rief Elkanan, ſchwebet um mich? ach, laß ſie erſcheinen,
Bote der Wonne! Seyd ſtark, du Samma, Joel du, Boa,
Hindert ſie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, komm'! Mein Auge wird dich nicht ſehen,
Theurer Bruder; allein nicht lang, und ich werde dich ſehen,
Wenn die Nacht des finſtern Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in des Mondes Schimmer, mit himmliſchem Glanze
Ueberkleidet, einhergegangen. Mit ſanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern, erblickten
Sie die Strahlengeſtalt, allein mit größerem Staunen.
Alſo floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:
Jeſus Chriſtus iſt auferſtanden! Viele der Frommen
Haben, auf ſeiner Allmacht Wink, die Gräber verlaſſen! Er
Er erſcheint, und wir erſcheinen. Ihn ſehn nur die Zeugen
Die er zu lehren beruft und Wunder zu thun und zu bluten
Derer warten im Himmel der Erſtlinge Kronen und Palm

Und ein Thron im Gericht. Doch, eh' der Verſöhner zu Gott geht,
Eh' mit Jauchzen und heller Poſaun' er gen Himmel empor-ſteigt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende ſehen.
Jeſus ſegn' euch und nenne, mit dieſer Begnadeten Namen,
Eure Namen! Ja, ſegne ſie, Herr, mit dieſer Erbarmung!
E. Simeon, auferſtanden biſt du vor dem Tage der Tage?
Ach, wie dürſtet mein Herz, dich zu ſehn! Doch ich würde ja Jeſus
Selber nicht ſehen! Nie hat mich ſchwerer die Blindheit belaſtet!
Schmerz, verſtumme du! Die Stunde, da Simeon mich ſieht,
Ich ihn reden höre, ſoll keine Klage bewölken,
Da er von Jeſus mit mir und ſeiner Herrlichkeit redet.
Ach, Fünfhundert auf Einmal! Wenn ich zu ihnen gehörte,
Würd' ich dennoch mich freun! ſie würden Entzückungen reden!
Darfſt du von eurem Himmel und ſeinen Geheimniſſen ſprechen,
Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubs! So hat es geordnet,
Der auf Stufen erhöht und nach der Prüfung belohnet,
Der die Welten geſondert von Welten und doch ſie vereint hat,
Der, in ſeinem unendlichen Plan der Seligkeit Aller,
Alle Gränzen und Arten der Seligkeiten vereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geiſter,
Iſt die ſinnliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf Elend

Freuden empor, die Keiner der Immerglücklichen kennet.
Lernet noch Dieß: Nichts Größeres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforſchlicher und unempfindlicher wäre,
Als, daß eine der Höhn der Erhebung des Gottverſöhners
Auf der Erniedrigung ſteht! Der ernſte Gedanke vertieft euch.
Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er iſt ſelbſt Engeln Erſtaunen.
Kennet eure Seligkeit ganz, die hier ſchon euch Gott gab!
Nicht nur wir ſind um euch; die ſchöne Seele Maria's,
Lazarus Schweſter iſt auch an dieſer heiligen Hütte.
Siehe, ſie freuet ſich eurer Freuden! Da riefen ſie Alle:
Lazarus Schweſter iſt todt? Und freuet ſich unſerer Freuden!
Rief der glückliche Samma. Wir freuen der deinen uns,
Mirjam!
Ach, wie trockneſt du die Thräne mir, Vater des Schickſals!
Meinen Benoni ſendeſt du mir und Elkanan den Bruder!
Und auch Joel den Bruder! ſo ſprach der zärtliche Joel.
S. Gott, wie endeteſt du mein Schickſal! Wie konnt' ich es
wagen
Das zu hoffen, als meine verfinſternde Schwermuth, dieß
Elend
Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt war
Und nur Nächt' erblickt' um mich her, Labyrinth und Abgrund,
Nichts im Künftigen ſah, als ſchwarze Schrecken! Nun
wich mir
Meine Vernunft. Ich zermalmte dich, Sohn, an dem blu-
tigen Felſen:
Ach, zu durchweinen, ſo dacht' ich bis heut, mein übriges
Leben!

Und dieß alles endiget ſich mit der Wonne der Himmel,
Mit dem ſüßeſten Wiederſehn, das jemals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felſen zerſchmettert,
Wie hat Der dich begnadet, der mein durch dich ſich erbarmt hat!
Sieh', ich weiß es, du geheſt von mir; doch es ſoll mir kein Abſchied
Seyn, wenn du geheſt! Ich werde vor mir dich immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit daſtandſt!
Kaum, daß es Wiederſehen genannt darf werden, wenn drüben
Ueber den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit ſehe.
Eins noch bitt' ich dich: Gib mir deinen Segen, Benoni,
Eh' du dich wendeſt. B. Ich dich ſegnen? der Sohn den Vater?
Und dein jüngſter? S. Mein Erſtling nun, und älter als ich bin,
Alt an den Tagen der Ewigkeit! Sie iſt wirkliches Leben!
Dieſes Leben iſt Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt.
Da erhub Benoni die feſtgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, ſtrahlenvoller und ſagte:
Bald denn komme dein letzter und ſanft, wie Simeons Tod kam,
Theurer Vater! So ſegnet' er ihn. Jetzt redete Joel.
Ach, ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich
Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich ſegneſt.
B. Jüngling, du fürchteſt größeren Lohn! Je tiefer des Guten

Leben hier wurzelt, je höher wächst ſein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter ſchatten die volleren Zweige.
Soll ich dich nun, mein Bruder, mein Joel, ſegnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm
Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen
Und das ewige Leben: Der Gott, der Jeſus erweckt hat,
Führe zu Jeſus dich! Sie verſchwanden der Betenden Auge.
Schnell rief Boa: Sie ſind verſchwunden, Elkanan! Und Joel
Richtet ſich auf und ſagt mit dem leiſen Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilſt, du ſchöne Seele Maria's,
O, ſo bringe du ihnen von uns den ſtärkſten, den frohſten,
Feurigſten Dank, daß ſie uns der Erſcheinung gewürdiget haben,
Ihrer Geſpräche von Gott und ihrer himmliſchen Segen!
Alſo ſagte der Jüngling und ſank in die Arme des Vaters.

Chriſtus Mutter ſaß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War geſunken; der Abendſtern entſtrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie ſahe, Das däucht' ihr,
Ueber den Bach der Pilgrinnen Eine, nicht gehen,
Sahe ſie ſchweben und werden, indem ſie herüberſchwebte,
Himmelsgeſtalt. Alſo wird That ein großer Gedanke.
Und ſchon ſtand die lichte Geſtalt bei ihr auf dem Söller.
Chriſtus Mutter ſtaunte nicht mehr. Es war ein Erſtandner
Oder ein Engel. Sie hatte geſehn erſtanden vom Tode
Ihren Sohn. E. Ich verhülle vor dir mich, Mutter des Herrn, nicht.
Warum ſollt' ich? Du ſtrahleſt mit mir nun bald an dem Throne.

Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht des gehorſamen Opfrers
Oder Deß, der das Grab nicht kannte, des himmliſchen Henochs?
E. Abrahams auch und Henochs! Ich bin, o die du der Unſchuld
Wiederbringer gebarſt, ich bin die Mutter der Menſchen!
M. Dich, dich ſeh' ich, o Wonne des offenen Himmels! die Mutter
Abels ſeh' ich! E. Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehovah, o Mirjam,
Preiſe mit dir. Wohlan, laß unſere Harfen beginnen!
M. Ich mit dir, der Unſterblichen? ich mit der Mutter der Menſchen,
Die ich ſterblich noch bin? Allein wir ſingen dem Mittler!
Eva, beginn' und lehre mich dem Erhabenen ſingen!
E. Zweimal ward ich geſchaffen; er rufte mich zweimal ins Leben,
Den du, Mirjam, gebarſt! O Mutter, er wurde geboren,
Der dich ſchuf und mich, der alle Himmel gemacht hat!
M. Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat,
Der dich ſchuf und mich, er wurd', o Eva, geboren!
Haſt du den hohen Geſang der Engel Gottes vernommen,
Die ihm ſangen, als er geboren ward in der Hütte?
E. Da nach Sion zurück des Preisgeſanges Triumph kam,
Bebten vor ſeinem Donner die Wipfel der Lebensbäume,
Sanken, wo er tönte, die Himmliſchen vor dem Gebornen!
M. Und er weint' in Bethlehems Krippe. Doch hatten ſchon Engel,

er weinte, den Namen des Wiederbringers genennet!
s! hatte die Ceder, die Palme Jesus! gehöret,
s! Tabor, Jesus! gehört, ach, Golgatha Jesus!
kennen hörte den Gottesgesalbten der Thron, von dem er
erstieg, der Unsterblichen Heer den Gottesgesalbten!
hast du ihn sterben gesehn? E. Ich hab' ihn sterben gesehen!
Du hast die blutige Krone der Schmach um die Schläfe
des Mittlers
fen, o Mutter Abels, gesehn? E. Ich sahe die Krone
sein Haupt und sah wie Dämmrung erlöschen der Engel
itz, in trübere Derer Antlitz, die er versöhnte!
Hast du die Todesstimme des Gottversöhners vernommen?
:, da Christus rief: Es ist vollendet! und jene:
r, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen Lebens,
e wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie Chöre,
ob sie an dem Throne dem Hocherhabenen sängen,
er sein Haupt emporhub, rief: Es ist vollendet!
sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:
r, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Und doch litt' ich, die Sterbliche, wie die Mutter Abels
nals litt. Allein Preis sey dem Sohne, des Leidens
er: denn, ach, wie erhöhet mir nun die nächtliche Stunde,
e, die Stunde der Angst, die Stunde des Schwerts in
der Seele
ne Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht gelitten, ob
Abel
ch zu der Erde gestürzt ich liegen sahe, der Todten

Erſten und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerſchmettert, des Fluches
Frühes Opfer, in Blut, und meinen Sohn! Es vergingen
Erd' und Himmel um mich: ſo ſchreckte der Todte die Mutter.
M. Arm des Allmächtigen, du, ja, du nur hielteſt mich, Gottes
Arm, da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn rief:
Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?
E. Mutter Chriſtus, ich hört's den Geopferten rufen. Ich ſah dich
Nun nicht mehr. M. Heil dir, o der Menſchen Mutter, du wareſt
Da bei dem Kreuz, da das tiefe Geheimniß Chriſtus zu Gott rief!
Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes geboren.
Selig auch du! Du biſt die Mutter ſeiner Verſöhnten.
E. Selig bin ich! Aus Adams Gebein erſchuf mich der Schöpfer
In dem Paradieſe; mich ſchuf aus Verweſungsſtaube
Tief im zertrümmerten Paradieſe der Todtenerwecker.
Heil mir, die Mutter bin ich der Gottverſöhnten, bin, Mirjam,
Deine Mutter. M. O du, die Eden zweimal geboren,
Tochter der Schöpfung (ihr Leben verging) und der Auferſtehung
Tochter zum ewigen Leben, ach, Eva, er ſtammet von dir auch,
Der von Ewigkeit iſt, und den die ſterbliche Mirjam
In der Hütte gebar! O du der Gebärerin Mutter,
Himmelsfreuden ſind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief ſie auch oft in dieſer Begeiſtrung
Strömen verſinkt, zu empfinden vermag die ſterbliche Miriam.
Segne zum ewigen Leben, ich bin die Erlöste des Bundes,

Eva, ſegne die Himmelserbin zum ewigen Leben!
E. Zwar biſt du noch ſterblich, und ich unſterblich; doch kann ich
Dich nicht ſegnen! Es hat dich ſchon der Stifter des Bundes,
Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender geſegnet!
M. Eh' am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden ausſtrömt,
Werd' ich noch einmal ihn ſehen hier in der Gräber Gefilden!
Gabriel ſtand und ſtrahlt' und verhieß, wir ſollten noch einmal
Chriſtus ſehn. O, ſinge mir, Abrahams Mutter und meine,
Von der Auferſtehung des Sohns, da am hohen Kreuze
Nun nicht mehr in die Nacht ſein Haupt ſich ſenkte, die Augen
Ihm nicht mehr verloſchen, nicht mehr die Krone von Blute
Ueber ſein Antlitz troff, da den Donnergang der Entſcheidung
Gott ging. E. Alſo erſcholl's: Es werde Licht! und das Licht ward.
Alſo erſtand er. Die Harfe ſank, und die Palme ſank uns,
Jubel ruften wir aus. So ſingen die Lieder am Thron nicht;
Meere rauſchen, wie wir das Halleluja dem Mittler
Gottes ruften. Doch ſchnell ward Alles ſtaunende Stille.
Himmel und Erde ſchwiegen, und wir, bis endlich Triumphe
Märtyrer ſangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,
Laut ausrief: Ich ſchwöre bei dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht länger der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung ſie All' erwachen, die ſchlafen!
M. Ach, ſein Wonnausruf durchdringet die Mitgenoſſin
Seines Erbes, beſtreuet mein Grab mit den Blumen der Ernte!

Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauſchen
Deiner Aehren, ich hör' in dem Himmel das Rufen der Ernter!
E. Lege bald zu des Todes Schlaf, o Mirjam, dich nieder,
Daß ich die Mutter des Herrn in dem Thale des Friedens empfange.
M. Daß wir ſingen dort in dem Thale des Friedens dem Sohne,
Wenn er nun an dem Thron die Thränen trocknet der Chriſten
Und zu verſtummen gebeut der ſanften Klage der Wehmuth.
Siehe, der trug die Sünde der Welt, iſt die Liebe, der Adams
Laſten nahm und hinauf nach Golgatha ging, iſt die Liebe,
Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach, ungeliebet,
Sich, da ſchwiegen die Himmel der Himmel, erkor, ſich hingab
Dieſem ſchrecklichen Tode zum Opfer! E. Zum Opfer, zum Opfer
Für die Sünde, da ſelbſt Erzengel verſtummten, die Hölle
Laut anklagt', und, zu wandeln, den eiſernen Tritt das Gericht hub!
Alſo ſang ſie und wendete ſich. Ihr ſahe Maria
Lange nach, da gen Tabor in Himmelsglanze ſie ſchwebte.
Jetzt begannen zurückzukehren der Heiligen Schaaren
Nach der Verklärung Gebirge, dort mit einander der Freuden
Sich zu freun, die erſcheinend den Auserkornen ſie gaben.
Und ſie ſtrahlten herauf von Jeruſalem, Viele der Wonne
Voll, die ſie hatten gegeben, und Viele der künftigen Wonne,
Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, itzt keimte,
Trieb, arbeitet' und wuchs, zu der Ruhe Schatten zu werden

Ueber der Wanderer Haupt in dem heißen Pfade des Elends.
Wie ein Stern und noch einer und wieder einer hervorgeht
Aus der gränzloſen Tiefe der ſchauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weichet:
Alſo verſammelten ſich die Erſcheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige ſpätere nur empfing noch der heilige Berg nicht.

Eidli, die Tochter Jairus, ſaß vor der Laube des Söllers
In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie ſah den Geliebten,
Seit er zu ſeinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. O Liebe voll Unſchuld, ich darf dich,
Meine Liebe, ſo nennen, wann wirſt du mich endlich verlaſſen,
Wann wegrufen den Schmerz, der Alles in trübe Bilder,
Alles in Thränen um mich verwandelt? Gehör' ich der Erde
Viel zu wenig, ihr ſterbliche Söhne zu geben; erſtand ich,
Gott mich auf dieſe Weiſe zu widmen: was weileſt du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unſchuld, was weilſt du
Unnachlaſſend in mir? Doch, wenn dein Weilen mir zeigte,
Daß ich, alſo dem Herrn mich zu widmen, vom Tode nicht aufſtand?
Ach, wer führt mich heraus aus dieſer Tiefe des Schmerzes,
Dieſer Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erſtanden;
Aber ſterblich bin ich. Ich leb', und ich leide, wie Andre,
Leide viel mehr, wie Andre, die ſo voll Unſchuld nicht lieben.
Wär' ich nur ſterblicher auch! Du Klage, wareſt zu heftig.
Sterblicher will ich nicht ſeyn! Sie erhebt ſich und trocknet mit Eile
Ihre Wange. Da ſtieg der Pilgerinnen des Feſtes

Eine den Söller herauf, von der Mutter Cidli's begleitet.
P. Lange wallt' ich umher, Jairus Tochter zu ſehen;
Endlich find' ich dich auf. Du haſt von deines Erweckers
Hohem Triumph doch gehört? C. Ich habe von meines Erweckers
Hohem Triumphe gehört; doch ſeiner Herrlichkeit Zeugen
Hab' ich noch nicht geſehn. Maria, Lazarus Schweſter —
Denn ihn kennſt du wohl auch, da du mich zu ſuchen umherwallſt —
Iſt entſchlafen, und, ob die Mutter des Göttlichen lebe,
Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt und hat den Erſtandnen geſehen.
C. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerin, zugeſendet,
Daß du mir dieſe Botſchaft von Jeſus Herrlichkeit brächteſt
Und den Freuden der Mutter? P. Ich ſuchte der Auferſtandnen
Eine, von Denen Eine, die Jeſus Herrlichkeit zeugten,
Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmeſt du, Cidli,
Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun, da er herrſchet
Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria's
Und den Vaterloſen aus Nain und dich erweckte?
Kam der Ruf nicht zu dir: viel' Heilige wären erſtanden,
Als er am Kreuz entſchlief, und die erſchienen den Frommen,
Die ihn liebten? C. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerin, rede!
Iſt der Ruf denn gewiß? P. Nicht lange, ſo wird es ſich zeigen.

Viel' erzählen, daß ſich die auferſtandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirg verſammeln. Auf Tabor zu ſteigen,
Iſt daher mein Entſchluß. Doch in einer Erſtandnen Begleitung
Wallet' ich lieber dahin, als allein zu den neuen Erſtandnen.
C. Pilgerin, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erſtandenen ſind vollendete Fromme,
Wenn ſie erſcheinen. Doch geh' ich mit dir, wofern du mich leiteſt
Und die Sinkende hältſt, wenn wir Erſcheinungen ſehen.
Und ſie machten ſich auf, nach Tabor zu gehen, die Mutter
Und mit Cidli die Pilgerin. Der Jüngling aus Nain,
Semida, hatte ſo viel von deinem Erwachen, Verſöhner,
Endlich erforſcht, daß er ſein Herz beruhigen konnte,
Glauben konnte, du ſeyſt wahrhaftig vom Tod erſtanden.
Nun erwachten von Neuem mit tiefverwundender Wehmuth
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn immer
Cidli geſchaffen. Das fühlt' er zu mächtig; unüberwindlich
War der Sieger, dieß ſtarke Gefühl, in dem innerſten Herzen.
Nacht vor mir, wer führt mich durch dich, wer hindurch zur Gewißheit,
Ob, die ich mir erkor für die Ewigkeit, wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf zu den Höhen der Freude
Oder hinab in das ſinkende Thal der bitterſten Schmerzen?
Auferſtanden bin ich, doch nicht unſterblich geworden.
Wären wir Dieß, ſo wären wir lang hinüber gegangen
In der Ruh' Gefilde, wo nichts die Liebenden trennet.

Und dort liebte mich Eidli gewiß! O Eidli, Gewählte,
Die ich liebe, wie Wenige nur zu lieben vermögen!
Doch verſtumme du, Schmerz! noch ſterblicher machſt du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie ſonderbar iſt mein Schickſal! Ein Jüngling,
Munter und froh, der war ich und ſtarb und kehrt' aus Gefilden
Dunkler Empfindungen wieder, allein die Freude mir waren,
Wurde — was wurd' ich? — mir däucht's bei dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unſterblicher; aber wie bald empfand ich, ich wäre
Wieder ſterblich und, was ich nicht war, eh' zum Tod ich hinſank,
Elend, elend dadurch vor Allem, daß ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit Deß, der todt war und lebet,
Nicht, wie ich ſollte, genug mir machte zu Saat für die Zukunft,
Dann zu ernten, wenn nun das erſte Leben entflohn iſt.
Herr, von dem Tod Erſtandener, eh' zu dem Vater du hingehſt,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir das Eine, das noth iſt,
Mehr noch lerne! So dacht' er und ſchwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein. F. Du kannſt mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willſt. An dem Fuße von Tabors Gebirge
Liegt ein verwundeter Mann, den haben Mörder verwundet.

Auf dem Wege zu dem ſitzt Einer, der blind iſt und durſtet.
Keine Quelle war da, er wußte mir keine zu nennen.
Sieh', er durſtet und ruft nach Hülfe, die ihm verſagt wird.
Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Alter,
An die Felſen geſunken. Ich konnt' ihn nicht führen, und laben
Konnt' ich ihn auch nicht. Ich ſelber, ach, bin dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm und ſtärke dich; nimm dann
Dieſes für ſie und Dieß. Ich nehme das Andre. Sie gingen,
Kamen zum Greiſe. S. Geh' du voraus mit Dem zu dem Blinden.
Nimm, mein Vater, und iß und trink' Dieß Labſal der Traube!
Sprach's und kam dem Pilger zuvor und früher zum Blinden.
Den die Sonne nur wärmt, o, nimm die Stärkung, ich komme
Wieder zurück; dann gehſt du mit mir nach Jeruſalem. Eilend
Ging er weiter. Die Sonne begann, ſeitdem ſie die Thore
Salems verließen, das Erſtemal über die Berge zu ſteigen.
Und ſie eilten dahin, leicht, wie der kühlenden Frühe
Athem. Da Tabor ſie nahten, erblickte Semida Eidli
Zwiſchen der Pilgerin und der Mutter. Schrecken der Freude
Stürzten auf ihn; allein er blieb bei dem führenden Fremdling.
Und ſie kamen zum Manne, der bleich, als ſtürb' er, im Blute
Lag. Sie verbanden ihm ſorgſam die Wunden und legten ihn ſchonend
Auf ſanftkühlendes Moos. Da wandte ſich Semida endlich,
Sahe Eidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jetzo kam ſie näher und ſah es und ſtand erſchrocken.

Aber, als sie erkannte, daß jenem Verwundeten Hülfe
Durch die Männer geschäh', da wagte sie weiter zu gehen.
Semida säumte nicht lang, er lief mit zitternder Eile
Eidli entgegen doch nah, verstummten sie Beide vor Freude
Und vor Wehmuth. Die Pilgerin bat, nicht lange zu weilen:
Denn sonst würden am Berge sie noch die Strahlen des Mittags
Treffen. S. So nehm' ich von dir schon wieder Abschied! Auf immer,
Meine Eidli? Sie weint' und folgte der führenden Fremden.
Semida blieb bei dem Blutenden mit dem Gefährten und stärkt' ihn.
Als sie sich unterredeten, wo sie ihn bärgen, erreichten
Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun schieden sie mit Dank und mit Ruh' von einander.
Wenn du, sagte der Fremdling, mich über Tabor begleitest,
Gehet dort ein kürzerer Weg, als Jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, sobald sie den Gipfel erreichen.
Denn es fließt der kleinere Weg mit dem großen zusammen.
S. Ja, ich bin dein Gefährt'; doch mußt du zurück mit mir kehren.
P. Nicht zurück mit dir. S. Welch' ist die Heimath, o Pilger,
Die dein wartet? P. Mein warten in meiner glücklichen Heimath
Himmlische Freunde. S. So bist du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O, nenne mir ihre Namen.
P. Ihre Namen? Du wirst erstaunen, daß ihrer so Viel' sind.

S. Viele Freunde! Das macht mich Erſtaunen; doch nenne ſie. Freudig
Sah der Pilger ihn an und begann die Namen zu nennen.
David! Abraham! Noa! Melchiſedek! Joſua! Hiob!
Rahel! Joſeph! Debora! Und Semida ſah ihn erſtaunt an.
Doch bald ſtaunt' er noch mehr. Denn des Pilgers Angeſicht wurde
Röthlich und ſchimmernd; doch war's erſt wenige Dämmrung von Schimmer.
Auch ſchien Jonathan ſchwebend zu gehn. Je heller er wurde,
Deſto bläſſer vor Freud' und vor Furcht ward Semida's Antlitz.
Aber ihn ſtärkte ſein Freund und führte den Bebenden weiter.
Auf dem anderen Wege ſtand auf Einmal der Reiſe
Frohe Gefährtin, die Pilgerin, ſtill und ſprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des Mittlers
Sieht die höhern Erſcheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.
Nimm jetzt Abſchied. Sie ſagt' es der ſinkenden Mutter und hielt ſie.
M. Abſchied von meiner Cidli, von der ich niemals mich trennte?
Komm' bald wieder, o himmliſche Tochter, und ſage mir Armen,
Was du ſahſt. Gott ſegne zu dieſer Erſcheinungen Heil dich!
Geh' nach Salem hinab, ſo ſprach zu der Mutter Megiddo,
Denn du ſieheſt ſo bald die glückliche Cidli nicht wieder.
C. Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!
Himmliſche Freundin, laß bald mich wieder die Mutter umarmen!
Und ſie verließen die Arme, die weinend den Scheidenden nachſah.

Als ſie erſtiegen die Höh', und vor Staunen Eidli kaum fragte,
Sahe ſie fern in dem Cederſchatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in ſeinem Schimmer auch glänzte.
Semida ſah auch ſie. Die beiden Sterblichen ſtanden,
Gingen, zitterten, ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengeſtalten um ſie zu ſchweben und ihnen zu lächeln.
O, wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis und der Blinde
Und der verwundete Mann und ſeine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmliſchen mehr und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu nennen,
Welche die Beiden ergriffen, wie ſie mit gefalteten Händen
Staunend umherſahn, wieder den Blick zu der Erde ſenkten,
Fragen wollten und in der bebenden Frage verſtummten!
Wie, von Strahlen umgeben der nahen Unſterblichen, wie ſie,
Dann von Schimmer und ſanftzuliſpelndem Segen umgeben,
Freudig waren und bang! Sie kamen ſich näher. Da ſchwanden
Ihre Gedanken, und ſie, die beiden Glücklichen, wurden
Schnell verklärt. Sie ſchwebten daher und umarmten einander,
Ach, das Erſtemal dort und nicht in den Hütten der Trennung!
Wiederſehen, o du der Liebenden Wiederſehen,
Wenn bei dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbſt der Gedank' an dich iſt nur ein Traum von den Freuden
Eidli's (nun weinten ſie andere Thränen) und Semida's Freuden!

Klopstocks

sämmtliche Werke.

Dritter Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1854.

Der Messias.

Dritter Theil.

Der Messias.

Dritter Theil.

Der Messias.

Dritter Theil.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Messias.

Dritter Theil.

Sechzehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch ihn und für ihn der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß er der Schaarenheere, die zählbar nur ihm sind,
Jener, die macht der Verstand und die Wahl glückseligkeitsfähig,
Herrscher ist so lange, bis einst aus den Labyrinthen
Aller Welten die Wege des Ewigen alle zu einem
Großen Ziel, zu der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätte der Herrliche Gottes nicht an dem Kreuze gerufen,
Nicht in dem Tode der Allversöhner: Es ist vollendet!
O, so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet! nicht rufen.
Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu sterben.
Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters
Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe, sein Thron war,

Sieh', ein Thron auf der Erd' und doch des Beherrſchers der Welten!
Unter ihm bebt' und leuchtete Tabor. Die Auferweckten
Standen um ihn, und ferner, als ſie, die Cherubim Gottes.
Dieſer hehre Kreis war offen gegen des Himmels
Allerheiligſtes. Chriſtus ſtand in der Mitte und lehnte
Sich an einen bemoosten Fels, der neben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr. Vor ihm erloſchen der Väter
Und der Cherubim Schimmer in werdende Dämmrung, Eloa's
Lichtausgießende Morgenröthen in Sommermondnacht.
Aber, ſo oft ſein Auge voll Gottheit blickte, ſo faßte
Alle ſüßes Gefühl der Endlichkeit, ſtanden ſie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die in der Reihe der Weſen
Er ſie geſtellt, ſo fühlten durch ihn ſie Alle ſich ſelig!
Siehe, der Cherub verſtand den Wink im gewendeten Antlitz
Chriſtus und ſchwebte dahin. Bald kam er mit Seelenſchaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die ſeit des göttlichen Sohnes
Auferſtehung waren geſtorben, und die zu beſtatten
Gräber hier Weinende gruben, dort dem Staube die Urnen
Mit der Cypreſſ' umwanden. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald beſtreuen; und dennoch
Sprach nicht los das Gericht den Todten im blumigen Grabe.
Chriſtus Geſendeter führte die Seelen nach Tabor. Sie kamen,
Wie der Gewitterregen, in Sonnenſtrahlen hier heller,
Trüber dort, wo es mehr ſich wölkt, von dem Himmel herabfällt,
Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenſchaft kämpft und Vernunft, ſie Gedanken zu Schaaren
umſtrömen,

Wahre Gedanken und falſche, doch die mit Geberden der Wahrheit
Täuſcher, darein von der Leidenſchaft Zauberſtabe verwandelt.
Nahe waren dem erſten Gericht die Seelen gekommen.
Und ſie ſchwebten vor Chriſtus und riefen ſchnelles Erſtaunen
Freudig aus und bang, als ſie den Gott in der Mitte
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrſcher der Welten
Sprach: Wer ſeyd ihr, Seelen? Und dumpfes vermiſchtes Geſchrei rief,
Wer ſie wären, beſcheidenes Urtheil über ſich ſelber,
Stolzes mehr; allein in dem Antlitz des Strahlenvollſten
Unter den Göttern ſahen ſie bald, daß ihm ſie vergebens
Sich verbürgen. Jetzt ſondern der Götter Einige Seelen
Aus dem Haufen und bringen ſie näher dem oberſten Gotte.
Chriſtus hielt Gericht, und ſchnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten
Flammenſchrift; bald rollten ſie wieder die Bücher zuſammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, ſchwebten verſtummt. Kurz war des Richtenden Urtheil,
Traf gleich Blitzen, umſtrahlte mit Wonne, wie Glanz des Tages,
Den, der blind war, oder ſein Wink gebot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen oder hinunter
Wandeln ſollten. Es führen der Wege viel' in den Abgrund,
Viel' zu dem Himmel; einige währen Aeonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,
Laſſen es hier die Seelen ſelbſt-erforſchen, warum ſie

[redacted]

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, ſobald er
Neben der Quelle Bethlehems ſchwebt. Du glaubteſt, Allvater
Lohne. Größer iſt Gott, als du ihn, Redlicher, dachteſt.
Stand er zu Schlachten nicht auf, und legt' er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und ſchnell war,
Der den Blutigen führte. Dem ſtillen Verleumder, daß dieſem
Jeder ſchlangenzüngige Läſtrer der Höll' entgegen
Zische, ſtürzet ihn, Engel, hinab in die unterſte Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhſtatt Gottes,
Und, wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang' ihm entglühte,
Sank er vor Jeſus Chriſtus, dem Weltbeherrſcher, zur Erde.
Mittler, der Stern, deß Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung ſich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben ſchon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber ſie halten den Durſt, aus ſeinen Strömen zu ſchöpfen,
Kaum noch aus. Zwar iſt ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch iſt es Begnadung, wenn du ſie früher hinaufführſt.
Darf ich Gethſemane rühren und ſeine Pſalmen, ſo zittern
[illegible] die Pfeiler der Tiefen
[illegible] Paradieſe des Sternes.
[illegible] und ſeine Palmen. Der
[illegible] zu rühren.

Sich hinauf zu dem Throne des Ewigen ſchwingen, warum ſie,
Ach, hinab in den Abgrund ſinken. Der näheren Seelen
Viele riefen und ſtürzeten ſich in den Staub des Gebirges,
Riefen: Jupiter, Gott des Donners, erbarme dich unſer!
Brama, Tien, Allvater, wir fehlten, ſündigten, irrten!
Zeus Kronion, Götterbeherrſcher, erbarme dich unſer!
Aber den wartenden Cherubim gab der Erlöſer Befehle:
Der vom Euphrates ſteigt von des Libanons äußerſtem Sterne
Bis zu der ſiebenten Ceder hinauf des Hains. Geſündigt
Hat er viel; allein ſtark war die Reizung, und heftig
Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen ſich nähert,
Soll der Bewohner des Sterns des Verſöhners Namen ihn nennen.
Dieſes vom Ganges Seele war trüb' und weich; zu Gewißheit
Kam er nicht. Er ſteiget hinauf bei dem Hermon. Den Richter
Nennt ihr ihm nie und früher als Jenem den Sündenverſöhner
Bei dem Schimmer Engeddi's. Was neigſt du ſo tief in den Staub dich?
Bis zur Unmenſchlichkeit ſtolz war Dieſer. Führt ihn zur Hölle,
Eh' ich des Oelbergs Gipfel betrete. Jupiter, höre!
Zürne nicht ſo! Er ſank in ſchnellen Betäubungen nieder.
Hätteſt du deinen Freund nicht verrathen, ſo führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden Cherub.

Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, ſobald er
Neben der Quelle Bethlehems ſchwebt. Du glaubteſt, Allvater
Lohne. Größer iſt Gott, als du ihn, Redlicher, dachteſt.
Stand er zu Schlachten nicht auf, und legt' er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder? Schnell war der Blick des Gebieters, und ſchnell war,
Der den Blutigen führte. Dem ſtillen Verleumder, daß dieſem
Jeder ſchlangenzüngige Läſtrer der Höll' entgegen
Ziſche, ſtürzet ihn, Engel, hinab in die unterſte Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhſtatt Gottes,
Und, wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wang' ihm entglühte,
Sank er vor Jeſus Chriſtus, dem Weltbeherrſcher, zur Erde.
Mittler, der Stern, deß Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung ſich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben ſchon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber ſie halten den Durſt, aus ſeinen Strömen zu ſchöpfen,
Kaum noch aus. Zwar iſt ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Denoch iſt es Begnadung, wenn du ſie früher hinaufführſt.
Darf ich Gethſemane rühren und ſeine Pſalmen, ſo zittern
Wankender meine Pole, ſo ſinken die Pfeiler der Tiefen
Eh', und mit ihnen hinab die Paradieſe des Sternes.
Rühre Gethſemane, Cherub, und ſeine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Geſtirn, daß es früher ende, zu rühren.

Kermath kam ſein Engel entgegen, lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warſt für die Menſchen, mit denen du lebteſt, zu edel,
Guter Kermath. Das war's, daß ſie dich verkannten und haßten.
Trockne ſie nun, die Zähren, die du mit innigem Schmerze
Wegen dieſer Verkennung in deiner Einſamkeit weinteſt.
Komm', den Lohn zu empfahn, den dieſe Güte des Herzens,
Dieſe Geduld dir erwarb. Blick auf (er wies nach dem Sterne)!
Dort wirſt du auf der erſten Stufe der Seligkeit ſtehen;
Aber du ſteigſt, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! Sie ſchwebten
Mit einander empor zu der erſten Stufe des Frommen.
Einer von Indiens Königen war geſtorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer des Todes,
Säumte, däucht's ihr, in langen nicht abſehlichen Gängen.
Jetzo erwacht von dem Schlummer der Todte, von ſeiner Größe
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer ergriffen.
K. Aber wo ſind die Seelen der Sklaven, deren Gebeine
Aus der Aſche duftender Stauden die Lebenden laſen,
Weineten, daß man ihr Gebein nicht läſe, wo ſind ſie,
Daß ſie den todten Satrapen, ihr Herrſcher komme, verkünden?
Einſam wallt' er hervor aus dämmernder Gänge Gewölben
In die Freie des Himmels und ſah dann gegen ſich über

Einen Unſterblichen ſtehn, deß Recht' ihm winkte zu weilen.
Auf den Verwunderten ſah der himmliſche Jüngling mit Lächeln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von ferne,
Sprach zu dem Herrſcher der Engel, dem Schimmer, welchen du ſehn wirſt
Hinter mir ſich verbreiten. Er mußte folgen, und bald ſtand
Er in der Seelen dichteſtem Drang und wurde gerichtet.
Ach, hier ſind' ich gewiß, hier ſind' ich Rettung! Denn Götter
Seh' ich hier; und ihr ſeyd gerecht, ihr ewige Götter!
Menſchen ſind Das nicht, ſind Haſſer, Verfolger der Unſchuld,
Blinde, verkennen, wer redlicher iſt, wer beſſer, als ſie, iſt!
Rief ein abgeſchiedener Geiſt und wurde belohnet.
Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund ſtand
Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem Durſte.
Gelimar ſprach: Auf ewig — was wähneſt du anders — auf ewig
Iſt es, daß wir uns trennen! So ſind die Loſe gefallen
Jenes Baums und der Blume dort, des ſterbenden Jünglings
Hier, den du liebeſt, und deins und aller, die Sterblichkeit athmen.
Alles iſt aus, vorüber, wenn wir hinwelken, verdorren,
Sterben, Alles vergangen, als wär' es niemals geweſen!
Jüngling, was ſoll der weinende Blick voll Troſtes? Du willſt mich

Doch nicht etwa tröſten? Was ſoll mir Tröſtung? ich ſterbe!
Tröſte dich, daß du leben mögeſt! Ich fürchtet' es lange,
Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
Ach, nun iſt es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich bin dann
Aufgelöſet, ein Nichts. Du wirſt dem verweſenden Leichnam
Doch wohl den Namen des Freundes, der dich liebte, nicht geben?
Ehmals ſchonet' ich deiner Thränen; itzt kenn' ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr. Mit eiſernem Arme
Faſſet der Tod, und eiſern wird des Sterbenden Seele.
Ha, er iſt voll des Entſetzens, der ſchwarze Gewittergedanke,
Daß ich ſterben muß, hinſtürzen muß und verweſen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger den Schild: Ach, daß ich ſterbe, vergehe,
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Arme ſind zu geringe
Zu der Unſterblichkeit. Eile nun hin und ſchöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch einmal mich labe
Oder, wird es mir Tod, gleich ſterbe! Der Freund gebietet,
Und ſie bringen ihm dar die volle Schale des Todes.
Bleicher ward er und ſchwindelt' und zittert' und ſtarb. Die getrennte
Seele ſchlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erſchüttrung.
Ach, ſie ſchwung ſich empor. Schon ſtrömte des lauten Erſtaunens
Donnerruf, ſchon floß der freudigen ſüßen Verwundrung
Silberſtimme. Ihr Götter, unſterbliche Götter, iſt's möglich?
Götter der Sonn' und des Mondes, iſt's möglich? ich lebe? der todt war,

Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Himmels und aller der Sterne!
Ach, ich bin — kein letzter Traum des ſterbenden Leibes
Iſt es — ich bin! und dieſer kein Leib, ſo wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter, der Sonne Götter, des Mondes
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher ſtrahlen,
Gute, wo ſeyd ihr? wo ſuch' ich euch auf? wo ſtürz' ich mich nieder,
Weine Dank, daß ich bin? und nun auf immer, ihr große
Ewige Götter! Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich. Wo jammert des Leidenden Herz, er werde vergehen,
Wie, den er liebte, verging? Vergehn, du Treuer, du Guter?
Warum ſtarb er nicht auch? Vergehen meinſt du, du Treuer?
O, die erhabenen heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinunterſteigen, den Hain beſuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit einer Labung zum Tod ihn
Letzen und ihn mit mir herauf zur Unſterblichkeit führen?
Jetzo erblicket' er Weſen, die gleich ihm waren; ſie ſchwebten
Nieder nach Tabor; auch andere ſah er, welch' ihm nicht glichen;
Und die däuchten ihm Götter zu ſeyn. Er eilet zu dieſen,
Sinkt anbetend nieder und rufet: Ich bin! ach, ich dank' euch,
Preiſ' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewige Götter,
Daß ich bin! E. Wir ſind Erſchaffne. G. Geſtorben, wie ich? lebt
Nach dem Tode, wie ich? E. Gott iſt nur Einer. Er ſchuf uns.
Aber unſterblich. Folg' uns jetzt. Bald gibt dir Erkenntniß,

Der die Sonnen, die Cherubim ſchuf und die Seelen der Menſchen.
Und er kam zum Verſöhnenden, ruft' ihm die erſten Jubel,
Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den Gott für ihn auskor.
Sonnen gingen auf und Sonnen unter, und immer
Währte Chriſtus Gericht. Wie wechſelnde Regenſchauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke ſtürzend, itzt träufelnd,
Trockneten weg in dürren Gefilden oder entfloſſen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmliſchen Wehmuth
Oder Wonne begleitete ſtets die Seelen, nachdem ſie
Aufſtieg oder ſank, die ſchickſalentſcheidende Wagſchal'.
Fließe mir jetzt ein rieſelnder Bach in den Strom des Geſanges,
Den vollendend ich der Erlebungen ſeligſte fühlte.
Hundert Monde ſind vorübergewandelt, ſeitdem ich
Sang von des Mittlers erſtem Gericht. Mich umleuchtet' auch damals
Hoffnung zu meinem Erlöſer: vollenden würd' ich! Doch zog einſt
Trübes ſich um den himmliſchen Strahl. Da war's der Gedanken
Er mir allein: mich in Allem zu unterwerfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht und redeten laut von dem Tod und vom Leben;
Etliche ſchwiegen und redeten ſo noch lauter vom Tode.
Doch ich verbot den Schauer mir, ſträubte mich gegen ſie, litt's nicht,

Lebte, vollendete. Preis auch heute dem Herrn, dem Erhalter,
Inniger, heißer Dank! Sie stärket uns, zögert des Todes
Gang, die mächtige Freude. Zuletzt vermag sie's nicht länger,
Und wir wallen zur Heimath. O tiefer Genuß, wenn auch ich nun,
Einer der kältesten Forscher des menschlichen Denkens und Schicksals,
Drüben steh' und schaue, wie sie herüber, mit jedem
Winke der Zeit, in Schaaren zu uns, der Gestorbenen Seelen,
Kommen, Zweifler und Leugner und Christen, der Freund, dem vor Kurzem
Um den Freund die heilige Thräne noch rann, die Geliebte,
Lange schon Wittwe, vor Wehmuth lang verstummt, in der nahen
Fliegenden Wolke der kommenden Todten, und Aller Schicksal
Aufgeklärt, umstrahlt, nichts unenträthselt gelassen!
Jeder Staub gewogen, verweht Gebirge der Täuschung!
Wer, dem jemals die Wollust ward des Grübelns und Wissens,
Dürstet nicht hier, auch drüben zu seyn? Nur menschliches Schicksal
So zu lernen und, stets in neuer Irre, des Ausgangs
Faden zu finden, schon Das ist Fülle der Seligkeit! Eil' itzt,
Bach, und riesl' in den Strom, des neuen Bundes Gesang, hin.
Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten
Kamen. Lüstlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn,

Und er ließ ſie's; nicht lang, und er ſtand vor den Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, ſchweigt: denn bald verzieht das Gewölk ſich.
Ach, noch rauchet ſein Blut, noch rollt er das Auge, noch ſtarrt es
Ganz nicht hin, noch zuckt ſein Gebein. Nun ſtreckt er dem Grabe
Völlig ſich aus und entſchläft. Er hatt', in der Wuth der Verzweiflung,
Gegen ſein Herz gerichtet den wankenden Dolch, zu der Erd' ihn
Niedergeſchmettert, ihn wieder gefaßt, mit furchtbarer Lache
Blinken geſehn den Verderber, hatt' Ahnung gehabt von Blute,
Schwarzem eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzſchlag
Angeſetzet, ihn langſam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt und geſtoßen, daß dumpf die eherne Bruſt ihm
War erſchollen, unter des fallenden Laſt erſchollen
War die Erde. Sein Geiſt ſtand jetzt vor dem Richter, beſann ſich
Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde gehellet,
Wären, was wäre jenes Geſtirn, ſo die Wolken ihm hellte.
Ach, und dieſe Götter! Das weckt' ihn. Die Himmliſchen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade.
Allmacht war ſein Lächeln, ſchuf um zu Wonne das Elend.

Endlich hatt' Eliſama ſein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am Stabe
Vor der Thür der Reichen ſein Brod erflehte, ſein Waſſer
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens geweſen,
Aber geduldig. Ein Held, wie Wenige, hatt' er des Lebens
Größte Trübſal nicht nur ertragen, hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzes, geprieſen.
Könige konnt' er ehren und wurde ſogar von den Letzten
Unter dem Volk verachtet. Er lag ſchon lang auf dem Lager
Todt, und noch kam Keiner, der ihn begrübe; da leckt' ihm
Einmal ſein Hund noch die kalte Hand und ſtarb. Eliſama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudeſtrahlender Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreiſe der Engel
Und der Erſtandnen walleten leiſere Liſpel, der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Duldenden brachte.
Manches Geſetz, weil es leicht ihm wurd', und in ſeiner Seele
Keine Neigung nicht war, die ſich dawider empörte,
Hatte Zadech erfüllt, und ſtolz war dieſer Getäuſchte
Auf den kümmerlichen Beſitz, den er hatte, geworden,
Auf den Broſam grünliches Brod, den hölzernen Becher,
Aus der ſtehenden Lache gefüllt, die ſinkende Hütte
Und den kupfernen Scherf. Wer ſolche Arme verachtet,
Weh' Dem; aber auch weh' dem Mann des Elends, der ſtolz iſt

Auf ein wenig leichtere That, und ſelber dem Reichen
An weit ſchwererer, wenn er dabei mit ſtolzer Erwartung
Sich einſchläfert und Kronen des Lohns an dem Ziele der Laufbahn
Ohne Demuth ſich träumt. Den dürftigen Zadech verſenkten
Seine Genoſſen ins Grab; die Seele ſtand vor dem Richter.
Steig' hinunter mit ihm. Der Cherub begann ihn zu führen;
Aber er ſträubte ſich, wandte ſich, wollt' entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehn, rief, redete, ſchwieg. Mich? welcher ſo vielen,
Allen Geſetzen gehorchte, der ich Belohnung erwarte!
Mich? Wer biſt du, o du mit den blutigen Strahlen, der dieſen
Schrecklichen Pfad mich führt? Verſtandeſt du den Befehl auch,
Welcher dir ward? Ha, wüthe nicht ſo! Ich fühle die Wendung
Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden Augen.
Ungerechter, du zwingſt mich! O, möchte Nacht dich verſchlingen,
Flammen dich überſtrömen und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer biſt du? weiche von mir! rief's, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk. Schnell leuchtender Nebel, ſchneller noch Duft, ſchwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Führende ſchwebet
Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unſterblichen, ſträubt ſich
Gleichwohl, empört ſich noch. Es gelang ihr, in eine der Klüfte
Drei Berghöhen hinab ſich zu ſtürzen. Nun ſchonte der Cherub

Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf und flog mit dem Führer.
Heere ſchlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beide,
Sanken. Umher im verſtummten Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen geſtreckt, und wie Wolkenbrüche
Strömten die Geiſter der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geiſter. Der Richter der Welt erhub die Rechte; da ſtürzten,
Schmetterten Donner herab auf die beiden großen Verbrecher.
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menſchlichkeit nach. dumpf,
Weit hallt's nach, voll Entſetzens nach in die Klüfte Gehenna's.
Und nun ruft' es empor von dem Abgrund ſchickſalverwünſchend,
Schwirrt' es, als Geißlung. Der eben erſt gemordete Kriegsknecht
Geißelte, ſchrie: Auch hier wird Schlacht geſchlachtet! und ſchwung dann
Höher, ergrimmter den Arm. Der Eroberer Kettengeklirr ſcholl
Langſam, zuckend, und grauſer noch Hohngelächter der Hölle.
Melodien, der ſüßeſten Wonne Geſpielinnen, ſtiegen
Mit dem Liſpel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rhein, dem Niagara und Nilus
An den Cedern einher auf Tabor Seelen der Kinder.
Wie, geſondert von vielen und großen Heerden, an einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, ſo kamen einher an des Tabors Haine die Seelen.
Aber der Richter richtete nicht. Sie wurden der

Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor ſie,
Himmliſche Jünglinge nun, erhabnere Pfade betraten.
Manches ſahn ſie zuvor auf ihren Wegen und lernten
Manches, umtanzt von fröhlichen Stunden. Mich däucht, es ertönte
Einſt von Dieſem mir auch die vielbeſaitete Harfe:
Irgendwo in Gefilde der Ruh' wird eines Säuglings
Seele geführt. Auf einem der Blumenfelder begegnet
Ihr die Seele des einzigen Freundes, den Eliſama
Uebrig behielt, und der dem entſchlafnen Greiſe die Hand noch
Leckt' und ſtarb. Die Seele des treuen Hundes geſellet
Sich zu der Seele des Säuglinges, folgt ihr und will ſich nicht trennen.
Dieſer verſtößt ſie nicht; bald aber wird ſie ſich dennoch
Trennen müſſen, wenn er nun hinauf in höhere Sterne
Steigt; doch geſellt ſie ſich gern zu neuankommenden Seelen.
Freuderufend erhob ſich die Seele Geltors und ſchwebte
Mit dem führenden Engel. Als ſie der wallenden Monde
Rauſchen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beſchweiften Kometen
Fliegendes Donnergetöſ' und die ſtille Heitre des Himmels,
Näher den nicht begleiteten Sonnen, erſchwebten: Geſtalten
Stiegen da auf um Geltor, nicht des ſinnenden Geiſtes
Bildern, nicht Traumerſcheinungen gleich; er ſah, und er hörte,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
Hatte gethan; er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick
Seiner Fehle und voll von dem Himmelsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preiſes

Sieht er um ſich die Dürftigen, welch' er labte, die Waiſen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freien, für die in der Schlacht, ſie zu retten, ſein Blut floß;
Und er wallt' in der Heerſchaar fort, mit freudigem Rufen
Und noch froherem Dank des ſüßen Lächelns geſegnet.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Chriſtus Gericht. Wie wechſelnde Regenſchauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke ſtürzend, itzt träufelnd,
Trockneten weg in dürren Gefilden oder entfloſſen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmliſchen Wehmuth
Oder Wonne begleitete ſtets die Seelen, nachdem ſie
Aufſtieg oder ſank, die ſchickſalentſcheidende Wagſchal'.
Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwert auf einander, und Beide
Taumelten hin in ihr Blut und hauchten mit Zorne den Geiſt aus.
Ihnen klirrten aus ſichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, ſie mußten nahen, entgegen.
Einem Geiſte der Hölle gebot's ein Cherub; der fiel ſie
Wuthvoll an und kettete ſie an einander. Des Abgrunds
Kluft, in welche ſie ſtürzten, erſcholl von der Rufenden Falle.
Toa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhſtatt Gottes,
Wo die Sünde nicht iſt und der Tod nicht, ſchaute dem Cherub,
Der ihn trauernd verließ, mit Erſtaunen nach. Doch es wurde

Stätten. T. Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen
Bei den Hütten? E. Iſt Golgatha. T. Golgatha? Seraph, ich ſehe
Sterbliche dort; allein wo iſt, der den Sterblichen Leben
Gab? E. Du ſiehſt es glänzen. Du kennſt uns. T. Ach, ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhabnen des Himmels!
E. Ja, du ſieheſt den Richter der Welt. T. Und, wehe mir, meinen!
Führſt du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen hinab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenſchaaren erreichte
Toa den Berg des Gerichts, der zweiten Verklärung des Mittlers.
Alſo kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit gewelkten und friſchen
Blüthen, auch eine der ſchon gebildeten Früchte geflogen.
Als er unter den Seelen ſich ſah und mit ihnen herüber
Kam zu dem ſchreckenden Berge, da wär' er gerne geflohen;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt. Er ſtand vor dem Richter.
Cherubim traten herzu. So ſchweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnerſturm ſich erhebt: ſo war die Verſammlung;
Kurzer, geſchleuderter Schlag ſchlägt hoch herunter: ſo klagten
Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten geſprochen,
Und die Strahlen Eloa's, der Chriſtus ſchaute, verloſchen,
Schnell in Schimmer; es bebten die Auferſtandnen, die Engel,
[illegible], die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß ſich die Bläſſe,
[illegible]e Geberde des Todes, und, mit des ernſten Erſtaunens

Bald ſein Erſtaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer
Und den Mittler Klage geklagt, mit der Klage begonnen,
Mit der Empörung geendet: daß Denen Leiden des Todes
Bliebe, die doch aus dem Grabe zur ſeligen Ewigkeit kämen!
Und er ſchaute beſtürzt umher und erblickt' in dem Thale
Chöre Feiernder, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
In den mächtigen Strömen der himmliſchen Harmonien
Fortgeriſſen, von lieblichen Reihn der Wonne beflügelt,
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beſeligung ſangen.
Und er wallet' hinab, von ſeinen Thränen zu reden;
Aber er ſtand bald ſtill. Ihm winkt' ein anderer Engel,
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er ſich ſchweben.
Ach, nicht lang, und er ſah in weiter Fern' ſein Geburtsland
Hinter ſich leuchten; er ſah's, wie andere Sterne der Schöpfung,
Sah es — ach wie erſtaunt' er — bei einer Sonne verſchwinden.
T. Engel des Herrn, wo führſt du mich hin? Der Engel des Herrn ſchwieg.
T. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des Herrn ſchwieg.
Und des Unſterblichen Feuer verloſch auf der blühenden Wange.
T. Engel Gottes, ach, hilf mir! E. Ich kann nicht helfen. Sie flogen,
Wie auf Flügeln des Sturms, und lange verſtummten Beide.
T. Wer gebot dir, mich wegzuführen? E. Der Richter. Sie ſahen
Jetzo die Erde, zwar ferne, doch ſchon noch lockere Gräber.
T. Ach, Das ſind die Hügel der Todten! E. Das ſind der Ausſaat

Stätten. T. Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen
Bei den Hütten? E. Iſt Golgatha. T. Golgatha? Seraph, ich ſehe
Sterbliche dort; allein wo iſt, der den Sterblichen Leben
Gab? E. Du ſiehſt es glänzen. Du kennſt uns. T. Ach, ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhabnen des Himmels!
E. Ja, du ſieheſt den Richter der Welt. T. Und, wehe mir, meinen!
Führſt du zu ihm mich? E. Eile! Sie kamen hinab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenſchaaren erreichte
Toa den Berg des Gerichts, der zweiten Verklärung des Mittlers.
Alſo kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit gewelkten und friſchen
Blüthen, auch eine der ſchon gebildeten Früchte geflogen.
Als er unter den Seelen ſich ſah und mit ihnen herüber
Kam zu dem ſchreckenden Berge, da wär' er gerne geflohen;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt. Er ſtand vor dem Richter.
Cherubim traten herzu. So ſchweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnerſturm ſich erhebt: ſo war die Verſammlung;
Kurzer, geſchleuderter Schlag ſchlägt hoch herunter: ſo klagten
Ihn die Cherubim an. Die Kläger hatten geſprochen,
Und die Strahlen Eloa's, der Chriſtus ſchaute, verloſchen,
Schnell in Schimmer; es bebten die Auferſtandnen, die Engel,
Toa, die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß ſich die Bläſſe,
Kam die Geberde des Todes, und, mit des ernſten Erſtaunens

Laurem Ruf, ſank Toa und ſtarb. Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verweſung in Staub, gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden, und, ach, der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geſchaffen. Sie war allein, war
Ganz von allen Weſen verlaſſen, war nicht in der Schöpfung,
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer. Sie ſahe
Keines Unſterblichen Antlitz, vernahm, in der bitteren Wehmuth,
Keines Himmliſchen Stimme. Sie dachte, wie ehmals; auch konnte
Sie ſich bewegen, doch blieb, auch bewegt, ſie ſtets in der Oede.
Wehe! vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggeſunken; ſie hatte nur Voriges und ſich ſelbſt, war
Freundelos, ohn' einen Laut Antwort auf die bange
Frage: wann ſein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten zuweilen Gedanken entſtanden,
Welche, doch Dieſes wußte ſie nicht, die ihren nicht waren.
Zu der Schaar der Todten ward der Stolzeſten Einer
Unter den Menſchen geführt. Der aufgeſchwollne Verbrecher
Hatte ſeinem Volk die heiligen Rechte der Freiheit,
Sie mit Schlangenentwürfen und Klaun des Löwen entriſſen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Feſſelbeladnen ihr Haupt die Herrſchſucht aufhub,
Schwelgt' er und ziſchete Spott den Verſtummten; kaum waren ſie Menſchen,

Er ein Gott. Bald kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter ſchon nah, ihr Führer, ein himmliſcher Jüngling:
Folge! noch einmal der Seele gebot, und ſie von des Todes
Schrecken nun ganz ſich ermannete, hielt ſie im Schweben.
Der Seraph
Sah's, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmerte ihm von der Wange. Noch ſäumte der Todte.
Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leiſen Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel ſie Gott anſchuf, berührte des Engels
Wehen, indem er ſich wandte, den Todten. Da folgt' er,
als riſſen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane, wie Meerſchaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So ſtürzte der führende Seraph
Ihn vor des richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche ſagte:
Seele, wer biſt du? Da hub der Todte ſich: Biſt du der Götter
Einer des Himmels, ſo wiſſe, daß ich von den Erdegöttern
Einer bin, und daß dem Gotte kein Gott gehorchet.
Chriſtus ſah umher in der Schaar, die um ihn herumſtand;
Samed war's, den der Wink des Verſöhners erkor. So gebot er:
Richt' ihn, Samed. Da ging in Sameds Angeſicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon wußte des Knaben

Seele, wie kühn Der bitten dürfe, den, über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottesversöhner erwählte.
Und er sank und betet' und ward erhöret. Da wandt' er
Sich zu dem Todten und sprach: Des Abgrunds niedrigsten Sklaven
Sollst du dienen, Empörer! wer tief an die untersten Stufen
Deines Throns sich stürzte, von dort wegschlich und mit Wuth trat
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
Diesem! Sein zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir beflügeln,
Dich anklagen der Säumniß die wahnsinntrunkene Fordrung!
Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich schwerer und sank, so
Ueberlastet, hinab, wo der Sklaven Wink auf ihn harrte.
Zoar hatte, vereint in langer dauernder Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward ihnen, was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich, mit sichrer Erwartung
Jener Herrlichkeit: Seba, indem er sich selber die Krone,
Als dem Würdigen, gab; mit Reu' und Befürchtung und Demuth
Zoar. Anders sinket und steigt des Richtenden Wagschal',
Als des Menschen. Da sie zum Gericht ein Unsterblicher führte,
Sprachen sie unter einander: S. O, Los des himmlischen Lebens!
Ach, wie ist uns so lieblich das Los des himmlischen Lebens,
Zoar, gefallen! Z. Auch hier vereint uns Beide die Freundschaft,

Ewig iſt nun, o Seba, ihr Bund! Der Unſterbliche hört' es,
Schwieg. Sie ſtanden vor Tabors Gericht. Dem Unſterb-
lichen ſagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lang, und es kam
aus den Fernen
Einer Oed' ein Engel des Todes. Er wandelte langſam,
Aber gerad' auf ſie zu. Des ſchrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang ſchien, wünſchte man ihm zu entfliehen,
unentfliehbar.
Noch war zwiſchen den Dreien und zwiſchen dem Todesengel
Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der ſie aus jener ernſten Verſammlung
Hatte geführet, weg ſie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor Allen ihm ſchien ein Hocherhabener, Zoar,
Als er des Todesengels Herüberſchauen erblickte,
Ueberſtrömt' es, wie Schrecken. Er ſäumte. Der Todesengel
Stand vor ihnen und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du biſt angenommen, und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieſer zu hören
Wieder vermocht', erſcholl das zweite Wort des Verderbers:
Scheidet! S. O Himmel und Erd' und Alles, was heilig
iſt, Menſchen,
Engel und all' ihr Weſen der ewigen Dauer, verworfen?
Scheiden? Verworfen! haſt du, haſt, Donnerer: Scheidet!
gerufen?
Macht der Mächte, wer biſt du? Z. Ach, Seba, Seba,
Geliebter,
Auserkorner, vor Allen mir auserkoren, ſo lange

Theuer mir, ſo lange mein Freund! S. Mein Zoar!.
Auf ewig,
Donnerer eines Gerichts, das meinem Forſchen zu hoch iſt?
T. Ob auf ewig? frageſt du mich. (Indeß war des Führers
Glanz in Dämmrung erloſchen.) O, frage mich nicht; den
Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des
Himmels
Und der Erde! S. War Der, der ſo vor den Cherubim allen
Strahlte, der Richter der Welt? und hat er dieſe Verwerfung,
Dieſe Scheidung geboten? Unſterblicher, welcher uns führte,
Meinen Zoar und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat Alles geboten. Gehorch' und ſcheide! S. Geboten
Er, der auf mich nicht niederſchaute? der Anderer Schickſal
Zwar entſchied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: Er blicket' auf dich; es däuchte mir, ernſtvoll
Blickt' er auf dich. S. Du zeugeſt wider mich, du Geliebter?
Weh' mir! in dieſer Stunde des Grauns? und an dieſem
Abgrund?
Z. Ach, ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich konnte
Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme deinen Getreuen,
Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Todes
Hatte ſich weggewendet und niedergeſenkt zu der Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte
Seba; denn Zoar weint' und Seba blutige Thränen.
Aber der Sonderung Stunde war da, die ſchreckliche, bittre,
Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme

Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken ſie waffnen.
Ach, er flammt', und er ſchaut' herunter und ruft', und Entſetzen
War die eiſerne Stimme des Rufenden. Scheidet! Sie ſchieden.
Cerda, ein kenntnißbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten
Lager und war mit dem doppelten Segen des vollen Bewußtſeyns
Und der Todesgewißheit geſegnet. Heiß vor Erwartung
Deſſen, das kommen werde, genoß er ſo mächtiger Freuden,
Daß er mit Drücken und Küſſen und heftigem Schütteln der Hände
Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund und den Feind. Da er todt war,
Durfte ſein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden Mittler,
Ihn in die Tiefe, die Höh', in die Freie der Himmel ihn führen.
O des Todes, der Gottesgabe! Nun ſchwebet' er, kreiſt' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermeßlichen, ſahe
Gottes Geſtirn' und hört', in der Näh', in der Ferne, ſie wandeln,
Selber die Gottesgeſtirn' in der Straße des Lichts und auf ihnen
Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen nicht zählen.
Schaarenheer' umringten ihn jetzo, welche der Schöpfung
Feſt begingen. Nun hielt er es länger nicht aus, ſank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Waſſerfalle. Wie ſchlummernd

Theuer mir, ſo lange mein Freund! S. Mein Zoar!
Auf ewig,
Donnerer eines Gerichts, das meinem Forſchen zu hoch iſt?
T. Ob auf ewig? frageſt du mich. (Indeß war des Führers
Glanz in Dämmrung erloſchen.) O, frage mich nicht; den
Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des
Himmels
Und der Erde! S. War Der, der ſo vor den Cherubim allen
Strahlte, der Richter der Welt? und hat er dieſe Verwerfung,
Dieſe Scheidung geboten? Unſterblicher, welcher uns führte,
Meinen Zoar und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat Alles geboten. Gehorch' und ſcheide! S. Geboten
Er, der auf mich nicht niederſchaute? der Anderer Schickſal
Zwar entſchied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: Er blicket' auf dich; es däuchte mir, ernſtvoll
Blickt' er auf dich. S. Du zeugeſt wider mich, du Geliebter?
Weh' mir! in dieſer Stunde des Grauns? und an dieſem
Abgrund?
Z. Ach, ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich konnte
Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme deinen Getreuen,
Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Todes
Hatte ſich weggewendet und niedergeſenkt zu der Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte
Seba; denn Zoar weint' und Seba blutige Thränen.
Aber der Sonderung Stunde war da, die ſchreckliche, bittre,
Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme

Wieder erheben, wieder mit ihrem Schrecken ſie waffnen.
Ach, er flammt', und er ſchaut' herunter und ruft', und Entſetzen
War die eiſerne Stimme des Rufenden. Scheidet! Sie ſchieden.
Cerda, ein kenntnißbegieriger Jüngling, lag auf dem letzten
Lager und war mit dem doppelten Segen des vollen Bewußtſeyns
Und der Todesgewißheit geſegnet. Heiß vor Erwartung
Deſſen, das kommen werde, genoß er ſo mächtiger Freuden,
Daß er mit Drücken und Küſſen und heftigem Schütteln der Hände
Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund und den Feind. Da er todt war,
Durfte ſein Engel, bevor er ihn brachte zum richtenden Mittler,
Ihn in die Tiefe, die Höh', in die Freie der Himmel ihn führen.
O des Todes, der Gottesgabe! Nun ſchwebet' er, kreist' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermeßlichen, ſahe
Gottes Geſtirn' und hört', in der Näh', in der Ferne, ſie wandeln,
Selber die Gottesgeſtirn' in der Straße des Lichts und auf ihnen
Ihre Bewohner, die Namen nicht nennen, Zahlen nicht zählen.
Schaarenheer' umringten ihn jetzo, welche der Schöpfung
Feſt begingen. Nun hielt er es länger nicht aus, ſank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Waſſerfalle. Wie ſchlummernd

Theuer mir, ſo lange mein Freund! S. Mein Zoar!
Auf ewig,
Donnerer eines Gerichts, das meinem Forſchen zu hoch iſt?
L. Ob auf ewig? frageſt du mich. (Indeß war des Führers
Glanz in Dämmrung erloſchen.) O, frage mich nicht; den
Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des
Himmels
Und der Erde! S. War Der, der ſo vor den Cherubim allen
Strahlte, der Richter der Welt? und hat er dieſe Verwerfung,
Dieſe Scheidung geboten? Unſterblicher, welcher uns führte,
Meinen Zoar und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat Alles geboten. Gehorch' und ſcheide! S. Geboten
Er, der auf mich nicht niederſchaute? der Anderer Schickſal
Zwar entſchied, doch auf mich mit keinem Blicke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: Er blicket' auf dich; es däuchte mir, ernſtvoll
Blickt' er auf dich. S. Du zeugeſt wider mich, du Gelieb
Weh' mir! in dieſer Stunde des Grauns? und an d
Abgrund?
L. Ach, ich zeuge nicht wider dich! Du weißt ja, ich k
Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme deinen Getreuen,
Seba, ich zeuge nicht wider dich! Der Engel des Tod
Hatte ſich weggewendet und niedergeſenkt zu der Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar u
Seba; denn Zoar weint' und Seba blutige Thränen.
Aber der Sonderung Stunde war da, die ſchreckliche,
Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die

Lag er, erblaßte zu Schimmer; ihm däucht's, er ſtürbe noch einmal.

Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel
Rief's: O des rollenden Donners Gott, der weit den Olympus
Aus der ſchwarzen Wolk' erſchüttert, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geſchmückt; wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbliche? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach, zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne, du haſt ſie verſenkt, ſie verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wüthenden Loſe, verbirg auf ewig die Urne!
Brama, wir haben uns ja.. Laß, Minos, die Loſe nicht fallen!
Brama, gefeſſelt, verwundet, gedorrt an der Sonne! verſchmachtet
Sind wir, Brama, vor dir! Ha, Gott der Haine, du zürneſt,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir floß ja,
Krieger, der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefeſſelt, verwundet,
Brama, gedorrt! Wir ſind der Feigen Tod nicht geſtorben,
Sind in der Schlacht.. Verbirg, o Minos, die Urne, zerſchmettre

Sie; laß wehen hinab in das Chaos die wüthenden Lose!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden gestorben,
Sind.. Mit kränzenden Blumen geschmückt, und die Widder mit Laube!
Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zeus, die erschütternden Wolken!
Zeus Kronion, erbarme dich unser, laß schlummern die Donner!
Sind für Freie, für Freund und Braut in Blute gestorben!
Ruften die Seelenschaaren und wurden mit Gnade gerichtet.
Jesus wandte sich, sprach: Komm', Engel der Erde. Eloa
Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich auf; laut
Scholl's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren und von den Gebirgen. Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührete sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Da den Versöhner kommen er hörte,
Sahe, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Oede, da eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab und die Angeln ins ewige Grab. Die Verworfnen
Sahn, wie in Flammen, den Seraph und hörten es stets noch, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.
Jesus trat in das offene Thor der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken,

Und ſie erhoben ſich, ſahen anbetend dem Richter der Welt nach,
Sahen, wie er hinunterſtieg in die Tiefe der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Felſen erſtarrten.
Stürmendes Fluges, ihm ſtrömet zurück ſein Schimmer, des Schwertes
Flamme zurück, ereilt den Meſſias der Todesengel
Erſter. Ihn hatte zur Hölle geſandt der Vater. Er ſollte
Jenes Gericht, das er ſehen würde, den Himmeln erzählen.
Jeſus ging nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den ſteigenden Tempel des Haſſers Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers Geberde
War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberſtrahlt (Urkräfte begannen durch ſie), war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden; hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Der Furchtbare ſtand auf des todten
Meeres Geſtade, ſchwieg. Fliehn wollten die Satane, fliehn war
Ihnen verſagt; ha, ſterben, kein Tod erbarmte ſich ihrer!
Neben dem Mittler ſtand, mit weitumſchauendem Auge,
Heißer Erwartung voll, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht ſchneller: ſo ſtürzt' auf Einmal der Thron des Abgrunds
Trümmer hin . . Dampf, Flammen entſteigen der liegenden Trümmer,
Schoſſen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tauſendmal tauſend der Wiederhalle. Der Tempel

Stürzet', und keine Trümmer war des geweſenen Zeugin.
Du Eloa, wurdeſt gewahr in dem Antlitz des Mittlers
Ein Hinſchaun, daß du nieder bei ihm mit dem vollen Gefühl ſankſt
Deiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der Satane Rufen,
Dumpf ſcholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen Geſtade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch
Leb' ich! Wehe mir, lebe! Lebſt du auch? Ha, was ſäumet
Denn ſein Donner noch? Wird länger nicht ſäumen, nicht ſäumen!
Niedergeſchleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Laſten
Ihrer Gebirge, wird bald .. S. Ha, rufet es, brüllt es mir zu: Wer,
O, wer ſeyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich, Satan
Zittert' es, ſtammelt' es, lieg' an dieſer Verwüſtung und ſtarre
Weit hinunter geſtreckt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte geſtanden, auf dieſer geebneten Oede Gefilden
Lag Adramelech und rief, daß der Andern Stimmengetöſe
Niederſank: Hier lieg' ich, du Weh' des Wehes! Gericht du,
Dem ſelbſt ſie verſtummen, die Donner Gottes! hier ſtarr' ich,
Laſt' ich die Höll', ein Todtengeripp! Da der Engel der Erde
Ihre furchtbare Täuſchung vernahm, mit der ſie ſich täuſchten,
Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
Philo's, Iſchariots Seele mit ihnen, waren, wie Wolken
Aus den Fernen, herüber zum todten Meere gezogen.

Jetzo sahn sie den Richter nicht mehr, sahn über dem offnen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe,
Engelgebein, und von ihnen umringt in seiner Gestalt stehn
Abbadona; allein auch er erblickte Gerippe.
Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsetzliche hatte der Seelen
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut hoch über dem Meere des Todes
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich und ergossen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Rachen ein Glutmeer.
Weißer ward das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden, erkannten
Sie doch Keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Ocean brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth, vor Entsetzen gebrochner!
Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,
Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand an den Schädel,
Rufte, der Klippe, die lang aus den Wolken schwindelnd herüber
Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem Damm gleich,

Der in dem widertönenden Walde den Strom noch zurückzwang,
Welche zugleich jetzt stürzen: so brach sein wüthender Schmerz aus.
Ja, ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
Daß ihr ihn, an dem Kreuz, bei den Schädeln, tödtetet, würgtet,
Mordetet, ihn in das Grab eingrubt: Das ist's, ihr Verruchte,
Das, ihr Geripp, ihr Gräul, wovon die Verwesung, des Nagens
Müd', aufstand! ha, ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerstreu', und des Abgrunds Beben wieder vereine,
Wieder zusammenwerfe der Sturm, und das Meer in Empörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme dahergeußt!
Ruft' es und schwankt' und lag! und strömte sich Flammen ins Antlitz.
Belielel klagete so in der Jammerödе:
Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm — ach, Eden des Himmels,
Dich erblickt ich — vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
Welkten, dorrten, vergingen? Wir dorren ewig, vergehn nicht!
Ach, vergehn nicht! Er rief's und wünschte, daß unter ihm neue
Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.
Endlich raffte sich auch Abramelech auf, ein Entsetzen
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er stürzte

Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die Asche,
Dickgewölkt von dem Fallenden stieg. Lang lag er Gerippe da,
Als von der Täuschung genesen die Hölle war. Moloch strebte
Aufzustehen. Er saß, gestützt auf die dorrende Rechte,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die Gebeine,
Und mir heult der Orkan in dem Schädel; aber ich will es,
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech! Er thuts', steht, fasset
Magog und reißet ihn auf! Nun standen sie, gingen sie, Magog
Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist, wir wollen
Ihn uns, Einer dem Andern, zerstören. Zermalm' das Gebein mir,
Ich zermalme dir deins; das Uebrige, wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie faßten einander,
Wollten zermalmen; allein wie in Felsen Orions gebrochen
War ihr Gebein: sie stürzten von thürmenden Bergen sich nieder.
Aber, als wär's in den Klüften der sieben Sterne gehärtet,
War der Hingestürzten Gebein. Sie mußten im Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höh' sich hatten gestürzet,
Liegen gestreckt, unbeweglich und stumm! Unnennbares Grausen,
Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg herschäumenden Wassern,
Ueberströmete, so wie er lag in dem weißen Gefilde,

Sog und drang ihn hinab in des Geiſtes geſunkenſten Abgrund.
Sieh', er krümmte ſich, wand vergebens ſich, nun noch zu leugnen,
Daß Gott ſey; er brüllet' es, heulet' es, rang nach Vernichtung,
Winſelte, raste nach ihr, griff aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr und war! So fühlte, wer Der ſey,
Der auf Golgatha ſtarb, die unterſte Hölle. So warnte
Neues Gericht ſie mit ſchrecklicher Warnung: nicht aufzuhäufen
Auf Empörung Empörung dem letzten Gericht des Verſöhners.

Siebenzehnter Geſang.

Didymus hatte ſich lang von ſeinen Brüdern geſondert,
Jetzo kehrt' er zurück und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er ſäumet' und ging nicht hinein und wandelt' am Eingang
Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte ſich jetzt an der Palmen
Eine. Bald hört' er ſie ſingen. Da kam er und blieb an der Pforte
Stehn. Sie ſangen ein Lied der Auferſtehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer ſingen.
Jeſus Chriſtus erſtand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entſtellt von der Hand der Verweſung. Die Stimme des Segens
Wird ertönen, vor ihr verſtummen des Fluches letzter
Laut. Erzengel werden ſich freun und leuchtender ſtrahlen
Von den ſüßen Entzückungen über die Todten, die leben.
Ach, daß jetzo nicht mehr das Grab iſt, nicht mehr die Verweſung
Herrſcht, noch in Grüften zerſtört der hohen Seele Genoß liegt!
Wehet, Winde, vom Morgen und bringt den Staub der Zerſtörung!

Bringt der Zerſtörung Staub, ihr wehende Winde, vom Abend!
Brauſe, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmer!
Jeſus Chriſtus erſtand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden im Schoß der Erde nicht ewig
Liegen, entſtellt von der Hand der Verweſung. Wie Träumenden wird es
Dann uns ſeyn, wenn wir wiederkehren ins Leben der Engel.
Wehet, Winde, vom Morgen, daß wir in das Leben der Engel
Wiederkehren! O, ſäusle die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeſchaffenen Paradieſe.
Sieh', an der Pforte des ewigen Edens ſchrecket des Cherubs
Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwertes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn in der Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuſeln um uns, der Gegenwart Gottes.
Denn erſtanden iſt er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zu dem Tod am Kreuz! So hatte ſie Thomas
Preiſen gehört und war auf die Schwelle geſunken. Er deckte
Mit der Hülle ſein Antlitz. Ihm floß die Thräne wie Blut Dem
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgefilde geſtreckt liegt,
Und, ihr Gefährt', den Siegsruf hört der Streiter für Freiheit.
Noch vermocht' er nicht aufzuſtehn. In das müde Gebein drang

Strömender Duft ihm der Mitternacht. Er fühlt' ihn nicht, weinte,
Weinete laut mit der Wehmuth Schauer auf Wehmuths-schauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß ſich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun ſahen ſie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne
Lebenswort ihm entgegen. Er hört's, und lange verſtummt' er.
Aber es kehrete bald in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, ſenket' auf ihn den laſtenden, ſtarken,
Eiſernen Arm, und er rufte: Seh' ich ihm in den Händen
Nicht die Male der Nägel, und leg' ich in dieſe Male
Meine Finger ihm nicht und nicht in des Lebenden Seite
Meine Hand: ſo glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauſchten der Cherubim Flügel
Unter der Hütte Palmen, ſchon träufelt' ihr Auge von Wonne,
Schon erbarmete ſich des Gottverſöhners Erbarmung,
Und der Göttliche ſtand vor ſeinen Jüngern. So ſchöpfen
Chriſten, welche des Todes Graun erlagen, entſchlafen
Nun, aus den Strömen des Lichts: ſo ſtürzete vor den Erſtandnen
Thomas ſich nieder. Der Göttliche ſprach zu den Zeugen mit ſeiner
Herzlichkeit: Friede ſey mit euch! Dann ſagt' er zu Thomas:
Lege mir deine Finger hierher, ſieh' meine Hände.
Lege mir in die Seite die Hand und ſey ungläubig
Nicht, ſey gläubig. Der bebende Zeuge des Auferſtandnen

Rufte: Mein Herr und mein Gott! Da ſprach der ewige Mittler:
Siehe, du ſahſt und glaubeteſt. Der iſt ſelig, der nicht ſieht,
Aber dennoch glaubt! Und jetzt war ſeiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der erſten Zeugen verſchwunden.
Thomas betet' ihm nach, ſtand auf und ging zu den Jüngern
Und zu den anderen Brüdern umher und bat um Erlaſſung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten lang ihm vergeben.
Und der Selige ſprach von dem Märtyrertode, dem Kleinod
An der Laufbahn Ziel. Sie ſprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß, der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn.
Aber itzt ward ihr Himmelsgeſpräch, wie von ſelber, zum Liede.
Seyd in der Zukunft Ferne gegrüßt, Gemeinen des Mittlers!
Seyd, o Brüder, geſegnet mit ſeines Todes, mit ſeiner
Auferſtehung Segen, o, die ihr im Leben der Prüfung
Ihn nicht ſeht, erſt jenſeit der Gräber den Göttlichen ſehet,
Aber dennoch glaubt! Glückſelige, wandelt des Himmels
Wandel und legt hier eine Gemeine zum Tod euch nieder
Und zu dem Schaun, legt eine dort euch nieder zum Tode
Und zu dem Schaun. Es werden einſt euer Einige wandeln,
Ach, in ſchrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod und dem Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft dauernden Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten und tödteten ſie; euch höhnen ſie nur, und dennoch
Kürzt Der eure Zeiten, wie er die unſrigen kürzte,

Der, für uns und für euch von dem Anbeginne geopfert,
Bis an das Ende der Welt bei Denen wird seyn, die er liebet!
Seraphim waren, seit Christus Geburt, hinab zu den Geistern
In dem Gefängniß gestiegen, den Seelen Derer, die damals,
Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten,
Waren gekommen und hatten den Geistern viel von des Mittlers
Heile verkündet; es hatte geweissagt Gabriel: Höret,
Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
Sohn wird selber zu euch, eh' er zu dem Himmel zurückkehrt,
Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
Wenn, in der weiten Fern' des Himmels, Gethsemane bebet,
Und ihm die Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche kommen.
Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Botschaft Gedanken
Tausendfacher Gestalt hervorgebracht und vernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis sie zuletzt Gewißheit erblickten;
Etliche nur: denn Unzählige wallten umher in der Irre,
Aber ohne des Heiles Verlust, wenn das Herz nicht verführte.
Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmrung; geglaubtes
Licht und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte
Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
Jetzt auf Flügeln erhoben, itzt niedergestürzt von dem Himmel;

Hoffnung, ach, Hoffnung; Zweifel, nicht nur, ob dereinſt Genuß ſie
Endigen werde, Zweifel auch an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von Dem verkündeten, welcher ein Menſch ſey
Und ein Verſöhner Gottes; Empörung, von Neuem ſich ſträubend
Wider das Schickſal oder die Vorſicht; Wehmuth, daß ſelber
Dieſe Rettung ſie nicht erretten würde, vergrämte,
Bittere Wehmuth; Stolz, vor den Wiedergerufnen, der Erſten
Pfad zu betreten, vor ihnen die hellſte Palme zu tragen;
Wuth, kein Erbe zu haben im Reich der Freien, kein Erbe
Dort, wo die Nacht nicht mehr und die Ungewißheit umwölke:
Dieß, dieß Alles umgab, durchdrang die langebeſtraften,
Langgeprüften Geiſter der untergehenden Erde.
Und ſie hatten empor aus ihrer Tiefe zu Schaaren
Späher geſandt, die hinüberſchaun nach Gethſemane ſollten
Und den Palmen umher und kommen dann und verkünden:
Siehe, Gethſemane bebt, und es wanken des Sternes Gefährten!
Einige Todte ruften von Klüften zu Klüften: Die Zeit nahr!
Und: Die Zeit naht! ſchollen die Wiederhalle des Abgrunds.
Haufen ſonderten ſich und ſchöpften voll aus dem trüben
Feuerſtrome die Schalen und hielten ſie hoch und ſuchten
Pfade ſich, fehlten und fanden den Ausgang; kehreten wieder,
Ruften, noch bebe der Stern nicht! Die anderen Haufen entdeckten
Nun den Ausgang auch und kamen nicht wieder. Da ſtrömt' es,

Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie Hügel,
Aber nicht lang, und es brausen Wogen, wie Berg', ans Gestade.
Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinab an dem Strome
Standen, die Flamme zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß sie eilten und schauten, wenn nun der Verheißne des Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten erschiene.
Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lang, so trat er, wie sie noch niemals ihn sahen,
Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängnisses Thor. Da wurde Gethsemane stärker,
Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden Haufen
Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der Bahn wich.
Schaaren eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
Kaum, der vor ihnen in der Herrlichkeit stand. Der Versöhner
Kam, und Tag ging auf vor dem Göttlichen, leuchtet' hinunter
In des Gefängnisses tiefes Geklüft, auf die Felsenhänge
Voller trüber Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe

Unter den Felſenhängen, wo etliche Todte mit dumpfem,
Jetzo ſchnellem Geklirr diamantne Ketten bewegten.
Erſt erſchütterte Staunen, alsdann entflammtes Verlangen,
Endlich enthüllt ihr Schickſal zu ſehn, die Verſammlung der Todten;
Nur enthüllt! ſo dürſteten Einige, was für ein neues
Schickſal auch hinter der Nacht, die jetzt ſie umgäbe, ſich hätte
Aus den Tiefen erhoben des unerforſchlichen Richters.
Gabriel blies die Poſaune: Wir haben von ſeiner Geburt an
Euch den Verſöhner verkündet. Er forſchet Alles, er weiß es,
Wie ihr ſeitdem bis jetzo von Gott und von ihm gedacht habt.
Nicht, wie ihr nun, da ihr ihn in ſeiner Herrlichkeit ſehet,
Aber, wie ihr zu der Zeit der Verkündigung dachtet und wünſchtet,
Wird euch der Allgerechte und Allbarmherzige richten.
Feierlich kamen die Engel, die einſt des Verſöhnenden Boten
An die Geiſter waren, herab, und ſie ſtanden vor Chriſtus.
Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,
Standen die Cherubim da, das Entſetzen Vieler und Vieler
Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
Aufzuſteigen, zu ſchweben, ſo weit die Gefilde der Tiefe
Sich ausbreiteten unter den Todten, und niederzuſchauen.
Nahe war die Entſcheidung herzugekommen, und Grauen
Vor dem erſchütternden Donnerſchlage befiel die Verſammlung.
Stiller ward die Stille; bald aber erſcholl's in den weiten
Trauergefilden hier aus einem Gedräng und aus einem
Dort von Rufen, von ſchnellem, gebrochenen, flehenden Rufen

Um Erlöſung. Der Allbarmherzige, Allgerechte
Hörte mit dieſem Rufen, was ſonſt kein Unſterblicher hörte,
Selbſt der Seelen leiſes Gebet, die mit Demuth von ferne
Standen. Da ſchwebten hinab der Botſchaft Engel und gingen
Unter den Schaaren umher und ſonderten. Stunde der Wonne
Und der Thränen — der Wonne war mehr — wo tönet die Harfe,
Welche von dir zu ſingen vermag? O, rührt' ich ſie, ſänge
Sie von den Thränen auch, und, wär' ich gelehrt durch den
Engel,
Der ſie mir hätte gebracht, auch von dem künftigen Heile
Derer, die weinten, viel mehr, als weinten, belaſtet von
Elend,
Wider die Vorſicht murrten und, ach, erblos in dem Lichtreich,
Wie ſie wähneten, ewig nun und von der Verzweiflung
Strom ergriffen und Strudel gedreht und Sturm, ſich em=
pörten.
Jetzo war die Sondrung vollbracht. Die Schaaren der Freien
Steigen verklärt aus der Tief' empor und folgen den Engeln,
Die ſie führen. Die Führenden ſind zu der weiten Wallfahrt
Durch die Welten umher mit hellen Gürteln, als hätte
Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet und tragen
Goldene Stäbe, mit denen ſie oft, wie ſehr auch der Reiſe
Durch die Welten die Pilger ſich freuen, gen Himmel weiſen.
Als die letzte Schaar der Freien die Tiefe verließ, kam
Schnelle Dämmerung, ging noch ſchneller unter der erſte
Ihrer Tage. Gehüllt in dauerndes Dunkel, wie vormals,
Blieb drei Erdewendungen lang die Verſammlung der Geiſter
Sprachlos ſtehn; an der vierten erhoben ſich Etliche, gingen

Hin zu dem Feuerſtrom und ſchöpften mit wankender Schale
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genoſſen
Stätte zu ſuchen. Sie fanden der Stätten viele verlaſſen,
Wendeten aus der Oede ſich weg und klagten des Jammers
Voll den Genoſſen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde
der Freund nach.

Auf der Erde ſchon ſind Freuden, in denen des Grabes
Erbe die künftige Wonne vorausempfindet: ach, frühe
Blüthen, welken ſie ſchnell; doch blühete alſo des Lebens
Baum in Eden. Nephthoa befiel nach einem der frohſten
Seiner Gebete ſüßer Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erſtlingsblume der Thau. Bald hört' im Traum er die
Stimme:
Schlummerſt du noch und geheſt nicht hin, zu erzählen den
Frommen,
Daß dir ein Bote Chriſtus erſchien, in Strahlengewande
Einer, den Gott dir ſandte, der Heimath Einer des Himmels?
Und er eilt nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, ſo denkt er,
Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's und ſich und wandeln zurück, bald wiederzu-
kehren.
Auf dem Wege des Grabes und in dem Garten, wo Chriſtus
Todesſtätte war, da, neben dem Felſen verſammelt,
Find' ich ſeine Treuen. Der junge, noch ſterbliche, frohe
Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und ſchon betrat er den Weg, ſo nach Golgatha
führte.
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die von dem Grabe

Kamen. N. Verließet ihr Jünger im Garten der Auferstehung?
Kehret denn wieder zu uns und bringt der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen Botschaft
Viel für euch und für sie. An des Gartens nahem Gehege
Spieleten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben:
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Und Nephthoa erkor die andern. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie sich Erben des Himmels,
Sie zu schützen, erwählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr dalag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie
Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten.
Und sie irrten umher in dem Schatten des dichteren Laubes
Und des helleren, welches der weiße Lenz mit dem Brautschmuck
Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden gegen des Grabes
Eingang über im Glanz des lieblichen Morgens, auf weichem
Jungen Grase, beströmt von dem Duft der Blüthengerüche,
Heilige Gottes und sie in sanfte heitere Ruhe
Ausgegossen und sie mit der Freudenthräu' in dem Blicke,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feirer jetzt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch er war auch der göttlichen Boten
Einer und an sie. Viel' Heilige kannten den Knaben,

Kannten ſeine Geſpielen. Er ſäumt zu reden; doch alle
Sehen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen ihm ſchweben.
Aber er ſäumte nicht lang: denn ſchon begann zu dem Grabe
Jener begegnende Haufe mit neuen Haufen zu kommen.
Da erſcholl von Benoni's Erſcheinung die Stimme Nephthoa's,
Wie er ihm lockte ſein goldenes Haar, wie Benoni von Chriſtus
Sprach, der Auferweckte vom auferſtandnen Vollender.
Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten
Sie noch näher dem Himmel. In dieſer ſüßen Begeiſtrung,
Dieſer Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und ſie ſangen dem Sieger,
Der zertrat. Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Wuth die Ferſe. So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke. Der Bund iſt ewig, der Auferſtehung
Bund iſt ewig. So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.
Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, ſie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm verſöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod. So wie der Geſang ſich in Strömen dahingoß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn nach Golgatha's Höh' ſich.

Und die Mütter brachten den Knaben Sproſſe der Palme.
Ach, der Lebende ſprach mit ſeiner Stimme: Maria!
Und ſie lag zu den Füßen des Gottverſöhners und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie der Geſang ſich in Strömen dahingoß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.
Rief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male geſehen
Seiner Wunden, hatte die Hand in des Auferſtandnen
Seite gelegt. So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgeſange.
Ach, auch wir erwachen dereinſt von dem Tod, es erwachen
Alle bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und ſchlafen,
Todte Gottes! So wie der Geſang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
Warfen die Kränze darauf und tanzten zum Siegesgeſange.
Schleunig laſſen ſie ſinken die Palmen. Denn auf des Felſen
Höhe, des Grabes, das leer nun war, erſchienen Erſtandne;
Und der Siegesgeſang verſtummet. Drei der Erwachten
Standen in ihrer Herrlichkeit da, und es ſchwebte, wie Wolken,
Bei den Erſcheinenden. Jetzo trat aus dem Silbergewölke
Asnath langſam hervor und ward zu Glanze. Debora
Hub ihr Antlitz und hub die gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch ſie, ganz Schimmer, daſtand.
Aber Jedidoth ſchwebte daher, als käm' er aus jener
Fern', wo nieder des Himmels Gewölbe ſich ſenkt; doch auf Einmal

ph er neben Debora. Und Iſak begleiteten Engel
bewunderten ihn, den Schönſten der Auferſtandnen.
l weht die goldene Locke, da ſie aus dem weißen
e Benjamin führt mit einer Liebe, daß alle
ter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen
Seele
ſtere Freude, da fingen ſie an dem bangen Erſtaunen
zu entreißen. Nicht lang, und es traf ſie neues Er-
ſtaunen.
n nun ſtand Jeſaias und Abraham da und Hiob,
hlengeſtalten. Die Sterblichen bebten. Nun kamen des
Mittlers
fer und Seth und Abel, kam mit Gabriel Adam,
e Gottes. Die Sterblichen ſanken. Der Fels wankt'
ihnen
das Gefild umher. Doch die Seele der Sterblichen wurde
der entlaſtet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
einher und führte, wie ſie der erfriſchenden Mondnacht
mmer umgab und des Himmels Bläue, den Jüngling
Benoni.
erhuben die Zeugen ſich wieder und ſahen des Himmels
n mit Seelenerquickung, mit unausſprechlicher Wonne,
lten es ganz, wie ſelig ſie waren. Schnelles Entſchluſſes,
erte ſich Nephthoa dem Fels. Er hatte die Palme
der genommen; er hielt ſich gegen Benoni und ſagte:
, dich kenn' ich, allein die hohen Strahlengeſtalten,
ne Gefährten, kenn' ich nicht. Geſendete Gottes,
he, der euch mit dieſem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,

Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es muß noch
Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, Den,
Der versöhnet hat, an. Auch waret ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich und truget die Last des gefürchteten Todes, bis nieder
Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schau' der Himmlischen Antlitz!
Eva wendete sich zu Adam: Der freudigen Ahnung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! und sie stand schon
Bei dem Knaben und führet' ihn hin zu Benoni. Doch jetzo,
Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora
Sich in Dämmrung und sprach mit ihm: Du hörtest die Zeugen
Christus singen: sing' uns ihr Lied. Da begann er mit leiser
Stimme der Zeugen Lied, und der Seligen Harfen beseelten's:
Siehe, der Himmelsbogen erhob, nach furchtbaren Wettern,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig. So wie sein Gesang, beseelt von den Harfen,
Hinfloß, schwang er den Palmenzweig und wies auf des Herrn Grab.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr

ar der Tod! Was säumet ihr, sprach in sanfterem Lichte
nath, dem Knaben der Psalme den Kranz von dem Grabe
zu bringen?
agdale Mirjam kam und bekränzte den Knaben der Psalme.
h, der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
ıd sie lag zu den Füßen des Gottversöhners und rufte,
ıfte: Rabbuni! So wie sein Gesang, beseelt von den
Harfen,
ınete, träufelten ihm von dem hellen Auge die Thränen.
ief: Mein Herr und mein Gott! Er hatte die Male gesehen
einer Wunden, hatte die Hand in des Auferstandnen
eite gelegt. Da so sein Gesang, von den Harfen beseelet,
trömete, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Versammlung
ei dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seeligen Gottes,
ıd sie traten hinein in den strahlenden Kreis und begannen:
Ach, auch wir erwachen dereinst von dem Tod, es erwachen
le bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen,
ɔdte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs
flog,
ɔben die Harfen den Schwung, wie am Thron, zu dem
Wonnegesange.
:ho ward ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen
ıd der Vollendeten. Alle sangen dem Sohn, mit der Stimme
utes Jauchzens die Himmlischen, leises Stammelns die
Menschen:
Preis und Ehre dem Ueberwinder, dem Löwen aus Juda
ıd dem Lamm auf Sion, der hohen Aehre von Jesse!
ɔer am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes

Hügel wieder sich auf, die erste der Ernte. Den Völkern
Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben. Da ruften die Schnitter nicht, sanken'
Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus Christus —
Preis und Ehre dem Ueberwinder — da Jesus Christus
Auferstand! Die Stimme der Seligen Gottes verlor sich
In der Entzückung, ihr Glanz erlosch. Die Todten verschwanden.

Lazarus Hütte lag und Martha's in schattigen Gärten,
Die ein lustiger Bach durchfloß und mit einem der Gänge
Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmlische Schwester schlief den eisernen Schlaf fort,
Jetzo ohne Klage der Nachgelass'nen: denn Jesus
War erstanden, zu ihm die himmlische glückliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der Hingegangenen streute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Hellste Blumen, wie sie von der Zähre der süßen Hoffnung
Troffen, der Hoffnung des Wiedersehns, wenn sie bei der Schwester
Bald nun läg' und schliefe den eisernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen und taub dem sanften Falle des Baches;
Aber die Seele bei Mirjams Seele. Sie kam von dem Grabmal
Eben zurück, als Lazarus ihr begegnet' und sagte:
Martha, ich sendet' und lud der Brüder ein, der Versöhnten,
Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom und den Inseln

mlandes zum Mahl in dem Schatten und Weste, zum Liede
r lieben Sänger im Busch und der Harfe Gesange.
a eilet' und war geschäftig, das Mahl zu bereiten.
s ging und streuete Blumen und thaut' in der Lauben
us dem kühlenden Quell und bog die Zweige, des Schattens
zu geben und mehr dem Sonnenstrahle zu wehren.
ob er wohl bei dem frohen Geschäft, die Lauben zu schmücken
u kühlen, am Grabe der himmlischen Schwester vorbeikam,
hm die Thräne doch nicht der Todeserinnrung: Ich sehe
sie wieder! und brach der Blumen selbst auf dem Grabe.
m Bache hatten sich schon, mit der Harf' und der Gidith,
: Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
er Asoor, der Cymbale, dem Horn und jener Posaune,
u Donner nicht hallt und von hellem Tone nur zittert.
npfanden voraus der Lieder Freude, die, käme
er Abendstern und der silberne Mond mit dem Sterne,
er Palme sich sollten umher in die Lauben ergießen.
war nach und nach der Geladnen Versammlung gekommen;
e saßen umher in den luftigen Lauben und fühlten
, die nun nicht mehr voll Ungestümes die Seele
ältigte, die, gleich leisen Bächen, das Innre

Ihres Lebens durchwallte. Was hatten ſie nicht von des Mittlers
Zeugen gehört, was ſelber geſehn; was durften zu hören
Sie nicht noch und zu ſehn erwarten, die Söhne des Bundes,
Ach, des neuen, welcher auf ſie mit Herrlichkeit ſtrahlte,
Der, geſtiftet durch den Tod, durch Auferſtehung geſtiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben und heiteren Abend
Machte (Wenige nur ſahn, trübe den Blick, in die Zukunft)
Und zum ſüßen Schlummer den Tod. Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen; nicht jene Belaſtung der Ungewißheit,
Die, in der Trübſal Stunde, ſogar auf Fromme ſich ſtürzet,
Drückte ſie nieder; ſie waren beinah ſchon über dem Grabe,
Neideswerth, wenn dem Bruder ein Chriſt es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.
Silberfarben wallte der Mond, der Stern, ſein Gefährt', ſtand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Verſammlung zerſtreute
Sich aus den Lauben umher und genoß des kühlenden Abends.
Von Geſpräch zu Geſpräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,
Endlich dahin, daß er ſagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundſchaft erſtes Gefühl, die Luſt der Edleren, theilte:
Ach, du meinſt noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
Nicht aufſchwellen, bevor zum lebenden Keim es ſich hebet?
Muß die Wolke zu Nacht nicht werden, eh' ſie in den ſchnellen,

Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Donner, ſich wandelt?
Soll die hohe Seele denn ſtets in dem ſterblichen Leibe
Wohnen, des Daſeyns erſte Bahn auf immer betreten?
Dieß nur ſagt' er und handelte ſchnell. Mit Strahlen umgeben,
Stand er vor ſeinem Freund auf Einmal da und erweckt' ihn
Mächtig erſchütternd, vom ängſtlichen Traum der geglaubten Vernichtung.
Von Geſpräch zu Geſpräch kam Kerdith, ein Pilger vom Nilus,
Endlich dahin, daß er ſagte zu Dem, mit dem er der neuen
Freundſchaft erſtes Gefühl, die Luſt der Edleren, theilte:
Glücklicher, der es nicht weiß, wie ſehr er es iſt, dich ergreift noch
Stets der Gedanken, es ſey auf dieſer Erde des Elends
Mehr, wie der Freude. Bald wird ſich der Schmerz des trüben Gedankens
Lindern, viel mehr als lindern, wird dich auf immer verlaſſen.
Glücklicher, der es nicht weiß, wie ſehr er es iſt, und wie ſehr ſich
Das ihm nahet, was ihn ſchon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgeſang, das Bild der nahen Verweſung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahnung, verklärter
Zukunft voll, es entkeime dereinſt dem geſunknen Gebeine

Auferſtehung: mir iſt, mein Bruder, durch Den, der uns Alle
Schuf, uns Alle verſöhnte, ſchon Auferſtehung geworden.
Ach, er rief's mit dem Tone der innigſten Wonne dem Freunde,
Stammelt's ihm zu und ſtrahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den Erſtaunenden, ſäumt' und ſäumte ſein leuchtendes Antlitz
Wegzuwenden, blieb vor ihm lang in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem Bebenden, that dem Verſtummenden froher
Eilender Fragen viel', wich ſeitwärts, wie Dämmrung, da dieſer
Hinzuſinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder ſein Licht und kam zu dem Hingeſunkenen wieder.
Endlich ſahe den nicht Verſchwundnen, vom Schrecken der Freude
Uebernachtet, ſein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen und huben ihn auf und reichten ihm Labſal.
Finſter und ſcharf war Sebida's Blick. Er ſaß auf dem Moosſtein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang entſagt hat in Dingen des künftigen Schickſals, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaſte, ſich lange ſchon unterworfen,
Ich ſoll glauben, der Pilger Etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch ſahe, Sterbliche ſah, die ſey'n Erſtandne?
Die erſcheinen? und ſoll nicht glauben, der Sehenden Seele

Werd', indem ſie Gedanken von Auferſtehung entflammen,
Durch Vorſtellung getäuſcht, der Wirklichkeit mangelt? Erſcheint denn,
Todte, dem forſchenden Unterſucher, der Weſen vom Bilde
Sondert, erſcheinet, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit kenn' ich,
Leben auch. Ich ſchau' um mich her, und ich flehe vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm und ſprach mit ihm von der doppelten Täuſchung
Bald der gewöhnten Gewißheit und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem der Geiſt zu der Ueberzeugung ſich neige
Oder wider ſie ſich ſträube. Der Weiſere köre
Dinge ſich aus und Beſchaffenheiten der Dinge, die ſichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu überſehen vermöchte;
Böten aber ſich ihm, aus weiteren Kreiſen der Kenntniß,
Andere dar, ſo erforſchet' er ſie, wie die aus den engern,
Sähe, wie ſonſt, verdrehte bei Ueberſchauung des Höhern
Nicht den Blick und täuſchte ſich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernſtvoll ſagt' es der Pilger und kalt, und auf Einmal verſchwand er.
Iſt verſchwunden, verſchwunden und nicht erſchienen! Allein er
Iſt ja erſchienen, nur nicht in ſeiner Herrlichkeit. Sehen
Soll ich, wie ſonſt. Ich ſehe, wie ſonſt. Er iſt mir verſchwunden:
Iſt mir alſo erſchienen. Wer ſendet' ihn? Kam er von ſelber,
Oder ſendet' ihn Gott? Iſt er auch von ſelber gekommen:

Auferſtehung: mir iſt, mein Bruder, durch Den, der uns Alle
Schuf, uns Alle verſöhnte, ſchon Auferſtehung geworden.
Ach, er rief's mit dem Tone der innigſten Wonne dem Freunde,
Stammelt's ihm zu und ſtrahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den Erſtaunenden, ſäumt' und ſäumte ſein leuchtendes Antlitz
Wegzuwenden, blieb vor ihm lang in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem Bebenden, that dem Verſtummenden froher
Eilender Fragen viel', wich ſeitwärts, wie Dämmrung, da dieſer
Hinzuſinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder ſein Licht und kam zu dem Hingeſunkenen wieder.
Endlich ſahe den nicht Verſchwundnen, vom Schrecken der Freude
Uebernachtet, ſein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen und huben ihn auf und reichten ihm Labſal.
Finſter und ſcharf war Sebida's Blick. Er ſaß auf dem Mooſsſtein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang entſagt hat in Dingen des künftigen Schickſals, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaſte, ſich lange ſchon unterworfen,
Ich ſoll glauben, der Pilger Etliche, die ich vor Kurzem
Hier noch ſahe, Sterbliche ſah, die ſey'n Erſtandne?
Die erſcheinen? und ſoll nicht glauben, der Sehenden Seele

Werd', indem ſie Gedanken von Auferſtehung entflammen,
Durch Vorſtellung getäuſcht, der Wirklichkeit mangelt? Erſcheint denn,
Todte, dem forſchenden Unterſucher, der Weſen vom Bilde
Sondert, erſcheinet, Todte, die leben! Denn Wirklichkeit kenn' ich,
Leben auch. Ich ſchau' um mich her, und ich flehe vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm und ſprach mit ihm von der doppelten Täuſchung
Bald der gewöhnten Gewißheit und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem der Geiſt zu der Ueberzeugung ſich neige
Oder wider ſie ſich ſträube. Der Weiſere köre
Dinge ſich aus und Beſchaffenheiten der Dinge, die ſichtbar
Vor ihm lägen, und die er zu überſehen vermöchte;
Böten aber ſich ihm, aus weiteren Kreiſen der Kenntniß,
Andere dar, ſo erforſchet' er ſie, wie die aus den engern,
Sähe, wie ſonſt, verdrehte bei Ueberſchauung des Höhern
Nicht den Blick und täuſchte ſich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernſtvoll ſagt' es der Pilger und kalt, und auf Einmal verſchwand er.
Iſt verſchwunden, verſchwunden und nicht erſchienen! Allein er
Iſt ja erſchienen, nur nicht in ſeiner Herrlichkeit. Sehen
Soll ich, wie ſonſt. Ich ſehe, wie ſonſt. Er iſt mir verſchwunden:
Iſt mir alſo erſchienen. Wer ſendet' ihn? Kam er von ſelber,
Oder ſendet' ihn Gott? Iſt er auch von ſelber gekommen:

O, ſo iſt er immer doch Einer, dem es bekannt war,
Daß ich Belehrung bedurfte, und der mich mächtig belehrt hat.
Wär' er nun gar ein Bote von Gott! So entrann ich dem Meer denn
Dieſer Zweifel, worin ich verſank. Entronnen, entronnen
Bin ich, ich bin durch einen Sturm ans Geſtade gerettet,
Steh' und ſchaue freudig hinab und höre die Woge
Tod herrauſchen und fürchte nicht mehr die wüthende Woge!
Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verſchwundene Todte
Kam in ſeiner Herrlichkeit wieder. Es ſah in dem Schatten
Einer Palme den Strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
Näher ſchweben, zuletzt in dem Glanze gemildertes Lichtes
Gegen ihn über, als wollt' er daſelbſt der Ruhe genießen,
Nieder auf einen Fels ſich ſetzen. Frei, wie der Heitre
Lüfte, gelöst von den Banden allen der Zweifel, von allen
Ihren Bürden entlaſtet, befragte jetzt die Erſcheinung
Sebida, hörte von ihr die ſüße Stimme der Antwort
Ueber Vieles von dieſem und jenem Leben und beider
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende.
Endlich rief er: Wer aber biſt du, Erſcheinung vom Himmel?
Ja, Erſcheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe! —
Ich bin Joſeph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile
Und erzähl' es ihm, daß der redliche Greis auf des Sohnes
Wangen fühle die Freudenthräne des Sohns und ihn ſegne!
Unterdeß ſtand der Verſöhner auf Tabors Höhen und legte
Richtend That, Abſicht auf die Wagſchal', wog; auch ſah er,
Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Lazarus redte mit Ernſt und unwiderſtehlicher Anmuth
Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
Nahrung ſie und Leben des Menſchen, enthüllet mit Einfalt,
Jetzo von fern nur hätte gezeigt des Sterblichen Auge.
Sind hinüber, ſo ſagt er, die kenntnißbegierigen Wandrer
Ueber das Grab gegangen: ſo wird die Ferne zu Nähe,
Und ſie lernen zugleich, warum Dieß nicht früher geſchahe.
Viele Fragende ſtanden um Lazarus her, und Antwort
Hatt' er ſchon Vielen gegeben. Itzt ſagt' er Einem der Pilger,
Der ein Unſterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:
Unſers Mittlers Erniedrigung? . iſt für den ſchärfſten der Blicke
Abgrund, wo am Unmerklichſten ſich die größten der Thaten
Zeigen. Denn dort, wo ſie ſind, ſinkt am Tiefſten die Tiefe.
Laſſet uns menſchlich reden von göttlichen Dingen: denn anders
Können wir nicht. Ein Menſch, der edler iſt, handelt; verkennet
Wird er, iſt voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt wird,
Leidet! Was iſt er? Ein irrender ſterblicher Menſch, der ein wenig
Beſſer iſt, als die Andern; und dennoch weinet er, hält er
Bittere Thränen zurück, die gerecht ihm ſcheinen. Und Chriſtus
Unſer Mittler? Wir ſtehn an der Tiefe! Vergleicht; vergleichet
Aber auch nicht: ſonſt muß ich ſchweigen. Der Mittler iſt Gottes
Sohn, iſt Gott! Hier ſchwindet zu nichts das Bild vor dem Urbild.

Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet? In Allem
Ganz verkannt! Und die Thränen, die der Erhabne zurückhielt?
Wären gerechter jemals geweinet worden? Doch Alles,
Was der Menſch durch ſich ſelbſt ſich erklärt, iſt fern von dem Leiden,
Das der Heilige litt, iſt fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkannt nur in Allem ganz? Voll ſtärkres
Tiefres Gefühl, wie ein Menſch empfunden, empfunden ein Engel,
Wurd' er gehöhnt mit der Hölle Hohn, wurd' unter lautem
Schlangengeziſch in Purpur gehüllt, ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter, aus Dornen dann um die Schläfe
Eine Kron' ihm gewunden! Er ward geführt zu der Schädel
Höhe, geheftet ans Kreuz! Nach Labſal ruft' er, mit Galle
Wurd' er gelabt, an dem Kreuz mit langſamem Tode getödtet!
Lazarus endete ſo und ging aus der Laube. Zuletzt war
Er allein zu der frommen Maria Grabe gekommen.
Und er ſetzete ſich auf die Ruheſtätte der Todten,
Senkt' in frohen Gedanken und wehmuthsvollen ſein Haupt:
Da,
Ach, da reift ſie der Auferſtehung! Vom todten Meſſias
Hörteſt du nur, da du ſtarbeſt, und nicht vom Erſtandnen; allein du
Weißt es Alles und biſt — mich täuſchten ja Engel, wär's anders —
Biſt bei ihm. Noch ſegn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch die Unſterbliche war bei ihrem Grabe. M. Was hätt' ich

Ihm zu erzählen, könnt' ich mich, wie die Erſtandnen des Mittlers
Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken. Allein er
Wird ja vielleicht, wie es ſchon ſein Semida ward, wie es Cidli
Wurde, verklärt! L. O Abend, den Gott mich erleben in dieſem
Zweiten Leben läßt, glückſeliger Abend, wie machen
Dich mir feſtlich die Pilger des Herrn! Wie würde Maria,
Lebte ſie, deiner ſich freun, wie forſchen, wer wirklich ein Pilger,
Wer ein Unſterblicher ſey, ſchon Einer der Heimath des Himmels!
M. Könnt' ich dir nur erſcheinen: ich wollte, du Theurer, ſie Alle
Dir entdecken, wer in dem Staube noch wallet, und wer nur
Erdebewohner euch ſcheint. Die Unſterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die ſie nicht ſtets zu verbergen vermögen,
Schaun bisweilen, wie Engel, auf euch. Wer Acht hat und ſehn kann,
Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab nicht.
Doch will ich mich, mein Bruder, der ſüßen Täuſchung, als könnt' ich
Mit dir reden, noch überlaſſen. Der Greis mit dem ſchönen
Blüthenhaar und dem röthlichen Wanderſtab an der Palme
Iſt Huſai. Der Jüngling, der dort an der [illegible]
Erſt das Auge gen Himmel erhebt, iſt [illegible]
Midians. Siehe, ſie iſt in einen Schl[illegible]
Eingehüllt und mit Golde gegürtet.

Jephtha's Tochter. Es war der itzt Schweigenden Blick zu des Mittlers
Auferweckten noch immer gewandt. Noch immer voll neuer
Süßer Verwunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,
Spähte sie Alles darin bis zu kaum sichtbarer Aendrung
Mit des wärmsten Gefühls Theilnahme. Jetzo bemerkt sie,
Wie mit leiserer Senkung die vielbesaitete Harfe
Korah an einen Oelbaum lehnt; jetzt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeres Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Windet; und nun, wie zu Rahel sich Jemina nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bei Bethlem
Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Da sie sangen von Dem, der geboren war an der Krippe,
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beide trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beide gekommen und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach und ließen sich's Alles erzählen.
Jetzo wandte zu Lazarus sich Maria von Neuem:
Sieh', er machet sich auf und will dem Jüngling erscheinen.
Der so innig trauert' um dich; an dem glänzenden Auge
Seh' ich es, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen.
Ach, wie nah — o, wende nach ihm die Blicke — wie nahe
Kommt er zu uns; er setzet ans Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,

Als er der Menſchen Geſtalt ablegte! Er will ſich gen Taber
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bei uns und erſcheine
Meinem Lazarus hier! O, laß ſein frohes Erſtaunen
Ueber die Himmelsgeſtalt, laß ſeine Thräne mich ſehen!
H. Ihm erſcheint der Verſöhner, und, wenn der Verſöhner zu Gott geht,
Wird dein Bruder verklärt! M. Ihr Unſterbliche Gottes! verklärt wird
Lazarus, wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten,
Ach, zu dem Erbe des Lichts, den Tauſendmaltauſend, der Schöpfung
Erſtgebornen, zu allen den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du geheſt von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's und kehrte zurück zu den Lauben.

Eneus ſaß allein auf kühlendem Mooſe; ſo dacht' er:
O ihr Glückliche, die das Alles ſahen, erſcheinen
Auferſtandene ſahn, ſelbſt Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem ſie dieß Alles erzählten!
Thorheit wär' es, noch jetzt zu zweifeln, täuſchende, blinde
Thorheit. Allein, was ſoll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern? bei Adlern
Schwören, das Blut unſchuldiger Unterjochter, gerechtrer
Menſchen Blut zu vergießen? und, iſt es vergoſſen, des Feldherrn
Stolzen Triumph begleiten und mit den Siegern in Rom dann

ait Eidli zurück von dem Hesperus. Engel
Grabe der schlummernden Freundin, zu
Mirjams
n Grab, und den Lauben des himmlischen
Bruders.
'n sich um die wiedergekommenen Wandrer
finget uns, rief der Glücklichen Einer,
)n der Wonne des Liebenden und der
Geliebten.
'ute, klang nun und Ton, wie der Flöte.
Die Pilger
)er Fern' und wußten nicht, was sie
vernahmen.
ir es doch nicht, nicht rieselnde Quelle;
Bisweilen zu seyn. Sie zweifelten,
riethen,
winkten sich zu und geboten sich
Stille;
Wallen ihr Athem.
Ich ahnet' es wohl, daß die
Zukunft
verwandelt, zuerst sie empfanden.
mir, wenn du es, Eidli, wie
fühlst!
mir, wenn du's

Schweigen? Das? da mir ganz andre Gedanken des Menschen
Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!
O, gehabt euch allzumal wohl, ihr Triumph' und Erobrer
Und ihr Götter! Ich weihe mich Dem, deß Wahrheit mich lehret,
Hohe, himmlische Wahrheit, die Menschenschicksal dem Menschen
Aufschleußt, Künftiges uns und Entwicklung im Künftigen zeiget.
Gott der Götter, sey du mit mir und leite mich ferner.
Wunderbar wurd' er erhört. Er sah die Erscheinung Elihu's
Vor sich stehn und hörte von Gottes Heile sie reden.
Und Erstaunen befiel den frommen Eneus, daß seiner,
Selbst mit dieser so großen Erbarmung, Gott sich erbarmte.
Lange — sie war verschwunden, schon wieder hinübergegangen
In der Geister Welt, die Erscheinung — doch blickt' er noch lange
Nach der Stätte, wo sie vor ihm stand, und hörte noch immer,
Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des Lebens.
Innig gerührt, gerühret in seiner ganzen Seele
War Bethoron. Er hatte gehört, ihn liebte der Mittler
Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte, Jünger zu werden,
Jünger Dessen, der nun war auferstanden, Erstandne
Sendete seinen Geliebten, die sie mit den Freuden des Himmels
Ueberschütteten. Ich noch jetzo geliebt? Das könnt' ich,
Das, Das wähnen? So blutet sein Herz. In einsamer Laube

Sah ihn Lazarus sonder Trost und konnt' ihn nicht trösten.
Aber Bethoron verließ die Laube und ging in des Gartens
Gängen mit Pilgern umher, in des Wäldchens Gängen mit diesen
Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
Seyn und erschienen, erscheinen wollen den übrigen Allen
Aber ihm nicht! Er sprach mit Einigen, wandte sich wieder
Weinend weg und hörte nur an, was mit Andern sie sprachen.
Jetzo ging er mit Gerson aus Paros; der war Elihu,
Hiobs Freund, Bethoron erzählt, so wollt' es Elihu,
Von den Thaten des Herrn, da er noch in dem Leben die Lehren
Gottes lehrte, bestätigte noch durch Wunder die Lehren
Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu Zeugen erkor! Bethoron durchdrang es die Seele,
Und er glaubt' an Gerson zu sehn, er wäre kein Pilger.
Gerson wendete sich zu seinen Gefährten. Die Blicke,
Dachte Bethoron bei sich, und diese Stimme, zuweilen
Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
Diese Worte der Kraft, der Wahrheit! Aber was sinn' ich
Ueber ihn nach und quäle mein Herz? O, sey nur, du Fremdling,
Sey ein Sterblicher, sey, ach, kein Unsterblicher! Gerson,
Kehre wieder! Er kehrt nicht wieder. Er will mir Verlass'nen
Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Maria's umfloß, hinuntergegangen.
Und dem Einsamen kam ein anderer Fremdling entgegen,

Nahm ihm die Hand und wurde sein Freund. Da ergoß sich Bethorons
Trauernde Seele; da sprach er von Christus Beruf und von seiner
Weigerung, sprach von Allem, wos ihm sein Innres durchdränge.
Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? Das nicht! ihm vergäbe?
Und, wenn er ihm vergäbe.. Wer bist du, Pilger? wofern du
Einer der Himmlischen bist, ach, Einer der Seligen Gottes,
Die des Versöhners Zeugen erscheinen: so (laß dich erflehen)
Wende nicht weg dieß Auge voll Liebe, so habe du Mitleid
Mit mir Armen — ich flehe dich nicht um himmlischen Lohn an;
Aber um Mitleid fleh' ich dich an — so erbarme dich meiner,
Bote Gottes, erhabener Jüngling, mein Freund — o, du sagtest
Mir ja selber, du wärest mein Freund — kaum wag' ich, es endlich
Auszusprechen, warum ich dir fleh: so erscheine mir, Bote
Dessen, der auferstand, und der mich Armen zum Jünger
Auserkor, und dem ich nicht folgte! Jedidoth vermochte
Länger sich nicht zu halten, er fiel um den Hals ihm und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen schwanden.

Semida kehrte mit Cidli zurück von dem Hesperus. Engel
Leiteten sie zu dem Grabe der schlummernden Freundin, zu Mirjams
Blütenumduftetem Grab, und den Lauben des himmlischen Bruders.
Bald versammelten sich um die wiedergekommenen Wandrer
Auferstandene. Singet uns, rief der Glücklichen Einer,
Neuen Gesang von der Wonne des Liebenden und der Geliebten.
Ton, wie der Laute, klang nun und Ton, wie der Flöte. Die Pilger
Höreten Hall aus der Fern' und wußten nicht, was sie vernahmen.
Säuseln im Laube war es doch nicht, nicht rieselnde Quelle;
Schien es gleichwohl bisweilen zu seyn. Sie zweifelten, riethen,
Zweifelten wieder und winkten sich zu und geboten sich Stille;
Kaum erhob sich noch mit leisem Wallen ihr Athem.
S. Cidli, wie froh bist du! Ich ahnet' es wohl, daß die Zukunft
Freuden strömte, wie wir, verwandelt, zuerst sie empfanden.
Schön ist die Welt, ist schöner mir, wenn du es, Cidli, wie ich fühlst!
C. Schön ist der Abendstern, ist schöner mir, wenn du's wie ich fühlst,
Semida, schöner sind mir alsdann die steigenden Tage
Und die sinkenden, schöner die unbegleiteten Sonnen.

S. Sterne ſind (ich beginne ſchon es zu hören) im Einklang;
Reiner iſt die Muſik der Unſterblichen, als wir ſie kannten,
Iſt erſchütternder, iſt Erſchafferin der Entzückung:
Eidli und Semida hat Harmonie zu Wonne vereinet.

E. Auch dem Heſperiden ward die Begeiſtrung der Liebe;
Aber wie Semida kann er nicht und wie Eidli nicht lieben.

S. Heſperid', es erwachen dir viel' der ſeligen Tage;
Aber du haſt dich noch nicht von der erſten Bildung erhoben.
Deine Seele vernimmt durch ſieben Sinne; der unſern
Thut die Schöpfung weiter ſich auf durch mehr der Gehülfen.
Und ward deinen Sinnen die Kraft, die unſre beſeelet?
Kannſt du ſo ferne wie wir, die Blume ſehen, ſo ferne
Rauſchen hören den Bach, der die Wurzel tränket des Laubes?

E. Als mit der Sterblichen Aug' ich die Blumen noch ſahe, da weint' ich
Leidende noch, ich weinete mich und die Blume, die welkte;
Aber, als Semida nun, zum Frühlingsmorgen erſchaffen,
Mich umarmte. Sie ſchwieg. Denn an einer entblätterten Palme
Sahe ſie ihre Mutter, die, überlaſtet von Kummer,
Niedergeſunken, war. Die Tochter hielt ſich nicht, ſtruhlte
Schnellerſcheinend zu ihr hinunter in ihrer ganzen
Herrlichkeit. Eben ſo ſchleunig flieht vor Freude die Mutter.

Sehr glückſelig machen auch mich, antwortete Semno,
Säh' ich ſie, Todtenerſcheinungen machend, allein; daß der Mutter

Auferstand, davon mich zu überzeugen, bedarf ich
Ihrer nicht. Ich weiß es. Ich kenne, sprach der Erstandne,
Aber der jetzt ein Pilger nur war, die feste Gewißheit
Deines Geistes, die Stille, mit der du Dinge, bei deren
Anblick uns, wie im Sturme das Meer, die Seele sich hebet,
Untersuchst. Der Unsterbliche schwieg. So entschloß er zuletzt sich:
Nein, ich enthülle mich nicht. Ihn möchte, wie stark auch sein Geist ist,
Dennoch mit ihrem Himmel zu sehr die Erscheinung erschüttern,
Und er verlöre vielleicht, durch weniger seliger Stunden
Wonnetrunknen Genuß, die Ruhe des längeren Lebens.

Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen und legte
Richtend That, Absicht auf die Wagschal', wog; auch sah er,
Welche Seligkeit Denen ward, die bei Lazarus weilten.

Bersebon, einer der Zehn, die der Mittler heilte vom Aussatz,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörete, näher
Jener umlagerten Palme, der Gidith Stimme, der Harfe
Und der vereinten Asoor. Mit trunkenem Ohre, mit süßer
Ueberwallung der Freude vernahm er der innigen Töne
Gang und Verhalt, und schnelle geflügelte Bilder umschwebten
Ihm die Seele; bald aber erblickt' er, sehendes Auges,
Bei der Palme, doch sie wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie sahe,
Wurde das Harfengetön ihm lieblicher, himmlischer immer.
Schrecken der Freude faßt' ihn, als eine der edeln Gestalten
Ihm sich nähert' und ihm die Hand ergriff und ihn führte

In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk iſt, eröffnet
Ihm ſich weitres Gefild, und Licht, wie er niemals noch ſahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unſterblicher redete, ſagte:
Brich uns von jenen Palmen. Er ging und zittert' und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unſterblichen Einer
Gab ihm den ſeinigen. Da verließ das Schrecken der Freude
Verſebon, und er redet': Ihr ſeyd von dem Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen. Wir ſind erſtandene Todte.
B. Hat euch Der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem nahen
Tode zurückrief? U. Chriſtus hat uns, da er ſtarb, aus der Erde
Zu dem unſterblichen Leben gerufen. B. Weilt ihr noch lange
Auf der Erde? U. Nicht länger, als Der, ſo vom Tod uns erweckte.
B. Geht ihr mit Chriſtus gen Himmel? U. Wir gehn mit Chriſtus gen Himmel.
B. Wird der Verſöhner Gottes nun bald die Erde verlaſſen,
Bald ſich gen Himmel erheben? U. Wir wiſſen es nicht.
B. O, verzeiht mir,
Himmliſche, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wiſſen es nicht. B. Wie war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da? U. Wie es Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einſt rufet auch dir die Poſaune!

Mit den Worten verſchwand die Todtenerſcheinung, und ſprachlos
Blieb er noch lange ſtehn und ſah noch immer ſich weit um
Nach den Todten und ſah die Palme nicht wehn, wo die Harfe
Scholl und die Gidith, vernahm der goldenen Saite Geſang nicht.
Alſo feierten ſie in Lazarus Garten der Freundſchaft
Feſt, Unſterbliche feirten es ſo mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern, und da ward ihnen Freude des Himmels.
Wenn wir ſterben, empfahen wir ſo. Wir hoffen vom Elend
Auszuruhen, und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Achtzehnter Gesang.

Adam sank zu den Füßen des Mittlers nieder und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden, so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlösung.
Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du sollst von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige sehen.
Adam ging in die Cederschatten, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schoße des Paradieses, befiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen belastet,
Langsames Schrittes zurück zu den Cherubim und den Erstandnen.
Sie umschwebten den Vater der Menschen, sanftes Verlangens,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhn, und sie setzten
Sich an des Hügels Fuß vor Christus Begnadigten nieder.
Einst am Tage des Herrn, als auf der kommenden Dämmerung
Flügel vor mir die einsamen freudigen Stunden vorbeiflohn,
Und ich forschete, kam die heilige Sionitin
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erschienen,

So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es stieg zusehends
In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her schaute das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder,
dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.
Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des
Sturmes,
Stiegen die Erstgebornen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab, und die
Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner
Oder des Grabes, was ich vermag, Das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht, zu tausenden fehlt
mir
Stimm' und Gesang, und tausendmal tausend verbarg sie
dem Hörer.
Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
Gränzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie waren's
Alle, meine Kinder. O ewiger Vater der Wesen,
Welch ein Anschaun war es, und welches das Anschaun Dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Achtzehnter Geſang.

Adam ſank zu den Füßen des Mittlers nieder und fleht' ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden, ſo laß, o Meſſias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Erlöſung.
Adam, im Weltgericht vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du ſollſt von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige ſehen.
Adam ging in die Cederſchatten, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schoße des Paradieſes, befiel ihn,
Und er ſah ein Geſicht. Er kam, von Erſtaunen belaſtet,
Langſames Schrittes zurück zu den Cherubim und den Erſtandnen.
Sie umſchwebten den Vater der Menſchen, ſanftes Verlangens,
Von dem milderen Schimmer des letzten Tages zu hören.
Adam ſetzte ſich nieder auf einer der Höhn, und ſie ſetzten
Sich an des Hügels Fuß vor Chriſtus Begnadigten nieder.
Einſt am Tage des Herrn, als auf der kommenden Dämmrung
Flügel vor mir die einſamen freudigen Stunden vorbeiflohn,
Und ich forſchete, kam die heilige Sionitin
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erſchienen,

So viel Ewigkeit hatte noch nie ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es stieg zusehends
In die glühende Wang' ihr schnelle Blässe. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her schaute das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhob sie sich wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh' in ihr Antlitz herunter.
Dann, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stiegen die Erstgebornen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah mein Auge sie, starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab, und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner
Oder des Grabes, was ich vermag, Das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht, zu tausenden fehlt mir
Stimm' und Gesang, und tausendmal tausend verbarg sie dem Hörer.
Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen:
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
Gränzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie waren's
Alle, meine Kinder. O ewiger Vater der Wesen,
Welch ein Anschaun war es, und welches das Anschaun Dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Väter des Mittlers und ihr, o Engel, wie mächtig empfand ich,
Was die Unſterblichkeit ſey! Das Alles erblickt' ich und lebte!
Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr Alle das Heer ſehn,
Welches ich ſah, und dann wird die Ewigkeit kommen, und Keiner
Unter euch Allen wird dann Das auszuſprechen vermögen,
Was er ſah. Ach, er ſchaute dann auch auf dem Throne den Richter!
Adam ſenkte zum Wonnegebet zu der Erde ſich nieder:
Jeſus Chriſtus, du haſt mich erhört, und ich habe geſehen
Deines entſcheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
Und der Vater der Menſchen erhub ſich wieder und ſagte:
Lange, ſo däucht' es mir, dauerte ſchon die Zeit der Entſcheidung;
Tauſende waren ſchon, als ich mich nahte, gerichtet.
Sieh', es war nicht ein Tag der Sonne; die war erloſchen
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überſtrahlte
Schön und ſchrecklich der Auferſtandenen weites Gefilde.
Chriſten gebot, die, Chriſten verfolgend, wegen der Lehre
Von dem getödteten Menſchenfreunde, von herzlicher Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten (mein Innerſtes zittert,
Und mein ſtarrender Blick ſieht wieder am Opferaltare
Abel in ſeinem Blut, erwürgt von dem Böſen den Guten)
Dieſen Gebot die Poſaune, vor Gott zu kommen. Der Cherub,

Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offnen Gerichtsplatz,
Stand auf seinen Höhn und goß zwo strömende Schalen
Auf die Erde, voll Thränen die ein' und die andre von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron und rufte: Du hast sie alle gezählet,
Ruh' der blutenden Unschuld, die diese Thränen geweint hat!
Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandt' und mit Blicken der Liebe
Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.
Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch immer voll Mitleids,
Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blick des Heiligen, der sich erhob, der Erwürgten
Asche zu rächen und, eh' es dem Todesschlafe sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann still entschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit Allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar, auch Opfer, sich legten,
Nun nach kurzer Jahrhunderte Rast in das Leben erwacht sind!
Aber Entsetzen und Qual und aller unnennbare Jammer
Jedem Lästerer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwert erhub und Tod auf die Zeugen des Ewigen zuckte
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, des Ueberwinders Zeugin,
Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürget,
Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem die Höhe
Und die Tiefe sich beugt, Deß Namen, der für die Menschen,
Seine Brüder, Erbarmung vergaß, den da noch zu nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeschmettert,
Oder, euch tief zu begraben, sich hätte die Erde geöffnet:
Wär' euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Vergeltung gesammelt?
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Todes
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet im Unsinn!
Sichrer mit Händen voll Blut nach des Himmels Krone zu greifen!
Sieh', ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode sich färben,
Und das Beben der starken Natur, durch der Christen Gebeine
Hingegossen, nicht durch den Geist, der mit herrschender Ruhe
Von dem sinkenden Staube sich wand und willig den Winden
Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fodern;
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wuth der Flammen
Gottes Preise verbot: das Alles, welchem ihr zusaht
Mit unmenschlicher Ruh', was ist es jetzo geworden?
Dank, Anbetung und Feier und laute Wonne dem Herrscher
Aller Himmel Himmel und seiner Märtyrer Bruder,
Daß der Tod nicht mehr ist, statt seiner drohender Schauer,
Süße mächtige Schauer die Auferstehenden faßten,
Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle der Todten

Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging,
Da das ſtammelnde Lied, nun Halleluja, heraufſtieg,
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr feſtliches Heilig ertönte
Und in Jubelgeſange den Unausſprechlichen nannte!
Alſo klagt der mächtige Kläger. Ein Anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor und ſprach: Getödtete ſtehn dort,
Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der ſie entflammte, die Höhn der Religion zu erſteigen,
Hat ſie gerichtet: wie tief ſie auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz, und wie ſehr geſchmückt mit dem Marmor
dieß Grab war.
Dieſes ſah der Seher von ſeinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber, auch wenn ihr es ſahet, ſo durftet ihr Den doch nicht tödten,
Der unedel nur war, wenn ihr unmenſchlich ihn würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war Keiner
Außer Dem, der ewig iſt, Richter! Wenn Chriſten die Hoheit
Ihres Glaubens entweihten; wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu ſehr dem Sohne ſich nahten
Und, voll Wahns in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn ſchon anzuſchaun, ganz ihres Staubes vergaßen
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn ſahen
Und ſich täuſchten, er ſey's, ein Bild, ſeit geſtern geboren
In zu heißem Gehirn, ſey das Opfer der Schädelſtätte:
So war er, der für uns zu dem Allerheiligſten einging,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als daß Beſitzer des Augenblicks von dem Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer, ihm ſeine Donner zu tragen.
Das erkühntet ihr euch. Anſtatt mit Zittern zu ringen,

Selber ſelig zu werden, erhobſt du die eiſerne Stirne
Unter den Würmen, kamſt, ſtahlſt ihre Qualen der Hölle,
Deine Brüder zu quälen, und, kaltes finſteres Grimms voll,
Hielteſt du Blutgericht. Wer kann nun nennen den Jammer,
Wer den Zorn der Qualen, die eure Häupter itzt treffen?
Mache dich auf und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du ſie, vergoſſenes Blut! Er ſitzt auf dem Throne,
Deine Stimme zu hören und jede Wunde zu rächen,
Welcher du entfloſſeſt, mit dir der Unſchuldigen Leben!

Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreiſe,
Welcher nahe den Thron umgab, der Aelteſten Einer
Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menſchlichen Jünger
Unter den Jüngern geſehn. Sein Namen, eh' er zu Gott ging,
Hieß Lebbäus; ſein Name, der neue, wird Elim genennet
Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beſchützte.
Alſo ſprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel' Tode der Unſchuld
Zeichnen ſeinen entſetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
Die ihr Seelen dieſes Gefühls in das Leben hervorrieft,
Trübe, dunkle, zu ſchreckliche Stunden, wie ſoll ich euch nennen?
Waret ihr Zeuginnen ſchon des Gerichts geweſen, als Eden
Gottes Fluch vernahm, der erſte Tod dann, das erſte
Laute Geſchrei der Natur den Fluch vollführten? und kehrtet
Ihr nur wieder zurück zu der fluchbelaſteten Erde,
Ach, Verkündigerinnen des letzten Tages zu werden?
Ihr, die Seelen, von Menſchlichkeit leer, der Ewigkeit brachtet,
Dieſe Seelen! Doch nicht die Schöpfung verſchuf ſich; ſie

Schufen ſich alſo. Sagt's nicht am Thron, verſchweigt's in den Hütten,
Wo die Glücklichen wohnen, daß ſie ſo elend ſich ſchufen!
Aber bewein' ich ſie noch? ſie nicht! die Hoheit des Menſchen,
Die ſie zu weit, ach, zu weit von dem Zwecke der Schöpfung entfernten,
Dieſe bewein' ich. Kein Mitleid? und, ach, ihr ſaht doch den Jammer
Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des Todes!
Selbſt ihr letztes Jammergeſchrei vermochte die zarte
Zitternde Nerve bei euch nicht zu rühren, die Andern beim Anblick
Einer bittenden Thräne die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fordre von euch nicht, durch ſüßen heiligen Schauer
Bei der leidenden Unſchuld Anblick erſchüttert zu werden, —
Litte die Unſchuld noch, ſo wär' der dieſen Gerechten
Eine Seligkeit mehr — doch fordr' ich Spuren der Menſchheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unſterblichen Seele!
Weh' euch, kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der Erde nicht anſchaun,
Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu ſehen.
Euer Auge konntet ihr nie zu dem Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu ſehn. Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben, nie habt ihr geweint, ihr habet euch niemals
Eines Menſchen erbarmt! So hört denn die Rache, die ſäumte,
Aber itzt eilt: Der Richter der Welt erbarmet ſich auch nicht!

Elim ſprach noch, als ſich auf dem Throne der Richtende wandte;
Sieh', er wandt' auf Einmal ſein ſchreckentragendes Auge
Gegen Einen der Todesengel. Wie kann ich ſein Umſchaun,
Wie ausſprechen den Zorn, der ihm von dem Angeſicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph:
Steig' herunter und rühre ſie an; geuß träumende Schrecken
Ueber ſie aus, daß vor ihrem erſchütterten Geiſte vorbeigeh'
Ihrer nahenden Qual Anſchaun, und Vergeltung beginne!
Alſo ſprach der Richter Entſetzen. Gleich dem Gedanken,
Eilte der Todesengel, goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht, nahe ihnen, ſein donnernder Ruf war:
Folgt und ſeht! ging eilend voran, ſah nach den Verfolgern
Drohend ſich um, trat hin in die Nacht. Die furchtbare Tiefe
That vor dem Seraph ſich auf. Mir wurden die Augen geöffnet, —
Daß ich ſah, was ſie ſahn. Sie wollten ihr Angeſicht wenden,
Aber ſie hielt des Sohns Allmacht, wie ſtarrende Felſen.
Und ſie ſtanden und ſchauten. Da lagen Todtengebeine,
Und ein Sturmwind brauſt' in dem langen Jammergefilde;
Der ergriff die Gebein', und ſie bebten; jedes Gebein ſprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch. Da hub ich mein Auge
Von dem Gefild empor und betete zu dem Erbarmer
Drüber, die ſich erbarmten. Als ich auch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten Hundert in weißem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,

Jeder ein Morgen der Auferſtehung. Ihr freudiger Flug klang,
Da ſie kamen, melodiſch einher. Wie ſüß war ihr Anblick,
Da ſie kamen, die Brüder Abels! Sie legten die Kronen
Nieder am Thron und ſangen. Sie ſangen Dem, der Gericht hielt:
Wer iſt Der, ſo vom Kidron herauf in blutigem Schweiß kommt?
Hoſianna! auf Salems Gebirg mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? Ich bin's, der für die Menſchen erwürgt iſt.
Warum ſinkt dein Gebein, von dieſem Tode belaſtet?
Warum trieft dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden Stirne?
Warum rufſt du ſo laut? Ich hab' allein geſtritten,
Und es iſt Keiner mit mir von den Söhnen der Erde geweſen.
Amen, Amen! du biſt der Vollender, der Erſt- und der Letzte!
Hoſianna! du hubſt mit Eile den Fuß aus dem Grabe,
Stiegſt auf den Thron! Nun ſiehſt du, Herrſcher, und richteſt die Todten,
Die aus der Erde du riefſt. Ja, die Todten haſt du geweckt,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß kam,
Und auf Salems Gebirg mit ſchönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabſt du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden!
Denn auch wider uns ſtritt Gottes Haſſer. Da ſtarke
Eiſerne Feſſeln in der Gefängniſſe Tiefen uns hielten,
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe

Ihrer Schwerter, der Tod aus der Droher wüthendem Blick fuhr
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte,
und ruh' du,
Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Propheten
Und den Muth zu sterben empfingen; da — jauchzt dem
Vollender! —
Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn,
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel, da trugen wir
Kronen,
Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
Kurzes Leben, du Blick in die Schöpfung, doch also belohnet
Von dem Tage der Tage, doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genoß! Schall' ewig, o Lob, schall
Ewig fort! erhebe den Schwung, fleug Flüge, Begeistrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
Werde Jauchzen und schwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung und Preis und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel und aller Leidenden Tröster!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu
beleben,
Diese Seele, da wareſt du schon und dachteſt dich selber,
Dachteſt den Gottversöhner, den Wiederbringer der Unsch
Jetzo trat der Erste der Todesengel, als wär' er
Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schri
Posaune
Klang, da er stand; und sie schwieg, und der E
So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, auf den [illegible]s
heraufgehn,
Auf den Gekreuzigten ſchaun und, wer ſie [illegible]en
lernen!
Sie erſchienen, vermochten die menſchen[illegible]
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu [illegible]iefen
war [illegible]genden
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit
Und ſie ſtanden, geſehn von den Richtern
Richter Gewiſſen,
Unter einander, die Reihn der gol[illegible]dem Urtheil,
Forſchend ſich an: wer aufſtehn ſo[illegible] Richters der
Tief in der Ueberwinder Schaar,
Und mit morgenröthlicher Freude [illegible]em Hange ſich
Stand ein Jüngling. Die T[illegible]
Und die Geduld, in der Blüthe [illegible]ch mit richtendem
War mit anderer Schöne be[illegible]
Den noch Sterblichen ſchmückte, [illegible]war ich ein redlicher
[illegible],
Durch lautredende Züge [illegible] Glückſeliger waret ihr,
Und der Erſtling der Märt[illegible]ge
Stephanus, dem in der [illegible]ihr ſaht, zu dem Lichte
[illegible] des [illegible]rten Blute:
Zu dem Jüngling her[illegible] als ſein[illegible]n die Nacht
Seines ſinkenden [illegible] hing:
Strahlenhell und [illegible]' ich im S[illegible]höp
Und mit allen [illegible]r mir S[illegible]
Saitengetön [illegible] Grauens,

Ihrer Schwerter, der Tod aus der Droher wüthendem Blick fuhr
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte, und ruh' du,
Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Propheten
Und den Muth zu sterben empfingen; da — jauchzt dem Vollender! —
Da wir starben: da war durchlaufen auch unsere Laufbahn,
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel, da trugen wir Kronen,
Da war hinter uns, wie der Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
Kurzes Leben, du Blick in die Schöpfung, doch also belohnet
Von dem Tage der Tage, doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genoß! Schall' ewig, o Lob, schall
Ewig fort! erhebe den Schwung, fleug Flüge, Begeistrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
Werde Jauchzen und schwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung und Preis und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel und aller Leidenden Tröster!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Diese Seele, da wareſt du schon und dachteſt dich selber,
Dachteſt den Gottversöhner, den Wiederbringer der Unschuld!
Jetzo trat der Erste der Todesengel, als wär' er
Heerschaar, näher zum Thron den tausendsten Schritt. Die Posaune
lang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte.
So sprach er:

Daß die Spötter des Todten, der lebt, aus den Tiefen heraufgehn,
Auf den Gekreuzigten ſchaun und, wer ſie geweſen ſind, lernen!
Sie erſchienen, vermochten die menſchenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz war
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und ſie ſtanden, geſehn von den Richtern. Es ſchauen die Richter
Unter einander, die Reihn der goldenen Wolken hinunter,
Forſchend ſich an: wer aufſtehn ſoll, die Feinde zu richten?
Tief in der Ueberwinder Schaar, mit ſchimmernder Wange
Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzet,
Stand ein Jüngling. Die Todesbläſſe der ſproſſenden Jahre
Und die Geduld, in der Blüthe ſich langſam ſterben zu ſehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen ſchmückte, mit Schöne der Engel, ſo mächtig,
Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erſtling der Märtyrer kam von des Richtenden Throne,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch den lächelnden Blick ſchloß,
Zu dem Jüngling herab. Die Botſchaft enthüllte die Demuth
Seines ſinkenden Blicks; er zitterte ſanft und erhub ſich
Strahlenhell und ſtand, mit jedem Frieden der Unſchuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmuth

Ihrer Schwerter, der Tod aus der Dr[illegible] mit Trauern
(Fluchet den Mördern! so sprach, [illegible]
und [illegible] Namen, mein
Ruhe, stilles Gebein!) da wir den [illegible]
Und den Muth zu sterben empf[illegible] jenem Gedränge!
[illegible] mehr! Was that

Da wir starben: da war durch[illegible]
Kamen wir hin zu dem him[illegible], doch unüber-

Da war hinter uns, wie der S[illegible] erblühende Wange
Wie ein kurzes Gespräch, de[illegible] wie Schlangen,
Kurzes Leben, du Blick in [illegible]
Von dem Tage der Tage, [illegible] mir zu rauben.
Dieser Ewigkeiten Genoß! [illegible] Hoffnung,
Ewig fort! erhebe den S[illegible] Gnade!
Und verkünde, verkünd' [illegible] Seele
Werde Jauchzen und sch[illegible]
Lob, Anbetung und P[illegible]
Aller Himmel Himmel [illegible]
Da noch der Staub [illegible]

Diese Seele, da war[illegible]
Dachtest den Gottver[illegible]
Jetzo trat der Er[illegible]
Heerschaar, näher zu[illegible]

Klang, da er stand; [illegible]

ach er, und ſichtbar erhob der Schimmer des Jünglings
r Schönheit der Erſten der Engel. Ihn nannten mit neuen
e Sieger, als er in ſeiner Herrlichkeit daſtand.
ein Weiſer, der aus der Natur labyrinthiſchen Tiefen
dem Throne des Sohns ſich erhub — auf ſteigenden Flügeln
ihn Orionen empor; noch mächtiger hub ihn
kenntniß vom Thun des Menſchen, zuletzt das Gewiſſen,
ts ringt, zu entkommen der Erde ſtammelndem Urtheil,
u dem Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt ſteigt —
Weiſe kam. Wie ein Quell von dem Hange ſich hingießt,
in Strom wird, ſo redet' er, ſprach mit richtendem Blicke:
n, in tauſend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forſcher,
dem Sohns mein Weg. Glückſeliger waret ihr, weitre
in die Nacht

Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauern bewölken!
Ja, ich nenn' euch und bebe nicht mehr, o Namen, mein Vater,
Ach, mein Vater, mein Bruder iſt auch in jenem Gedränge!
Vater biſt du nicht mehr, du Bruder nicht mehr! Was that euch,
Rede, was that dir dein Sohn, zwar ſanft, doch unüberwindlich,
Was der ſchweigende Mund dir und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr, durch Schlüſſe, wie Schlangen, gewunden,
Grauſam ſtrebtet, des Sterbenden einzige Ruh' mir zu rauben,
Meiner Unſterblichkeit Heil, die letzte, nicht täuſchende Hoffnung,
Den am Kreuz? zwar blutet' er, aber er blutete Gnade!
Jenes Erwachen des großen Morgens, der ringenden Seele
Mächtigſten Troſt, da ſie ſinken die Erde ließ, das auch euch nun
Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erſtling vom Tode mit keinem Jubelgeſange?
O, ſie war euch zu mächtig, des Jünglings betende Seele,
Sie empfand ſich zu ſehr, ſich von der Unſterblichkeit Haſſern
Ihre Krone rauben zu laſſen. Mit freudiger Hoffnung
Gab zu Staube ſie Staub und wußte, daß ſie nicht Staub ſey,
Daß ſie mehr ſey, als Himmel und Erde. Schauet die Blicke
Und den Sieg der Unſterblichen an. Ihr ſahet ſie vormals
Brechen im brechenden Aug' und mit dem Athem verröcheln;
Schauet ſie nun, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod iſt!

Also sprach er, und sichtbar erhob der Schimmer des Jünglings
Sich zu der Schönheit der Ersten der Engel. Ihn nannten mit neuen
Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit dastand.
Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthischen Tiefen
Bis zu dem Throne des Sohns sich erhub — auf steigenden Flügeln
Trugen ihn Orionen empor; noch mächtiger hub ihn
Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das Gewissen,
Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammelndem Urtheil,
Fern zu dem Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt steigt —
Dieser Weise kam. Wie ein Quell von dem Hange sich hingießt,
Bald ein Strom wird, so redet' er, sprach mit richtendem Blicke:
Langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forscher,
Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret ihr, weitre
Höhere Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem Lichte
Sprachet: Du bist Licht! und, zu des Geopferten Blute:
Du bist heiliges Blut! und, als sein Haupt in die Nacht hing:
Du bist ewig! Zu lange weilt' ich im Schatten der Schöpfung,
Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heiliges Grauens.

Wenn mir etwas, wie Wahrheit, begegnete, ſchaut' ich ihm richtend
Und langforſchend ins Antlitz, und ſpät erſt wagt' ich zu ſagen:
Das iſt Wahrheit! Und, wenn ich in jener Irre des Wiſſens
Spuren, wo Gott einſt wandelte, ſah, ſo betet' ich laut an:
Das iſt heiliges Land, hier iſt die Pforte des Himmels!
Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That ſie ſich einſt, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,
Und ich ſahe den Sohn in ſeiner Schönheit. Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun ſah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild enthülltere Züge des Urbilds,
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich in dem Himmel zuvor ſah,
Sah ihn gern ſo und wußte, daß, der ſein Haupt jetzt neigte,
Da er entſchlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu ſenden.
Habt ihr alſo geforſcht? ſeyd ihr dieſe Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freie Wahrheit zu ſuchen,
Stolz vorgabt? O, nennt den Namen, ihr ſeyd es nicht würdig,
Ihren feſtlichen Namen nicht mehr, damit ſie nicht eilend
Wecke den himmliſchen Zorn und mit Allmachtsblick euch vertilge!
Helden würgten das Menſchengeſchlecht, und Prieſter der Chriſten
Chriſten bei den Altären; allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Floß aus der Wunde nur Blut. Ihr habt unſterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt. Da floß aus den Wunden
Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menſchen ins Grab warf,

Aber ewiger Tod. Ihr habt die ſchäumenden Becher
Eurer Gifte, die Wolluſt kränzt' und die Lache des Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläſte,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
Tod und Menſchlichkeit leichter vergaß und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun ſein tauſendäugiges Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel empor gehoben und Jeſus enthüllt hat!
Stille war in den Himmeln; bald aber traten die Väter
Von dem erwählten Geſchlecht in glänzende Kreiſe zuſammen,
Auch viel' Zeugen aus Denen, die noch von dieſem Geſchlechte
Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne ſich wandten.
Und wie Wolkenheere, die Flamm' in dem Schoße, ſo wallten,
Furchtbar zu ſchaun, die Zeugen hervor; und Einer erhob ſich,
Alle begleiteten ſeine Geberde mit Beifall, ſprachen
All' ein Todesurtheil mit ihm. Der Geſendete ſagte:
Als er der Menſchen Leben noch lebte, da rief er zu Zeugen
Seiner Gottheit Todte herauf; da beſchloſſen der Spötter
Erſtgeborne, die Zeugen zu tödten. Nun ward, daß es zeugte,
Abrahams unausſterbliches Volk von Neuem erkoren,
An dem ſchrecklichen Tage des Grimms, da es ſelber des
Sohns Blut
Ueber ſich rief und vor des Gerichts umnachteten Altar,
Als ein feirliches Opfer, trat, dort ewig zu bluten.
Alſo geheiliget, wurden wir unter die Völker der
Schaarenweiſe verſandt, von des Richters Blute
Schaut, hier ſtehn wir, und dort ſtehn unſre
Brüder!

Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
Lauter reden von Dem, der ihn ſchuf? und konnt' es die Erde
Mit des tauſendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,
Als dieß Volk ohne Zahl von dem Mittler Gottes geredt hat?
Kamen Todte zu euch: ihr verwarft die kommenden Todten,
Da euch dieſe Zeugen nicht zeugten. So tief herunter
Habt ihr des Menſchen Vernunft, die Gottes Bild iſt, entweihet,
So viel trautet ihr euch, ſo wenig trautet ihr Gott zu,
Daß die verworfenen Götzenſklaven ihr Angeſicht wenden,
Dieſer Chriſten Antlitz nicht ſchaun, das ernſte Gewiſſen
Aus dem Staube, wohin ſie es traten, zur Ewigkeit aufſteh'
Und nun anders zeuge von Dem, von welchem wir zeugten!
Jetzt — wie ſoll ich ihn nennen? ihr ſahet ihn, der die Gemeinen
Erſt verfolgte, darauf ein goldener Pfeiler des Tempels,
Der ganz Allerheiligſtes iſt, zu dem Himmel hinaufſtieg,
O, wie ſoll ich ihn nennen? Es iſt ſein Name, der neue,
Der ihn nennt, unausſprechlich. Auch du, du ſtammeſt von mir ab,
Heiliger Mann! Noch ſegn' ich den Staub, aus dem ich gemacht ward!
Alſo ſprach er: Ach, ewig, ja, ewig richtet mein Auge
Nach den Leiden ſich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen
Laut von dem Himmel durch Den, den auch ich verfolgte, geweckt ward.
Engel, ihr Nam' iſt: Heil! und Hoſianna die Stimme
Derer, die überwanden! Ich ſchweig', und ich hülle die Feſte

Unſerer Ewigkeit ein, vor jenen Verworfnen; ihr Nam' iſt:
Tod! Da jetzo mein Blut, auch Märtyrer, ſtrömte, da weint' ich
Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr Richter,
Sah ihr Ende, das iſt nun, es iſt ihr Ende gekommen!
Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
Wie von Stolze gequält, wie elend waren die Seelen,
Die in dem Antlitz des Sohns des Vaters Klarheit nicht ſahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! Kaum ſeyd ihr würdig
Vor der Verſammlung des Menſchengeſchlechts gerichtet zu werden!
Wie erhaben und ſchön und welcher Ausſicht an Ausſicht
Immer ins Ewige, welch' ein ſteigender Tempel, wo Gott war,
Ueber die Sonnen hinauf zu dem Throne gebaut, doch ruht' er
Auf der Natur: ſein Opfer war Blut für alle Gefallne,
Laute Wonne ſein Lied, ſein Heil der unſterblichen Seele
Ganz, wie ſie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen Verlangens!
Dieſes war die Religion die ihr Thoren verkanntet,
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterem Spotte verwarfet!
Fühllos habt ihr gehört ſein letztes Rufen am Kreuze;
Aber es ſind Aeonen vorbei, daß ſein Auge ſich aufſchloß,
Und der verſtummende Mund Entſcheidung des Richters der Welt ſprach!
Meldet's im Thore des Todes, ſagt's an in den Pforten der Hölle:

O, wie ſind ſie gefallen, die Höhn, die himmelan drohten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, ſein Antlitz erheben und zu dem andern ſich wenden:
Weine mit mir um unſre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,
Die uns dieſer Ewigkeit ſchuf! So werden ſie ſagen.
Denn der Getödtete ſitzt auf dem Throne, die Läſtrer zu richten!
Dieſes ſagt' er. Itzt ſprach mit ſtiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden, der Erde beſtimmt, iſt am Abend die Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn ſie; ſie aber
Iſt gekommen. So wähnte der Wurm, ſeit geſtern Bewohner
Eines Staubs, daß ſich droben im Himmel der Donner nicht rüſte:
Alſo krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Iſt gekommen und hat die Haſſer der ernſteren Tugend
Alle gewogen und ſie zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, der ſchlagendes Leben für Seele, ſie Erbin des Grabs hielt,
Sünder, ſie ſtarb nicht; und, der dir am Kreuz zu blutig verſtummte,
Er iſt ewig. Das war er, eh' du, dazu nicht geſchaffen,
Dich erhubeſt, zu ſchmähn den verſöhnenden Todten. Jehovah,
Gnädig und geduldig, der ſich des Menſchen erbarmte,
Noch, wenn er rang mit dem Tod, und, wer er geweſen war, fühlte,
Tilg', o Vater, aus deinem Buch der Läſterer Namen.

Sie ſind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, ſein Blut, die Todesangſt, die gebrochnen
Starren Augen am Kreuz, die Auferſtehung und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns und jede Thrän' entheiligt.
Ja, um meiner Leiden, um meiner Menſchlichkeit willen,
Meines verſtummenden Todes, der Auferſtehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Gehet von meinem Antlitz und ſeyd's, wozu ihr euch ſelbſt
ſchuft!
Alſo ſprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen und waffnete gegen ſie mit der Flamme
Ihr Gewiſſen. Sie wollten zu ihm aufſehen; vermochten's
Nicht und ſanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns
rann
Blut nicht mehr, der donnernde Thron war Golgatha's Höh'
nicht,
Und die Stimme vom Thron nicht Ruf um Gnade. Doch Einer
Riß ſich vom Staub empor und wagt's, auf den Richter zu
ſchauen,
Warf die Arm' aus einander und rufte, daß die Gefild' es
Ringsumher und die Himmel vernahmen: Weil denn die Er-
barmung
Alſo begränzt iſt, ſo ſey's nicht die Allmacht! Nimm, o du
Rächer,
Deinen Donner und tödte mich ganz, wenn dein Donner
auch Seelen
Zu vernichten vermag, daß ich Flamm' und Staub ſey und
ſterbe,

Noch mit ſinkender Hand, noch Aſche der offenen Wunde
Wirbelnd nehm' und gen Himmel ſie ſtreue, daß mir die
Seele
In verwehende Trümmer gebrochner Gedanken verſinke,
Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des Undings!
Alſo ruft' er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir ſahn die Gerichtsposaune
Aus den Händen ſinken der Todesengel, Eloa
Schnell ſich verhüllen, wir ſahn, daß der Richter ſich wandte.
Er ſtreckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
Laut ertönten, daß ſeinem Haupt der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel entſtürzte. Die Trümmer zitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
Noch, da ſie lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem
Blicke
Sucht' ich den Läſterer in der Zerrüttung. Ich ſah ihn
heraufgehn,
Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das Leben
Zu geſchärfterm Gefühl entflammt, der Empfindung des Herzens
Schwerter gegeben und dem Gedanken tieferes Grübeln,
Schnelleres, das wie in Kreiſen die Ungewißheit umhertrieb.
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erſchallen: Laß ab! du Bote, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig, ach, ewig
Türzen die dampfenden Hügel auf mich! O, wärt ihr zu
Gräbern,

Laſtende Felſen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
Seinen unſterblichen Rufer! Verflucht ſey der Mund, der ſich aufthat,
Seinem Gericht zu flehn, daß es noch entſetzlicher würde!
Fluch dem Tod und dem Leben und Allen, die jemals dem Schoße
Einer Mutter, dem Schoße des Grabs in das Leben entflohn ſind!
Jetzo ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, die fliehend
Kamen, fliehend verſchwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Dann die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Klageſtimmen verſinken ſo, wenn bebend die Erde
Städt' einſtürzt, und der Staub der geſtürzten gen Himmel emporſteigt.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch und Untergang. Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain ſah ich in Rieſengeſtalt, in Rieſengeſtalten
Helden; die hatte Kain mit laſtendem Eiſen gefeſſelt,
Und der Feſſeln dumpfes Geklirr verſtummte die Donner.
Endlich waren von mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und, ſieh', ich ſahe wieder Geſichte.

Noch mit ſinkender Hand, noch Aſche der offenen Wunde
Wüthend nehm' und gen Himmel ſie ſtreue, daß mir die Seele
In verwehende Trümmer gebrochner Gedanken verſinke,
Dann entflieh' in die unergründbaren Räume des Undings!
Alſo ruft' er gen Himmel. Wir hurben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir ſahn die Gerichtsposaune
Aus den Händen ſinken der Todesengel, Eloa
Schnell ſich verhüllen, wir ſahn, daß der Richter ſich wandte. Er ſtreckte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
Laut ertönten, daß ſeinem Haupt der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel entſtürzte. Die Trümmer zitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg Erdbeben dumpfes Getös wälzt,
Noch, da ſie lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem Blicke
Sucht' ich den Läſterer in der Zerrüttung. Ich ſah ihn heraufgehn,
Und er zuckt'. Ihm hatte der rächende Donner das Leben
Zu geſchärfterm Gefühl entflammt, der Empfindung des Herzens
Schwerter gegeben und dem Gedanken tieferes Grübeln,
Schnelleres, das wie in Kreiſen die Ungewißheit umhertrieb.
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erſchallen: Laß ab! du Bote, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! dich hör' ich ewig, ach, ewig
Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O, wärt ihr zu Gräbern,

Laſtende Felſen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte,
Seinen unſterblichen Rufer! Verflucht ſey der Mund, der ſich aufthat,
Seinem Gericht zu flehn, daß es noch entſetzlicher würde!
Fluch dem Tod und dem Leben und Allen, die jemals dem Schoße
Einer Mutter, dem Schoße des Grabs in das Leben entflohn ſind!
Jetzo ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, die fliehend
Kamen, fliehend verſchwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Dann die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Klageſtimmen verſinken ſo, wenn bebend die Erde
Städt' einſtürzt, und der Staub der geſtürzten gen Himmel emporſteigt.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch und Untergang. Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Kain ſah ich in Rieſengeſtalt, in Rieſengeſtalten
Helden; die hatte Kain mit laſtendem Eiſen gefeſſelt,
Und der Feſſeln dumpfes Geklirr verſtummte die Donner.
Endlich waren von mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und, ſieh', ich ſahe wieder Geſichte.

Weit umher verſtummten die Schaaren. Itzt kam Elon,
Freute ſich laut, da er ging, den großen Befehl zu vollführen.
Könnt' ein Engel vom Tod erwachen, ſo würd' er erwachen,
So in Entzückung verloren, mit dieſem Gange der Wonne,
Dieſer Geberde des hohen Triumphs! Er ging, aus den Schaaren
Heilige zu dem Throne des Gottverſöhners zu führen.
Als ich die Kommenden ſah, da waren's die Beſten der Menſchen,
Ehren meines Geſchlechts. Ich ſtand vor ihrem Verdienſt auf,
Da ſie kamen, und, trunken vor voller wallender Freude,
Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O, dort will ich Palmen
Streun, wo ihr wandelt, ja, Palmen, daß ihr ſo ſtarbt, ſo lebtet,
Werth des Lebens und Todes! Ich rief's; ſie aber, bewundert
Selbſt von den Seraphim, ſtanden in ihrer Hoheit am Throne.
Nun erklang die Poſaune: Erſcheinet, Schande der Menſchheit!
Ob ihr mooſige Hütten, ob Goldpaläſte bewohntet,
All' ihr niedrige Menſchen, erſcheint, die das ſtumme Verdienſt, ihr,
Welche die Beſten eures Geſchlechts unedel entehrten!
Auf den gebietenden Ruf erſchien Gewimmel. Sie ſtiegen,
Schwer mit ſich ſelber belaſtet, herauf und wurden gerichtet.
Heman richtete ſie. So ſprach der Heilige Gottes:

Zwar es wurde verdunkelt in uns, das Bild der Gottheit,
Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkennbar;
Gleichwohl ſendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menſchen,

n höhere Seel' es empfand, wozu ſie gemacht ſey,
Menſchen, heilige Trümmer des Paradieſes,
an euch ſelbſt zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
le Hoheit der Seele, den Tag der Schöpfung in Eden,
en Menſchen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig zu machen,
an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten.
Geſendeten Gottes verwarft ihr; ſie aber, zu ſtandhaft,
von Denen, die ſie verkannten, erſchüttern zu laſſen,
en ihr Wunder. Ihr Wunder war: von dem Erſten der Weſen
zu denken; Beſcheidenheit, ſich mit dem Maße zu meſſen,
jes Sterbliche maß; Anbetung; keine Verdienſte
dem Gott der Götter; nicht halbe Menſchlichkeit, volle
elnde Menſchlichkeit; Ruh', wenn er, wenn Gott ſie nur ſähe;
: geheimere Tugend; Enthaltung, da noch zu ſchweigen,
a ſie auch ſelbſt das Urtheil des Tugendhaften verkennte:
mende Freuden, auch unter den ſanfteſten Ruhen des Lebens
das Höhre zu ſchaun und bald dem Tode zu lächeln.
verwarfet ihr! Statt vor ihrem Werth euch zu neigen
von ihnen zu lernen, warum die Freude der Erde
zu gering für Unſterbliche ſey, warum in der Stunde,
a die ganze Seele ſich fühlte, die bebende Seele
nd anderer Unſchuld und tiefere Ruhe verlangte;
: euch ihnen zu nahn, ſo wurdet ihr ihre Verfolger,

Haßtet die Beſten der Menſchen, bewarft ihr Thun mit dem Staube
Eurer ſchleichenden dunkeln Verleumdung und läſtertet Engel!
Heilig iſt Der, der richtet! Bei ſeinem Namen: Er ſchaut' auch
Auf die Frevler herab, die ſeine Geliebteren quälten;
Aber mit anderen Blicken, mit dieſen, die jetzo euch treffen
Und mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort ſeyd! Er ſchwieg, und ein Jüngling
Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbſt der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menſchen
Anderer Märtyrer würdig geweſen, er ſprach: Da die Tugend
Litt und ins Einſame floh mit unbewunderten Thränen,
Da errieth mein Gewiſſen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger. Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher, entriß, von der Jugend Feuer ergriffen,
Jedem Arme mich, ſtampft' auf den Boden, wo Läſterer wohnten,
Legte mich nieder und ſtarb, ihr Todesurtheil zu wiſſen.
Und nun weiß ich's; ſo lautet's: Der ſeyn wird, lächelte ſegnend,
Da die Unüberwindlichen litten; der ſtarb und lebt, ſah
Ihren Weg voll Palmen und Elend. Er wird ſie belohnen!
Schnell entſchied der Richter das Schickſal der Unterdrücker;
Flammenwort der Entſcheidung erſcholl, und ſie flohn vom Gerichtsplatz.

Noch entflohn ſie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit dem Schrecken
Seines Zornes, der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt
Rauſchet ein Sturm; nun ſtand er und ſtreckte den drohenden Arm aus,
Schwieg, hielt eine Schale voll Flammen herab durch die Himmel,
Daß die Schatten des drohenden Arms die Erſtandnen zu Schaaren
Ueberſchatteten, wendete ſchnell die tönende Schal' um,
Goß von dem Himmel die Flammen. Noch klang die Schale, noch ſtrömte
Auf den Gerichtsplatz Glut herab; da ſchwur der Verderber laut durch die Himmel: Bei ſeinem Namen, er heißet Jehovah!
Rächer heißet er auch, und Liebe jenen Gerechten!
Er erſchuf die Religion und gab ſie den Menſchen.
Er nur wußte, wer Gott ſey. Erſcheint, zu ſtolze Betrüger,
Götterſchöpfer, erſcheint, die den Hocherhabnen des Himmels,
Die ihr den Liebenswürdigen alſo den Menſchen entſtelltet
Oder Gehülfen ihm gabt, daß ſie Götter neben ihm würden!
Sie erſchienen. Es richtete ſie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin
Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des Weltgerichts war.
Er, als ein ſterblicher Mann ſchon gewohnt, an der Rechte des Donners,
Dicht an dem Hall der Poſaune zu ſtehen, er ſprach: Ich ſehe

Alle Gefilde der dampfenden Erd', ich ſeh' ſie mit Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt. Die waren euch Götter?
Dieſe ſollten ein Bild ſeyn Deß, den die Himmel nicht bilden?
Kaum ſind dieſe ſein Schatten! Ihr fühltet es, bliebt ſo geſchaffen,
Wenn ihr von eurer Höh' euch auch am Tiefſten herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe,
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leidenden trockne,
Daß die ſteigende Sonne nicht Herzen menſchlicher mache
Und nicht heilig den dürſtenden Geiſt nach Ruh' und nach Unſchuld,
Ob auch auf dem Altar Räuchwerk und feſtliches Feuer
Ewig glüh', und ſtröme der Lobgeſang zum Altare.
Ja, Das fühltet ihr; doch ihr waret zu voll von euch ſelber,
Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub wart,
Machtet euch elend genug, darin noch Größe zu finden,
Stifter des neuen Wahnes zu ſeyn und Führer der Menſchen,
Solltet ihr auch Unſterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
Das kaum Tage kroch! So wißt denn: Er hat es vernommen,
Eurer Opfer Gepräng und ihr Getöſe, der Hörer
Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine
Oder zu taub der Orion war und die Roſſe nicht anhielt.
Ihr, die zum tiefſten Elend hinab die Menſchen betrogen
Und ſie mit Göttern täuſchten, er hat ihr Elend vernommen,
Hat die Lüſte des ſchwelgenden Tempels, in welch' ihr ſie ſtürztet,

Hat vernommen den Jammerlaut der Knaben im Arme
Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall der Drommete,
Der das geheime Geschrei des Gefühls vergebens betäubte.
Siehe, dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter
Bleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
Ohne des deckenden Schleiers Gnad' in dem Blute zu stehen
Und der Knaben Tode zu lächeln! Nun fordert er wieder
Ihr hinströmendes Blut; nun wird die Sünde gerochen,
Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlorne
Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
Nicht verführt und unter sich selbst erniedriget hättet!
Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller,
Und es sahn's die Erstandnen in seiner Herrlichkeit strahlen,
Ohne Hülle. Nach ihm erhub sich Henoch, und, siehe,
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:
Da ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte: da saß ich oft einsam
Unter der Ceder im Hain; dann rauscheten wallende Lüfte
In der Ceder ihr Leben, es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum; ich aber empfand die unsterbliche Seele.
Damals, o, da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne der beste
Aller Gedanken, ach, der Gedanke vom Ersten der Wesen,
Daß zu der tiefsten Bewundrung die Seele vor seinem Anschaun
Schauernd hinuntersank: so neu, so ganz nicht empfunden
War sein Gefühl mir! Ich rief — der zitternde Mund nicht, der starrte;

Jede Stimme war todt; kaum hauchte der Athem; das Leben
Stutzt', hielt inne; die Zeit ſtand ſtill — doch laut aus der Tiefe,
Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O, wer biſt du, wer biſt, du der Weſen Weſen, wer biſt du?
Gott, unendlich, der Erſte! da war es einſam; du Schönſter,
Weſen ohn' Urſprung! ewig war es nicht einſam, du Liebe!
Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun floſſen die Thränen),
Ach, mein Schöpfer, mein Gott, ich verzeh' in den mächtigen Freuden!
Dicht, denn dicht um mich her ſtrömt deiner Allgegenwart Fülle!
Einſt — o ſey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet —
Ging ich zu ihm, der mich ſchuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bei dem Grabe vorüber, zu Gott! Er ſendet mich heute,
Euch zu richten, ihr Weiſe voll Wahns, die, trotzend auf Grübeln,
Auf die kleine Seele zu ſtolz (ihr ließet ſie Gott nicht,
Sie zu erhöhn), unſterblich ſich glaubten und hoch von ſich hielten:
Wenn ſie das Weſen der Weſen nach ihrer Weisheit enthüllten
Und in das furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
Drangen und Den, der ewig iſt, ganz, wie er Gott war, entdeckten,
Seine Vollkommenheit theilten, mit Menſchenmaß ſie bemaßen,

Gott von Ewigkeit wußten. Ihr hättet beſſer im Staube
Seinen Engel, den Tod, euch das Dunkle zu hellen, erwartet;
Beſſer mit frommer Bewunderung angebetet, der, höher
Als eu'r ſchwindelnder Geiſt, ſich ganz in dem Schatten verkannte,
Den ihr von ſeinem Weſen erſchuft und edlere Seelen
Um das Thun der Tugend betrogt und die große Belohnung!
Alſo ſprach der Mann, der göttlich lebte. Noch ſtanden
Unter der Schaar der Gerufnen in banger wartender Stille
Andere Göttererfinder. Die waren noch nicht gerichtet,
Und die waren Chriſten geweſen. Die Reihn der Richter
Warteten auch und ſchwiegen. Nicht fern von dem Thron, mit den Schaaren
Aller der Erſtgebornen zum Erb' in dem Himmel umgeben,
Stand die Mutter des Menſchenſohns. Ein weißes Gewand floß
Ueber den göttlichen Fuß; das war mit Blute beſprenget.
Und ſie ſchaute mit ſtillem und ſanftem Auge voll Demuth
Vor ſich nieder. So ging ſie und führte die ſchweigenden Schaaren
Nah an den Thron. Ich erſtaunte vor Freude. So ſchön war ihr Anſchaun,
So viel Wonne der Seligen war in ihrer Geberde.

(Noch ſtanden . .) Dieſe Stelle wurde 1755 gemacht, aber aus der Urſache weggelaſſen, weil der Verfaſſer befürchtete, ſie würde, ſelbſt bei den Beſten unter ſeinen katholiſchen Leſern den moraliſchen Wirkungen hinderlich ſeyn, welche ſein Gedicht haben könnte. Er glaubt nicht, daß Dieſes noch jetzo zu befürchten ſey.

Da ſie ſo vor dem Richter ſtand, da erhub ſie ihr Auge,
Schauet' ihn an mit tiefem Gebet, ſank hin und legte
Still zu ſeinen Füßen die Krone nieder. So lag ſie
Vor dem Sohn, und es kam von jeder feiernden Harfe
Leiſer ein Laut, wie des Halleluja. Die Märtyrer alle
Warfen um ihre Geleiterin ſich auf das Antlitz und legten
Ihre Kronen vor Dem, der ſtarb und ewig iſt, nieder.
Jetzo ſprach der Verſöhner: Erhebet euch, Kindlein, und liebt mich,
Wie ich euch liebte, da Blut aus dieſen Wunden herabquoll,
Und Maria mich ſah. So ſprach der Richter. Maria
Weinte. Dann breitete ſie die offenen Arme zum Thron aus,
Schwebete ſchimmernd empor und ſang, daß es rings die Erſtandnen
Alle hörten, und Freud' ohne Namen die Himmliſchen faßte.
Hoſianna! nur dir, nur dir ſey es ewig geſungen!
Siehe, du trafeſt den Tod bis zu der Vertilgung! die Sünde
War umſonſt Verklägerin an dem donnernden Throne!
Trockne nun, heilige Zähre, die ſelbſt in der ewigen Ruhe
Oft mein Auge vergoß, wenn mich die Chriſten verkannten
Und, wie dem Sohne, mir dienten, verſtumme nun, Thräne des Mitleids!
Denn die Erd' iſt zerrüttet, und in den Trümmern der Erde
Liegen ſie alle verſtäubt, die beglänzten Altäre, von denen

Mir Anbetungen ſchollen, ſo viel Verleugnungen Gottes,
Nicht vernommen von mir; er aber hat ſie vernommen,
Der nun dieſen furchtbaren Tag, nun Seelen vom Erſten
Aller Geiſter, Erſchaffne vom Unerſchaffenen ſondert!
Preis dir und alle Kronen und alle Palmen, du Gottmenſch,
Du Vollender, allein anbetungswürdiger Herrſcher!
Da noch der Staub nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Dieſe Seele, da wareſt du ſchon und dachteſt Verſöhnung,
Zu verſöhnen, die deiner Begnadigung Märtyrer wurden,
Zu verſöhnen, die ich gebar, ſie mit zu erwählen,
Daß ſie am hohen Kreuz dein letztes Rufen vernähme,
Heut die Stimme der Sieger und deine göttliche Stimme,
Daß wir erlöst ſind und in das Gericht der Verwerfung nicht kommen!
Hoſianna Bethlehems Kinde, dem Dulder, dem Todten,
Der erniedriget, in der Krippe den erſten Schlaf ſchlief
Und den letzten am Kreuz! dem Wunderbaren, dem Hohen,
Den kein Name, die Thräne nicht nennt! dem großen Erfinder
Seiner Erlöſung, des ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne
Und Jehovah's! dem Allerheiligſten Hoſianna!
Aber itzt ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, die fliehend
Kamen, fliehend verſchwanden. Nun höret' ich Donner, nun Harfen,
Jetzo die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken

Kount' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch und Untergang! Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Leidende ſah ich belohnt. Der großen, unſchuldigen, edeln
Leidenden waren's, die Laſt auf Laſt das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer.
Kronen aus Urlicht kröneten ſie; ſie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und, ſieh', ich ſahe wieder Geſichte.
Ach, auf Einmal erhub ſich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichſte Geſtalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unſterblichen Geiſtes und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erſchüttert, als dieſes Grauen mein Herz traf!
Denn die Entehrteſten aller Gefallnen, der kriechenden Menſchheit
Erſte Schande, die Tiefſten des Staubs (Gott ſchwur ihm in Zorne,
Daß er Staub ſey), die böſen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie ruften nicht Donner vom Throne

In das Gericht, nicht der Hall der Posaune; röchelndes Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,
Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen.
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich lebte;
In drei Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten verkannte,
Daß sie wurden, wie er. Da starb ich. Du hast sie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz! Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach seinem Bild und entriß es dem Arme der Unschuld.
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld! Es komme
Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend gemacht hat!
Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden Wunden
Sieben Märtyrer auf: Wir heißen Hundertmalhundert!

Konnt' ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern verſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Immer noch neue Geſtalten, nie ganz enthüllet, Entſtehung
Stets noch und Untergang! Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſäumend die Zeit. Es däuchte mir Jahre,
Was mir alſo verſchwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.
Leidende ſah ich belohnt. Der großen, unſchuldigen, edeln
Leidenden waren's, die Laſt auf Laſt das Elend ertrugen,
Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer.
Kronen aus Urlicht kröneten ſie; ſie geleiteten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und, ſieh', ich ſahe wieder Geſichte.
Ach, auf Einmal erhub ſich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichſte Geſtalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unſterblichen Geiſtes und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erſchüttert, als dieſes Grauen mein Herz traf!
Denn die Entehrteſten aller Gefallnen, der kriechenden Menſchheit
Erſte Schande, die Tiefſten des Staubs (Gott ſchwur ihm in Zorne,
Daß er Staub ſey), die böſen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie ruften nicht Donner vom Throne

Zu das Gericht, nicht der Hall der Posaune; röchelndes Jammern,
Die von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,
Die, ins Elend hinuntergestürzt, sie zu sündigen zwangen,
Rief sie mit tausendmal tausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen.
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich lebte;
In drei Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die leidenden Guten verkannte,
Daß sie wurden, wie er. Da starb ich. Du hast sie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz! Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach seinem Bild und entriß es dem Arme der Unschuld.
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld! Es komme
Ueber ihn aller Verworfenen Qual, die er elend gemacht hat!
Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden Wunden
Sieben Märtyrer auf: Wir heißen Hundertmalhundert!

Eurem wüthenden Auge war's Luſt, uns ſterben zu ſehen;
Und wir ſündigten nichts. Der ſichere Vogel im Walde
Sang dem Schöpfer ſein Lied; wir aber durften's nicht ſingen.
In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
Wo mit bethränter Blume Gebein der Brüder begraben
Lag und reifte dem Tage der Tage, folgten die Boten
Eurer Wuth uns und ließen nicht ab mit der Chriſten Blute
Ihre Schwerter zu tränken, bis ringsumher der Erſchlagnen
Stumme Lippe, des Todes entſetzliche Stille, noch Blicke
Sanfter gebrochener Augen zuletzt die Unmenſchlichen ſchreckten,
Daß die flohen, und ihnen die leiſen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der ſchwebende Schatten.
Aber ihr zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
Eures Schwelgens, und dicht vom unmenſchlichen Schmeichler umräuchert.
Schaut nun empor und ſeht: Die Alle habt ihr getödtet!
Schaut auch gegen ihn auf, den Erſtgebornen vom Tode,
Wenn ihr vermögt der Gottheit allmächtiges Schrecken zu ſchauen!
Jeſus heißet ſein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit der Stimme der Donner,
Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel itzt nennen!
Alſo ſprachen die Zeugen voll ſchöner Wunden. Nach ihnen
Hob ein gerechter König ſein ſeligelächelndes Aug' auf,
Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Namen ſie nennen,
Dieſe Ruhe, die jetzo mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie ausſprechen den feſtlichen Lohn, nur, daß ich ein Menſch blieb,

Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich Staub war,
Auch dem Tode beſtimmt, wie Jene, welch' ich beherrſchte?
Seyd mir geſegnet, ihr ſanften und ſüßen, ihr ſeligen Stunden,
Da mein Herz bei der Angſt Anblick, die Verlaſſene fühlten,
Gerne menſchlich zerfloß und dann dem Ende des Kummers
Eilend rufte! Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge,
Voll von dem heiligen Schauer der Menſchlichkeit, vor mir zu ſehen,
War ſchon Kronen genug, Das anzublicken; doch gibt mir,
Siehe, der Herrſchende, welcher unendlich belohnt, wie er ſelbſt iſt,
Seiner Freuden noch mehr und Ewigkeit zu den Freuden!
Nun erhob der Verworfenen Einer ſein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet ſtand, und ſtreckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; ſo ſprach der Verworfne: Mein Leben
Iſt mit Schande bedeckt, ich bin ein gerichteter Sünder,
Kenne der Seele Hoheit nicht, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhob; und dennoch empfind' ich's,
Daß ihr der Menſchheit Erniedrung, vor allen Erdegebornen
Ihr die Unheiligſten ſeyd, ſolang die Sünde geherrſcht hat,
Und ſein Gericht das Gewiſſen nur noch in Stillem gehalten,
Aber das nun an dem Tage der Rache nicht mehr betäubt wird!
Alſo ſagt' er. Es hatte ſich lang mit tödtendem Schrecken
Seraph Elon gerüſtet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm.

Sein gefürchtetes Buch hing durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauſchet' es Rauſchen des Sturmes.
Alſo ſprach er: Es iſt mit keinem Maße gemeſſen,
Euer Elend; die Zahl zählt's nicht, ihm fehlen die Namen.
Weh' euch, daß ihr geſchaffen ſeyd! Weh' und Verderben ohn' Ende
Euren Seelen! Ihr habt der Menſchheit heiligſte Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen
Und mit weinendem Dank von der Könige König empfangen.
O, ihr ſtandet erhaben; um eure Throne verſammelt,
Stand das Menſchengeſchlecht. Weit war der Schauplatz, der Lohn groß,
Menſchlich und edel zu ſeyn. Die Himmel ſahn euch. Es wandten
Alle Himmel ihr Angeſicht weg, wenn ſie ſahn, was ihr thatet;
Wenn ſie ſahen den mordenden Krieg, des Menſchengeſchlechtes
Brandmal alle Jahrhunderte durch, der unterſten Hölle
Lauteſtes, ſchrecklichſtes Hohngelächter, den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling,
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
Geh' nun, du fülleſt dein Ohr mit der ſüßen Unſterblichkeit Schalle!
Geh', du haſt ſie erlangt; doch die nicht, welche du träumteſt!
Ewig iſt euer Name, vom unterſten Pöbel der Seelen
Mit den wildeſten Flüchen der Hölle genannt zu werden!
Eure Thaten ſind in des Abgrunds eherne Berge,

Dort, in langen unendlichen Reihn, mit Feuer gegraben,
Alle zu kennen an der eignen unſterblichen Schande!
Da, da iſt kein Tempel des Ruhms, da ſproſſet kein Lorber,
Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
Euch mit Ehrevergeudung, mit hohes Preiſes Erguſſe,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu ſingen;
Aber Jammergeſchrei und ſchreckliche Stimmen des Blutes,
Das ihr vergoßt, und Wuthausruf und Verwünſchung zu neuer
Größerer Qual erſchallen vom Ueberhange der Berg' euch,
Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden grauſen Gewölben,
Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner ſich waffne,
Und mit eiſernem Gang die Todesengel herabgehn;
Daß die Gerichteten alle die ſtarrenden Augen erheben,
Nach dem Thron ſchaun: denn die Entſcheidung faſſet die Wage;
Bald, bald ſchwebt in die Himmel hinauf die ſteigende Schale!
Alſo ruft' er. Allgegenwärtige ſchauernde Stille
Hatte ſich über die Erd' und über den Himmel gebreitet.
Heilig und hehr und ſchrecklich war des Richtenden Herſchaun.
Allmacht ſtrahlt' er und Zorn. Er blickt' auf die Könige nieder,
Wandte ſein Angeſicht, ſchwieg. Als er ſein Angeſicht wandte,
Schauert' es unter der Könige Fuß in den Felſengebirgen,
Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des Sturmes
Alle Todesengel herab. Die Könige flohen.

Kein Erdbeben erbarmte ſich ihrer, ſie vor dem Anſchaun
Und dem kommenden Schweben der Todesengel zu decken.
Ein Gedank', und wir ſahn die umleuchtete Stätte verlaſſen
Ihres Gerichts; noch *eines*, ſo hörten wir donnern die Hölle,
Welche ſich öffnete, ſchloß. Schon kamen am äußerſten Himmel
Um den Gerichtsplatz her die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor und ſangen Jubelgeſänge.

Neunzehnter Gesang.

Einen Anblick des ernsten Gerichts verhüllte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah in der Mitte des großen,
gedrängten,
Unabsehlichen Heers der auferstandenen Todten
Eva auf einem Hügel stehn und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein
Mensch sie
Oder ein Engel vernahm, um Gnade — sie lächelte weinend —
Flehn für die Kinder, um Gnad' empor zu dem Richter,
um Gnade!
Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick; er
hörte
Einigemale nur noch sanft Lispeln der himmlischen Harfen.
Mitleid däucht' es ihm erst, dann däucht' es ihm Freude.
Doch jetzo
Hatt' auch Dieß sich verloren. Er sah von Neuem Gesichte.
Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnet er wieder:
Nunmehr sah ich die Schnitter der Ernte die Schaaren
hinauf gehn

Und hinab. Sie gingen mit scharfer Forschung Geberden
Langsam vorüber und schauten voll Ernst in die Schaaren und riefen:
Komm'! Dann führeten sie die Gerufnen, wie trübe Gedanken,
Stumm sie alle, wie Bilder am Grab, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor und brachte den hohen Befehl mit:
Fallt auf das Angesicht nieder und hört das Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur, der Fromme
Ueber euch sprach und sich zitternd warnte, selbst selig zu werden!
Ach, ich sah sie erblassen und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. In dem Glanze der reineren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhob sich der beste
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhob sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen, ihr Thun dem Tage zu zeigen.
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der Tiefen,
Jede Höh' nicht, berührete nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr schuft euch

Eigene Tugend und stelltet den Abgott über den Thron hin,
Wo des Richters Gesetz und neben dem ernsten Gesetz stand
Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst
Nach des Ewigen Richtschnur maß und doch um Erbarmung
Weinend flehete, war sich nicht rein und wußte, wer Gott sey;
Aber ihr waret euch rein; kaum, daß ihr die große Versöhnung
Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
Welche zur Ehr' euch rief, zu dem Stolz herunter erniedert;
Habt mit Strenge zu richten gewagt, wer besser als ihr war,
Wer einfältiger, weiser und tiefer drang in die Irre
Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
Weckte, dieß Feuer nährte, mit Wahn und mit Strenge zu richten;
Euch unheilig erkühnt, die schweigende Tugend dem Schalle
Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten
Oder auf anderer Höh' der Schattengröße des Menschen
Gleich zu halten. Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorsicht
Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege des Menschen,
Eurem Wege. Den höheren Geist, den euch die Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht wart;
Habt der herzlichen, edeln, der frommen Menschlichkeit sanfte
Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischet.
So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mißbild; so war
Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch Nacht, der Friede

Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stillem zu segnen. O, durft' auf die Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war von Gott? sogar vor dem eignen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angst, traf's mächtiger ihn, daß er Mensch sey?
Wer sich selber nicht mehr entrann und doch um Erbarmung
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und doch zu dem Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selbst versöhnte?
Arme Ruhige, Sünder von Sündern, der letzte der Tage,
Konnte nur er euch an euch mit seinem Schrecken erinnern?
Und euch konnte doch jede der Stunden des fliehenden Lebens
Mächtig lehren, daß über dem Grab ein Anderer richte,
Als ihr selbst! Erhebt euch und seht die Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Ziel ihr verfehltet! Ein anderer Weg ging
Nach dem Ziel. Demuth, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet.
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte
Weinend gerungen in tiefem Gebet. Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt. Ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals empfunden:
Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen
Unserer Thaten zu haben, nur ihn; uns frömmer zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, so wir thaten, verhüllt war.

Niemals habt ihr genug des Hocherhabnen, des Ersten,
Gottes Größe gekannt. Das ist es, daß ihr von Ruhe
Lächelnd träumtet, allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
Der in der Thräne des Büßenden rann, die um Gnade nur flehte,
Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Versöhners erworben!
Also sprach er. Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward Dämmrung;
Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag für sie aufgeht.
Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linken. Vom Throne
Schwebten die Todesengel herab, daß Verworfne sie führten
In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
Des auf dem Thron im richtenden Blick. Zu Tausenden wälzten,
Da sie schwebeten, Donnerwolken des hohen Gerichtstuhls
Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
Und mit sterbendem Blicke starr in die Tiefe gesenkt, stand
Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes
Immer näher und näher. Er sah den Cherub, erkannt' ihn
Und erhub sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
Auf den Richter und rief aus allen Tiefen der Seele.
Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein Antlitz
Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:

Weil nun Alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch einmal
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die ſeit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhſt — du haſt ja ſelber gelitten —
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, dieſen Felſen umfaſſ' ich; hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;
Laß mich ſterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona ſey ewig vergeſſen!
Meine Schöpfung ſey aus, und leer die Stätte des Bängſten
Und des Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Dein Donner ſäumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach, muß ich leben, ſo laß mich,
Von den Verworfnen geſondert, auf dieſem dunkeln Gerichtsplatz
Einſam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Troſt ſey,
Tiefnachdenkend mich umzuſchaun: Dort ſaß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona ſank an den Felſen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feierlich ſchwieg das Menſchengeſchlecht. Die Donner verſtummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden ſchollen.
Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchuf dich! ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
Aber du haſt mich verlaſſen, und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch: du verführteſt ſie mit! Sie ſind unſterblich!
Abbadona erhub ſich und rang die Hände gen Himmel,
Alſo saget' er: Wenn du mich kennſt, und wenn du den Bängſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchſchaut hat,
Die ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler, ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe,
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab und ruft dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt, und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau', wo du richteſt, herab und ſieh', du Erbarmer, mein Elend!

Weil nun Alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch einmal
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die ſeit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhſt — du haſt ja ſelber gelitten —
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, dieſen Felſen umfaſſ' ich; hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;
Laß mich ſterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona ſey ewig vergeſſen!
Meine Schöpfung ſey aus, und leer die Stätte des Bängſten
Und des Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Dein Donner ſäumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach, muß ich leben, ſo laß mich,
Von den Verworfnen geſondert, auf dieſem dunkeln Gerichtsplatz
Einſam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Troſt ſey,
Tiefnachdenkend mich umzuſchaun: Dort ſaß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona ſank an den Felſen. In ellendem Fluge
Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feierlich ſchwieg das Menſchengeſchlecht. Die Donner verſtummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden ſchollen.
Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchuf dich! ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
Aber du haſt mich verlaſſen, und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch: du verführteſt ſie mit! Sie ſind unſterblich!
Abbadona erhub ſich und rang die Hände gen Himmel,
Alſo ſaget' er: Wenn du mich kennſt, und wenn du den Bängſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchſchaut hat,
Die ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler, ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe,
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab und ruft dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt, und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau', wo du richteſt, herab und ſieh', du Erbarmer, mein Elend!

Weil nun Alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch einmal
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die ſeit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhſt — du haſt ja ſelber gelitten —
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, dieſen Felſen umfaſſ' ich; hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;
Laß mich ſterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona ſey ewig vergeſſen!
Meine Schöpfung ſey aus, und leer die Stätte des Bängſten
Und des Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Dein Donner ſäumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach, muß ich leben, ſo laß mich,
Von den Verworfnen geſondert, auf dieſem dunkeln Gerichtsplatz
Einſam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Troſt ſey,
Tiefnachdenkend mich umzuſchaun: Dort ſaß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona ſank an den Felſen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feierlich ſchwieg das Menſchengeſchlecht. Die Donner verſtummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden ſchollen.
Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchuf dich! ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
Aber du haſt mich verlaſſen, und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch: du verführteſt ſie mit! Sie ſind unſterblich!
Abbadona erhub ſich und rang die Hände gen Himmel,
Alſo ſaget' er: Wenn du mich kennſt, und wenn du den Bängſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchſchaut hat,
Die ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler, ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe,
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab und ruft dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt, und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau', wo du richteſt, herab und ſieh', du Erbarmer, mein Elend!

Weil nun Alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch einmal
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die ſeit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhſt — du haſt ja ſelber gelitten —
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, dieſen Felſen umfaſſ' ich; hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;
Laß mich ſterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona ſey ewig vergeſſen!
Meine Schöpfung ſey aus, und leer die Stätte des Bängſten
Und des Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Dein Donner ſäumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach, muß ich leben, ſo laß mich,
Von den Verworfnen geſondert, auf dieſem dunkeln Gerichtsplatz
Einſam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Troſt ſey,
Tiefnachdenkend mich umzuſchaun: Dort ſaß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona ſank an den Felſen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feierlich ſchwieg das Menſchengeſchlecht. Die Donner verſtummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden ſchollen.
Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchuf dich! ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
Aber du haſt mich verlaſſen, und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch: du verführteſt ſie mit! Sie ſind unſterblich!
Abbadona erhub ſich und rang die Hände gen Himmel,
Alſo ſaget' er: Wenn du mich kennſt, und wenn du den Bängſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchſchaut hat,
Die ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler, ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe,
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab und ruft dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt, und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau', wo du richteſt, herab und ſieh', du Erbarmer, mein Elend!

Weil nun Alles geſchehn iſt, und auf den letzten der Tage
Dieſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo laß nur noch einmal
Du, der ſitzt auf dem Throne, mit dieſen Thränen dich anſchaun,
Die ſeit der Erde Geburt mein brechendes Auge geweint hat.
Schaue vom Thron, wo du ruhſt — du haſt ja ſelber gelitten —
Schau' in das Elend herunter, wo wir Gerichteten ſtehen,
Auf den Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmenſch Erbarmer, dich bitten.
Siehe, dieſen Felſen umfaſſ' ich; hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tauſend Donner ſind um dich her, nimm einen der tauſend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigſt!
Ach, ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erſchaffen;
Laß mich ſterben! Vertilg' aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers, und Abbadona ſey ewig vergeſſen!
Meine Schöpfung ſey aus, und leer die Stätte des Bängſten
Und des Verlaſſenſten aller Erſchaffnen! Dein Donner ſäumet,
Und du höreſt mich nicht. Ach, muß ich leben, ſo laß mich,
Von den Verworfnen geſondert, auf dieſem dunkeln Gerichtsplatz
Einſam bleiben, daß mir's in meinen Qualen ein Troſt ſey,
Tiefnachdenkend mich umzuſchaun: Dort ſaß auf dem Throne
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! Da huben die Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empor! Hier wurd' ich gerichtet!

Abbadona ſank an den Felſen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feierlich ſchwieg das Menſchengeſchlecht. Die Donner verſtummten,
Die unaufhörlich vorher von dem Throne des Richtenden ſchollen.
Abbadona erwacht' und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchuf dich! ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, eh' er kriecht, den Seraph, eh' er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken;
Aber du haſt mich verlaſſen, und jene Gerichteten zeugen
Wider dich auch: du verführteſt ſie mit! Sie ſind unſterblich!
Abbadona erhub ſich und rang die Hände gen Himmel,
Alſo ſaget' er: Wenn du mich kennſt, und wenn du den Bängſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchſchaut hat,
Die ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler, ich ſinke betäubt in des Abgrunds furchtbarſte Tiefe,
Und mein bebender Geiſt entflieht der Ewigkeit Schauplatz,
Stürzt ſich hinab und ruft dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt, und ich es nicht werth war, geſchaffen zu werden!
Schau', wo du richteſt, herab und ſieh', du Erbarmer, mein Elend!

Laß nur einmal noch den erhabnen Gedanken mich denken,
Daß du mich schufst, daß auch ich von dem Besten der Wesen gemacht ward,
Und dann tilg' auf ewig mich weg von der Schöpfungen Schauplatz!
Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abschied von Allen,
Die Gott schuf, und dem Unerschaffnen der letzte Gedanke!
Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen heraufkam,
Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;
Da mit einer großen Empfindung, die von dem Schöpfer
All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich fühlten;
Da der Einsame sich vor Tausendmaltausend enthüllte,
Wie er von Ewigkeit war, und zuerst der höchste Gedanke
Nicht allein mehr von Gott gedacht ward: da schuf mich mein Richter!
Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz entweihte die Hoheit
Meines Geistes. Vor Allen, die ich, sie zu lieben, mir auskor,
War mir der Liebenswürdigste Gott. Mit schattendem Flügel
Deckte mich ewiges Heil. In jeder Aussicht sah ich
Seligkeiten um mich. Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
Von dem Besten der Wesen. Ich maß mein dauerndes Leben
Nach der Ewigkeit ab und zählte die seligen Tage
Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes. Nun muß ich vergehen,
Länger nicht seyn, nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott schaun

Und an dem Throne des Sohns kein Halleluja mehr ſingen!
Werde denn, ewiger Geiſt, werd' aufgelöſet! Vollendet
Iſt der Zweck, zu dem du geſchaffen wurdeſt! Hier ſteh' ich,
Bete zum Letztenmale dich an, o, der auf des Schickſals
Nächtlichſte furchtbarſte Höh' mich ſtellte, dort mich zum Zeugen
Erſt der Huld, der Rache, der unerbittlichen, dann mich
Auserkor, daß Aeonen es ſähn und ihr Antlitz verhüllten!
Alſo ſaget er, ſinkt vor dem Richter aufs Angeſicht nieder
Und erwartet den Tod. Und tiefe feirliche Stille
Breitet noch über den Himmel ſich aus und über die Erde.
Damals erhob ich mein Auge und ſah die Himmel herunter,
Und ich ſah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben
Vor Erwarten der Dinge, die kommen ſollten. Ich ſah auch
Vor dem Heer der Verworfnen um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn — es lagen um ſie die nächtlichen Wolken
Unbeweglich — ſo ſah ich die Todesengel. Sie wandten
Starr von Abbadona den Blick zu dem Throne des Richters.
Hier verſtummte der Vater der Menſchen. Die Heiligen ſahn ihn,
Als ob er unter ihnen noch einmal vom Tod erwachte,
Da er wieder begann: Zuletzt, wie die Stimme des Vaters
Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, ſcholl von dem Throne
Dieſe Stimme: Komm', Abbadona, zu deinem Erbarmer!
Adam verſtummte von Neuem. Da ihm die Sprache zurückkam,
Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
Sagt' er: Schnell, wie Gedanken der himmelſteigenden Andacht,

Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
Schwung sich Abbadona empor und eilte zum Throne.
Als er daher in dem Himmel ging, da erwachte die Schönheit
Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah,
Und die Ruh' der Unsterblichen kam in des Seraphs Geberde.
So hat Keiner von uns an der Auferstehungen Tage
Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging.
Abdiel konnte nicht mehr aushalten des Kommenden Anblick,
Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten Armen
Jauchzet' er laut durch den Himmel. Die Wange glüht' ihm; die Krone
Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter
Und umarmt' ihn. Der Liebende riß sich aus der Umarmung,
Sank dann zu den Füßen des Richters aufs Angesicht nieder.
Nun erhob sich umher in dem Himmel des lauten Weinens
Stimme, die Stimme der sanfteren Wonne. Der leiseren Harfen
Jubel entglitt den Stühlen der vierundzwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stuhle des Sohns und sang von dem Todten, der lebte.
Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
Da er am Thron aufstand und zu Dem auf dem Throne sich wandte?
Also sagt' er und lächelte Wonne des ewigen Lebens:
O, mit welchen festlichen Namen, mit welchen Gebeten
Soll ich zuerst dich nennen, der mein sich also erbarmt hat?

Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wiedergekommen!
Erstgeborne der Schöpfung und ihr durch die Wunden des Sohnes
Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?
Sagt mir, o, sagt mir, wer rufte mir? weß war die Stimme vom Throne,
Die bei dem Namen mich nennte? Du bist die Quelle des Lebens,
Fülle der Herrlichkeit, ewiger Quell des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! Du bist der Eingeborne des Vaters,
Licht vom Licht, bist der Allversöhner, das Lamm, das erwürgt ward!
Richter heißest du auch! Ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch einmal erschaffen:
Denn ich war Einer der Ewigtodten. Den letzten der Tage
Schuf er mich um und rief mich aus meines Todes Umschattung
Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist.
Halleluja, ein feierndes Halleluja, o Erster,
Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachst zu dem Elend:
Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen und Dank und Anbetung sey Dem auf dem Throne!

Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen, schwebten und fliehend am fernen Himmel verschwanden.

Endlich waren vor mir die dunkeln Erſcheinungen alle
Weggeſunken; Geſicht war wieder, was ich erblickte.
Aber Jahre, ſo däucht' es von Neuem mich, waren vergangen
Zwiſchen dem letzten Anblick und dieſem, der nun vor mir aufging.
Schöner leuchtet' herunter und ſchrecklich nicht mehr des Thrones
Glanz und überſtrahlte der Auferſtehung Gefilde.
Weit, wie niemals mein Auge ſah, in unendlicher Ferne
Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
Wallen; die äußerſten nur erkannt' ich. Es waren der erſten
Erde Kinder, die einſt zum Meere wurde, da Gottes
Wagſchal' auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinunterſanken
In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Feſſel
Alle befreit und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.
Segnend ſchaut' ich den Seligen nach. Auf Einmal erhub ſich
Hinter mir Donnerton, und ich ſah verwandelt die Erde
Werden, ihr Engel des Allerheiligſten und ihr Geborne,
Sahe weit um mich her die Fluchbeladne zum Eden
Werden. Alſo erſtand ich aus Staube: ſo ward die Erde
Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erſcholl umher, und die Sterne
Leuchteten heller. Noch hört' ich der Schöpfung Donner, noch ſtrahlt' es
Mir von dem Himmel, als ich zu euch nach meinem Geſicht kam.
Jeſus war von dem Tabor herabgekommen und ſtand jetzt
An dem Geſtade des Sees Tiberias, neben ihm Engel,

Nur geſehen von ihm. Sie brachten Botſchaft aus Welten;
Höreten ſchnelle Befehle, die Weltenſchickſal entſchieden.
Andere traten herzu, und Andere wandten ſich, eilten,
Mit Befehlen belaſtet, darüber ſie ſtaunten, darüber
Einſt auch wir, wenn geſunken uns iſt die Hülle des erſten
Lebens, der Geiſt der ſchlummernden Todten die Heitre durchwallet,
Staunen werden. Herauf war die Morgendämmrung geſtiegen,
Und den Strahl des werdenden Tages milderte lichter
Nebel, ein Schleier, aus Glanz und weißem Dufte gewebet.
Ruh' war auf die Gefild' umher, ſanftathmende Stille
Ausgegoſſen. Ein Nachen entglitt da langſamſichtbar
Voll von Freunden dem lieblichen Duft des werdenden Tages.
Nackt bei dem überhangenden Netz ſtand vorn in dem Nachen
Kephas. Es ſaßen umher, mit ſilberhaarigem Haupte
Bartholomäus, Lebbäus, gelehnt auf ein Ruder, mit vollem
Freudeglänzenden Blicke der Zwilling, mit lächelnder Heitre
Selbſt Nathanael, ſaßen die Zebedäiden, Jakobus
Mit den Gedanken im Himmel, Johannes beim Herrn auf der Erde.
Da ſie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
Sie den Mittler, allein ſie erkennen ihn nicht; doch verehren
Sie den ernſten Fremdling, der dort des Morgens, in ſanfte
Ruhe verſenkt, und ſeiner Gedanken ſich freut. J. Von den Pilgern
Allen, welche die Götzen des Griechen oder der ſieben
Mündungen Strom und ſeine Gebilder ließen, des Paſſa
Feier mit uns zu begehn und des Tempels Pſalme zu hören,

Sah ich Keinen so voll von Hoheit der Seele. Jakobus
Sagt' es; und Didymus sprach: O wär', den wir sehen, der
Pilger
Einer der Auferstehung und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Strahlender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können! Mit scharfem Blicke, Lebbäus,
Siehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forschers.
L. Ach, die Geberde des Sterblichen, der ein Himmlischer
ist, die,
Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die
Wandlung
Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht
siehet.
Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speise,
Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefischet,
Hatten der Speise nicht. Da sagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zu der Rechte des Schiffs, so werdet ihr
finden.
Und sie warfen es aus und konnten's nicht ziehn vor
der Fische
Menge. Mit mehr Erwartungen richtete jetzo Lebbäus,
Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, so das Netz da, wo der Fremdling es sagte,
Und so schnell belastete, zeigt Johannes den Mittler.
Freudig ruft' er: Es ist der Herr! Da Kephas vernommen,
Daß es der Herr sey, eilet' er, gürtete sich mit dem Hemde,
Warf sich ins Meer, schwamm schnell heran zum Gestade,
voll Unruh',

Chriſtus näher zu ſehn. Er ſah ihn, erkannt' ihn. Die Andern
Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fiſchen herüber,
Traten ans Land und erkannten, vor Wonne verſtummt, den Verſöhner.
Brod und Kohlen und Fiſch' auf den Kohlen lagen vor ihnen
An dem Ufer. Der Göttliche ſprach: Bringt auch von den Fiſchen,
Die ihr finget. Und ſchnell ſprang Kephas wieder ins Waſſer,
Zog das ſchwere Netz voll großer Fiſche, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land, und Leben wimmelt' im Netze.
J. Kommt und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich, mit Liebe
Saß er am Ufer unter den Wonnevollen und reichte
Ihnen Speiſe. Jetzt war das zweite der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor ſeinem Tode, geendet.
Und ſie wandelten hin am Geſtade. Der Göttliche ſagte:
Simon Johanna, liebſt du mich mehr, als Dieſe mich lieben?
Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld ſprach Jeſus: So weide
Meine Lämmer! und ſchwieg nicht lang und fragte noch einmal:
Simon Johanna, liebeſt du mich? In dem innerſten Herzen
Fühlet es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! Mit inniger Huld ſpricht Jeſus: So weide
Meine Schafe! und ſteht und fragt den Gerührten noch einmal:
Simon Johanna, liebeſt du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihn der Herr zum Drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wehmuth erwiederte Petrus: Du weißt, Herr,
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide
Meine Schafe! ſprach der Verſöhner. Du wäreſt ein Jüngling,
Kephas, und gürteteſt dich und wandelteſt hin, wo du wollteſt.
Wenn das Alter dir kommt, dann wirſt du die Händ' ausſtrecken,
Andere werden dich gürten, dich Andere führen, dich führen,
Wo du nicht hin willſt. Folge mir nach! Der Jünger verſtand es,
Welche Führung Dieß ſey, und mit welchem Tod er, ein Zeuge
Deß, der erſtand, Gott preiſen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich und ſahe den Jünger auch folgen, den Jeſus liebte,
Der an der Bruſt ihm lag bei dem traurigen Mahle der Scheidung.
Kephas ſprach: Was aber ſoll Der? Der Erlöſer erwiedert:
Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht Dieß
Dich an? Folge du mir nach! Nun ſahe der Jünger
Auge den Auferſtandnen nicht mehr. So erhebet das Meer ſich,
Und ſo ſenkt es die Woge nieder und wird zur Ebne,
Wie vom Erſchienenen unter einander die Einſamen ſprachen.

folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
nicht, wie er! Du bist unsterblich. J. Du bist
unsterblich!
bbus und hub zu dem Himmel sein Auge, vor Wonne
. Jh. Ich unsterblich? Das sagt' er ja nicht. L. Bis
er komme,
! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger
der Liebe,
sterblich! Erkoren hat er für deine Treue
Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch Keinem!
, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
ir ist mir Zweifel. Wir sterben und gehn zu dem
Mittler;
bleibest zurück? Doch, er ist ja bei den Seinen
der Tage letztem, bei ihnen im Himmel, bei ihnen
Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie wandten
sich, gingen,
künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäften,
n hin und wieder und theileten aus, in der Freude
erzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens umher-
glitt.
nen gingen auf und gingen unter, und immer
das erste Gericht des Versöhners. Schnelle Worte,
re Winke geboten den Engeln. Die zeugten, enthüllten
nschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,

Jubeltöne gehört und biſt des Göttlichen Mutter;
Aber ich lieb' ihn auch! beginn', o Mutter des Todten!
Mirjam ergriff den Pſalter und hub ihr Auge gen Himmel;
Schon entſtrömte Begeiſtrung der ſanfterſchütterten Saite.
M. Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems
ſangen,
Weinet' er; aber es ward der Preiſenden Halleluja
Feirlicher, als ſie rinnen die Thräne des Göttlichen ſahen.
Mg. Ich, die Sünderin, ſank zu ſeinen Füßen mit ſtiller
Reu', und er erbarmte ſich mein, dem in Bethlem der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmliſchen hörte.
M. In Gethſemane floſſen dem Gottverſöhner nicht Thränen;
Schweiß und Blut floß. Laut hat auch dieſes um Gnade
gerufen.
Mg. Als er Jeruſalem ſah, da weinet' er über ihr Elend!
Sammeln wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
Unter ihre Flügel; allein ſie wollten nicht kommen,
Wollten des Liebenden nicht und ruften in Gabbatha's Hallen:
Ueber uns komme ſein Blut und über unſere Kinder!
Ach, es floß, und auch für ſie, auf dem hohen Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht ſein geſchrecktes
Antlitz weg und floh? Scholl da die Hölle nicht dumpf auf,
Voll des Entſetzens vor ihm? Ward da ſein Eid nicht erfüllet,
Den er dem Ewigen ſchwur: Ich will die Menſchen erlöſen!
Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönet,
Seit er am Kreuze ſein Haupt in die Nacht des Todes ge-
neigt hat?
Ach, zu ſeiner Herrlichkeit ſchaut mit Wonne mein Blick auf;

ß wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
und beweine Den, deß Haupt in die Nacht ſich
krönt mir der Krone der Schmach auf der Schä-
delſtätte.
, wir harren dein, uns laſten der ſüßen Erwartung
Unruh', komm', du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krone der Schmach, nicht mehr der Felſen des
Grabmals
unklere Nacht, als über Golgatha ſchwebte!
', du Todterweckter, du Mächtiger, komm', der das
Leben
te, geſegnet mit allen Segen des Vaters!
r ſchauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
birg' umher, mit innigem Blicke der frommen
artung, o, komm' zu deiner erſten Gemeine!
wartet, die Freud' in dem Blick, und geſchmückt
mit der Unſchuld
die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen
erſte
ctet, der auferſtand, zu erwecken die Todten!
neinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der erſten
wird, euch wird der Herr des Lebens erwecken!
zu, die Blume der Ernt' in der Hand und die
Lippe
eifes voll, zu eurer Väter Gebeinen!
le unterbrach den Geſang durch Rufe der Freude:
häuflein, die erſte Gemeine mehret ſich immer!
o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem

Wege, der aus dem Thale nach Tabors heiliger Höh' steigt?
Ach, wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers
Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße sich wölket!
Ach, es eilen der Glücklichen Viele, Viel' der Erkornen
Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!
Aber Mirjam ließ den Gesang und die Saiten ertönen:
Ja, verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
Daß das Antlitz des Menschensohns die erste Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht dürste,
Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert der Tyrannen
Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen
Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Laß dann nicht säumende Qual die Nahen am Ziele
Ueberlasten und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
Mg. Bin auch ich erkoren, das große Zeugniß zu zeugen,
Ich gewürdigt, zu gehn den blutigen Weg zu dem Grabe,
Sohn des Vaters: so wende nicht ganz, wenn ich langsam sterbe,
Dich von der Sinkenden. Mir genügt ein Brosam des Trostes!
M. Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt hat,
Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich rufet:
Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,
Daß du nicht wieder höreſt die Himmelsstimme: Maria!

Und nicht wieder ſinkſt zu ſeinen Füßen. Am Grabe
Weilet er dann nicht mehr; er ſitzt auf der Herrlichkeit Throne,
Herrſcht an des Vaters Rechte, zu deſſen Füßen du dann
ſinkſt!

Mg. O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gib Fülle der Gnade
Dann und jetzt, o, erſcheine, Verſöhner, und ſtärke die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
Wehn, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden ſtrahlen!
Alſo ſangen Maria und Magdale. Viele der Engel
Und der Erſtandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen,
Und mit ihnen auch andere Zeugen. Da lehnt' Eloa
Sich auf die goldene Harfe und hörte des Göttlichen Mutter
Singen. David ſchwebete näher und hörte der Mutter
Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
Daß mit dieſer Wonne ſie ſang, da eilten ſie ſchneller.
Alſo ſprachen ſie unter einander: Ihr höret, wie freudig
Sie den Göttlichen preist. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
Schon auf der Hügel einem des Tabor? Vielleicht erhebt er
Dort bei einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
Aber ſie ſahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig
Viele, mit ihnen ſie Alle, die einſt ihn verließen, und weinend
Lieſe, der Lahmen und Blinden noch Viel' und der Tauben,
die Chriſtus
tte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
or und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
rubim auch, unſichtbar ſie, und die Märtyrerkrone,
ſebon und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,

Tabitha, Stephanus, Joſes und Portia. Neben ihr ſpielte,
Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
Junge Blumen und Sproſſe mit halbgebildetem Laube.
Vielmal ſah er ſie an und lächelte vielmal ihr Unſchuld.
N. Portia, ſo iſt der Weg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Der dich führet! Es ſtürzet' ihr oft die Zähre der Freude
Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe,
Nah den ewigen Hütten, geleitete ſie zum Verſöhner.
P. Knabe, der Weg zu dem Himmel iſt ſchön, und ich liebe den Engel,
Der mich führet. N. Ich liebe dich auch; doch lieb' ich noch mehr einſt
Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
Cedern ſchatten und Palmen, der Frühling ewig uns ſchimmert.
Joſeph und Nikodemus erreichten die Beiden. Sie hörten
Erſt ihr Geſpräch und grüßten ſie dann mit dem Gruße des Friedens,
Chriſtus Gruße, ſo oft er den Seinen ſich offenbarte.
Und ſie traten zu Magdale hin und der Mutter des Mittlers.
Mirjam ſah die Heidin, und Freude befiel und Verwundrung
Sie, daß Chriſtus ſchon itzt in den Himmel Portia rufe.
Und ſie rührte die Harfe der neuen Jeruſalem wieder:
Sohn des Vaters, noch mehreſt du ſtets der Erben des Lebens,
Deiner Seligen Schaar! Viel' haſt du heut dir verſammelt,
Daß ſie dein Antlitz ſehn, den Gott von dem Tode geweckt hat!

Feſt wird ſie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, der über die Sterne raget, des neuen
Bundes Salem. Ja, eile nur vor und verlier' in die Zukunft
Dich, mein Blick. Wonn' iſt es, zu ſehen den Auferſtandnen;
Aber Wonn' iſt es auch, hinab zu ſchauen die Reihen
Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,
Heerſchaar ſtrömt. Du Herrlicher, wie begannest du! Einer
Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erſchienſt du zuerſt; dann
Deinen hohen Apoſteln, auf welche Geißel und Bande
Warten und Thron' im Gericht, und mehr als einmal, daß ſtark ſie
Würden, eh' ſie hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
Deine Schmach mit dir; dann dieſer kleinen Gemeine.
Und wie fuhreſt du fort! Der Baum des Erkenntniſſes Gottes
Wuchs und breitet' über die Völkerheere der Erde
Lebenſchattend ſich aus. Und wie vollendeſt du's jetzo,
Sohn des Vaters, geopfert vom Anbeginne, der Söhnung
Lange zuvor geweiht, eh' das Häuflein war und die Heerſchaar.
Engel Gottes, ach, ſie zerreißt, die Hülle zerreißet
Vor des Himmels Allerheiligſtem! Werfet die Kronen
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
Nieder vor Jeſus Chriſtus, dem Allvollender, und ſinget,
Singet das Halleluja der tauſendmal tauſend Schaaren!
Aber ſie ließ, in Erſtaunen verloren, die Harfe ſinken.
Lazarus, da er ſie jetzt mehr als Fünfhundert gelagert
Sah vor der Mutter Chriſtus und ſich und wußte, ſie wären

Erben des Heils und Erstlinge Gottes, die näher am Thron einst
Kronen trügen und wallten, im Labyrinthe der Vorsicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der Wandrer:
Freut' er sich innig und ward von seiner Wonne Gedanken
Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf und übersah noch einmal der Erben
Betende Schaar und blickte mit stillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhub die Hand und begann so:
Christus hat uns versammelt, die Lahmen, Blinden und Tauben
Und die Todten, versammelt die Geistesarmen, die Gottes
Hülfe nur kennen und keines Menschen Hülfe nicht kennen!
Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit sähet und einst von der Herrlichkeit zeugtet,
Siehe, des Eingebornen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit der Freude des Himmels
Ueber euch auf und fleh' von dem liebevollen Erbarmer
Jetzo keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet, Christus euch, der Erstandne, gesegnet
Mit der Verheißung, sich euch auf Tabor zu offenbaren,
Euch dadurch gesegnet — ihr blickt, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus — mit Schmach um seines Namens willen
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen Laufbahn

Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach und das Blut des Lebens Krone den Dulbern.
Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel' empfangen und danke weinend dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus zu zeugen:
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmalen blutigen Weg, gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen, ach, hochgelobt in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O, duldet die Schmach und den bitteren Hohn gern
Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des Himmels
Herrn und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott bringt,
Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, so vom Blute nicht rauchet und dennoch tödtet,
Werden glauben und schaun! Gott gehet unter den Menschen
einen verborgenen Weg mit stillem Wandeln, doch endlich,
enn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der Entscheidung!
Also sagt' er und blicket' umher und sah in dem Schatten
es Hügels Gefässe mit Speis' und Tranke, des Halmes
ht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:

Sondert Brod und Wein des Brudermahles und ſetzet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die ihr harret ſeiner Erſcheinung, laſſet ſein Mahl uns
Halten, das heilige Mahl zu ſeines Todes Gedächtniß.
Und ſie hörten es freudig ihn ſagen und ſendeten ſieben
Jünglinge, Brod zu ſondern und Wein, und lagerten näher
Sich an einander. Schon begannen Viele zu knien,
Viele die Hände, mit Thränen im Blick, gen Himmel zu falten.
Und die Jünglinge brachten das Brod und den Wein, und ſie ſetzten
Vor der Verſammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,
Stand und mit denkendem Blick die feſtgefalteten Hände
Hoch gen Himmel erhob und zu reden jetzo beginnen
Wollte: da drangen ringsumher, mit Schauer der Wonne
Und mit ihren Thränen, die Cherubim und die Erſtandnen
Zu der Gemeine Chriſtus herzu; und Lazarus ſagte
Feierlichernſt, und als fleht' er zugleich dem Geopferten Gottes:
Jeſus Chriſtus, unſer Verſöhner, in ſeiner Leiden
Schrecklicher Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
Nahm er Brod und danket' und brach's und gab es den Jüngern:
Nehmet und eſſet. Das iſt mein Leib, den ich für euch gebe.
Dieſes thut, ſo oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
Jeſus Chriſtus, unſer Verſöhner, in ſeiner Leiden
Schrecklicher Nacht, da ſein Schweiß und ſein Blut in Gethſemane träufte,

Nahm er den Kelch und dankt' und gab ihn den Jüngern und ſagte:
Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, geſtiftet
Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergieße.
Dieſes thut, ſo oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.
Sie empfingen das Mahl des Verſöhners mit inniger Demuth
Und mit feſtem Entſchluß, treu bis an das Ende zu bleiben.
Und, indem ſie ſich näherten oder wieder ſich wandten,
Stärkten ſie ſich und riefen ſich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! Am Ziel der erhabenen Laufbahn
Iſt das Kleinod erſt! . Schmach hat er ſelber geduldet,
Hat gelitten, wie Keinem von uns zu leiden geſetzt iſt! .
Hochgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes! Er hat die Verſöhnung vollendet,
Sieh', es iſt eingegangen ins Allerheiligſte Chriſtus,
Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprieſter! . Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durſtet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerſtunde! . Wie dich der Engel, o Mutter,
Grüßte, ſo grüße du mich, die Geſegnete Gottes! Zu ſeinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohn, dem Verſöhner, gekommen!
Was iſt alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein. Den göttlichen Unbekannten
Soll ich ſehen, den Unerforſchten, den Wunderbaren! .
Ach, zu dem Mahle des Heiles bin ich und jetzo gekommen,
Ich, der ſo elend war, ich ſelber! Wenn ich hinüber

Nach den Hütten der Ewigkeit geh', so iſt es ein zweites
Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! . Die Rebe
Letzet uns wieder mit ihm in des Vaters Reiche! Dann trinken
Wir die Ströme des Lebens umſonſt! . Wann ſeh' ich, wann
ſeh' ich
Offen den Himmel und Jeſus ſtehn zu der Rechte des Vaters?
Ach, wann wandl' ich den Weg des ſiebenten Jünglings?
Auch jenen
Kelch des Todes trink' ich zu ſeines Todes Gedächtniß!
Hochgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
Sey der Verſöhner! . Je ſchwerer ſie über euch kommen die
Leiden
Dieſer Welt, und je lauter gen Himmel ſie rufen: je mehr ſey
Euer Leben verborgen mit Chriſtus in Gott! . Nach der Liebe
Mahle ging der Verſöhner hinaus in Gethſemane. Blut troff
Da vom geſenkten Antlitz des Dulders herab, mit des Dulders
Todesſchweiß, nach dem himmliſchen Mahl! . Erbarme dich
meiner,
Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
Laß getreu bis ans Ende mich ſeyn. Ich ſäe mit Thränen,
Laß mich mit Freuden ernten, Verſöhner! . Mir ward es
geordnet,
Zweimal zu ſterben. Ach, pflegt der Schlummer der lieblichen
Dämmrung
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dann, dann letzt mich die Rebe mit ihm in dem Reiche des
Vaters,
Seines Todes Gedächtniß! O, die er mir ſandte, Benoni,

d ihr anderen Engel, wo ſeyd ihr, mit mir euch zu freuen?
chgelobt in dem Himmel und hochgelobt auf der Erde
y, der verrathen wurde zum Tod an dem Kreuze, dem
Blut ſchon
Gethſemane troff, eh' auf dem Hügel ſein Haupt ſank!
ächt' ich Stephanus Weg und den Weg des ſiebenten
Jünglings
llen zu Chriſtus hinauf, zu Benoni hinauf und zu
Samma,
d zu Simeon du, und Jeſus Chriſtus. Die Nacht nimmt
dem Auge dann und trocknet die Thränen dir alle!
ld ſank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
immerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, ſinken!
er Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
herprieſter, des Ewigen Sohn, ich gebar, ich gebar dich!
inen Tod will ich, bis du mir rufeſt, verkünden!
chgelobet im Himmel und hochgelobet auf Erden
y der Verſöhner Gottes! Da ſo ſie ſich ſtärkten und
jetzt ſchon,
e an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
h zuriefen, ſahen ſie Jeſus an einer der Höhen
eberkommen und gegen ſich her den Göttlichen wandeln.
), ſchon ſtand er nah vor ihnen. Auf Einmal umſchwebte
er Augen Entzückung. Wie Frühlingsſäuſeln im Walde
nft herrauſcht, ſo ertönte der Redenden leiſer Zuruf
d der Weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel
nen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen.
e der Waller im Sonnenſtrahl, der dürſtet' und trank, noch

Dürstet und trinkt: so sahn sie mit Himmelsbegierde den Herrn an.
Aber er hielt sich nicht mehr und begann und sagte zu ihnen:
Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause des Vaters
Sind der Wohnungen viel'. Ich geh' und bereite darin euch
Stätten und kehr' in dem Tode zu Jedem wieder und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin. Wenn ihr mich liebet,
Haltet ihr, was ich gebot. Ich fleh' zu dem Vater, er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder
Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereint, und mit ihm ihr
Euch vereiniget. Sieh', ich verlass' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Denn ich kehre wieder,
Euer Führer, der euch hinauf zur Erkenntniß des Himmels
Bringt und dem ewigen Leben. Denn hier schon werdet ihr lernen,
Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß und hält, Der liebet mich, und Den wird der Vater
Lieben; und ich werd' ihn lieben und ihm mich offenbaren!
Jetzo sah auf Einmal Elkanan den Göttlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete, wie von dem Tode, sich auf. Noch sagte der Mittler:
Ja, wir werden ihn lieben, ich und der Vater, und kommen
Und bei ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und der Vater

Ist Weingärtner, ihr seyd die Reben. Jede der Reben,
Welche nicht Frucht trägt, schneidet er ab; und jede, die Frucht trägt,
Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die Herrliche trage.
Ihr erkort mich nicht; ich aber hab' euch erkoren,
Euch Gedeihen gegeben, daß Frucht ihr trüget und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein großes Gebot, und ein Labsal
Sey es euch, denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat, euch hassen:
Liebet euch unter einander! Ich lass' euch meinen Frieden,
Meinen Frieden geb' ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh' und mit Unerschrockenheit stärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!
Also hörten sie ihn die letzten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf und zu dem ewigen Leben
Sagen und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Entzückung
Freud' und Heiterkeit war und Ruh' der Seele geworden,
Sahen sie nicht ferne von da, wo der Mittler sich wandte
Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert' er, liegen.
Und sie wollten ihn wecken; allein der glückliche Knabe
War gestorben. Lazarus rief: Auf, gehet und sammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie gingen und sammelten Blumen.
Schon erhub sich neben Nephthoa, nun bald ihn zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,

Senkten ihn nieder ins Grab und deckten ihn leise mit Erde
Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die Stätte
Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich und verließen
Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmuth,
Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.
Die von den Siebzigen waren auf Tabor gewesen, verließen
Jetzo den Berg der Verklärung und stiegen herab und kamen,
Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäldchen des Thales.
Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt,
Fanden, wer nicht von ihnen war auf Tabor gewesen.
Und sie verkündeten alles das Heil, das so Vielen vom Herrn ward,
Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden? sie weinten!
Tiefes Schweigen und Vorgefühl des Himmels, ach, Wonne,
Dämmerung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Versammlung.
Aber Jakobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.
Jünger des Herrn, wo eilest du hin? Der Herr wird, der Herr wird
Seinen Kindlein erscheinen! — Ich geh' ihm entgegen, nach Tabor
Geh' ich zu ihm. — Wie würdest du trauern, wenn er erschiene,
Und du wärest nicht hier! — Er siehet Alles und weiß es,
Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.

Laßt mich, ich werde nicht trauern. Er ging. Bald kam er in hoher
Felsen Schatten und stand und hob die Hände gen Himmel:
Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach, erhöre mein Flehn! Zwar hoffen wir Alle, du werdest
Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach, verlaß uns,
Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmer,
Gnade gefunden. Ich will mich hier in der Höhle verbergen,
Niederknien und dein Heil erwarten. Geh' du vorüber:
Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herrlichkeit nachsehn!
Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag und ihm flehte,
Richtet' ihn auf und segnet' ihn ein zu der himmlischen Sendung.
Und der Selige folgte mit Freudausrufen und Beben
Christus den Weg hinab in das Palmenwäldchen des Thales.
Schon an dem fernen Fuße des Bergs erblickten die Jünger
Christus und neben dem Herrn den glücklichen Zebedäiden,
Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem von dem Tod er
Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben.
Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winkete ihnen: sie sollten den Herrn bei den Palmen erwarten.
Denkst du daran, Dieß war ihr Gespräch, wie wir ihn an dem Oelberg,
Von den Mördern umringt, die Hand in der Fessel, erblickten?
Wie mit dem weißen Gewand ihn Herodes höhnte? Pilatus

Bald nicht mehr mit euch des Wiederſehens genießen
Auf der Erde, mit euch von Honigſeime nicht eſſen,
Noch, was ihr in der Frühe des Tags am Geſtade bereitet,
Nicht im Schatten mehr ruhn; allein in den Hütten des Friedens,
Wo viel' Wohnungen ſind, dort werdet ihr euren Meſſias
Wiederſehn und nebſt den verſammelten Vätern des Bundes
Freuden der Freundſchaft empfahn, die Abſchiednehmen nicht trennet!
Und er ſank vor den Zeugen in ſeiner Herrlichkeit nieder,
Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
Deinen Eingebornen in ſeiner Schönheit zu zeigen.
Siehe, du haſt ihn gezeigt und biſt verherrlichet worden,
Vater, durch ihn! Ihm haſt du gegeben die Sterblichen alle,
Daß er ſie auferwecke vom Tod und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber iſt ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige biſt, und den du geſandt haſt, erkennen,
Jeſus, den Sohn und den Herrſcher. Ich ſehe, Vater, im Geiſte
Schon die Fülle der ganzen Vollendung. Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlichet, habe vollführt der Gottheit Rathſchluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirſt mir
Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh' wir erſchufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Unter den Sündern. Du gabeſt ſie mir. Sie haben die Weisheit
Die ſie lehrte — ſelbſt ich bin ihr Zeuge — mit Treue gehalten.
Sie erkennen ſie auch, daß, was ich habe, von dir iſt.

Denn ich habe ſie Alles gelehrt, was du ſelber mich lehrteſt.
Alſo haben ſie's aufgenommen, die göttliche Wahrheit
Tief in das Herz gefaßt, daß ich von dem Vater geſandt bin.
Vater, ich bitte für ſie, für die Welt nicht, weil ſie auch dein ſind,
Weil wir in jedem Beſitz der Seligkeiten vereint ſind!
Vater, ich bitte für ſie! Denn auch durch ſie bin ich herrlich.
Ich verlaſſe die Erde nun bald und kehre gen Himmel,
Vater, zu dir zurück; ſie aber bleiben auf Erden,
Sehn noch lange der Sünder Müh' und fühlen ihr Elend.
Laß ſie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu ſeyn,
Die ſie haben werden von Dem, der jetzo verſöhnt iſt.
Laß ſie Eins ſeyn, wie wir: ein Haus voll Brüder! Ich ſorgte
Selber für ſie, da ich noch gleich ihnen Menſch war. Ich wachte
Ueber ihren unſterblichen Geiſt. Hier ſind ſie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlaſſen und iſt den Propheten ein Zeuge geworden.
Nunmehr komm' ich zu dir. Das ſag' ich, da ich bei ihnen
Noch auf der Welt bin, daß ſie an meine Herrlichkeit denken
Und ſich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat ſie gehaſſet,
Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde ſie nehmeſt;
Schütze ſie nur vor ihrem Verfolger, dem Geiſt des Verderbens!
Heilige ſie in deiner Wahrheit. Dein Wort iſt die Wahrheit!
Vater, ich ließ mein Leben für ſie, damit ſie gereinigt
Von der Sünde vor dir erſcheinen! Doch bitt' ich, o Vater,

Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einſt, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren.
Auch für dieſe bitt' ich, mein Vater, daß alle ſie Eins ſey'n,
Wie wir Eins ſind, und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, ſandteſt! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit Denen gegeben, die du mir geſchenkt haſt,
Daß ſie Eins ſey'n, wie wir, zu einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet, und daß die Sünder der Erd' es vernehmen:
Jeſus ſey von dem Himmel geſandt; Gott liebe die Kinder
Seiner Verſöhnung, wie er den Erſtling der Söhne geliebt hat!
Vater, es ſollen meine Verſöhnten zu mir ſich verſammeln,
Daß ſie ſey'n, wo ich bin, und meine Herrlichkeit ſehen,
Jene, die du mir, Liebender, gabſt, eh' die Himmel entſtanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten hab' ich enthüllt das Geheimniß
Meiner Sendung und deiner Gottheit, und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebteſt, ihr Herz ergreife,
Und den unſterblichen Geiſt nur ſein Verſöhner erfülle.
Alſo betet der Mittler, in Strahlen niedergeſunken,
Und er richtet ſich auf und entweicht der Sterblichen Auge.
Wenn erhabener Tempelgeſang von der Auferſtehung
Oder vom ewigen Licht, Erfindung der Töne, dem Liede
Gleich, und Stimme des Menſchen und Hauch und Saite zu einem
Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt, jetzt ſteigend,

Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit, nun steigender immer,
Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
Wie es dann den Hörenden ist: so war es (ich rede
Menschlich von himmlischen Dingen) den Jüngern, als sie den Herrn sahn,
Als sie strahlen ihn sahn und beten den Göttlichen hörten.
Aber sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
Galiläa's und kehren zurück mit Wonne gen Salem.
Seraphim wallen mit ihnen hinauf, und, vertieft in Gedanken
Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes (sie waren
Jetzo nicht zu erscheinen gekommen), vergessen die Engel
Daß die Jünger sie sehn, und kaum bemerken die Jünger,
Daß es Unsterbliche sind, die sie begleiten: so sehr ist
Ihre Seele versenkt in die Gnade der letzten Erscheinung.
Selber von Denen, mit welchen er der Erlösung sich freute,
Sonderte sich Johannes. Er wollt' allein mit Gott seyn;
Und, gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demuth
Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes und fehlt sie.
Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn und gibt ihm,
Ach, der Freuden des Irrthums viel' nach jenem Rathe
Gottes von unserm Glück, das steigt auf tausendmal tausend
Stufen, dem Rath für die denkenden Wesen alle, deß Umfang
Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
Aber, so licht der Schein auch war, der des Glücklichen Tiefsinn

r: so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel
ihm fehlte.
s süßesten Mitleids ſtand bei dem Betenden Salem,
r Unſterbliche ſah, daß ein Schlummer von Gott auf
den Jünger
Bald hellte des Eingeſchlafenen Antlitz der Engel
. So fand den Erwachenden noch die Genoſſin am
Kreuze
i dem Throne dereinſt vor des Bundes großem Voll-
ender.
rief ihr entgegen, des Mittlers Mutter und ſeiner,
laut entgegen: O Mutter Chriſtus, ich lernte
it und künftiges Heil in dieſem Schlummer voll Wonne.
s war ein Geſicht! Viel anders war, was ich ſahe,
mir es dacht' in dem Wahne von Gottes Enthüllung.
ich hatte gewagt, hinauszugehn in die Fernen
Künftigen, hatte, was Gott thun würde, zu forſchen
der ein Sünder noch iſt und ein Sterblicher, unter-
wunden,
aich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
nunter zu ſchaun umſonſt ſelbſt Engel es lüſtet.
wir waren mit herzlicher Einmuth in unſerer Hütte
a Tempel verſammelt. Der kleinen Gemeine Geſpräch war
nd Keines Meinung beherrſchte des Anderen Meinung.
r des Herrn, wenn nur die künftigen großen Gemeinen
verlaſſen der Liebe Pfad und ſich rauhe der harten
n Herrſchſucht wählen! Wir ſahen wohl Licht; doch es
dämmert'

Auch in dem Lichte. Wir waren zum Tod entſchloſſen; doch fehlt' es
Uns an Muth zu dem ſpäteren Tode. Wir waren der eignen Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu ſorgen
Für die Seligkeit Andrer. Wir wollten auf Erden nicht ſäumen, Ach, nicht ſäumen, ergriffen den Stab des Wanderers, hofften, Dürſteten, bald bei Chriſtus zu ſeyn. Da erhub ſich auf Einmal
Um die Hütt' ein Brauſen als eines gewaltigen Windes. Siehe, vom Himmel kam das erſchütternde Brauſen und füllte
Ganz die Hütte, worin wir ſaßen. Wir ſahen uns an, ſahn Flammen uns auf der Zunge wehn. Noch mächtiger ward uns Ausgegoſſen Gefühl in das Herz, wie wir niemals empfanden. Flammen — wie lernten wir ihn da lieben — durchſtrömten die Seele,
Und die Dämmerung ſonderte ſich von unſrer Erkenntniß Lichte. Wir waren entſchloſſen zum ſpäteren Tode, entſchloſſen, Graues Haar in Märtyrerblut zu ſenken. Wir liebten Eigene Seligkeit, aber ſie mit Verleugnung, mit heißer Juniger Sorge fürs Heil der gottgewählten Gemeinen; Dürſteten zwar, bei Chriſtus zu ſeyn, doch gerne, gebot' es Alſo der Wille des Herrn, nach vieler langſamer Jahre Säumen erſt, erſt dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret Hatten, geſtärkt, mit Labſal gelabt in dem Leben und Tode. Fertige Wandrer, hinauf zu gehn zu der Heimath im Himmel, Waren wir jetzo nicht mehr; wir ſtanden gegürtet, erhoben

War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen,
Hier mit Arbeit und Schweiß und vielen Thränen zu wachen
Ueber die Seligkeit Derer, die unsere Sendung erkennten,
Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich unwerth
Hielten, zu wenden und weichend den Staub von den Füßen zu schütteln.
Also sagte Johannes und füllete durch die Erzählung
Seines Gesichts der Mutter des Herrn mit Wonne die Seele.
Jetzo wandte die Lever mit ihren lichtesten Sternen
Gegen die lichtesten sich des Altars. Dieß that in den Himmeln
Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte Gottes erhübe.
Dunkles Gefühl, und was er bei seiner letzten Erscheinung
Nicht verbarg, weissagten schon lang den Jüngern: es werde
Jesus nun bald sie verlassen, er hin zu der Herrlichkeit gehen,
Sie zu der Fessel und Schmach, die aber zur Herrlichkeit führten.
Dennoch weineten sie. Lebbäus erwehrte sich lange
Seiner Klagen; es wölkte sich lang in des Leidenden Seele,
Eh' es herunterströmte. Ja, bitter ist doch vom Geliebten,
Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde gesetzt ward,
Ach, zu dem Wiedersehn, ist seelenerschütternd, durchdringet
Bis zu dem innersten Mark und Gebein des Bleibenden Leben,
Senket es, stürzet es nieder, zu welcher Wonne der Freund auch
Komme. Denn, ach, weit weg in der Fern' ist des Wiedersehens
Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt sich

Und entdeckt nur leiſe mit einem Laut, wann mit ihrer
Freude Schrecken ſie kommen werde. Kein Todter erbarmt ſich
Und entdeckt, nur fern und in Dämmrung erſcheinend, mit einem
Laute, wann kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen ſie brachte, kein Tag ſie beſtrahlte, kein Abend
Sie mit Schatten oder umgab mit dem Schimmer des Mondes.
Und ihr waret doch unſere Brüder, ihr Todte Gottes,
Kanntet der Menſchen Schickſal und weinetet unſere Thränen!
Thomas hatte bei ſich die Zwölf' und die Siebzig verſammelt,
Nach Gethſemane ſie zu führen und dort zu beſuchen
Jene Stätte, wo Chriſtus am Abend der früheren Scheidung
Niedergeſunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethſemane brachte. Auf Einmal wandelt
Unter ihnen der Herr. Er führt die Zeugen; ſie folgen,
Gehen langſam vorbei an dem Grabe der Bethanaitin,
Segnen die Schlummernde Gottes. Itzt wurden des Oelbergs Pfade
Steiler, Salem fernte ſich, und die Gipfel des Berges
Ragten größer empor. Noch ſchweigt der Verſöhner; ſie aber
Reden mit Wehmuth unter einander. Sie glauben an Jeſus
Etwas zu ſehn, das ihnen die nahende Scheidung verkünde.
Schweres Herzens ſtanden ſie oft und ſahen ſich oft um
Nach dem Todeshügel und nach dem offenen Grabe;

Länger nach dieſem. Der Liebende war von dort zu den Seinen
Wiedergekommen. Mit dem Labſal erquickten die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs deckt' ungeſehen,
Voll Erwartung, die ſelige Schaar, die ſich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Chriſtus erkor, erſtandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten von jener Nacht in Bethlehem an bis zu dieſer
Letzten Verklärung. Wie eine der älteſten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh', ſtand Gabriel unter der Heerſchaar.
Und ſie blickten hinab und ſahn den Göttlichen wandeln,
Sahn die Jünger ihm folgen mit halbgeheitertem Kummer.
Leuchtender ſtrahlet' Eloa, als ſonſt. Er war zu der Erde
Erſtem Hüter erkoren, der fluchentlaſteten Erde
Erſtem Hüter. Sie hatte vernommen Worte des Segens.
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluchs geworden, die Stimme,
Angekündet in Sturm und in Donner geſprochen. Sie hatte
Jeſus von Golgatha rufen gehöret: Es iſt vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieſer große Gedanke. Noch andere ſenkten ihn vorwärts
Von Aeon zu Aeon in der Erde Schickſal, bis endlich
Ihm ein himmliſcher Jüngling der Auferſtehungsposaunen
Eine brächte, daß er zum Gericht vor den Cherubim weckte.
Jeſus war hinauf zu der letzten Höhe des Oelbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des ſtillen
Werdenden Tages umſäuſelten ſanft und kühlten die armen

Glücklichen, welche ſo ſchwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen ſtand der Eingeborne des Vaters,
Schön und ſchrecklich zu ſchaun — ſo hatten noch nie den Meſſias
Seine Zeugen geſehn, noch nie auf der Erde die Engel —
Stand in einer Hoheit, die keine Saite nicht, keine
Stimm' ausdrückt des Menſchen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo von den äußerſten Sternen hinab der Erſchaffenen Auge
Schauen konnte, ſo weit aus den Welten allen, von allen
Polen umher des ſchon unermeßlichen Kreiſes, am Fernſten
Aus den flammenden Strömen der Sonnen, waren die Geiſter
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie der Menſchen,
Ueberkleidet, auf Den, der vollendet hatte, gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa, erblickt ſie Alle, die Chriſtus
Sehn, den unendlichen Kreis umher, und ſinkt auf das Antlitz
Vor dem Verſöhner Gottes und wirft die ſtrahlende Krone
Feiernd zur Erde nieder vor Dem, der vollendet hatte.
Chriſtus ſtand auf der Höhe des Berges, um ihn die Zeugen,
Ungeſehen um ihn die Cherubim und die Erſtandnen.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:
Weicht von Jeruſalem nicht! Harrt da der Verheißung des Vaters,
Die ihr, als ich erſtand, von mir vernahmet! Johannes
Hat mit Waſſer getauft; ihr aber ſollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiſte. Nur wenige Tage,

Und die Verheißung kommt. Der Jünger Etliche fragten:
Richtest in diesen Tagen du wieder auf, o Messias,
Israels Reich? — Die Stunde, die seiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!
Bei den Worten (er hielt nicht inne) blickt der Versöhner
Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zu der Herrlichkeit gehe.
Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen,
Der von dem Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda
Und in Samaria seyn und bis an das Ende der Erde!
Christus nahte sich mehr, erhub die Hände und schaute
Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn' und behüt' euch,
Gott erleuchte sein Angesicht über euch, sey euch gnädig,
Gott erhebe sein Antlitz auf euch und geb' euch Friede!
Also segnete sie der Versöhner. Himmel und Erde
Und ihr All', ihr Erlöste Gottes, nun hatt' es der Mittler
Alles, Alles auf Erden vollendet! Siehe, die Wolke
Kam herunter und hob ihn empor zu dem Himmel. Die Zeugen
Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen vom Tode,
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter Seele,
Ach, mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn Christus
Wiederkehrt, als Richter der Welt, in den Wolken des Himmels!

Und ſie ſahn ihn nicht mehr. Zween Männer in weißem Gewande
Traten auf Einmal vor ſie. Die waren Eloa und Salem.
Und der Eine, mit lichterem Haar und dem goldenen Stabe
In der Rechten, ſprach zu ihnen, die kaum in der ſüßen
Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum ſteht ihr und ſchauet gen Himmel? Dieſer Jeſus,
Welcher von euch hinauf in den Himmel ſtieg, kehrt wieder,
Wie ihr ihn ſahet hinauf in den Himmel ſteigen! Sie ſagten's,
Wendeten ſich und wurden nicht mehr von den Jüngern geſehen.
Aber die Jünger verließen mit Dank und Preiſe den Oelberg,
Eilten und kamen hinab nach Jeruſalem, waren beiſammen
In dem Tempel, zu beten, zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beiſammen und harreten, alſo geweihet,
Auf die Verheißung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe zum Zeugniß
Von dem Verſöhner über ſie käme, daß über ſie würde
Ausgegoſſen die Feuertaufe des heiligen Geiſtes.

Zwanzigſter Geſang.

Weit ſchon über den Wolken erhub ſich der Gottverſöhner
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum Throne.
Gabriel ſtrahlte ſchwebend voran; die fliegenden Locken
Säuſelten ihm, und er ſang in die Liſpel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leiſen Laut: denn es iſt Chriſtus Lob,
Was zu ſingen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchſtrömt's, tönt von Aeon fort zu Aeon!

Drauf erhub ein Chor Erſtandner der zitternden Wonne Stimme. Die Harfen rauſchten mit ſanftem Getön, und wie fernher
Rufte der Donnerhall der Poſaune. So rauſcht am Gebirge
Weit herunter von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn im Geklüft einher der waſſerärmere Waldſtrom
Langſam kommt. Das Chor der Erſtandnen ſchaute zum Mittler
Weinend hinauf. So ſang es dem Ueberwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn, eh' Tag, Nacht und Geſtirn ward,
Eh' herſtrahlten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler, Sohn Gottes, wardſt du erwürgt!

Dulder, Sohn, des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm, der Gefallnen
Verſöhnung, o Erbarmer, wardſt du da!
Heißblutend, todt ſahſt du, Heiliger, dich

Ewig her, vom Beginn an, als noch Strom
Und Meer nicht, nicht Thal war und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott ſchuf, der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Poſaune
Hin mit der Rechte ſinken, da ſäumend ein anderes Chor ſang:

Blutend lag's! das Gebein brach Der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm ſank an dem Paſſa.
Mit Yſop, ſo vom Blut träuft, zeichnet ſchnell
Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh' euch, weh'! die des Lamms Blut dann nicht ſchützt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!
Die Nacht kam. Der Verderber ſchwebt' herab,
Stillſchweigend, ernſt ſchwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer Laut der Geſunknen klagt' umher
Und Ausruf der Wehmuth in Aegyptus:

Denn todt lag bei dem Thron die Erſtgeburt,
Todt ſah ſie, todt ſah ſie Mutter und Mann

Bis hinab ins Gefängniß; ſelbſt dem Thier
Entſtürzt ſchnell der Säugling. Nur in Ramſes
Erſchallt Preis und des Weinens ſanfter Dank:
Ihr hattet, blutvolle Hütten, geſchützt!

Tönender ſchon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
Ihrer Poſaunen, ſtrömt' ein Chor in dieſen Geſang aus,
Cherubim waren's, die flammten und froh ihr Antlitz verklärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Geſtalt Urſtoff. Heer' ohne Zahl,
Bewohner und Welten entflohn
Vor Erſtaunen, daß ſie waren,

Dem Erſchaffungsrufe des Sohns. Lautdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf. Langſam und ſchnell
Umſchwebte den Strahl ſein Gefährt',
Mit Entzückung, der Bewohner.

Des Erlöſers ewiges Reich war. Tiefſinn,
Herrlichkeit ſtrahlt' aus der Schöpfung Entwurf,
Glückſeligkeit Aller. Es führt
Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad. O, beſingt, Graberben,
Erben des Lichts, Brüder Deſſen, der ſtarb,

Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtſtuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
Felſen empor. Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
Das Blut der Entſündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen sterblich,
Aber jetzo ein Sohn der Auferſtehung, entſchwebte
Seinem Chor und nahte mit innigfreudiger Demuth
Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen und feirte
Jenen feſtlichen Tag, da er Zema erblickt' in der Ferne.

Trat nicht hinein Joſua dort, wo der Vorhang
Niedergeſenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Reines Gewand gab ihm der Herr und entlud ihn,
Sünde, von dir! Denn es ſollt' einſt ſein Erkorner
Kommen. Zema! ſo tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamſt, Mittler, du kamſt; und der Vorhang
Senkt ſich nicht mehr, und enthüllt iſt das Geheimniß:
Denn ins Heilige ging er einmal,
Rein durch ſich ſelber, der Sohn,

Ladet euch ein, ſeliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Verſöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Pſalter beſeele das Feſt!

Zema, du kamſt! töne das Lied zu dem Pſalter,
Zema, du kamſt! ſo ergieße durch des Feſtes
Lauben ſich der Geſang des Bundes;
Zema, du ſtarbſt und erſtandſt!

O, wie rauſchten die Harfen, wie wehten die Palmen, wie ſtrahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jetzo den Herrlichen prieſen!

Da Vollendung Jeſus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf. Jeſus rief
Ihm vom Kreuz himmliſches Heil, ewiges herab.

Da der Gottmenſch: Werde, Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch' er ſchuf,
Daß ihr Heil ſtets ſich erhübe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerſchaar, weit erſcholl, ſegnend das Wort
Der Vollendung! Harfengeſang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos ward
Ihr, die ihm beugten ihr Knie, ſeliger durch ihn!

Alſo hatten ſie kaum den Pſalm der Wonne vollendet,
Als ein ſchimmerndes Chor Erſtandner, von ſanfter Begeiſtrung

Ueberſtrömt, des Triumphes Palmen ſchwang und mit Wehmuth
Jener Himmliſchen, welche beſeligt, dem Sohne des Herrn
ſang:

Gott ſey und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels Glanz!
O, wie troff Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis ſey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis ſey dem Erretter der gefallnen Todverfallen!
Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entriefſt der Nacht
Der Geſtirn' Heer: ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
Und ſchnell gewandt trat's in den Kreislauf.

Gott ſey und dem Lamm ſey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefſt der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf: o, ſie ſind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anderes Chor Erſtandener ſah mit des Mitleids
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
Ach, dort waren in Hütten auch ſie und in Gräbern geweſen,
Dort erſtanden! Sie ſangen dem Retter der ſterblichen
Menſchen:

Gott ſey und dem Sohn ſey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange, die Palme,
Daß der Herr ſie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim, die erniedert in das Elend herwallen,
Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinst hin in Triumph!

Also und mit dem Dank und mit dem Preis lohnt Jesus
Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
Triumphiret, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgsamer trug.

Schweig' denn, du o Thräne, die in Wehmuth Trost weinet,
Mach' ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr!
Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Tods Wonnegesang?

Als sie es sangen, erblickten sie fern bei der glänzenden Aehre
Seelen und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Versöhner
Führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne; die Seelen
Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist vollendet!
Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Frömmere Todte,
Die in Gräbern und Flammen vor Kurzem die Sterblichkeit ließen,
Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
Waren's. Sie wurden seit der Vollendung, also gebot er,
Bis zu der Zeit des Triumphs in den Hainen der Aehre versammelt.

Und die bebende Schaar ſchwebt' immer höher. Sie riefen,
Weineten, riefen den Ruf der Erſtaunung über die Gottheit,
Ach, den erſten! Ein Chor Erſtandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So ſang es ihnen entgegen:

O, ſie kommen herauf! Mühſam wandelten ſie
In des Tods bangem Nachtpfad. Glückliche, befreit,
Entflohn ſind ſie weit weg vom Elend, und Entzückung
Iſt ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmliſcher Ruh'.

O, das Wonnegefühl, Erbe deß, ſo Gefährt'
In des Tods bangem Pfad war, deſſen, ſo Gefährt'
Auch hier iſt, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt mit Vollendung!
Du, o ſeliges Gefühl, wer ſpricht völlig dich aus?

Wo ertönte ſo ſanft, ach, wo liſpelte ſie,
Die es je ganz ausſprach, die Harfe? wo erklang
Sie himmliſch? Kryſtallſtrom, wo hörteſt du es herwehn?
Und, o Palme bei dem Strom, Sions Hörerin, wo?

Aber die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und ſie ſtrömten ins Heer des Siegers herein und begannen:

Ach, zu dem Triumph ſchwebten wir empor,
Engel und ihr, Erben des Lichts, kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du, o Tod, du Flug zu dem Genuß,
Gräber und ihr Graun, Wonne ſeyd ihr, Himmel und ſein
Heil!

Göttlicher — o, dich nennet des Gesangs,
)ich des Gefühls Wonne nicht aus — Göttlicher, der Welt
önig, König der Welt, nur schwach und in der Fern'
ufet der Triumph, hallet dir nach Jubel seine Getön!

Siehe, von der Schaar Derer, die dein Tod,
Mittler, versöhnt, Derer, die du, Herrlicher, erhöhst,
Sind auch wir und gesät ins wartende Gefild,
Wo in dem Gericht, Herrlicher du, ernteſt und verklärſt.

Himmliſche Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der Cedern,
Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
Ihrer Freude Gefühl bei dieſem feſtlichen Anblick
Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauſchten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß,
Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
Nachtpfade zu dem Schaun
Des Allſeligen erhebt!

Nicht der Pſalter allein und nicht allein die Poſaune
Töneten in den Chören der Feiernden: Saiten, die leiſe
Quellen waren, erſchollen auch und waren gehaltne,
Säuſelnde Luft und ſanfter Laut der Liebenden waren;

Hauche halleten auch, die Sturm oft wurden und wurden
Donnernder Wiederhall und Einklang wandelnder Welten.

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade
Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl der Entzückung
Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes Chor flog
Unter dem Silbergetön der Saiten, so sang's zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeisterung Jubel zurückhielt.
Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:

Meer, du standst, Gott gebot's! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesetzvolks. Gott erschreckt' und traf
Pharaons Roß und Mann von der Wolke!

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune. Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter und pries: Meer ward, Wüther, euch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Blei sinkt,

Der geharn'schte Reiter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zürnend herab

Aus Wolken in Flammen, da flohn
In des Meers Strom die Geſchreckten!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams,
Eilten Kora's Verwerfung vorbei und Dathans; ſie ſangen:

O der Angſt Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönte, aus Staubwolken zum Licht auf umſonſt klagte
Und nunmehr ſterbend noch graunvoller ſchwieg, furchtbarer,
Verſtummt, ſchreckte, als hinſinkend ſie Wehklag' ausrief!

Einen Blick nur ſenkten die Preiſenden auf die Trümmer
Jericho, einmal rauſcht' es nur herab von den Harfen.

Poſaunrufen der Heerlager, die ernſtanbetend
Fortzogen, umſcholl wehdrohend der Palmſtadt Thürme.
Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog;
Und es ſank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:

O, wie fiel dir, Juda, dein Los! Bethlemens
Bräunlicher Sohn ſpielt' hin, leicht wie ein Reh.
Da ſank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn ſprach.

So erhöht', o Juda, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold und goldnen Geſang,
Verwerfer des Benjaminit,
Daß ſein Blut troff am Gilboa.

Und es ſahe David den Sohn, den Mittler,
Ferne; da flog Pſalmflug! Jubel erſcholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erſchaffers und Erbarmers!

Andere Pſalter erklangen und andere Stimmen der Engel:

Er betet, da ſtürzt hoch herab,
Ein Gebot vom Thron her Flammen herab.
Das Opfer verſank ſchnell in der Glut,
Und die Waſſer am Altar brannten in die Höh'.

Sieben Cherubim ſchwebten aus ihrem Chor zu dem Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du ſchweigſt? der Cherubim ſah vor Gott ſtehn
Ernſt, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein,
Der Tempel erbebte vom Pſalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron.

Ich verſtummte, da ich euch ſah vor Gott ſtehn
Ernſt, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein,
Der Tempel erbebte vom Pſalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron.

Und ihr riefet: Heilig iſt er! ach, heilig,
Heilig iſt er! Zahllos ſind, die den Herrn
Anbeten. Es ſchallet ſein Ruhm
An des Throns Höh' und im Staube.

Jetzo ſchweigt er, vertieft in Gedanken vom Weltbeherrſcher.
Aber nicht lang, und er winkt, daß ſie tönen zum Liede, Poſaunen.

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich
Und ſpottet dein, die Tochter Jeruſalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhnteſt und läſterteſt du?

O, wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobſt du wider den Heiligen
Iſraels. Haſt du nicht
Gott Jehovah gehöhnt und geſagt:

Ich bin geſtiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge. Des Libanon
Seiten, des Libanon
Cedern haut' ich und Tannen herab.

Gekommen bin ich bis zu der äußerſten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald.
Grub ich, und trank ich nicht
Eure Waſſer? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Iſraels Seen aus?
Vernahmſt du niemals, daß ich, was jetzt geſchieht,
Oftmals vordem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Dann heiß' ich's kommen! Städte, von Mauern hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin.
Scham und des Todes Graun
Senkt zur Erde der Streitenden Arm.

Wie Gras des Feldes werden sie, dorren hin,
Wie Kraut auf Dächern, Heu vor der Reif', und welk.
Weiß ich es, Stolzer, nicht,
Wo du zieheſt und zieheſt und wohnſt?

Und kenn' ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du alſo denn tobſt, dein Stolz,
Weil er zu mir herauf
Stieg', und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Naſe dir,
Leg' ich Gebiſſe, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denſelben Weg
Wiederkehreſt, auf welchem du kamſt!

Feurig ſang er's. Von Neuem begannen die ſieben Begleiter:

O, entfleuch denn, Sanherib, eil' zu Nisrochs
Opfer! Noch ſcholl Sions Hügel herab
Das Drohn des Prophetengeſangs,
Da erhub ſchon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß. Der Tag ſtieg
Röthlich herauf, ſtumm lag, leichnamevoll

Das Feld der Aſſyrer. Entflohn
War ihr König mit Entſetzen.

Aber der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar entſchwung ſich
Nebſt zwölf Jünglingen, Engeln und Menſchen, des feiernden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug ſchon erklang, da die Saiten noch ſchwiegen.
Und ſie ſchwebten den göttlichen Sohn anbetend vorüber.
Furchtbar ſchön war ihr ſtrahlender Schwung und der himmliſchen Anſchaun
Und die Flamm' in dem Blick. Sie begannen dem Herrſcher in Juda:

Rächer, wie oft haſt du gerächt dein erkornes
Leidendes Volk! wie zerſchmettert die Zerſtörer!
Haſt ſie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie.

Glich nicht des Nils ſchreckendes Thier dem Aſſyrer?
Libanons Pracht, wie ſie aufſteigt zu beſchatten,
Hatte dieſer. Er ſtand von Laube
Dick, und ſein Wipfel empor.

Waſſer um ihn machten ihn groß, und an Strudeln
Hub er den Wuchs. Um den Stamm her des Erhobnen
Rauſchten Ströme, den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild.

Darum erhub höher er ſich, wie die andern
Bäum' im Gefild, und es ward ihm zu der Aeſte
Vollem Sproß und der Zweige Waſſers,
Sie zu verbreiten, genug.

Niſteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier,
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen
Quellentrunkenen Baums Beſchattung
Wohneten Völker umher.

Ceder des Herrn, warſt du, wie er? und, o Tanne,
Du, wie ſein Aſt? und du Ahorn, wie ſein langer
Schöner Zweig? Vor der Schaar der Bäume
Prangt' er im Haine des Herrn.

Hatt' ihn nicht Gott alſo geſchmückt und mit dichten
Aeſten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil ſein Wipfel
Alſo gen Himmel erwuchs,

Hub ſich ſein Herz ſchwellend empor, daß ſo hoch er
Stünde. Du gabſt ihn dem Stärkſten der Tyrannen,
Rächer nun, in die Hand, daß er's ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus und zerſtreut' ihn.
Auf dem Gebirg, in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergeſtürzt, zerſchmettert,
Aeſt' ihm und Zweig' ihm umher.

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
Zogen sie fort. Auf dem Stamme des Gesunknen
Wohnten jetzo der Luft, auf seinen
Aesten die Heere der Flur.

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
So sich mit Stolz, und es ragt so bei den Strömen
Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor.

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten
Grüften, vor die sich der Erdkreis in den Staub wirft.
Als der Assur die Tief' hinabkam,
Klagte sie weit um ihn her,

Hüllte sich ein Strudel und Strom, und die Wasser
Flossen nicht fort, und verdunkelt, wie in Trauer,
Stand ihr Libanon, auch des Thales
Bäume verdorrten um ihn.

Als mit Getös nieder er stürzt', in die Hölle
Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker.
Du, edenischer Hain im Abgrund,
Du, o sein Libanonwald

Dort in der Nacht, tröstetet ihn! Ja, die Herrscher
Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
Waren nieder mit ihm gesunken
Zu der Getödteten Schaar!

Und ſie ſchwiegen. So ſäumt mit kurzem Weilen der Erde
Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu ſenden
Staub aus Trümmern und Sterbender Jammergeſchrei. Sie begannen:

Wie den Aſſur, ſtürzeteſt du Aegyptus
König, o Sohn! Meerdrach, ſprang er im Strom;
Es trübte die Waſſer ſein Fuß,
Und der Schlamm wölkt' in der Flut ſich.

Da er ausrief: Mein iſt der Strom, ich habe
Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
Sein Netz, und es jagte ſein Heer
In ſein Garn auf den Empörer.

Wie die Fiſch' ihm ſchwer und in Drang die Schuppen
Hingen herab, zog ihn Gott aus dem Strom
Und warf ins Gefild ihn und rief
Zu dem Aaſe, was in Höhn fleugt,

Was im Staube kriechet und raubt. Das Aas lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal
Und füllte das Thal; und es ſtieg
Zum Geſtad auf, wo er ſonſt ſchwamm,

Des Verworfnen Blut; ja, hinan die Berge
Drang's und des Stroms Bäche wurden umher
Vor Blute getrübt: denn hinab
In die Gruft ward er geſtoßen.

In der Tief' empfingen ihn Die, ſo einſt auch,
Helden wie er, würgten. Alle ſie ſind
Hinuntergeſtürzt vor dem Schwert,
Und ſie ruhn jetzt bei Erſchlagnen.

Wo ſie ruhn, liegt Aſſur, umher begraben
Alle ſein Volk. Schwert, du warfſt ſie hinab!
Tief iſt in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einſt erſchreckten.

Wo ſie ruhn, liegt Elam, bei ihm begraben
Alle ſein Heer. Schwert, du warfſt ſie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einſt erſchreckten!

Im Gefild liegt Meſech. Es liegt dort Thubal,
Er und ſein Heer, ſchmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert.
Das Gefild iſt vom Gebein weiß

Der Verworfnen, welche die Erd' einſt ſchreckten.
Pharo, auf dir ſtand des Siegenden Fuß!
Nun ſchlummerſt du mitten im Heer
Der Erſchlagnen, die das Schwert traf.

Die Beherrſcher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft.
Sie taumelten hin vor dem Schwert
Zu der Heerſchaar der Erſchlagnen.

Mit hinunter ſanken die Völker Sidons.
Röthere Scham deckt der Fürſten Geſicht,
Daß kühn die ereilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe.

Die Erſchlagnen all' um ſich her verſammelt
Sah in des Abgrunds Nacht Pharao; ihn
Erblickte ſein Volk, und es war
Ihm Erquickung, dieß Entſetzen.

Denn hinab haſt Pharao du zur Hölle,
Ihn und ſein Heer, Gott Verderber, geſtürzt!
Geſchrecket, geſchrecket auch du,
O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unſterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Erde Jeruſalem. Todesengel
Schauten hinunter und wandten von ihr zu dem Thale Gehenna
Ihre Blicke. So ſangen mit ernſtem Trauern des Todes
Engel, indem, wie aus Fernen der Donner, ihrer Poſaunen
Ausruf ſcholl, dumpf ſcholl, wie das Meer an Felſengeſtade.

Geh' unter, geh' unter, Stadt Gottes.
In Kriegsſchrein, in Rauchdampf und Glutſtrom!
Verſink', ach, die des Herrn Arm von ſich wegſtieß,
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todsworte ſprach Jeſus; Rom thut ſie.
um Aas eilt mit Gierblick der Adler;
)en Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
lammt's ernſt vom Rachauge.

Pflugtreiber ſtreun ſchreckend Salzſaaten.
Dir zog Gott die Meßſchnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf. Die Drommet' hallt
Siegswuth, wo Gott ausmaß.

Blutfordernd riefſt, Juda, den Fluch du
Vom Thron her; dein Mund ſchrie: Des Sohns Blut!
Die That ſchrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
Heerführer. Geh' unter!

Wie der freudige Fromme, der jetzt die Gräber nicht denket
Oder, denket er ſie, mit dem Troſte der Auferſtehung
Ihre Nächte durchſtrahlt, wie der, wenn der Morgen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die ſchönen Gefilde
Weit umherblickt, laut ſein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
Hinſtrömt: alſo ſchauten umher und ertönten vom Jubel
Chöre Seraphim, da in der Straße des Lichts des Triumphes
Heerſchaar ſchwebt', und mit ſtrahlenden Meeren der hellere Himmel
Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu Tauſenden wallten.
Dieſer Jubel der Seraphim ſcholl umher in den Sternen.

Ertönet ſein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Geſtirn',
Ihr Geſtirn' hier in der Straße des Lichts, hallt's feiernd,

Des Erlösenden Lob, siehe, des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobsing', o Natur, dennoch Dem, welcher dich schuf!
Dein Gesang ström' in den Himmeln einher! Hochpreisend,
Von erhebender Höh', rufe des Strahls Gefährt'
In Kidrona und dem Palmthal ihn herab!

Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet darein!
Wie das sanftlispelnde Harfengetön zum Chorpsalm
Der Posaunen empor Lüfte der Palme wehn,
So erhebt euch zu der Sternheere Gesang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
O du Heerzug der Gestirne, wie strahlt, wie laut ruft
Des Erlösenden Preis ihr zu der Höh' hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!

Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt,
Du ein Quell aller Beseligung, Herr, Heilgeber,
Unerschöpflicher Quell Dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des großen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeon er zu Aeon fort, Labyrinth!

Jetzo schwieg der Gesang; doch tönete fort der gehauchte
Hall und die Saite. So tönet der Hain, wenn weit in der
Ferne

Ströme durch Felsen stürzen, und nah von den Bächen es rieselt,
Wenn es vom Winde rauscht in den tausendblättrigen Ulmen,
Und der tanzbeginnenden Braut der Quell Melodie scheint.

Da stets weiter empor in der Straße des Lichts der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung ging von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande. Gebirge
Krachten, flammten, und brausender dampften Meere gen Himmel.
Fürchterlich war's selbst Engeln zu sehn, wie in Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten, Saat aufschwoll der neuen Erschaffung.

Aber aus eines Sirius näheren Strahlen erhoben
Auferstandne Gerechte der Wonne Stimme zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Verstande
Göttliches Licht, vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph, nahmst
Du, und auch uns, den Gewählten des Erhöhnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort strahlend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ist's, dem das Sternheer in der Laufbahn

Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe ſinket, wer iſt's, Engel des Throns?

Er, der am Kreuz dürſtet' und ſtarb, der uns liebte
Bis in den Tod, o, der Schmach Tod, des Altares
Golgatha Tod, und verlaſſen rufte von Gott
In der Nacht, Der iſt es, ja, Der, Engel des Throns!

Strömet ſie her, Ströme des Lichts, und, o Lüfte,
Säuſelt ihr ſanft dem Triumphheer ſie herüber,
Welche ſich dort noch unhörbar, tief in der Fern'
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu ſehn.

Engel, der Tag ſeines Triumphs, die Erhebung
Chriſtus zum Thron, ſie erſcholl weit in die Welten
Alle. Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, Der eilet, des Sohns Antlitz zu ſehn.

Herrſcher iſt er, Herrſcher der Sohn. Ach, es fleht ihm
Aller Gebet. In den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh', bis zur letzten, ſendet hinauf
Die Erhörung er, der allein Seligkeit hat.

Freuden euch! Licht ſtrömet' euch her, und Gelüfte
Säuſelte ſanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern', ihr Bewohner jenes Geſtirns,
Das auf Erden über des Blicks Gränze ſich hob.

Herrſcher iſt er, Herrſcher der Sohn. Ach, es fleht' ihm
Euer Gebet. In die Tiefen, in die Höhen,

Sendet der Sohn, bis zur letzten, ſandte der Sohn
Die Erhörung, er, der allein Seligkeit hat.

Der Entzückungen, ach! Seht, dort ſtrahlet der Sohn
In dem Chor hoher Thronen herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm verſöhnt hat, die erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeſchaffen durch ihn!

O du Erſter des Seyns, welchen himmliſchen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grabmal beginnt, ſteigt der Siegsgang; aus der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Geſtad hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein Volk,
Dem Heil auch von dir wird, Meſſias, ob es Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung bedarf.

Aber es iſt unſere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verſtummt iſt nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen, dem Ohr
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verſtummt.

Fürchterlich laut rief ſie hinauf, und es war doch
Leiſe das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet
Iſt es! erſcholl vom Altare Pſalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner und ſchwieg.

An des Ewigen Thron, Chriſten, preiſen auch wir!
Wo es euch, Erben, ſchattet, ſchattet es auch uns!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ef er und ſank auf ſein Knie, um ihn die Unſterblichen alle.
ine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!
ter ſie hin war Toa getreten. Der Richtende hatt' ihn
ieder hinauf in das Leben geführt. Der Frohſte der Frohen
ar er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen ſeiner
nen Unſterblichkeit überſtrömt. In dieſer Entzückung
ef er laut mit den Heeren der heiligen Menſchen: Vollender!

Jetzt, da in ſeinem Triumphe der Sohn des Ewigen Pſalme
iner Erhöhung vernahm und mit Wonne der Preiſenden
Freude
berſchwenglich belohnt', entſtieg der Gräber Gefilden
eener Sterblichen Lied. Sie hatten Erſtandne geſehen,
tten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgeſöhnten
d dem Verſöhner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
nen Hütte jetzt, und Kühlung ſanfterer Lüfte
eht', und der Bach mitſcholl, erhob ſie die Stimme der
Andacht,
e, die liebte den Herrn und ihres Lebens Gefährten.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
be ſich erſchuf, Selige, die verſöhnt Jeſus hat!
ng' ins Chor der Vollendeten am Thron!
ammelten ſie nicht auch Laute, wie du, bebenden Geſang?

Als der Schatten des Baums und Kühlung ſanfterer Lüfte
eht', und der Bach mitſcholl, erhob er die Stimme der
Andacht,
', der liebte den Herrn und ſeines Lebens Gefährtin.

Selbſtſtändiger, Hochheiliger, Allſeliger, tief wirſt, Gott,
Von dem Thron fern, wo erhöht du der Geſtirn' Heer ſchufſt,
Sich ein Staub dankend hin und erſtaunt über ſein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!

Durch feirende, lautpreiſende Pſalmchöre des Sternheers
hebt
Mein Gebet auf zu dem Thron Deß, der im Lichtreich herrſcht,
Vom Beginn ſelig macht, Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforſcht er herrſcht.

Hochheiliger, Allſeliger, Unendlicher, Herr, Herr, Gott,
O, erhör' du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!
Von der Nacht ſtammelt's auf zu des Chors Halleluja;
O, erhör's, Gott, und mein verſtummt Flehn auch!

Gott, mache den Toderbenden glückſeliger! Gott, trockn' ihm
Die Betrübniß von der Wang' ab! doch iſt Elendslaſt
In der Nacht hier ſein Theil, ſo begnad' ihn mit Geduld
Und, o, leit' ihn, daß er am Thron anſchau'!

Alſo ſang er und ſchwieg; bald aber erhub ſich von Neuem
Seine Seele, brannte von Neuem vor inniger Andacht.
Siehe, des künftigen Chriſten Geſang entſchwebte der Erde
Kaum, allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Chöre.
Alſo rauſchet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldſtrom nieder ins Thal ſtürzt.

Erwach', Harfengetön, und erhebe dich
Dem Pſalm nach zum Throne!

Dein Flug ſey des Unendlichen Lob,
Des Herrn Preis dein Feſtlied!
O, ihm, dem mit Entzückung
Harmonie des Geſtirnheers emporſteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob
In dem Anſchaun ertönen,
O, liſpl' auch, mein Geſang, ſey Lob Dem!
Von dem Grab auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn' ich's? wie vollend' ich's?
O Vorſchmack des Himmels,
Des Herrn Preis, wer ſingt dich und erliegt nicht?
Was ihn ſonſt hob, verſinkt jetzt,
Sein beſeelteres Bild, wie der Schimmer
Von dem Aufgang Gemäld' ihm
Voll Goldglanz, wird ihm Dämmrung.
Wie ich kann, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur,
Wenn der Chorpſalm zu dem Thron auf ſich donnernd
Erhebt, ſing' ich dem Herrn.
Wer gleicht dir? wer, o Gott, iſt, wie du biſt?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfſt du,
Eh' Gefühl war, Gedanken
Und Zweck war in der Endlichen Heer!
O der Ausſaat, die, Gott, du
Geſät haſt und Aeon auf Aeon,
Daß ſie reift', aufgehäufet.
O Rathſchluß: Die Aeonen,
Wenn ſie all' einſt vorbei ſind, wird Ernte

Ohn' Aufhören am Thron ſeyn!
Die Erſchaffung zu des Sohns Heil haſt dann du
Vollendet! O, dann führt das Glück uns
Und das Elend ins Lichtreich!
Was einſt uns, dem Beglückten und dem Dulder,
Labyrinthweg und Nacht war
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin!
Indeß welkt auf Erden
Der unſterbliche Menſch weg
Und empfindet Herannahn des Todes,
Herannahn der Verweſung,
Und verweint, in Wehklag' ergoſſen,
Den Beginn des Daſeyns
Und weiß doch, daß es Gott einſt mit Wonne
Vollbringt, er, der ihn auch zu dem Heil ſchuf!
Ja, ſo, Gott, vollbringſt du's!
Ach, trüb' iſt und Nacht iſt der Gedanke,
Daß ins Loblied der Himmel
Der Angſt Stimme ſich miſcht,
Und mit Thränen ſich die Wehmuth von Gräbern
Emporhebt ins Getön, wo Entzückung
Der Chorpſalm zum Thron ruft
Und ſanft Liſpeln den Harfen entlockt,
Wenn in Dank weint die Wonne!

Cherubim und Erſtandene tönten vom Untergange Babylons. Alſo ſang der Erſtandenen Chor dem Vollender:

Ernſt iſt er, des Gerichts dunkler Tag.
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag. Prophezeiung gegen ſie,
Bewölkt einſt, Prophezeiung, wie erfüllt Gott dich!

Ach, ſie ſtürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerſchlag.
Nun thut's Gott von dem Throne. Jetzo droht
Am Meerſtrand die Verkündung des Poſaunrufs nicht.

Babel ſtürzt. O, begann Gottes Tag,
Jener ſchon, der Entſcheidung großer Tag?
Wie liegt, weh', ſie zerſtört da, weh' ihr, weh',
Welch Graun jetzt, die ſo ſtolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erſtandene tönten vom Untergange
Babylons. Alſo ſang der Cherubim Chor dem Vollender:

Sie verſinkt, ſie verſinkt, Babel! Der Täuſcherin
Gefüllt iſt mit Gifttrunk, ſchnelltödtend ſchäumt
Ihr Kelch auf. O, es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmeſſend, der wiedervergilt!

Du Geſtürzte, wie lang ſchäumte dein Taumelkelch
Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth und Tod!
Erwacht iſt des Vergelters Rache, dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!

Ach, die ſeligen Tage der erſten Auferſtehung
Waren's, die ihr, ſchon jetzt vollendete Märtyrer, feiertet.

Die Gott rächt, in Geſtirnglanz, Glückſelige,
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrſchaft des Vollenders, Mitblutende,
Die Gewalt Deß, den Kreuziger tödteten,
O, empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erſtaunt, bang und vor Angſt ſtumm hört's

Der Erdkreis. Die verkannt einſt ſchnell bluteten,
Wenn ſie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrſchen die Welt jetzt, ſind Könige!
Vom Thron ſchmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht Eine der Königinnen des Weltmeers,
Ruhete zwiſchen Wogengebirgen die einſame Patmos.
Aber es ſollte dereinſt wie Poſaunen an ihrem Geſtade
Dem erſchallen, den ſich der Offenbarer zum Seher
Auserkor, und in ihrer Haine Schatten der Gottmenſch
Ihm erſcheinen, umringt von ſieben Leuchtern, gekleidet
In ein lichtes Gewand, mit Golde begürtet, das Haupthaar
Weiß wie Schnee, und Flamme ſein Blick, wie die Sonne ſein Antlitz.
Glühend Erzt war ſein Fuß, von dem Munde ging ihm ein ſcharfes
Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte ſieben Sterne:
Eine Strahlengeſtalt, vor welcher, wie todt, der Seher

Hinſank. Richter der Welt war Der, vor welchem er hinſank.
Aber damals richtet' er noch ſein großes Gericht nicht,
Sprach nur über ſieben Gemeinen ihr erſtes Urtheil;
Mit dem Ernſte des Richterſpruchs ertönte noch Gnade!
Und es hatten von dieſem Gericht die Erſten der Engel
Und die Väter, ſie hatten von dieſer Gnade, wie fern her,
Himmliſche Stimmen vernommen. Sie ſangen dem ſchonenden Richter,
Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Morgenröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren
Durch die neue Geburt, und daß er ihrer wie Mütter
Sich erbarmt', auch da, wo ſelbſt die Herzen der Mütter
Fühllos würden, auch da ſich Jeſus Chriſtus erbarmte.

Epheſus, ach, Epheſus, komm' zu der erſten
Liebe zurück! O, wie tief ſankſt du, Gemeine!
Kehre wieder, es ſtürzt dein Leuchter
Sonſt dir dahin und verliſcht!

Preis dir, du gibſt ewigen Lohn, wer ſich wieder,
Mittler, erhebt! am Kryſtallſtrom, der vom Throne
Fließet, ſchatten des Lebens Bäume,
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne begeiſtert,
Durch die goldenen Harfen herab zu rauſchen; ſie ſangen:

O der Ausſaat, welche du, ewiger Sohn,
Dir in Smyrna ſäeteſt! O, ſie halten aus

Die Gott rächt, in Geſtirnglanz, Glückſelige,
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrſchaft des Vollenders, Mitblutende,
Die Gewalt Deß, den Kreuziger tödteten,
O, empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erſtaunt, bang und vor Angſt ſtumm hört's

Der Erdkreis. Die verkannt einſt ſchnell bluteten,
Wenn ſie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrſchen die Welt jetzt, ſind Könige!
Vom Thron ſchmückt mit Gewalt Gott euch!

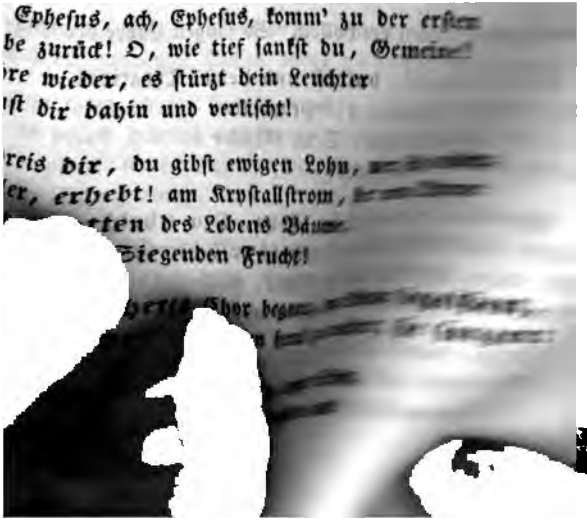
Unbemerkter, nicht Eine der Königinnen des Weltmeers,
Ruhete zwiſchen Wogengebirgen die einſame Patmos.
Aber es ſollte dereinſt wie Poſaunen an ihrem Geſtade
Dem erſchallen, den ſich der Offenbarer [illegible] her
Auserkor, und in ihrer Haine Schatt[illegible]ttmenſch
Ihm erſcheinen, umringt von ſieb[illegible]ekleidet
In ein[illegible]tes Gewand, mit G[illegible]as Haupthaar
Weiß[illegible]chnee, und Fla[illegible]wie die Sonne

Glü[illegible] war fein

Sch[illegible] Sch[illegible]

Ein[illegible]

ıſank. Richter der Welt war Der, vor welchem er hinſank.
ber damals richtet' er noch ſein großes Gericht nicht,
ſprach nur über ſieben Gemeinen ihr erſtes Urtheil;
Rit dem Ernſte des Richterſpruchs ertönte noch Gnade!
ınd es hatten von dieſem Gericht die Erſten der Engel
ınd die Väter, ſie hatten von dieſer Gnade, wie fern her,
ſimmliſche Stimmen vernommen. Sie ſangen dem ſchonen-
den Richter,
)aß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der Morgenröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren
)urch die neue Geburt, und daß er ihrer wie Mütter
ſich erbarmt', auch da, wo ſelbſt die Herzen der
ühllos würden, auch da ſich Jeſus Chriſtus



Der Vollendete ſteht glänzend, ein Pfeiler, einſt
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmuthsvoll, mit jenem Gefühl, das unter den Menſchen
Thräne wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:

O, vernähme den Ruf Laodicea noch!
Er ruft ihr vom Tod auf, wehklaget ſanft.
Wie blind, ach, und wie elend täuſchet ſie ſich!
Du des Herren ſonſt, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein. Wer feſt ſteht, aushält und ſiegt,
Belohnt wird und gekrönt, Der ſteiget empor
Zu des Throns Höh', Gottmenſch, wo in Lichte du wohnſt!

Da des Triumphs Heerſchaar ſtets weiter hinauf zu des Himmels
Strahlenkreiſe ſtieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel zu ſingen dem Auferwecker und Richter.
Alſo ſangen ſie gegen einander. Die Harfen der Seher
Tönten feirlichen Ernſt und floſſen von großen Gedanken
Feuriger über. Itzt ſtrömte der Pſalm in der Saite Begeiſtrung:

Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte ſein Heer.
Und die Grabnacht gab, die ſie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg einſank.

Und die Heerſchaar, die vom Tod er durch Blut losſprach,
ıb ſich empor, und ihr Gewand goß Strahlen um ſie her.
ır Triumphlied ſcholl, wie das Weltmeer brauſt,
nd das Getön ſtieg hoch mit dem Gerichtsruf auf.

Sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, ſo ſcholl ihr Geſang von Neuem zur Harfe:

Ausſaat, die geſät ruhte, bis ihr Gott rief, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die, Staub zu Staub,
In ſich einſchloß ſäumende Nacht,
Bis floh der Aeon Sterblicher dahin!

Ausſaat, o, wie reif ſchimmerſt du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerſchaar zu der Ernte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
Der Vollender ſammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Jetzo ſangen mit himmliſchem Lächeln die Erſten der Engel;
Tönender ſtrömte der Pſalter Strom zu dem Wonnegeſange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallt's.
Der Aufruf der Ernter des Gefilds
Ertönt froh. Der Staub hört's da, wo er ſanft
Schlummert, hinſchallen. Schutzengel rufen ins Gericht.

Eilet, ſchaut auf zum Thron, die mit Huld Gott rief!
Erwacht, eilt, ſteht auf, ſtrahlt von dem Grab
Empor ihr, die Jeſus frei des Gerichts
Macht! O Miterben, kommt, nehmt die Palmen in Triumph!

Schwebt herauf, ſetzet euch mit dem Sohn Richter
Im Goldſtrahl auf Throne bei den Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt, weißes Gewand
Deckt! O Weltrichter, kommt, nehmt die Kronen in Triumph!

Ach, ſie gehn überſtrahlt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernſt zur Wagſchal' des Gerichts!
Geſtrömt Blut des Altars Golgatha deckt
Hell die Palmträger. Siegskronen glänzen um ihr Haupt.

Lange Reihn kryſtallener hochaufſteigender Berge
Sind in dem Stern Sarona. In ihnen ſehn die Bewohner
Ferne Welten vergrößert und leuchtender; weiter ertönet
Dort der Wiederhall und melodiſcher, wenn ſich der Ausruf
Inniger Freud' ergießt bei neuer Erſcheinungen Anblick.
Tauſende wimmeln dann am Fuß der unendlichen Berge,
Tauſende haben dann die breite Schulter, die lichte
Stirne der Berg' erſtiegen und ſtehn tiefſinnig und ſchauen.
Jetzo ſchauten ſie nicht tiefſinnig; ihr Auge war Wonne:
Denn es ging der Triumphheerzug bei Sarona vorüber.
Heller ward der Kryſtall, wo der Gottmenſch ſchwebt' und zu Schönheit
Seine Herrlichkeit milderte. Dort ertönte der Nachhall
Reiner und neu, als bildet' er Laute des feiernden Heerzugs.

Jetzt erhuben im Chor der Seher Debora und Mirjam
Ihre Stimme. Den Saiten entſcholl bald himmliſche Wehmuth,
Bald der Ton des Triumphs. Sie ſangen gegen die Engel.

So, wenn im Walde der Donnersturm stillschweigt, und die Bäume
Nicht gebogen mehr stehn, bebt leise von Lüften der Sprößling.

O, du einst uns Elend, wie entzückst du
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsetzens
Nicht verwesete, strebet umsonst
Zu erreichen des Erwachten Gefühl.

Ihr liest nicht die Laufbahn des Erdulders,
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war.
Ihr, Unsterbliche, sahet das Grab
Nicht eröffnet und gefüllt mit Gebein!

Ihr sahet nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
Es hinnahm, die Geliebtern zur Verwesung!
Der begrabenden Schaufel Getös,
Die mit Erde die Entflohnen bewarf,

Erscholl nie euch dumpf auf von den Grüften
Und rief nie euch Erinnrung, daß ihr einst auch,
Mit entstürzender Erde bedeckt,
Bei der Trümmer des Verwesenden lägt!

Aber, wie unter Wolken herab von den Felsen sich Ströme
Stürzen, so sang, als rief's zum Gericht, das Chor der Propheten:

Todt', erwacht, die Posaun' hallt, Todt', erwacht!
Der Nacht Schoß, des Meers Grund und der Erdkreis

Bebt dumpf auf, das Gebein hört Herrscherton
Herrufen, Erzengel rufen ihn laut.

Goldpalast und bemoost Dach stürzen ein.
Im Erdgrab und Weltmeer wer entschlummert
Schon lang lag, Der erwacht. Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben', stirbt und erwacht.

Nacht noch war's. Das Entsetzen trat einher,
Gebot Flucht. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
Versank, warf sich ins Meer hin. Harfe, schweig'!
Bang ruft, es ruft nun Gebärerinangst.

Donner ruft von des Throns Höhn. Harfe, schweig'!
Laut droh'nd tönt Gerichtsruf der Posaunen
Darein. Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm.
Wehklagend ruft drein Gebärerinangst.

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Eine:

Sie sind's, ach, die wehdroh'nd der Aufruf schreckt!
Sie stehn auch von dem Tod auf! O, verschlöss' Nacht stets
In dem Graunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht
Und wehklagen: O, falle, Gebirg, deck' uns!

Stille war itzt in den Chören der Siegsbegleiter. Da flogen
Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam,
Lazarus Schweſter, hervor. Wie des Sommers ſanftere Mondnacht
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen ſchwebten ſie vorwärts.
Und ſie würdigten Satan, dem liegenden Ueberwundnen,
Hören zu laſſen, wie groß der Triumph der Todten des Herrn ſey.

Donnr' es, o Geſang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einſt Elend und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder, zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder, ſie Alle, die jemals des Todes Angſt,
Der Verweſung Graun traf, ſie entſchwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genoß
Jedes Entſetzens, in ſchreckender Herrlichkeit
Sich geſetzt hat Jeſus, der Vollender!
Hoſianna! er entſchwung,

Sieger des Empörenden, ſich
Auch dem umſchattenden Thale, der Todesruh',
Und verwarf dich, Satan, du Verkläger,
Der ſie Tage vor dem Thron,

Nächte vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, das Gebrech, du Feind,
Und der Fehle Staub nahmst und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt
Jesus, der Herrscher, hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual ist, Wehklag' und der Tod ist,
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhub die furchtbare Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun' ihm hinsunk:

Wehklagen und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen und Strombrüllen und Felskrachen, das laut niederstürzt',
Und Wuthschrein und Rachausrufen erscholl dumpf auf.
Wie der Strahl eilt, schwebten wir schnell und in Wehmuth fort.

Gabriel weinet' und fühlte sie gern, die himmlische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell, hub zum Thron
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut. Sanften Ton, festliche Melodien,
Freudigeres Gefühl strömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmenſch ſah rein neben ſich
Sie an dem Thron voll Unſchuld ſtehn, ſah ſich ihm
Heiligen die Braut. Neu erſcholl, ſeligeres Gefühls
Strömet' ins Paradies euer Pſalm, Donnerer in dem Gericht!

Hoch erhöht von dieſer Begeiſtrung des Schauers der Zukunft,
Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heerſchaar,
Schwebte mit ſchnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwieg in den Chören, und aller Poſaunen erſchütternde Stimmen
Redeten ihre Donner, und alle Himmliſche ſangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Geſang ward der Entzückung,
Da vom Gefild her ſich der Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporſchwang: nahm zu dem Erb' auf er, den am Kreuz Gott ſah,
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht losſprach.

Aber das Chor Erzengel begann von Neuem die Wonne
Seiner Geſänge gegen die Seher hinüber zu ſtrömen.

O, die auch in Erdgrab und Weltmeer verweſt einſchloß
Der Gerichtsſpruch, den in Eden, da es kühl ward, der Herr ausſprach,
Erſtlinge, ſchwebt ſtrahlend empor, in Triumphflug, eilt,
Richtet mit dem, welchem ſich die Höh' und das Gebeinthal bückt!

Die Hand kam hervor einſt, und Schrift ſtand: Dich wog Jova!
Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will, herrſcht, zu leicht, König!
Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht Der ſey,
Welcher an ihm ſündigte, gebot es von des Throns Höh' Gott,

Gebot ſo: Es zeug' einſt, was lebend des Staubs Sohn that,
Des Gerichts Buch! Und mit Schrift, hell, wie der Blitzſtrahl durch Nacht herfleugt,
Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der Menſch that, grub's
Thränenvoll ein, ſchweigend, was nunmehr in dem Gericht laut tönt!

Am Thron rollt die Heerſchaar, als göſſ' ſie ein Meer weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernſt auf, und die Glanzſchrift erſchreckt fern her.
Eilet empor, Erſtlinge, ſchwebt den Triumphflug, kommt,
Richtet mit Dem, welchem ſich die Höh' und das Gebeinthal bückt!

Ihn ſah Gott herannahn: kein Tag war, wie der Tag iſt,
So dem Rath Deß, der geherrſcht hat vom Beginn an, die Hall' aufdeckt!

Jauchzet und schaut tiefer hinab, denn der Lichttag kam!
Wandelt umher froh in Labyrinthe, die hindurch Gott führt!

Noch währt er, noch währt er, der Grauntag. Ein Jahr floh schon,
Und es säumt noch der Gerichtstag. Noch erschreckt Den des Ausspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft. Es entfliehn qualvoll
Könige noch, rufen dem Gebirge: O Gebirg, deck' uns!

Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des Urtheils Tag.
Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt ward, wer Hohn dir sprach.
Stürzet, ihr Berg', über uns her, denn die Allmacht zürnt!
Der an dem Kreuz blutete, gebeut von dem Gerichtsthron Tod!

Noch strahlt er, der Heiltag. Noch theilt Gott des Lichts Erb' aus.
Noch verklärt sich Labyrinthweg. Noch enthüllt Gott der Vorsicht Pfad.
Stets noch empfäht weißes Gewand, von des Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn bis in den Tod treu war.

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie glänztest
Dem du, der einst das Erbe des Lichts den festlichen Tag gibt

Seiner Entſcheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen ſtrahlte, zu ſchauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der Geber
Immer belohnender ſtrahlte, da flog's, und ſchnell war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinſt auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagſchal' ſteigt und es wägt,
Was gethan hat, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Geſang, du des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinſt, ach, an dem Thron
Des Gerichts bei der Wagſchal' ſtehn und ſein Weh'
Mit verkünden, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein Strom,
Wie ein Meer — ſo gebeutſt du — von dem Lichtthron ſich herab
Der Erſchaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit ſich ergeußt!

Ihr, ihr ſaht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der Staub,
Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
Mit Erbarmung es vernahm, ſchwieg, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
ttes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten
Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht
herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Wonne
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht
strahlt
Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den
Seelen
Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen
erblickten,
Ueberströmete sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen,
waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten,
Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme

Seiner Entſcheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen ſtrahlte, zu ſchauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der Geber
Immer belohnender ſtrahlte, da flog's, und ſchnell war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinſt auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagſchal' ſteigt und es wägt,
Was gethan hat, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Geſang, du des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinſt, ach, an dem Thron
Des Gerichts bei der Wagſchal' ſtehn und ſein Weh'
Mit verkünden, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein Strom,
Wie ein Meer — ſo gebeutſt du — von dem Lichtthron ſich herab
Der Erſchaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit ſich ergeußt!

Ihr, ihr ſaht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der Staub,
Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
Mit Erbarmung es vernahm, ſchwieg, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten
Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht
herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Wonne
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht
strahlt
Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den
Seelen
Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen
erblickten,
Ueberströmete sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen,
waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten,
Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme.

Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen strahlte, zu schauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der Geber
Immer belohnender strahlte, da flog's, und schnell war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagschal' steigt und es wägt,
Was gethan hat, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Gesang, du des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinst, ach, an dem Thron
Des Gerichts bei der Wagschal' stehn und sein Weh'
Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein Strom,
Wie ein Meer — so gebeutst du — von dem Lichtthron sich herab
Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich ergeußt!

Ihr, ihr saht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der Staub,
Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
Mit Erbarmung es vernahm, schwieg, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten
Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Wonne
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht strahlt
Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den Seelen
Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen erblickten,
Ueberströmete sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen, waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten,
Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme:

Seiner Entſcheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demuth,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen ſtrahlte, zu ſchauen.
Säumend begann ihr Harfengetön; als aber der Geber
Immer belohnender ſtrahlte, da flog's, und ſchnell war es Jubel.

O Aufgang aus der Höh', o des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinſt auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagſchal' ſteigt und es wägt,
Was gethan hat, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Preis dir und Geſang, du des Herrn Sohn, du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, die dereinſt, ach, an dem Thron
Des Gerichts bei der Wagſchal' ſtehn und ſein Weh'
Mit verkünden, wem umſonſt floß Golgatha's Blut!

O Urquell, es ergeußt, o des Heils Quell, wie ein Strom,
Wie ein Meer — ſo gebeutſt du — von dem Lichtthron ſich herab
Der Erſchaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit ſich ergeußt!

Ihr, ihr ſaht's von Beginn, da die Nacht uns noch umgab,
Es der Tod noch verbarg, ach, da noch Gott wir, o der Staub,
Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten, Gott
Mit Erbarmung es vernahm, ſchwieg, Blitze nicht warf!

Unterdeß, da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von fern das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzt verließen. Sie mußten
Sinken oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief Einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh', aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein Anderer rief in der Wonne
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf und werden Licht: denn ihr Licht strahlt
Ihnen entgegen, und vor ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den Seelen
Unbekannt, wer Der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süßes Gefühl, daß sie Menschen erblickten,
Ueberströmete sie. Doch, da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahn, erstaunten sie, zweifelten, sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen, waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten,
Waren vielleicht auch Götter. Allein der Götter Einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme

[illegible] waren wir einst, wie ihr vor Kurzem noch waret;
[illegible] er hat uns zu dieser Vollendung erhoben.
Welchen ihr wandeln hier bei den Sternen seht, mit des
Urlichts
Glanze bedeckt und mit Wundermalen. Lernet, ihr könnt hier
[illegible]. Erwählet ihn [illegible] zum Helfer: erwählet
[illegible]. So [illegible], wie jetzt, [illegible] ihr niemals gewesen.

[illegible] die Zeit, die ein Engel, bevor er von einem
Entschlusse
Übergeht zu dem andern, die dann der Unkenntliche zweifelt,
[illegible] die Seelen [illegible] und [illegible] auf einem
Sterne zurück und warteten [illegible] auf Lehrer, die Jesus
[illegible] — [illegible] — von dem Thron zusenden.

[illegible] in der Ferne [illegible] des Bogen Throne die Triumph-
schaar
[illegible] des Bogen Throne.
[illegible] der Engel
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Es preis' ihn der Toderb' und Seraph,
Es erheb' ihn die Versammlung der Gerechten,
Jesus! Hehr ist er, heilig! Es gab,
Siehe, dem Herrlichen Jehovah das Gericht!

Es sing' ihm der Heilerb' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosianna!
Jesus, Sohn, du bist König der Welt,
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh'!

Wie wirst du am Thron Den empfangen,
Der es ganz litt, der es ganz that, den Vollender,
Vater, du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebt' an einer Sonne Gefilden
Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie sangen
Ihm, der stets lichtheller des Vaters Rechte sich nahte:

O Vollender, wie wird er, der ewig ist, dich
Auf des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie wirst
Du hingehn, des Herrn Sohn den Herrn schaun, der erhabne,
Der unendliche Genoß Deß, der seyn wird und war!

Du o Licht von dem Licht, Gottmensch, groß durch den Tod
An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer Dem,
Der abfiel und umkehrt, der, Staub, schlief und darauf erst,
Ein Unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht!

Menſchen waren wir einſt, wie ihr vor Kurzem noch waret;
Aber er hat uns zu dieſer Vollendung erhoben,
Welchen ihr wandeln hier bei den Sternen ſeht, mit des Urlichts
Glanze bedeckt und mit Wundenmalen. Lernet, ihr könnt hier
Vieles lernen! Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
Ihn auch nicht! So frei, wie jetzt, ſeyd ihr niemals geweſen.

Dreimal die Zeit, die ein Engel, bevor er von einem Entſchluſſe
Uebergeht zu dem andern, die dann der Unſterbliche zweifelt,
Folgten die Seelen jetzo nur nach und blieben auf einem
Sterne zurück und warteten dort auf Lehrer, die Jeſus
Ihnen würde — Gabriel rief's — von dem Thron zuſenden.

Weit in der Ferne ſah des Ewigen Thron die Triumphſchaar
Und des Allerheiligſten Nacht an des Ewigen Throne.
Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
Viele. Das Antlitz Deß, der geopfert auf Golgatha's Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Chor Erſtandener bebte
Freudig, und erſt nach langem Verſtummen begann es von Neuem
Seine Pſalme, begann's hinauf nach Sion zu ſingen:

Begleit' ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
Mit der Harf' ihn, der Poſaun' Hall und dem Chorpſalm,
Jeſus, Gottes Sohn! Menſchlich iſt er,
Gnädig! Das rufeſt du laut, blutiger Altar!

Es preis' ihn der Toderb' und Seraph,
Es erheb' ihn die Verſammlung der Gerechten,
Jeſus! Hehr iſt er, heilig! Es gab,
Siehe, dem Herrlichen Jehovah das Gericht!

Es ſing' ihm der Heilerb' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hoſianna!
Jeſus, Sohn, du biſt König der Welt,
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh'!

Wie wirſt du am Thron Den empfangen,
Der es ganz litt, der es ganz that, den Vollender,
Vater, du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unſterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und ſie ſchwiegen. Es ſchwebt' an einer Sonne Gefilden
Langſamer fort ein anderes Chor Erſtandne. Sie ſangen
Ihm, der ſtets lichtheller des Vaters Rechte ſich nahte:

O Vollender, wie wird er, der ewig iſt, dich
Auf des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie wirſt
Du hingehn, des Herrn Sohn den Herrn ſchaun, der erhabne,
Der unendliche Genoß Deß, der ſeyn wird und war!

Du o Licht von dem Licht, Gottmenſch, groß durch den Tod
An dem Kreuz! Hehr Sühnopfer! Herrlicherer Dem,
Der abfiel und umkehrt, der, Staub, ſchlief und darauf erſt,
Ein Unſterblicher, wie ſie, Glanz der Engel empfäht!

Der erlöſende Sohn, Allerheiligſtes, ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie ſinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Erniederten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie ſchallet empor, hoch im Himmel empor
Und im Staub ihres Zurufs Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn, der Gottmenſch, der Geſalbte,
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch ſie ſchwiegen, und immer wurden der feiernden Chöre
Weniger. Sieben Erſtandne, die Erſten unter den Menſchen,
Schwungen ſich freudigzitternd hervor und ſangen dem Sohne:

Mißt nicht mit Maß Endlichkeit uns? Wir erheben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erſtandnen.
Ach, der Wonne Gefühl ſoll ewig
Tönen im Strom des Geſangs!

Aber was iſt, gegen den Preis der Erſchaffnen,
Vater, dein Blick, du Erhöher zu des Throns Glanz,
Dein Anſchauen! Verſtummt, Strom, ſtündſt du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preiſe, daß er uns vergönnt hat,
Endlichen, ihm mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihm mit feierndem Pſalm zu ſingen,
Mit der Erſtaunungen Ruf!

Herrlich iſt er, ſelig iſt er, und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt und beſeligt,

Nachhall unſer Geſang. Strömt, Jubel,
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler, zu Dem ſteigſt du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh', o Meſſias, zu der Höhn Höh'
Seiner Rechte! Begleit' ihn, Siegslied,
Bis zu dem Fuße des Throns!

Aber hundert Cherubim ſchwebten hervor und enthüllten
Wieder ihr Antlitz und wieſen hoch mit der Palme gen Himmel.

Begleit' ihn zum Thron auf, Triumphheer,
Mit der Harf' ihn, der Poſaun' Hall und dem Chorpſalm,
Jeſus, Gottes Sohn! Herrſcher iſt er,
Herrſcher! Das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf' ihm der Heilerd' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hoſianna!
Jeſus, Gottes Sohn, Dulder, du ſteigſt,
Todter, zur Rechte des Herrn, Ewiger, empor!

Jetzo kam der Triumph dem Himmel ſo nah, daß Jehovah's
Thron ſie im Glanz herſtrahlen der ganzen Herrlichkeit ſahen.
Da den Triumph, den Triumph die näheſten Engel erblickten,
Standen ſie alle zuerſt erſtaunt; bald aber erhub ſich
Wonnausruf voll frohes Erſchreckens. Die Stunde, da Chriſtus
Wieder würde, der Ueberwinder, den Himmel betreten,

War der Himmliſchen Keinem bekannt, war's ſelber der Throne
Erſten nicht. Sie hatten nur fern mit der Welten Getöne
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
Rief: Der Meſſias! dem Cherub; aus Hainen ruften in Haine
Seelen, und Seraphim ſich: Der Meſſias! vom Strahl zu dem Strahle;
Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der hohen
Wolke des Allerheiligſten ſcholl: Der Meſſias! hinaufſcholl
Zu dem Thron: Der Meſſias! daß weit um ſie her der Wälder,
Daß der Ströme Geräuſch unhörbar ward, des Kryſtallmeers
Woge ſelbſt, vor der Stimme der Rufenden. Aber, da Jeſus,
Da der große Vollender nunmehr, mit einem der letzten
Sonnenſchimmer, den Himmel betrat, da entſanken der Engel
Kronen, da ſtreuten mit ſanfterer Freude die Himmliſchen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn führt.
Auch die Triumphbegleiter, die Seraphim und die Erſtandnen
Streueten Palmen und gingen einher mit freudiger Demuth.
Aber die Seelen, belaſtet vom neuen Himmelsgefühle,
Wären in einem der Haine des Wegs geblieben, hätt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Poſaune zu folgen gerufen.

Jeſus nahte dem Thron. Da wurde ſtiller die Stille;
Und da rufte den Seelen nicht mehr die Poſaune; die Väter

landen; noch folgten die Engel; nicht lang, so blieben auch
sie stehn,
nken nieder, daß sie anbeteten. Gabriel hatte,
einer der Endlichen sonst, des Thrones unterste Stufe
Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beinah unsichtbar
Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute zu Gott auf.

Siehe, der Hocherhabene war, der Unendliche war, er,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott und der Vater
Unseres Mittlers, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, er, der erwürgt von dem Anbeginne der Welt ist,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe, das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erstandne,
Jesus, der Mittler, der Allbarmherzige war in der vollen
Gottesliebe verklärt! So sah den Vater der Himmel
Aller Himmel! So sahe den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jesus Christus und setzete sich zu der Rechte des Vaters.

An den Erlöser.

Ich hofft' es zu dir, und ich habe geſungen,
Verſöhner Gottes, des neuen Bundes Geſang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn,
Und du haſt mir mein Straucheln verziehn!

Beginn' den erſten Harfenlaut,
Heißer, geflügelter, ewiger Dank!
Beginn', beginn', mir ſtrömet das Herz,
Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn: ich bin ſchon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich ſang,
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer erſten Kraft,

Erſchütterung des Innerſten, daß Himmel
Und Erde mir ſchwanden,
Und, flogen die Flüge nicht mehr des Sturms, durch ſanftes
Gefühl,
Das, wie des Lenztags Frühe, Leben ſäuſelte.

„Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehn
Die Thräne des Christen rinnen
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbirg' ich vor dir
Mein Herz, der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem Manne
Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach! Die Flamm' erkor ich zur Leiterin mir.
Hoch weht die heilige Flamme voran und weiset
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad.

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelfreuden.

Sie weckten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
Mit trunkner Erinnrung an die Stunden der Weihe,
Sie selber, sie selber die Engelfreuden,
Mit Harf' und Posaune, mit Donnerruf.

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle, wo ich bin,
Es in der ganzen Seele beben! So wird es (ich rede
Menſchlich von göttlichen Dingen) uns einſt, ihr Brüder Deß,
Der ſtarb und erſtand, bei der Ankunft im Himmel ſeyn!

Zu dieſem Ziel hinauf haſt du,
Mein Herr und mein Gott,
Bei mehr als einem Grabe mich
Mit mächtigem Arme vorübergeführt!

Geneſung gabſt du mir, gabſt Muth und Entſchluß
In Gefahren des nahen Todes!
Und ſah ich ſie etwa, die ſchrecklichen unbekannten,
Die weichen mußten, weil du der Schirmende warſt?

Sie flohen davon, und ich habe geſungen,
Verſöhner Gottes, des neuen Bundes Geſang!
Durchlaufen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!

Zum Nachſchlagen.

Man findet, außer den Namen, auch noch die Worte: Auferſtandne. Engel. Gericht. Himmelfahrt. Jünger. Menſchen. Schächer. Seelen. Todesengel. Die römiſche Ziffer bezeichnet den Band, die deutſche die Seite.

A.

Abbadona. Sein Abfall. I, 57. Widerſetzt ſich Satan. I, 59. Trauert, daß Abdiel nicht mehr ſein Freund iſt. I, 62. Seine Klage beim Anblicke der Schöpfung. I, 65. Sucht und erkennt den Meſſias endlich in Gethſemane. I, 185. Findet ihn am Kreuze. I, 310. Wird von Abdiel erkannt und entflieht. I, 318. Wünſcht den auferſtandenen Meſſias zu ſehen. II, 127.

Abel. Bei Golgatha. I, 354.

Abraham. Sieht den ſterbenden Meſſias. I, 300. Betet ihn mit Iſaak an. I, 305.

Adam. Wünſcht den Meſſias auf der Erde zu ſehen. I, 20. Iſt auf der Sonne und ſingt mit Eva dem erwachenden Meſſias. I, 51. Betet den am Kreuze ſtehenden Meſſias an. I, 272. Mit Eva den ſterbenden. I, 357 — 368. Verkündigt die vollendete Verſöhnung. II, 5. Sammelt die Auferſtandenen zur Berufung künftiger Chriſten. II, 217.

Adramelech. Sein Charakter. I, 43. Widerſpricht Abbadona. I, 60. Seine Wuth wider Satan und den Meſſias. I, 66. Will des Meſſias ſpotten, indem dieſer von Gott gerichtet wird. I, 180. Muß zur Hölle fliehen. II, 129.

Andreas. Sein Charakter. I, 78.

Auferſtandne. Auferweckt werden. II, Abel 11. Abraham 12. Adam 8. Amos 29. Aſarja 25. Aſſa 41. Abnath 50. Benjamin 17. Benoni 58. Chalkol 55. Daniel 28. Darda 55. David 59. Debora 48. Eva 11. Eliſa 46. Enos 11. Ethan 55. Gideon 46. Habakuk 27. Hananja 25. Hanna 57. Heman 55. Heſekiel 48. Hiob 50. Hiſkias 41. Jakob 14. Japhet 12. Jared 11. Jeremias, Hilkia's Sohn 29. Jeſaias 28. Johannes der Täufer 66. Jonathan 44. Jotham, Uſia's Sohn 41. Joſaphat 41. Joſeph 17.

Josia 41. Josua 50. Isak 13. Kenan 11. Lamech, Noah's Vater 11. Lea 17. Mahlaleel 11. Megiddo, Jephtha's Tochter 51. Melchisedek 23. Methusala 11. Mirjam 48. Misael 25. Moses 37. Noah 12. Rahel 15. Rebekka, Bethuels Tochter, 14. Sarai 14. Sem 12. Seth 11. Simeon 62. Thirza mit ihren Söhnen 51. Usia 41.

Auferstandne. Bei dem Grabe des Messias. II, 108 — 144.

Auferstandne. Erscheinungen von Auferstandnen sehen: Beor II, 252. Berseba. III, 67. Bethoron. III, 62. Boa. II, 262. Eidli, Gedors Geliebte. II, 233. Eidli, Jairus Tochter. II, 275. Eidli's Mutter. III, 66. Eneus. III, 61. Dilean. II, 223. Joel. II, 260. Joses. II, 242. Maria, die Mutter Jesu. II, 269. Nephthoa. II, 217. Portia. II, 244. Samma. II, 262. Sebida. III, 54. Semida. II, 277. Stephanus. II, 235. Tabitha. II, 229. Thomas. II, 259. Verschiedene am Grabe Jesu. III, 43. Zwei, die nicht genannt werden. III, 52. 53.

B.

Barrabas wird frei gesprochen. I, 258.
Bartholomäus. Sein Charakter. I, 82.
Belleleel. Sein Charakter. I, 46.
Benoni. Dessen Ermordung. I, 35.
Boa mit Elkanan an Simeons Grab. II, 65.

C.

Eidli (Jairus Tochter) folgt der Mutter Jesu. I, 152. Ihre Liebe zu Semida. I, 135.

Eneus. Hat die Wache bei Jesu Grabe. Seine Zweifel. II, 118. Kündigt dem Synedrium die Auferstehung des Messias an. II, 145.

D.

David. Bei Golgatha. I, 355.

E.

Elisama's Hund. Dessen Seele gesellt sich zu der Seele eines Säuglings. III, 13. 16.

Eloa. Dessen Erschaffung. I, 13. Führt Gabriel vor Gott. I, 13. Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebet des Messias. I, 17. Zählt die Thränen des Messias. I, 72. Redet Gott an, der jetzt nach Tabor herunter steigen will, Gericht über den Messias zu halten. I, 162. Folgt ihm. I, 167. Singt dem Messias, der gerichtet wird, von seiner künftigen

Herrlichkeit. I, 195. Redet mit Gabriel von den Leiden Jesu am Oelberg. I, 198. Mit ebendemselben, da Jesus von dem Synedrium zum Tode verurtheilt wird. I, 220. Besingt den anbrechenden Todestag Jesu. I, 226. Ruft durch die Himmel aus, daß Jesus zum Tode geführt werde. I, 265. Weiht Golgatha. I, 265. Stürzt Satan und Adramelech ins todte Meer. I, 269. Macht es durch die Schöpfung bekannt, daß der Messias gekreuzigt wird. I, 276. Steigt gen Himmel, Gott zu sehen, der noch immer fortfährt, den Messias zu richten. I, 286. Kommt vom Throne des Richters zurück. I, 292. Verkündigt durch die Himmel die vollendete Versöhnung. II, 4. Die Auferstehung. I, 288. Mit Salem die Himmelfahrt. III, 156.

Engel. Ihr Lied von der Schöpfung des Himmels. I, 11. Singen mit auferstandenen Vätern bei dem Begräbnisse Jesu. II, 72. 73. 78. 77. Erwarten mit diesen unter Anbetungen die Auferstehung des Messias. II, 108. 123. 130.

Eva. Ihre Wehmuth beim Anblicke des sterbenden Messias. I, 289.

G.

Gabriel. Auf dem Oelberge. I, 5. Bringt das Gebet des Messias vor Gott. I, 8. Kommt zur Erde zurück und redet den Messias, den er schlafend findet, an. I, 22. Geht zu den Schutzengeln der Erde. I, 25. Findet die Seelen der Väter auf der Sonne bei Uriel. I, 30. Beim Abendmahle. I, 153. Tritt zu dem leidenden Messias. I, 186. Führt die Seelen der Väter zur Zeit der Kreuzigung nach dem Oelberge herunter. I, 268. Bringt ihnen den Befehl, zu ihren Gräbern zu gehen. II, 7. Versammelt die Engel und die Auferstandnen um Jesu Grab. I, 264. Verkündigt den heiligen Weibern die Auferstehung. I, 153.

Gamaliel. Räth, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 111.

Gericht. (Erstes gleich nach dem Tode.) Vor diesem Gericht erscheinen: Ein König. II, 143. Einer vom Euphrates. III, 4. Vom Ganges. III, 4. Ein Verräther seines Freundes. III, 4. Einer, der an Wodan glaubte. III, 4. Ein Krieger. III, 5. Ein Verleumder. III, 5. Kermath. III, 6. Ein König aus Indien. III, 6. Ein Verfolger. III, 7. Gelimar. III, 7. Ein König mit seinem Hofe. III, 11. Ein Selbstmörder. III, 12. Elisama. III, 13. Zadech. III, 13. Zwei Eroberer. III, 15. Seelen der Kinder. III, 15. Geltor. III, 16. Hagid und Syrmion. III, 17. Toa. III, 17. Einer, der sein Volk unterjocht hatte. III, 20. Zoar und Seba. III, 22. Eerda. III, 25. Schaaren aus verschiedenen Völkern. III, 26. Dieses Gericht währt fort, selbst zur Zeit der Himmelfahrt. XX. Gesang. III, 202.

Gericht. (Das allgemeine Weltgericht, ein Geſicht Adams). Vor demſelben erſcheinen: Die chriſtlichen Verfolger. III, 72. Die Verächter der Religion. III, 81. Die Unterdrücker der Rechtſchaffenen. III, 92. Die Stifter des Götzendienſtes. III, 95. Chriſtliche Stifter dieſes Dienſtes. III, 99. Die böſen Könige. III, 102. Die geiſtlich ſtolzen Halbchriſten. III, 110. Abbadona. III, 113.

Gog. Der Gottesleugner. I, 48.

Gott. Schwört dem Meſſias, daß er die Sünde vergeben wolle. I, 7. Verkündigt ſeine Antwort auf das Gebet des Meſſias durch ein Donnerwetter. I, 16. Die Antwort. I, 17. Sein Befehl an Gabriel wegen der Wunder bei dem Tode des Meſſias. I, 20. Geht nach Tabor hinab, dort Gericht über den Meſſias zu halten. I, 164. Die Sünden der Menſchen kommen vor ihn. I, 174. Gebietet Elva, den Meſſias ins Gericht zu rufen. I, 175. Sendet Elva, den Meſſias zu ſtärken. I, 193. Sieht vom Himmel auf den ſterbenden Meſſias herab. I, 326. Auf die Herrlichkeit des Todten. II, 2. Verklärt ſich gegen den Auferſtandnen, der ſich zu ſeiner Rechten ſetzt. III, 209.

H.

Henoch. Bei Golgatha. I, 353.

Himmelfahrt. Engel, Menſchen oder Engel aus einer der Welten Auferſtandne und Seelen von Verſtorbnen ſingen dem Meſſias einen Triumphgeſang. Folgende werden genannt: Benoni. III, 197. Debora III, 194. Gabriel. III, 198. 157. Heſekiel, der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar. III, 171. Maria, Lazarus Schweſter. III, 197. Mirjam. III, 194. 197. Zacharias, der Sohn Jedds. III, 160.

Hiob. Bei Golgatha. I, 256.

J.

Jakobus, der Zebedäide. Sein Charakter. I, 79.

Jakobus, der Alphäide. Sein Charakter. I, 81.

Jeſus (ehe er nach Gethſemane geht). Verſpricht Gott, noch Einmal die Erlöſung zu übernehmen. I, 2. Die Leiden der Erlöſung fangen an. I, 8. Findet Samma bei Gräbern. I, 55. Befreit dieſen von Satan. I, 59. Die Leiden der Erlöſung nehmen in ſeiner Seele zu. I, 71. Schickt Petrus und Johannes nach Jeruſalem, das Abendmahl zu bereiten. I, 130. Seine Gedanken, indem er bei ſeinem Grabe ſteht und Golgatha vor ſich ſieht. I, 143. Hält das Abſchiedsmahl. I, 148. Stiftet

seines Todes Gedächtniß. I, 153. Redet von seiner nahen Verherrlichung und betet vor den Jüngern. I, 156.

Jesus (in Gethsemane). Da er sich Kidron nähert, zeigt er Gabriel den Ort an, wo dieser die Engel versammeln soll. I, 160. Wird von Gott gerichtet. I, 176. Heitert sich durch den Anblick der schlummernden Jünger auf. I, 181. Das Gericht währt fort. I, 192. Wird äußerst fürchterlich und endet. I, 197. Gefangennehmung am Oelberge. I, 164.

Jesus (vor den Gerichten der Juden und Römer). Vor Hannas. I, 205. Vor Kaiphas. I, 208. 228. Vor Pilatus. I, 228. 232. 236. Vor Herodes. I, 247 — 252. Wieder vor Pilatus. I, 254. 265.

Jesus (auf Golgatha bis zum Tode). Redet Die an, die ihn bewei-nen. I, 271. Steht bei dem aufgerichteten Kreuze. I, 272. Wird gekreuzigt. I, 274. Verzeiht dem Volke. I, 276. Seine Todesleiden. I, 276. 281. 285. 288. 291. Begnadigt den guten Schächer. I, 278. Gibt seiner Mutter Johannes zum Sohne. I, 309. Seine Todesleiden. I, 326. Seine Gedanken beim Anblicke seines Grabes. I, 326. Bestraft Satan und Adramelech, die im todten Meere liegen. I, 328. Empfindet seine Liebe zu den Menschen, da er die ihn umgebenden Schaaren sieht. I, 351. Segnet Seelen, die sich dem sterblichen Leben nahen. I, 354. Seine Todesleiden. I, 348 — 355. Stärkt den Ersten der Todesengel. I, 368. Die letzten Leiden. I, 370. Stirbt. I, 370.

Jesus. (Sein Leichnam und seine von dem Leibe getrennte Herrlichkeit.) Die Herrlichkeit des Messias schaut Gott an und ihren Leichnam. I, 326. Geht in das Allerheiligste des Tempels. Der Vorhang zerreißt vor ihr. II, 5. Ihr Gespräch mit Gott. II, 5. Sendet die Seelen der Väter und Andere zu ihren Gräbern. II, 6. Erweckt sie vom Tode. II, 8. 31. 37. 68. Der Leichnam wird durchstochen. II, 34. Wird vom Kreuze genommen und mit den Leichentüchern umwunden. II, 72. Die Krone wird ihm abgenommen. II, 74. Wird zum Grabe getragen und begraben. II, 77. Die nahende Herrlichkeit des Messias wird die Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt. II, 130. Dieses kommt gemildert zur Erde herab. II, 131. Die Auferstehung. II, 136.

Jesus (von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt). Erscheint Maria Magdalena. II, 155. Neun frommen Weibern. II, 157. Petrus. II, 164. Kleophas und Matthias. II, 176. Den Jüngern, bei denen Thomas nicht ist. II, 201. Hält Gericht auf Tabor. III, 1. Gestattet die frühere Verwandlung eines Sterns. III, 5. Steigt zur Hölle hinab und bestraft die bösen Engel durch den Wahnsinn, daß sie ihre Leiber in Todtengerippe

verwandelt glauben. III, 27. Erscheint den Jüngern, bei denen Thomas ist. III, 34. Entscheidet das Schicksal der Geister im Gefängniß. III, 38. Weltenschicksal. III, 120. Erscheint einigen Jüngern am See Tiberias. III, 121. Mehr als fünfhunderten auf Tabor. III, 126. Macht Elkanan sehend. III, 140. Erscheint Jakobus. III, 142. Den übrigen Jüngern und einigen der Siebzig. III, 143. Den Jüngern und andern Frommen, da sie Thomas nach Gethsemane führt. III, 152. Geht mit diesen auf den Gipfel des Oelbergs. III, 153. Segnet sie. Der Anfang der Himmelfahrt. III, 155. Verwandelt während der Himmelfahrt einen Planeten. III, 179. Setzt das Gericht über vor Kurzem Verstorbne fort. III, 203. Erreicht den Himmel. III, 207. Setzt sich zur Rechten Gottes. III, 209.

Joel klagt um Benoni. I, 40. Ist in Benoni's Grabe bei dessen Auferstehung. II, 58.

Johannes. (Der Jünger.) Bei Samma. I, 34. Bei Jesus in den Gräbern. I, 90. Sein Charakter. I, 90. Sieht bei dem Abendmahle die Versammlung der Engel. I, 153. Seine Klagen über die Gefangennehmung Jesu. I, 110. Wird von Salem, seinem Engel, durch einen Traum aufgeheitert. II, 105. Sieht ein Gesicht von der Ausgießung des heiligen Geistes. III, 148.

Johannes. (Der Täufer.) Bei Golgatha. I, 344. Wird gehindert, Ananias und Sapphira zu erscheinen. II, 239.

Joseph. (Von Arimathäa.) Kommt in das Synedrium. I, 1. Wird von Nikodemus seines Stillschweigens wegen beschuldigt. I, 128. Mit Nikodemus bei Golgatha. I, 297. Erhält von Pilatus die Erlaubniß, Jesus zu begraben. II, 70.

Ithuriel. Judas Engel. I, 86. Sucht Judas aufzuwecken. I, 94. Seine Freude über Nikodemus. I, 127. Redet mit Jesu von Judas. I, 145. Wird Petrus zum Engel gegeben. I, 148. Uebergibt Judas dem Todesengel. I, 233.

Judas. Sein Charakter. I, 86. Sieht seinen Vater im Traume. I, 95. Die Wirkung dieses Traumes. I, 98. Kommt ins Synedrium und verräth den Messias. I, 128. Wird von Jesu gewarnt. I, 152. 155. Seine Rachsucht, da er zu Kaiphas geht. I, 155. Führt die an, die Jesus gefangen nehmen. I, 199. Bringt sich um. I, 232. Wird von Obaddon zum Kreuze gebracht und zuletzt in die Hölle gestürzt. I, 319.

Jünger. Suchen Jesus. I, 72. Ihre Engel. I, 73. Ihre Charaktere. I, 74 — 92. Entschlafen am Oelberge. I, 92. Bei und auf Golgatha. I, 293. Ihre Traurigkeit über Jesu Tod. II, 78.

K.

Kaiphas. Beruft die Prieſterverſammlung. I, 103. Erzählt ſeinen Traum. I, 106. Beſchließt den Tod des Meſſias. I, 107. Beſchuldigt ihn der Gotteslästerung. I, 219.

L.

Lazarus. Sein Charakter. I, 151. Tröſtet Lebbäus, der von Golgatha geflohen war. I, 348. Segnet ſeine ſterbende Schweſter zum Tod ein. II, 90. Kommt in die Verſammlung der Jünger und ſucht ſie aufzurichten. II, 100. Gibt einigen Brüdern und Pilgern ein Mahl. Seine Geſpräche dabei über Chriſtus und Auferſtehung. III, 50. Redet zu den Chriſten auf Tabor, die zum Erſtenmale Chriſtus Abendmahl feiern. III, 135. Wird verklärt. III, 155.

Lebbäus. Sein Charakter. I, 83. Klage über Jeſu Abweſenheit. I, 84. Ueber die nahe Trennung von ihm. III, 151.

M.

Magog. Sein Charakter. I, 47.

Maria. (Die Mutter Jeſu.) Ihr Charakter. I, 131. Sucht Jeſus in Jeruſalem. I, 134. Geht ihm entgegen. I, 141. Sieht ihn vor Pilatus. I, 237. Wendet ſich an Portia. I, 259. Ihre und vieler andern Frommen Traurigkeit über Jeſu Tod. II, 78. Ihr Wechſelgeſang mit Magdalena auf Tabor. III, 127.

Maria. (Lazarus Schweſter.) Ihr Charakter. I, 151. Stirbt. II, 86. Ihre Seele kommt in die Verſammlung der Auferſtandenen. II, 123.

Matthäus. Sein Charakter. I, 81.

Menſchen. (Unſchuldige und Unſterbliche.) Was ihr Stammvater empfindet, da Gott vor ihnen vorübergeht. I, 168. Sehen von ihrem Sterne Chriſtus Triumph. III, 129.

Mirjam. Bei Golgatha. Ihr Wechſelgeſang mit Debora. I, 346.

Moloch. Sein Charakter. I, 45.

Moſes. Redet mit Abraham, da ſie den ſterbenden Meſſias ſehen. I, 300. Wird gehindert, Saulus zu erſcheinen. II, 259.

N.

Nephthoa. Bei Jeſu Grabe. III, 43. Führt Portia nach Tabor. III, 132. Wird todt gefunden. III, 141.

Nikodemus. Dankt Gamaliel, daß er gerathen hat, die Sache Jesu Gott zu überlassen. I, 113. Antwortet Philo auf seine wüthende Rede. I, 119. Bringt die Dornenkrone Jesu in die Versammlung der Jünger. II, 85.

O.

Obaddon, Philo's Engel. Im Synedrium. I, 211. 217. Spricht den Fluch über den Selbstmörder Judas. I, 234. Gebietet Satan und Abramelech, entweder jetzo zur Hölle zu entfliehen oder zu dem Grabe des Messias zu kommen. II, 126. Bringt Philo's Seele zur Hölle. II, 149.

P.

Petrus. Sein Charakter. I, 76. Wird von Jesu gewarnt. I, 157. Spricht mit Johannes von seinem Traume. I, 184. Verwundet Einen aus Judas Schaar. I, 201. Sagt Johannes seine Verleugnung und beweint sie. I, 222. Bei Golgatha. I, 295.

Philippus. Sein Charakter. I, 79.

Philo. Erklärt sich wider Kaiphas und Jesus. I, 107. Seine Rede wider den Messias, Gamaliel und Nikodemus. I, 114. Klagt Jesus vor dem Synedrium an. I, 209. Verdammt ihn zum Tode. I, 219. Spricht gegen ihn vor Pilatus. I, 250. Schickt Vertraute unter das Volk, es wider Jesus einzunehmen. I, 255. Seine Rede wider ihn an das Volk. I, 256. Bringt sich um. II, 148.

Portia. Sieht Jesus vor dem Synedrium. I, 209. Bewundert die Ruhe des Angeklagten. I, 215. Wendet sich mit Wehmuth über den Unschuldigleidenden an Gott. I, 221. Sendet zu Pilatus. I, 242. 255. Erzählt Maria ihren Traum. I, 242. Verwendet sich bei Pilatus für Joseph von Arimathäa, der um den Leichnam bittet. II, 71. Auf Tabor. III, 132.

R.

Raphael, Engel Johannes. I, 84.

S.

Salome. Sieht seinen auferweckten Vater, wird aber selbst nicht auferweckt. II, 59.

Samed. Seine Seele begegnet der Seele Josephs. II, 17. Richtet einen Tyrannen. III, 21.

Samma. Satan muß von ihm weichen. I, 80. Bei Benoni's Grabe. II, 62.

Sanherib. Kommt ins Grabmal der Könige Juda. II, 41.

Sarona. Chriſtus Triumphzug geht bei dieſem Sterne vorbei. III, 194.

Satan. Muß Samma verlaſſen. I, 39. Kommt zur Hölle und beſchließt den Tod des Meſſias. I, 42. 56. Kehrt zur Erde zurück. I, 66. Läßt ſich auf den ſchlafenden Judas nieder. I, 93. Sucht Kaiphas auf. I, 99. Weiht Philo zu ſeiner Rede wider Jeſus. I, 115. Wird ins todte Meer geſtürzt. I, 269. Er und Adramelech können es ſich nicht verbergen, was ſie da leiden. I, 329. Muß zur Hölle fliehen. II, 144.

Schächer. (Der Böſe.) Läſtert Jeſus. I, 277. Stirbt. II, 33.

Schächer. (Der Gute.) Bekehrt ſich. I, 277. Klagt den Tod des Meſſias. II, 32. Es wird ihm das Gebein gebrochen. II, 35. Seine Gedanken im Sterben. II, 34. Wird von Abdiel geſegnet. II, 35. Stirbt. II, 36.

Seelen. (Noch Ungeborner.) Am Kreuze. I, 351. Etwas von Dem, die ſie auf der Erde lebten. I, 334. 345.

Seelen. (Verſtorbener.) Deren Engel. I, 27. Verſtorbener Kinder. I, 28. Zweier Kinder, die Jeſus geſegnet hatte, glauben ihn zu erkennen, da Gabriel von ihm redet. I, 29. Die Weiſen vom Morgenlande ſehen Gott, da er nach dem Tabor herabſteigt. I, 165. Werden von einem Engel zum Kreuze gebracht. I, 306. Derer, die in der Sündfluth umkamen. Ihr Gefängniß und die Befreiung Einiger. III, 58. Befreiung der Uebrigen. II, 120.

Sella. Wird von den Seelen der Väter aus der Sonne geſendet, den Meſſias leiden zu ſehen. I, 73.

Semida. Seine Liebe zu Eldli, Jairus Tochter. I, 136. An Thirza's und ihrer Söhne Grabe. II, 52. Wird mit Eldli verklärt. II, 282. Kommt mit ihr vom Heſperus zurück. III, 65.

Semno. Bedarf keiner Erſcheinung, ſich von der Auferſtehung des Meſſias zu überzeugen. III, 66.

Seth. Bei Golgatha. I, 334.

Simeon. Bei Golgatha. I, 344.

Simon. Sein Charakter. I, 80.

Sokrates. In Portia's Traume. I, 243.

T.

Thirza. Sie und ihre Söhne ſingen dem Meſſias nach ſeiner Auferſtehung. II, 139.

Thomas. Sein Charakter. I, 81. Zweifelt an Jeſu Auferſtehung. II, 157. 172. 186. Betet in einem Grabe. II, 159.

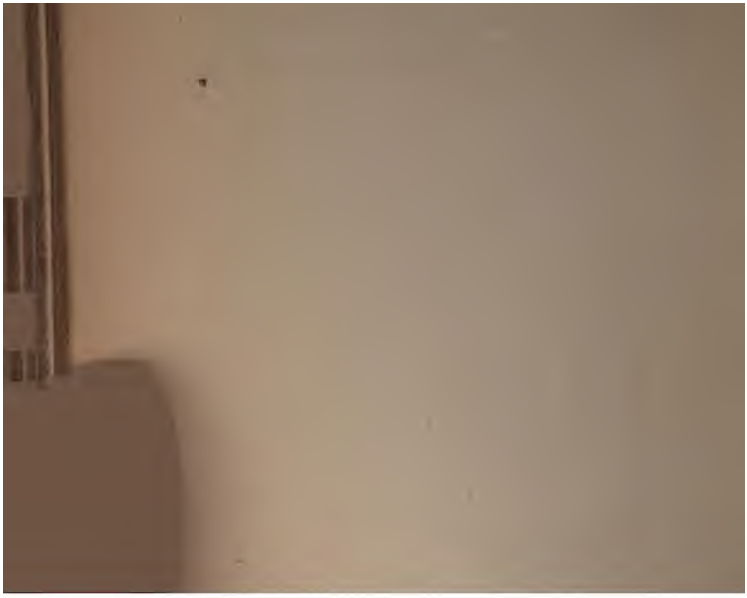
Loa. Wird begnadigt. III, 185.

Todesengel. Schweben um das Kreuz. I, 287. Der erste Todesengel kündigt dem Messias vom Sinai seinen nahen Tod an. I, 358.

U.

Uriel. Bringt den Stern Adamida, worauf die Seelen vor der Geburt sind, vor die Sonne. I, 280. Führt die Seelen zur Erde herab. I, 282. Kündigt den Vätern die nahe Ankunft des ersten Todesengels an. I, 352.

Urim. Sieht mit Eloa das Allerheiligste des Himmels eröffnet. I, 16.



THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05868 3155

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05868 3155